Auserleſener Brief-
ſteller Von
Philandern.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Neuer
und
vollſtändiger
Briefſteller,

welcher
eine gründliche Anleitung zum Brief-
ſchreiben, wie auch einen auserleſenen Vor-
rath auf allerley Fälle wohlausgearbeiteter
Briefe nach denen beſten Muſtern enthält,
deme beygefüget, eine Anweiſung zur deutſchen

Rechtſchreibekunſt,

nebſt
einem franzöſiſch- lateiniſch- und deutſchen

Zeitungs-Lexico

und einem vollſtändigen

Titularbuch,

gröſtentheils aufs neue umgearbeitet und verbeſſert,
auch mit nöthigen Regiſtern verſehen,
von

PHILANDER.

Frankfurt und Leipzig,
bey Heinrich Ludwig Brönner, 1785.

Vorbericht.

Die vielfältigen Auflagen, welche ſeit geraumen Jahren von gegenwärtigem Brieſſteller nach und nach erſchienen ſind, können zu einem hinreichenden Beweiſe dienen, daß er wegen der ſo anhaltenden zahlreichen Menge von Liebhabern, die ſich ihn anſchaften, und worunter gewiß auch viele Kenner geweſen ſeyn müſſen, von jeher eine vorzügliche Stelle unter den Schriften dieſer Art behauptet hat. Hierzu trug wohl das meiſte bey, daß die Herren Verleger bey jeder wiederholten Auflage nie ermangelten, dieſem nützlichen Buche immer von Zeit zu Zeit, nach dem Verhältniſſe, wie die Cultur und Reinig-

keit der deutſchen Sprache ſtieg, die für nöthig erachteten Veränderungen und Verbeſſerungen zu verſchaffen, deren es fähig war. Unerachtet aller dieſer mühſamen Arbeit fanden ſie indeſſen doch, als ſich die letzte Auflage vor einigen Jahren gänzlich vergriff, und ſie daher auf eine neue bedacht zu ſeyn veranlaßte, daß dieſes Handbuch wo nicht eine gänzliche Umarbeitung, doch wenigſtens abermals eine ſtarke Reviſion bedürfte, um daſſelbe mehr nach dem neuern Geſchmacke einzurichten und dadurch brauchbarer zu machen. Von den im Titularbuche angezeigten hohen Häuptern waren in dieſer Zwiſchenzeit die meiſten in die Ewigkeit übergangen, alſo die Addreſſen an ſie unnütz, und die neuern an ihre Nachfolger an deren Stelle zu ſetzen, unumgänglich nothwendig geworden.

Die vielen neuern ſeitdem über dieſen Gegenſtand herausgekommenen Schriften, machten

ten die Erfüllung dieſer Abſicht um ſo entbehrli-
cher. Die Werke eines **Stockhauſens**, **Heynatz**, **Boltens** bleiben in Anſehung der Theorie immer ſchätzbar; allein ſo aufrichtig auch dieſes Geſtändniß iſt, ſo gegründet iſt auf der andern Seite auch die Wahrheit, daß man in dem praktiſchen Theile dieſer Schriften doch noch viele Lücken findet. Man vermißt nemlich Muſter und Beyſpiele, wenigſtens für den gemeinen Mann und den Ungelehrten, für welchen eigentlich gegenwärtiges Handbuch beſtimmt iſt. Dieß iſt die Urſache und die Abſicht warum man ſich vornahm, dieſem Mangel durch einen noch gröſſern Vorrath von brauchbaren Muſtern und Vorſchriften abzuhelfen. Um dieſen Endzweck zu erreichen, mußte aber das in den alten Ausgaben befindliche beynahe gänzlich weggeſtrichen, und der ganze erſte Theil, welcher das Briefbuch enthält, neu verfertigt werden. Je wichtiger nun die bey dieſer neuen Auflage vorgenommenen

nen Abänderungen ſind, deſto nothwendiger iſt es, wie uns dünkt, dem geneigten Leſer Rechenſchaft davon zu geben.

Da die eigentliche Abſicht dieſes Werks dahin geht, dem gemeinen Bürger oder dem Landmann, ſo wie auch der Jugend, ein Buch in die Hände zu liefern, durch welches ſie eine gründliche, und dabey doch ihren Begriffen gemäß eingerichtete Einleitung zum Briefſchreiben und zugleich auch einen Vorrath auserleſener und auf alle Fälle paſſender Muſter erhalten können: ſo hat man auch bey der gegenwärtigen Verbeſſerung auf den erſten Theil dieſes Werks (oder den ſogenannten Briefſteller) die meiſte Rückſicht genommen. Die zwey erſten Kapitel, welche man eigentlich für eine theoretiſche Anleitung zu halten hat, ſind, ſo wie die Briefe ſelbſt, größtentheils ganz neu ausgearbeitet, und nur hin und wieder ſind einige gute Muſter aus Stockhauſens,

ſens, Heynatzens und anderer neuerer Verfaſſer Schriften benutzt und eingeſchaltet worden. Da ferner das Fach der Handlungsbriefe faſt in den meiſten Briefſtellern entweder ganz übergangen zu werden pflegt, oder doch ſehr vernachläßigt wird: ſo iſt hierauf beſondere Sorgfalt verwandt, und dadurch der Käufer der Mühe überhoben worden, ſich über dieſes Fach noch ein zweytes Buch anzuſchaffen. Ueberhaupt darf man ſich ſchmeicheln, daß es wenig Fälle im Briefſchreiben geben wird, auf welche nicht in dieſem Werke ein gutes und paſſendes Muſter gefunden werden könnte.

Nach dieſem ſehr reichhaltigen Vorrath von Briefen folgt noch ein Anhang von andern kleinern und gröſſern Aufſätzen, die alle täglich im menſchlichen Leben vorfallen, und daher nicht weniger für den Käufer intereſſant ſeyn müſſen; als: Abſchiede, Berichte,

Ehekontrakte, Kaufverträge und andere Contrakte, Lehrbriefe, Obligationen oder Schuld-Verſchreibungen, Protokollen, Suppliken, Vollmachten, Avertiſſements oder Anzeigen, Aßignationen, Frachtbriefe, Mortifikationsſcheine, Quittungen, Recepiſſe oder Empfangſcheine, Taufſcheine, Todesſcheine, Trauſcheine, Wechſelbriefe, und zum Schluſſe eine Abhandlung von mündlichen Complimenten.

Auch die übrigen Theile des gegenwärtigen Briefſtellers haben hin und wieder beträchtliche Verbeſſerungen erhalten. So iſt z. B. in dem Franzöſiſch-Deutſchen Titularbuche nicht nur die Einleitung ganz neu ausgearbeitet worden, ſondern die ſämtlichen Titulaturen ſind neuerdings genau überſehen, und in den Ueberſchriften die nöthige Abänderungen getroffen worden. Freylich hätte man gewünſcht, in dieſem Fache die gegründete Em-

pfehlung eines Pütters und anderer gelehrter Männer, in Betreff einer Abkürzung der unnöthig weitläuftigen Titulaturen befolgen zu können; allein auch dieſer Wunſch gehörte unter die frommen Wünſche, deren Erfüllung ſchwer zu erreichen iſt. Gegen noch nicht in allen Ländern allgemein angenommene Methoden iſt eben ſo wenig geradezu zu handeln, als gegen eingewurzelte Vorurtheile. Eine misgedeutete, in manchen Fällen vielleicht ſehr übel auszudeutenden Befolgung dieſer neuen Methode hielt davon ab, und bey gegenwärtiger Auflage dieſes Briefſtellers war die Haltung der Mittelſtraſſe das ſicherſte.

Der Tractat von der Rechtſchreibung bedurfte der wenigſten Veränderungen, da er bey der vorletzten Auflage erſt ganz neu ausgearbeitet worden war. Auch hier fand keine ausgezeichnete neumodiſche Schreibart ſtatt; man wählte eine, auf gute Grundſätze einge-

richtete Ortographie indeſſen, bis eine Deutſche Univerſal-Akademie in dieſem Fache einen diktatoriſchen Machtſpruch gethan haben wird.

Das Franzöſiſch-Lateiniſch-Deutſche Wörterbuch hingegen hat abermals wieder ſehr beträchtliche Verbeſſerungen erhalten, indem die Lücke einer Menge herausgeworfener, alter, wenig mehr üblicher Wörter, durch eine Menge anderer brauchbarer und nothwendigerer ausgefüllt wurde, und das Moderne an die Stelle des Obſoletum trat.

Innhalt.

Innhalt.

1. Cap. Vom Schreiben überhaupt, und vom Briefſchreiben insbeſondere.

2. „ Von der gewöhnlichen Abtheilung und der äuſſerlichen Form und Geſtalt der Briefe.

3. „ Von Abſchiedsbriefen.

4. „ Von Antwortſchreiben.

5. „ Von Anwerbungsſchreiben.

6. „ Von Befehlsbriefen.

7. „ Von Berichtſchreiben.

8. „ Von Beſchenkungsbriefen.

9. „ Von Bittſchreiben.

10. Cap.

10. Cap. Von Condolenz= oder Beyleids= und Troſtſchreiben.

11. = Von Dankſagungsſchreiben.

12. = Von Einladungsſchreiben.

13. = Von Empfehlungs= und Fürbittſchreiben.

14. = Von Entſchuldigungsſchreiben.

15. = Von Erinnerungsſchreiben und Mahnbriefen.

16. = Von Erkundigungsſchreiben.

17. = Von Ermahnungsſchreiben.

18. = Von freundſchaftlichen Briefen.

19. = Von galanten Briefen.

20. = Von Glückwünſchungsſchreiben.

21. = Von Kaufmannsbriefen.

22. = Von Rechtfertigungsſchreiben.

23. = Von ſatyriſchen Briefen.

24. = Von Scherzſchreiben.

25. = Von verdrüßlichen Briefen.

26. Cap.

26. Cap. Von Verliebten oder Liebesbriefen.
27. ꞉ Von vermiſchten Briefen.
28. ꞉ Von Verweisſchreiben.
29. ꞉ Von Widerrufungsbriefen.
30. ꞉ Von einigen andern gerichtlichen und ſchriftlichen Aufſätzen; als:
§. 1. Von Abſchieden.
§. 2. Von Berichten.
§. 3. Von Ehekontracten.
§. 4. Von Kaufverträgen.
§. 5. Von Lehrbriefen.
§. 6. Von Obligationen und Schuldverſchreibungen.
§. 7. Von Protocollen.
§. 8. Von Suppliken.
§. 9. Von Vollmachten.
31. ꞉ Von kleinern Aufſätzen; als:
§. 1. Von Avertiſſements und Anzeigen.
§. 2. Aßignationen.

§. 3.

§. 3. Frachtbriefen.

§. 4. Mortificationsſcheinen.

§. 5. Quittungen.

§. 6. Recipiſſen oder Empfangſcheinen.

§. 7. Taufſcheinen.

§. 8. Todesſcheinen.

§. 9. Trauſcheinen.

§. 10. Wechſelbriefen.

32. Cap. Von mündlichen Complimenten.

Erſtes Kapitel.

Vom Schreiben überhaupt, und vom Briefſchreiben insbeſondere.

§. 1.

Unter allen Erdebewohnern genießt der Menſch allein ein nie genug zu ſchätzendes Glück — die Sprache. Durch ſie kann er alle ſeine Gedanken und Empfindungen, ſein Verlangen, ſein Verabſcheuen, jeden Hang und Wunſch ſeines Herzens ſeinem Nebenmenſchen deutlich und beſtimmt zu erkennen geben. Nichts macht uns zum geſellſchaftlichen Umgange und zum glücklichen Genuſſe des Lebens ſo fähig und geſchickt, als der Gebrauch der Sprache oder die Rede. Durch ſie theilt ſich jeder, der nur will, dem andern mit, und vermittelſt dieſes ſo wichtigen Geſchenks des allgütigen Schöpfers giebt uns jeder das wieder, was wir ihm gaben — Herz und Seele.

§. 2.

So groß, ſo wichtig indeſſen dieſes Geſchenk iſt, ſo ſchränkt es ſich doch nur auf den nähern Umgang der Menſchen ein, die ſich un-

tereinander gegenwärtig ſind und zuſammen in einer Verbindung leben. Die erſten Weltbewohner fanden ſich im Schooſe ihrer Eltern, im Zirkel ihrer Freunde und in ihrer Nachbarſchaft vollkommen glücklich. Aber mit dem Alter des Menſchengeſchlechts wuchs die Menge der Bedürfniſſe. Dieſe machten Erfindungen nothwendig, und dieſe Nothwendigkeit wurde die Mutter mancherley Künſte und Wiſſenſchaften. Der Menſch verließ ſein Haus, zog aus dem Schooſe ſeiner Familie fort, fand den Zirkel ſeiner Freunde und Nachbarn zu enge, und fieng an, ſein Glück im Umgange mit entferntern Weltbürgern zu ſuchen. Nun wurde es nothwendig, eine Sprache zu erfinden, wodurch man auch mit Abweſenden ſprechen, und dieſen ſeinen Willen und ſein Verlangen zu verſtehen geben konnte. Dieſe groſſen Vortheile lieferte nun die Erfindung des Schreibens. Der Nutzen dieſer Erfindung iſt allgemein, unumſchränkt und alſo beſchaffen, daß man durch dieſe Kunſt ohne Schwierigkeit ſich jedem mittheilen, jedem ſeine Gedanken entdecken, und nicht allein mit ſeinen Landsleuten, ſondern auch mit den allerentlegenſten Nationen, kurz mit jedem Menſchen ohne Ausnahme Umgang haben und die reichlichſten Früchten davon genieſſen kann. Vermittelſt des Schreibens ſprechen gleichſam noch itzt Männer mit uns, deren Gebeine ſchon ſeit Jahrtauſenden verweſt ſind, und unſere ſpäteſten Nachkommen werden unſerer Zeitgenoſſen Schriften leſen, und mit ihnen, ſo zu reden, Umgang und Unterhaltung pflegen. Und ſo kann

jeder, der ſich durch edle Denkungsart, durch guten Unterricht und nützliche Arbeiten ſchriftlich bekannt gemacht hat, der Ewigkeit entgegen leben.

§. 3.

Der größte Theil der Geſchäften im Menſchenleben iſt Umgang und Geſelligkeit. Dieß macht mündliche ſowohl als ſchriftliche Mittheilung unſers Wollens und Begehrens faſt in jedem Augenblicke nothwendig. Je gröſſer daher, je ausgebreiteter die Geſchäften des Menſchen mit andern Menſchen ſind, deſto öfters geräth er auch in den nothwendigen Fall, ſich denen, die mehr oder weniger von ihm entfernt ſind, mitzutheilen. Kurz, wer nicht ganz und gar auſſer aller Verbindung mit abweſenden Menſchen lebt, der muß zuweilen ſchriftlich mit ihnen reden. Und eben dieß heißt nichts anders, als: Briefe ſchreiben. Hieraus folgt nun von ſelbſt, daß der Nutzen des Briefſchreibens groß und allgemein ſeyn müſſe.

§. 4.

Was iſt nun, überhaupt betrachtet, ein Brief? Gellert, dieſer durch ſein Herz, ſeine Lehren und Schriften ſowohl als durch ſeine Verdienſte um unſere deutſche Mutterſprache gleich groß und berühmt gewordene Mann, hat uns unter andern eine Abhandlung vom guten Geſchmack in Briefen geliefert. Sie iſt mit allgemeinem Beyfall und Dank aufgenommen worden. Vom Briefe überhaupt ſagt er: ein Brief iſt, dem mit dem Ausdruck verbundenen Begriffe nach, nichts anders, als eine

ſchriftliche Unterredung, da, wo die mündliche nicht ſtatt haben kann. Dieſem zufolge muß ein Brief, wenn er gut, das iſt, natürlich ſeyn ſoll, einem Geſpräche ſehr nahe kommen. Wir wollen deswegen das Geſpräch des gemeinen und gewöhnlichen Umgangs genau beobachten, und von ihm die Parallele auf das Briefſchreiben ziehen.

§. 5.

In jedem gewöhnlichen Geſpräche des gemeinen Umganges entdecke ich mich einem oder mehrern Menſchen. Ich äuſſere meine Meynung, mein Wollen und mein Nichtwollen. Ich bediene mich dazu der gewöhnlichen Mundart und des Ausdrucks, der von allen geſitteten Menſchen allgemein für gut und richtig erkannt wird. Ich beobachte Höflichkeit und Artigkeit, und mache zwiſchen gewiſſen Perſonen einen gewiſſen Unterſchied. Ich ſuche, mich bey dem Geſpräche ſo zu betragen, daß ich auf keine Weiſe, weder was die Sache ſelbſt betrifft, noch was das Zufällige angeht, lächerlich werde, ſondern mir Gunſt und Beyfall erwerbe. Im Geſpräche ſelbſt äuſſere ich Wünſche und Verlangen, ſuche zu unterhalten, bezeige über mein oder auch anderer Schickſal Freude oder Leid, ſuche mich oder andere zu belehren, ſcherze oder bin ernſthaft, erzähle oder unterrede mich von Arbeiten und Geſchäften, u. ſ. w. Dieß nun ſind die Materialien des Geſpräches beym Umgange. Nun wollen wir die Anwendung davon aufs Briefſchreiben machen, und dabey jedes einzeln durchgehen.

§. 6.

§. 6.

Ein Brief iſt, wie wir bereits geſagt haben, eine ſchriftliche Unterredung, der wir uns da bedienen, wo wir kein mündliches Geſpräch führen können. Wer alſo einen Brief ſchreiben will, der ſtelle ſich ſein Unternehmen unter keiner andern Beſchäftigung vor, als unter der des Geſpräches. Wenn man z. B. einen Brief in der Abſicht ſchreiben wollte, um jemand von irgend einer glücklichen Begebenheit Nachricht zu geben, welche dem, dem ſie gegeben wird, gar nicht gleichgültig ſeyn kann, wie hat man ſich hierbey zu verhalten? Man ſtellt ſich die Perſon, an welche die Nachricht gelangen ſoll, vor und überlegt, wie man dieß mündlich thun würde. Nun thue man dieſes ſchriftlich. Um das gegebene Beyſpiel deutlicher zu erläutern, ſetze man ſich folgenden Fall. Ein Sohn ſchreibt ſeinem Vater, daß er ſeinen Bruder, von welchem ſeit langer Zeit nicht das mindeſte zu erfahren geweſen war, auf ſeinen Reiſen nun endlich in Amſterdam glücklich angetroffen, von ihm alles gute vernommen und für ihn die beſten Ausſichten entdeckt habe. Geſetzt nun, der Sohn, der von ſeinem Bruder die Nachricht erhalten, käme zu ſeinem Vater nach Hauſe, ſo würde er dieſe Begebenheit ungefehr alſo erzählen: „Lieber Vater! Ihr Sohn, mein geliebter Bruder, der vor 9 Jahren von uns „reiſete, und von dem wir ſchon ſeit 5 Jahren, „ſo ſehr wir uns auch bemüheten, ſeinen Aufenthalt auszukundſchaften, keine Nachricht „erhalten konnten, iſt nicht todt, wie wir be-

„ fürchteten. Er lebt, iſt geſund und befindet „ ſich gegenwärtig in Amſterdam. Er iſt auf „ ſeinen Reiſen und in ſeinen Geſchäften je„ derzeit glücklich geweſen, hat jetzt bey einem „ der größten Handelsleute Condition, und, „ weil er ſich bey ſeinem Herrn einige Zeit „ lang ſo gut verhalten und ſeine Geſchicklichkeit „ von der beſten Seite gezeigt hat, ſo will „ ſein Herr, der ſchon ziemlich bey Jahren iſt, „ ihm ſeine einzige Tochter geben und mit ihm „ in Compagnie treten. Ich würde noch meh„ reres ausführlicher erzählen, wenn ich nicht „ wüßte, daß er nächſtens ſelbſt ſchreiben wird, „ wovon ihn bis itzt die dringendſten Geſchäften „ abgehalten haben. „ Dieß würde vermuthlich jeder Menſch, der natürlichen und geſunden Verſtand hat, ſo oder auf ähnliche Art erzählen, wenn der Fall der nemliche wäre. Wie kann nun aber dieſe Nachricht auf eine gute Art in einem Briefe gemeldet werden? Gewiß, wenn man die nemliche Erzählung auf einen Bogen geſchrieben und Ueberſchrift, Unterſchrift und Datum an den gehörigen Orten hinzu geſetzt hat, ſo iſt es ein Brief. Dieſer Brief wird in ſeiner Art gewiß gut und natürlich ſeyn und ſeiner Beſtimmung entſprechen, ob er gleich in etwas verändert werden kann. Er ſagt, was er ſagen ſoll; und dieß iſt alles, was man von einem guten natürlichen Briefe verlangt.

§. 7.

Da aber ſo viele Bücher vorhanden ſind, welche Anleitungen zum Briefſchreiben geben, und da dieſe von nichts fleiſſiger und umſtänd-

licher

licher handeln, als von dem Leiſten, nach welchem ein jeder Brief geformt werden ſoll, ſo bleibt die Frage übrig: Welches wohl die beſte Art ſey, nach der man heute zu Tage gute Briefe ſchreiben müſſe? Weiſe, Hübner, Uhſe u. a. m. geboten in ihren Anweiſungen, daß man in jedem Briefe beſorgt ſeyn ſolle, gewiſſe Sätze regelmäßig auf einander folgen zu laſſen. Dergleichen waren die Propoſition, die Aethiologie, das antecedens, connexio und conſequens, ferner die teſtimonia, exempla, ſimilitudines und endlich die concluſion. Auf dieſe Art ſchrieb man ſteife Schulchrieen und nannte ſie Briefe. Zum Glücke iſt der Schulgeſchmack der pedantiſchen Chrieen ſo ziemlich verdrängt und den Lehrern derſelben, die übrigens ganz brave Männer ſeyn mochten, iſt von dieſer Seite die ewige Vergeſſenheit zu wünſchen. Wer alſo Briefe ſchreiben will, nehme gar keinen Leiſten, um ſeinen Brief darnach zu formen, ſondern ſuche das, was er ſchreiben will, ſo zu ſchreiben, wie es im ähnlichen Falle das mündliche Geſpräch erfordern würde. In dieſer Nachahmung der Natur beſteht das Weſentliche eines guten Briefes.

§. 8.

Dieſe Nachahmung der Natur iſt die allgemeine Richtſchnur des guten Geſchmacks. Aber man ahme die ſchöne Natur nach. Nicht alles iſt gut, was natürlich iſt; aber alles natürlich Schöne iſt gut. Dieſer Grundſatz läßt ſich auf die Sprache oder auf die Schreibart, die in Briefen herrſchen ſoll, anwenden. In Brie-

ſen ahmen wir das Geſpräch des Umgangs nach. Nun iſt aber nicht jedermanns Umgang gut; nicht jeder bedient ſich im Umgange einer natürlichen und reinen Sprache. Popularität iſt der Ton, der in Briefen erfordert wird; man muß aber nicht dieſe Popularität mit der Pöbelſprache vermengen. Hingegen muß man auch auf der andern Seite ſich nicht zu weit von der Mittelſtraſſe entfernen. Zwiſchen Schwulſt und Trivialität iſt dieſe breite Mittelbahne. Hier müſſen alſo die zu vermeidenden Fehler in ihr richtiges Licht geſtellt; die Mittel, ſolche zu vermeiden, angezeigt und alsdann die Eigenſchaften einer guten Schreibart beſtimmt werden.

§. 9.

Die ſchlechte Schreibart, die man allenthalben, folglich auch in Briefen, vermeiden muß, artet in folgende Fehler aus:

1) Man verbindet Sätze mit einander, die keine Verbindung mit einander haben, z. B. Weil alles in der Welt von einer guten Ordnung abhängt, ſo muß man ſich niemals auf gute Freunde verlaſſen. Dieſe beiden Sätze ſind für ſich gut und richtig, hängen aber nicht zuſammen, und aus beiden kann in dieſer Unordnung kein dritter Satz oder Schluß gefolgert werden.

2) Man ſchreibt ohne alle Kenntniß der Sprache und ihrer Regeln, die man doch wenigſtens größtentheils in ſeiner Gewalt haben ſollte. Da aber dieſer Vorzug von einer guten Erziehung herrühret, und dieſes Schickſal nicht allen Jünglingen zu Theil wird, ſo müſſen ſie,

ſobald ſie ſelbſt zu Verſtand kommen, nach dem Umgange guter und geſitteter Menſchen ſtreben, und alles, was ſie gutes und richtiges in Rückſicht der Sprache an ihnen beobachten, nachzuahmen ſich bemühen. Den allergrößten Vortheil zur Ausbildung der Mutterſprache verſchafft endlich das fleiſſige Leſen guter Schriftſteller.

3) Man ſchreibt undeutlich, und es giebt Leute, die nur in der Abſicht zu ſchreiben ſcheinen, daß ſie niemand verſtehen ſolle. Wenn z. B. Jac. Böhm ſchreibt: Alſo dringet die äuſſere Sonne in die Sonne ins Kraut, und die innere Sonne dringt in die äuſſere, und iſt ein eitel Geſchmack und Liebhaben, eine Eſſenz die andere. Wer kann das verſtehen?

4) Man ſchreibt oft zu altväteriſch oder zu neumodiſch, z. B. Fehde für Krieg, afterreden für verläumden, Leumund für Namen, Ruf, u. ſ. w. Liebhaber ſolcher Worte und Redensarten fallen ſehr oft ins Abentheuerliche und Lächerliche. Eben ſo machen allzu neue Worte und Ausdrücke, die, obgleich an und für ſich gut und beyfallswerth, dennoch aber nicht allgemein bekannt ſind, die Schreibart gezwungen und unverſtändlich; z. B. herabwürdigen für erniedrigen, u. ſ. w. Hieher gehören auch ſolche Worte und Redensarten, die entweder zu provinzial ſind, oder deren ſich gewiſſe Künſte und Handwerker bedienen; z. B. Hütſche für Schemel; Röthe für Schrank; beym Bergbau ſagt man: tagen für über die Fläche der Erde kommen; trufen für in die Tiefe gehen; Stolle für Gang. Ferner Re-

densarten, die aus fremden Sprachen wörtlich übertragen ſind; z. B. laßt uns allen Stein bewegen (omnem lapidem moueamus) für laßt uns alle Mühe anwenden; dieß iſt die jüngſtgebohrne meiner Sorgen (c'eſt le cadet de mes ſoucis) für darum bekümmere ich mich nicht.

5) Man ſchreibt oft ſchlecht und undeutlich, wenn man viele Wörter unter einander verwirret oder gewiſſe nöthige Wörter ausläßt, z. B. die Wörtchen: ich, bin, ſeyn, und haben; wenn man z. B. ſchreibt: habe Ihren Brief erhalten für ich habe ꝛc. oder für unzählige Gefälligkeiten, die Sie mir bezeigt, bin Ihnen verbunden anſtatt bezeigt haben, bin ich Ihnen ꝛc.

6) Allzugroſſe oder allzulange Perioden machen die beſte Schreibart verdrüßlich. Sie wird dadurch ſchlecht und geſchleppt, und ſchickt ſich daher zu Briefen ganz und gar nicht.

7) Allzugedrungene oder auch allzukurze Perioden ſchicken ſich zum Briefſchreiben eben ſo wenig, als die vorhergehenden. Es ſind Fehler, die dem Leſer die Briefe unangenehm machen. Ein Brief muß leicht geleſen und verſtanden werden können; er muß den Leſer wenig Mühe koſten, er muß aber auch ſeine Seele nicht alle Augenblicke zu einem Ruhepuncte führen und dadurch in ihrem Gange mehr ermüden, als fortleiten.

8) Man ſchreibt oft ſehr künſtlich, tändelnd und lächerlich, indem man mit Kenntniſſen aus der Geſchichte, der Dichtkunſt und der

der Redekunſt pralen will. Das abſchreckendſte Beyſpiel iſt die Lohenſteiniſche Schreibart, die mit den geſuchteſten Schnörkeln und Blümlein ſtarrend und ſtrotzend verziert iſt.

9) Ebenfalls iſt auch dieſes eine ſchlechte Schreibart, wenn man jede Zeile mit Franzöſiſchen, Lateiniſchen ꝛc. Worten und Phraſen verbrämet; z. B. ich habe die Ehre, Ihnen zu conferiren anſtatt zu melden; oder: ich bin in tiefſter Submiſſion, anſtatt Unterwerfung.

10) Man witzelt oft und ſchreibt dadurch ſchlecht, wenn man ſich um alle Wortſpiele bemühet, oder allen launigten und ſpaßhaften Einfällen zu eifrig nachjagt; z. B. Ihre Haare waren ſo künſtlich gelockt, daß ſie meine Seele lockten; die Bänder an Ihrem Buſen waren ſo geſchlungen, daß ſie für mich Netze und Schlingen wurden. So ſchön zwar zuweilen Wortſpiele ſind, ſo lächerlich fallen ſie doch aus, wenn ſie erkünſtelt und erzwungen ſind.

11) Der unnatürlichſte Gang iſt der auf Stelzen; die ſchlechteſte Schreibart iſt die hochtrabende. Man will oft, beſonders wenn man an hohe Perſonen Briefe ſchreibt, ſich recht ſchön ausdrücken, und verläßt darüber alles Natürliche; z. B. Wenn ich mich ganze Tage und Nächte lang hinſetze und aufs fleiſſigſte ſtudire, ſo kann ich doch Ihre Huld und Gnade nicht ſattſam erheben, und mein Kiel vermag nicht, die Gröſſe Ihrer Wohlthaten zu beſchreiben. Dieß könnte ganz natürlich und gut auf folgende Art geſagt werden:

Ihre

Ihre unverdiente Huld und Gnade iſt gegen mich ſo groß, daß ich ſie Ihnen würdig zu verdanken ganz unfähig bin. Zu dieſem Fehler gehört noch, wenn man Herr der Heerſchaaren anſtatt Gott; Seraph für Engel; Aeonen für Ewigkeit; Myriaden für Millionen u. ſ. w. ſchreibt. Dieſer Fehler macht die Schreibart ſchwülſtig und der Leſer findet alles gleichſam wie gedunſen, aufgeblaſen, waſſerſüchtig und windſüchtig.

12) Der ſchwülſtig ſchlechten Schreibart ganz entgegen geſetzt iſt die niedrige und ſchmuzige Sprache des Pöbels. So wie ſich dieſer überhaupt vom Sittlichen am weiteſten entfernt, ſo iſt es auch die Sprache, die derſelbe im Munde führet. Wenn wir ſie empfehlen könnten, ſo würden wir zum Muſter einen Eulenſpiegel, ſchöne Magelona, gehörnten Siegfried, ꝛc. als klaſſiſche Schriften anführen, allein wer wird hier in die Schule gehen und lernen wollen?

13) Endlich iſt noch ein Fehler, der zum Schlechtſchreiben unglaublich vieles beyträgt. Dieß iſt die ängſtliche Nachahmung guter Beyſpiele. So nöthig es iſt, gute Muſter zu kennen und dieſelben fleiſſig zu leſen, auch ſie ſorgfältig, jedoch mit behutſamer Vorſicht nachzuahmen; eben ſo nöthig iſt es, ſich vor aller ſklaviſchen Nachahmung zu hüten. Beſonders muß man vermeiden, daß man einem Manne, den die Welt mit allgemeinem Beyfall aufgenommen hat und deſſen Schriften von jedermann bewundert werden, z. B. einem Gellert

in allem nachkommen wolle. Die beſten Muſter ſind zwar freylich der fleiſſigſten Nachahmung würdig; allein ſie ſind auch am allerſchwerſten glücklich nachzuahmen, oder wohl gar nicht zu erreichen.

14) Noch eine Anmerkung gehört hieher. Oft ſind Briefe und andere Arten von ſchriftlichen Aufſätzen nicht nur erträglich, ſondern wohl gar gut; allein eine fehlerhafte Abtheilung macht ſelbige undeutlich und ſchlecht. Wer alſo richtig ſchreiben will, muß Comma, Colon, Semicolon, Punctum, Frag- und Ausrufungszeichen an gehörigen Orten zu ſetzen lernen; denn die ſogenannte Interpunctation trägt zur Verſtändlichkeit und Deutlichkeit eines Briefs und eines jeden Aufſatzes unglaublich vieles bey.

§. 10.

Nun wird die ſchlechte Schreibart nicht nur geſchildert, ſondern auch ſo auseinander geſetzt ſeyn, daß man das ſchlechte, fehlerhafte, undeutliche, gekünſtelte, gezwungene, froſtige, lächerliche, ſchwülſtige und niedrige, ſchmutzige und pöbelhafte im rechten Lichte ſehen kann. Selbſt Anfänger und Leute, die noch ungeübt ſind, werden es einſehen und verſtehen, und, wenn ſie aufmerkſam ſeyn wollen, auch nach und nach vermeiden lernen. Nun iſt noch die gute Schreibart richtig zu beſtimmen.

§. 11.

Man kann aus dem allem, was bißher von der ſchlechten Schreibart geſagt worden iſt,

ſchon von ſelbſt ſich vorſtellen, daß die gute Schreibart im Gegentheile alle entgegen geſetzte gute Eigenſchaften haben müſſe, wovon jene die ſchlechten hat. Dieſe guten Eigenſchaften ſind folgende: 1) Verſtändlichkeit. 2) Artigkeit. 3) Ungezwungenheit. 4) Schicklichkeit zur Sache. 5) Edler Ausdruck. 6) Mittelmaaß zwiſchen Weitſchweifigkeit und allzugedrungener Kürze. 7) Zuſammenhang. 8) richtige Abtheilung oder Interpunctation.

§. 12.

1) Verſtändlichkeit, Deutlichkeit oder Beſtimmtheit im Ausdrucke iſt die erſte Eigenſchaft der guten Schreibart. Um dieſe zu erlangen, muß man ſich genau bemühen, eine jede Sache richtig, deutlich und beſtimmt zu denken. Nichts iſt gewiſſer, als daß Leute, die nie deutlich und richtig denken, ſondern ihren Kopf voll von verworrenen Begriffen haben, auch nie anders, als verworren reden und ſchreiben. Wer aber richtig denken kann, der muß ſodann mit den gedachten Ideen die Worte und den Ausdruck verbinden, wodurch dasjenige, was man ſich denkt, richtig, deutlich und beſtimmt angegeben wird. Man muß alle Zweydeutigkeit vermeiden, und ſich ſo auszudrücken ſuchen, wie man ähnliche Ideen von geſitteten Leuten im Umgange ausdrücken höret, oder wie man ſie in guten Schriften ließt. Man muß endlich, der Verſtändlichkeit wegen, lauter gewöhnliche, allenthalben bekannte, nicht veraltete, nicht zu neue Wörter und Redensarten brauchen, und dieſe in ihrer richtigen Bedeu-

tung und gewöhnlichen Verbindung anwenden, auch ſoviel als möglich die Einſchiebeſätze (commata intercisa) allzuvieler Nebenſachen vermeiden.

2) Die Artigkeit beſteht darinn, daß man, ſo wie im Umgange, alſo auch im Schreiben den geſittetſten Ausdruck wähle, einen gewiſſen Unterſchied zwiſchen höhern und niedern Perſonen mache, jedem nach ſeinem Stande begegne, vor dem höhern zwar nicht krieche, aber ſich doch ergeben oder als ein niederer betrage, gegen ſeines gleichen alle Beſcheidenheit beobachte, gegen niedre nie ſtolz oder aufgeblaſen ſich bezeige. Ferner gehört auch hieher die Vermeidung aller Praleren mit ſcheinbarer tiefer Gelehrſamkeit und groſſer Beleſenheit.

3) Die Ungezwungenheit beſteht in der Vermeidung ſowohl aller ſchulmäſſigen Eintheilung eines Briefes, als auch aller ängſtlichen Nachahmung guter Muſter. So nöthig es iſt, daß ein Brief eine natürliche Ordnung habe, ſo daß ein Gedanke dem andern richtig folgt und nicht alles unter einander gemengt wird; ſo unnöthig und eckelhaft iſt es, eine gewiſſe Form oder einen Leiſten zu gebrauchen, nach welchem die Sätze eines Briefs geformt und gezwungen werden müſſen. Eben ſo verhält es ſich auch mit der Nachahmung guter Muſter. Dieſe iſt zwar nützlich und nöthig; ſobald ſie aber ängſtlich wird, ſobald ſie geſucht oder gezwungen iſt, wird ſie verwerflich.

4) Schicklichkeit zur Sache iſt ſehr nöthig. Im Umgange des gemeinen Lebens ſowohl,

wohl, als auch in andern Geſchäften der menſchlichen Geſellſchaft iſt der Ton oder die Art und Weiſe zu reden und ſich auszudrücken, ſehr verſchieden. Im Umgange z. B. wird bald erzählt, bald unterrichtet einer den andern, bald wird geſcherzt, bald ernſtlich geſprochen, u. ſ. w. In andern Geſchäften haben wir bald zu bitten, bald zu gebieten; einmal fragen wir um etwas an, ein andersmal berichten wir an andere u. ſ. f. Jede dieſer Verſchiedenheiten erfodert auch einen andern, ihr eigenen Ton. Wenn man nun dieß aufs Briefſchreiben anwendet, ſo findet man, daß man einmal verſchiedene Perſonen vor ſich hat, und einmal, daß die Sachen, die man zu ſchreiben hat, ſehr verſchieden ſind. Bald iſt es Erzählung, bald Scherz, bald Bitte, bald Foderung; einmal iſt der Brief eine Freudensbezeugung eines Freundes über das einem andern wiederfahrene Glück; ein andersmal enthält er Troſtgründe an einen von einem Unglücksfalle betroffenen Freund, u. d. gl. Aus allen dieſen manchfaltigen Verſchiedenheiten der Sachen folgt nothwendig, daß der Ausdruck in Briefen nicht immer einer und ebenderſelbe ſeyn kann. Man muß alſo den Charakter ſeines Briefes ſowohl als auch den Charakter deſſen, an den der Brief gerichtet iſt, oder die gegenwärtige Lage und die Umſtände, in denen man ſchreibt, wohl überlegen und den Brief denſelben gemäß einrichten. Schreibt man z. B. an eine vornehme Perſon, ſo muß man den Ausdruck der Ehrfurcht und Ergebenheit herrſchen laſſen; ſchreibt man an einen niedern

dern, ſo muß Herablaſſung und Freundlichkeit aus dem Schreiben hervorblicken. So auch, wenn man mit einem Freunde ſcherzen will, ſo muß man den Ton wählen, der zum Scherzen paſſend iſt. Will man einen Freund wegen eines erlittenen Verluſtes tröſten, ſo würde jeder ſcherzhafte Gedanke unſchicklich und übel angebracht ſeyn. Iſt man willens, einen Freund durch einen Brief zu etwas zu vermögen, ſo muß man die Sprache der Ueberredung und Ueberzeugung gebrauchen. Zu Erzählungen iſt wieder ein ihnen eigener Ton nothwendig u. ſ. w.

5) Der edle Ausdruck iſt im Sprechen ſowohl als im Schreiben nichts anders, als der Ausdruck, der ſich von Schwulſt und vom Hochtrabenden eben ſo weit, als von der ſchmutzigen oder niedern und ſchlechten Sprache des Pöbels entfernet. Hier heißt es ganz eigentlich: Der Mittelweg iſt der beſte.

6) Es iſt noch ein Scheideweg, an dem ſo viele irre gehen und ſtraucheln. Manche ſind im Reden und Schreiben ſo weitläuftig, daß ſie ins Unerträgliche fallen. Andere ſuchen dieſes zu vermeiden und verfallen in den entgegengeſetzten Fehler einer allzugedrungenen Kürze. Wer ſich alſo der guten Schreibart befleiſſigen will, der muß den Mittelweg zwiſchen Weitſchweifigkeit und allzugedrungener Kürze wählen. Der erſte Fehler entſteht, wenn man in einer Periode allzuviel ſagen will und ſie durch eingeſchaltete Nebenſachen zu ſehr ausdehnet. Der andere Fehler iſt der, wenn man das, was man recht füglich in einem Satze ſagen könnte,

in drey, vier und mehrere abtheilt. Durch den erſten Fehler ermüdet man den Leſer, der allzuviel auf einmal faſſen ſoll; im andern Falle macht man ihn wieder ungeduldig, weil er jeden Augenblick ſtößt und dadurch im Fortkommen aufgehalten wird.

7) Der Zuſammenhang der Sachen untereinander iſt die weſentlichſte Eigenſchaft einer guten Schreibart. Wo der Zuſammenhang fehlt, da fehlt alle Schönheit, wenn auch gleich alle einzelne Sätze, für ſich genommen, gut, ſchön und richtig wären. Dennoch iſt nichts gemeiner, als daß man in Briefen wenig oder ganz und gar keinen Zuſammenhang der Sätze unter einander findet. Ob nun aber gleich der Zuſammenhang der Sätze unter ſich als die weſentlichſte Eigenſchaft zu empfehlen iſt und mit Recht behauptet werden kann, daß ohne Zuſammenhang keine gute und richtige Schreibart ſtatt finden könne: ſo iſt deſſen ungeachtet keineswegs zu rathen, daß man ſeine Briefe nach Schematibus, Formen oder Leiſten, ſo wie die Schulchrieen, verfertigen ſolle; ſondern es wird nur ein ſolcher Zuſammenhang der Sätze erfodert, den die Natur der Sachen jedem mit geſundem Verſtande begabten Menſchen angiebt. Die Hauptſache, ſo dieſe ganze Kunſt verlangt, iſt der richtige Gebrauch der Bindewörter da, denn, ſo, doch, aber, wiewohl, obſchon, daher, deswegen, u. a. m.

8) Noch eine ſehr nöthige und unentbehrliche Eigenſchaft der guten Schreibart iſt endlich die richtige Abtheilung der Sätze und Sachen,

die

die man ſchreibt, oder die ſogenannte Interpunctation. Dieſe beſteht im richtigen Gebrauche der Unterſcheidungszeichen, welche ſind: das Strichelchen, comma, (,) der Strichpunct, ſemicolon, (;) der Doppelpunct, colon oder duo puncta, (:) der Punct, punctum, (.) das Fragezeichen, ſignum interrogandi, (?) und endlich das Ausrufungszeichen, ſignum exclamandi (!). Wo und wie dieſe Zeichen gebraucht werden müſſen, kann hier wegen Mangel des Raums nicht gezeigt werden. Man muß es theils aus Anleitungen zur Erlernung der Sprachen oder ſogenannten Grammatiken, theils aus dem Leſen guter Schriften nach und nach erlernen. Das Berliner Lehrbuch und Herrn M. Joh. Friedr. Heynatzens Handbuch können hier als Sprachlehren zu richtiger Verfertigung und Beurtheilung aller Arten von ſchriftlichen Aufſätzen im gemeinen Leben überhaupt und der Briefe insbeſondere empfohlen werden. In letzterm iſt der ganze fünfte Abſchnitt von dem Gebrauche der orthographiſchen Zeichen von §. 116. bis 128. in dieſer Abſicht mit Nutzen nachzuleſen.

§. 13.

Dieß wäre nun, was man vom Schreiben oder ſchriftlichen Aufſätzen überhaupt und vom Briefſchreiben insbeſondere voraus zu wiſſen nöthig hat. Da aber noch verſchiedenes zu errinnern iſt, was das Aeuſſere des Briefs und ſeine zufällige Einrichtung (die aber durch den langen Gebrauch nothwendig geworden iſt) betrifft und da ferner die Kenntniß der beſten Muſter

demjenigen, der ſich gern nach ſolchen bilden möchte, unentbehrlich iſt, ſo wird von dieſen beiden Stücken in den folgenden Kapiteln gehandelt werden.

Zweytes Kapitel.

Von der gewöhnlichen Abtheilung und der äuſſerlichen Form und Geſtalt der Briefe.

§. 1.

In dieſem Kapitel ſoll den Anfängern im Briefſchreiben Unterricht über dasjenige ertheilt werden, was die gewöhnliche Einrichtung und Abtheilung, wie auch das äuſſerliche und zufällige der Form und Geſtalt der Briefe betrifft. Daher wird 1) der Brief überhaupt ſo eingetheilt werden, wie es die Gewohnheit und ſelbſt die Natur der Sache erfodert, nemlich: in die Anrede, den Vortrag und den Schluß; und hierbey ſoll das nöthige erinnert, ſodann 2) die zwar zufällige, aber doch allgewöhnliche äuſſere Form und Geſtalt des Briefes in Betrachtung gezogen werden.

§. 2.

Ein jeder Brief beſteht aus drey Stücken oder Theilen, nemlich: aus 1) der Anrede, 2) dem Vortrage, d. i. dem Briefe ſelbſt, und 3) dem Schluſſe nebſt der Unterſchrift.

§. 3.

§. 3.

Die Anrede iſt der erſte Theil eines jeden Briefes. Sie beſteht in der Titulatur, die der, ſo den Brief ſchreibt, der Perſon giebt, an die er ſchreibt. In keiner Sprache iſt dieſe Titulatur mit ſo vielen Schwierigkeiten verknüpft, als eben in der deutſchen. Sie ſetzt oft Leute, die mit der größten Fertigkeit Briefe ſchreiben können, in die verdrüßlichſte Verlegenheit. Man weiß aus der Erfahrung, daß Briefe, die wirklich meiſterhaft abgefaßt waren, blos darum getadelt und verworfen worden, und ſogar ungeleſen liegen geblieben ſind, weil ihre Verfaſſer gegen die Titulatur verſtoſſen hatten. Die Titulatur in Briefen erfodert eine Kenntniß von Wörtern, die auſſer dem Briefſchreiben gar nicht weiter üblich ſind. Dieſe Worte ſind Benennungen, womit man Perſonen von verſchiedenem Range zu unterſcheiden ſucht; man muß daher lernen, welche Benennungen dieſer oder jener Perſon, ihrem Range und Charakter nach zukommen. Ueberdieß iſt noch ein Unterſchied der Titulatur in der Anrede und dem Briefe ſelbſt.

§. 4.

Um die Titulatur, welche der Perſon zukömmt, oder welche ſie annimmt, muß man ſich genau erkundigen. Die Titel giebt man entweder aus Schuldigkeit, oder aus Höflichkeit. Daher entſtehen die unveränderlichen und veränderlichen Titel. Die leztern reiſſen inſonderheit im bürgerlichen Stande, und bey den Niedern von Adel ſtark ein. Daher geſchieht es zuweilen, daß man zweifel-

haft wird, was für einen Titel man einer Perſon von ſolchem Stande geben ſoll, der ihr gefällig iſt, und hiervon muß man ſich etwa von ihren Bedienten oder guten Freunden unterrichten laſſen. Der Titel groſſer Herren, und die, welche in Kanzleyen ausgegeben werden, ſind einmal veſtgeſetzt, und ſie ändern ſich zum wenigſten weit langſamer, als jene. Dieſe wird man überdieß in dem, dieſem Briefſteller beygefügten vollſtändigen franzöſiſch und teutſchen Titularbuch antreffen können.

Bey denen, die man aus Höflichkeit austheilet, hat man ſich hauptſächlich mit dabey nach ſeinem eigenen Zuſtande zu richten, ob man nemlich gleichen, höhern oder geringern Standes, als derjenige ſey, an welchen man ſchreiben will, ob man von demſelben etwas ſuchet, und dergleichen.

Man kann nach der Verſchiedenheit der Stände drey Hauptklaſſen der Titel annehmen, nemlich die geiſtlichen, weltlichen, gelehrten und bürgerlichen Titel.

I. Geiſtliche Titel ſind:

1) Allerheiligſter, Allerhochwürdigſter und Allerdurchlauchtigſter Vater und Herr, wird dem Pabſte von denen, die ſich zu ſeiner Kirche bekennen, beygelegt.

2) Hochwürdigſter, (und Heiligſter in Gott Vater und Herr) wird den geiſtlichen Churfürſten, Cardinälen, Patriarchen, Erzbiſchöffen und Biſchöffen Römiſcher Religion beygelegt. Auch erhalten dieſes Prädicat gefürſtete Aebte und Aebtiſſinnen, der Hoch- und Deutſchmeiſter ꝛc.

Sind

Sind ſie gebohrne Fürſten, ſo haben ſie zugleich den Titel Durchlauchtigſter; doch ſteht jener allezeit vorher.

3) Hochwürdiger. Dieſes Prädicat bekommen ungefürſtete Aebte, Domherren in hohen und beſonders Erzbiſchöflichen Stiftern, Dechanten und Seniores in geringen Stiftern, nebſt dem Nebentitel: Hochwohlgebohrner, oder, wenn ſie nicht von Adel ſind, Wohlgebohrner, die Däniſchen, Schwediſchen und Preußiſchen Biſchöffe, auch Generalſuperintendenten, Doctores Theologiae, vornehme Lehrer der Gottesgelahrtheit auf Akademien, Oberhofprediger, Metropolitane, und fürſtliche Beichtväter.

4) Hochehrwürdiger, Hochwohlehrwürdiger kömmt allen Pfarrherrn, Archidiaconis, Diaconis und andern Predigern in angeſehenen Städten zu.

5) Wohlehrwürdiger iſt ein Prädicat, welches man Diaconis in kleinen Städten, wie auch den Predigern auf dem Lande zu geben verpflichtet iſt.

II. Weltliche Titel ſind:

1) Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter, wird dem Römiſchen Kaiſer im deutſchen Reiche beygelegt.

2) Allerdurchlauchtigſter und Großmächtigſter, wird einem Könige gegeben.

3) Durchlauchtigſter bekommen Churfürſten, Kronprinzen, Herzoge, Landgrafen, Markgrafen, Fürſten. Hingegen erhalten Biſchöffe oder gefürſtete Aebte den Titel Durch-

lauchtigſter nicht, wenn ſie nicht/zu gleicher Zeit gebohrne Fürſten ſind.

4) Erlauchter iſt ein Beywort, das ſoviel als erhaben und verehrungswürdig heißt, und wird oft vornehmen Reichsgrafen beygelegt, als: Erlauchter und Hochgebohrner Reichsgraf.

5) Hochgebohrner iſt ein Titel für die Grafen, wird auch vornehmen Freyherren gegeben, wenn ſie etwa Premiers Miniſters ſind und dergleichen.

6) Hochwohlgebohrner bekommen eigentlich die Freyherren, und wenn ſie Reichsbaronen ſind, mit dem Zuſatze: Reichsfrey. Auch wird es wirklichen geheimen Staatsräthen, Generalen, Abgeſandten ꝛc. beygelegt, ſie mögen Freyherren ſeyn oder nicht. Man macht auch heutiges Tages keine ſo groſſe Seltenheit aus dieſem Titel, daß man ihn nicht allein Oberſten, Obriſtlieutenants, Regierungsräthen ꝛc. wenn ſie von adelichem Stande ſind, ertheilet, ſondern es werden auch alle Vornehme und Alte von Adel, die in gutem Anſehen leben, wenn ſie ſchon keine Chargen haben, aus Höflichkeit Hochwohlgebohrne tituliret.

7) Wohlgebohren kömmt dem geringen Adel zu. Auch wird es Perſonen von bürgerlichem Stande beygelegt, die in adelichen Bedienungen ſtehen, oder angeſehene Aemter verwalten, als: Regierungsräthe, Hofräthe, und die ungefehr von gleichem Range ſind.

8) Hochedelgebohrner. Dieſes Beywort nehmen Profeſſores auf Univerſitäten und Gymnaſien, Räthe, graduirte Perſonen, Haupt-

leu-

leute von bürgerlichem Stande an, und die mit ihnen in gleichem Range ſtehen, wie auch vornehme Handelsleute.

9) Hochedler und Wohledler wird heutiges Tages denen beygelegt, die in niedern Bedienungen ſtehen, die den Studien obliegen, oder noch auſſer Bedienung ſind, Kauf- und Handelsleuten, wie auch allen Perſonen, die von den Künſten Profeſſion machen, als: Apotheker, Buchdrucker, Chirurgi, und dergleichen.

Gelehrte gehören entweder zu den geiſtlichen oder weltlichen Perſonen; daher bekommen ſie allemal im Anfangstitel zuerſt einen von denen, welche im vorhergehenden bemerkt worden ſind, und der ihrer Bedienung, ihrem Stande oder Charakter gemäß iſt. Der Nebentitel heiſt entweder Hochgelahrte, oder Wohlgelahrte.

Hochgelahrte, bekommen diejenigen Gelehrten, die in einem vornehmen Amte ſtehen, auch die Doctores in allen Facultäten. Rechts-Hochgelahrte werden vornehme Juriſten und Doctores der Rechte genannt. Veſt- und Hochgelahrter wird ebenfalls den graduirten Perſonen und andern, die ihnen gleich ſind, gegeben. Wiewohl beide Zuſätze faſt ganz abgekommen ſind und man ſchreibt itzt blos: Hochgelahrter.

Wohlgelahrte heiſſen diejenigen, die in geringern Bedienungen ſtehen, oder denen man nur den Titel: Hochedle giebt.

Hocherfahrne werden inſonderheit die Doctores der Heilungsgelahrtheit genannt.

In Gott andächtige werden zuweilen groſ-

ſe Gottesgelehrte genannt, denen das Prädicat Hochwürdiger zukömmt.

Magnificus iſt ein Titel des Prorectors auf Akademien, ſo wie der Ober-Rector Magnificentiſſimus heißt; ferner, werden die Ordinarii, auch Profeſſores, wenn ſie das Prorectorat ſchon etlichemal geführt haben, Bürgermeiſter in Reichsſtädten, Generalſuperintendenten, Oberhofprediger ꝛc. Magnifici genannt.

Unter den bürgerlichen Titeln kömmt

1) Wohlweiſe, Hochwohlweiſe, und Hochweiſe, den Rathsherren zu. Das erſtere, den Rathsherren in kleinen Städten; das letztere, denen in Reichsſtädten, oder welche zugleich Doctores ſind.

2) Kunſterfahrner, Kunſthocherfahrner, werden die Künſtler genannt, z. E. Maler, Kupferſtecher, Bildhauer ꝛc. auch Apotheker und Chirurgi.

3) Wohlehrenveſter, Vorachtbarer, oder Ehrſamer und Wohlgeachteter ꝛc. ſind für gemeine Bürger, Handwerksleute und dergleichen.

Die Titulatur an Frauenzimmer wird entweder nach ihrer Geburt und zuweilen nach ihrem Amte, oder nach dem Stande ihrer Väter oder Männer eingerichtet.

Es iſt dabey zu bemerken, daß gewiſſe Prädicate, welche die Mannsperſonen bekommen, in den Titeln an Frauenzimmer weggelaſſen werden, als: 1) die geiſtliche Titulatur: Hochwürdige oder Hochehrwürdige, wofern es nicht eine Priorinn oder Domina iſt. 2) Die gelehrte

lehrte Titulatur, als Hochgelahrte. 3) Gewiſſe Prädicate, die der Obrigkeit und andern Perſonen ihres Amts wegen inſonderheit zukommen, als: Magnificenz, Geſtrenge, Veſte, Ehrenveſte, Hochweiſe ꝛc. Die bürgerlichen empfangen, auſſer denen, die in einem Stifte geiſtliche Bedienungen haben, alle weltliche Titel, als: Wohlgebohrne, Hochedelgebohrne, Hochedle, Wohledle ꝛc. nachdem ſolche dem Vater oder Manne zukommen, oder den geiſtlichen Titeln gleich gelten; z. B. ſo heiſt diejenige, deren Vater Hochwürdiger genannt wird, Hochedelgebohrne. Frauenzimmer von hohem Stande bekommen die Titel, welche ihnen ihre hohe Geburt giebt, wenn ſie auch in einem geringern Stande verheyrathet wären, z. B. Durchlauchtigſte, Hochgebohrne, Hochwohlgebohrne, Wohlgebohrne. Einige haben die Mode, dem Titel an Frauenzimmer noch Hoch-Ehr- und Tugendbegabte, Viel-Ehr- und Tugendbegabte, Tugendbelobte oder Tugendreiche, beyzufügen; doch iſt dieſe Schmeicheley gegenwärtig nicht mehr Mode. An verheyrathete Frauenzimmer fügt man auf der auswendigen Aufſchrift auch den Namen des Stammhauſes bey, wenn es gegen den Rang des Mannes nicht gar zu gering iſt. Sonſt kann man ſich zuweilen der Kürze bedienen, und im Anfangstitel ſchreiben: Gnädige Frau, gnädiges Fräulein, Mademoiſelle ꝛc. wo man weiß, daß dieſe Kürze nicht übel genommen wird.

In dem Briefe ſelbſt werden gewiſſe Abſtracta zu Titeln gemacht, die allemal nach dem

Anfangs-

Anfangstitel müſſen abgemeſſen und mit vieler Behutſamkeit gewählt ſeyn, wenn ſie etwa nicht unmittelbar aus demſelben gemacht werden.

Die Abſtracta, welche den höhern Standsperſonen gegeben werden, flieſſen nicht alle unmittelbar aus dem äuſſerlichen Anfangstitel, wohl aber diejenigen, welche man geringern giebt. Die üblichſten von beiderley Arten ſind folgende:

1) Majeſtät wird dem Kaiſer und allen Königen beygelegt, mit dem Zuſatze: Euer Kaiſerl. Majeſtät, Euer Königl. Majeſtät.

2) Königliche Hoheit kömmt allen Prinzen und Prinzeſſinnen zu, die aus Königlichem Geblüte abſtammen.

3) Durchlaucht oder Durchlauchtigkeit, den Churfürſten, wenn ſie gebohrne Fürſten ſind, Herzogen, Landgrafen, Markgrafen, Fürſten; auch Cardinälen, Biſchöffen und Aebten, wenn ſie gebohrne Fürſten ſind. Sind aber die Churfürſten keine gebohrne Fürſten, ſo heiſſen ſie nur, Churfürſtl. Gnaden; imgleichen die gefürſteten Aebte: Fürſtl. Gnaden.

4) Excellenzen giebt es dreyerley. Standes-Excellenzen, dahin die Reichsgrafen gehören; alſo ſchreibt man: Euer Hochgräfl. Excellenz. Ew. Reichsgräfl. Excellenz. Ferner Staats-Excellenzen, dahin zählet man Ambaſſadeurs, Plenipotentiarien des Kaiſers, der Könige, Churfürſten und Herzoge, Reichshofräthe, geheime Staatsräthe, und die ihnen gleich gehalten werden. Kriegs-Excellenzen, dahin vornehme Generals zu rechnen ſind. Die Schul-Excellenzen ſind aus der Mode gekommen,

men, und ein vernünftiger akademiſcher Profeſſor wird heute zu Tage die Excellenz nicht leicht mehr annehmen.

5) Eminenz giebt man den Cardinälen.

6) Magnificenz wird allen denen gegeben, die im Anfangstitel Magnifici heiſſen.

7) Herrlichkeiten wird ganz hohen Collegiis, als: dem akademiſchen Rathe, den Regierungen, Kanzleyen ꝛc. gegeben. Bey einzelnen Perſonen iſt es nicht leicht üblich.

8) Gnaden wird Adelichen gegeben, die man im Anfangstitel Hochwohlgebohrne nennet, wenn ſie ſonſt keinen andern Titel haben; doch mehr dem Frauenzimmer, als den Mannsperſonen, es ſey denn, daß man etwa in ihren Dienſten ſtehe. So ſchreibt man: Euer Hochwohlgebl. Gnaden, wiewohl man auch abwechſeln, und bald Euer Hochwohlgebl. bald Euer Gnaden allein ſchreiben kann.

Die übrigen Abſtracta flieſſen aus den Anfangstiteln, als: von Wohlgebohrner, Euer Wohlgebl.; von Hochedelgebohrner, Euer Hochedelgebl.; von Hochedler, Euer Hochedl.; von Wohledler, Euer Wohledl.

Man hat auch gewiſſe Zueignungs- und Ehrenworte, deren man ſich ſowohl im Anfange, als im Contexte des Briefs bedienen kann, und welche nach dem Range der Perſonen, an die man ſchreibt, abzumeſſen ſind, damit man in der Höflichkeit weder zuviel, noch zu wenig thue. Einige pflegen den Gebrauch ſolcher Ausdrücke die Inſinuation zu nennen. Im Anfange kömmt nach dem Haupttitel ein Nebentitel,

der

der dieſe Inſinuation in ſich faſſen ſoll. Die Vornehmſten ſind:

1) Hochgeehrter, Hochgeehrteſter, Hochzuehrender, Hochzuverehrender Herr, ſind die üblichſten Anreden an Perſonen bürgerlichen Standes, wo jedoch immer eines mehr bedeutet, als das andre. Oft ſetzt man auch die Stelle oder das Amt hinzu, z. B. inſonders Hochgeehrteſter Herr Doctor, Amtmann ꝛc.

2) Allergnädigſter an einen Kaiſer oder König; Gnädigſter an alle Fürſten, auch Reichsgrafen, wenn man ein Unterthan von ihnen iſt, Gnädiger Herr an alle die, welchen man Excellenz oder Euer Gnaden giebt.

3) Hochgeſchätzter, Hochwerthgeſchätzter, Hochgeneigter, Vornehmer, Groſſer Gönner, an ſolche Perſonen bürgerlichen Standes, die wir als angeſehene Freunde oder als unſere Beförderer anzuſehen haben.

4) Hochgebietender Herr ſchreibt man an vorgeſetzte obrigkeitliche Perſonen, auch an vornehme Staatsräthe, als: Gnädiger und Hochgebietender Herr.

5) Groſſer, Hoher, Vornehmer, Hochgeneigter Patron, ſchreibt man an ſeine Beförderer, wenn ſie bürgerlichen Standes ſind. Wiewohl das Wort Patron in unſern Zeiten mit Recht immer mehr und mehr abkömmt, und an deſſen ſtatt Gönner geſetzt wird. An ein Frauenzimmer Patroninn zu ſchreiben, würde lächerlich ſeyn. Es gienge eher an, dafür Gönnerinn zu ſetzen, wiewohl auch nur unter gewiſſen Umſtänden.

6) Werth-

Titulatur-Tabelle,

I. An Standes-Perſonen.

An	Die Anrede.	Im Briefe.	Die Unterſchrift.
Kaiſer.	Allerdurchlauchtigſter, Grosmächtigſter, Unüberwindlichſter Kaiſer, Allergnädigſter Kaiſer und Herr,	Euer Kaiſerlichen Majeſtät	Allerunterthänigſter Knecht.
Könige.	Allerdurchlauchtigſter, Grosmächtigſter König, Allergnädigſter König und Herr,	Euer Königlichen Majeſtät	Allerunterthänigſter Knecht.
Weltliche Churfürſten.	Durchlauchtigſter Churfürſt, gnädigſter Fürſt und Herr,	Euer Churfürſtlichen Durchlaucht	Unterthänigſt gehorſamſter Knecht.
Königliche Kron-Prinzen oder Prinzen von Königl. Geblüt.	Durchlauchtigſter (Kron) Prinz, gnädigſter Fürſt und Herr,	Euer Königlichen Hoheit	Unterthänigſter Knecht.
Herzoge, Landgrafen und andere hohe Fürſten.	Durchlauchtigſter Herzog (Landgraf) (Fürſt) Gnädigſter Fürſt und Herr,	Euer Herzoglichen (Hochfürſtlichen) Durchlaucht	Unterthänigſter Knecht.
Reichs-Grafen und andere Grafen.	Hochgebohrner Reichs-Graf, (Graf) Gnädigſter Graf und Herr,	Euer Reichs-Gräflichen (Hochgräflichen Excellenz (Gnaden)	Unterthäniger Knecht.
Reichs-Freiherrn.	Hochwohlgebohrner Reichs-Freiherr, Gnädiger Herr,	Euer Reichs-Freiherrl. Excellenz (Gnaden)	Unterthänigſter Diener.
Adeliche Perſonen und Patricier in Reichs-Städten.	Hochwohlgebohrner, Gnädiger Herr,	Euer Gnaden, (Hochwohlgebohrnen) (Excellenz wenn Sie Geheime Räthe ſind.)	Unterthäniger Diener.

II. An geiſtliche und obrigkeitliche Perſonen.

An	Die Anrede.	Im Briefe.	Die Unterſchrift.
Geiſtliche Chur- und gebohrne Fürſten.	Hochwürdigſter, Durchlauchtigſter Churfürſt, Gnädigſter Fürſt und Herr,	Euer Churfürſtlichen Durchlaucht	Unterthänigſter Knecht.
Geiſtliche Chur- und nicht gebohrne Fürſten.	Hochwürdigſter Churfürſt (Fürſt) Gnädigſter Herr,	Euer Churfürſtlichen (Hochfürſtlichen) Gnaden	Unterthänigſter Knecht.

NB. Dieſes Blatt iſt abzuſchneiden und zwiſchen pag. 32. und 33. des Briefſtellers einzuheften.

An	Die Anrede.	Im Briefe.	Die Unterſchrift.
Geiſtliche Gräflichen Standes.	Hochwürdigſter, Hochgebohrner Reichsgraf (Graf) gnädigſter Herr,	Euer Reichsgräflichen Excellenz (Hochgräflichen Gnaden)	Unterthäniger Knecht.
Adeliche geiſtlichen Standes z. B. Dom-Herren ꝛc.	Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr, Gnädiger Herr,	Ew. Hochwürden (Hochwohlgebohrnen) Gnaden	Unterthäniger Diener.
Pro-Rectores auf Univerſitäten.	Magnifice, (Hochwürdiger, wenn er geiſtlichen Standes) Wohlgebohrner, Hochzuverehrender Herr,	Ew. (Hochwürden) Wohlgebohrnen Magnificenz	Unterthäniger Diener.
Doctores Theologiæ, Superintendenten, Hof-Prediger und Hauptpaſtores.	Hochwürdiger, Hochgelahrter, Hochzuverehrender Herr,	Euer Hochwürden	Gehorſamſter Diener.
Pfarrherren und andere Geiſtliche.	Hochehrwürdiger, Hochgelahrter, Hochzuehrender Herr,	Ew. Hochehrwürden	Ergebenſter Diener.

III. An gelehrte und andere bürgerliche Standes-Perſonen.

An	Die Anrede.	Im Briefe.	Die Unterſchrift.
Regierungsräthe, Hofräthe ꝛc.	Wohlgebohrner, Hochzuehrender Herr N. N.	Ew. Wohlgebohrnen (Excellenz, wenn es würkliche Geheime Räthe ſind)	Unterthäniger Diener.
Burgermeiſtere in großen Reichs-Städten.	Wohlgebohrner, (Hochweiſer) Hochzuverehrender (Hochgebietender) Herr N. N.	Ew. Wohlgebohrnen (Hochweisheiten) (Geſtrengen Herrlichkeiten)	Gehorſamſter Diener.
Profeſſores ordinarii und Doctores Juris & Medicinæ.	Wohlgebohrner, Hochgelahrter, Hochzuehrender Herr N. N.	Ew. Wohlgebohrnen	Gehorſamſter Diener.
Rectores, Magiſtri, Amtleute.	Hochedelgebohrner, (Hochgelahrter) Hochgeehrteſter Herr N. N.	Ew. Hochedelgebohrnen	Ergebenſter Diener.
Andere Studirende, wie auch vornehmere Bürger	Hochedelgebohrner Hochgeehrteſter Herr,	Ew. Hochedelgebohrnen	Ergebenſter Diener.
Kaufleute.	Hochedler, Hochgeehrteſter Herr,	Euer Hochedlen	Ergebener Diener.
Meiſter der Handwerker, und gemeine Bürger.	Hochgeehrter,	Deſſen	Dienſtwilliger (Bereitwilliger)

6) Werthgeſchätzter, Wertheſter, Hochgeſchätzter Freund, ſchreibt man nur an ſeines Gleichen und Vertraute.

Die meiſten pflegen bey dieſen Anreden in dem Briefe ein Ausrufungszeichen (!) zu ſetzen, aber ohne Grund, wenn man auf den wahren Gebrauch dieſes Zeichens Achtung geben will. Es wird ſich ein Beyſtrich (,) viel natürlicher dazu ſchicken.

Die Inſinuation in dem Briefe ſelbſt wird durch verſchiedene Ausdrücke und Beywörter angezeigt; nachdem es unſere verſchiedenen Verhältniſſe gegen die Perſonen, an die wir ſchreiben, erfodern; weil man doch nach dem Ceremoniel vornehme Perſonen mit geringen Leuten nicht in eine Klaſſe ſetzen darf: ſo macht man ſich z. B. eine Gnade, Glück, Ehre, Vergnügen ꝛc. aus allem, was der andre verlangt oder berichtet ꝛc. Dagegen ſchreibt man von ſeiner Unterthänigkeit, Schuldigkeit, Gehorſam, Ehrerbietung, Dankbarkeit, Erkenntlichkeit, Verbindlichkeit, Ergebenheit ꝛc. Man bittet allerunterthänigſt, unterthänig, gehorſamſt, ergebenſt, dienſtlich ꝛc, daß der andre allergnädigſt, gnädigſt, gnädig, hochgeneigt, geneigt, gütigſt, gütig ꝛc. dieſes oder jenes uns wiederfahren laſſen oder thun wolle. So muß man ſich auch höflicher Beywörter bedienen, die ſich zu den Perſonen und Sachen ſchicken; z. B. ein allergnädigſter Befehl, gütigſt verſprochen, allermildeſt befreyet, erlaſſen, angedeihen laſſen, allerhöchſte, höchſte, hohe Verordnung, ein hochge-

neig-

tes, hochgeſchätztes, hochwerthes Schreiben, eine hohe Gnade, unverdiente Huld, unſchätzbare Wohlthat, eine beſondere Ehre, ein hochvermögender Fürſpruch, eine hochgültige Empfehlung, ein kluges Ermeſſen, ein erwünſchtes Vergnügen ꝛc. ꝛc. Hingegen heißt es: mit tiefſtem Reſpect, mit geziemender Ehrerbietung, mit vollkommenſter Hochachtung, beſtändiger Ergebenheit, ſchuldigſtem Danke ꝛc. ꝛc. Es würde gar zu weitläuftig werden, wenn hier alle Ausdrücke und Beywörter hergezählt werden ſollten, die man im Schreiben einlaufen läßt; noch mehr aber wenn ihr gemäßigter und beſtimmter Gebrauch nach den Verhältniſſen der Perſonen angezeigt werden ſollte. Es kömmt darinn auf eine gute Beurtheilskraft an, und man muß allemal des andern Stand, Amt, Würde, Verdienſte, und dergleichen, gegen ſeinen eigenen Zuſtand in Betrachtung ziehen Es wird auch für Anfänger nützlich ſeyn, wenn ſie fleiſſig gute Briefe leſen, und auf die darinn vorkommenden Beywörter, nach einem guten Unterſcheidungsgebrauche, Achtung geben.

Das Unterſcheidungscompliment oder die Submiſſion, iſt im Briefe diejenige Benennung, die man ſich zu Ende deſſelben, in Anſehung deſſen, an den man ſchreibt, beylegt. Sie wird gleich über den Namen geſetzt, und man muß ſich in acht nehmen, daß man darinn weder zu wenig noch zu viel ſage.

Es kömmt auch hier auf eben die Beurtheilungskraft an, eine ſchickliche Submiſſion

zu

zu wählen. Die Hauptfälle ſind dieſe: an den Kaiſer oder an einen König nennet man ſich einen allerunterthänigſten, allergehorſamſten Knecht; bey einem Grafen und andern vornehmen Herren, unterthäniger; bey andern Patronen, gehorſamſter, verpflichteſter, verbundenſter; bey ſeines Gleichen, gehorſamer, ergebenſter, ſchuldigſter Diener; bey noch Geringern dienſtergebenſter, dienſtſchuldigſter, (wo aber alsdann das Wort Diener wegbleibt). Ehe die Unterſchrift geſetzt wird, wiederholet man vorher entweder den ganzen Titel des andern, wie in der Anrede, oder man ſetzt nur das Abſtractum hin. Das erſtere wird in Briefen an vornehme Herren beobachtet, das letztere an bekannte und gute Freunde; z. B.

Durchlauchtigſter Fürſt,

Gnädigſter Fürſt und Herr,

Euer Hochfürſtl. Durchl.

oder:

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr,

Euer Excellenz, (Dero)

im andern Falle blos Euer Hochedelgebl. oder Euer Hochedl. u. ſ. w.

Alles was von den Titeln im vorhergehenden hauptſächliches geſagt worden iſt, wird in nebenſtehender Tabelle vorgeſtellt, damit man in einem Augenblicke bey jedem Falle ſogleich das Nöthige bemerken könne.

§. 5.

Der Vortrag iſt eigentlich der Brief ſelbſt. Briefe müſſen, wie ſchon oben erinnert worden iſt, in einer guten Schreibart abgefaßt ſeyn. Allein, blos als ein Aufſatz überhaupt betrachtet, kann ein Brief überhaupt in einer guten Schreibart abgefaßt, und dennoch in gewiſſem Falle ein ſchlechter Brief ſeyn. Die Verbindung, worinn zwey Perſonen mit einander ſtehen, giebt den Ton ihrer Briefe an. Ich ſchreibe z. B. an jemand, der mich höchſtens nur dem Namen nach gekannt hat. Wie er meine Zuſchrift aufnehmen werde; iſt alſo noch ungewiß. Wenn er mir nun am Stande entweder gleich, oder gar noch mehr iſt, als ich: ſo kann ich es unmöglich entſchuldigen, wenn ich in meinem Briefe eine ſo vertrauliche Sprache führe, wie ſie zwiſchen alten und guten Freunden ſtatt zu finden pflegt. Anders hingegen verhält es ſich, wenn ich mehr bin, als er, und ich es als eine Art von Ehre anſehen kann, daß ich in einem vertraulichen Briefe an ihn ſchreibe. Auch das iſt unrecht, wenn man auf den vertrauten Brief eines Höhern durchaus vertraulich antworten zu dürfen glaubt. Unterſteht man ſich wohl im gemeinen Leben ohne Rückſicht der Perſon einem jeden, der uns vertraulich auf die Achſel klopft, den freundſchaftlichen Schlag ſogleich auf ſeine Achſel zu erwiedern? Gleiche Bewandtniß hat es mit den Antworten auf ſolche Zuſchriften höherer Perſonen an uns, worinn ein etwas nachdrücklicher Ton herrſcht. Das Sprüchwort:

wie

wie man in den Wald hineinſchreyt, ſchallt es wieder heraus, würde bey einer ſolchen Gelegenheit ſehr unrichtig angewandt werden. So wie aber ein Brief nie am unrechten Orte gegen Höhere allzuvertraulich oder allzuhart und derbe eingerichtet ſeyn ſoll, ſo wird es auch auf der andern Seite zum Fehler, wenn er an Vertraute zu ſehr mit Complimenten angefüllt iſt. Ein Brief, den man an einen ſehr guten Freund ſchreibt, und wo in jeder dritten Zeile von Ehre ſteht, die man hat, an ihn zu ſchreiben, ihm etwas zu berichten, und ſein Diener zu verharren, hört dadurch auf, ein freundſchaftlicher Brief zu ſeyn. Dieſe Regel, daß man das Verhältniß zwiſchen denen, welche die Briefe wechſeln, nie aus den Augen verlieren ſolle, iſt beſonders für diejenigen nothwendig, die bey ihren Briefen ſich eines Briefbuchs zur Vorſchrift bedienen. Dieſe ſchreiben oft einen gedruckten Brief (wenigſtens in einzelnen Stellen) mit geringen Veränderungen ab, wogegen an und für ſich weiter nichts einzuwenden wäre; aber vielleicht hat der Briefſteller ſein Muſter eines Briefs im Namen eines herrſchaftlichen geheimen Raths an einen Pachter geſchrieben; und derjenige, der ihn ausſchreibt, iſt ein Pachter, und ſchreibt an einen geheimen Rath. Um alſo eine Anweiſung zu geben, ob bey Anwendung des Muſters auf den Fall, in welchem letzteres gebraucht werden ſoll, die einzelnen Wendungen und Ausdrücke höflich und ehrerbietig genug ſind, oder ob ſie vielleicht hätten vertraulicher und etwas mehr gerade zu ausfallen

len, wird unten, wo die Muſter zu verſchiedenen Arten von Briefen vorkommen, dieſes Verhältniß beobachtet, und wo möglich immer bemerkt werden, von wem der Brief geſchrieben und an wen er gerichtet ſey. Nun darf derjenige, der einen ſolchen Brief zum Muſter nehmen will, nur zuſehen, was zwiſchen ihm ſelbſt und dem Schreiber jenes Briefs, zwiſchen dem, an welchen er ſelbſt ſchreibt, und dem, an welchen jener geſchrieben hat, für ein Unterſchied ſey. Oft kann ein ſolcher Brief in der Hauptſache faſt unverändert gelaſſen werden, wenn nur der Abſtand zwiſchen den Perſonen beynahe einerley iſt.

Ein Brief iſt zwar eigentlich weiter nichts, als eine ſchriftliche Unterredung; aber doch würde man ſich irren, wenn man glauben wollte, ein Brief müßte eben gerade ſo geſchrieben ſeyn, wie man mündlich zu ſprechen pflegt. Die Art, ſich in Briefen auszudrücken, iſt doch immer etwas feyerlicher und ſorgfältiger, als in mündlichen Reden. Wenn ſich ein Brief den Reden des Umgangs nur mehr nähert, als dem Tone, der einer öffentlich zu haltenden Rede zukömmt; dieß iſt ſchon genug. Dieſer eigene Brieftón, der zwiſchen dem Tone der mündlichen Geſpräche und dem Tone feyerlicher Reden die Mittelſtraſſe hält, iſt oben ſchon beſtimmt und gezeigt worden, daß, ſo wie man den Ton guter mündlichen Geſpräche andern ablernt, ſolches auch mit dem Brieftone möglich ſey. Indeſſen können doch folgende Anmerkungen im Allgemeinen darüber hier noch ihre Stelle finden:

1) Viele

1) Viele Ausrufungen gehören ganz und gar nicht in einen Brief; denn ſie machen ihn zum Trauerſpiele oder lächerlich. z. B.

„ Welche edle Geſinnungen haben Sie ge-
„ gen mich geäuſſert! Sie erhabener Menſchen-
„ freund! Was für Merkmaale der Erkennt-
„ lichkeit hat nicht Ihr wohlthätiges Herz von
„ mir zu fodern! Ach! ich Schwacher! O! ihr
„ unvermögenden Worte! vertretet itzt noch die
„ Stelle eines werkthätigen Dankes. Allmäch-
„ tige Vorſicht! belohne du für mich den Red-
„ lichen, der mich unterſtützte; u. ſ. w. „

2) Viele Fragen, beſonders ſolche, die man gleich ſelbſt, zuweilen durch eine neue Frage, beantwortet, geben dem Briefe ein geziertes Anſehen. z. B.

„ Wie befinden Sie ſich, mein Wertheſter?
„ Recht wohl? Nun das freut mich. Und die
„ lieben Freunde? Auch alle wohl? Vortrefflich!
„ Aber denken Sie auch zuweilen an mich?
„ Nicht oft? Nun alſo doch zuweilen. Werden
„ Sie es mir glauben, wenn ich Sie verſichere,
„ daß ich täglich, ſtündlich, augenblicklich an
„ Sie denke? Sollten Sie das nicht auch thun?
„ u. ſ. w. „

Dadurch verräth ſich gemeiniglich derjenige, der im Briefſchreiben ein bloſſer Anfänger iſt und ſeinen Briefen gern den Schein der Lebhaftigkeit geben will. Briefe, die Fragen und Antworten enthalten, erfodern, wenn ſie gut ſeyn ſollen, die Hand eines Meiſters.

3) Lange und künſtlich verbundene Puncte und Perioden hindern nicht allein die Deutlich-

keit (wie ſchon oben erinnert worden iſt) ſondern ſind auch überhaupt für Briefe zu feyerlich.

4) Je mehr Ehrerbietung man jemand ſchuldig iſt, deſto feyerlicher kann man ſeine Briefe an ihn einrichten, wofern nicht nebſt der Ehrerbietung zugleich ein groſſer Grad eines gegenſeitigen Zutrauens ſtatt findet, z. B. zwiſchen einem Sohne und ſeinem Vater.

Dasjenige, was einmal geſchrieben iſt, verfliegt nicht in die Luft, wie mündliche Reden. Deswegen iſt auch bey Briefen eine gröſſere Vorſicht nöthig, als wenn man das nemliche nur mündlich vortrüge. Im letztern Falle kann man demjenigen, was einer nicht ganz verſteht oder unrichtig aufnimmt, durch eine hinzugefügte Erklärung nachhelfen. Bey Briefen aber geht das Nachhelfen und Wiedereinlenken nicht an. Nach dem Eindrucke, den ſie einmal gemacht haben, richtet ſich die Antwort, und alsdann iſt vielleicht das Nachhelfen und Einlenken in einem zweyten Briefe vergeblich. Weil man nun in einem Briefe darauf bedacht ſeyn muß, allen Zweifeln und Einwürfen, die der andere etwa machen könnte, vorzubeugen, und die Fragen, die ihm etwa einfallen möchten, ungefragt zu beantworten, ſo kann man bey manchen Briefen es faſt nicht vermeiden, daß ſie viel weitläufiger ausfallen, als eine mündliche Rede würde ausgefallen ſeyn. Dabey wird aber auf der andern Seite die Vorſicht nöthig, den Leſenden nicht durch eine gar zu groſſe Weitläuftigkeit verdrüßlich zu machen, indem man Fragen und Zweifel bey ihm vermuthet, die einer Perſon

von

von ſeinen Einſichten gar nicht einfallen können. Ein zweyter Grund, warum man ſeine Briefe noch vorſichtiger einrichten muß, als ſeine Reden, liegt darinn, weil ſie auch andern in die Hände fallen können, die dadurch entweder etwas erfahren, was ihnen ein Geheimniß bleiben ſollte, oder die auch wohl gar einen oder den andern Ausdruck unrecht verſtehen, oder übel auslegen, welchen der Beſitzer des Briefes ohne ihre Dienſtfertigkeit nicht würde übel genommen haben.

Es iſt eine ſehr gute Gewohnheit, ſich vorher einen Entwurf von denjenigen Briefen zu machen, die man ſchreiben will. In dieſem Entwurfe bringt man die Sachen, die man zu ſchreiben hat, in diejenige Ordnung, in welcher ſie bey der Ausfertigung des Briefes am bequemſten aufeinander folgen können. Je mehr der Sachen ſind, die man zu ſchreiben hat, deſto nöthiger iſt ein vorhergehender Entwurf; doch kömmt alles darauf an, ob jemand weniger oder mehr geübt iſt. Zum Beſten dererjenigen, die in Verfertigung eines Entwurfs ſich noch nicht ganz allein helfen können, ſoll im Folgenden verſchiedenen Beyſpielen von Briefen ein Entwurf vorgeſetzt werden. Geübtere ſchreiben freylich die längſten Briefe, ohne vorher einen Entwurf ſchriftlich aufzuſetzen; aber in ihrem Kopfe iſt doch ſchon immer ein gewiſſer Entwurf da, und ſie ſtellen das, was zuſammen gehört, nebeneinander, und laſſen Dinge, zwiſchen welchen einige Verbindung ſtatt findet, aufeinander folgen. Wer dieſes zu thun aber nicht vermag,

der bringe ſeine Briefe nach einem gewiſſen Entwurfe zu Papier, leſe hernach das Aufgeſetzte fleiſſig durch, um zu ſehen, wo es noch einige Verbeſſerungen leide, und endlich ſchreibe er es, nachdem er damit zufrieden iſt, ins Reine. Insbeſondere iſt ein ſolcher ſchriftlicher Entwurf (welcher Concept und deſſen Verfertigung Concipiren genannt zu werden pflegt) für diejenigen rathſam, deren Briefe ſonſt viel ausgeſtrichenes enthalten würden, weil ſie immer noch etwas zu verbeſſern finden. Wenn man es durch öftere Uebung ſo weit gebracht hat, daß man lauter reine Concepte macht, in welchem man nichts mehr auszuſtreichen findet, ſo iſt dieß alsdann ein Zeichen, daß man das Concipiren nicht mehr nöthig habe. Die Concepte oder Entwürfe von wichtigen Briefen ſoll man aufbehalten, um ſie immer wieder nachſehen zu können, indem man von wichtigen Briefen, wenn man auch gleich kein Concept davon gemacht hat, dennoch genöthigt iſt, eine Abſchrift zu nehmen oder nehmen zu laſſen. Man kann daher ein eigenes Conceptbuch, oder, wenn man nicht concipirt, ein Copirbuch halten, wo man ſeine wichtigſten Briefe einträgt. Alle, auch die unerheblichſten Briefe, zu copiren, würde eben ſo ungereimt ſeyn, als wenn man alle Concepte aufbewahren wollte. Doch leidet dieſes bey Leuten, die groſſe Geſchäften treiben, eine Ausnahme. Bey dieſen ſind Abſchriften unumgänglich nothwendig, weil man nicht immer weiß, wodurch ein Brief in der Folge noch wichtig werden kann. Anſtatt einer Copie kann man zuweilen einen Auszug für ſich

ma-

machen, der alsdann die Stelle eines Entwurfs vertritt.

Wenn man in eines andern Namen ſchreibt, ſo ſetzt man entweder den Namen deſſelben unter den Brief, und alsdann iſt es ſo gut, als hätte der andere ihn ſelbſt ſo geſchrieben, oder man ſetzt ſeinen eigenen Namen darunter, und meldet, daß man den Auftrag oder den Befehl habe, dieſes zu ſchreiben. Unter Kaufleuten iſt es gebräuchlich, daß, wenn ein Diener oder Buchhalter im Namen ſeines Herrn ſchreibt, er alsdann zwar den Namen ſeines Herrn unterſchreibt, aber demſelben die Buchſtaben Pr. d. i. pro (für oder anſtatt) vorſetzt; z. B. *pr.* Georg Friedrich Roſt. In wichtigern Geſchäften unterſchreibt allemal der Herr oder jemand, der von ihm bevollmächtigt iſt, mit ſeiner eigenen Hand, die der Correſpondent kennen muß. Daher Kaufleute, die zwar durch Bediente ſchreiben laſſen, aber immer die Briefe ſelbſt unterſchreiben, ihre Hand bekannt zu machen pflegen, welche Unterſchrift in der Kaufmannsſprache die Firma genannt wird. Hievon werden unten bey den Muſtern zu Briefen unter der Rubrik: Berichtſchreiben Beyſpiele vorkommen.

§. 6.

Nun folgt noch der Schluß nebſt der Unterſchrift. Von der Benennung die ſich derjenige, welcher den Brief ſchreibt, nach dem Range oder ſonſtigen Verhältniß, in welchem er mit der Perſon, an die er ſchreibt, ſteht, geben ſoll, iſt ſchon oben bey den Titulaturen gehandelt worden, und in der Tabelle findet man die nö-

thigen Veränderungen angewieſen. Nur iſt noch folgendes von den gezwungenen Wendungen zu erinnern, mit welchen ſich mancher martert, um auf einen künſtlichen Schluß zu ſinnen, da ſich doch oft kein anderer darbeut, als der gewöhnliche: ich bin ꝛc. Beſonders läßt das noch ſehr geziert und Franzöſirend, wenn man das Fürwort derjenige oder diejenige von ſich ſelbſt beym Schluſſe gebraucht, z. B.

„ Leben Sie wohl, und bleiben Sie demjeni-
„ gen gewogen, welcher die Ehre hat, mit wah-
„ rer Hochachtung zu verharren ꝛc.

„ Dieß ſind die Wünſche unſers ganzen Hau-
„ ſes, und beſonders derjenigen, die ſich mit der
„ aufrichtigſten Ergebenheit nennt Dero gehor-
„ ſamſte Dienerinn ꝛc.

Das bloſſe: ich bin kann aber indeſſen doch auch Schwierigkeiten verurſachen, wenn nemlich die zunächſt vorhergehende Periode auch mit Ich angefangen hat, z. B.

„ Ich hoffe, Sie werden ſo gütig ſeyn, und
„ mir von den fernern Umſtänden ſobald als
„ möglich Nachricht ertheilen oder mich wenig-
„ ſtens mündlich etwas davon wiſſen laſſen. Ich
„ bin ꝛc. „

Es klingt nicht gut, wenn zween ſolche gleich hintereinander ſtehende Sätze beide mit Ich anfangen. Man kann ſich daher auf dreyerley Art helfen. Man ſetzt anſtatt: ich bin die Worte: der ich (mit aller Freundſchaft, mit aufrichtiger Liebe, mit geziemender Hochachtung ꝛc) bin (oder verharre). Dieſe erſte Art iſt die unbequemſte. Leute von Geſchmack gebrauchen ſie

höchſt-

höchſt ſelten. Ueberdieß verurſacht ſie oft einen lächerlichen Sinn, wenn die Perſon des Schreibenden nicht zunächſt vorhergegangen iſt. In dem eben angeführten Beyſpiele könnte zwar: der ich verharre, ohne ins Lächerliche zu fallen, ſtehen bleiben, weil mich ganz kurz vorhergegangen iſt. Aber in folgendem Falle würde es nicht angehen, z. B.

„ Ich verpflichte mich, Sie davon nächſtens
„ ausführlicher zu benachrichtigen, und ſchreibe
„ daher bald wieder an Sie, der ich verhar-
„ re ꝛc. „

Hier fällt: der ich verharre wegen des zunächſt vorhergehenden Sie ins Ungereimte. Einige machen gar, ohne daß von einer Perſon kurz vorher die Rede geweſen war, den Schluß: der ich verharre, z. B.

„ Man wird ja das weitere erfahren; der ich
„ mit vieler Hochachtung bin ꝛc. „

welches völlig unrecht iſt. 2) Man verbindet: ich bin durch und mit dem vorigen; z. B.

„ Ich hoffe, davon nächſtens mehrere Nach-
„ richt zu erhalten, und bin ꝛc. „

Auch dieſe Art kann zuweilen lächerlich werden, wenn man Dinge, die gar nicht zuſammengehören, durch und verbinden wollte, z. B. wenn man ſchriebe:

„ Ich ärgere mich darüber entſetzlich und
„ bin ꝛc. „

oder:

„ Ich erhalte ſo eben Nachricht, daß in der
„ Vorſtadt Feuer ausgekommen und bin ꝛc. „

Oft geht auch ſchon ein anders und vorher,

und verhindert, daß man nicht mit und ſchlieſſen kann, z. B.

„ Ich bedaure Sie, daß man Sie ſo wenig
„ unterſtützt und daß die, welche Ihre eifrigſten
„ Vertheidiger ſeyn ſollen, gegen Sie arbeiten,
„ und bin ꝛc. „

3) Alſo iſt es am beſten, daß man den vorhergehenden Satz ändert, und ihn mit einem andern Worte, als mit Ich anfängt, welches nicht ſchwer iſt; z. B.

„ Darf ich mir Hoffnung machen, daß Sie
„ ſo gütig ſeyn und mir von den fernern Um-
„ ſtänden ſobald als möglich Nachricht ertheilen,
„ oder mich wenigſtens mündlich etwas davon
„ wiſſen laſſen werden? Ich bin ꝛc „

„ Nächſtens ſchreibe ich wieder an Sie, und
„ ertheile von allem, was vorgefallen iſt, aus-
„ führliche Nachricht. Ich bin ꝛc. „

Die vierte Art, welche einige noch haben, das ich zu vermeiden, indem ſie ſich der auf end ausgehenden Mittelwörter bedienen, taugt in keinem Falle; z. B.

„ Ich bedaure dieſen Unfall von Herzen, und
„ wünſche, daß Euer Hochedelgebl. ſich durch
„ viele frohe Begebenheiten mögen getröſtet ſe-
„ hen, mit vieler Hochachtung beſtändig verhar-
„ rend ꝛc „

Unter ſeinen Namen ſetzt man zuweilen ſein Amt, damit der andere wiſſe, wie er die Aufſchrift der Antwort einzurichten habe, wenn man anders dieſe Bemerkung für nothwendig hält, nur muß man dieſes nicht in mehrern Briefen nach einander thun. Verheyrathete Frauen-

zimmer

zimmer fügen auch noch ihren väterlichen Namen an Unbekannte bey, damit ſich dieſelben in der Aufſchrift darnach richten können; z. B. Wilhelmine Louiſe Schmidtin, gebohrne Harrer.

Die Unterſchrift muß von dem Titel oder der Anrede beym Schluſſe abgerückt ſeyn und zwiſchen beiden ein Raum gelaſſen werden, worinn man ſich nach dem Range der Perſon richtet, an welche man ſchreibt. Je mehr dieſe über den Namen des Briefſtellers erhaben iſt, deſto tiefer muß ſein Name geſetzt werden, aber doch ſo daß man zwiſchen der Submiſſion und dem Namen nicht mit der Scheere durchſchneiden, und etwas anders über den Namen hinſchreiben kann. Der Vorname des Briefſtellers wird in der Unterſchrift an Vornehmere ganz ausgeſchrieben, und nur in Briefen an Vertraute abgekürzt oder gar weggelaſſen. Man braucht, wie ſo eben erinnert worden, ſeine eigene Ehrentitel nicht beyzufügen, als wenn dem andern daran gelegen ſeyn kann, ſie zu wiſſen; dieß geſchieht, z. B. wenn, (auſſer dem angezeigten Falle, da man an Unbekannte ſchreibt, welche die Antwort nach dem Titel, den man führt, einzurichten wünſchten,) zwey ganz verſchiedene Perſonen des nemlichen Namens ſich etwa an einem und eben demſelben Orte aufhielten, daß man durch ſolche Bezeichnung allem Misverſtande und aller Verwirrung vorbeugen könne. Einige gewöhnen ſich, zu ihrem Namen ein mppria oder manu propria zu ſetzen, und es in einen gewiſſen Zug zu bringen, damit man, beſonders bey Kaufleuten, die Unterſchrift ihres Namens daran deutlicher und ſicherer erken-

kennen ſolle. Aus eben dieſem Grunde der Sicherheit findet ſich ein ſolches Zeichen bey den Namen einiger Hohen. Lächerlich aber iſts, wenn Geringere es ihren Namen in Briefen an Vornehmere anhängen.

Der Name des Orts und das ſogenannte Datum hat ſeine Stelle zur linken Hand, etwas gegen dem Unterſchriftscompliment über. Kaufleute pflegen dieſes zwar gleich oben zur rechten Hand zu ſetzen. In Geſchäftsbriefen an gute Freunde und Bekannte iſt ſolches auch erlaubt; auſſer dem aber ſtreitet es gegen den Wohlſtand. Einige, beſonders Handelsleute und ſolche, die viel zu ſchreiben haben, ſetzen alsdann den Ort und den Tag zur rechten Hand, und gegen über ganz zur Linken den Namen der Perſon, an die der Brief gerichtet iſt; z. B.

Herrn Reichard in Danzig	Hamburg, vom 23. Auguſt 1782.

Das letzte hat für den Briefſchreiber ſelbſt den Vortheil, daß er bey dem Zuſammenlegen nicht den unrechten Brief nehme, oder daß er ihn auch durch einen andern zuſammenlegen und durch eben denſelben die Aufſchrift darauf machen laſſen kann. Die Beyſetzung des Orts und Datums darf gar nicht vergeſſen werden, wodurch ſonſt bey Briefen von Wichtigkeit die gröſte Verwirrung entſtehen könnte. Ein noch gröſſerer Fehler iſt, wenn man ſeinen Namen wegläßt, weil alsdann der Empfänger des Briefs, wenn er anders die Handſchrift und die Umſtände des Inhalts nicht ſehr genau kennet, nicht weiß, an wen er ſeine Antwort

wort zu richten habe. Ein einziger Fall kann ſich ereignen, wo es offenbar beſſer iſt, Ort und Tag gleich beym Anfange zu melden. Man ſchreibt nemlich oft an gute Freunde, ohne daß man weiß, wie bald man den Brief abſchicken werde. Da ſetzt man nun oben den Tag, an welchem man zu ſchreiben angefangen hat. An einem andern Tage fährt man im Briefe fort, nachdem man ein neues Datum eingerückt hat, und ſo können alle Tage eines Monats in einem einzigen Briefe ſtehen. Iſt der Brief auf Reiſen geſchrieben, ſo iſt es ebenfalls am bequemſten, eben ſo die Orte anzuzeigen, wo man ſeinen Brief fortgeſetzt hat. Hierdurch erſpart man die Weitläuftigkeiten, die man bey der gewöhnlichen Art, Ort und Tag erſt am Ende zu bemerken, machen muß. Man ſieht ſich nemlich genöthigt, folgende und ähnliche Formeln öfters zu gebrauchen.

„ So weit hatte ich am 16ten geſchrieben, „ als ich abbrechen mußte. Itzt will ich weiter „ fortfahren. Ich muß ihnen aber zuvor melden, daß das Gerücht, deſſen ich damals erwähnte, ungegründet befunden iſt. — Hier „ wurde ich am 19ten wieder geſtört, und iſt noch „ eine Frage, ob ich den Brief heute endigen „ kann. — Es iſt doch recht verdrüßlich, wenn „ man nicht einmal ſo viel Zeit behält, ſeine „ Briefe ganz auszuſchreiben; da habe ich nun „ am 22ſten ſchon wieder einhalten müſſen ꝛc „

Aller dieſer Weitläuftigkeiten kann man überhoben ſeyn, wenn man das Datum und den Ort voran ſetzt. Ein Beyſpiel davon wird man weiter

ter unten bey den Muſtern für Briefe unter der Rubrik: Berichtſchreiben finden. Der Ort muß genau beſtimmt werden, ſowohl inwendig in dem Briefe, als auf der auswendigen Aufſchrift, wenn etwa mehrere Orte gleiches Namens ſind, damit z. B. Frankfurt an der Oder von Frankfurt am Mayn, Halle in Sachſen von Halle in Schwaben, Neuſtadt in Ober-Hungarn von Neuſtadt in Unter-Oeſterreich, oder, bey Franzöſiſchen Aufſchriften Vienne en Autriche von Vienne en Dauphiné unterſchieden werden könne, und eines Theils der Brief des Schreibenden nicht irrig laufe, andern Theils derjenige, an welchen der Brief gerichtet iſt, wiſſen könne, wohin er ſeine Antwort zu richten habe. Wenn man aus einer ſehr groſſen Stadt ſchreibt, darinn man nicht beſonders bekannt iſt, ſo muß man auch zugleich das Haus und die Straſſe bey der Anzeige des Orts inwendig im Briefe melden, wohin der andere ſeine Antwort zu addreſſiren habe.

In Briefen an Vornehmere ſetzt man nicht zum Datum: raptim oder in Eile, in höchſter Eile; wie es denn überhaupt jungen Leuten und denen, die nicht in groſſen Geſchäften ſtehen, nicht wohl anſteht, ſo zu ſchreiben; auch die Entſchuldigung der eingeſchlichenen Fehler durch dieſe Wörtchen: in Eile nicht immer erhalten wird. Erfodern je die Umſtände, daß man in Eile ſchreiben muß, ſo werden dieſe die Eilfertigkeit ſchon ſelbſt genug bezeugen. Indeſſen können einige ganz beſondere Umſtände es nothwendig machen, ſogar die Stunde des Tages zu bemerken, in wel-

welcher man geſchrieben hat; z. B. wenn man von einem Kranken, von einer noch fortwähren- den Feuersbrunſt u. ſ. w. Nachricht ertheilt.

Wenn man in einem Briefe etwas vergeſ- ſen hat, oder wenn nach Endigung des Briefes noch etwas wichtiges vorgefallen iſt, ſo ſetzt man noch unter die Unterſchrift ſeines Namens eine ſogenannte Nachſchrift oder ein Poſtſcript. Es iſt ſehr gewöhnlich, den Nachſchriften die Buch- ſtaben N. S. (d. i. Nachſchrift) oder P. S. (Poſtſcriptum) vorzuſetzen; man ſieht aber wohl, daß dieſes von gar keinem Nutzen ſeyn kann; denn es iſt ja an und für ſich ſchon klar, daß es eine Nachſchrift, und kein Stück des Briefes ſelbſt ſey. Gemeiniglich rührt es aus Unachtſamkeit her, wenn man Nachſchriften macht. Daher darf man ſie an Perſonen, denen man Ehrerbie- tung ſchuldig iſt, nie anders, als im Falle eines plötzlich vorgefallenen Umſtandes, wodurch es un- möglich gemacht wird, den Brief wieder umzu- ſchreiben, gebrauchen. Es verſteht ſich aber, daß dieſer Umſtand vornemlich für denjenigen ſelbſt, an den man ſchreibt, wichtig ſeyn müſſe; denn wenn er blos für uns wichtig iſt, ſo iſt die Unhöf- lichkeit eben ſowohl da, als wenn wir die größte Kleinigkeit gemeldet hätten. Noch unbeſonne- ner und noch mehr gegen den Reſpect fehlend wür- de ein ſolches Poſtſcriptum ſeyn, in welchem man etwa gar einem vornehmen Manne auftrüge, ſei- ne Gemahlinn, Kinder oder andere in unſerm Namen zu grüſſen. Auch ſogar in dem Falle, wenn man unumgänglich genöthigt iſt, an Hö- here ein Poſtſcript beyzufügen, muß man ſich doch

wenigſtens deswegen auf eine geſchickte Art entſchuldigen. An einigen Leuten hat man bemerkt, daß ihre Nachſchriften immer länger zu werden pflegen, als ihre Briefe ſelbſt; an andern, daß ſie immer einerley Sache in die Nachſchrift bringen, z. B:

„ Ich bitte mir ja baldige Antwort aus. „ Beides wird lächerlich. Noch andere ſchlieſſen ihre Poſtſcripte immer mit Adieu; welches ſie ſich aber abgewöhnen müſſen, wenn ſie nicht zu dem gemeinen Haufen gerechnet werden wollen.

§. 7.

Sonſt hat man in Anſehung des äuſſerlichen Wohlſtands im Briefe ſelbſt noch folgende Regeln zu bemerken:

1) Man wählt an Perſonen, denen man Hochachtung ſchuldig iſt, gutes feines beſchnittenes Papier, und gute ſchwarze Dinte, die aber nicht klebrig ſeyn darf. Das Papier muß weiß, klar, eben und ſtark ſeyn und nicht durchſchlagen. Das Holländiſche hat dieſe Vorzüge beyſammen, iſt auch zu Briefen das bequemſte. Wenn das Papier durchſchlägt oder viele Haare darinn ſind, ſo wird die Schrift ſchlecht in die Augen fallen und immer unleſerlich ſeyn. Das Papier wird, ſeiner Form nach, in Folio genommen, wenn man an Fürſten, Grafen, Standesperſonen und ganze Collegia ſchreibt; Klein Folio oder Cavalierpapier oder Groß Quart an vornehme Gönner, wie auch bey Einladungen zu Hochzeiten, Gevatterſchaften, Begräbniſſen und andern Solennitäten; Klein Quart

an gute Freunde, unſers Gleichen, und Niedri⸗ge, wiewohl es auch da willkührlich iſt, Groß Quart zu nehmen. Das Papier muß gut be⸗ſchnitten ſeyn. Ehe man zu ſchreiben anfängt, muß der Brief mit einer Papierſcheere beſchnit⸗ten werden. Kleine Scheeren können keinen Bogen gerade beſchneiden. Ein krumm beſchnit⸗tener Brief wird allemal krumme Zeilen und ei⸗nen krummen Bruch im Zuſammenlegen verur⸗ſachen. Geſchieht das Beſchneiden erſt, wenn der Brief geſchrieben iſt, ſo iſt wohl darauf zu ſehen, daß kein Buchſtabe, von der Scheere durchſchnitten werde. Dieſes zu verhüten, läßt man am Rande rechter Hand faſt eines kleinen Fingers breit Platz, und theilt die Wörter lieber, als daß man ſie bis an das äuſſerſte Ende des Ran⸗des ſchreiben, oder wohl gar hinten krümmen ſollte. Am ſicherſten aber iſt es, wenn viele Bo⸗gen mit einer vorſichtigen Abzeichnung durch den Buchbinder beſchnitten werden. Papier, wel⸗ches am Rande vergoldet iſt, kann man nehmen, wenn man an Vornehme ſchreibt, ſonſt aber läßt es affectirt und wird einem jungen Herrn noch verziehen, wenn er ſeiner Climene auf ſolche Art ſeine Hochachtung zu bezeugen ſucht. Ein ſchwar⸗zer Schnitt auf dem Papier wird um den Bo⸗gen gemacht, wenn man Trauer hat und an gu⸗te Freunde ſchreibt, nicht aber an ſehr vornehme Perſonen; ausgenommen, wenn man ihnen ſelbſt condoliret. Dieſe hingegen bedienen ſich in ei⸗gener tiefer Trauer, ſonderlich in Notifications⸗ſchreiben, am Papiere eines breiten ſchwarzen Randes, da die Seiten eines Federkiels breit ge⸗

ſchwärzt ſind. Der Gebrauch des Landes, wo man lebt, muß hierinn zu Rathe gezogen werden, damit man in ſolchem Falle weder zuviel, noch zu wenig thue. Das ſtarke Papier darf einen niemals dazu verleiten, ganze Wörter oder Syllben auszukratzen und andere an deren Stelle zu ſchreiben. Dieſe Unachtſamkeit bleibt immer ein Uebelſtand. Vermittelſt eines Conceptes und der Aufmerkſamkeit im Abſchreiben können ſolche Fehler vermieden werden. Hat man ſich dennoch verſchrieben, ſo iſt das ſicherſte Mittel, daß man lieber den ganzen Brief nochmals ſauber abſchreibe, als daß man kratze, ausſtreiche, oder die ausgelaſſene Wörter in den Zwiſchenraum der Wörter hineinflicke. Sollte aber zum zweyten Abſchreiben keine Zeit mehr übrig ſeyn, ſo nimmt man ein zu dieſer Verrichtung eigenes Radirmeſſer, das eine etwas breite zweyſchneidige Klinge hat, oder in Ermangelung deſſen ein kleines Meſſer, welches nicht gar zu ſpitz, aber doch ziemlich ſcharf iſt. Die radirte Stelle überreibt man vermittelſt eines Stückchens Löſchpapiers mit fein geſtoſſenem Colophonium, oder, wenn man keines bey der Hand hat, mit den feinen Spänen, die man von den Federn abſchabt. Das geſchwindeſte iſt, daß man das Löſchpapier an der weiſſen Wand, und hernach auf dem Papiere reibt; hingegen wird aber auch eine ſolche Stelle dadurch merklich gelber, als das übrige Papier. Man hat auch noch eine andere Art von Radirpulver, da man Gummi Sandaracium und Os Sepiä zu gleichen Theilen mit einander vermiſcht. So kann man auch, wenn man

man von ungefehr einen Bogen Papier bekömmt, deſſen eine Seite durch das Schlagen zu glatt geworden iſt, derſelben die Glätte, welche leicht Kleckſe verurſacht, wieder benehmen, wenn man ſie mit fein zerriebenem Colophonium oder Gummi Sandaracium vermittelſt eines leinenen Lappens reibt. Auch die Dinte kann viel zum äuſſerlichen Wohlſtande eines Briefs beytragen. Eine blaſſe Dinte, die etwa aus Bier und einem alten Dintenſatze verfertigt worden iſt; eine bräunliche Dinte; eine allzuſcharfe Dinte, die durchſchlägt; eine klebrigte Dinte, wo das Gummi oder der Zucker die Blätter des Briefs zuſammen leimt, oder doch den Zwiſchenraum der Zeilen unſauber macht, ſind lauter Arten von Dinten, die den beſten Brief verunſtalten können. Eine Dinte, die im Schreiben blaulicht ſcheint und im Trocknen ſchwarz wird, iſt unſtreitig die vorzüglichſte Dinte. Iſt ſie wegen der Menge des Dintenpulvers zu dick und körnigt, ſo hindert ſie im Schreiben und der Buchſtabe erhält ſeine Zierde nie gehörig. 2) Man bemühet ſich, ſo gut und leſerlich zu ſchreiben, als man nur kann, und wenn man ja eine ſchlechte Hand ſchreibt, ſo mache man die Buchſtaben lieber groß, als klein, und ſchreibt überhaupt etwas weit auseinander, weil dadurch das Ausſehen derſelben ein wenig erträglicher wird. Beſonders unterſchreibe man ſeinen Namen recht deutlich. Man erhält zuweilen Briefe von unbekannten Perſonen, worinn man alles recht gut leſen kann, nur zum Unglück den Namen des Schreibers nicht. 3) Die Zeilen ſchreibt man

in gehöriger Entfernung von einander, und zwar läßt man um deſto mehr Raum dazwiſchen, je vornehmer der iſt, an den der Brief gerichtet iſt. 4) Vor der Anrede bleibt bey Briefen an ſehr vornehme Perſonen gute drey Finger breit Platz, etwas weniger nach derſelben, und ungefehr eben ſoviel, als nach der Anrede, an dem linken Rande und unten. Hingegen muß nach dem rechten Rande zu, nie ein beträchtlicher unbeſchriebener Platz gelaſſen werden, wodurch ein Brief von andern geſchriebenen Aufſätzen und gedruckten Sachen unterſchieden iſt, in welchen immer nach dem äuſſern Rande, er mag nun nach der rechten oder linken Hand zu ſtehen, ein breiter Rand bleibt. 5) Man fängt die zweyte und die folgenden Seiten des Briefes etwas höher an, als die Anrede auf der erſten, und endiget ſie auch alle gleich tief. 6) Der leere Platz, der auf der linken Seite gelaſſen wird, darf nicht gebrochen werden, ſonſt würde es das Anſehen haben, als könnte man auſſerdem nicht gerade ſchreiben. 7) Es ſchickt ſich nicht, wenn man an Vornehme ſchreibt, ſeinen Namen, weit von dem untern Rande zu ſchreiben, wenn er auch dadurch von dem: ich verharre noch ſo weit entfernt werden ſollte. 8) Streuſand wird nur zum geſchwind ſchreiben gebraucht. In ſaubern Aufſätzen, oder bey ſolchen, welche in die Hände vornehmer Perſonen kommen, bedient man ſich des Streuſandes nicht gern, weil er ſich zu veſt auf die Dinte anſetzt, ſo daß man ihn nicht anders, als mit vieler Mühe wieder losbringen kann; und weil er nun ſelten auf einmal ganz von der Schrift abgeht,

ſo

ſo fällt er daher dem Leſenden entgegen. Geſchieht es ja etwa, daß man ſich in der Eile des Streuſandes bedienen muß, ſo erfodert es der Wohlſtand, daß man den Brief vor der Siegelung von allem Streuſande reinige, damit der Gönner oder Freund, an welchen man ſchreibt, nicht erſt bey Erbrechung des Briefes den Sand, der um die Augen fliegt, herausſchütten müſſe, wenn anders der eingeſchloſſene Sand nicht ein Geſchenk für ſeine Weſte werden ſoll. Ueberhaupt wird die Schrift dauerhafter, wenn man die Dinte von ſelbſt auf dem Papiere trocknen läßt. Will man ſich aber dennoch des Streuſandes bedienen, ſo hat man welchen von gelben oder ſchwarzen Feilſpänen, von blauen und weiſſen Steinen oder von Hirſchhorn. Abgeſchabten Kalch, Leimerde, oder allzugroben Sand darf man gar nicht gebrauchen. Je weiſſer, feiner und glänzender der Streuſand iſt, deſto mehr wird er geſchätzt. Der Marmorſtaub hat alle dieſe Eigenſchaften, und zieht überdieß die Farbe nicht ſo ſehr in ſich, als der gewöhnliche Sand. Man hat auch Bergwerkſtaub von verſchiedenen Farben, den man anſtatt des Sandes gebraucht; weil aber die Körner meiſtens zu groß und platt ſind, ſo iſt dergleichen mehr für eine Seltenheit, als für nützlich zu halten. Das Löſchpapier hat zwar die Unbequemlichkeiten des Streuſandes nicht, iſt aber der Dinte ſchädlich und benimmt ihr die Schwärze. Insbeſondere verurſacht es bey ſehr flüſſiger Dinte manche Unreinlichkeit; und iſt die Dinte zu klebrig, ſo ſchmiert es noch mehr.

§. 8.

Die Zuſammenlegung eines Briefs geſchieht entweder mit oder ohne Couvert. Gemeiniglich iſt ein Brief in Quartform. Nach dieſer Form ſoll auch hier die Zuſammenlegung, die man jedoch beſſer aus dem Zuſehen, als aus Beſchreibungen lernt, angezeigt werden. Ein Brief, der in ein Couvert kommen ſoll, wird zuerſt von der rechten zur linken Seite zuſammengefalten, ſo daß er die Form eines langen Octavbuchs bekömmt. Hernach faltet man ihn von oben nach unten herab, doch gemeiniglich ſo, daß der obere Rand von dem untern noch etwa einen Querfinger entfernt bleibt; denn ſonſt nähert ſich der Brief der vollkommen viereckigen Geſtalt zu ſehr. Nun wird das Couvert umgeſchlagen, welches, damit die Schrift nicht durchleuchte oder der Umſchlag auf der Poſt zerrieben werde, von größerm und ſtärkerm Papier genommen wird, als der Brief ſelbſt. Erſt geſchieht dieß von den beiden langen Enden, und hernach von den beiden kürzern. Man ſticht darauf mit der Spitze der Scheere einen Punct durch, den man nach dem Augenmaaſſe für den Mittelpunct des Couverts hält. Nach dieſem Puncte beſchneidet man das Couvert; das eine untere Blatt gerade zu, und die beiden obern von der Ecke nach dem Mittelpuncte. Was an den ſchmalen Seiten übrig bleibt, kann entweder in den Brief hineingeſteckt oder abgeſchnitten werden. Wenn ein Brief auf allen vier Seiten beſchrieben iſt, ſo richtet man es alſo ein, daß die Namensunterſchrift auf der Pettſchaftſeite des Umſchlags oben unter der

Ecke

Ecke rechter Hand zu liegen kömmt, und eben auf dieſe Art werden auch die Briefe, die weniger als vier beſchriebene Seiten halten, in das Couvert gelegt, ſo daß nemlich die offene Seite des Brieſes zur rechten Hand des Siegels, und die zugebogene zur linken Hand liegt. Einige nehmen zu Couverten blaues Papier; aber man thut dieſes nur an ſehr gute Freunde. Briefe ohne Couvert müſſen auf der letzten Seite nicht beſchrieben ſeyn. Die gewöhnliche Art der Zuſammenlegung derſelben iſt folgende. Man legt den aus zwey Quartblättern beſtehenden Brief mit dem Rücken, (d. i. mit der durch das Brechen des Bogens entſtandenen Falte) nach ſich, und ſchlägt ihn von der rechten und linken Seite zuſammen. Darauf faltet man ihn mit dem Rücken nach oben zu, ſo daß oben etwa ein Daumenbreiter Platz bleibt. Hernach wird das Uebriggebliebene umgeſchlagen, und in daſſelbe das gröſſere Ende hineingeſchoben. Eine andere Art des Zuſammenlegens läßt ſich am beſten mit einem Quartblatte, welches nur auf einer Seite beſchrieben iſt, zeigen. Man legt die beſchriebene Seite ſo vor ſich, daß der weiſſe Rand zur linken Hand oben zu liegen komme. Nun biegt man den Bcief nach oben zu zuſammen, doch ſo, daß man oben einen guten Finger oder Daumenbreit Platz läßt. Das Uebriggeliebene wird umgeſchlagen, hernach der ganze Brief umgekehrt, von beiden Seiten ſo gefalten, daß die Zuſammenfügung ungefehr in der Mitte geſchieht, und zuletzt in einander geſchoben. Durch eine ſolche Zuſammenlegung erhält man zween Vortheile, 1) daß das Sie-

gel durch einen Neugierigen nicht ſo leicht los gemacht werden kann; denn da es alle Zipfel des Briefes faßt, ſo müßte er es ganz ablöſen, um den Brief eröfnen zu können, und bey andern Briefen darf dieß kaum halb geſchehen. 2) Daß auch durch Herausziehung des Inwendigen nicht eine oder die andere Zeile lesbar wird. Bey andern Briefen ohne Couvert hat das letztere ſtatt wenn man ſie nicht inwendig noch beſonders verſiegelt. Auch bey einem aus zwey Blättern beſtehenden Briefe läßt ſich die letztere Art der Zuſammenlegung mit einigen geringen Veränderungen anbringen. An vornehme Perſonen bedient man ſich immer eines Couverts, ingleichen bey Briefen, worinn wichtige Zettel oder auch Geld enthalten iſt. Auch verdient ein Couvert deswegen den Vorzug, weil dadurch die Schrift des Briefes auf keine Art beſchädigt wird. Bey der Zuſammenlegung richtet man ſich überhaupt nach den Perſonen und nach der Gelegenheit. Bey Briefen an Fürſtliche und andere ſehr hohe Standesperſonen, desgleichen auch meiſtens bey freudigen und traurigen Begebenheiten, als Hochzeit- und Gevatterbriefen, Notificationen, Trauer- und Condolenzſchreiben wird der Bogen ſo gebrochen, daß der Brief die Gröſſe eines Octavblatts behält; man macht auch alsdann nicht leicht ein Couvert darum. An unſere Vertrauten und Geringere wird der Brief kleiner gebrochen. Allzuviele Künſteley im Zuſammenlegen iſt lächerlich, verdirbt den Brief und hindert den Leſer an ſchleuniger Oefnung unſers Schreibens. Dieß Spielwerk muß man den Tafel-

deckern

deckern mit Brechung der Tellertücher über-
laſſen.

Das Siegel, welches das Schloß der Brie-
fe iſt, muß ſo angebracht werden, damit niemand
den Brief leſen könne, als wer das Recht hat,
das Siegel zu erbrechen. Das Zuſiegeln ge-
ſchieht entweder mit gutem Lacke (denn das
ſchlechte bröckelt ab, kann abgelöſet werden und
fällt übel ins Auge), oder mit Oblaten. Ob-
gleich Oblaten veſter ſiegeln, als Lack, ſo darf
doch ein Brief an vornehme Perſonen nie mit
Oblaten geſiegelt werden. Wer ein gewöhnli-
ches Couvert mit einer Oblate ſiegeln will, muß
ein viereckiges Stückgen Papier darüber kleben,
um das Pettſchaft aufdrücken zu können, und
doch hat ein ſolches mit bloſſer Oblate geſiegeltes
Couvert inwendig nie die rechte Beveſtigung, wo-
fern man es nicht ausdrücklich erſt trocknen läßt,
ehe das äuſſere Siegel aufgedrückt wird. Die
Briefe, die mit einer Oblate verwahrt ſind, kön-
nen zwar nicht ſo leicht aufgemacht und mit eben
dem Siegel wieder zugeſchloſſen werden, wie es
bey den Lackſiegeln zuweilen zu geſchehen pflegt;
allein wenn man dieſes etwa befürchtet und die
Heimlichkeiten des Briefs recht in Sicherheit ſe-
tzen will, ſo iſt es am beſten, man unterlegt das
ordentliche Lackſiegel mit einer Oblate. In Brie-
fen an unſere Freunde werden die Oblaten oft der
Geſchwindigkeit wegen gebraucht, und bey Han-
delsleuten ſind ſie am gewöhnlichſten. Die all-
gemeinſten ſind die von rother Farbe; der ſchwar-
zen bedient man ſich bey Trauerfällen und der
weiſſen in allen Gelegenheiten. Unter dem Si-

gellack

gellack braucht man ordentlich das rothe; das grüne, blaue und mit Goldſtaub vermiſchte ſieht kindiſch aus. Das ſchwarze Siegellack iſt bey der Trauer eingeführt. In eigener Trauer aber bedienet man ſich deſſen nicht, wenn man an Standesperſonen und weit Vornehmere ſchreibt. Stehen dieſe hingegen in Trauer, ſo hat das Ceremoniel eingeführt, daß man die Briefe an ſie auch ſchwarz ſiegelt. Eben ſo ſiegelt man auch an Freunde, denen man ſein Mitleid bezeugen will. Es mag nun rothes oder ſchwarzes Siegellack ſeyn, ſo muß es, damit das Siegel nicht leicht breche, nicht zu dick aufgeſchmiert, und das rothe mit der Stange wohl herumgerührt werden, bis die Rauchſchwärze vom Licht völlig zertheilt iſt, und ſich weiter kein ſchwarzer Flecken mehr ſehen läßt. Auch muß man wohl Achtung geben, daß das Papier nicht durchbrenne oder beflecket werde. Die Siegelung der Briefe an vornehmere Perſonen darf mit keinem allzugroſſen Pettſchaft geſchehen, oder man drückt doch wenigſtens daſſelbe nicht vollkommen aus. Es muß aber aufwärts gegen die Ueberſchrift gerichtet ſeyn. Je gröſſer der Herr iſt, deſto gröſſer iſt insgemein ſein Siegel. Daher iſt es ein unerlaubter Misbrauch, wenn ſich geringe Perſonen ein Pettſchaft anmaſſen, das ſo groß, wie ein Brillenglas iſt.

Was die äuſſere Aufſchrift der Briefe betrifft, ſo ſind die meiſten darinn noch uneinig zu beſtimmen, ob dieſelbe deutſch oder franzöſiſch abzufaſſen ſey. Herr Hallbauer in ſeiner Anweiſung zur deutſchen Oratorie, und Herr

Ju-

Juſtizrath Pütter in ſeiner Empfehlung einer vernünftigen neuen Mode deutſcher Aufſchriften auf deutſchen Briefen, bemühen ſich zwar, aus vielen Gründen zu zeigen, daß ſie deutſch ſeyn müſſe, und ſie haben in der Sache ſelbſt vollkommen Recht. Man ſieht es auch ſchon als ein Geſätz an in Briefen, welche man an vornehme oder hohe Standesperſonen ſchreibt. Aber ſonſt ſind die franzöſiſchen Aufſchriften ſo ſtark eingeriſſen, daß man oft in den Verdacht eines affectirten und eigenſinnigen Weſens geräth, wenn man ſie deutſch machen will. Die Klugheit verbeut oft etwas zu thun, das ſich ſonſt mit der Vernunft ganz wohl reimet, aber der tyranniſchen Gewohnheit zuwider iſt. Hier kömmt es auf keine Sachen, ſondern nur auf Worte an, darinn der Mode leicht nachzugeben iſt. Es wäre gut, wenn man die deutſchen Aufſchriften überhaupt eingeführet hätte, weil ſie bey einem deutſchen Briefe ſehr natürlich ſind. Allein ſo lang es die beſten deutſchen Schriftſteller noch nicht mit vereinten Kräften einrichten, ſondern es größtentheils bey dem Alten bewenden laſſen; warum will man ſich ohne Noth als einen Sonderling auszeichnen? Die Klugheit räth zum wenigſten dieſes, daß man allemal auf den Geſchmack der Perſon, an welche man die Aufſchrift macht, zurückſehe, um daraus die Entſcheidung zu nehmen, ob wir ſie deutſch oder franzöſiſch abfaſſen ſollen. Für die Aufſchriften auf Briefe mögen folgende Regeln hinreichend ſeyn.

1) Man ordnet die Titel ſo, daß die wichtig

rigſten immer zum voraus zu ſtehen kommen; z. B. Oberhofmarſchall, Staatsminiſter, Präſident ſämtliche Collegien, Ritter des N. Ordens; Generallieutenant und Chef eines Regiments Gouverneur von N., Domherr zu N; Conſiſtorial- und Kirchenrath, Superintendent u. ſ. w. Hierbey iſt noch zu merken, daß, wenn jemand einen academiſchen Titel oder einen Titel der Geburt hat, man denſelben nicht unter ſeine Aemter, ſondern entweder vor oder gleich nach ſeinem Namen ſetzt. Auch werden die Namen der Dörfer, wovon jemand Herr iſt, ſeinen Aemtern zuweilen, beſonders, wenn dieſe nicht viel zu bedeuten haben, vorgeſetzt; gemeiniglich ſtehen ſie aber nach; Perſonen, die ſehr viele Titel führen, welche den Raum der Aufſchrift überſchreiten würden, erhalten die vorzüglichſten derſelben, und die übrigen werden durch ein Zeichen angemerkt. Je vornehmer die Perſon iſt, deſto mehr Titel muß man in der Aufſchrift anzuführen ſuchen. Endlich wird bey denjenigen hohen Perſonen, die auch im Franzöſiſchen einen Titel in der Anrede führen (z. B. Ew. Majeſtät, Hoheit, Durchlaucht, Eminenz, Excellenz) derſelbe in der Aufſchrift vorausgeſetzt, z. B.

an den Kaiſer:

A Sa Majeſté Impériale &c.

an einen Reichsgrafen:

A Son Excellence Illuſtriſſime &c.

A Sa Magnificence ſchreibt man auf einer franzöſiſchen Addreſſe niemals, wenn gleich jemand im deutſchen Briefe ſelbſt der Titel: Magnificenz

tenz gegeben wird; eben ſo wenig an einen Gelehrten A Son Excellence. Doch ſchreibt man im deutſchen wohl an den Rektor oder Protector einer Univerſität:

An des Herrn Profeſſor N. Magnificenz.

2) Alle ſelbſt regierende oder von regierenden abſtammende Perſonen auch vornehme Grafen, Freyherrn und Staatsminiſter heiſſen Monſeigneur, nicht Monſieur; alle Prinzeſſinnen, auch die unverheyratheten, Madame. Auch diejenigen unverheyratheten Gräfinnen, die im Briefe ſelbſt Frau heiſſen, werden in der Aufſchrift Madame genannt. Zuweilen wird einer Princeſſin der Name Madame oder auch Mademoiſelle von dem Landesherrn vorzüglicher Weiſe beygelegt, alsdann ſchreibt man blos: A Madame &c. A Mademoiſelle &c. und weiter nichts. Regierende Perſonen werden von den nicht regierenden durch das hinzugeſetzte Wort regnant unterſchieden. Bey regierenden Perſonen aber bleibt der Taufname füglicher weg. Hingegen ſind die Taufnamen bey nicht regierenden Perſonen aus Fürſtlichen oder hohen Gräflichen Häuſern nothwendig.

3) An gar geringe Handwerksleute pflegt man in Frankreich Maitre zu ſchreiben; Bey uns macht man, ſobald man Monſieur für einen Handwerksmann zu hoch hält, die ganze Aufſchrift lieber deutſch; z. B. an Meiſter Jacob Hahn, Schuhmacher ꝛc. Dieß letzte gilt überhaupt von allen, die man nicht Monſieur nennen will; z. B. Livreebedienten.

4) An verheyrathete Frauenzimmer wird ihr väterlicher Name mit auf den Brief geſetzt; z. B.

A Madame
Madame Schwarz, née Binder &c.

Doch laſſen ſich im Franzöſiſchen nicht alle Amtsnamen ſo gut auf das weibliche Geſchlecht beziehen, als im Deutſchen. So ſchreibt man z. B. wohl: Madame la Preſidente &c. aber nicht Madame la Miniſtre d'Etat, Madame l'Inſpecteuſe. Madame la Profeſſeuſe, Madame la Receveuſe, Madame la Senateuſe, Madame la Tréſorière de la ville &c. Hingegen geſchieht dieß alles im Deutſchen ohne Schwierigkeit; z. B.

An die Frau Inſpectorinn Lange ꝛc.

An Ihre Hochwohlgebl.
die Frau Geheimeräthinn von Lenz ꝛc.

Bey Gräflichen Töchtern wird la Comteſſe und bey Freyherrlichen la Baronne dem Namen vorgeſetzt. Wenn mehrere Schweſtern da ſind, ſo wird der Vorname beygefügt. Sind aber nur zwo da, ſo ſchreibt man an die ältere l'ainée und an die jüngere la cadette. Eben dieſe Erinnerungen ſind auch in Anſehung derer- jenigen Mannsperſonen zu beobachten, die ſonſt durch nichts von einander unterſchieden werden können. Frauenzimmer, die eigene Bedienungen, Aemter oder Würden haben, z. B. Oberhofmeiſterinnen, Stiftsdamen, u. dgl. erhalten eine ordentliche Titulatur. An vornehmere adeliche Wittwen ſchreibt man:

5) Die

A Madame
Madame la Douairiere de N.
née de N. &c.

an geringere oder bürgerliche nur la Veuve anſtatt Douairiere.

5) Die Deutſchen haben in ihren franzöſiſchen Aufſchriften etwas eingeführt, das die Franzoſen nie thun. Sie fügen nemlich zu gewiſſen Aemtern die Zuſätze: très illuſtre, très celèbre, très renommé, très fidèle, très merité, très digne &c. hinzu. Auſſerdem daß Vornehme dadurch, daß man ſie in einer Briefaufſchrift, ſehr berühmt, ſehr würdig ꝛc. nennet, ſehr wenig geehret ſind, ſo ſehen es auch die Klügern in allen Ständen lieber, oder ſie nehmen es wenigſtens nicht übel, wenn man ſie mit ſolchen Zuſätzen verſchont, welche auch wirklich in den jetzigen deutſchen Aufſchriften faſt immer wegbleiben.

6) Wenn jemand eine Bedienung nicht mehr bekleidet, ſo ſetzt man den Titel vor dem Namen; z. B.

A Monſieur
Monſieur le Conſeiller de guerre N. &c.

Sonſt kann man auch das Wort ancien oder ci-devant gebrauchen, und den Titel an ſeiner Stelle laſſen, welches alsdann um ſo nothwendiger wird, wenn jemands Herr geſtorben iſt; z. B.

A Monſieur
Monſieur R. ci-devant Secretaire
de feu Monſeigneur le Comte de L. &c.

7) Wenn jemand an einem Orte nur als Fremder auf kurze Zeit ſich aufhält, ſo darf man nach dem Titel das Wort; préſentement hinzuſetzen, welches für den Briefträger eine Art von Erinnerung ſeyn kann. Indeſſen kann es auch ganz wohl wegbleiben. Einige ſetzen es aus Unwiſſenheit auch oft auf Briefe, wohin es gar nicht paßt wenn z. B. die Perſon, an die man ſchreibt, beſtändig am genannten Orte wohnt, oder bedienen ſich des Worts préſentement in deutſchen Aufſchriften, welches lächerlich iſt.

8) Wenn jemand eine Bedienung hat, die zu der Stadt gehöret, wo er ſich aufhält, ſo ſuchen viele vor der Meldung des Orts noch die Wörtchen de & à anzubringen; z. B.

A Monſieur
Monſieur N. Secretaire
de la ville de &
à
N

Dieß de & à N. ſoll heiſſen: von und zu N. Aber ſo ſprechen die Franzoſen nicht; ſondern wenn es ſich ja zuträgt, daß dieß de & à einem Deutſchen nothwendig ſcheint, ſo muß der Name des Orts im Franzöſiſchen wiederholt werden; z. B. Secretaire de la ville de N. à N. Ganz Unwiſſende denken oft gar, jede Addreſſe müſſe

das

das de & à haben, welches zuweilen einen ziemlich lächerlichen Verſtand giebt. In deutſchen Aufſchriften kömmt das von und zu, auſſer den Titeln landesherrſchaftlicher Güter, ſelten vor.

9) Aemter, Würden, Gewerbe und anderweitige Titel müſſen, ſoviel möglich, in den der franzöſiſchen Sprache eigenen Ausdrücken überſetzt werden, welche in dem am Ende des Titularbuchs befindlichen Wörterbuche nachzuſuchen ſind.

10) Einige halten es für deſto gröſſere Sicherheit der Spedition, daß der Name einer Stadt nicht in franzöſiſcher, ſondern in deutſcher Sprache, jedoch mit franzöſiſchen Buchſtaben, auf der Addreſſe benannt werde, zumal die Namen ſolcher Städte, die im Franzöſiſchen gar zu ſehr von der deutſchen Benennung abgehen, z. B. Aachen für Aix la Chapelle, Baſel für Bâle, Zweybrücken für Deuxponts. Allein dieſe Meynung iſt irrig. Wäre dieß nicht eben ſo lächerlich, als wenn ein Franzoſe ſich einer deutſchen Aufſchrift bedienen und ſetzen wollte:

An Herrn

Herrn N. berühmten Handelsmann

zu

Bude in Hongrie.

und iſt wohl zu vermuthen, daß Poſtbeamten, die in Deutſchland ſelbſt ſo viele Briefe von Franzoſen, welche kein Wörtchen Deutſch verſtehn,

unter die Hände bekommen, ſolche Benennungen nicht wiſſen, oder im Nothfalle kein Wörterbuch zum Nachſchlagen haben ſollten?

11) Es iſt ſehr unnötig und lächerlich, auf den Aufſchriften auch noch die Verbindung, in welcher man mit jemand ſteht, oder die Namen der Verwandtſchaft anzuzeigen, z. B. mon très grand Protecteur, mon cher fils, mon cher compere, mon très honoré Couſin &c. Müſſen denn die Poſtbeamten und Briefträger gerade das Verhältniß zwiſchen dem, der den Brief geſchrieben hat, und dem, der ihn erhalten ſoll, wiſſen? Setzt wohl ein Vernünftiger im Deutſchen die Aufſchrift: An meinen Hochzuehrenden Herrn Schwager, den Herrn Inſpector Schmidt? Eben ſo wenig ſetzt man auch die Vornamen der Perſonen, als: Jean, Chrêtien, Pierre &c. es wäre denn, daß man dadurch zwey Perſonen, die einerley Zunamen führen, unterſcheiden ſollte. So leiden auch hierinn die Aufſchriften der Handlungsbriefe wegen der Firma eine Ausnahme.

12) Die Stadt oder der Ort, wohin der Brief laufen ſoll, wird mit den deutlichſten, auch wohl gröſſern Buchſtaben geſchrieben, damit aller zu beſorgende Irrthum vermieden werde und nicht etwa ein Brief nach Memmingen ſpedirt werde, der nach Meinungen kommen ſoll.

Noch giebt es einige Nebenſachen, die auf der Aufſchrift zuweilen bemerkt werden. Dahin gehört:

1) Die Bezeichnung des Orts, über welchen ein Brief gehen ſoll. Dieſe geſchieht unter dem

dem Namen des Orts, wohin er beſtimmt iſt; z. B.

Zu Cunnersdorf,
bey Frankfurt an der Oder.

à Cunnersdorf,
près de Francfort ſur l'Oder.

Es geſchieht aber nur in dem Falle, wenn man vermuthet, die Poſt wiſſe nicht, wo der Ort liege (welches von Dörfern am erſten zu vermuthen iſt), oder wenn zween Poſtwege nach dem nemlichen Orte gehen; auſſerdem iſt es überflüſſig. Im letztern Falle muß man ſich im Deutſchen des Worts über bedienen; z. B.

Zu Hamburg, über Braunſchweig. à Hambourg, par Brunsvic.

2) Die Anzeige, was in dem Briefe, oder bey demſelben befindlich iſt; z. B.

Herrſchaftlich, wenn die Briefe auf Rechnung der Landesherrſchaft abgehen.

Beſchwert mit ꝛc. Zeigt die Innlage, oder die Summe des Gelds an, damit ſolche Briefe auf den Poſtämtern gehörig in die Charten getragen, nachgeſehen und ſicher fortgeſchafft werden. Zuweilen wird auch ein Schein, der auf einige Zeit gültig iſt, darüber ertheilt.

Gedruckte Sachen; alſo ſchreibt man auf ein Paquet, worinn ſich Schriften, Bücher ꝛc. befinden, damit das Poſtgeld nicht nach der Schwere des Paquets angerechnet werde.

Hiebey ein Beutel mit 300. Rthlr. *H. S.* gezeichnet.

Hiebey eine Rolle in weiß Papier, worinn Muſicalien.
Hierinn 20. Rthlr. in Gold.
Hierinn 3000. Rthlr. in Banknoten.
Hierinn Tuchproben. u. ſ. w.

Dieß ſetzt man linker Hand unten.

3) Das Wort Franco wodurch angezeigt wird, daß das Poſtgeld bezahlt ſey. Wenn der Brief auſſer Landes geht, ſo kann man oft nur bis auf die Grenze frankiren; alsdann ſetzt man den Grenzpoſtort dabey; z. B. Franco Duderſtadt. Geht es aber an, bis an den auswärtigen Ort das Poſtgeld zu erlegen, ſo ſchreibt man alsdann Franco par tout, (z. B. ein Brief von Berlin nach Dresden geht entweder Franco par tout oder Franco Baruth) welches auſſer dieſem Fall unnütz iſt. Anſtatt Franco ſchreibt man auf deutſchen Aufſchriften heute zu Tage lieber: frey, poſtfrey, bezahlt oder befreyt, (welches aber unwiſſende Poſtbediente zuweilen nicht verſtehen), und für Franco par tout, Poſtfrey bis zur Stelle. Das Franco oder frey erhält ſeine Stelle linker Hand ganz unten; wenn aber da der Raum zu ſehr beſetzt iſt, ſo kann es auch oben zur rechten Hand Platz finden. Schreibt man in ſeinen eigenen Angelegenheiten, ſo macht man die Briefe Franco oder Poſtfrey. Die Briefe an vornehmere Gönner kann man, wo es möglich, am füglichſten an einen guten Freund oder Bekannten ſchicken, der ſie ſelber überreichet, ſo daß alſo jene nicht nöthig haben, dem Briefträger im geringſten etwas zu geben.

4) Die

4) Die nähere Bemerkung des Hauſes, wo jemand in einer Stadt wohnt oder zu erfragen iſt; z. B. wohnhaft in der N. Straſſe in des Hofraths N. Hauſe; oder zu erfragen bey dem Handelsmann N. oder auch, wo die Häuſer unmerirt ſind, *Lit. A. No.* 31. oder auch abzugeben bey Frau Wittwe N. Dieß pflegt man entweder auf ſolche Briefe zu ſetzen, die an geringe Orte gehen ſollen und von dem Poſtamte nicht anders beſtellt werden können, als daß ſie in der Stadt an einen gewiſſen Mann abgegeben werden, oder man ſetzt dieſe Nachricht ſonſt auch auf Briefe an Perſonen, die noch unbekannt in der Stadt ſind, um ſolche deſto leichter erfragen zu können.

5) Die Bitte, den Brief ſchleunig zu beſorgen. Dieſe drücken die meiſten durch das Wort cito oder durch cito citiſſime aus, ſo ſie ebenfalls unten hin ſetzen. Man weiß aber aus der Erfahrung, daß die Poſtbedienten auf kein cito achten, weil ſie ohnehin bemerkt zu haben glauben, daß viele es, wenigſtens ehemals, ganz ohne Noth, auch wohl ohne Gedanken hingeſetzt haben. Wenn an einem Briefe in der That viel gelegen iſt, ſo ſchreibt man deswegen ausdrücklich an den Poſtmeiſter des Orts, oder man ſetzt über das Pettſchaft obenhin, oder, wenn man Platz hat, unter der Aufſchrift: Das Hochlöbliche (Kaiſerl. Königl. oder Königl. oder Hochfürſtliche) Poſtamt zu N. wird ergebenſt erſucht, dieſen Brief ſo ſchleunig als möglich beſtellen zu laſſen.

6) Die Beſtimmungen: par ami, (durch einen Freund), par ami que Dieu conduiſe (durch einen Freund, den Gott geleite), par faveur (aus Gewogenheit), par occaſion (durch Gelegenheit), wenn nemlich ein Brief durch einen Freund oder mit Gelegenheit beſorgt worden iſt, ſind bey der jetzigen Einrichtung des Poſtweſens, da man leicht ſehen kann, welcher Brief auf der öffentlichen Poſt gekommen iſt, völlig unnütz. Par couvert (durch Einſchlag oder Einſchluß) iſt, wenn unſer Brief in einem andern gelegen hat. Franco darf alsdann nicht geſetzt werden, weil für einen eingeſchloſſenen Brief nichts beſonders bezahlt worden iſt.

7) Folgende Beſtimmungen ſind noch üblich:

Par Eſtafette, auf Briefe, die durch eine beſondere, auſſerordentliche und ſchnelle Poſt, die man eine Stafette nennet, abgeſendet, werden, damit ſie deſto geſchwinder und ſicherer an ihre Behörde gelangen ſollen.

Par Exprès, auf Briefe, die durch einen eigenen Boten und nicht durch die Poſten oder gewöhnliche Gelegenheiten abgehen.

Par retour, auf die Antwortsſchreiben ſolcher Briefe, die der Expreſſe brachte, welcher die Antwort bey ſeiner Rückreiſe wieder mitnimmt.

Recommandirt werden die Briefe, worinn Wechſel, Aſſignationen, Quitungen, und andere richtige Nachrichten enthalten ſind, damit ſie deſto ſicherer gehen ſollen.

Bey

Bey Kaufmannsbriefen wird die Addreſſe oder äuſſere Aufſchrift ohne Weitläuftigkeit und in deutſcher Sprache abgefaßt; z. B.

Herrn
Herrn Valentin Dunſt,
vornehmen Handelsmann,
in
Hamburg.

Oder in Compagnie-Handlungen, wo die Vornamen wegfallen:

Herren
Herren Schlund, Frank und Lacker,
in
Danzig.

Aber an Wittwen darf nicht geſchrieben werden: Frauen ꝛc. Man ſetzt auch ihre Vornamen nicht; ſondern der Name des verſtorbenen Mannes wird noch fortgeführt; z. B.

Herrn
Herrn Heinrich Walthers
ſel. Frau Wittwe,
in
Riga.

Treiben die Erben noch unvertheilt die Handlung fort, ſo wird ebenfalls, ohne eigentliche

Benennung der Vornamen eines jeden Erben, blos der Verſtorbene Vater genannt; als:

Herrn

Herrn Juſtus Stöſſers

ſel. Erben,

ggl.

in

Leipzig.

Von den ordentlichen Briefen ſind die Billets unterſchieden. Die Aufſchrift eines Billets pflegt faſt immer Deutſch zu ſeyn. Man ſetzt ſie, wenn es ſeyn kann, auf eben die Seite, wo das Siegel ſteht; ſonſt aber kann ſie auch, wenn da kein recht bequemer Platz iſt, auf die andere Seite zu ſtehen kommen. Von den Titeln desjenigen, an den man ſchreibt, wählt man nur den Vornehmſten, und dazu ſetzt man die Titulatur, die ihm ſonſt im Briefe ſelbſt gegeben wird; z. B.

An des

Hochfürſtl. Geheimenraths

Herrn von N.

Hochwohlgebl.

An vertraute Freunde, unſers gleichen, oder niedrigere Perſonen, als wir ſelbſt, ſind, können wir auch Billets mit franzöſiſchen Aufſchriften verſehen; z. B.

Pour

Pour
Monſieur N.

Der Zuſatz en mains propres (zu eigenen Händen oder zu ſelbſteigener Eröfnung) iſt faſt in allen Fällen ſo gut, als überflüſſig.

Das Zuſammenlegen eines Billets geſchieht auf folgende Art. Man legt es ſo, daß vier oder mehrere Blätter daraus werden, deren äuſerſte Seiten weiß ſind. Drey Zipfel ſchlägt man durch einen ſcharfen Kniff, der ſoviel möglich von Ecke zu Ecke gehen muß, unter, und den vierten ſchlägt man über, um ihn veſt zu ſiegeln. Um Sachen von Wichtigkeit, oder um Billets an vornehme Perſonen ſchlägt man einen beſondern weiſſen ganzen oder halben Bogen, und legt ihn auf die vorherbeſchriebene Art zum Zuſiegeln zuſammen.

Mehrerers von dieſem Gegenſtande findet man umſtändlicher in dem dieſem Briefſteller beygefügten Titularbuche. Wir ſchreiten alſo zu den Regeln der verſchiedenen Briefarten ſelbſt, und deren Muſtern.

Drittes Kapitel.

Von Abſchiedsbriefen.

Gute Freunde müſſen ſich oft von einander trennen, und können nicht immer beyſammen bleiben. Es können auch Fälle entſtehen, da man genöthigt wird, den gepflogenen Briefwechſel zu unter=

unterbrechen. Hier iſt nun billig, vor der Abreiſe Abſchied zu nehmen, wenn es möglich iſt. Dieß ſoll eigentlich mündlich geſchehen, doch aber können Hinderniſſe in den Weg kommen, die es nicht mehr zulaſſen. Die Vornehmſten ſind die Eilfertigkeit, Geſchäften, Krankheit, Abweſenheit oder Verhinderung unſers Freunds. In ſolchem Falle muß man, ehe man abreiſet, oder gleich darauf, ſchriftlich Abſchied nehmen.

Zu einem ſolchen Briefe gehöret nun vornehmlich dieſes: daß man ſeine Veränderung mit oder ohne Urſache anzeigt, ſich wegen nicht genommenen mündlichen Abſchieds entſchuldigt, für bisher erwieſene Liebe und Freundſchaft dankt, um deren weitere Fortſetzung bittet, alles Gute anwünſchet, und endlich auch ſeiner Seits für fernerhin alle mögliche Freundſchaft und Ergebenheit verſpricht. Man kann dabey ſeine Anverwandten oder Güter empfehlen. Man kann bitten Geſellſchaft zu leiſten oder zu begleiten. Man kann es bedauren, wenn dieſes nicht geſchieht, u. d. gl.

Die Antworten auf ſolche Briefe werden ſo eingerichtet, daß man des Freundes Entfernung beklagt, wie auch bedauert, daß man nicht mündlich Glück wünſcht, und gleichfalls alles Gute von ſich verſpricht. Man kann auch dem Reiſenden Rathſchläge ertheilen, u. d. gl. z. B.

No. I.

N°. 1.

Ein Kaufmannsdiener an ſeinen Wohlthäter.

Hochedler Herr
Hochzuverehrender Gönner!

Auf Verlangen meines Principals ſoll ich ohnverzüglich nach Amſterdam abreiſen. Dieſer ſchleunige Befehl, deſſen ungeſäumte Erfüllung gewiſſe Umſtände nöthig machen, geſtattet mir nicht, meinem Verlangen gemäß, von Euer Hochedeln in Perſon Abſchied zu nehmen. Das Andenken ſo vieler genoſſenen Wohlthaten und des angenehmen Umganges, den ſie mir während meines Aufenthalts zu verſtatten beliebt haben, verbindet mich zu dem größten Dank; ich verpflichte mich hiermit dazu, und bitte, mich auch abweſend in Dero gütigem Andenken zu erhalten; und beharre Zeitlebens

Euer Hochedeln

gehorſamſt verbundenſter Diener.

N°. 2.

Man nimmt Abſchied und dankt für den gehabten Zutritt.

Hochedelgebohrner, Hochgelahrter,
Hochzuverehrender Herr und Gönner.

Unverhofft erhalte ich den Befehl, mich ungeſäumt nach Hauſe zu begeben, weil mein Vater todtkranck darnieder liegt. Ich hätte nun vor meiner Abreiſe gern meine Schuldigkeit beobachtet, Euer Hochedelgebl. perſönlich aufzuwarten, und für

die mir erwieſene hohe Gewogenheit den ſchuldigſten Dank zu ſagen. Da aber Euer Hochedelgeb. abweſend waren, ſo habe ich meine Pflicht durch dieſe Zeilen erfüllen wollen. Für das Glück, bey Euer Hochedelgebl. einen freyen Zutritt gehabt zu haben, bin ich Deneuſelben ſehr verbunden und ſtatte für ſo viele mir erwieſene Gewogenheit den lebhafteſten Dank ab. Jede Gelegenheit, meine Erkenntlichkeit werkthätig bezeigen zu können, würde mir äuſſerſt erfreulich ſeyn. Ich wünſche Euer Hochedelgebl. beſtändiges Wohlergehen, empfehle mich zu fernerem geneigtem Wohlwollen, und verharre mit der vollkommenſten Hochachtung ꝛc.

N°. 3.

Noch ein dergleichen.

Hochedler,
Hochgeehrter Herr und Gönner.

Da ich unvermuthet eine andere Condition bey Herrn A. in B. erhalten habe, ſo halte ich es für meine Pflicht, von Euer Hochedl. Abſchied zu nehmen. Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für alle die Liebe und Gewogenheit, von welcher ich bey Euer Hochedl. während meines hieſigen Aufenthalts ſo viele überzeugende Beweiſe bekommen habe. Der Himmel ſegne Sie dafür und laſſe Sie ein unterbrochenes Wohlſeyn genieſſen. Dieß iſt mein aufrichtiger und ſehnlichſter Wunſch; das einzige Mittel, meine Dankbegierde zu erkennen zu geben, bis ich im Stande ſeyn werde, in Zukunft vielleicht bey Gelegenheit meine Ergeben-

heit

heit werkthätig erzeigen und beweiſen zu können daß ich nie aufhören werde mit ſchuldigſter Verehrung zu ſeyn ꝛc.

N°. 4.

Antwort.

Hochgeehrter Herr.

Ich bedaure zwar ihre ſchleunige Abreiſe; jedoch erfreue ich mich über Ihre erhaltene gute Condition, wozu ich Ihnen von Herzen Glück und Segen wünſche. Kann ich, auch entfernt, zu Ihrer Wohlfarth etwas beytragen, ſo werde ich mir immer die größte Freude daraus machen, und ſo oft ich etwas gutes von Ihnen erfahre, wird es mir allzeit ſehr angenehm ſeyn. Seyn Sie meiner aufrichtigen Freundſchaft indeſſen beſtändig verſichert, und glauben Sie, daß ich mit wahrem Eifer für Ihr Beſtes unverändert Zeitlebens ſeyn werde ꝛc.

N°. 5.

Man nimmt Abſchied von einem guten Freund.

Wertheſter Freund.

Ich bin heftig erſchrocken über die traurige Nachricht, die ich ſo eben erhalte und welche mich eine Zeitlang vom angenehmſten Umgange mit Ihnen entfernen wird. Mein Vetter N. iſt plötzlich von einer tödtlichen Krankheit überfallen worden, weswegen ich nach Hauſe reiſen muß. Sie wiſſen, wie geneigt er immer gegen mich war und wie oft er mich verſicherte, daß ſein größtes Anliegen ſey,

mich

mich glücklich zu machen. Leid wäre mirs, wenn dieß durch ſeinen Tod geſchehen müßte. Seine Krankheit geht mir ſchon ſehr nahe, und kränkt mich um ſo mehr, da ſie mich von Ihnen trennet. Mein einziger Troſt iſt die Hoffnung, Sie bald wieder zu ſehen. Ich danke Ihnen indeſſen für alle mir erwieſene viele Liebe und Freundſchafft und nehme in dieſen wenigen Zeilen von Ihnen Abſchied. Ich habe das Vertrauen zu Ihnen, Sie werden Ihre Freundſchafft gegen mich fortſetzen und mich auch zuweilen mit einem Briefchen erfreuen. Nun aber muß ich abbrechen, da ich im Begriffe bin, meine Reiſe anzutreten, und dieß einzige kann ich nur noch ſchreiben, daß ich lebenslang bin

Dero

ergebenſter Diener.

N°. 5.

An eine gute Freundinn.

Iſt es nicht genug, beſte Freundinn, daß ich wegen unangenehmer Geſchäften eine mühſame und beſchwerliche Reiſe vornehmen muß; iſt denn mein Schickſal ſo ſehr gegen mich erbittert, mich von Ihnen zu trennen? Denn das müſſen Sie wiſſen, daß ich in meiner Entfernung keinen andern Troſt haben werde, als den, Ihre Freundſchaft und Hochachtung zu beſitzen. Ich bedarf keines andern, um richtig und zuweilen ſo gar aufgeräumt zu ſeyn. Aber wenn Sie mich vergeſſen, ſo werde ich mit dem Gedanken an Ihre Theilnehmung, der alsdann nur ein ſüſſer Traum geweſen war, nicht mehr meinen Kummer verträumen, der nun, gleichſam beym Erwachen, mit

mit aller Bitterkeit auf mich zuſtürmen wird. Wie gern möchte ich hoffen, daß ich mich ohne Urſache ängſtige. Ich ſuche Sie zu entſchuldigen. Die Unglücklichen ſind aber mistrauiſch, argwöhniſch; kurz ich verdamme mich ſelbſt. Aber doch fällt es mir ſo ſchwer, Sie zu rechtfertigen. Schreiben Sie mir ja bald, ſonſt plagt mich wieder der unausſtehliche Gedanke, daß Ihnen meine Briefe zur Laſt ſeyn möchten. Ich will indeſſen mit der Verſicherung ſchlieſſen, daß ich in jedem Falle, wie Sie ſich auch gegen mich betragen mögen, niemals aufhören könne, Ihnen von ganzem Herzen ergeben zu ſeyn, als

Dero
aufrichtiger Freund und gehorſamer
Diener ꝛc.

Antwort.

Ich bin böſe auf Sie, recht böſe. Sie ſind allein Schuld an unſerer Trennung, und dennoch ſo mistrauiſch gegen mich? Wie? Sie glaubten nicht eher alles möglich, als daß ich Sie vergeſſen könnte? Nein, dieſe Ungerechtigkeit kann ich Ihnen nicht verzeihen. Sie ſind ſehr raſch in Ihren Entſchlieſſungen, wenn es darauf ankömmt, von Ihren Freundinnen eine üble Meynung zu faſſen; gegen ſich ſelbſt aber ſind Sie in Ihrem Urtheil nicht ſo voreilig. Sie wiſſen allzuwohl, was man verlieren würde, wenn man Sie vernachläſſigte, und ich ſelbſt weiß es auch zu gut, als daß ich mir dieſen Verluſt zuziehen ſollte. Genug, wertheſter Freund, ich erinnere mich Ih-

ter mit Vergnügen, und weder Zeit noch Entfernung ſoll unſere freundſchaftlichen Geſinnungen zu ſchwächen vermögend ſeyn. Von Ihren Widerwärtigkeiten ſage ich kein Wort. Sie verdienten mein Mitleiden nicht, wenn Sie daran zweifelten. Ich bin aber verſichert, daß das Schickſal Ihnen bald wird Gerechtigkeit wiederfahren laſſen. Die Vorſicht erhalte ſie nur geſund, und verſchaffe Ihnen Gelegenheit, Ihre Verdienſte geltend zu machen Zur Belohnung für die ſchönen Sachen, die ich Ihnen geſagt habe, erwarte ich nun von Ihnen einen langen Brief, recht voll Freundſchaft und voll Reue über Ihre ungerechten Beſchuldigungen. Von guten Dingen kann man nie genug bekommen. Werden Sie aber durch Ihre Geſchäften daran verhindert, ſo bin ich auch wohl mit wenigerm zufrieden. Drey Zeilen von einem Manne, wie Sie, ſind mehr werth als zehn Bogen von einem unwiſſenden Mädchen, wie

Ihre

ganz ergebene Freundinn ꝛc.

N°. 6.

An ein Frauenzimmer die man hochſchätzt.

Mademoiſelle,

Dero vorgenommene Entfernung von hier hat mich der Ehre beraubt, Ihnen meine Aufwartung zu machen. Ihre mir vielfältig erwieſene Gütigkeit aber verbindet mich Ihnen ſo ſehr, daß ich die größte Unhöflichkeit begehen würde,

wenn

wenn ich von hier abreiſete, ohne Ihnen meine Erkenntlichkeit zu bezeigen und mich Ihrem fernern geneigten Andenken zu empfehlen. Nehmen Sie alſo hiermit die Erfüllung dieſer meiner Pflicht gütigſt auf. Ich werde niemals das mir bisher gegönnte Glück Ihres Umgangs vergeſſen, wodurch ich ein ſo tugendhaftes und vollkommenes Frauenzimmer habe kennen lernen. Seyn Sie meiner vollkommenſten Ehrerbietung verſichert, durch welche ich mich der Fortſetzung Ihrer Freundſchaft würdig zu machen ſuchen werde. Ich wünſche Ihnen von Grund meines Herzens alles Wohlergehen, und bitte mir die Erlaubniß aus, mich immer nennen zu dürfen,

Dero

ergebenſten Diener.

N°. 7.

Ein anderes dergleichen.

Mademoiſelle,

Sie ſind bisher immer von meinem äuſſerſten Beſtreben, mich auf alle Weiſe bey Ihnen beliebt zu machen, überzeugt geweſen. Jede Probe, die ich Ihnen davon geben konnte, war mir ſehr angenehm. Der gegenwärtige neue Beweis, mein Abſchied, fällt mir ſchwerer. Indeſſen muß ich dieſe Pflicht erfüllen, Ihnen für alle mir erzeigte Freundſchaft danken und Sie bitten, einen redlich denkenden Freund nicht zu vergeſſen, der ohne Schmeicheley alle Vorzüge, die Sie beſitzen, lebhaft erkannt hat. Ich werde auch in

meiner Abweſenheit den Himmel für Ihre Erhaltung und für Ihr Wohlergehen anflehen. Sie ſind dazu geſchaffen und erzogen, einen rechtſchaffenen Mann glücklich zu machen. Heil demjenigen, den die Vorſicht dazu beſtimmt und Ihr Herz dazu gewählt hat, Ihr Liebling zu ſeyn! Sehen Sie dieſem Zeitpuncte bald entgegen, um welchen jeder andere Ihren Beſitzer beneiden wird. Entziehen Sie mir den Vorzug Ihrer Freundſchaft nicht, auf den ich ſtolz bin, und ſeyen Sie der Ehrfurchtsvollen Geſinnungen verſichert, mit welchen ich Zeitlebens ſeyn werde ꝛc.

N°. 8.

An ein Frauenzimmer, die man liebt, die aber auf Ihrem Landgute wohnt.

Meine theureſte Karoline!

Ich habe Ihnen ſchon neulich angezeigt, daß mein Vater krank darnieder läge; jetzt erhalte ich die traurige Nachricht, daß er ſich in der gröſten Gefahr befindet, und da er mich noch einmahl zu ſehen wünſcht, ſo befiehlt mir meine Mutter ſogleich nach Hauſe zu reiſen. Nichts als die Erfüllung der heiligſten Pflicht, kann mich bewegen, Leipzig zu verlaßen, ohne vorhero Ihnen noch einmahl meine Aufwartung zu machen, Ihnen die Gröſse meines Schmerzes über dieſe unvermuthete Trennung zu ſchildern, und dagegen von Ihren ſüſſen Lippen das zärtlichſte Lebewohl zu vernehmen. Ich würde ganz troſtlos ſeyn, wenn mich nicht unſere letztere Unterredung

von

von dem vollkommenen Beſitz Ihres vortreflichen Herzens verſichert hätte. Erhalten Sie mir dieſe gütige Geſinnungen, die allein mich zum glücklichſten der Menſchen machen können, und ſeyn Sie dagegen von meiner unveränderlichen Treue und Gegenliebe verſichert. Empfehlen Sie mich Ihrer würdigen Frau Mama, und entſchuldigen Sie mich bey derſelben, wegen meiner ſchleunigen Abreiſe. Benutzen Sie jede Gelegenheit, dieſelbe in der guten Meynung, welche Sie gegen mich gefaßt hat, zu beſtärken, um Sie dadurch zu unſerer künftigen Verbindung vorzubereiten. Ich werde ein gleiches bey meinen lieben Eltern thun. Sobald es die Wiederherſtellung der Geſundheit meines Vaters, oder eine Veränderung mit demſelben, (die jedoch der Allmächtige in Gnaden verhüten wolle) erlauben wird, eile ich ſogleich mich wieder in Ihre Arme zu werfen, und alle Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, die ſich etwa unſern Wünſchen noch entgegen ſtellen könnten. Ich bin mit der zärtlichſten Liebe

Dero getreuer

Carl Ferdiner.

Antwort.

Mein theuerſter Carl!

Ihr Brief, welcher mir ſo eben durch den Poſtillion überbracht worden, war ein Donnerſchlag für mich. Wie können Sie, Grauſamer, mich ſo ſchnell verlaßen, nachdem Sie mir erſt mein

Herz und meine Ruhe geraubt haben? Doch vielleicht hat die Vorſehung dieſen Weg erwählt, um unſere Verbindung deſto geſchwinder zu Stande zu bringen. Der Bewegungsgrund, warum Sie uns verlaßen, iſt zu edel und zu heilig, als daß ich Ihnen deswegen Vorwürfe machen könnte. Nichts iſt mir empfindlicher, als daß mich mein Aufenthalt auf dem Land um das Vergnügen gebracht hat, Sie noch einmahl vor Ihrer Abreiſe zu ſehen. Reiſen Sie glücklich, und ſeyn Sie unbeſorgt, daß irgend ein Gegenſtand in der Welt fähig wäre, Ihnen ein Herz zu entziehen, das nur für Sie lebt. Bleiben Sie mir nur eben ſo getreu und ſtandhaft in Ihrer Liebe, ohne die ich die unglückſeligſte Perſon auf der Welt ſeyn würde. Ich werde Gott um die Erhaltung Ihres wertheſten Herrn Vaters unaufhörlich anflehen. Meine Mutter empfiehlt ſich Ihnen beſtens; Sie ſind ganz bey Ihr entſchuldigt, und Sie hält alles auf Sie. Kommen Sie nur bald wieder und erfüllen Sie dadurch die ſehnlichſten Wünſche

Ihrer getreuen

Karoline N.

N°. 9.

An einen Miniſter.

Euer Excellenz erlauben gnädigſt, daß ich durch dieſe Zeilen jene Pflicht erfülle, die mich jederzeit an Hochdieſelben verbindet. Da nunmehr meine vorgeſchriebene Reiſe nächſter Tagen vor ſich

ſich geht, ich aber nicht die Ehre haben kann, Euer Excellenz Zurückkunft zu erwarten, um meine Schuldigkeit mündlich abzuſtatten, ſo ſehe ich mich genöthigt, Euer Excellenz durch dieſes Schreiben meine Ehrfurcht zu bezeigen, und mich in Dero gnädiges Andenken gehorſamſt zu empfehlen; auch den lebhafteſten Dank für alle mir erzeigte hohe Gnade, mit welcher Hochdieſelben mich zu beehren geruhet haben, zu entrichten. Mein inbrünſtiger Wunſch geht zugleich dahin, daß der Allerhöchſte Euer Excellenz nicht nur während meiner Abweſenheit, ſondern bis in die ſpäteſten Jahre bey ungeſtörter Geſundheit und allem geſegneten Wohlſeyn nebſt Dero ganzen Hohen Familie erhalten, und Dero ſowohl zum Beſten des gemeinen Weſens, als zu eigner Wohlfarth gefaßten Anſchläge mit einem erwünſchten Erfolge befördern wolle; wobey ich mir Euer Excellenz beſtändige Huld und Wohlwollen erbitte und mit der tiefſten Ehrfurcht verharre ꝛc.

N°. 10.

An einen vornehmen von Adel.

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr,

Euer Hochwohlgebl. vor meiner Abreiſe perſönlich die Aufwartung zu machen, hätte meine Schuldigkeit ſowohl, als das unterthänige Verlangen erfodert, mich annoch Dero gnädigem Andenken zu empfehlen. Da aber Euer Hochwohlgebl. wichtige Geſchäften gegenwärtig einem andern

Orte das Glück verſchaffen, Hochdieſelben bey ſich zu ſehen, von meiner Seite es aber die größte Pflichtvergeſſenheit wäre, für die vielen von Euer Hochwohlgebl. genoſſenen Wohlthaten meine unterthänige Dankbarkeit nicht zu erkennen zu geben: ſo nehme ich mir mit Dero gütigſten Erlaubniß die Freyheit, meine Schuldigkeit hierdurch ſchriftlich abzuſtatten. Euer Hochwohlgebl. erkenne ich mich Zeitlebens dafür verbunden, daß Dieſelben mir unverdienter Weiſe ſo huldreiche Beweiſe Dero hohen Güte während meiner Anweſenheit gegeben haben, und wünſche zugleich, daß Euer Wohlgebl. ſich noch viele Jahre zu der Durchlauchtigſten Landesherrſchaft gnädigſtem Gefallen, des Vaterlandes Nutzen, und fernern Flor Dero Hauſes in höchſterſprießlicher Glückſeligkeit und Wohlſeyn befinden mögen. Indeſſen lebe ich der unterthänigen Zuverſicht, Euer Hochwohlgebl. werden mich Ihres beharrlichen gnädigen Wohlwollens würdigen, und daſſelbe fernerhin für mich fortzuſetzen hochgeneigt geruhen, deſſen ich mich durch die treueifrigſten Dienſte und die Geſinnungen der lebhafteſten Dankbarkeit und der tiefſten Ehrfurcht ſtets würdiger zu machen, mich eifrigſt beſtreben werde. Der ich mit dem tiefſten Reſpect verharre

Ew. Hochwohlgebohrnen

Franckfurt den 10ten Jan.
1783.

unterthänigſter Diener.

Viertes Kapitel.

Von Antwortſchreiben.

Antwortſchreiben enthalten eine ſchriftliche Erklärung der Gedanken zur Erwiederung auf diejenigen, die uns ein anderer zugeſchrieben hat; folglich giebt es eben ſo mancherley Antwortſchreiben, als es verſchiedene Gattungen von Briefen giebt, die ſie veranlaſſen. Die Erfindung derſelben iſt leicht; denn ſie liegt größtentheils in dem Schreiben ſelbſt, welches beantwortet werden ſoll. Man kann entweder den zu beantwortenden Brief von Stück zu Stück befolgen, beſonders wenn man auf vermiſchte Briefe ausführlich antworten ſoll; oder man läßt ſich damit begnügen, ſeine Meynung kurz und überhaupt zu ſagen. Dieß muß nach der Wichtigkeit der Sachen und der Perſonen entſchieden werden, die man vor ſich hat. Die Schreibart und die Ordnung der Sätze muß ſich nicht auf eine ſklaviſche Art nach derjenigen binden, die man in dem zu beantwortenden Briefe findet. Wenn man an vornehmere Perſonen ſchreibt, ſo erfodert der Wohlſtand, daß man zuerſt von denen Dingen rede, die ſie ſelber betreffen, ehe man auf ſeine eigene oder fremde Angelegenheiten kömmt. Im Antworten darf man nicht faul ſeyn, wenn es entweder die Wichtigkeit der Sache, oder auch nur die Gefälligkeit gegen den andern erfodert. Selbſt die vornehmſten Perſonen handeln darinn löblich, daß ſie den geringern keine baldige Antwort verſagen.

ſagen. Hingegen giebt es auch unnöthige Antworten, z. B. wenn man auf die Antwort eines Vornehmern eine neue Antwort ergehen läßt, die weiter nichts in ſich faſſet, als daß man ihn in einen Briefwechſel ziehen will, der ſeinen Geſchäften oder auch ſeinem beſondern Anſehen nicht gelegen fällt; oder man bezahlt einen einzigen Brief mit zwo bis drey Antworten, indem man mit dem erſten Abſchlag noch nicht zufrieden iſt. Dergleichen Schreibern entzieht man ſich gern, wenn man Klugheit und ein geſchäftiges Leben hat. Es giebt aber auch gewiſſe Briefe, die man nicht ſo geſchwind und im erſten Affect beantworten muß, wenn man ſie vernünftig und ohne Reue beantworten will. Man verfährt inſonderheit bey den unangenehmen am beſten, daß man ſie erſt nach etlichen Tagen entwirft, wo die Hitze nicht mehr die Seele hindert, alles genau zu prüfen und ohne Vorurtheile zu überdenken. Es giebt auch zuweilen ſolche Schreiben, die ſchwer zu beantworten ſind, und bey denen man viel Klugheit und Ueberlegung nöthig hat, wenn etwa die Sache, über die wir uns erklären ſollen, wichtig, oder die Gemüthsart des andern ſehr empfindlich iſt, oder wenn gewiſſe Umſtände nöthigen, eine zweydeutige oder allgemeine Antwort zu geben. Es würde überflüßig ſeyn, hier viele Muſter von Antwortſchreiben anzuführen, da man deren eine Menge in den verſchiedenen Kapiteln dieſes Briefſtellers hin und wieder antreffen wird, indeßen wollen wir doch einige hieherſetzen.

N°. 1.

N°. 1.

An einen Freund der ſich nach unſerm Wohlbefinden erkundiget hat.

Mein wertheſter Freund.

Für das gütige Andenken, welches Sie mir in Ihrem Brief zu erkennen geben, bin ich Ihnen recht ſehr verpflichtet. Ich verſichere Sie, daß keine Zeit noch Entfernung, die Freundſchaft, die ich zu Ihnen hege, im geringſten zu vermindern im Stande iſt. Sie haben mich mit der angenehmen Nachricht von Ihrem Wohlbefinden recht ſehr erfreuet, und ich wünſchte nichts mehr, als daß ich Ihnen ein gleiches von mir melden könnte. Allein, ich bin leider! ſchon ſeit 5 Wochen mit dem dreytägigen Fieber geplagt, welches mich ſehr entkräftet hat. Indeßen gehet es ſeit einigen Tagen wieder ein wenig beßer, und mein Arzt macht mir Hofnung zu einer baldigen vollkommenen Geneſung. So bald ich wieder ausgehen kann, werde ich Ihren Auftrag bei dem Herrn N. ſelbſt vollziehen, und Ihnen von dem Erfolg Nachricht ertheilen. Vielleicht entſchlieſe ich mich ſogar, Sie alsdenn auf einige Tage zu beſuchen, und Sie perſönlich von derjenigen vollkommenſten Hochſchäzung zu verſichern, mit welcher ich ſtets ſeyn werde

Dero

ganz ergebenſter Diener.

N°. 2.

N°. 2.

Antwort eines Vaters an ſeinen Sohn.

Mein lieber Sohn!

Dein an mich von Nürnberg aus erlaßenes Schreiben, hat mich von Herzen erfreuet, da ich beſonders daraus erſehe, daß es dir wohl gehet. Gott ſey ferner mit ſeiner Gnade über dir, und verleihe dir beſtändige Geſundheit, deine Geſchäfte abzuwarten. Führe dich jederzeit treu und redlich auf, und laße es nie an deinem Eifer und Fleiß ermangeln, ſo wirſt du immer die Liebe deines Principals erhalten. Halte deinen Verdienſt zu Rath, und verſchwende nicht das Geld durch unnöthigen Putz, damit du dir bey Zeiten etwas erſpareſt, denn du weißt, daß ich dir nicht viel zeitliche Güter hinterlaßen kann. Denke fleißig an die Lehren, die ich dir bey deiner Abreiſe gegeben, ſo wird dirs gewiß wohl gehen. Ich werde übrigens keine Mühe noch Sorge ſparen, dein Glück ſo viel an mir liegt, weiter zu befördern, ſondern dir bey aller Gelegenheit zeigen, daß ich in der That und mit aufrichtigem Herzen bin

Dein

Augſpurg den 10ten Jenner
1782.

getreuer Vater
Franz Joſeph Diehlmann.

N°. 3.

Antwort an einen Regierungs-Rath, dem man einige Dienſte erzeiget hat.

Wohlgebohrner,

Inſonders Hochzuverehrender Herr Regierungs-Rath!

Ew. Wohlgebohrnen ſehr angenehme Zuſchrift vom 6ten dieſes, iſt mir vor einigen Tagen durch Dero Herrn Vetter richtig eingehändiget worden, und da mir jede Gelegenheit ſchätzbar iſt, wo ich Ihnen einige Dienſte erzeigen kann, ſo eile ich, Ihnen wegen den verſchiedenen Aufträgen, womit Sie mich beehret haben, Nachricht zu ertheilen. Den Herr B. der, wenn er auch nicht Ihr Herr Vetter wäre, dennoch meine ganze Hochachtung und Freundſchaft beſitzen würde, habe ich nach Ihrem Verlangen, dem Herrn Präſidenten von N. vorgeſtellt, der ihn auch ſehr gütig aufgenommen, und ſeinen Talenten Gerechtigkeit hat wiederfahren laßen Die Zeit wirds nun lehren, ob er ſich auf eine künftige Bedienung Hofnung machen darf. Mit dem Herrn Doctor W. Ihrem Advocaten habe ich heute geſprochen. Er hat ſich ſehr verwundert über das Urtheil ſo in Ihrer Rechtsſache zu M. herausgekommen iſt. Er will Ihnen darüber nächſtens ſchreiben, und ſeine Meynung weiter entdecken. Ich meines Orts, rathe Ihnen zu einem freundſchaftlichen Vergleich, wenn er noch ſo mager iſt. Den Stoff zu einem neuen Kleide vor Ihre Frau Gemahlin, hat meine Tochter beſorgt,

die

die ſich Ihnen beiderſeits gehorſamſt empfiehlt. Sie wünſcht nichts mehr, als daß ſolcher nach dem Geſchmack Dero Frau Gemahlin ſeyn möge. Ich werde ihn Ew. Wohlgebohrnen nebſt der Rechnung mit dem nächſten Poſtwagen überſenden.

Ich habe die Ehre mit der vollkommenſten Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohrnen

Frankfurt den 10ten Junii
1780.

gehorſamſter Diener.

N°. 4.

Antwortſchreiben von einem Frauenzimmer.

Mein Herr.

Das vergebe ich Ihnen ewig nicht, daß Sie in Ihrem letzten Schreiben ſo kurz abgebrochen haben. Eben da ich am begierigſten war, noch alle Fragen beantwortet zu leſen, ſchlieſſen Sie Ihren Brief. Sie böſer Mann! Wie? wenn ich Ihnen nun ſagte, daß Sie durchaus boshaft wären? Ja, Sie ſind es, und Amalchen ſtimmt mir bey. Sie reden den Satyrikern das Wort, denen Leuten, die den größten Unfug in der Welt ſtiften, und die dazu gebohren zu ſeyn ſcheinen, die arme Einfalt durchzuziehen? Amalchen kann es nicht vertragen, daß ſie den Spöttereyen ausgeſetzt werden dürfte, wenn zum Unglück ihr Moraliſt auch ein ſatyriſcher Geiſt wäre. Was würde das für Händel ſetzen! Belehren will ſie ſich wohl laſſen, aber mit Sanftmuth und Zärtlichkeit; Satyren aber mag ſie nicht lei-

leiden, ob ſie gleich (aber Ihnen im Vertrauen geſagt) wohl manchmal ſelbſt welche macht. Ich freuete mich nicht wenig auf die Erzählung von dem Spaziergange mit Julianchen; denn ich bildete mir ein, recht ſchöne Sachen zu leſen; aber ehe ich michs verſah, war Ihr Brief zu Ende. Im Ernſte, das müſſen Sie ſich abgewöhnen, daß Sie mich auf Dinge, die ich gern wiſſen will, lang warten laſſen. Das ſage ich Ihnen hiermit, nächſtens muß ich die Erzählung haben. Indeſſen ſind Sie von der Schuldigkeit, die andern Fragen zu beantworten, nicht frey, und ich verlange noch, daß Sie mir ſolche im allernächſten Briefe liefern ſollen. Werden Sie Ihre Pflichten bald erfüllen, ſo werden Sie mich wieder ausſöhnen können. Ich bin

Ihre

verbundenſte Freundinn.

N°. 5.

Antwort auf das vorhergehende.

Mademoiſelle,

Ich? — Ich durchaus boshaft! Und das ſagen mir noch dazu zwo der artigſten Frauenzimmer! Hätte ich mich nicht in meinem Gewiſſen rein gewußt, was würde aus mir geworden ſeyn! Als ich den Anfang Ihres Briefs las, dachte ich Wunder was ich begangen hätte; allein da es nur das iſt, ſo hoffe ich ſchon Vergebung zu erhalten. Ich weiß, das Frauenzimmer iſt ſehr liebreich und verſöhnlich, und wenn ich mich nun demüthigte, ſo ſchien mir meine Verzeihung gewiß zu ſeyn.

Mein

Mein Lebtag, Mademoiſelle, will ich es nicht wieder thun, und nicht — Sie vergeben mir doch dießmal? Sie werden es um ſo viel leichter thun können, je weniger es Ihr Ernſt geweſen ſeyn kann, daß Sie mich für einen Boshaften halten. Nu, nu! ich will das ſo in der Stille hinnehmen, aber Sie müſſens auch nicht mehr thun, daß Sie ſogleich im Zorn über mich herfahren. Amalchen ſoll mir dafür, daß Sie auf mich losgezogen hat, ſchon ein Mäulchen geben, wenn ich nur erſt hinkomme. ꝛc.

Fünftes Kapitel.

Von Anwerbungsſchreiben.

Anwerbungsſchreiben heiſſen diejenigen, worinn man ſich die Freundſchaft eines andern ausbittet oder um eine Perſon zur Heyrath anhält. Ihre Beſchaffenheit erfodert, daß die Schreibart ernſthaft und edel ſey. Man folgt darinn ſeinen Empfindungen und den Regeln einer geſunden Vernunft. Da der Brief das Mittel ſeyn ſoll, die Neigung deßen, an den man ſchreibt, zu unſerm Vortheil zu gewinnen, ſo iſt es deſto nöthiger, in dieſer Art von Briefen, allen innern und äußern Wohlſtand genau zu beobachten, daß man weder durch Uebertreibung, noch durch Vernachläßigung anſtößig und abgewieſen werde. Man bewirbt ſich endlich auch um ein Amt oder Bedienung, doch dieſe Gattung

wird

wird gröſtentheils unter den Bitt-Schreiben vorkommen.

N°. 1.

An ein Frauenzimmer, die man zu heyrathen wünſcht.

Mademoiſelle,

Da ich im Begriff bin, mich zu verheyrathen, ſo hat, wie ich nicht anders glauben kann, eine göttliche Vorſehung mein Herz auf Sie gelenkt. Dieſe Neigung iſt auch ſo ſtark geworden, daß ich ſie nicht mehr verbergen kann. Ich nehme mir alſo die Freyheit, Ihnen ſolche zu entdecken, und ergebenſt anzufragen, ob ich die Hoffnung haben kann, meinen Wunſch erfüllt zu ſehen. Iſt Ihnen dieſer Antrag nicht zuwider, ſo werde ich mich um Ihre fernere Zuneigung näher bewerben. Ich habe ein ſehnliches Verlangen nach einer erfreulichen Antwort, indem ich mir durch eine genaue Verbindung mit Ihnen die gröſste Glückſeligkeit verſprechen und alles anwenden würde, was zur Vermehrung Ihres Wohlergehens beytragen könnte. Ich bin mit der gröſsten Hochachtung und Liebe

Dero

ergebenſter Diener.

N°. 2.

Antwort.

Mein Herr,

Aus Dero wertheſten Schreiben habe ich ganz unerwartete Dinge vernommen, die mir aber indeſſen doch ſehr angenehm geweſen ſind. Sie bezeu-

gen eine Neigung, mich zu heyrathen, und ich weiß auch nichts dagegen einzuwenden, weil ich mich glücklich schätze, von Ihnen geliebt zu werden. Ich danke Ihnen herzlich für Ihr gutes Zutrauen gegen mich. Iſt es der Wille der Vorſehung, ſo kann ich nicht anders, als den meinigen auch dazu geben. Wir wollen es alſo der Fügung des Himmels überlaſſen, und in einer mündlichen Unterredung das weitere ausmachen. Beehren Sie mich mit Ihrem Beſuche, in deſſen Erwartung ich mit der vollkommenſten Hochachtung verharre ꝛc.|

N°. 3.

Man hält bei einem Vater um ſeine Tochter an.

Hochedelgebohrner,
Hochzuehrender Herr,

Die viele Liebe und Gewogenheit, womit Euer Hochedelgebl. mich ſchon öfters beehrt haben, erregt in in mir ein immer gröſſers Zutrauen zu Ihnen, und innere Triebe nöthigen mich, Ihnen gegenwärtig mein Herz zu eröfnen. Nach reifer Ueberlegung habe ich mich entſchloſſen, zu heyrathen. Meine Neigung zu Ihrer älteſten Jungfer Tochter iſt aufrichtig und ich ſchmeichle mir auch mit der Hoffnung, ein geneigtes Jawort von Ihr zu erhalten. Iſt nun ſolches Euer Hochedelgebl. und Dero Frau Gemahlin nicht entgegen, ſo bitte ich, mir zu berichten, ob Sie ſolche Verbindung genehmigen; in welchem erwünſchten Falle ich die Freyheit und ſelbſt meine ſchuldigſte Aufwartung machen, auch meine Umſtände redlich entdecken werde. In ſehnlicher Erwartung einer erfreu-

lichen

lichen Antwort empfehle ich mich Ihrer liebenswürdigen Jungfer Tochter hiermit ergebenſt und verharre ꝛc.

N°. 4.

Abſchlägige Antwort.

Ich bin Ihnen für Ihre gütige Zuneigung, die Sie zu meiner Tochter und unſerm Hauſe bezeugen, ſehr verbunden, und wollte nur wünſchen, daß meine Tochter etwas älter wäre und wir ſie beſſer von uns laſſen könnten. Ich bitte alſo bey dieſen Umſtänden um Vergebung, daß ich Ihrem Anſuchen, ſo uns übrigens ſehr angenehm zu vernehmen war, nicht habe willfahren können. Seyn Sie indeſſen dennoch von uns verſichert, daß ich und meine Frau ſowohl als unſere Tochter an Ihrer werthen Perſon nichts auszuſetzen haben. Ereignet ſich ſonſt eine Gelegenheit, da ich Ihnen einen gefälligen Dienſt zu erweiſen im Stande bin, ſo werden Sie mich jederzeit bereitwillig finden. Der Himmel verſorge Sie anderwärts mit einer glücklichen Heyrath.

N°. 5.

Man erſucht einen Freund, um ein Frauenzimmer anzuhalten.

Ich weiß, daß Sie in allen Ihren Unternehmungen ſehr glücklich ſind, auch mit dem Herrn N. in genauer Bekanntſchaft ſtehen. Dieß giebt mir gegründeten Anlaß, Ihnen was wichtiges zu eröfnen. Der Herr N. hat eine artige fromme und geſchickte Tochter, zu welcher ich eine groſſe Neigung habe und die ich zur Gattinn zu erhalten wünſche. Da ich aber nun nicht weiß, wie ich die

Sache recht anſtellen ſoll, ſo erſuche ich Sie, wertheſter Freund, mir hierinn an die Hand zu gehen. Erzeigen Sie mir die Freundſchaft und entdecken Sie dem Herrn N. und deſſen Jungfer Tochter bey nächſter Gelegenheit mein Anliegen, und bahnen Sie mir durch Ihr kräftiges Vorwort den Weg zu meinem Glücke. Sie ſollen ſich gewiß keinen Undankbaren verbindlich gemacht haben. Glauben Sie, daß wirklich etwas in der Sache zu thun iſt, ſo bitte ich Sie, mir es ſogleich zu berichten. Ich werde alsdann ſelbſt dem Herrn N. meine ſchuldige Aufwartung machen. Verzeihen Sie mir meine Freyheit, und erlauben Sie, daß ich mich nenne ꝛc.

N°. 6.

Antwort.

Ich mache mir eine wahre Freude davon, wenn ich Gelegenheit finde, Ihnen zu dienen, und beſonders thue ich es in einer ſo angenehmen Sache ſehr gern. Ich habe auf Ihr Schreiben und höfliches Anſuchen ſogleich mit dem Herrn N. und deſſen Jungfer Tochter deswegen geſprochen, und Sie aufs beſte empfohlen. Sie laſſen ſich beiderſeits ihren Antrag gefallen und erwarten nur Ihre Ankunft ſelbſt. Der Anfang iſt nun glücklich gemacht. Säumen Sie ſich alſo nicht, bald ſelbſt hieher zu kommen und die Sache in völlige Richtigkeit zu bringen. Das Abſteigquartier können Sie bey mir nehmen. Ich werde die Ehre haben, Sie zu dem Herrn N. zu begleiten. Ich wünſche indeſſen zu Ihrem Vorhaben allen Göttlichen Beyſtand, und verharre unausgeſetzt ꝛc.

N°. 7.

Ein Handwerksmann bewirbt ſich bey einem andern um deſſen Tochter.

Hochedler Herr,

Hochgeehrteſter Herr!

Nehmen Sie es mir nicht übel, daß ich mir die Ehre gebe, an Sie zu ſchreiben. Es betrift eine Sache, worüber ich mündlich mit Ihnen zu reden zu blöde bin, ob ich gleich zu Ihrer Güte das größte Vertrauen habe. Ich nehme mir nemlich die Freyheit, bey ihnen anzufragen, ob ſie wohl geneigt wären, mir Ihre älteſte Jungfer Tochter zur Ehe zu geben. Meine äußern Umſtände ſind Ihnen vermuthlich bekannt Wenigſtens kann ich Ihnen als ein ehrlicher Mann verſichern, daß wir, wenn Gott unſern Fleiß ſegnet, immer unſern nothdürftigen Unterhalt haben werden. Ueber meine Gemüthsart kann ich nicht richten. Ich glaube aber doch nicht, daß ich mich von irgend einer ſchlechten Seite bekannt gemacht hätte, daß Sie dieſerhalb gegründete Bedenklichkeiten haben könnten, mir Ihr Kind anzuvertrauen. Die Sache iſt zu ernſthaft, als daß man es billiger Weiſe darauf anlegen dürfte, Ihre Neigung durch vieles Bitten zu beſtimmen Denn ob ich gleich nichts ſo ſehr wünſche, als meinen Zweck zu erreichen, ſo will ich doch mein Glück bloß Ihrer freyen Entſchlieſſung verdanken. Darum will ich Sie aber ganz ergebenſt bitten, die Sache vor der Hand noch zwiſchen uns beruhen zu laſſen, und mir gefälligſt Anzeige zu geben, wo und wann ich Ihre belie-

beliebige Antwort bekommen ſoll. Bis dahin habe ich die Ehre mit aller Werthſchätzung zu ſeyn

Ewr. Hochedeln

ergebenſter Diener
Chriſtian Maaß.

No. 8.

Antwort.

Hochedler,
Hochgeehrteſter Herr und Freund!

Ihre geneigte Zuſchrift von geſtern iſt mir wohl zu Händen gekommen. Ich habe aus derſelben erſehen, daß Sie auf meine älteſte Tochter eine ehrliche Neigung geworfen haben, und ſie von mir zur Ehe begehren. In vorläufiger Antwort hierauf melde ich Ihnen, daß ich es mir zur Ehre rechne, daß ein Mann, der ſich von Jugend auf ſo rechtſchaffen und brav aufgeführet hat, eine nähere Verbindung mit meinem Hauſe ſucht. So weit ich meine Tochter kenne, kann ich auch wohl verſichern, daß ſie, was die Neigung betrift, gegen Ihre Perſon ſo wenig einzuwenden haben wird, als ich. Ehe ich ſie aber hierüber näher prüfen kann, halte ich für nöthig, mich zuvor mit Ihnen über eines und das andere mündlich zu beſprechen. Und dieß könnte am füglichſten geſchehen, wenn Sie ſich wollten gefallen laſſen, Nachmittags um fünf Uhr in meinen Garten vor dem Thore zu kommen. In dieſer Erwartung verſichere ich mit aller Hochachtung zu verharren

Ewr. Hochedeln

ergebener Freund und Diener
Johann Burchhard.

N°. 9.

Schreiben eines Bürgers an einen Landprediger, worinn er um deſſen Tochter bittet.

Hochehrwürdiger,

Hochgeehrteſter Herr Pfarrer!

Ich würde in nicht geringer Verlegenheit ſeyn, indem ich mir die Ehre gebe, an Sie zu ſchreiben, und es mich wohl gar nicht unterſtanden haben, wenn ich von Ihrem Verſtande und guten Herzen nicht eine ſo gute Meinung hätte. Ewr. Hochehrwürden äußerten ſich einmal in meiner Gegenwart dahin, daß Sie Ihre Tochter für keinen beſtimmten Stand erzogen hätten, und gar kein Bedenken tragen würden, wenn ein ehrlicher Handwerksmann ſich zu Ihnen meldete, ſie demſelben zu überlaſſen, wenn ſie ſonſt Ehre und Brod bey ihm finden würde. Ich bewunderte und lobte damals in meinem Herzen dieſen ungemeinen Grundſatz, und ſchätzte Sie darum noch höher. Jetzt halte ich ihn für ſo aufrichtig geſagt, daß ich mich unterſtehe, mich Ihnen für Ihre zweyte Jungfer Tochter vorzuſchlagen, und Ihnen Gelegenheit gebe, Ihrem Grundſatze nachzuleben. Da ich die Ehre habe, Ihnen von Jugend auf aus meinem väterlichen Hauſe her bekannt zu ſeyn, und die Beſchaffenheit meines Gewerbes und meiner übrigen Umſtände Ihnen eben ſo wenig ein Geheimniß iſt: ſo wird es Ihnen nicht ſchwer werden, zu beurtheilen, ob Sie in mir den Mann treffen, dem Sie Ihre liebe Tochter gönnen wollen. Ich ſehe Ihrer Entſcheidung mit der

Sehnſucht eines Liebhabers entgegen, und bin mit aller Ehrerbietigkeit

Ewr. Hochehrwürden

gehorſamſter Diener

Friederich Winter.

N°. 10.

Schreiben eines jungen Mannes, der im öffentlichem Amte ſtehet, an einen andern in gleicher Angelegenheit.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr,

Werthgeſchätzter Freund!

Ich bin Ewr. Hochedelgebohrn für die beſondere Freundſchaft und Güte, welche mir, ſo lange ich die Ehre habe, Ihnen bekannt zu ſeyn, in Ihrem werthgeſchätzten Hauſe wiederfahren iſt, zur höchſten Dankbarkeit verpflichtet. Und ich bin es mir bewußt, daß ich mir den Mangel derſelben nie werde zu Schulden kommen laſſen, da ich den Werth Ihrer Gewogenheit zu ſchätzen weiß. Nach dieſem Bekenntniß fühle ich ſehr lebhaft, was die Beſcheidenheit verlangt. Aber einem ſo guten edlen Mann darf ich es ja wohl, ohne Furcht ihm mißfällig zu werden, geſtehen, daß mein Herz mit dem Range, den Sie mir unter den Ihrigen freywillig eingeräumet haben, noch nicht zufrieden iſt. Es ſehnt ſich nach einer nähern, ja nach der allernächſten Verbindung mit Ihnen. Vielleicht ſage ich Ihnen nichts neues. Denn wie könnten meine Bewerbungen um das Herz Ihrer liebenswürdigen

digen Tochter Ihrem ſcharfſichtigen Auge entgangen ſeyn? Aber wie, beſter Mann, wie werden Sie dieſen Schritt aufnehmen? Von Ihrem Wohlwollen gegen mich erwarte ich das beſte; aber was ſagt Ihre Vernunft dazu? Mein Wunſch iſt dringend; aber ich fühle meine Pflicht, ihn Ihren Einſichten aufzuopfern, wenn Sie dafür halten ſollten, daß das Glück Ihres lieben Kindes damit nicht beſtehen könnte. Auch verſichere ich Ihnen aufrichtig, daß ich nicht mit Gewißheit weiß, wie ferne Lottchens Neigung der meinigen entſpricht. Ich nehme mir in beyliegendem Briefe die Freyheit, ſie darüber zu erforſchen, und ich bitte Sie gehorſamſt, ihr denſelben gütigſt einzuhändigen, wenn Sie für gut finden werden, die Erfüllung meines Wunſches der Entſcheidung meiner theureſten Freundinn zu überlaſſen. Ich rechne zum wenigſten auf die Fortdauer Ihrer allerſeitigen freundſchaftlichen Liebe und Gewogenheit, welche ich durch die größte Aufmerkſamkeit und Hochachtung ferner zu verdienen ſuchen werde

Ewr. Hochedelgebohrnen

ganz ergebenſter Diener

Karl Roſenau.

N°. 11.

Von Ebendemſelben an Lottchens Mutter.

Hochedelgebohrne Frau,

Hochgeehrteſte, wertheſte Freundin.

Sie ſind ein ſo vortrefliches Muſter einer guten Gattinn, und Ihre Vorzüge haben ſo viel Reiz

für mich, daß ich ſie nicht ſehen kann, ohne mir den großen Wunſch zu erlauben, in meiner Wahl auch ſo glücklich zu ſeyn. Und wollten Sie mir wohl, wenn Sie es könnten, die Wohlthat erzeigen, mir zur Erreichung meines Wunſches förderlich zu ſeyn? Doch wie könnte ich daran zweifeln, da Sie die Güte ſelbſt ſind, und in dem Glücke Ihrer Freunde Ihr eigenes Glück finden? Und wie, wenn ich Ihnen nun ſage, daß Sie es können? Ich weiß ein Mädchen, daß Ihnen an weiblichen Tugenden ganz ähnlich, und ſchon längſt der höchſte Wunſch meines Herzens iſt. Sie iſt von Ihnen ſelbſt erzogen, und durch Ihr Beyſpiel gebildet. Mehr brauche ich Ihnen nicht zu ſagen, um meine Neigung zu rechtfertigen. Und da das liebe Kind in der Wahl eines Gatten nur von Ihrem Rath abhangen will, an wen könnte ich mich füglicher wenden, als an Sie, um Ihre ſchätzbare Hand zu erhalten? Sage ich Ihnen ein Räthſel? Nun ſo laſſen Sie mich offenherzig geſtehen, daß ich mir die Ehre gebe, mich um Ihr gutes Lottchen zu bewerben, und mir, wenn das liebe Mädchen ſelbſt meinen Wünſchen nicht widerſpricht, Ihre mütterliche Einwilligung dazu zu erbitten. Es iſt viel, was ich bitte. Aber ich verſichere Ihnen auch, daß ich den Werth eines ſo hohen Guts ganz zu ſchätzen weiß. O wie würde ich mich freuen, wenn es Ihnen gefallen ſollte, die Huldigung eines kindlichen Herzens von mir anzunehmen, und die Freundſchaft, womit Sie mich beehren, in mütterliche Zärtlichkeit zu verwandeln. Ich küſſe Ihnen ehrerbietigſt die Hand, und bin, bis Sie mir einen

zärtlichern Namen erlauben, mit unvergleichlicher Hochachtung

Ihr

ganz ergebenſter Freund und Diener

Karl Roſenau.

N°. 12.

Von Ebendemſelben an Lottchen, als Einlage in dem Briefe an ihren Vater.

Meine theureſte Freundinn!

Sie waren geſtern ſo gütig, ſich nach der Urſache der Unruhe und des nachdenkenden Weſens, welches ich Ihnen vergebens zu verbergen ſuchte, ſo theilnehmend zu erkundigen. Tauſendmal lag mir das Bekenntniß auf den Lippen; aber, ſo ſchwer es meinem Herzen war, ſo mußte ich es doch immer wieder zurück nehmen. Jetzt will ich Ihnen geſtehen, die Urſache von dieſer Unruhe war die Liebe. Lachen Sie nicht, kleine Spötterinn, ich habe noch nicht ausgeredet, ich wollte noch ſagen, die Liebe zu Ihnen. Ja beſte Freundinn, Ihr Umgang iſt mir unentbehrlich geworden, Ihr edles Herz intereſſirt das meinige ganz, und ich kann keine Freude genieſſen, die nicht von Ihrer Gegenwart und perſönlichen Theilnehmung beſeelt wird. Laſſen Sie ſich nicht von Ihrer Beſcheidenheit verführen, gegen ſich und mich ungerecht zu ſeyn. Ihr Werth iſt zu entſchieden und liegt zu offen vor mir da, als daß ich Sie mit erkünſtelten oder erlogenen Empfindungen täuſchen könnte. Da ich kein glänzendes Glück Ihnen anbieten kann, ſo hat mich meine

ne Schüchternheit immer bisher zurückgehalten, Ihnen das Anliegen meines Herzens zu offenbahren. Ich kann aber dieſe Ungewisheit meines Schickſals nicht länger ertragen. Ihre geſtrige freundliche, ja ich kann ſagen, zärtliche Theilnehmung machte mir Muth; ich faßte feſten Glauben an Ihre Herzensgüte, überwand alle Bedenklichkeiten, ſetzte mich nach einer ſchlafloſen Nacht heute früh hin, ſchrieb an Ihre würdigen Aeltern, und nun nehme ich mein Herz, und lege es Ihnen zu Füßen. Vielleicht verſchmähen Sie es nicht. Ueber den Werth deſſelben kann ich nicht urtheilen; aber ich ſchmeichele mir, daß, da es Ihnen Ihrer Freundſchaft werth geſchienen hat, es auch vielleicht Ihrer Liebe nicht ganz unwerth ſeyn möge. Meinen perſönlichen Charakter kennen Sie mit ſeinen Mängeln, und ſeinem etwanigen Guten. Ich habe nie Urſache gehabt, mich Ihnen zu verhehlen, oder zu verſtellen, da Sie ſelbſt wiſſen, daß unſere Bekanntſchaft durch keine Nebenabſichten geknüpft worden iſt. Indeſſen habe ich mir vorgenommen, Ihrer Neigung auch nicht auf die entfernteſte Weiſe Gewalt anzuthun, um, wenn ſolche meinen Wünſchen glücklicher Weiſe aus eigener Bewegung begegnet, Ihnen für Ihre Liebe als für ein freywilliges Geſchenk zu deſto größerer Werthſchätzung derſelben verpflichtet zu ſeyn. Nur allein dieſer Fall kann mich zum Glücklichſten der Menſchen machen. Und nun, noch eine Bitte, theureſte Freundinn, Sie laſſen mich doch mit Ihrer Antwort nicht lange warten? Ich könnte Sie mittlerweile nicht ſehen, und das wäre mir, wenn es lange währete, unerträglich.

Halten

Halten Sie dieſe — Schwachheit, wenn Sie wollen — zu gute

Ihrem ergebenſten

Karl Roſenau.

N°. 13.

Lottchens Antwort.

Mein liebſter, theureſter Freund!

Das war es alſo was Ihnen fehlte? Ja da hätte ich das ganze Reich der Möglichkeiten durchrathen können, darauf wäre ich warlich nicht gefallen. Ey nun, lieber Roſenau, wenn Ihnen mit meinem Herzen gedient iſt, und Ihnen das Ihre heitere fröliche Laune wiedergeben kann, ſo kann ich es Ihnen nicht verſagen. Im Ernſt, lieber Freund, Ihre Bewerbung macht mir viel Ehre, und ich geſtehe Ihnen gerne, daß Sie meinem Herzen ſchon lange theuer und unentbehrlich geweſen ſind. Ihre Zurückhaltung und Beſorgniſſe würden mich böſe machen, wenn ich nicht Ihre Delikateſſe ehrte, und die Größe Ihrer Liebe gegen mich darin erblickte. Aber, Freund, darauf ſollten Sie es doch nicht anlegen, mich ſtolz zu machen. Doch befürchten Sie nichts. Ich bin es mir zu ſehr bewußt, was ich war, ehe ich das Glück Ihres freundſchaftlichen Umganges genoß, und was ich noch ſeyn würde, wenn Sie nicht geweſen wären. Finden Sie alſo einigen Werth an mir, ſo wiſſen Sie nun, wem Sie das Kompliment darüber zu machen haben. Noch einmal, lieber Roſenau, Sie ſind mir ein recht koſtbares Geſchenk, welches ich mit gerührtem Danke vom Himmel annehme.

In meiner Idee iſt es die höchſte Stufe der weiblichen Glückſeligkeit, mit einem rechtſchaffenen tugendhaften Mann verbunden zu ſeyn. Ohne dieſe Eigenſchaften, Roſenau! würde ich Sie im Purpur verachten, wie ich Sie mit denſelben auch in einer Hütte ſo lieben würde, als ich Sie liebe. Mein Geſchmack für die ſtillen Freuden der häuslichen Geſelligkeit iſt Ihnen bekannt. Was hindert uns, unſere Bedürfniſſe hierauf einzuſchränken? Und thun wir das, ſo dürfen wir uns über Mangel des Reichthums nicht beſchweren.

Meine Aeltern wollen Ihnen ihre Antwort mündlich geben, woferne die meinige ſie nicht überflüſſig macht, dann ſie ſind ſo gütig geweſen die Erfüllung ihres Wunſches, Ihrer Bitte gemäß, meiner Entſcheidung lediglich zu überlaſſen. Wir werden heute Nachmittag im Garten ſeyn. Papa hat mir aufgetragen, Sie dahin einzuladen. Und das will ich hiemit feyerlich gethan haben. Sie holen mich doch ab? Nun, je eher je lieber. Aber Ihre verlegene Mine laſſen Sie zu Hauſe; mein Geſicht möchte ſonſt mit dem Ihrigen ſympathiſiren, da machten wir dann eine ſchöne Gruppe. Nun, Adieu, liebſter Roſenau, ich bin ewig

die Ihrige

Charlotte.

N°. 14.

Schreiben eines Wittwers an ein lediges Frauenzimmer.

Werthgeſchätzte Freundinn!

Seitdem ich die Ehre gehabt habe, Sie kennen zu lernen, ſo habe ich von ihrem Verſtande und gutem Herzen eine ſo vortheilhafte Meinung bekommen, daß ich eine nähere Verbindung mit Ihnen vor mein gröſtes Glück halten würde. Könnten Sie ſich wohl entſchlieſſen die Gefährtinn meines Lebens und die Mutter meiner beyden Kinder zu werden, und überhaupt Ihr Schickſal unzertrennlich mit dem meinigen zu verknüpfen? Ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie die Stelle meiner theuren verewigten Gattin in aller Abſicht am würdigſten erſetzen, und mich über dieſen bittern Verluſt allein hinlänglich tröſten können. Ich bin über die Jahre hinaus, in welchen man einem artigen Frauenzimmer bey ſolchen Gelegenheiten Süßigkeiten zu ſagen pflegt, und Sie ſelbſt würden es ſehr unſchicklich finden, wenn ein Mann in meinen Umſtänden den ſterblich Verliebten machen wollte. Nichts deſto weniger verſichere ich Ihnen, daß meine Neigung gegen Sie die aufrichtigſte iſt, und wenn gleich meine häuslichen Bedürfniſſe dieſe Wahl veranlaſſen, ſo hat doch mein Herz eben ſo großen Antheil daran. Meine Kinder ſind mir unausſprechlich theuer und werth. Ich könnte bey der zärtlichſten Gattin nicht glücklich ſeyn, wenn ihnen die zärtliche, liebreiche und ſorgfältige Mutter fehlte. Dieß iſt der Punkt, über welchen ich Sie,

wenn

wenn Sie über meinen unmasgeblichen Vorſchlag mit ſich zu Rathe gehen, ſich beſonders zu prüfen, recht angelegentlich bitte. Beſorgen Sie dabey indeſſen nicht, daß ich meine Wünſche für die Kleinen überſpanne, ſondern trauen Sie mir zu, daß ich ein vernünftiger Mann und Vater ſey. Das aber bitte ich Sie zu glauben, daß ich nicht dafür halten würde, meine Pflicht gegen Sie, hochgeſchätzte Freundinn, erfüllt zu haben, wenn ich Ihre Ergebenheit gegen meine Perſon mit erforderlicher Gegenliebe vergolten hätte. Ihre mütterliche Zärtlichkeit gegen meine Kinder, würde mich außerdem noch zu der größten Dankbarkeit verpflichten. Ich würde Sie nicht bloß als meine Gattin lieben, ſondern auch als meine Wohlthäterinn verehren. Eine verſtändige Perſon, wie Sie, befürchte ich nicht mit der Sprache der Aufrichtigkeit, welche die Sache erfodert, zu beleidigen. Ich bitte Sie alſo darum auch nicht um Verzeihung, wohl aber um eine eben ſo aufrichtige unverhohlene Gegenerklärung. Und ſollte dieſelbe auch nicht ſo ausfallen, wie ich wünſche, ſo werde ich deswegen doch nie aufhören Sie zu ehren und hochzuſchätzen, als

Dero ergebenſter Freund und Diener

Johann Reichhardt.

N°. 15.

Antwort.

Hochgeehrteſter Herr und Freund!

Ich habe den Inhalt des Schreibens, womit Sie mich vor acht Tagen zu beehren die Güte

gehabt

gehabt haben, in reifliche Erwägung gezogen, und wenn ich Ihnen nicht eher geantwortet habe, ſo geſchahe es bloß deswegen, um Ihnen mit deſto mehr Wahrheit und feſtem Bewuſtſeyn antworten zu können. Ich nehme Ihren Vorſchlag mit Vergnügen an, und wünſche aus aufrichtiger Zuneigung gegen Sie, daß Sie die perſönlichen Eigenſchaften in mir finden mögen, welche Sie vermuthen. Das bin ich mir wenigſtens bewußt, daß es mir nicht an gutem Willen fehlt, zur Zufriedenheit eines rechtſchaffenen und vernünftigen Mannes — und dafür habe ich Sie immer gehalten — zu denken und zu handeln. Man rühmt die Zärtlichkeit, welche Sie Ihrer ſeligen Gattin bewieſen haben, ausnehmend. Sie ſoll auch eine ſehr würdige Frau geweſen ſeyn. Ich faſſe darum gutes Vertrauen zu Ihnen, und wenn ich gleich nicht ſo ſtolz bin, mich mit derſelben in Vergleichung zu ſtellen, ſo habe ich doch den beſten Willen von der Welt, Ihnen Ihren Verluſt nach Vermögen zu erſetzen. Was Ihre lieben Kinder betrift: ſo verdenke ich Ihnen Ihre edle Sorgfalt für ſie ſo wenig, daß ich Sie vielmehr geringer ſchätzen würde, wenn Sie bey der Sorge für Ihr Perſönliches, auf dieſer ihre Bedürfniſſe nicht vornemlich Rückſicht genommen hätten. Indeſſen verlangen Sie nichts für Sie, was ich nicht ſchon von ſelbſt zu leiſten geneigt wäre. Sollte ich mir für die Zärtlichkeit, mit welcher ich ſie behandeln werde, etwas ausbedingen, ſo wäre es das, daß Sie ſich meine alte Mutter zu ähnlichen Geſinnungen empfohlen ſeyn ließen. Hier haben Sie meine aufrichtige unverhohlne Gegenerklärung,

ſo wie ich ſie vor Gott zu verantworten gedenke. Stimmt ſie mit Ihren Wünſchen überein, ſo hindert mich nichts, Ihnen zu verſichern, daß ich mit aller Liebe und Hochachtung ewig ſeyn werde

Ihre

getreuſte und ergebenſte Freundinn

Catharina Schmidtin.

N°. 16.

Ein Frauenzimmer lehnt den ihr gemachten Antrag von ſich ab.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr!

Als Ewr. Hochedelgebohrnen mir die Ehre erwieſen, ſich um meine Hand zu bewerben; ſo wußten Sie wahrſcheinlich nicht, daß ich nicht mehr frey bin. Ich würde Ihnen ſagen, daß es mir leid ſey, daß ich Ihre Neigung nicht erwiedern kann, wenn ich nicht Urſache zu haben glaubte, mit meiner getroffenen Wahl höchſt zufrieden zu ſeyn. Nach Ihren geäußerten Geſinnungen ſchmeichele ich mir mit Ihren guten Wünſchen zu meiner Verbindung mit Herrn Heidemann. Konnte ich Ihrer Liebe nicht theilhaftig werden, ſo erweiſen Sie mir doch die Ehre Ihrer Freundſchaft. Ich verdiene ſie wegen der ungeheuchelten Hochachtung, womit ich immer ſeyn werde

Ewr. Hochedelgebohrnen

ergebenſte Freundinn und Dienerin

Eleonore Stahlbaum.

N°. 17.

Ein junger Handwerksmann hält bei einer Jungfer ums Jawort an.

Werthgeſchätzte Jungfer!

Seitdem ich aus der Fremde wieder zurück gekommen, ſo iſt mein Vater geſonnen, mir ſein Hauß und ſeine Profeßion zu übergeben. Dieſe Umſtände nöthigen mich nun, ans Heurathen zu denken. Es fehlt mir nun auch hier in unſerm Orte nicht an guter Gelegenheit dazu. Allein ich habe doch ein gröſeres Zutrauen zu Ihnen, und erinnere mich noch mit Vergnügen, als ich bey Ihrem Herrn Vater in Arbeit ſtunde, wie ſehr gefällig und gütig Sie gegen mich geſinnet waren. Sind Sie noch in dieſen Geſinnungen und können Sie ſich entſchlieſen, mir das Jawort zu geben, ſo wird es mich recht ſehr erfreuen, weil ich überzeugt bin, in Ihrer Perſon eine rechtſchaffene Frau und gute Haushälterin zu erhalten. Ueberlegen Sie es und ſchicken Sie mir durch ihren Bruder eine baldige Antwort, damit wir, im Fall Ihnen mein Vorſchlag anſtändig wäre, uns wegen des übrigen weiter unterreden können. Ich verſichere Sie indeßen meiner vollkommenſten Hochſchätzung und Freundſchaft und bin

Dero

Offenbach den 12ten Junii 1781.

ergebenſter Diener
Thomas Schnell.

N°. 18.

Ein dergleichen Antrag an den Vater.

Hochgeehrter Herr!

Meine würkliche Umſtände erfodern es, mich zu verheurathen, und jezt wünſchte ich nichts mehr als eine wackere Braut vor mich zu finden. Man hat mir zwar verſchiedene Vorſchläge gethan, allein meine ſtärkſte Neigung, ich will es nur geſtehen, gehet auf Ihre älteſte Jungfer Tochter, und ich habe das feſte Zutrauen, daß wir beide miteinander glücklich ſeyn werden. Was die Einwilligung Ihrer Jungfer Tochter anlangt, ſo ſchmeichle ich mir ſolche bald zu bekommen, wenn ich nur erſt Ihre und Ihrer Frau Liebſten Erlaubnis dazu erhalten habe. Ich bitte mir dahero baldige Nachricht aus, was ich mir für Hofnung machen darf. Ich werde alsdann ſelbſt kommen, und Ihnen das Weitere deswegen eröfnen. Ich bitte indeſſen Ihrer Frau Liebſten ſowohl als Ihrer Jungfer Tochter meinen herzlichen Gruß zu vermelden und verſichert zu ſeyn, daß ich mit wahrer Freundſchaft bin

Deßen

Hanau, den 7ten Auguſt 1780.

ergebenſter Diener
Friedrich Brandt.

N°. 19.

Antwort.

Wertheſter Freund,

Für die gute Zuneigung, die Sie gegen meine älteſte Tochter bezeugen, danke ich Ihnen vielmahls,

mahls, und Sie können verſichert ſeyn, daß weder ich noch meine Frau Ihnen in Ihrem Geſuch hinderlich ſeyn werden Ich habe auch Ihren Antrag meiner Tochter bereits vorgetragen, und es Ihrer freyen Wahl anheim geſtellt. Es hat aber nicht viel Mühe gekoſtet, da Sie Ihre guten Eigenſchaften kennt, Ihre vorläufige Zuſage zu erhalten. Da nun aber doch noch vieles zu verabreden iſt, ſo wird es am beſten ſeyn, wenn Sie je eher, je lieber zu uns kommen. Können Sie Ihren Vormund mitbringen, ſo wäre es uns um ſo lieber. Meine Tochter läßt Sie herzlich grüßen, wie auch meine Frau, und ich wünſche, daß ich mich bald mit völliger Gewißheit nennen dürfe

Ihren

Friedberg, den 8. Auguſt
1780

getreuen Schwiegervater

Friedrich Kohl.

N°. 20.

Von einem Lakayen oder Domeſticken an ein Kammermädgen.

Mein liebes Jungfer Liesgen,

Seitdem ich ſo glücklich geweſen bin, in Ihre Bekanntſchaft zu gerathen, ſo will mir der ledige Stand gar nicht mehr behagen. Ueberdieß haben mir auch meine Eltern ſchon ſeit einigen Jahren angelegen, das Stadtleben wieder zu verlaßen und zu Ihnen aufs Land zu ziehen. Mein Vater, der alle Tage älter wird, will mir, wenn ich heyrathe, eines ſeiner beſten Güter abtreten. Auſſerdem habe ich mir, ſeitdem ich hier bin, beinahe an die

400 Gulden geſpart, und das iſt doch auch keine Kleinigkeit vor unſer eins. Wenn Sie alſo, mein liebes Jungfer Liesgen, eben ſo viel Zuneigung zu mir hat, als ich Sie liebe und hochſchätze, ſo glaube ich, könnten wir ein ganz gutes Ehepaar abgeben. Wie glücklich würden wir nicht da beyſammen auf unſerm Dorfe leben! Melde Sie mir doch bald Ihre Gedanken darüber und ſchicke Sie mir ja keine abſchlägige Antwort, denn ſonſt könnte ich leicht deſperat werden, und gar unter die Soldaten gehen. Ich bin indeſſen bis dahin mit ganzem Herzen

Ihr

Wezlar, den 10. November 1782.

ergebenſter Diener
Chriſtoph Nöthig.

N°. 21.

Antwort.

Ey, ey, mein lieber Monſieur Chriſtoph, wer hätte das gedacht, daß er ſo artige und galante Briefe ſchreiben könnte? Indeßen kann ich es nicht läugnen, daß mir doch ſein Antrag ſehr angenehm iſt, denn unter uns geſagt, bin ich das Stadtleben ſeit einiger Zeit auch überdrüßig. Ich habe zwar keine Urſache über meine Herrſchafft zu klagen, demohngeachtet iſt man doch Tag und Nacht geſchoren. Ich nehme alſo ſeinen Vorſchlag mit vielem Vergnügen an, und an meiner vollkommenen Gegenliebe darf Er gar nicht zweiflen, denn wenn ich auch ein Geheimniß daraus machen wollte, ſo müßen Ihm doch meine Augen ſchon längſt geſagt haben, wie gerne ich Ihn geſehen. Meine Mutter

Mutter wird auch gewiß viele Freude darüber haben, und nichts dagegen einwenden. Sie iſt freilich arm, und kann mir nichts mitgeben. Indeſſen habe ich doch auch etwas an Geld, und kann es mit dem Legat von der letztverſtorbenen gnädigen Frau beinahe 300 Gulden ausmachen. Auch habe ich rechte hübſche Kleider und Meubles, deren wir einen Theil verkaufen können. Uebrigens ſind wir ja noch jung, und wenn wir brav arbeiten, ſo wird uns der liebe Gott auch ſegnen. Wenn Er abkommen kan, ſo wollen wir künftigen Sonntag miteinander ſpazieren gehen, und das weitere wegen unſerer Heyrath miteinander verabreden. Ich verbleibe mit aufrichtiger Gegenliebe

Seine

Wezlar den 11. Novembr.
1782. ergebene Dienerinn.
Eliſabetha Gernfrau.

Außer den Anwerbungs-Schreiben zum Heyrathen giebt es auch noch Briefe, worinn man ſich um den Schutz und die Freundſchafft eines vornehmen Mannes, oder auch wohl um ein Amt oder Bedienung bewirbt. Von dieſen beiden Gattungen werden theils unter den Bitt-Schreiben theils unter den Freundſchaftlichen Briefen Muſter vorkommen.

Sechſtes Kapitel.

Von Befehlsbriefen.

Befehlsbriefe brauchen nicht grob zu ſeyn, aber man muß ſie auch nicht in unnůtze Complimente ausarten laſſen. Auch wer im Namen eines ganzen Collegiums Befehlsbriefe zu ſchreiben hat, kann immer den nöthigen Anſtand beobachten, ſo häufig auch dagegen gefehlt wird. Doch kann man zuweilen jemand die Folgen anzeigen, die aus der Unterlaſſung des Befohlenen entſtehen müſſen. In der Antwort auf einen Befehlsbrief zeigt man berichtender Weiſe an, daß man demſelben Folge geleiſtet habe, oder leiſten wolle. Zuweilen beweiſet man, daß die Sache nicht möglich ſey, und bittet deswegen um Entſchuldigung.

N°. 1.

Ein Edelmann an den Verwalter ſeiner Güter.

Mein lieber Steinbach,

Ich werde übermorgen von hier abreiſen, und denke höchſtens zu Ende der folgenden Woche zu S einzutreffen, weil ich mich einige Tage zu B. bey dem Hauptmann von W aufhalten muß. Sie werden ſorgen, daß alles für mich in Bereitſchaft ſey. Ich bringe den jungen K. mit. Er ſoll in der Eckſtube am Garten wohnen, wohin Sie ein Bette können bringen laſſen. Der Förſter Kohne wird mir einen Gefallen erweiſen, wenn

er

er gleich nach meiner Ankunft ſeine Abrechnung mit mir zu Stande bringt: laſſen Sie ihm das ſagen. Der Gärtner hat doch die neuen Baumgeländer nach meiner Vorſchrift machen laſſen? Das Anſtreichen hat Zeit, bis ich da bin. Wenn der Jäger wieder beſſer iſt, ſo muß er mir gegen heute über 8 Tage nach R. entgegen kommen. Bin ich noch nicht da, ſo kan er im weiſſen Roſſe ſchlafen. Daß er ſich nur nicht bereden läßt, bey den Bedienten des Majors zu bleiben. Ich bin

Ihr

bereitwilligſter
Joh. v. Altheim.

N°. 2.

Ein Amtmann an einen Dorfſchulz.

Mein lieber Gevatter,

Sorge er doch, daß Morgen 6 Bauern mit Pferden und Wägen hieher kommen; es ſind einige nöthige Fuhren zu thun. Wenn die Wand an des Küſters Stall noch nicht gekleibt iſt, ſo wird Er ſorgen, daß es je eher je lieber geſchehe. Der Küſter überläuft mich ſonſt, und ich kann es ihm gleichwohl nicht verdenken. Es hätte ſchon längſt gemacht ſeyn ſollen. Hiebey erfolgen auch ein paar Verordnungen, die Er auf gehörige Art bekannt zu machen, und mir hernach Bericht davon zu erſtatten hat.

N°. 3.

Noch ein anderes dergleichen.

Mein lieber Herr Schulz,

Er hat nach Empfang dieſes ſogleich den Knecht des Chriſtoph Vogels, Namens Daniel Wille, durch ein paar Leute aus der Gemeine veſtnehmen und ihn Morgen ganz früh auf einem Wagen mit der nöthigen Begleitung hieher bringen zu laſſen. Es muß alle Vorſichtigkeit angewandt werden, daß er nicht vorher Wind davon bekömmt und entläuft, ehe man ſeiner habhaft werden kann. Geht ein Fehler dabey vor, ſo würde Er dafür haften müſſen und zur Rechenſchaft gezogen werden. Hüte Er ſich alſo vor Schaden Wenn man ihn hat, ſo muß man ihn genau bewachen, und ſchlechterdings keinen Menſchen zu ihm laſſen; die Namen derjenigen, die ihn zu ſprechen verlangen, müſſen genau aufgeſchrieben und mir mitgeſchickt werden. Ich verbleibe

Deßen

Grumbach den 6. May
1780.

dienſtwilliger
Balthaſar Vogt,
Amtmann.

Siebentes Kapitel.

Von Berichtſchreiben.

Berichtſchreiben werden inſonderheit diejenigen genannt, worinn man dem andern von einer oder mehreren Begebenheiten und Sachen Nachricht giebt. Wenn dem andern daran gelegen iſt, daß er die Sache genau wiſſe: ſo vergeſſe man keinen Umſtand der Begebenheit, der ihm das gehörige und nöthige Licht geben kann. Wenn der andere die Begebenheit um unſers Zeugniſſes Willen für wahr halten ſoll: ſo muß man die Sache auf ſolche Art berichten, daß man weder vorſetzlich noch unwiſſend den andern hintergehe. Die Pflicht gegen den einen ſchließt die Pflicht gegen einen andern nicht aus; folglich hüte man ſich, daß man durch dergleichen Nachrichten keine dritte Perſon beleidige. Sind viele der zu berichtenden Begebenheiten: ſo muß man keine Verbindungsſätze machen, die unnatürliche und gezwungene Art zu denken verrathen. Die Schreibart iſt in dieſen Briefen hiſtoriſch; das iſt, ohne Pracht und Schminke, weil man hier nicht ſowohl ſeinen Witz zeigen will, als vielmehr die Wahrheit in ihrer natürlichen Geſtalt vorzuſtellen ſucht. Doch ſchließt dieß darum das Gefällige in der Schreibart nicht aus. Man kann hiſtoriſch ſchreiben, ohne in das Trockene zu verfallen. Dieß wird hauptſächlich geſchehen, wenn man zuweilen gute moraliſche Lehrſätze mit einzuflechten ſucht. Jedoch, wenn man an Vorgeſetzte in Amtsſachen etwas

berichten muß: ſo fällt auch dieſes größtentheils weg, weil dieſe nur die Sache ſelbſt, und nicht unſere Betrachtungen aus der Sittenlehre wiſſen wollen. Oft werden wir zu dieſen Briefen durch den Wohlſtand verbunden, wenn man jemand ſein Glück, Unglück, guten Rath ꝛc. entdecket, darauf alsdann Gratulationen, Condolenzen, Entſchuldigungen, Dankſagungen u. dgl. erfolgen. An vornehme Gönner muß man keine Sachen berichten, die unbedeutend ſind, weil ſie ſich mit wichtigern Dingen beſchäftigen. Berichtet man ihnen ſein Glück oder Unglück, ſo muß es auf ſolche Art geſchehen, daß man zugleich ſeine Ehrerbietung zu erkennen giebt und ſeine Verbindlichkeit bezeigt. Die Sachen, die man zu berichten hat, müſſen kurz gefaßt werden; man muß alle Umſtände weg laſſen, die nicht zu ihrem Weſen gehören, weil eine allzuweitläuftige Erzählung oft verdrüßlich iſt. Aber auch die Ordnung muß dergeſtalt beobachtet werden, daß der Leſer ohne vieles Nachdenken die Sache gleich deutlich begreifen kann. Man erzählet alles ſo, wie es aufeinander folget, wenn man nicht nöthig hat, einige Umſtände eher oder ſpäter zu ſagen, die zur Erläuterung gehören, oder welche die Klugheit anräth. Wenn man eine völlige Einſicht in die Sache ſelbſt hat, und nur ordentlich denken kann: ſo wird man ſie auch genau und deutlich berichten können. Oft giebt es aber auch Umſtände, die der andere nicht nöthig hat zu wiſſen, oder die wir ihm wenigſtens nicht verbunden ſind zu ſchreiben, und welche einer dritten Perſon zum

Scha-

Schaden gereichen können. Dieſe muß man weglaſſen, wenn man vorherſehen kann, daß der Bericht dem Leſer ſehr verdrüßlich fallen und ihn allzuſehr in den Affect bringen werde: ſo kan man die bittern Pillen ein wenig übergolden, und dasjenige mit vieler Behutſamkeit ſagen, was der andere daraus gleichſam errathen ſoll. Man ſtellet die unangenehme Begebenheit nur als möglich und wahrſcheinlich vor, wenn ſie ſchon ihre ungezweifelte Gewißheit hat; man ſtreuet einige Gründe der Hoffnung ein, ermuntert zum Vertrauen auf Gott ꝛc.

N°. 1.

Berichtſchreiben eines Sohnes an ſeinen Vater.

Vielgeliebter Herr Vater,

Ich bin nach einer ziemlich beſchwerten Reiſe geſtern Vormittag hier angekommen, und habe ſogleich den Anfang meiner Verrichtungen gemacht. Die Umſtände des Herrn S. ſind nicht ſo ſchlecht, als man ſie uns vorgeſtellt hat, und er iſt mit den Vorſchlägen, die ich ihm gethan habe, recht wohl zufrieden. Nur dazu will er ſich nicht verſtehen, wegen der erſt auf Johannis zu bezahlen fälligen Summe, Ihnen die verlangte Sicherheit zu geben. Herr H. verſichert mich, daß Sie Ihres Geldes wegen nicht in Gefahr ſind; aber er ſteht mit dem Herrn S. in zu genauer Verbindung, als daß man ihm hierinn vollkommen trauen könnte, ob er gleich ſonſt ein ehrlicher Mann iſt. Unſer Correſpondent

iſt

iſt abweſend; doch ſagt mir ſeine Frau, daß ſie ihn noch dieſe Woche erwarte. Sobald er hier iſt, werde ich mit ihm gemeinſchaftlich den Herrn Z. zu einem Vergleiche zu bewegen ſuchen. Der Mann iſt ſo wunderlich, daß ich allein es nicht wagen darf, die Sache mit ihm anzufangen; aber Herr T. beſitzt, wie jedermann glaubt ſein ganzes Zutrauen, und in ſeiner Geſellſchaft hoffe ich alſo in meiner Verrichtung glücklicher zu ſeyn, von deren Ausgang ich Ihnen ſogleich Nachricht ertheilen werde. Ich bin

Dero

Hamburg den 4. April
1781.

gehorſamſter Sohn
Friederich Zeiſe.

N°. 2.

Schreiben eines Verwalters an ſeinen in der Stadt ſich aufhaltenden Grafen wegen einer Feuersbrunſt.

Hochgebohrner Reichsgraf,
Gnädigſter Graf und Herr,

Ich habe Euer Reichsgräfl. Excellenz einen ſehr unangenehmen Vorfall zu berichten. Geſtern Abend nach 11. Uhr war plötzlich Lärm in unſerm Dorfe, daß das nächſtgelegene, Euer Reichsgräfl. Excellenz gehörige Dörfchen S. in vollem Feuer ſtünde. Das Gerücht befand ſich leider! nur mehr als zu wahr; denn kaum trat ich auf den Hof, ſo konnte ich das Feuer ſehen. Ich eilte ſogleich hinüber, aber es war an keine Rettung mehr zu denken. Die Kirche, das Pfarrhaus, die Küſterey,

ſterey, und 7 Bauernhäuſer lagen bereits in der Glut, und die meiſten übrigen, bis auf die drey erſt vor ein paar Jahren neu erbauten, waren ebenfalls ſchon von den Flammen ergriffen. Es iſt alſo nichts gerettet, als zwey von den gedachten Häuſern (denn das dritte iſt auch noch ein Raub des Feuers geworden) die Häuſer der Taglöhner und verſchiedene Scheunen. Wo das Feuer ausgekommen ſey, iſt noch nicht mit Gewißheit in Erfahrung zu bringen geweſen. Der Schulz beſteht darauf, es müßte angelegt worden ſeyn. Soviel iſt gewiß, daß neulich ein im Pfarrhofe abgewieſener Bettler gedrohet hat, er wolle nächſtens einen rothen Hahn auf das Haus fliegen laſſen. Mit dieſem Ausdruck ſagen dergleichen Leute, daß ſie ein Haus in Brand ſtecken wollen. Das Pfarrhaus hat auch zuerſt mit gebrannt; doch verſichern die Bauern daß die Kirchenſcheune noch eher müſſe gebrannt haben. Der Verdacht des Feueranlegens bleibt dennoch, weil in der Scheune ſeit einigen Tagen kein Menſch etwas zu thun gehabt hat. Ich werde mir noch alle Mühe geben, den Thäter zu entdecken. Gerettet haben die Unterthanen wenig, weil alles im erſten Schlafe war. Dem Herrn Pfarrer nebſt ſeiner Familie habe ich vor der Hand ein paar Stuben auf dem hieſigen Schloſſe angeboten, welche er angenommen und gebeten hat, Euer Reichsgräfl. Excellenz dafür vorläufig ſeinen Dank abzuſtatten. Habe ich unrecht daran gethan, ſo bitte ich Euer Reichsgräfl. Excellenz demüthigſt um Verzeihung; ich bin aber verſichert, Hochdieſelben hätten, wenn Sie hier geweſen wären,

die armen Leute gewiß ſelbſt in das Schloß aufgenommen. Die andern Abgebrannten behelfen ſich auf der Meyerey und einigen andern in der Nähe gelegenen Häuſern, ſo gut ſie können. Was ſonſt noch anzuordnen iſt, werde ich, ſobald ich Euer Reichsgräfl. Excellenz Verhaltungsbefehle bekommen habe, unverzüglich beſorgen. Ich verharre in tiefſter Ehrfurcht

Ew. Reichsgräfl. Excellenz

Kirchheim den 12. Nov.
1779. unterthänigſter Diener.

No. 3.

Bericht von einer kleinen Reiſe.

Aarburg, den 7ten May 1780.

Wertheſter Freund,

Ich fange hier dieſen Brief an, ohne daß ich weiß, wo ich ihn endigen werde. Bis hieher iſt unſere Reiſe recht angenehm und glücklich geweſen. Herr Schmelz, mein Principal, iſt wirklich ein ſo aufgeräumter Mann, als ich mir ihn jemals vorgeſtellt habe. Wir waren kaum aus dem Thore, ſo fieng er an, mir ſeine Lebensgeſchichte zu erzählen, und als wir zu Bornſtädt anlangten, war er damit fertig. Der Mann hat wunderbare Schickſale gehabt. Gott laſſe ſie mich, wenn es ſein Wille iſt, nicht ſo wunderbar erleben! Ich ſchreibe Ihnen das vornehmſte davon ein andermal. Nichts gefiel mir mehr, als die aufrichtige Art, mit welcher er ſeine Fehltritte geſtand, und die ungezwungenen Erinnerungen, die er für

mich

mich aus ſeinen Begebenheiten herzuleiten wußte. Bey einigen Stellen wurde ich ſo gerührt, daß er einhielt, um dem Ausbruche meiner Rührung Zeit zu laſſen, und bald darauf — ſo abwechſelnd war ſeine Geſchichte — mußte ich wieder von Herzen lachen. Das iſt veſt beſchloſſen, daß ich ihn jederzeit nachahmen will, ſo oft ich mich mit ihm in ähnlichen Umſtänden befinde. Wir ſind hier bey einer alten Kaufmannswittwe abgetreten, welcher Herr Schmelz, wie ich merke, ſeit ihres Mannes Tode viele Wohlthaten erwieſen haben muß. Ich ſchlieſſe dieß aus ihrer ehrfurchtsvollen Begegnung gegen ihn, und aus ihren Blicken leuchtet ſo eine gewiſſe Art von Dankbarkeit hervor, der es an Worten fehlt, ihre Empfindungen auszudrücken. Auſſer der Stadt mag es, wie ich aus meinem Fenſter bemerke, ganz artig ausſehen; aber innerhalb der Mauern ſcheint nicht viel herrliches aufbehalten zu ſeyn.

Landsberg, den 10ten.

Wir haben von Aarburg bis hieher eine Menge wunderbarer Zufälle gehabt. Kaum waren wir zur Stadt hinaus, ſo brach ein Rad am Wagen. Das Unglück ließ ſich nun endlich noch verſchmerzen. Wir mußten ausſteigen, und in einer halben Stunde waren wir wieder reiſefertig. Weil es ein wenig regnete, ſo klopften wir an eine kleine Cajüte, die neben einem Garten ſtand. Ein alter Mann mit ſilbernen Haaren, wie mein Bruder ſagen würde, machte uns die Thüre auf, und hinkte, ſobald er meinen Herrn erblickte, zur Hinterthüre hinaus. Ohne daraus etwas zu vermu-

then, giengen wir in die Stube, die bey den Spuren der äuſſerſten Dürftigkeit doch ſehr reinlich ausſah. Ein altes Mütterchen ſaß beym Spinnrade, und ſtand auf, uns mit einem deutſchen Handſchlage zu bewillkommen. Sie that an uns mit einer geſchwätzigen Vertraulichkeit hundert Fragen, deren Beantwortung ſie jederzeit mit einem Ey ſehn Sie doch! erwiederte. Nun kam die Reihe zu fragen endlich an uns. Zwey wohlgebildete Kinder, ein Junge und ein Mädchen, wovon der Junge etwa 4 Jahre, das Mädchen 2 bis 3 Jahre alt zu ſeyn ſchien, ſaſſen halb nackt in einem Winkel und biſſen mit vielem Appetit jedes in ein Stück ſchwarzes Brod. Wir erfuhren, daß dieß die Kinder ihres Schwiegerſohns wären, der jetzt als Schiffsknecht eine Reiſe nach N. thäte; die Mutter wäre geſtorben. — Hier fieng die Alte an zu weinen; aber es gieng bald wieder vorüber. Herr Schmelz wollte wiſſen, wovon ſie lebte. Mein Mann antwortete ſie, bekömmt monatlich einen Thaler Armengeld, und ich ſpinne, damit helfen wir uns kümmerlich durch. Aber wo bleibt Euer Mann? Sie gieng hinaus, ihn zu holen, kam aber ohne ihn wieder. Er iſt im Garten, ſagte ſie, und betrachtete den Herrn Schmelz mit einer Neugierde, die zugleich Furcht verrieth. So ſchien es mir. Unterdeſſen kam Ferdinand und brachte die Nachricht, daß der Wagen wieder geheilt wäre. Herr Schmelz beſtand darauf, den Alten zu ſprechen, und da die Frau, anſtatt ihn zu holen, nur immer ſagte, er wäre im Garten, ſo gieng er ſelbſt hinaus, in der Abſicht, wie er mir hernach entdeckte,

deckte, ihm etwas Geld zu geben, und ich gieng mit. Im Garten trafen wir ihn an; aber er wäre gewiß entflohen, wenn ſeine wankenden Kniee es zugelaſſen hätten. Aber ſo kam er gekrümmt auf uns zu, als wir ihm ziemlich nahe waren, und ein trauriges: Ach! Herr Schmelz! war alles, was er herausbringen konnte. Nun erkannte Herr Schmelz einen Kerl, der etwa vor 20 Jahren auf ſeinem Floßholze gedient hatte, und wegen einer kleinen Dieberey entlaufen war. Er hielt ihm eine kurze Strafpredigt, und rechnete es ihm in ziemlich nachdrücklichen Worten vor, daß er ſich ſelbſt im Lichte geſtanden wäre. Endlich bekam der Alte wieder ſoviel Kräfte, ihn zu bitten, er ſollte ihm doch nichts thun laſſen. Das will ich nicht, ſagte er; aber was dir zugedacht war, ſoll nun deine Frau haben. Hiemit gieng er wieder in das Haus, gab der Frau einen halben Louisdor, und ſagte ihr, er habe nicht geglaubt, in ihrem Manne einen alten Spitzbuben wieder zu finden; ſie ſollten fleiſſig ſeyn, und es nicht vergeſſen, daß ehrlich am längſten währe; auf der Rückreiſe wolle er wieder herankommen. Mittlerweile ſich das gute Mütterchen in Dankſagungen verlor, giengen wir nach unſerm Wagen zu, und fuhren fort. Nahe vor einem Dorfe hatte Johann die Geſchicklichkeit, die Kutſche in einen Graben zu werfen. Der alte Kerl war in dem Hauſe der Kaufmannswittwe mit einem Frühſtücke verſehen worden, und hatte hernach bey dem Rademacher noch eine Portion hinzugefügt. Wir kletterten zu der andern Thüre hinaus, und auſſer einem kleinen Schrecken hatten wir nichts gelitten; aber der

arme Ferdinand, der hinten aufgeſeſſen und eben geſchlafen hatte, hatte ſich den Kopf jämmerlich geſchunden. Der alte Johann fieng an zu fluchen, und ſchwur, daß ihn jemand behext haben müßte. Bey dieſer Gelegenheit betrug ſich Herr Schmelz ſo, daß ihn mein Bruder gewiß gelobt hätte. Aber ob er es mit aller ſeiner Empfindſamkeit eben ſo machen würde, wenn man umwürfe, daran zweifle ich. Ferdinand mußte im Dorfe, wohin wir zu Füſſe giengen, ein wenig verbunden werden, welche Operation der Schulmeiſter des Orts zu verrichten die Ehre hatte, der alle Anſtalten machte, uns durch ſeine Beredſamkeit zu beluſtigen. Nach einer kleinen Weile ſetzten wir unſern Weg weiter fort Am Abend erhielt Johann ſeinen Text, und ich ſtehe dafür, daß er ſich auf dieſer Reiſe nicht wieder betrinkt. Am folgenden Tage kamen wir bis Neuenburg. Unterwegs erfuhr ich die Geſchichte der Aarburgiſchen Kaufmannswittwe. Herr Schmelz hat als der rechtſchaffenſte Mann an ihr gehandelt; aber er handelt nie anders. Heute gegen Mittag kamen wir hier an.

Selau, den 14ten.

Heute ſoll mein Brief mit der Poſt abgehen; und dann ſchreibe ich Ihnen nicht eher wieder, als bis ich Ihre Antwort erhalten habe, die Sie nach Emden richten können, wo wir in acht Tagen anzulangen denken. Wir kamen am 11ten bis Damm, wo wir uns einiger Geſchäften wegen bis am 12ten verweilten und noch an dieſem Tage auf dem Gute des Herrn von Rohr eintrafen.

fen. Mit dieſem ſchloß Herr Schmelz einen für beide ſehr vortheilhaften Handel Nie habe ich in einem adelichen Gehölze ſoviel Ordnung geſehen, als in den Hayden des Herrn von Rohr. Sie kennen ihn, glaube ich, noch von der Zeit her, als er bey uns in Beſatzung lag. Geſtern hatte ich einen harten Tag. Wir waren ſchon um 9 Uhr Vormittags in Heine, wo ich meiner Frau Tante aufwarten mußte, unterdeſſen daß Herr Schmelz zu Hauſe blieb, um mit einem daſigen Kaufmanne Abrechnung zu halten. Wäre er mitgekommen, ſo würde ich mich weniger geärgert haben. Mein Gott, was iſt das für eine ſonderbare Frau! Die Inquiſitoren in Spanien können nicht ſchärfer examiniren, als ſie. Jede Kleinigkeit aus unſerm Hauſe verlangte ſie zu wiſſen, und ich erhielt allemal ein ſaures Geſicht, wenn ich auch nur eine einzige kleine Frage nicht beantworten konnte. Unſer ganzes Haus hat die Ehre, ihr ſehr zu misfallen, und meine Wenigkeit erhielt für ſich ſelbſt dieſe Verſicherung mehr als hundertmal mündlich; die andern werden es weder mündlich noch ſchriftlich von mir erfahren. Wie kann doch eine ſo widerwärtige Frau eine Schweſter meiner Mutter ſeyn, der ſie in allen Stücken ſo unähnlich iſt? Mein Couſinchen Euphroſyne wird die leibhafte Mutter. Wer hätte das vor zehn Jahren denken ſollen, da ſie uns mit ihrem ſeligen Vater beſuchte? Als ein damaliger ſechszehnjähriger Jüngling hatte ich ſchon halb und halb ein Auge auf ſie geworfen, und ihr das Glück zugedacht, die Gehülfinn meines Alters zu werden. Was muß doch ein ſechs-

zehnjähriger Menſch für ein einfältiges Geſchöpf ſeyn, daß er es einem Mädchen nicht anſehen kann, ob ſie nach zehn Jahren eine Närrinn ſeyn wird! Aber wiſſen Sie, wer meiner Tante Liebling iſt? Niemand anders, als der rothköpfige Bube, den Sie damals im langen Rocke geſehen haben. Er iſt nun dreyzehn Jahre alt, und macht Hoffnung, einer der ungeſchliffenſten Bauern in der ganzen Gegend zu werden. Unter den treuen Segenswünſchen dieſer liebenswürdigen Familie gieng ich gegen Abend zu Herrn Schmelz zurück, dem ich meinen Verdruß nicht verbergen konnte, und mich nun von ihm darüber noch ſchrauben laſſen muß. Hier giebt es keine Tanten, und keine Couſine Euphroſyne. Aber wenn es ſie hier zu Tauſenden gäbe, ſo würde ich keiner einzigen vor Augen kommen. Leben Sie wohl, und lieben Sie beſtändig Ihren ꝛc.

N°. 4.

Bericht eines Amtmanns von Einrückung der Truppen.

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

Ew. Gnaden muß ich hierdurch gehorſamſt berichten, wie geſtern in aller frühe ein Bataillon Fußvolk vor unſern Ort gekommen, und da ſie die Thore verſchloßen gefunden, ſo ſandten ſie einen Unter-Officier an mich, und hielten um den bloſen Durchmarſch an. Ich trug anfangs Bedenken, ſolches zu erlauben, indem ich vorher aus der Nachbarſchaft gewarnet worden; allein da ſie

Ge-

Gewalt zu brauchen droheten, und die Einwoh-ner mir ſämtlich anlagen, zu Verhütung eines gröſern Unglücks, die Thore zu öfnen, ſo ließ ich es mir endlich auch gefallen. Kaum waren ſie aber bis in die Mitte des Orts, vor des gnädigen Herrn Schloß angelangt, ſo forderten ſie mit groſem Un-geſtümm Quartier, ohnerachtet ſie nicht die gering-ſte Ordre dazu vorzeigen konnten. Ich machte dem Major, der ſie commandirte, alle mögliche Vor-ſtellungen, allein es half nichts, und da die Ein-wohner ſich nun zu ſpät zur Wehre ſtellen wollten, ſo ſteckten die Soldaten ihre Bajonnets auf, und wollten auf ſie los gehen. Darüber entſtund ein entſetzliches Jammern und Heulen unter den Wei-bern und Kindern, welches noch ärger zunahm, nachdem einige Bürger leichtlich verwundet worden. Ich wandte endlich alle Mühe an, die Leute zu überreden, ſich in die Häuſer zu begeben und ſich ruhig zu verhalten. Allein die Soldaten drungen ebenfalls bald hinein, und verfuhren mit den armen Bürgern und Einwohnern ſehr übel. Denn, ob ſie gleich Eſſen und Trinken genug bekamen, ſo waren ſie doch nicht damit zufrieden, ſondern jeder Ge-meine verlangte noch außer der Mahlzeit des Tags einen halben Gulden, und die Herrn Officiers je-der zwey Gulden.

Ew. Gnaden werden demnach von allen Bür-gern und Einwohnern auf das flehentlichſte erſuchet, nach Dero hohem Vermögen dieſe beſchwerliche Gäſte uns bald wieder vom Halſe zu ſchaffen, in-dem ſie ſonſten durch ihren längern Aufenthalt die armen Bewohner unſers Orts gänzlich zu Grun-de richten würden.

Ich verharre übrigens Zeitlebens in ſchuldigſter Devotion

Ew. Hochwohlgebl. Gnaden

Hofheim den 12. May
1779 gehorſamſter Diener.

N°. 5.

Schreiben an ein Arzt, in welchem ihm ein Amtmanns-Sohn den ganzen Zuſtand ſeines kranken Vaters berichtet.

Wohlgebohrner, Hochgelahrter,
Hochgeehrteſter Herr Doctor,

Mein Vater iſt ſeit einigen Tagen krank, und da es anfängt, bedenklicher mit ihm zu werden, als es anfangs ſchien, ſo hat er mir befohlen, Euer Wohlgebl. in ſeinem Namen um Dero Rath und Beyſtand gehorſamſt zu erſuchen.

Er iſt vier und fünfzig Jahre alt, von mittelmäſſiger Corpulenz, und ſonſt von gutem und dauerhaftem Bau. Sein Beruf als Landwirth verbindet ihn bekanntlich, ſo lang die Feldarbeit währet, zum gewöhnlichen Aufenthalt in der freyen Luft und zu ermüdenden Beſchäftigungen. Jetzt da er während des Winters drauſſen keine Geſchäften hat, iſt er einſam und müſſig. Seine Nahrung iſt übrigens Hausmannskoſt; er trinkt Caffee, Bier und Mittags ein wenig Wein.

Schon einige Tage vorher beklagte er ſich über Mattigkeiten, Schwere des Hauptes und Schmerzen in den Lenden und Knieen. Daben ver-

verlor er den Appetit, ſchlief unruhig und empfand zuweilen Ueblichkeiten. Vorgeſtern Morgen klagte er ſtärker, doch trank er einige Schalen Caffee. Um 6. Uhr ſtand er auf. Kaum aber hatte er ſich die erſten Kleidungsſtücke angezogen, ſo ward er eiskalt, und nachdem man ihn wieder ins Bett gebracht hatte, bekam er einen Fieberfroſt, der aber nicht lang anhielt, und darauf eine brennende Hitze. Dieſe verlor ſich etwas; gegen Abend aber kam ſie wieder, und hielt die ganze Nacht hindurch bis gegen Morgen an. So war es auch geſtern, und heute ſcheint es noch ſchlimmer zu ſeyn. Er hat ſtarke Neigung zum Erbrechen, ohne daß es je dazu käme, und dabey iſt er verſtopft. Die Bruſt iſt frey und das Athemholen ohne Beſchwerde. Er iſt ſo matt, daß ihm der Auswurf des Schleims, wovon ſein Mund immer voll iſt, ſchwer wird. Er liegt immer ſtill und ſpricht nicht gern, da ihn das Reden Mühe koſtet. Heute iſt ein wenig Blut im Auswurfe. Sein Puls iſt bald ſtark, bald ſchwach und immer ſchnell. Zuweilen hat er gelinden Schweiß, der ſich bald wieder verliert, ohne ihm Erleichterung verſchafft zu haben. Bisher iſt er immer gut bey Sinnen geweſen. Er iſt gewohnt, viermal des Jahrs zur Ader zu laſſen, und dieß iſt vor ſechs Wochen geſchehen. Sonſt iſt er, ſo viel ich weiß, nicht mit beſondern Zufällen für gewöhnlich behaftet, und, einige kleine Flußfieber ausgenommen, immer geſund geweſen.

Ich erſuche Euer Wohlgebl. hiernach den Zuſtand meines Vaters zu beurtheilen, und durch Ueberbringer dieſes Ihre Verordnungen zukommen zu laſſen. Wäre es Ihnen möglich ſelbſt zu kom-

men, ſo wäre es deſto beſſer, und auf dieſen Fall bitte ich zu beſtimmen, wenn der Wagen zu Ihrer Abholung eintreffen ſoll.

Ich habe die Ehre mit vollkommenſter Hochachtung zu seyn

Euer Wohlgebl.

gehorſamſter Diener.

N°. 6.

Ein Gärtner giebt einem Major Nachricht wegen eines Gartens.

Hochwohlgebohrner Herr Obriſtwachtmeiſter,
Gnädiger Herr,

Euer Hochwohlgebl. gnädigem Befehl zufolge habe ich den Diersdorfiſchen Garten beſehen, und mich von allem Nöthigen genau unterrichtet.

Der Garten liegt etwa dreytauſend Schritt von dem Thore entfernt an der Waſſerſeite und ſchließt an die Stadtmauer hinan. Man hat linker Hand über die benachbarten Gärten weg eine Ausſicht auf das Waſſer und das jenſeitige waldigte Ufer, und vornehin eine freye Ausſicht in das Kornfeld. Die Figur iſt ziemlich regelmäſſig, der Boden locker und gut, und die Gröſſe etwa vierhundert Ruthen ins Gevierte. Der vom Thore herunterlaufende Stadtgraben fließt in einer Entfernung von anderthalb Ruthen von der Mauer quer hindurch. Das Waſſer darinn iſt rein und klar, und kann nicht leicht ganz austrocknen. Hinter dem Graben erhebt ſich die Erde als ein Wall zur Mauer hinan; daraus ließ ſich eine ſchöne Terraſſe

paſſe machen. Und da die Mauer gegen Morgen und Mittag liegt, ſo können Spaliere zu Weinſtöcken und Kernobſt mit Nutzen angebracht werden. Die Obſtbäume ſind faſt alle alt und unregelmäſſig gepflanzt. Ueberhaupt hat der bisherige Beſitzer nicht auf Anmuth und Zierde gehalten. Es iſt daher eine ganz neue Anlage nothwendig. Das Gehege iſt meiſtentheils verfallen und unbrauchbar. An der Straſſe und nach dem Thore zu hält es der Beſitzer, auf der Waſſerſeite aber der Nachbar.

Da der Garten wegen der Theilung verkauft wird, und die Erben minderjährig ſind, ſo kann er nicht aus der Hand verkauft, ſondern muß auf dem Rathhauſe Auctionsweiſe erſtanden werden. Das höchſte Gebot auf dem letzten Termin war 325 Rthlr. Der letzte Termin ſteht auf den bevorſtehenden 3. Junius an. Ich habe nicht gehört, daß jemand beſonders darnach ſtrebt. Der letzte Meiſtbietende iſt ein Gläubiger, dem es wohl nur um ſein Geld zu thun iſt.

Wenn Euer Hochwohlgebl. geruhen werden, mir hierüber weitere Befehle zukommen zu laſſen, ſo ſoll es wenigſtens an meinem guten Willen nicht fehlen, alles zu Dero Zufriedenheit zu beſorgen. Ich bin mit gebührendem Reſpect

Euer Hochwohlgebl. Gnaden

unterthäniger.

N°. 7.

N°. 7.

Ein Kammerrath berichtet einem Kaufmann ſeine Verlobung mit einer Verwandtin deſſelben.

Hochedelgebohrner

Hochgeehrteſter Herr!

Ich gebe mir die Ehre, Ewr. Hochedelgebohrnen und Ihrem geehrten Hauſe meine Verbindung mit Ihrer liebenswürdigen Couſine, Mademoiſelle Louiſe Graf hierdurch ergebenſt bekannt zu machen. Dieſer Vorfall iſt mir um ſo viel angenehmer, da ich durch denſelben das Glück habe mit einer Familie verbunden zu werden, gegen welche ich ſchon immer die größte Hochachtung gehabt habe. Die Güte, welche Ewr. Hochedelgebohrnen mir bisher zu bezeigen gewohnt geweſen ſind, läßt mich hoffen, daß Sie auch dieſes mit Wohlgefallen bemerken werden. Ich für mein Theil werde nicht ermangeln, alles mögliche zu Ihrer Zufriedenheit beyzutragen, und mich der Freundſchafft und Liebe würdig zu machen, um welche ich Sie hiemit auf das angelegentlichſte bitte. Meine liebe Braut empfiehlet ſich Ihnen beſtens.

Ich habe die Ehre mich mit der größten Hochachtung zu nennen,

Ewr. Hochedelgebohrnen

Caſſel den 15. Nov.
1782.

ergebenſter Freund und Diener
Friedrich Reich.

N°. 8.

Berichtſchreiben eines Kaufmannsdieners an ſeine Eltern, wegen Verheyrathung mit ſeines Principals Tochter.

Wertheſte Eltern,

Ich habe Ihnen ſchon oft berichtet, daß ich meinem geehrteſten Principal für alle das Gute, das er mir ſeit der ganzen Zeit, als ich bey ihm in Condition ſtehe, erwieſen hat, nicht genugſam danken kann. Er hat wahre Vaterstreu an mir erzeigt, und ich wünſchte ihm dieſen Namen mit Recht geben zu können. Seine einzige Tochter, ein junges, frommes und tugendhaftes, auch dabey reizendes Frauenzimmer, beſitzt alle Vollkommenheiten ihres Geſchlechtes und dabey ein vortreffliches Herz. Ihre Verdienſte haben mich gänzlich für ſie eingenommen, und zwar um ſo mehr, da ich bemerkte, daß ſie gar nicht gleichgültig gegen mich iſt und mein Principal mir beſonders gewogen zu ſeyn ſchien. Je gröſſer ich das Glück fand, das mir durch eine Verbindung mit ihr zu Theil werden würde, deſto weniger wagte ich es, darum anzuhalten. Endlich erſchien die glückliche Stunde, da es mir gelang, einen Antrag zu thun, und die Erfüllung meiner Wünſche aus dem Munde des Vaters ſowohl als der Tochter zu hören. Nun fehlt der Vollziehung der ganzen Sache nichts mehr, als die Einwilligung meiner wertheſten Eltern. Sie kennen die guten Umſtände, in denen ſich das Haus meines Principals befindet, eben ſo genau, als ich. Die Geſchäften ſeines Handels habe ich Zeit meiner Dienſtjahre ſo vollkommen ken-

kennen gelernt, daß ich mich, wenn Gott ferner ſeinen Segen dazu giebt, getraue, dieſelbigen mit gutem Nutzen fortzuſetzen; wenigſtens werde ich es an meinem Eifer und Fleiß niemals fehlen laſſen. Ich erwarte nun zu meiner zeitlichen Wohlfarth nichts mehr, als von Ihnen, wertheſte Eltern, Ihre Einwilligung und Ihren Segen. Erfüllen Sie dieſe meine ſehnliche Bitte doch ja bald. Mein Principal und ſeine Töchter empfehlen ſich Ihnen beſtens, und ich verharre mit kindlicher Ehrfurcht

Ihr

Nürnberg, den 10. October 1778.

gehorſamer Sohn.

N°. 9.

Berichtſchreiben eines Handwerkspurſchen, der ſich in der Fremde verſprochen.

Lieber Vater,

Ich ſtehe nun, wie Ihr wißt, ſchon ſeit drey Jahren bey der Wittwe N. allhier in Arbeit. Ohne mich zu rühmen, kann ich ſagen, daß ich die Werkſtätte wieder in dieſer Zeit recht hinaufgebracht habe, die ziemlich in Stecken gerathen war, weil der vorige Mann ſich wenig Mühe gegeben hatte. Doch muß ich auch geſtehen, daß meine Meiſterinn ſo chriſtlich und brav an mir gehandelt hat, daß ich es Zeit meines Lebens nicht vergeſſe. Ich bin zweymal krank geweſen und ſie hat mich recht gut verpflegt. Ich habe ſie deswegen recht lieb gewonnen, und ſie hat mich auch gern, und da haben wir uns in Gottes Namen miteinander verſprochen.

ſprochen. Ich hoffe, Ihr werdet damit zufrieden ſeyn. Es iſt ein Glück für mich, das ich zu Hauſe niemals antreffen würde. Sie hat ein eigenes Haus, hübſche Sachen, und keine Schulden. Die Kundſchaft iſt eine von der beſten in der ganzen Stadt; und die Frau iſt eine gute Haushälterinn. Ich hätte Euch ſchon eher geſchrieben, aber das Meiſterſtück, das Burger = und Meiſterwerden und die Hochzeitgedanken machen mich ganz verwirrt. Antwortet mir doch bald, lieber Vater, und ſchickt mir meinen Taufſchein und Euer Jawort. Was mich am meiſten freut, iſt, daß ich nicht nöthig haben werde Euch künftig mehr um eine kleine Zubüſſe zu plagen. Für alles, was Ihr bisher an mir gethan habt danke ich euch herzlich; und der liebe Gott wolle mir nur Glück geben, ſo will ich alle Kräften anwenden und Euch in Euerm Alter wieder unterſtützen. Meine Braut grüßt Euch. Ich hab vergeſſen Euch zu melden, daß von der erſten Ehe keine Kinder da ſind. Da bin ich denn auch nun vieler Sorgen überhoben. Lebt wohl, lieber Vater, und macht, daß ich bald Antwort bekomme, damit die Sache zu Ende gehen kann. Ich verbleibe wie allzeit

Euer

Anſpach den 12. Junii
1778.

getreuer Sohn
Balthaſar Ehrlich.

N°. 10.

Muſter eines allgemeinen Circularſchreibens an Anverwandte und Freunde wegen einer bevorſtehenden Verbindung.

Hochedelgebohrner,

Inſonders Hochzuehrender Herr,

Freundſchaft und Liebe haben uns zu einer ehelichen Verbindung verpflichtet, und ein feyerlich Verlöbniß ſchlieſſen laſſen, welches wir mit Genehmhaltung unſrer beiderſeitigen Eltern nächſtens durch die prieſterliche Einſegnung zu vollziehen Willens ſind.

Ihnen dieſes bekannt zu machen, erfordert die Pflicht der Freundſchaft. Erflehen Sie mit uns den göttlich reichen Seegen von unſerm gemeinſchaftlichen Vater zu unſerm Vorhaben, und gönnen Sie uns fernerhin Dero uns ſchätzbare Gewogenheit.

Unſere aufrichtigſte Wünſche für das Wohl unſerer Freunde ſollen nie aufhören. Mit dieſen Geſinnungen haben wir die Ehre uns Hochachtungsvoll zu unterzeichnen, als

Ew. Hochedelgebohrnen

Elberfeld, den 20. May 1781.

ergebenſte Diener und Dienerin

Johann Peter Blum.

Maria Agnes Baumbachin.

N°. 11.

Ein anderes dergleichen.

Wohlgebohrner,

Hochzuehrender Herr,

Wir haben die Ehre Ew. Wohlgebohrnen die ſchuldige Anzeige zu thun, wie wir uns unter dem Beyſtand des Höchſten und vollkommner Bewilligung unſerer beiderſeitigen Eltern und Anverwandten mit einander verlobt haben, und den 27ten dieſes das Band, welches uns zuſammen knüpft, durch prieſterliche Einſegnung unauflöslich machen werden. Erlauben Ew. Wohlgebohrnen daß wir Dieſelben darzu um gütige Theilnehmung ſowohl als um Dero ferneres Wohlwollen bitten, und uns zu Dero ſchätzbaren Gewogenheit beſtens empfehlen.

Wir haben die Ehre mit der reinſten Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohrnen

Frankfurt den 2. November 1781.

gehorſamſter Diener und Dienerinn.

N°. 12.

Eine Tochter fragt bey Ihren Eltern um Rath.

Herzlichgeliebte Eltern,

Es iſt mir ein Antrag gemacht worden, ob ich nicht den hieſigen Bürger und Schumachermei-

 ſter,

ſter, Chriſtian Knauf, einen Wittwer, heurathen wollte? Nun erfodert es meine kindliche Pflicht, Euch hievon zu benachrichtigen, und Euer Gutachten und Willensmeynung darüber zu vernehmen. Der Mann gefällt mir in der That eben nicht übel. Er iſt um 5 Jahr älter als ich. Er hat ſein eigen Haus und Güter, und nur ein einziges Kind, einen Buben von 7 Jahren. Sein Handwerk verſteht er ſehr gut, und hat auch groſe Kundſchaft. Ueberleget alſo die Sache wohl und rathet mir zu meinem Beſten was ich thun ſoll? Ich habe das Jawort noch nicht von mir gegeben, ſondern die Entſcheidung, Eurem Ausſchlag überlaßen wollen. Ich weiß, daß Ihr in ſolchen Dingen mehr Einſicht habt, als ich; ich ſtelle es alſo Euch und dem lieben Gott anheim. Ich bitte Euch nur, mir bald zu antworten, damit ich ihn nicht lang in der Ungewisheit laßen darf. Ich verharre übrigens nebſt ſchönſter Begrüßung

Herzlichgeliebte Eltern

Frankfurt den 4. Junii
1780.

Euer gehorſame Tochter

Friederica Kellnern.

N°. 13.

Antwort.

Liebe Tochter,

Du haſt uns von einer vorhabenden Verheyrathung geſchrieben, und uns deswegen um Rath gefragt; du ſolſt nun auch unſere Meinung deswegen

wegen erfahren. Ich und deine Mutter möchten dich zwar herzlich gerne verſorgt wiſſen; weil uns aber von dem Meiſter Knauf wohl bekannt iſt, daß, obwohlen er kein unfeiner Mann von Perſon iſt, er doch vor dich nicht taugen werde, als rathen wir dir davon ab, und können unſere Einwilligung dazu nicht geben. Es iſt wahr, er verſtehet ſein Handwerk gut, hat beſtändig Arbeit genug, auch Haus und Güter, aber er iſt dabei kein guter Haushalter, hält bei der Arbeit nicht an, und ſteckt bis über die Ohren in Schulden. Dem Anſchein nach würdeſt du bey ihm nicht verſorgt, ſondern vielmehr unglücklich werden. Gedulte dich alſo lieber, bis etwas beſſers kommt. Wir wollen getreulich für dich ſorgen, und dir niemals an deinem Glück hinderlich ſeyn. Erkundige dich nur ſelbſt genauer nach des Meiſters Knaufs Umſtänden, ſo wirſt du dieſes wahr finden, und dir die Luſt von ſelbſt vergehen. Glaube alſo, daß wir es recht gut mit dir meynen, und daß ich unaufhörlich ſeyn werde

Dein

Umſtadt den 8. Junii
1780.

getreuer Vater
Ferdinand Glaſer.

N°. 14.

Nachricht an einen Prediger, mit deſſen Nichte man ſich ehelich verſprochen hat.

Hochehrwürdiger, Hochgelahrter,
Hochzuehrender Herr Pfarrer,
Werthgeſchätzter Herr Vetter,

Ew. Hochehrwürden muß ich hiermit ſchuldigſter maßen berichten, wie es die weiſe und wunderbare Schickung Gottes gefüget hat, daß ich mich vorgeſtern mit Dero wertheſten Jungfer Nichte nemlich der älteſten Jungfer Tochter Ihrer Frau Schweſter allhier ehelich verſprochen habe. Ich habe dadurch nicht nur allein das Glück erhalten, eine liebenswürdige Braut zu bekommen, ſondern auch, was mir ungemein angenehm iſt, in Ihre ſchätzbare Freundſchaft einzutreten. Gleichwie ich nun zu Ew. Hochehrwürden das gute Zutrauen habe, die unter uns getroffene Verbindung werde Denenſelben nicht misfallen; alſo ſchmeichle ich mir auch deſto mehr mit der angenehmen Hofnung, das Glück der wertheſten Freundſchaft in Zukunft zu genieſen. Ich werde mich meiner Seits beſtmöglichſt beſtreben, mich derſelben immer würdiger zu machen, und keine Gelegenheit vorbey laßen, wo ich Ew. Hochehrwürden durch etwaige Dienſtleiſtungen Beweiſe meiner aufrichtigen Begebenheit an den Tag legen kann. Wie bald unſere Hochzeit wird vollzogen werden können, kann ich Ihnen diesmahl noch nicht berichten, ich werde aber die Ehre haben, ſolches zu ſeiner Zeit anzuzeigen. Indeßen empfehle ich

mich

mich und meine liebe Braut zu Ew. Hochehrwürden fernerem beſtändigen Wohlwollen, und habe die Ehre mit der gröſten Hochachtung zu verharren

Ew. Hochehrwürden

Meines Hochzuehrenden Herrn Vetters

Gießen den 4. Auguſt
1778.

gehorſamer Diener

Johann Jacob Döring.

N°. 15.

Er berichtet ſeinem Oheim, daß er ſich verheyrathen will.

Hochedelgebohrner,

Hochzuverehrender Herr Oheim,

Ob ich gleich ſchon lange Willens geweſen bin, meinen Stand zu verändern, ſo habe ich mich dennoch bisher zu keiner Heyrath entſchlieſſen können. Jetzt habe ich das Vergnügen, Euer Hochedelgebl. als meinem Hochzuverehrenden Herrn Oheim, zu melden, daß ich geſonnen bin, mich nächſtens mit der älteſten Tochter des Herrn Salzinſpectors N. feyerlich zu verſprechen. Sie kennen die Familie, und ich ſchmeichle mir mit der Hofnung, daß meine Wahl Ihren vollkommenen Beyfall erhalten werde. Nichts wird mir angenehmer ſeyn, als wenn ich von Ihnen bald dieſe Verſicherung und zugleich das Verſprechen erhalte, daß Sie uns die Ehre erweiſen und unſerer Hochzeitsfeyer beywohnen wollen. Ich lade Sie dazu ehrerbietig ein, und werde mir di

Freyheit nehmen, Ihnen den dazu angeſetzten Tag ſogleich zu berichten, ſobald ich nur mit meinen künftigen Schwiegereltern darüber ſchlüſſig geworden bin. Meine Braut, nebſt ihren Eltern und den übrigen hieſigen Freunden, empfiehlt ſich beſtens, und ich habe die Ehre mit der größten Hochachtung zu verharren

Meines Hochzuehrenden Herrn Oheims

gehorſamſter Diener.

N°. 16.

Er giebt einem Freunde Nachricht wegen ſeiner Verheurathung.

Wertheſter Freund,

Was Sie vielleicht ſobald noch nicht erwartet hätten, das geſchieht. Die Eltern meiner geliebten Mariane haben ſich endlich bewegen laſſen, mir das Jawort zu geben, und noch vor Pfingſten wird unſre Hochzeit ſeyn. Welche glückliche Tage verſpreche ich mir! Ich weiß wohl, daß das eheliche Leben keine Reihe von lauter vergnügten Vorfällen iſt; aber in Marianens Geſellſchaft, und aus Liebe zu ihr, werde ich Widerwärtigkeiten ertragen und beſiegen lernen. Werden Sie bald meinem Beyſpiel folgen? Mariane und ihre Eltern empfehlen ſich Ihnen, und wünſchen, meinen beſten Freund auch bald als den ihrigen kennen zu lernen. Ich umarme Sie, und bin mit der zärtlichſten Freundſchaft

Ihr

Anſpach den 12. Februar 1772.

ergebenſter Diener.

N°. 17.

N°. 17.

Man berichtet einem Anverwandten ſeine vorhabende Heurath und bittet um ſeinen Rath.

Hochedelgebohrner,

Hochzuehrender Herr Vetter,

Da ich gegenwärtig eine Sache von der gröſ-ten Wichtigkeit vorhabe, ſo nehme ich mir die Frey-heit, Ihnen ſolche hiermit zu eröfnen und ihr Gut-achten darüber zu vernehmen. Ich bin geſonnen, mich mit der Jungfer N in ein eheliches Verlöb-niß einzulaſſen. Dieſe Perſon und ihre Eigenſchaf-ten ſind Ihnen beſſer bekannt, als mir. Man rühmt mir alles gute von ihr an, und ich ſoll mit derſelben auch ein ſchönes Heyrathsgut bekommen. Die Vorſchläge ſind gut und gefallen mir wohl. Doch weil Sie nähere Erkundigung in Betreff bemeldter Perſon einziehen können, und ich mei-ne Standes-Veränderung nicht ohne vorherige reifliche Ueberlegung vornehmen will: ſo möchte ich auch noch zuvor Ihre Gedanken und Meynung hierüber erfahren. Ich erſuche Sie alſo um Ih-ren gütigen Rath in dieſer wichtigen Sache, wel-che ich in deſſen Erwartung noch ausgeſetzt ſeyn laſſen werde. Ich getröſte mich hierinn Ihrer aufrichtigen Freundſchaft, und werde nicht aufhö-ren, mit aller Erkenntlichkeit und Ergebenheit zu ſeyn

Meines Hochzuehrenden Herrn Vetters

Braunſchweig den 12. Sept.
1781. gehorſamſter Diener.

N°. 18.

Antwort auf das vorhergehende.

Hochgeehrteſter Herr Vetter,

Ich bin Ihnen für das gute Zutrauen, welches Sie zu mir haben, und wovon mich die mir ertheilte Nachricht von Ihrer vorzunehmenden Verlöbniß mit der Jungfer N. von neuem überzeugt, ſehr verbunden. Da ich nun Ihre Wohlfarth von Herzen wünſche und gern befördere: ſo kann ich Ihnen in dieſem Ihrem Vorhaben im geringſten nichts einwenden, noch abrathen; denn ich bin verſichert, daß ich Ihnen keine vorzüglichere Perſon ausſuchen könnte, als wirklich eben dieſe Jungfer N. Sie beſitzt vortrefliche Eigenſchaften und hübſche Mittel. Ich werde mich freuen, wenn ich den gewünſchten Ausgang Ihres Vorhabens bald erfahre. Gewiß, es wird Sie nicht gereuen; ich würde Ihnen ſonſt auch nicht dazu rathen. Gott gebe nun Glück dazu, und befördere Ihre Wohlfarth in allen Dingen! Unter welchem herzlichen Wunſch und mit Verſicherung unaufhörlicher Freundſchaft ich verharre ꝛc.

N°. 19.

Man berichtet einem Vetter die Niederkunft ſeiner Frau.

Wertheſter Herr Vetter,

Da ich weiß, daß Sie an allem was mich nbetrift, herzlichen Antheil nehmen, ſo halte ich s für meine Schuldigkeit, Ihnen zu berichten, daß mich meine Frau vorgeſtern Nachmittags um

2 Uhr,

2 Uhr, nach einer glücklichen Entbindung mit einem geſunden und wohlgeſtalteten Töchterlein erfreuet hat. Meine Frau war zwar anfangs ſehr ſchwach, jetzt aber iſt Sie wiederum munter und auch das Kind ganz wohl. Ich wünſche nun nichts mehr, als daß mir der Herr Vetter in kurzem eine gleiche freudige Nachricht von Ihrer Frau Liebſte ertheilen könnten, welches mich gewiß recht ſehr erfreuen ſoll. Uebrigens verbleibe unter höflichſter Begrüßung an Dero Frau Liebſte

Meines wertheſten Herrn Vetters

Gera, den 12. Januar
1781.

ergebenſter Diener
Sebaſtian Roth.

N°. 20.

Antwort auf das Vorhergehende.

Hochgeehrteſter Herr Vetter!

Ueber die Nachricht von der glücklichen Niederkunft Ihrer Frau Liebſte bin ich ſehr erfreut, und wünſche Ihnen von ganzem Herzen dazu Glück. Der allmächtige Gott wolle ſich das neugebohrne Kind ſeinem beſondern Schutz empfohlen ſeyn, und es zum wahren Vergnügen ſeiner Eltern ferner aufwachſen laßen. Auch Ihrer lieben Frau ſchenke er eine baldige Wiederherſtellung der Kräfte. Ich wünſche recht ſehr, daß es bei meiner Frau auch ſchon überſtanden wäre, ſie hat dismahl eine ſehr beſchwerliche Schwangerſchaft. Gott wolle ihr beiſtehen, und uns ebenfalls bald durch eine glückliche Entbindung erfreuen. Sie

läßt ſich Ihnen übrigens beſtens empfehlen, ich aber verharre mit aufrichtiger Freundſchaft

Meines Hochgeehrten Herrn Vetters

ergebener Diener

Johann Jacob Braun.

N°. 21.

Ein dergleichen Schreiben an die Eltern.

Herzlichgeliebte Eltern,

Endlich iſt mein ſehnlicher Wunſch von dem Allmächtigen erhöret worden, und ich kann Euch nun die angenehme Nachricht geben, daß mich meine Frau geſtern Abends nach einer glücklichen Niederkunft mit einem geſunden und wohlgeſtalteten Knäblein erfreut hat. Es wird dieſen Nachmittag in der Stadtkirche getauft und nach dem lieben Vater, Johann Heinrich genennet werden. Ich habe den hieſigen Herrn Amtſchultheis erſuchet, die Gevatter-Stelle zu vertreten, welches er mir auch ſogleich verſprochen hat. Meine Frau ſo wie das Kind befinden ſich ſo geſund, als man es in dergleichen Umſtänden nur verlangen kann. Wollt Ihr nun Euren neuen Enkel gerne ſehen, ſo beſuchet mich auf die bevorſtehende Oſter-Feyertage. Ihr werdet mir und meiner Frau dadurch eine herzliche Freude machen. Wir grüßen Euch beiderſeits, und ich verbleibe wie bisher

Euer

gehorſamer Sohn.

 N°. 22.

N°. 22.

Man berichtet einem Vater die Krankheit ſeines Sohnes in der Fremde.

Hochedelgebohrner,
Hochgeehrteſter Herr,

Euer Hochedelgebl. lieben Dero Herrn Sohn viel zu zärtlich und meine Freundſchaft gegen denſelben iſt viel zu groß, als daß ich Ihnen von ſeinem Befinden keine Nachricht geben ſollte. Es iſt wahr, dieſe Nachricht enthält nicht viel angenehmes, aber ich muß ſie doch ſchreiben, um nicht von Ihnen getadelt zu werden. Den Herrn Sohn, in deſſen Geſellſchaft ich ſchon einige Zeit mit Vergnügen zugebracht habe, überfiel vor drey Wochen ein ſehr heftiges Fieber. Man wandte ſogleich alle Mittel an, die gegen dieſe Krankheit für dienlich gehalten werden, und ich rief die geſchickteſten Aerzte herbey, die nur in unſerer Stadt zu finden ſind. Ihre vorgeſchriebenen Arzneyen waren auch im Anfange ſo glücklich, daß man an der baldigen Geneſung des Kranken deſto weniger zweifelte, da er ſchon wieder verlangte, das Bett völlig zu verlaſſen. Allein ſeit einigen Tagen kam die Krankheit mit ſo heftigen Anſtöſſen wieder, daß ich nicht ohne Furcht bin, ein trauriges Ende derſelben zu ſehen. Vielleicht iſt noch einige Hoffnung übrig; doch wenn ich auch Euer Hochedelgebl. berichten müßte, daß dieſer liebenswürdige Freund in die ewige Ruhe der Gerechten eingegangen wäre: ſo glaube ich dennoch, daß Sie ſo viele Gründe der Vernunft und der Religion beſitzen, Ihre Seele zu befriedigen, und meines Troſtes zu entbehren.

Gott,

Gott, als der beſte Arzt, wolle helfen, und Ihnen bey allen Fällen die Gelaſſenheit ſchenken, die nur allein das Vertrauen auf ihn wirken kann! An Pflege und Wartung fehlet es dem Kranken nicht, und wenn er dadurch zu erhalten ſtünde: ſo würden ihn Euer Hochedelgebl. gewiß bald wieder geſund erblicken. Ich werde indeſſen den Ausgang mit nächſtem ausführlicher berichten, und beharre mit der vollkommenſten Hochachtung ꝛc.

Ew. Hochedelgebohrnen

ergebenſter Diener.

N°. 23.

Ein Vetter giebt ſeinem Sohn von dem Tode ſeiner Mutter Nachricht.

Lieber Sohn!

Mit der größten Betrübniß meines Herzens muß ich dir heute die traurigſte Nachricht melden. Es hat nemlich dem allmächtigen Gott, nach ſeinem unerforſchlichen Rathſchluß gefallen, deine liebe Mutter, geſtern Nachts um 10 Uhr, von dieſer Welt in die Ewigkeit abzufodern. Dieſe Bottſchaft wird dir um ſo erſchrecklicher ſeyn, da du vorher von Ihrer Krankheit gar nichts gehört haſt. Ich hätte dir es zwar wohl zu wißen thun können, indem ſie ſchon 18 Tage kränklich war, allein wir hielten es nicht vor gefährlich: ſie klagte blos über Mattigkeit und Eckel an den Speiſen und erſt ſeit 3 Tagen wurde ſie bettlägerig. Kaum hatte ſie ſich aber geleget, ſo merkte Sie, daß Sie ſterben müßte. Der hieſige Stadtpfarrer hat ſie auf ihr Begehren zweimahl beſucht und zu ihrem ſeligen Ende vorbereitet. Der Gedanke an den nahen Tod war ihr nicht fürchterlich, ſondern

ſie ſahe vielmehr in dem Glauben an ihren Erlöſer mit Freuden ihrer Auflöſung entgegen. Geſtern wurde ſie immer ſchwächer, bekam eine Ohnmacht über die andere, und gab endlich ohne ſonderliche Schmerzen den Geiſt auf. Sie hat vor ihrem ſeeligen Ende noch mir und allen deinen Geſchwiſtern ihren Seegen ertheilt. Sie hatte auch ein ſehnliches Verlangen, dich noch einmahl zu ſehen, aber nun war es zu ſpät. Indeßen hat ſie dich nicht vergeßen, ſondern für dich beſonders herzlich zu Gott gebetet. Noch kurz vor ihrem Ende hat ſie mich erſucht, dich in ihrem Namen nochmals zu erinnern, Gott zu fürchten und in ſeinen Wegen zu wandeln, damit ſie dermaleins die Freude haben möge, dich im Himmel wieder zu ſehen. Morgen Nachmittags wird ſie zu ihrer Ruheſtätte gebracht werden, bei welcher Gelegenheit der Herr Stadtpfarrer, über den von ihr ſelbſt erwählten Leichen-Text Hebr. 13. v. 14. eine Predigt halten wird. Da Du deine Mutter jederzeit zärtlich geliebt haſt, ſo kann ich leicht ermeſſen, welchen Schmerz dir dieſe Nachricht verurſachen muß. Ich wollte dir auch gerne Troſt mittheilen, aber ich bin deſſen ſelbſt benöthigt. Faſſe dich daher, mein Sohn, und laß uns lernen, uns in den Willen Gottes ſchicken. Der, der die Wunde geſchlagen hat, wird ſie auch wieder heilen. Ich verbleibe

Dein

Tübingen den 12. Auguſt
1781.

getreuer und herzlich betrübter
Vatter
Johann Carl Döring.

N°. 24.

N°. 24.

Man berichtet einem Gönner das Abſterben des Vaters.

Wohlgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr,

Meine Mutter und ich können nicht umhin, Euer Wohlgebl. das Abſterben meines Vaters zu berichten, der geſtern Abend aus der Welt gegangen iſt. Obgleich ſein langwieriges Krankenlager uns wünſchen ließ, daß ein ſanfter Tod ſeinen Schmerzen ein baldiges Ende machen möchte, ſo ſind wir doch über ſeinen Verluſt äuſſerſt gerührt, und ſchmeicheln uns mit der Hoffnung, daß Euer Wohlgebl nach Ihrem beſtändig geäuſſerten Wohlwollen gegen unſere Familie uns Ihres Mitleids würdigen werden, dem ſowohl, als Ihrer fortdaurenden Gewogenheit, wir uns beſtens empfehlen. Wir bitten Gott, Euer Wohlgebl. mit traurigen Zufällen dieſer Art gnädigſt zu verſchonen, und ich habe, nach ſchuldigſter Empfehlung von meiner Mutter, die Ehre, mit vollkommenſter Hochachachtung zu verharren ꝛc.

N°. 25.

Man berichtet einer Tochter den Tod ihrer Mutter.

Geliebte Tochter,

Mein letzter Brief vom 11ten hat dich auf die Nachricht, die ich dir itzt zu ertheilen habe, vorbereitet. Die Krankheit deiner Mutter nahm nach Abſchickung deſſelben augenſcheinlich zu, und wir

wir zweifelten noch an demſelben Abend, ob ſie die Nacht erleben würde. Sie gerieth gegen Mitternacht in einen Schlaf, und gegen Morgen, da ſie erwachte, verſicherte ſie, ihr wäre viel beſſer. Ich machte mir wirklich Hoffnung, ſie wieder zu erhalten, nachdem ich ſie ſchon für verloren geſchätzt hatte. Allein gegen Mittag fand ſich die vorige Mattigkeit wieder ein; ſie hat uns, ihr nicht durch Klagen den Abſchied ſchwer zu machen, und entſchlief um ein Uhr mit der Gelaſſenheit, die ihr ganzes Leben als ein Muſter ausgezeichnet hat. Ich bin Zeuge ihres über dich ausgeſprochenen Segens und ihres letzten Gebets für deine geiſtliche und leibliche Wohlfarth. Ehre das Andenken derjenigen, die dir das Leben gegeben, und deren Lehren und Beyſpiel dich zu dem glücklichen Gefühle der Tugend gebildet haben, durch Thränen, die den Himmel, der ſie zu ſich gerufen hat, nicht beleidigen. Mäſſige deinen Schmerz, und vergiß nicht, daß ich, der ich die treue Gefehrtin meines Lebens verloren, und den dieſer Schlag am ſchwerſten trifft, mich dennoch bey der Fügung der weiſen Vorſicht beruhigen muß. Wie glücklich werden wir ſeyn, wenn einſt unſer Ende dem ihrigen gleich iſt! Noch einmal! ſey ſtandhaft, meine Tochter, und überlaſſe dich deiner gerechten Betrübniß nicht zu ſehr. Ich bin

Dein

treuer Vater.

N°. 26.

N°. 26.
Eine Mutter berichtet Ihrem Sohn den Tod des Vaters.

Lieber Sohn,

Mit dem Gegenwärtigen muß ich dir, leider, in aller Eil und mit der gröſten Betrübnis berichten, daß geſtern Morgen dein Vater nach einer überſtandenen kurzen Krankheit und mittelſt eines ſeeligen Todes in die Ewigkeit übergegangen iſt. Ich bin auſſer Stande dich zu tröſten, da ich ſelbſt über die maßen gebeugt bin, und Troſt nöthig habe; lerne dich indeſſen faſſen, und überlaß dich dem Schmerz nicht zu ſehr; auf meine mütterliche Treue und Vorſorge kannſt du ohnehin ferner rechnen. Anbei überſende ich dir 24 fl. wofür du die Trauerkleider anſchaffen kannſt. Mit nächſter Gelegenheit will ich dir weiter ſchreiben. Morgen früh wird er zur Erden beſtattet. Uebrigens wird es mir ſehr angenehm ſeyn, wenn du deine Sachen ſo einrichten wirſt, daß du bald nach Haus kommen kannſt, denn ich bin nicht geſonnen, mich lange mit fremden Leuten zu behelfen. Du weiſt es auch wohl, daß es weder mein noch dein Nutzen iſt. Ich befehle dich indeſſen dem Schutz Gottes und verbleibe

Deine

getreue Mutter.

N°. 27.
Antwort.

Herzlichgeliebte Mutter,

Der unvermuthete Todesfall meines ſeeligen Vaters, den Sie mir in Ihrem Schreiben berichtet

hat,

hat, hat mich äuſſerſt betrübet, und kann ich mich noch nicht von dem darüber empfundenen Schrecken erhohlen. Nur das Andenken an Sie, und daß mir noch eine rechtſchaffene Mutter übrig bleibt, kann meinen Schmerz einigermaſſen lindern. Die überſandten 24 fl. — habe ich richtig erhalten, wiewohl ich dieſes Geldes nicht bedurft hätte. indem ich mir ſelbſt etwas Geld erſpahrt habe. Ich werde übrigens nach Ihrer Vorſchrift meine Heimreiſe, ſoviel als möglich beſchleunigen, indem ich ohnehin ſchon geſonnen war, mich bald nach Hauſe zu begeben. Gott gebe nur, daß ich Sie geſund und wohl antreffen möge. Der ich lebenslang verbleibe

Ihr

gehorſamer Sohn.

N°. 28.

Zwei Söhne zeigen den Todesfall ihres Vaters an.

Frankfurt den 29. May 1769.

Hochedelgebohrner,

Hochzuehrender Herr,

Mit äuſſerſter Wehmuth ſehen wir uns heute in der traurigen Nothwendigkeit, Ihnen den allerſchmerzhaften Verluſt, den wir nur erleiden konnten, anzuzeigen. Es hat nemlich dem allmächtigen Gott, nach ſeinem unerforſchlichen und weiſen Rathſchluß gefallen, unſern im Leben zärtlich geliebteſten Vater Herrn N. N. am 25ten dieſes nach einer kurzen viertägigen ob zwar heftigen Bruſt-

krankheit im 68ſten Jahr ſeines Alters, aus dieſer Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit zu verſetzen.

Gleichwie wir nun an Ihm den vortreflichſten Freund und beſten Vater verlohren haben, und durch dieſen empfindlichen Schlag in die äuſſerſte Betrübnis verſetzt worden, ſo hoffen wir auch, nach Dero Unſerm ſeeligen Vater jederzeit bezeigten aufrichtigen Freundſchaft und Gewogenheit, Ew. Hochedelgebl werden an dieſem vor uns ſo ſchmerzhaften und betrübten Fall geneigten Antheil nehmen und den kräftigſten Troſt von Gott erbitten helfen. Wir wünſchen dagegen auf das herzlichſte, daß der Allmächtige Ew. Hochedelgebl. und Dero werthes Haus bis in das ſpäteſte Alter vor allen Trauerfällen in Gnaden bewahren und bey fortwährender Geſundheit erhalten wolle.

Wir ſind übrigens entſchloſſen, die uns von unſerm ſeligen Vater hinterlaſſene Handlung, nach der bisherigen Einrichtung und unter der alten Firma bis zu weiterer Verfügung mit aller möglichen Genauigkeit fortzuführen, wozu wir uns von Ew. Hochedelgebl. Dero fernere ſchäzbare Freundſchaft und Befehle ausbitten, die wir jederzeit mit eben demſelben Eifer wie bishero zu vollziehen trachten werden. Womit unter Verſicherung der vollkommenſten Hochachtung die Ehre haben zu verharren

Ew. Hochedelgebohrnen

ergebenſte Dienere

No 29.

N°. 29.

Eine Frau giebt Nachricht von dem Tode ihres Mannes.

Hochedler

Inſonders Hochzuehrender Herr!

Von dem tiefſten Schmerz durchdrungen, gebe ich Ew. Hochedlen die betrübte Nachricht, daß es Gott gefallen hat, meinen geliebteſten Ehemann, Herrn Johann Wilhelm Hartmann, den 19ten dieſes, im 57ſten Jahr ſeines Alters, mir plötzlich zu entreißen, und in die Wohnungen jener Seeligen aufzunehmen.

So gerecht nun der Schmerz iſt, den ich als deſſen zurückgelaſſene Wittwe über dieſen Verluſt empfinde, ſo überzeugt bin ich auch, daß Dieſelben darüber ein wahres Mitleiden mit mir haben, und wünſche ich daß die Vorſehung Ew. Hochedlen und Dero ganzes Haus, vor ſolchen traurigen Fällen gnädig bewahren möge.

Die Handlung wird übrigens unter der Firma von Johann Wilhelm Hartmann ſeel. Wittib fortgeſetzt werden; Dieſelben belieben alſo die Unterſchrift behörig anzumerken, und gönnen mir Dero ferneres Zutrauen. Ich werde mich deſſen würdig zu machen ſuchen, und verharre mit vieler Hochachtung

Ew. Hochedlen

Frankfurt am Mayn den 24. December 1780.

gehorſamſte Dienerin.

N°. 30.
Ein Hofmeiſter ſtattet Bericht ab von ſeinen Zöglingen.

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Gnädiger Herr,

Euer Hochfreyherrl. Gnaden fodern einen wöchentlichen Bericht meiner Beſchäftigungen, und meine Ehrerbietung befiehlt mir, unterthänig zu gehorſamen. In den wenigen Tagen habe ich mir nur die Liebe und Achtung des jungen Herrn zu verdienen geſucht, und ihn nicht mit vieler Arbeit überhäuft, ſo daß ich zuverſichtlich glaube, durch Dero huldreiche Unterſtützung ihn bald völlig zu gewinnen In ſeinen Lehrſtunden bey mir iſt er geſittet, fleiſſig und ordentlich; auſſer ſolchen kann ich ſein wildes Jugendfeuer noch nicht ganz dämpfen. Ihro Hochfreyherrl. Gnaden ſeiner Mama ſtattete ich nach der Tafel in ſeiner Gegenwart eine unpartheyiſche Erzählung ſeines Verhaltens ab; er giebt auch die heiligſten Verſicherungen ſeiner Beſſerung, und beobachtet dieß Verſprechen einige Stunden. Das Fräulein iſt überaus eifrig, ſich im Leſen, im Schreiben und in den Religionslehren zu üben. Sie würde ſich mit Vergnügen den ganzen Tag hindurch damit beſchäftigen, um Euer Hochfreyherrl. Gnaden deſto eher die Zeugniſſe ihres Fleiſſes und ihres geſitteten Verhaltens ehrerbietig vorlegen zu können. Darinn vereinigen beide ihren Eifer, daß ſie mit wahrer Andacht für das ununterbrochene Wohl Ihrer gnädigen Eltern Gott bitten. Auch ich vereinige

mein

mein Gebet mit dem ihrigen, und flehe zum Höchſten um himmliſchen Segen. Euer Hochfreyherrl. Gnaden kann ich durch genaue Beobachtung der mir gnädig anbefohlenen Aufſicht am lebhafteſten von meinem Gehorſam überzeugen. Erlauben mir Hochdieſelben das Glück, daß ich mich Zeitlebens mit tiefſter Ehrfurcht nennen darf ꝛc.

N°. 31.

Er erſuchet ſeine Schweſter um Beiſtand.

Geliebte Schweſter,

Ich bin gegenwärtig ſehr übel in meinem Hauſe daran. Meine Frau hat das Fieber, und meine zwey kleinſten Kinder die Blattern. Ich glaube zwar nicht, daß bey dem einen Theile groſſe Gefahr vorhanden iſt; deſſen ungeachtet aber habe ich viele Sorgen und Mühe, und ich weiß oft nicht, welchem Theile ich zuerſt beyſpringen ſoll. Ueberdieß bin ich eben itzt ſehr ſchlecht mit meinem Geſinde verſehen, ſo daß die ganze Laſt auf mir liegt. Kannſt du mir auf einige Tage zu Hülfe kommen und mir meine Bürde ein wenig erleichtern, ſo wirſt du mir eine groſſe Gefälligkeit erweiſen, wofür ich gewiß erkenntlich ſeyn werde. Gott bewahre dich vor allen betrübten Zufällen und erhalte dich geſund. Ich erwarte deinen Beſuch und bin ꝛc.

N°. 32.

Er berichtet daß der Wein wohl gerathen.

Hochzeehrteſter Herr,

Euer Hochedel berichte hiermit, daß der neue Wein dießmal bey uns wohl gerathen iſt, und um

einen geringen Preis zu kaufen ſeyn wird. Auch ſchlägt der alte ziemlich ab, weil man damit fortteilen muß, daß man nur den neuen aufheben kann. Wenn Sie alſo Luſt haben, auch wieder etwas einzulegen, ſo können Sie es dießmal am beſten thun. Die bey mir beſtellten Waaren ſind zwar wirklich zum abſchicken fertig, nur habe ich wegen des unbeſtändigen Wetters noch keine Gelegenheit bekommen können, ſie ſicher zu überſchicken; doch werden ſie nicht lange mehr ausbleiben. Damit ich Ihnen auch etwas neues ſchreibe, ſo melde ich, daß der Herr N. ein Mann von 70 Jahren, ein junges neunzehnjähriges Mädchen geheyrathet hat. Jedermann wundert ſich über dieſe Heyrath; doch iſt ſie mehr befremdend auf Seiten des Bräutigams, als der Braut; denn dieſer iſt es nicht ſo gar übel zu nehmen. Sie liebt ihn um ſeines Geldes willen, und denkt, ſie könne mit der Zeit einen jungen Mann dadurch bekommen. Ich empfehle mich Ihrer Gewogenheit und verbleibe mit aller Hochachtung ꝛc.

N°. 33.

Er giebt Nachricht von der bevorſtehenden Erndte.

Lieber Bruder,

Wir bekommen dieſes Jahr eine geſegnete Erndte, wenn uns der liebe Gott nur vor Unglück behütet. Die gefährlichen Gewitter, welche ſchon an vielen Orten Schaden gethan haben, erſchrecken uns noch. Das Kraut und der Flachs ſind auch ſchön, und beides kann wohlfeil werden. Das

Brod

Brod hat wirklich abgeſchlagen, und wird nächſtens wieder um einen Kreuzer herunterkommen. Die andere Woche wird man ſchon den Roggen und die Gerſte ſchneiden. Ich habe erſt kürzlich eine Scheune gekauft, welche hinter meinem Hauſe ſteht und mir ſehr gelegen iſt. Morgen will ich ins Land hinunter zu meinem Schwager reiſen, da ich denn auch bald erfahren werde, wie es mit dem Herbſte ſtehet. Ich habe im Sinn, etwas von neuem Weine einzulegen, wenn er wohlfeil zu kaufen iſt. Indeſſen lebe wohl und beſuche mich auch einmal. Ich verſichere dich, daß du mich immer finden wirſt, als

Deinen

getreuen Bruder.

N°. 34.

Man berichtet ihm, daß er die Amtmanns-Stelle erhalten.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr,

Des Herrn Staatsminiſters von N. Excellenz haben mir den angenehmen Auftrag gegeben, Ew. Hochedelgebl. zu berichten, daß Se. Excellenz Dero Anſuchen um die daſige Amtmannsſtelle bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. ſo kräftigſt unterſtützt haben, daß Ihnen dieſelbe ertheilt werden ſoll. Die Ausfertigung darüber werden Sie nächſter Tagen erhalten. Da ich ſehr vieleu Antheil an Ihrem Glück nehme ſo freuet es mich ungemein, daß ich Ihnen die erſte Nachricht da-

von habe geben können. Ich habe die Ehre mit der vollkommenſten Hochachtung zu verharren

Ew. Hochedelgebohrnen

Caſſel den 24. Januar
1780.

ergebenſter Diener.

N°. 35.

Schreiben eines Schneiders an einen Kunden.

Hochgeehrteſter Herr,

Hierbey folget endlich das beſtellte neue Kleid; nehmen Sie es doch nicht übel, daß es ſo lang damit gedauert hat. Es war mir wegen den vorgefallenen Trauer-Arbeiten, eher zu liefern, unmöglich. Uebrigens wird es ſchon recht und nach Ihrem Wunſch ausgefallen ſeyn. Die übriggebliebenen Stücke oder Lappen folgen hier zugleich mit. Meine Rechnung für alles beträgt 4 fl. 24 kr. Ich bitte mir ferner zuzuſprechen, ich werde mich jederzeit bemühen Ihnen gute und ſaubere Arbeit zu liefern, der ich unter ſchönſter Begrüßung verharre

Dero

Ulm den 6. Märtz
1781.

dienſtwilliger Diener
Joh. Thomas Schwarz.

N°. 36.

N°. 36.

Man berichtet einem Grafen, daß der beſtellte Wagen fertig.

Hochgebohrner Reichsgraf,

Inſonders gnädigſter Graf und Herr,

Ew. Hochgräfl Excellenz haben mir aufgetragen, Denenſelben einen Wagen nach dem Modell, welches dieſelben mir bezeichnet haben, hieſelbſt verfertigen zu laſſen. Ich habe Deroſelben Befehl pünctlich vollzogen, und Ew. Reichsgräfl. Excellenz können nun den Wagen zu der beſtimmten Zeit oder noch eher, wie es Denenſelben beliebt, abholen laſſen. Ich hoffe, daß er Deroſelben völligen Beyfall erhalten wird, weil der Sattlermeiſter bei dem ich ihn beſtellt habe, in der ganzen Stadt die beſte Arbeit macht, und allenthalben Ehre damit einlegt. Die Berechnung über die Unkoſten folgen zugleich hierbey. Ich habe die Ehre, mit dem tiefſten Reſpect zu verharren

Ew. Reichsgräfl. Excellenz

Frankfurt den 13. May
1774. unterthänigſter Diener.

N°. 37.

Schreiben eines Webers wegen verfertigtem Tuch.

Hochgeehrteſte Frau!

Anbei ſende ich Ihnen das mir in vergangenem Frühjahr in Arbeit gegebene Stück Tuch. Es folget zwar etwas ſpäter als ich es verſprochen

 hatte,

hatte, woran aber meine überhäufte Geſchäfte Schuld ſind; dagegen aber werden Sie mit der Güte der Arbeit deſto mehr zufrieden ſeyn. Es iſt ſauber gearbeitet, dick und ſtark. Mein Sohn hat beſonders keine Mühe und Fleiß daran geſpart, und verſpricht ſich deswegen auch noch ein beſonders Trankgeld. In allem ſind es 69 Ehlen, und glaube ich von der Ehle 5 kr. wohl verdient zu haben, welches alſo zuſammen 5 fl. 45 kr beträgt, auch folget das übriggebliebene Garn wieder zurück. Wenn Sie künftig wieder etwas zu machen haben, ſo ſtehe jederzeit zu Befehl, wie ich denn nach höflichſter Begrüßung Zeitlebens verharre

Dero

Wertheim den 25. May 1782.

dienſtwilliger Diener

Chriſtian Friedrich Nagel.

Die meiſten Briefe, die bei den Kaufleuten vorkommen, ſind ebenfalls nichts anders als Berichtſchreiben, es würde aber überflüſſig ſeyn einige derſelben hier einzurücken, da wir ſolche unter der Rubrik der Kaufmänniſchen Briefe doch mit berühren müſſen.

Achtes

Achtes Kapitel.

Von Beſchenkungsbriefen.

Wenn man jemand, ſo abweſend iſt, ein Geſchenk machet, ſo erfodert der Wohlſtand, daß man es mit einem Schreiben begleite. In dergleichen Briefen hat man folgendes zu beobachten: man macht das Geſchenk, jedoch ohne Pralerey, namhaft, und erſuchet den andern, ſolches gütig anzunehmen. Man kann wohl auch die Veranlaſſung, warum man dem andern das Geſchenk anbietet, hinzuſetzen. Die Antworten darauf ſind Dankſagungsſchreiben.

N°. 1.

Man macht einem Anverwandten ein Geſchenk zur Errichtung ſeiner Handlung.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr Vetter,

Ich habe das Vergnügen gehabt, mit Ihrem ſeeligen Vater in vertrauteſter Freundſchaft zu leben. Sie können daher von dem Vergnügen urtheilen, welches ich empfunden habe, als ich vernahm, daß ſie ſich alle nöthige Kenntniſſe in dem Commerz erworben hätten und nun eheſtens Ihre eigene Handlung zu führen anfangen würden. Gott gebe ſeinen Segen dazu. Ich werde alles, was in meinen Kräften ſteht, beytragen, einen Sohn zu unterſtützen, der ſeinem Vater an Einſichten, Geſchicklichkeit und Rechtſchaffenheit ſo ähn=

ähnlich geworden iſt. Ich weiß, daß der Anfang ſchwer iſt, und es Geld koſtet, ſich in einer neuen Haushaltung gehörig einzurichten, und mit wahrer Freude übermache ich Ihnen einen kleinen Beytrag zu den vielen Koſten durch beyliegenden Wechſel. Nehmen Sie dieſes Zeichen meiner Freundſchaft gütig an, und fahren Sie fort, liebſter Vetter, Ihren Verwandten Ehre zu machen. Ich bin mit Hochachtung und Zuneigung ꝛc.

N°. 2.

Man macht einem Advocaten ein Präſent.

Hochedelgebohrner, Hochgelahrter,
Hochgeehrteſter Herr Doctor,

Euer Hochedelgebl haben ſich bisher meinen Rechtshandel ſo eifrig angelegen ſeyn laſſen und mich dadurch aus den entſponnenen Verwirrungen und Verdrüßlichkeiten mit meinem hartnäckigen Gegner bereits in einen groſſen Vortheil verſetzt, und mich Ihnen ſo ſehr verpflichtet, daß ich nicht weiß, mit was ich Ihr eifriges Bemühen einigermaſſen vergelten ſoll. Darf ich mir ſchmeicheln, daß Euer Hochedelgebl. mit dem geringen Abtrag meiner ſchuldigen Rechnung noch beykommendes, obwohl geringes, doch aus aufrichtigem Herzen gewidmetes Geſchenk, als ein Zeichen meines weit dankbegierigern Willens, geneigt annehmen werden: ſo wird mich dieſes ermuntern, dasjenige, was noch abgeht, auf eine andere Art mit mehrerm zu erſetzen, wozu ich mir ſelbſt Dero Veranlaſſung und Befehl ausbitte. Ich empfehle Euer Hochedelgebl. meine Sache zu fernerer Betreibung auf das angelegentlichſte,

ſte, und verharre zugleich mit der vollkommenſten Hochachtung ꝛc.

N°. 3.

Ein Vater macht ſeinem Sohn einige Geſchenke.

Lieber Sohn,

Ich bin dir für deinen wohlgemeynten Neu-Jahrswunſch recht ſehr verbunden, und wünſche dir gleichfalls alles wahre Gute. Dein Wohlverhalten, davon ich von verſchiedenen Orten her benachrichtigt und verſichert werde, erfreuet mich von Herzen und giebt mir Anlaß, dir hierbey Tuch zu einem Kleide und ein halb Dutzend Paar ſeidene Strümpfe zu ſchicken. Fahre in deinem Wohlverhalten fort und diene deinem Herrn getreu, denn dieß iſt der ſicherſte Weg zu deinem Glücke. Dadurch kannſt du mir auch das größte Vergnügen machen und mich in meinem Alter am meiſten erfreuen. Ich verſichere dich, daß ich in ſolchem Falle mein äuſſerſtes für dich thun und nach allem meinem Vermögen für dich ſorgen werde, als

Dein

getreuer Vater.

N°. 4.

Schreiben bei Gelegenheit eines Hochzeit-Geſchenkes.

Hochgeehrteſter Herr Vetter und Frau Baaſe,

Sie erwieſen mir die Ehre, und luden mich zu Ihrem Hochzeitfeſte ein, bey dem ich aber wegen

gen der weiten Entfernung nicht einfinden konnte, ſo ſehr ich es auch gewünſcht habe. Der Allmächtige erhalte Sie viele Jahre in beſtändigem Frieden, Liebe und ſtetem Wohlergehen. Ich ſende Ihnen anbey etwas weniges zum Angedenken auf Ihren Hochzeittag, und erſuche Sie, damit vorlieb zu nehmen. Geben Sie mir Gelegenheit an die Hand, Ihnen meine Ergebenheit beſſer bezeugen zu können: ſo werde ich jederzeit in der That beweiſen, daß ich ohne alle Verſtellung bin ꝛc.

N°. 5.

Ein anderes dergleichen an eine Schweſter.

Geliebte Schweſter,

Ich muß dich vor allem um Verzeihung bitten, daß ich dir das Hochzeitgeſchenk ſo lange ſchuldig geblieben bin. Es wäre gewiß früher abgeſchickt worden, wenn ich eher Gelegenheit gehabt hätte, dir es zu überſenden. Nun ſchicke ich dir ein Kiſtchen mit Flachs, weil ich weiß, daß du gern ſpinnſt und eine groſſe Liebhaberinn von ſchöner Leinwand biſt. Nimm dieſes geringe Geſchenk geneigt von mir an, und verbrauche es zu deinem Nutzen. Wenn der Flachs dieſes Jahr wieder gerathen wird, wie es auch wirklich das Anſehen hat, ſo will ich dir mehr ſchicken. Indeſſen grüſſe mir deinen Mann, und lebe mit ihm wohl und vergnügt; ſey auch dabey verſichert, daß ich nicht aufhören werde zu verbleiben

Dein

getreuer Bruder.

N°. 6.

Ein dergleichen bei einem Gevatter=Geſchenk.

Wertheſter Herr Gevatter, und Frau Gevatterin,

Bei Gelegenheit des neuen Jahres wünſche ich Ihnen nicht nur beſtändige Geſundheit und alles erſprießliche Wohlergehen, ſondern ich überſchicke Ihnen auch zugleich hierbei 2 ſilberne Löffel vor meinen lieben Taufpathen zu einem Angedenken. Es iſt zwar dieſes Geſchenk von einem geringen Werthe, doch kömmt es von einem treuen und wohlmeynenden Herzen her. Ich hoffe alſo, Sie werden es geneigt annehmen, und mehr den guten Willen des Gebers, als die Gabe ſelbſt anſehen. Meine Schuldigkeit werde ich in Zukunft ſchon ferner beobachten, und keine Gelegenheit vorbeygehen laſſen, Ihnen meine Ergebenheit zu bezeugen; ich verbleibe unverändert ꝛc.

N°. 7.

Man verehrt einem Amtmann einiges Wildpret.

Hochedelgebohrner,

Hochzuehrender Herr Amtmann,

Ich hatte heute früh das Glück, vier Schnepfen, und noch darzu bey meinem Rückweg einen Haſen zu ſchieſſen. Ich nehme mir die Freyheit, Euer Hochedelgebl. damit aufzuwarten. Ich weiß, daß Sie gerne Wildpret eſſen und bey Ihnen nicht immer haben können, und eben darum verhoffe ich auch eine gütige Aufnahme. Kömmt beides, der

Haſe

Haſe und die Schnepfen, wohl an und wird es mit gutem Appetit und Vergnügen verzehrt, ſo ſoll es mich ſehr freuen. Ich empfehle mich Ihnen gehorſamſt, und ſchätze es mir für die gröſte Ehre, mit ſchuldigſter Ergebenheit jederzeit zu ſeyn

Ew. Hochedelgebohrnen

Friedberg den 13. November 1780.

gehorſamſter Diener
Johann Tobias Köhler
Oberförſter.

N°. 8.

Man verehrt einem Profeſſor ein Buch.

Hochedelgebohrner,
Hochzuehrender Herr Profeſſor,

Euer Hochedelgebl haben mir ſchon ſehr viele Gewogenheit und Gefälligkeiten erwieſen, beſonders da Sie mir letzthin zu einer halbverlorenen Schuld wieder glücklich geholfen haben. Ich finde mich daher ſehr verbunden, Ihnen nicht nur den gehorſamſten Dank abzuſtatten, ſondern auch einen kleinen Beweis dieſer meiner wahren Dankbarkeit zu geben. In dieſer Abſicht nehme ich mir die Freyheit, durch gegenwärtige Ueberſendung eines kleinen Beytrags zu Dero koſtbaren Bücherſammlung Sie den Anfang meiner Erkenntlichkeit ſehen zu laſſen. Ich denke aber damit keineswegs, meiner Schuldigkeit gänzlich genug gethan zu haben, ſondern ich werde darauf bedacht ſeyn, ſolche weiter in Acht zu nehmen. Indeſſen empfehle ich mich

zu Dero fernerm geneigtem Wohlwollen, und verbleibe ꝛc.

N°. 9.

Bey Ueberſendung eines Pathengeſchenks.

Vielgeliebter Herr Gevatter,

Ich danke Ihnen recht ſehr für das gute Zutrauen, das Sie in mich ſetzen, indem Sie mich zu dem Ihnen in voriger Woche beſcherten lieben Kinde zu Gevatter gebeten haben. Dieß iſt mir ein Beweis, daß ich noch gegenwärtig in gutem Andenken bey Ihnen ſtehe, und ich hoffe nun auch für die Zukuuft, daß unſer Freundſchaftsband deſto veſter dadurch geſchloſſen ſeyn wird. Ich wünſche von Herzen, daß die Frau Gevatterinn ſowohl als das liebe Patchen in beſtändigem Wohlſeyn fortfahren und letzteres an guten Eigenſchaften ſo wie an Jahren zunehmen und Ihnen viele Freude verurſachen möge. Ihm ſchicke ich hierbey ein Schauſtück zum Angedenken und der Frau Gevatterinn auch etwas Kleines ins Kindbett. Sehen Sie es nicht ſowohl für ein Geſchenk als vielmehr für eine Verſicherung an, daß ich die mir hierdurch von neuem auferlegte Pflicht ſoviel möglich zu erfüllen ſuchen und mir angelegen ſeyn laſſen werde, für mein liebes Patchen nach Leib und Seele zu ſorgen. Sobald es mir meine Geſchäften zulaſſen, will ich Sie ſelbſt beſuchen. Indeſſen leben Sie wohl. Meine Frau empfiehlt ſich Ihnen beſtens und ich verbleibe

Dero

dienſtſchuldigſter ꝛc.

N°. 10.

Bey Ueberſchickung eines Neujahrgeſchenks für ein Pathchen.

Wertheſter Herr Gevatter,

Ich hoffe, daß Sie ſich nebſt der Frau Liebſte und kleinen Familie wohl befinden werden. Schon ſeit einigen Wochen hätte ich Sie ſelbſt gerne beſucht, aber es haben ſich immer Hinderniſſe gefunden, daß ich nicht habe abkommen können. Um Sie zu verſichern, daß mein liebes Pathchen bey mir in unvergeßlichem Andenken ſtehe, ſchicke ich ihm hiermit ein kleines Geſchenk zum neuen Jahr und wünſche, daß es mit dem ſilbernen Beſteck bald allein eſſen und in dem Buche hübſch leſen könne. Die zugleich mitfolgenden übrigen Eßwaaren belieben Sie nach Gutbefinden unter ſeinen Geſchwiſtern auszutheilen. Ich wünſche Ihnen ſämtlich einen beglückten Ausgang aus dem alten und einen geſegneten Eingang in das neue Jahr, und bin mit herzlicher Begrüſſung an Sie alle

Ihr

treuergebenſter ꝛc.

N°. 11.

An ein Frauenzimmer auf ihren Namens-Tag.

Mademoiſelle,

Erlauben Sie, daß ich bey Gelegenheit Ihres heute beglückt wieder erlebten Namensfeſtes meinen aufrichtigſten Glückwunſch mit einem klei-

nen

nen Andenken begleite. Geſchenke ſind rein, wenn ſie die Freundſchaft zum Opfer bringt. Sie müſſen es alſo gefälligſt annehmen, wenn Sie mir nicht anders durch Verweigerung deſſelben einen Beweis geben wollten, daß ſie jene freundſchaftliche Verbindung, die Sie mir bisher geſtatteten und wovon es ein kleines Zeugniß ſeyn ſoll, gänzlich aufzuheben gedächten, und das wollen Sie doch, wie ich hoffe, gewiß nicht. Wenn ſie doch nur ſo oft an mich gedächten, als ich Ihren heute gefeyerten Namen mit ſüſſer Empfindung nenne! Da ich mich mit dieſer Hoffnung nicht ſchmeicheln darf, ſo bitte ich Sie um ſo mehr, Inliegendes nicht zu verſchmähen, damit Sie ſich zuweilen bey deſſen Anblick an denjenigen erinnern mögen, der es Ihnen aus dieſer Abſicht zuzuſenden ſich erkühnte. Seyen ſie dabey der Ehrfurchtsvollen Geſinnungen verſichert mit welchen ich Zeitlebens ſeyn werde ꝛc.

N°. 12.

An ein Frauenzimmer auf ihren Geburts-Tag.

Wertheſte Freundinn,

Heute war es, da die gütige Vorſicht Sie dieſer Welt ſchenkte. Heute nehmen Sie von mir die aufrichtigen Wünſche, ſo wie mein Geiſt ſie denkt und mein Herz ſie empfindet. Als einen Bürgen für die Wahrheit derſelben nehmen Sie dieſes kleine Geſchenke an, das die Hand des beſcheidenſten Frauenzimmers nicht verſagen darf, wenn tugendhaftes Gefühl und Eifer der Pflicht es anbeut. Mehr kann ich Ihnen nicht geben, und mehr verlangen

Sie auch nicht von mir. Laſſen ſie mich noch lang in Ihrem von Freundſchaft beſeelten Blicke die Munterkeit Ihres Geiſtes entdecken, und Ihr zu jeder guten That bereites Herz, dem keine Tugend fehlet, verehren; lange noch jeden holden Zug der Unſchuld in Ihren Minen den Lenz Ihrer Wangen erheben. Seyen Sie lange noch der Troſt des beſten Vaters, die Freude der würdigſten Mutter. Ihr Bild iſt mir ewig unvergeßlich, ich kenne Ihren innern Werth und abweſend ſchätze ich Sie hoch. Glücklich iſt einſt derjenige, der Ihre Hand zum Geſchenke erhält; er müſſe würdig ſeyn, ſich an Ihrer Seite des Glückes zu freuen, daß Sie heute gebohren wurden. Ich verharre mit der wahrhafteſten Verehrung ꝛc.

Neuntes Kapitel.

Von Bittſchreiben.

Bittſchreiben nennet man überhaupt diejenigen, worinn man dem andern Bewegungsgründe giebt, uns eine Wohlthat oder eine Gefälligkeit zu beweiſen. Bey jungen Leuten kömmt die Abfaſſung ſolcher Briefe ſehr oft vor, und ſie ſind nicht ſo ſchwer, als man insgemein dafür hält. Wenn man jemand um etwas bittet, ſo macht die Begierde, das Gebetene zu erhalten, einen jeden ſchon von ſich ſelbſt beredt. Man braucht nur noch einige Kunſtgriffe, dieſes Verlangen dem andern unter

ter ſolchen Bewegungsgründen zu erkennen zu geben, die ihn gleichſam auf eine gewiſſe Art nöthigen können, uns dasjenige, warum wir ſchriftlich bitten, auch wirklich zu erweiſen. Eine gute Kenntniß der Sittenlehre, eine genaue Kundſchaft von der ſchwachen Seite desjenigen, den man überreden will, und eine Fertigkeit, ſich einnehmend auszudrücken, machen hier die ganze Kunſt zu überreden aus. Wenn man dem Hochmüthigen Ruhm, dem Geitzigen Vortheil, und dem Wollüſtigen Vergnügen ſo vorzuſtellen weiß, wie es die Quelle ſeiner Handlungen erfodert: ſo iſt nichts ſo leicht unmöglich, das man nicht erbitten könnte. Je vornehmer die Perſon iſt, von welcher wir bitten, und je wichtiger die Sache ſelbſt iſt, um die wir bitten, deſto mehr Sorgfalt und Klugheit erfodert alsdann die Ausarbeitung des Bittſchreibens. Oft verlangt man von dem andern etwas, daß ihm bey dem erſten Anblick verdrüßlich iſt, z. B. man will etwas von ihm geſchenkt haben, das er nicht gerne mißt, man will Geld von ihm borgen, oder man will ihn in eine Sache ziehen, darein er ſich ungern miſchet; da muß man alsdann ſehr vorſichtig ſchreiben, wenn man nicht unbillig ſcheinen will, und wenn man ſeine Abſicht zu erreichen gedenkt. An gute Freunde mit denen wir vertraut ſind, braucht man nicht ſo weitläuftig zu ſeyn. Da ſie uns zum voraus lieben: ſo haben wir ſchon in ihrer Freundſchaft die beſte Fürſprache, wenn nur die Bitte ſelbſt die Freundſchaft nicht beleidigt. An Geringere berühret man die Sa-

che, die man ſich von ihnen ausbittet, kurz, und ſetzt den Hauptbewegungsgrund darinn, daß ſie uns eine Gefälligkeit erweiſen würden. Dasjenige, warum man bittet, muß entweder allein in dem Vermögen des andern ſtehen, oder er muß im Stande ſeyn können, uns ſolches durch ſeine Vermittelung zu verſchaffen. In beiden Fällen darf der andere keinen beſondern Schaden oder Nachtheil durch die Erfüllung unſerer Bitte leiden. Unſer Verlangen muß einen Einfluß in ſeinen Willen bekommen, und er muß durch unſere vorgebrachten Gründe ſo überzeugt werden, daß er die Erfüllung unſerer Bitte als eine Nothwendigkeit, oder als eine Billigkeit einſieht und dadurch geneigt wird, unſer Verlangen zu befriedigen. Die Bewegungsgründe, welche bey dem andern eine ſolche Nothwendigkeit, uns das Gebetene auch wirklich zu geben oder zu verſchaffen, wirken ſollen, müſſen den andern völlig überzeugen, daß die Erfüllung unſerer Bitte in ſeiner Gewalt ſtehe, daß es ihm nicht ſchädlich ſey, daß wir des Gebetenen wirklich benöthigt ſeyen, daß unſere Wohlfarth oder Glück dadurch befördert werden könne. Dieſe Vorſtellungen müſſen dem andern auf eine liebkoſende und einnehmende Art ſo lebhaft und überzeugend vor Augen gelegt werden, daß man ihm gleichſam alle Einwendungen, welche er etwa dawider machen könnte, benimmt. Man muß ihn ſo einzunehmen ſuchen, daß er ſich ſelbſt eine Unbilligkeit vorwerfen müßte, wenn er uns eine Bitte abſchlagen wollte, deren Erfüllung doch in ſeiner Gewalt ſtünde, die ihm nicht

nicht zum Nachtheil gereichte, die uns aber höchſt nöthig und vortheilhaft wäre. Bey den Bittſchreiben werden die Bewegungsgründe theils von Seiten des andern hergenommen, theils von Seiten des Bittenden. Man bezieht ſich beſonders auf des andern Gnade, auf deſſen Großmuth und auf ſein edles Beſtreben, andern zu helfen und deren Glück durch ſich zu befördern. Aber die Eigenſchaften und das Lob derſelben darf nicht zu übertrieben vorgetragen, noch bis zur niederträchtigen Schmeicheley herabgeſetzt werden. Die Wahrheit muß auch hierinn die Führerinn ſeyn. Von Seiten des Bittenden iſt eine lebhafte Vorſtellung ſeiner Bedürfniß und ein ungezweifeltes Zutrauen auf den hülfreichen Beyſtand eines ſo großmüthigen Menſchenfreundes zu beobachten. Die Bitte ſelbſt, welche man einem Gönner in Briefen vorträgt, muß kurz, beſcheiden und ehrerbietig vorgetragen werden. Man darf nicht nachläſſig oder gerade hin auf eine unhöfliche Art etwas von einem verlangen, das als eine bloſſe Höflichkeit auf ſeiner Seite anzuſehen iſt. Die Schreibart der Bittbriefe muß endlich frey, munter, ungekünſtelt, ehrerbietig und bewegend ſeyn. Sie darf nicht mit Witz pralen, ob dieſer gleich bisweilen ſich ein wenig darinn zeigen kann. Man muß ſich eindringender und nicht zu weitläuftiger Ausdrücke bedienen, und endlich auch den äuſſern Wohlſtand bey dieſen Briefen beſonders in Acht nehmen, wenn ſie in Ihrer Art ſowohl gut, als auch in ihrem Erfolge glücklich ſeyn ſollen. Dieß iſt die natürliche Einrich-

tung eines guten Bittſchreibens, welches aber nach Verſchiedenheit der Umſtände auch verſchieden ſeyn kann. Die Antworten auf Bittſchreiben enthalten entweder eine Bewilligung oder eine Entſchuldigung, und müſſen alſo darnach eingerichtet werden, nachdem die Bitte gewährt werden kann oder nicht. Im erſten Falle bezeugt man ſein Vergnügen darüber, daß man dienen kan, wobey man auch in gewiſſen Umſtänden Bedingungen, jedoch immer mit Beſcheidenheit, hinzuſetzen kann. Im zweyten Falle gehören die Antworten unter die verdrüßlichen Briefen. Alsdann muß man ſich höflich entſchuldigen und die Urſachen oder ſein Unvermögen, dem Bittenden zu willfahren, anzeigen.

Die Bittſchreiben an groſe Herren, Landes-Dicaſteria ꝛc. und welche eigentlich Bittſchriften, Supplicken, Memoriale genennt werden, gehören nicht hieher, und werden wir ihnen ein beſonderes Kapitel einräumen.

N°. 1.

Man bittet einen Freund, um ein Buch zu leihen.

Hochedelgebohrner,

Inſonders Hochzuehrender Herr,

Der Herr Doctor S. hat mir geſagt, daß Euer Hochedelgebl. die Reiſebeſchreibungen von Banks und Solander beſitzen. Dörfte ich ſo frey ſeyn, mir ſolche auf ganz kurze Zeit zum durchleſen auszubitten? Mein Schwager ſchickt noch dieſe Woche eini-

einige gut zu verwahrende Sachen an mich; da würde dieſes Buch unbeſchädigt mitkommen können, und ich verſpreche, es in eben ſo gutem Stande mit dem ergebenſten Danke bald wieder zurück zu ſchicken. Ich wünſchte, daß ich ſo glücklich wäre, Euer Hochedelgebl. für dieſe und andere mir bisher erzeigte Gefälligkeiten meine Dankbegierde eheſtens beweiſen zu können. Ich erbitte mir Gelegenheit dazu, und bin mit wahrer Hochachtung ꝛc.

N°. 2.

Antwort.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrter Herr,

Ob ich gleich die Reiſebeſchreibungen von Banks und Solander, die Euer Hochedelgebl. von mir zu verlangen mir die Ehre erweiſen, jetzt eben einem guten Freunde geliehen habe: ſo hoffe ich ſie doch noch in dieſer Woche wieder zu erhalten, und werde alsdann nicht ermangeln, ſie Dero Herrn Schwager zu fernerer Beſorgung zu überſchicken. Mit der Zurückſendung hat es keine Eile. Kann ich ſo glücklich ſeyn, Euer Hochedelgebl. erheblichere Gefälligkeiten zu erweiſen, ſo werde ich mir eine wahre Ehre daraus machen, mit vollkommener Hochachtung verharrend ꝛc.

N°. 3.

Man bittet einen Arzt um ſeinen Rath.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr Doctor,

Die Krankheit eines meiner hieſigen Freunde, den ich ſo gern geſund ſehen möchte, wenn es

durch menſchliche Hülfe möglich wäre, nöthiget mich, dieſen Brief an Euer Hochedelgebl. zu ſchreiben. Der Leidende iſt ſchon ſeit acht Wochen unter den Händen einiger hieſigen Aerzte, die ihn auf die Schwindſucht curiren, und ich habe viele Urſachen zu glauben, daß dieß ſeine Krankheit nicht ſey. Die häufigen Arzneymittel, die ihm dieſe Herren verordnen, ſcheinen ihn kränker zu machen, als die Krankheit ſelbſt Damit er nicht nach ihrer Methode ſterbe, wie es allem Anſehen nach bald geſchehen würde, ſo habe aus Euer Hochedelgebl. bekannten Verdienſten in ihm das Vertrauen erregt, ſich Dero Vorſchriften zu überlaſſen. Ich erſuche Sie hierdurch ganz ergebenſt, ihm dieſelben zu ertheilen, und einige Arzneyen mitzuſchicken. Seine Zufälle beſtehen hauptſächlich darinn, daß er zu gewiſſen Stunden eine groſſe Engbrüſtigkeit ſpürt, wenig Appetit zum Eſſen hat, dagegen oft über Durſt klagt, und bisweilen fieberhafte Bewegungen fühlt. Euer Hochedelgebl. werden mich und meinen Freund aufs höchſte verbinden, wenn Sie mir ihn erhalten helfen, und ich verſichere Ihnen unſere thätige Erkenntlichkeit. Mit äuſſerſtem Verlangen erwarte ich den Boten zurück, und verharre mit der gröſten Hochachtung ꝛc.

N°. 4.

Man bittet einen Freund zu Gevattern.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr,

Euer Hochedlen haben bisher nach dem Charakter eines unverſtellten Freundes an meinen Umſtän-

ſtänden Antheil genommen, und dieß läßt mich hoffen, Dieſelben werden nicht gleichgültig dabey ſeyn, wenn ich Ihnen berichte, daß ich durch die göttliche Gnade das Glück erlebt habe, mit einem Sohn erfreuet zu werden. Ich bin geſonnen, nach den Pflichten eines chriſtlichen Vaters, denſelben Morgen, als den 13ten dieſes Nachmittags um drey Uhr zur heiligen Taufe befördern zu laſſen. Euer Hochedlen wiſſen, daß man in dergleichen Angelegenheiten, wo man Taufzeugen nöthig hat, insgemein ſeine Zuflucht zu ſolchen Freunden nimmt, von deren aufrichtigen Geſinnung und Bereitwilligkeit in Erzeigung der Gefälligkeiten man hinlänglich überzeugt iſt. Euer Hochedl. werden daher von ſelbſt vermuthen, daß, da ich aus dieſem Bewegungsgrunde wähle, mein Herz mich zu Niemand andern, als zu Denſelben leiten kann. Wenn ich mich in meiner Hoffnung nicht irre, ſo bitte ich gehorſamſt, ſich ein wenig vor der geſetzten Zeit hier einzufinden und, nach geendigter Taufhandlung, in Geſellſchaft Dero Frau Liebſte bey mir mit einer freundſchaftlichen Bewirthung vorlieb zu nehmen. Ich zweifle um deſto weniger an geneigter Willfahrung meiner Bitte, je gewiſſer ich überzeugt bin, daß Euer Hochedl. mir das Glück, das ich wünſche, nicht misgönnen, auf dieſe Art durch ein neues Band der Freundſchaft mit denſelben vereinigt zu werden. So oft ich den Namen meines Kindes nenne, werde ich mich aller bisher genoſſenen Freundſchaftsbezeugungen lebhaft erinnern, und dadurch deſto eifriger ſeyn, alle Gelegenheiten zu ergreifen, bey welchen ich zeigen kann, daß ich mit den aufrichtigſten Geſinnungen bin ꝛc.

N°. 5.

N°. 5.

Ein Bürgerlicher bittet einen Edelmann zu Gevattern.

Hochwohlgebohrner,

Inſonders Gnädiger Herr,

Ew. Hochwohlgebohrnen haben mir ſchon ſo öfters unleugbare Beweiſe von Dero Gnade und Wohlgewogenheit gegeben, daß ich mir mit der Hofnung ſchmeicheln darf, Dieſelben werden auch meine gegenwärtige Dreiſtigkeit nicht ungnädig aufnehmen. Meine Frau hat mich nemlich geſtern Abends nach einer glücklichen Entbindung mit einem wohlgeſtalteten Söhnlein erfreuet. Da mir nun nichts mehr am Herzen liegt, als diejenige gütige Geſinnungen, welche Ew. Hochwohlgebl. mir bishero bezeugen wollen, auch auf meine Familie und Kinder fortgepflanzt zu ſehen, ſo ergehet an Ew. Hochwohlgebohrnen meine und meiner Frauen gehorſamſte Bitte, Dieſelben möchten geruhen, künftigen Montag bei der Taufe meines Knaben, die Pathenſtelle gütigſt zu übernehmen.

Durch die geneigte Vollziehung dieſer Bitte werden Ew. Hochwohlgebohrnen den angenehmſten Wunſch meines Herzens erfüllen für welche neue Wohlthat ich Denenſelben unendlich verpflichtet bleiben werde, wie ich denn Zeitlebens mit dem vollkommenſten Reſpect verharre

Ew. Hochwohlgebohrnen

Kyrn den 13. May
1782.

gehorſamſter Diener
Leonhard Frank.

N°. 6.

N°. 6.

Man bittet einen Vetter zu Gevattern.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr Vetter!

Da ich weiß, daß Sie an allem was mich und meine Familie betrift, gütigen Antheil nehmen, ſo eile ich nicht nur, Ihnen hiermit die geſtern Nachmittag um 4. Uhr erfolgte glückliche Niederkunft meiner Frau mit einem geſunden und wohlgeſtalten Sohn, ſchuldigſtermaſſen anzuzeigen, ſondern ich wage es zugleich, meinen hochgeehrteſten Herrn Vetter zu erſuchen, uns die Ehre und Freundſchaft zu erzeigen, und bey der am 5ten dieſes angeſetzten heiligen Taufe die Pathenſtelle gütigſt zu übernehmen. Ich habe dabey nicht allein die Abſicht, Ihnen dadurch einen Beweis meiner vollkommenſten Hochſchätzung und uneingeſchränkten Vertrauens gegen Sie zu geben, ſondern auch Sie ſelbſten mit meinem Hauſe durch engere Bande der Freundſchaft und Liebe zu verbinden, beſonders aber dem Kinde einen eifrigen Beförderer ſeiner künftigen Wohlfarth zu verſchaffen.

Ihre Freundſchaft und Güte läßt mich an der Gewährung meiner Bitte nicht zweiflen, die ich nicht nur mit dem verpflichteſten Dank erkennen, ſondern auch Zeitlebens mit der gröſten Hochachtung verharren werde

Meines Hochgeehrteſten Herrn Vetters

Meynungen den 10. Aprill
1781.

ergebenſter Diener
Joh. Jacob Diehl.

N°. 7.

N°. 7.

Ein dergleichen an ein Frauenzimmer.

Hochgeehrteſte Jungfer Baaſe,

Werthgeſchätzte Freundinn,

Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu berichten, daß geſtern Abends meine Frau von einem jungen und geſunden Töchterlein glücklich entbunden worden. Da ich ſchon lang ihre Tugenden und übrige liebenswürdige Eigenſchaften im ſtillen bewundert, ſo wünſcht mein Herz nichts mehr, als daß meine Tochter einſt Ihnen ähnlich werden möge. Um dieſe Abſicht deſto eher zu erreichen, nehme ich mir die Freiheit, Sie, theureſte Freundinn zu erſuchen, bei meinem neugebohrnen Mädchen, welches übermorgen zur heiligen Taufe gebracht werden ſoll, die Pathenſtelle zu vertreten. Ihre Freundſchaft für mich und meine Frau, iſt mir Bürge, daß Sie dieſes heilige Geſchäft gerne übernehmen werden. Wir werden Ihnen dafür Zeitlebens dankbar und verpflichtet bleiben.

Sie wiſſen, daß die Erziehung meiner Kinder mir beſonders am Herzen liegt, und daß ich meinen Töchtern künftig kein vortreflicheres Muſter zur Nachahmung als Sie, meine theureſte Freundinn, vorſtellen kann. Helfen Sie mir alſo dermaleinſt dieſe wichtige Abſichten vollenden. Bleiben Sie mir und meinem Hauß ferner wie bisher gewogen und zweiflen Sie nie an den hochachtungsvolleſten Geſinnungen Ihres

Erbach den 10. July 1778.

ergebenſten Dieners
Carl Biermann.

N°. 8.

N°. 8.

Ein dergleichen allgemeines Formular.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr,

Nachdem es dem allmächtigen Gott gefallen hat, daß meine liebe Frau am 6ten dieſes, zu meiner ungemeinen Freude, von einem jungen Sohn, (Tochter) glücklich entbunden worden, als ſind wir entſchloſſen, dies neugebohrne Kind den 10ten dieſes Nachmittags in der hieſigen Stadtkirche, durch die heilige Taufe der chriſtlichen Kirche einverleiben zu laßen.

Da nun zu dieſer Chriſtlichen Handlung einige Taufzeugen unumgänglich erfordert werden, ſo hege ich zu Ew. Hochedlen das ſichere und feſte Vertrauen, Dieſelben werden nicht nur an dieſer für mich ſo erfreulichen Begebenheit geneigten Antheil nehmen, ſondern auch bei dem bevorſtehenden Taufactu die Pathenſtelle gütigſt vertreten. Ich ſowohl als meine Frau werde die uns dadurch zu erweiſende Liebe und Freundſchaft Zeitlebens mit dem verpflichteſten Danke erkennen, wie mir denn eine jede Gelegenheit ſchätzbar ſeyn wird, wenn ich Ihnen durch thätige Beweiſe von derjenigen reinſten Hochachtung überzeugen kann, mit welcher ich die Ehre habe zu verharren

Ew. Hochedlen

ergebenſter Diener.

N°. 9.

Antwort auf einen Gevatternbrief.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr Vetter,

Aus Dero ſehr angenehmen Schreiben vom 14ten dieſes habe ich mit ſehr vielem Vergnügen die glückliche Niederkunft Ihrer Frau Liebſte erſehen, und daß Sie von derſelben mit einem jungen Sohn beſchenket worden. Meine Frau ſowohl als meine ganze Familie nimmt an dieſer für Sie ſo frohen Begebenheit den empfindſamſten Antheil; beſonders aber danke ich Ihnen mein werthgeſchätzter Herr Vetter, für das vorzügliche Vertrauen, das Sie auf mich ſetzen, indem Sie mich vor andern guten Freunden zum Taufpathen bei Ihrem neuen Kinde erwählen wollen. Ich mache mir ein beſonderes Vergnügen daraus, Ihnen dieſen chriſtlichen Dienſt erzeigen zu können, und werde nicht ermangeln, mich übermorgen um die beſtimmte Zeit bey Ihnen zu dem Ende einzufinden. Ich wünſche übrigens, daß der allmächtige Gott Ihnen dieſen jungen Erben bei ſteter Geſundheit erhalten und zu Ihrer gröſten Freude dermaleins aufwachſen laſſen, die Frau Gevatterin ſich aber bald wieder von Ihren verlohrnen Kräften erhohlen möge. Ich empfehle mich und meine Angehörigen zu Dero beiderſeitigen fernern Gewogenheit und Freundſchaft und habe die Ehre mit der aufrichtigſten Hochachtung lebenslang zu verharren ꝛc.

N°. 10.

Noch ein anderes Muſter eines Gevatter-briefs

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr,

Euer Hochedelgebl. haben mir Ihre Gewogenheit und Freundſchaft ſchon vielfältig zu erkennen gegeben. Da nun meine Frau heute früh von einem Sohn glücklich entbunden worden iſt, ſo nehme ich mir die Freyheit, Sie hiermit gehorſamſt zu erſuchen, Sie möchten dieſem Kinde die Liebe erweiſen und bey deſſen vorzunehmenden heiligen Taufe die Gevatterſchaft gütigſt übernehmen. Die chriſtliche Handlung wird morgen um drey Uhr vorgenommen werden. Die mir auch hierinn zu erzeigende groſſe Gewogenheit und Freundſchaft werde ich mit wahrem Dank erkennen und mich bey allen Gelegenheiten befleiſſigen, Ihnen wieder angenehme Gegendienſte zu erweiſen. Ich verharre mit der vollkommenſten Hochachtung ꝛc.

N°. 11.

Antwort.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr Gevatter,

Ich freue mich von Herzen, daß Ihre Frau Liebſte ſo glücklich niedergekommen und Ihr Haus mit einem neuen Erben vermehrt worden iſt. Ich ſage Ihnen auch zugleich ſchuldigen Dank dafür, daß Sie mir ſolches berichtet und mich zu Ihrem

Gevatter haben erwählen wollen. Gott erhalte Ihnen das liebe Kind und laſſe es in ſeiner Gnade wachſen und zunehmen, verleihe Dero Frau Liebſten von Tag zu Tag neue Kräften, erhalte Sie nebſt dem lieben Kinde geſund und laſſe Sie beiderſeits viele Freude an demſelbigen erleben. Ich werde mich zu rechter Zeit einfinden und das chriſtliche Werk verrichten, auch in Zukunft darauf bedacht ſeyn, meine Pflicht zu erfüllen. Indeſſen empfehle ich Sie ſämtlich dem göttlichen Schutze, und verbleibe mit wahrer Ergebenheit ꝛc.

N°. 12.

Man empfiehlt ſich zu einer Secretariatſtelle.

Wohlgebohrner,

Hochzuehrender Herr Regierungsrath,

Die beſondere Gewogenheit, deren Euer Wohlgebl. mich bisher bey ſo vielen Gelegenheiten gewürdigt haben, läßt mich hoffen, Sie werden es nicht ungütig nehmen, wenn ich hiermit bitte, Dieſelben wollen bey Sr Excellenz dem Herrn Regierungspräſidenten mich zu der eröfneten Secretariatſtelle beſtens empfehlen. Ich wage dieſe Bitte um ſo dreiſter, da ich weiß, daß gedachte Se. Excellenz Euer Wohlgebl. in Fällen, welche die Beſetzung erledigter Aemter betreffen, zu Rathe zu ziehen gewohnt ſind. Durch guten Gebrauch der in mancherley Dienſten erworbenen Fähigkeiten, dieſem Amte vorzuſtehen, werde ich mich Dero Fürſprache würdig zu machen nicht ermangeln. Ich empfehle mich dazu gehorſamſt und verbleibe ꝛc.

N°. 13.

Abſchlägige Antwort.

Hoch- und Wohledler,

Inſonders Hochgeehrter Herr,

Auf Euer Hoch- und Wohledl. an mich erlaſſenes Schreiben würde ich eher Antwort ertheilt haben, wenn ich nicht noch immer eine Gelegenheit gehoft hätte, zu Dero Beſtem mit unſerm Herrn Präſidenten zu ſprechen. Nun habe ich leider! entdeckt, daß er bereits auf eine gewiſſe Perſon ſeine Abſicht gerichtet habe. Dieſe Perſon wird von meinen Collegen nachdrücklich unterſtützt; man erſuchet mich auch, niemand in Vorſchlag zu bringen, ſondern nur meine Meynung von dieſem Candidaten zu eröfnen. Dieſer iſt aber ſo beſchaffen, daß ich ihm das beſte Zeugniß geben müſte, wenn er auch mein Feind wäre. Es iſt mir alſo ſehr leid, daß ich Ihnen in dieſer Sache nicht ſo dienen kann, wie es meine freundſchaftlichen Geſinnungen gegen Sie wünſchten. Indeſſen wird ſich hoffentlich eine andere Gelegenheit finden, bey welcher ich mit beſſerm Glücke zu Dero Beförderung etwas werde beytragen können. Ich will auf alle Vorfälle ſehr aufmerkſam ſeyn, denn Sie wiſſen, daß ich mit den redlichſten Geſinnungen Ihnen zugethan bin ꝛc.

N°. 14.

Er bittet um ein Darlehn von Geld.

Hochgeehrteſte Frau Baaſe,

Ich bin im Begriff einen Weinberg zu kaufen; ich habe aber wirklich nicht Geld genug in Händen.

Ich nehme mir deswegen die Freyheit, Sie, Hochwertheſte Frau Baas, um hundert Gulden gehorſamſt zu bitten. Ich will Ihnen dafür eine Sackuhr und zween Ringe zum Unterpfand geben. Das Geld verlange ich nicht länger, als auf ein halbes Jahr, und ich verſpreche es nach Verfluß ſolcher Zeit nebſt den Zinnſen wieder zurückzugeben. Sie werden mir dadurch eine ſehr groſſe Gefälligkeit erweiſen. Ich hoffe eine gütige Willfahrung meiner Bitte, und bin bereit, bey allen Gelegenheiten Ihnen wieder zu dienen, der ich immerhin mit ſchönſter Empfehlung verharre ꝛc.

N°. 15.

Antwort.

Hochgeehrter Herr Vetter,

Ob ich gleich gegenwärtig nicht viel baares Geld in Händen habe, ſo habe ich Sie, Hochgeehrter Herr Vetter, doch nicht in Verlegenheit laſſen wollen; denn ich halte es für meine Schuldigkeit, Ihnen mit meinem wenigen Vermögen zu dienen. Ich überſende Ihnen demnach die begehrten hundert Gulden, und verlange kein Unterpfand, ſondern nur eine Handſchrift dagegen, weil ich von Ihrer Redlichkeit hinlänglich verſichert bin, und wünſche dabey, daß Sie einen guten Kauf ſchlieſſen möchten. Bin ich ſonſt im Stande, Ihnen etwas angenehmes zu erweiſen, ſo werde ich mir jederzeit eine Freude davon machen, und bey allen Vorfallenheiten zeigen, daß ich mit aller Aufrichtigkeit ſey ꝛc.

N°. 16.

Man bittet um Nachricht wegen dem Wein.

Geliebter Bruder,

Ich habe mir vorgenommen, dieſes Jahr etwas Wein einzulegen. Deswegen wollte ich durch dieſe Zeilen anfragen, was ſowohl der alte als neue Wein bey dir koſtet. Ich bitte dich, mir mit nächſter Gelegenheit Bericht davon zu ertheilen. Du wirſt mir dadurch einen groſſen Gefallen erweiſen, den ich bey aller Gelegenheit zu erwiedern nicht ermangeln werde. Kannſt du mir einige Proben davon mit beygemeldetem nächſtem Preis überſchicken, ſo wird es mir noch lieber ſeyn. Ich werde dir alsdann den Kauf überlaſſen, und ſchreiben, welche Sorte mir anſtändig iſt. Indeſſen bin ich nebſt herzlichem Gruß von den Meinigen, in Erwartung einer baldigen Antwort und erfreulichen Nachricht von deinem Wohlſeyn ꝛc.

N°. 17.

Antwort.

Lieber Bruder,

Ich habe deinen Brief erhalten, der mir um ſo lieber iſt, da ich in demſelben Gelegenheit finde, Dir mich gefällig zu erzeigen. Auf dein Begehren dienet dir hiemit wegen des hieſigen Weins zur Nachricht, daß er gut und wohl zu kaufen iſt. Da aber doch der Wein von verſchiedener Qualität iſt, ſo iſt auch gleichfalls der Preis unterſchiedlich. Ich ſchicke Dir keine Proben und übernehme auch die Commiſ-

ſion nicht, dir Wein zu kaufen. Es geſchieht nicht deswegen, als wenn ich Dir hierinn nicht dienen möchte, ſondern nur, damit Du ſelbſt zu mir kommen und mich nach ſo langem Warten und vielfältigem Verſprechen endlich einmal beſucheſt. Wir ſind alle geſund und wünſchen dich bald bey uns zu ſehen. Wenn du zu mir kommſt, ſo will ich Dir ſchon in deinem vorhabenden Weinkauf beſtmöglichſt an die Hand gehen. Ich freue mich alſo auf deine Ankunft, und verbleibe unabläſſig ꝛc.

No. 18.

Man bittet um eine erledigte Sekretariatſtelle.

Wohlgebohrner,

Hochzuverehrender Herr Rath!

Euer Wohlgebl. bekannte Verdienſte um unſer Vaterland, und Dero Gewogenheit für alle diejenigen, die ſich demſelben nützlich zu machen ſuchen, haben ſchon längſt in mir das Vertrauen erregt, Dieſelbigen um die Beförderung meines Glücks zu erſuchen. Ich nehme mir itzt dieſe Freyheit, und habe die Ehre, Euer Wohlgebl. zu verſichern, daß ich allen Fleiß und Mühe angewandt habe, mich Dero kräftigen Fürſprache zu einem künftigen Amte würdig zu bilden, wovon ich einige Zeugniſſe hierbey zu überſenden die Ehre habe. Da mir nun verſchiedene gute Freunde angerathen haben, um die vor einigen Wochen durch den Tod des Herrn N. erledigte Sekretairſtelle anzuhalten, ſo habe ich geglaubt, genug zu thun, wenn ich ſo frey wäre, Euer Wohlgebl. ſo weiſen als gütigen Rath mir darüber auszubit-

bitten, und Sie zu erſuchen, mir bey dieſer Gelegenheit einen Theil von der Gnade des Fürſten, die Sie ſo würdig genieſſen, zuzuwenden. Es iſt wahr, eine Empfehlung von dieſer Art hat immer eine bedenkliche Seite. Ich weiß nicht, wieviel Euer Wohlgebl. in dieſem Falle für mich zu wagen belieben; nur dieſes aber kann ich verſichern, daß dieſe Wohlthat eben darum einen deſto gröſſern Werth für mich haben würde, und daß ſie, wenn ich mich anders ſelbſt kenne, Ihnen niemals zur Reue Anlaß geben ſollte. Ich wünſchte durch Sie mein Glück zu finden, und könnte es auf die gegenwärtige Art nicht ſeyn, ſo würde ich auch Dero aufrichtige Erklärung darüber nichts deſto weniger mit dem verbindlichſten Danke erkennen. Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc.

N°. 19.

Bittſchreiben an einen General um die Entlaſſung ſeines Sohnes.

Hochwohlgebohrner Herr,

Hochgebietender Herr General,

Gnädiger Herr!

Ich bin Vater von vier Söhnen geweſen, an welchen ich in meinem Alter Freude zu erleben und Troſt zu finden hoffte. Zween ſind in dem vorigen Feldzuge geblieben, und der älteſte iſt vor drey Monaten hier geſtorben. Der jüngſte allein lebt noch und hat die Ehre unter Euer Excellenz hochlöblichen Regimente und Compagnie als Musketier zu dienen. Da ich nun einſam und verlaſſen lebe, hoch in Jah-

ren bin und die Laſt einer beſchwerlichen Haushaltung mich bey meinen ſchwächlichen Umſtänden ſehr drücket: ſo flehe ich Euer Excellenz inſtändig, mir den einzigen noch übrig gebliebenen Sohn wieder zu ſchenken. Ich erwarte dieſe Wohlthat von der Großmuth des Herrn Generals um ſo mehr, da dieſelbige nicht gegen die Geſinnungen Sr. Königl. Majeſtät ſtreitet, nach welchen die einzigen Söhne der Eigenthümer frey ſeyn ſollen. Euer Excellenz laſſen mir Gerechtigkeit wiederfahren, wenn Sie überzeugt ſind, daß mich nur die dringende Nothwendigkeit antreibt, von dieſer allergnädigſten Aeuſſerung Gebrauch zu machen. Der Beruf, für das Vaterland zu ſtreiten, muß jedem getreuen Unterthan wichtig ſeyn; mir iſt er gewiß heilig, und wenn ich meinen Sohn zur Aufrechthaltung meines Hausweſens nur im mindeſten entbehren könnte, ſo würde ich, ob er gleich der einzige iſt, nicht zugeben, daß er dieſem ehrenvollen Berufe entzogen würde. Nach dieſer aufrichtigen Erklärung darf ich hoffen, daß Euer Excellenz geruhen werden, auf meine unterthänige Bitte ernſtliche Rückſicht zu nehmen, und mit Wohlgefallen die Dankbarkeit zu bemerken, welche ich Ihnen dafür bezeugen würde, der ich mit dem vollkommenſten Reſpect lebenslang bin

Euer Excellenz

unterthäniger Diener

Joh. Carl Schultz.

N°. 20.

N°. 20.

Bitte an einen Prediger um Beylegung eines Streits.

Hochehrwürdiger,

Hochgeehrteſter Herr!

Euer Hochehrwürden ſind ein guter Freund des Herrn G. und vermögen viel über ihn. Wollten Sie alſo wohl ſo gefällig ſeyn und ihr vielwirkendes Anſehen zu ſeiner und meiner Ruhe bey ihm verwenden? Er hat ſich durch ſeinen überklugen Schwager allerley wunderliche Grillen gegen mich in den Kopf ſetzen und ſogar zu einer gerichtlichen Klage verleiten laſſen. Ich könnte zwar ganz ruhig bey der Sache bleiben, weil ich überzeugt bin, daß ich das Recht auf meiner Seite habe. Es thut mir aber leid, daß Herr G. ſich von einem falſchen und heimtückiſchen Manne hintergehen läßt, gegen welchen er ſehr mistrauiſch ſeyn würde, wenn er ihn genau kennte. Ich kenne eine ganze Familie, die den betrügeriſchen Rathſchlägen dieſes Gleißners alle die Verwirrungen und Unfälle zuzuſchreiben hat, in welchen ſie ſeit langer Zeit befangen geweſen und endlich arm geworden iſt. Wenn Euer Hochehrwürden den ganzen Zuſammenhang unſerer Streitigkeit näher einzuſehen belieben, ſo bitte ich mir die Erlaubniß aus, daß ich ſie Ihnen mündlich nach aller Wahrheit und mit den gegründeſten Beweiſen auseinander ſetzen dürfe. Ich werde dadurch allen Verdacht von mir ablehnen, als wenn bloſſer Eigennutz und Mistrauen gegen meine Sache mich reizten, Sie um Ihre Vermittelung zu bitten, und

Sie werden zugleich dadurch beſſer im Stande ſeyn, Herrn G. mit mehrerer Ueberzeugung auf andere Gedanken zu bringen. Die Erfahrung hat mir bey mehrern Fällen bewieſen, daß Euer Hochehrwürden ſich eine wahre Freude und eine angenehme Pflicht daraus machen, zur Ruhe, zum Frieden und Wohlſtande Ihrer Gemeinde mit Eifer werkthätig zu ſeyn, und dieſe Ueberzeugung läßt mich um ſo zuverläſſiger hoffen, daß Sie meine Bitte werden erfüllen, die Sache durch Ihre Vermittelung beylegen, meine Ruhe erhalten und das gute Vernehmen zwiſchen Herrn G. und mir wiederherſtellen wollen. Ich würde dieſes, als die größte Wohlthat, Zeitlebens dankbarlich erkennen, der ich mit wahrer Hochachtung bin

Euer Hochehrwürden

ganz ergebenſter Diener.

N°. 21.

Bitte um Verlängerung eines Wechſels.

Hochedelgebohrner Herr,

Hochgeehrteſter Herr!

Der Wechſel, welchen Euer Hochedelgebl. von mir in Händen haben, iſt auf den 15. dieſes fällig. Mir würde eine groſſe Gefälligkeit geſchehen, wenn Sie ſich entſchlieſſen wollten, ihn noch auf ſechs Monate zu verlängern, indem ich alsdann im Stande ſeyn würde, von meinem eigenen Gelde die Zahlung zu leiſten, da ich hingegen gegenwärtig, weil ich mein Korn noch nicht mit Nutzen habe verkaufen können, eine neue Schuld machen müß-

te, um die alte zu tilgen. Brauchen Sie das Geld nicht ſelbſt nothwendig, ſo ſeyen Sie ſo gütig und willfahren Sie mir meine ergebenſte Bitte. Haben Sie aber etwa ſonſt einige Bedenklichkeit, ſo eröfnen Sie mir ſolche, damit ich ſie heben und Ihnen alle Sicherheit verſchaffen könne. Hierbey folgen die einjährigen Zinnſe mit dreyſſig Gulden. Seyen Sie verſichert, daß ich die mir geleiſteten Gefälligkeiten mit lebhaftem Dank erkenne. Geben Sie mir durch eine geneigte Antwort Gelegenheit dazu, und ſeyen Sie verſichert, daß ich mit beſonderer Werthſchätzung bin

Euer Hochedelgebohrnen

ergebenſter Diener.

N°. 22.

Bittſchreiben eines Candidaten an eine adeliche Dame.

Hochwohlgebohrne Frau Baroneſſin,

Gnädige Frau,

Euer Freyherrl. Gnaden geruheten vor einiger Zeit, als ich die Ehre hatte, Ihnen mit meinen jungen Herrſchaften aufzuwarten, mich Ihres gnädigen Wohlwollens zu verſichern. Ich erkühne mich deswegen um ſo mehr, Dieſelben um Dero vielgeltende Fürſprache bey dem Herrn von W. zu erſuchen, welcher die ſeit einigen Wochen durch den Tod des alten Herrn von S. erledigte Predigerſtelle zu vergeben hat. Wenn Euer Freyherrl. Gnaden mein Geſuch mit Dero gnädigſten Unterſtützung zu beſtärken beliebten, ſo würde dieß ein beſſerer

Red-

Redner für mich ſeyn, als alle akademiſche Zeugniſſe, die ich zu meiner Empfehlung beybringen könnte. Es würde auch ein Vorſchreiben meines gnädigen Herrn dieſen Brief, welchen ich an Euer Freyherrl. Gnaden zu ſchreiben die Freyheit nehme, begleitet haben, wenn derſelbe nicht durch einen neuen Anfall der Gicht daran verhindert worden wäre. Er hat mir aber aufgetragen, ihn denſelben nebſt meinen ſämtlichen Herrſchaften beſtens zu empfehlen, und ich hoffe, Euer Freyherrl. Gnaden werden auch dieſen Auftrag für eine Empfehlung meiner ſelbſt halten, der ich die Ehre habe, mit den reſpectsvollſten Geſinnungen zu verharren

Euer Freyherrlichen Gnaden

unterthäniger Diener.

N^C. 23.

Bitte um einen Kammerjungferdienſt.

Hochedle,

Hochgeehrte Frau Verwalterinn,

Ich habe vernommen, daß Ihre Herrſchaft, die gnädige Frau von N. eine Kammerjungfer ſuchen, die alle zu ſolcher Bedienung erfoderlichen Fähigkeiten beſitzt. Sie wiſſen, daß ich, ob ich gleich nicht reich bin, dennoch von meinen Eltern eine gute Erziehung bekommen habe und zu häuslichen Geſchäften ſowohl als andern weiblichen Arbeiten ſtreng angehalten worden bin. Für meinen Fleiß ſowohl, als für meinen guten Namen, den ich mir bis itzt ohne den mindeſten Tadel zu erhalten geſucht habe, können Sie am beſten Bürge ſeyn, da Sie mich genau

nau kennen. Sie haben mich auch aus dieſer Urſache oft gütigſt verſichert, bey allen vorfallenden Gelegenheiten mein Beſtes zu beſorgen. Sie werden mir es alſo nicht übel nehmen, wenn ich Sie hierdurch gehorſamſt erſuche, meiner in dieſem Vorfalle beſtens eingedenk zu ſeyn, da ich weiß, daß Ihr gütiges Vorwort für mich bey der gnädigen Frau mehr auszuwirken vermag, als alles, was ich ſelbſt, um mich zu empfehlen, ſagen könnte. Was ich in dieſem Dienſte zu leiſten im Stande bin, wiſſen Sie, ohne mir zu ſchmeicheln, am beſten. An Ihrer Willfährigkeit, mir behülflich zu ſeyn, zweifle ich gar nicht, und von meiner Dankbarkeit, mit welcher ich dieſe groſſe Gefälligkeit jederzeit erkennen werde, können Sie eben ſo gewiß verſichert ſeyn. In Erwartung, bald mit einer geneigten Antwort von Ihnen beehrt zu werden, verharre ich mit der vollkommenſten Hochſchätzung

Dero

gehorſamſte Dienerin.

N°. 24.

Ein Vater, hält bey einem Regierungsrath, der ein Stipendium zu vergeben hat, für ſeinen Sohn darum an.

Wohlgebohrner,

Inſonders Hochzuverehrender Herr Regierungsrath,

Euer Wohlgebohrnen kennen den Eifer, mit welchem ich mir immer die Erziehung meiner Kinder

der habe äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen. Die Glücksumſtände, in welche ich unerachtet meines unermüdeten Fleiſſes in meinen Geſchäften verſetzt bin, ſind Ihnen aber auch eben ſo wenig unbekannt. Nur auf dieſer Seite fehlt es mir an Kräften, die Wünſche meines Herzens zu befriedigen, um die künftige Verſorgung derer, denen ich das Leben gab, veſt zu gründen. Ich danke der weiſen Vorſehung für dasjenige, was ſie mir geſchenkt hat, und hätte ſie mich reichlicher geſegnet, ſo würde ich es für einen Raub anſehen, um dasjenige anzuflehen, was von milden Wohlthätern zur Ausbildung bedürftiger Jünglinge geſtiftet worden iſt. Mein älterer Sohn iſt geſonnen, ſich der Gottesgelahrtheit zu widmen, und ich habe ihm in ſeinem geprüften Berufe nicht zuwider ſeyn können. Was ich als Vater dabey thun kann, will ich herzlich gern anwenden; aber ſeine Geſchwiſter kann ich doch deswegen nicht verkürzen. Euer Wohlgebl. haben das F—ſche Stipendium zu vergeben. Glauben Sie, daß der Wille des Teſtators bey dieſer Anwendung ſeiner wohlthätigen Abſichten nicht falſch ausgelegt und ſeine Gabe nicht unnütz verſchwendet werde, ſo ſteht es bey Ihnen, mitzuwirken, daß das vielleicht in meinem Sohne liegende Talent nicht vergraben liegen bleibe Der Stand, dem er ſich widmen will, wird ohnehin von Reichen nicht geſucht, und verdient auch aus dieſer Rückſicht Unterſtützung. Für alles das, was er einſt in Erfüllung ſeiner Berufspflichten zu leiſten vermag, wird der Vergelter alles Guten auch Sie und die Ihrigen ſegnen. In der Ueberzeugung, daß Euer Wohlgebl an meinem Sohne niemals einen Unwürdigen und an mir keinen

nen Undankbaren erkennen werden, überlaſſe ich deſſen Beſtimmung Ihrem entſcheidenden Urtheil, und habe die Ehre, mit der vollkommenſten Hochachtung zu ſeyn

Euer Wohlgebohrnen

ergebenſter Diener.

N°. 25.

Ein Studioſus hält um ein Stipendium an.

Wohlgebohrner Herr,

Beſonders Hochzuverehrender Herr,

Euer Wohlgebl. bekannte Gütigkeit gegen alle diejenigen, welche Gelegenheit zu haben wünſchen, dem Vaterlande nützlich zu werden, giebt mir das Vertrauen, daß Dieſelben mein gegenwärtiges Anſuchen nicht übel aufnehmen werden. Ich bin nun ſchon ſeit zwey Jahren auf der Univerſität zu M. und habe die Zeugniſſe der Lehrer, daß ich dieſe Zeit nicht unnütz zugebracht habe. Da ich aber in einem ſo kurzen Zeitpuncte nicht alles dasjenige hören und lernen konnte, wodurch man ſich geſchickt machen muß, etwas mehr als mittelmäſſig zu ſeyn, und die ſchlechten Umſtände, worinn mich der frühe Tod meiner Eltern gelaſſen hat, mir nicht geſtatten, auf meine Koſten länger auf der Univerſität zu bleiben: ſo habe ich noch dieſes einzige Mittel verſuchen und meine Zuflucht zu Euer Wohlgebl. nehmen wollen, mit der gehorſamſten Bitte, daß Dieſelben mir zur Erlangung eines Stipendiums Dero Hochgeneigte Fürſprache gönnen möchten. Ich werde durch dieſe Unterſtützung, Euer Wohlgebl. ohne

Zwei=

Zweifel einen groſſen Theil meiner künftigen Glückſeligkeit zu danken haben, und nie wird die Ehrerbietung aufhören, in welcher ich mit dem erkenntlichſten Herzen bin

Euer Wohlgebohren

gehorſamſter Diener.

N°. 26

Ein Kaufmannsſohn, der auswärts in der Lehre oder Condition ſteht, bittet ſeine Eltern um Geld, weil alles theuer iſt.

Liebſte Eltern,

Ich habe, ſeitdem ich Sie verlaſſen habe, den mir mitgegebenen väterlichen Rath und mütterliche Lehren niemals aus der Acht gelaſſen und ſie haben mich auch vor mancher Verführung, vor der Sie mich ſo treulich warnten, bewahrt. Erkundigen Sie ſich bey meinem Herrn; ſein Zeugniß von meinem Verhalten wird mich beſſer und gründlicher rechtfertigen, als die verdächtigen Lobſprüche, die ich Ihnen von mir ſelbſt ſchreiben könnte. Denken Sie nicht, daß dieſer Anfang meines Briefs nur eine Beſchönigung derjenigen Bitte ſey, die ich an Sie zu thun genöthigt bin. Sie haben mich frühe daran gewöhnt, an meinen Eltern meine beſten Vertrauten zu erkennen, und Ihnen nicht die mindeſte der Angelegenheiten meines Herzens zu verſchweigen. Ich eröfne Ihnen deswegen ohne Bedenken, daß ich einer Unterſtützung an Geld äuſſerſt benöthigt bin. So ſparſam und haushälteriſch ich auch bin, ſo ordentlich ich auch lebe, wie

Sie

Sie ſolches aus meiner beyliegenden Berechnung erſehen werden, ſo kann ich doch nicht auskommen. Es iſt hier alles gar theuer. Die nothwendigſten Bedürfniſſe, die ich mir ſelbſt nicht verſagen kann, überſteigen weit die Summe, auf die ich gerechnet hatte, als ich hieher kam. Schulden machen will ich nicht, und meiner Ehre etwas vergeben eben ſo wenig. Dieſe Pflicht bin ich dem guten Namen ſchuldig, den ich von Ihnen erhalten habe, und den ich noch höher ſchätze, als das Leben, das Sie mir gaben. Retten Sie mich aus dieſer Verlegenheit, und ſeyen Sie verſichert, daß ich dieſen gütigen Beytrag einſt durch die Bemühungen meines Fleiſſes reichlich zu erſetzen ſuchen werde. Sie werden mich in allen Gelegenheiten finden, als

Ihren

würdigen und dankbaren Sohn.

N°. 27.

Ein Handwerkspurſche bittet um Geld.

Wertheſter Vater,

Vielgeliebte Mutter,

Ihr werdet vermuthlich auf Nachrichten von mir gewartet haben, um zu erfahren, wo ich ſeit meiner Abreiſe von Euch hingekommen bin. Von Ulm aus habe ich den Weg über Augſpurg nach Nürnberg genommen, und von dort gieng ich wieder aus Mangel an Arbeit ab und ſtehe nun hier bey Meiſter S. Da habe ich einen guten Platz gefunden, einen rechten braven ehrlichen Mann, wo es ordentlich zugeht, und der mit mir zufrieden iſt, ſo wie ich

auch Urſache habe, mit ihm zufrieden zu ſeyn. Doch muß ich Euch, liebe Eltern, nicht verhalten, daß mich das Reiſen ganz entkräftet hat. Ihr wißt wohl, ich habe von jeher viel auf Ehre gehalten, und möchte nicht gern der geringſte unter meinen Kameraden ſeyn Ich brauche nothwendig ein neues Kleid. Seyd ſo gut und ſchickt mir einen kleinen Beytrag dazu. Wenn ich gleich damit nicht auskommen ſollte, ſo will ich das übrige davon beſtreiten, was ich noch bey meinem Meiſter ſtehen habe. In Betracht meiner Aufführung ſeyd unbeſorgt. Ich werde mich immer ſo verhalten, daß Ihr nie Urſache haben werdet, über mich zu klagen. Ich grüſſe Euch und meine Geſchwiſter von Herzen, und verbleibe Zeitlebens

Euer

treugehorſamſter Sohn.

N°. 28.

Er bittet einen Kaufmann, ſeinen Sohn in die Lehre zu nehmen.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr,

Mein Sohn hat groſſe Luſt die Handlung zu lernen, und ich habe keine Urſache, ſein Vorhaben zu hindern. Nur wünſchte ich, daß er ſeine Lehrjahre in einem ſolchen Hauſe zubrächte, wo er Gelegenheit hätte, ſich zu einem nicht blos handwerksmäſſigen, ſondern wahren einſichtsvollen Kaufmanne zu bilden. Ich kenne kein Haus, welches dieſem Zwecke gemäſſer wäre, als das Ihrige. Es wür-

würde mir alſo zur beſondern Freude gereichen, wenn Euer Hochedeln meine ergebenſte Bitte, meinen Sohn bey Ihnen aufzunehmen, wollten ſtatt finden laſſen. Er iſt fünfzehn Jahre alt, geſund und hart gewöhnt. Er hat einen guten Kopf, rechnet mit vieler Geſchicklichkeit, ſpricht das Franzöſiſche ziemlich fertig, und hat in der Geographie und Naturgeſchichte verſtändige Lehrer gehabt, welche mit ihm zufrieden zu ſeyn verſichern. Sein Charakter iſt unter meiner genaueſten Aufſicht gebildet worden, und ich kann mich für ſeine Treue und Liebe zur Thätigkeit verbürgen. Sollten es Ihre Umſtände geſtatten, meinen Vorſchlag zu genehmigen, ſo bitte ich mir die Erlaubniß aus, Ihnen meinen Sohn vorzuſtellen, und mündlich die Bedingungen zu erfahren, unter welchen Sie ihn annehmen können. Ich ſehe einer beliebigen Antwort mit Verlangen entgegen, und bin mit aller Werthſchätzung ꝛc.

N°. 29.

Ein Handwerksmann bittet, ſeinen Sohn in die Lehre zu nehmen.

Lieber Meiſter A.

Ich habe einen Sohn, der bereits aus der Schule iſt, und das Schreinerhandwerk zu lernen gedenkt. Nun wollte ich Ihn deswegen fragen, ob Er ihn nicht in die Lehre nehmen könnte. Ich bitte Ihn, ſolches, wenn es möglich iſt, zu thun. Es liegt mir ſehr viel daran, daß mein Sohn zu einem rechtſchaffenen Meiſter komme, und da hätte ich nun zu Ihm das Zutrauen vor allen andern. Ertheile er mir wieder ſchriftliche Antwort, oder

komme Er ſelbſt zu mir, damit wir alsdann das weitere miteinander verabreden können. Lebe Er wohl. Ich bin nebſt meiner und meiner Frau herzlicher Begrüſſung

Deſſen

dienſtwilliger.

N°. 30.

Er bittet, ihm einen Ladendiener zu verſchaffen.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr,

Ich bin wegen eines Ladendieners in Verlegenheit, und, um mich aus derſelbigen zu ziehen, wende ich mich an Sie. Mein voriger, den ich durch Ihre Vorſorge bekommen habe, will nun mit aller Gewalt ſein eigener Herr werden, und die Vorſchläge, die er dazu hat, ſind zu vortheilhaft, als daß ich ihm nicht ſelbſt, ſey es auch mit einiger Selbſtverläugnung, dazu rathen und helfen ſollte. Haben Sie niemand für mich in Bereitſchaft? Sie wiſſen ſchon, was für einen ich brauche. Ich habe noch nie Urſache gehabt, es zu bereuen, wenn ich auf Ihre Empfehlungen beſonders aufmerkſam geweſen bin. Wenn es Ihnen nicht unangenehm iſt, dieſes zu wiſſen: ſo werden Sie mir es wenigſtens verzeihen, wenn ich immer von Ihnen verſorgt zu werden wünſche. Bis Michaelis will der vorige wohl im Fall der Noth bey mir bleiben Ich würde zufrieden ſeyn, wenn ſeine Stelle durch jemand erſetzt würde, der auch nur halb ſo gut wäre, als

er.

er. Aber je ähnlicher ihm, deſto beſſer. Ich hätte wohl Gedanken auf Ihren Sohn. Aber es wäre unbeſcheiden, wenn ich auch nur ſchiene, Ihnen vorſchreiben zu wollen, da ich mich auf Ihre Einſicht, Rechtſchaffenheit und Wohlwollen veſt und ganz verlaſſen kann. Wie ich meine Leute halte, wiſſen Sie. Wollen Sie mir Ihren Sohn überlaſſen, ſo verſpreche ich Ihnen, ihn höchſtens nach zwey Jahren ins Comtoir zu nehmen. Doch dieſes alles unmaßgeblich. Sorgen Sie für mich, ſo gut Sie können. Empfangen Sie nur noch viele herzliche Grüſſe aus meinem Hauſe, und die Verſicherung von der fortdaurenden Achtung und Freundſchaft ꝛc.

Zehendes Kapitel.

Von Condolenz- oder Beyleids- und Troſtbriefen.

Condolenz- oder Beyleids- und Troſtbriefe enthalten Merkmale des Mitleidens über die unangenehme Begebenheit, die einen andern betroffen hat. Das wahre Mitleiden, das wir andern bezeugen, ermuntert uns auch, ſie zu tröſten, indem wir ſie nicht gern traurig ſehen. Daher kann man in Condolenzbriefen dem andern Troſtgründe vorſtellen. Dieſe Troſtgründe ſollen den Schmerz des andern, wo nicht ganz ſtillen, doch wenigſtens lindern. Sie müſ-

 ſen

ſen alſo rührend ſeyn und ſich eine Aufmerkſamkeit zuziehen können. Folglich muß ein wahrer Troſtgrund keine betrügliche Vorſtellung enthalten, auch nicht gar zu gemein ſeyn. Man muß die Gemüthsart deſſen, den man tröſten will, wohl kennen, damit man wiſſe, welche Gründe in ihm Eindruck machen, und auf welcher Seite er einiges Troſtes fähig ſey. Es giebt gewiſſe Perſonen, denen man keinen Gefallen thut, wenn man ſie für unwiſſend hält. Bey ſolchen muß man vermeiden, daß es nicht das Anſehen habe, als wollte man ſie durch den tröſtenden Vortrag belehren. Man hängt zuweilen unangenehmen Leidenſchaften mit Vergnügen nach, zumal wenn man ſie für billig hält. Daher iſt es ein Kunſtgriff im Tröſten, daß man dieſe Leidenſchaften nicht ſogleich beſtürmt, ſondern ihnen etwas nachgiebt, um ſie deſto eher nach und nach durch entgegengeſetzte Vorſtellungen zu ſchwächen, wenn man ſie nicht ganz benehmen kann. Die Schreibart iſt in dieſen Briefen der Sache gemäß; nemlich eindringend und beweglich. Zuweilen handelt man in Troſtſchreiben einen ordentlichen Lehrſatz ab. Dieß kann aus vielerley Abſichten geſchehen, die an ſich ſelbſt ohne Tadel ſind. Nur muß man dabey immer eine angenehme Verbindung der ausgeführten Wahrheit ſowohl mit dem Eingange des Briefs, als auch mit dem Beſchluſſe deſſelben machen. Es iſt ſehr nöthig, daß man die Verhältniſſe richtig abmeſſe, in welchen man ſich mit demjenigen betrachtet, an den man ſchreibt.

Iſt

Iſt es eine Perſon, die weit über unſern Stand erhöhet iſt, ſo erfodert es der Wohlſtand, daß man ſich in Troſtgründen nicht mühſam erſchöpfe und mit einem belehrenden Tone gemeine Mittel zur Linderung des Schmerzens vorſchlage. Hier thut man alſo weiter nichts, als daß man die Gröſſe ſeines Mitleidens aus der Gröſſe des Verluſts ſchildert, und einen Wunſch anhängt. Wo man aber tröſten will, da muß man wiſſen, ob die Betrübniß des andern dergleichen nöthig habe. Wenn ein lachender Erbe durch den Tod ſeines alten Vetters zum Beſitz deſſen Güter gelangt: ſo wird man ihm heimlich auslachenswürdig, wenn man ihn weitläuftig tröſten will. Heimlich wünſcht er ſich Glück, und vor der Welt ſcheint er untröſtbar zu ſeyn. Die gemeinen Troſtgründe, daß der Verſtorbene ſelig, der Rathſchluß des Höchſten nicht zu ändern ſey, und dergleichen, ſind mit einer verneuerten Geſtalt vorzutragen. Sie ſind oft die wichtigſten und beſten, aber durch die Gewohnheit ſelten mehr empfindbar. Wenn ſie indeſſen nur auf einer neuen Seite dargeſtellt werden: ſo kann man ſich ihrer auch ganz wohl bedienen. An einen Freund kann man dem Briefe zugleich alle Freyheit in dem Affect und in der Zärtlichkeit verſtatten, die unſer Herz fühlt. Ueberhaupt muß man ſich hüten, daß man keinen gezwungenen oder erkünſtelten Schmerz annehme und daß man ſich dem Verdacht nicht ausſetze, als wäre der Brief nur aus dem Verſtande, und nicht aus dem Herzen gefloſſen.

Auſſer den Beyleidsbezeugungen über Todesfälle iſt es ſelten rathſam, Condolenzbriefe zu ſchreiben. Man läßt ſich lieber Glück wünſchen, als condoliren. Man muß ſehr einig mit dem Correſpondenten verbunden ſeyn, wenn man ihm über deſſen Unfall ſein Mitleiden bezeugen will. Die Erinnerung an erlittene Unglücksfälle iſt immer bitter. Mitleid in manches Menſchen Munde iſt bitterer Spott. Auch wenn es herzlich gut gemeynt iſt, nützt es nichts, und kann ſchaden, indem es die Wunde, welche die Zeit zu heilen beginnt, wieder aufreißt und offen hält. Unglück iſt am beſten vergeſſen. Condolenzen aber wirken grade das Gegentheil. Dieß iſt von bloſſen Höflichkeitscondolenzen geſagt. Indeſſen giebt es doch Fälle, wo ſolche nöthig ſind, und deswegen ſollen auch einige Beyſpiele davon folgen.

N°. 1.

Condolenzſchreiben über den Verluſt eines Vaters.

Hochedelgebohrner,

Hochzuehrender Herr,

Aus Ew. Hochedelgebl. an mich unterm 5ten dieſes erlaſſenen Trauerſchreiben, habe ich mit innigſter Betrübniß den unverhoften Todesfall Ihres würdigen Herrn Vaters erſehen. Ich fühle ganz den groſſen Verluſt den Sie dadurch erlitten haben, und nehme an demſelben um ſo mehr den empfindſamſten Antheil, als ich dadurch ebenfalls einen meiner

ner beſten Freunde einbüſſe. So gerecht indeßen Ihr Schmerz bei dieſem traurigen Vorfall iſt, ſo ſehr bin ich doch auch überzeugt, daß Ew. Hochedelgebl. bei dieſer Gelegenheit diejenigen Gründe, welche uns unſere heilige Religion zu unſerm Troſte darreicht, benußen, ihre Traurigkeit mäſſigen, und ſich dem Willen Gottes in chriſtlicher Gelaſſenheit unterwerfen werden. Ich wünſche nichts mehr, als daß die gütige Vorſehung die Ihnen dadurch verurſachte Leiden durch angenehme Gegenſtände bald wiederum verſüſſen, diejenige Tage, die ihr ſeel. Herr Vater menſchlichem Anſehen nach noch zu verleben gehabt hätte, den Ihrigen zuſetzen, und Dieſelben bis aufs ſpäteſte Alter in dauerhafter Geſundheit und dem erwünſchteſtem Wohlergehen erhalten möge. Uebrigens würde für mich nichts ſchmeichelhafter ſeyn, als wenn ſie diejenige Freundſchaft und Gewogenheit, die Ihr ſeel. Herr Vater für mich gehabt, künftig durch die Ihrige erſetzen wollten. Ich werde es vor meine Pflicht halten, dieſe gütige Geſinnungen bei allen Vorfällen zu erwiedern, und Zeitlebens mit der gröſten Hochachtung verharren

Ew. Hochedelgebohrnen

Frankfurr den 24. May

1781. ergebenſter Diener

Johann Karl Sittig.

N°. 2.

Condolenzſchreiben an eine Freundinn, über den Tod ihrer Mutter.

Hochgeehrteſte,

Werthgeſchätzte Freundinn,

Der Verluſt, welchen Sie durch den Tod Ihrer Frau Mutter erlitten haben, iſt ſo groß, daß ich beynahe zweifle, ob ich es wagen darf, Sie darüber zu tröſten. Ich ſelbſt, der ich nur durch einen kurzen Umgang das Glück gehabt habe, dieſelbige kennen zu lernen und ihrer groſſen Verdienſte wegen zu bewundern, bin darüber äuſſerſt betrübt. Sie haben Recht, werthgeſchätzte Freundinn, weinen Sie, ich weine mit Ihnen. Sie war der Thränen werth, ſie, die Zierde Ihres Geſchlechts. So edle Geſinnungen, ſo ſchöne Grundſätze, ſolche bewährte Tugend, ſolches Muſter der Frömmigkeit, wer könnte ſie dahin ſterben ſehen, ohne darüber innigſt gerührt zu ſeyn? Doch, geliebteſte Freundinn, war es möglich, ſie immer zu behalten? Hat ſie nicht die gewöhnliche höchſte Stuffe menſchlicher Dauer erſtiegen? Fühlte die Selige nicht ſchon oft die Entkräftungen des Alters, welches an ſich ſchon ein langſames Sterben iſt? Sie taugte nur noch zum Genuſſe der Freuden des Geiſtes, und wie herzlich ſehnte ſie ſich oft nach dem Orte, wo ſie dieſelbigen ungeſtört, in vollem Maaſſe genieſſen kann. Der Himmel hat ihre Wünſche erhört. Wäre es nicht unbillig darüber zu trauern? Der Verluſt iſt freylich auf unſerer Seite groß, er iſt unerſetzlich; aber ſollten wir uns weigern, ihn

zu ertragen, da er mit ungleich gröſſerm Gewinn für diejenige verbunden iſt, die wir lieben? Würde Ihrem Herzen ein Opfer ſo ſchwer geweſen ſeyn, welches Sie Ihrer lieben Mutter nicht mit Freuden gebracht hätten? Eilten Sie nicht immer, jedem ihrer Wünſche zuvor zu kommen, wenn es auch mit der gröſten Selbſtverläugnung hätte geſchehen müſſen? Bringen Sie Ihr auch dieß letzte Opfer mit willigem Herzen, und überlaſſen Sie dieſelbige dem vollkommenen Genuſſe der himmliſchen Seligkeit. Dieß iſt die letzte kindliche Pflicht, die Sie Ihr leiſten können. Trocknen Sie alſo ihre Thränen ab, meine Wertheſte; die Natur erpreßte ſie zwar; aber die Religion und die Vernunft verlangen auch ihr Recht, und es iſt Zeit, daß Sie auch dieſen Ihr Herz eröfnen. Ueber der Empfindung Ihres Verluſts vergeſſen Sie nicht, dem Himmel zu danken, daß er Ihnen dieſe Stütze ſo lange, und länger noch erhielt, als Sie menſchliche Unterſtützung bedürften. Es iſt ein ſeltenes Glück, zufrieden zu leben, und ruhig, frölich und ſanft zu ſterben. Dieß Glück iſt Ihrer ſeligen Frau Mutter zu Theil geworden. Denken Sie alſo mit freudiger Dankbarkeit an ein ſo gutes Leben und an einen ſo ſchönen Tod. Gott gebe uns dereinſt einen ſolchen. Dieß iſt der letzte und gröſte Wunſch

Ihrer

ergebenſten Freundin.

N°. 3.

N°. 3.

Condolenzſchreiben an einen Ober-Amtmann oder Rath, deſſen Frau geſtorben.

Hochedelgebohrner,

Hochzuehrender Herr Ober-Amtmann,

Ich traure mit Euer Hochedelgebl. um den ſchmerzlichen und unvergeßlichen Verluſt Ihrer geliebten, in die Ewigkeit verſetzten Gattin. Ihre Betrübniß iſt ſo gerecht daß niemand ſie tadeln kann, und eine ſchleunige Beruhigung iſt unmöglich. Ich will Euer Hochedelgebl. die Gründe nicht wiederholen, die Religion und Vernunft uns verleihen, um unſern Schmerz zu beſiegen; denn ich weiß, daß Ihnen ſolche weit beſſer, als mir, bekannt ſind, und nach einiger Zeit gewiß ihre Wirkung thun werden Die unſichtbare Hand, die Euer Hochedelgebl. dieſe Wunde ſchlug, erfreue Sie auf mannichfaltige andere Art, und laſſe Sie beſonders in den hinterbliebenen Kindern der Seligen den Troſt und das Vergnügen Ihres Alters finden. Dieß iſt der aufrichtige Wunſch, womit ich zu verharren die Ehre habe ꝛc.

N°. 4.

Nachricht und Troſtſchreiben an einen vornehmen Mann, über den Verluſt ſeines Sohnes.

Hochwohlgebohrner Herr,

Warum kann ich Euer Hochwohlgebl. nicht immer freudige Nachrichten geben, Nachrichten, ſo wie ſie Ihre erhabene Denkungsart, Ihr edles Herz

Herz verdiente? Mit wahrer innerer Betrübniß muß ich Euer Hochwohlgebl. melden, daß ich vor einigen Tagen Dero Herrn Sohn ſehr krank antraf. Am folgenden Morgen nahm die Krankheit zu. Der Arzt kam und that ſeine Pflicht, als ein rechtſchaffener Mann. Er hofte auf eine baldige Geneſung, und niemand konnte vergnügter darüber ſeyn, als ich. Ich kam nicht von ſeinem Bette, und wir unterredeten uns miteinander von der kurzen Dauer des menſchlichen Lebens. Schon war er wieder vermögend, die Stube auf= und abzugehen, als der Abend meine ganze Hoffnung auf einmal zernichtete. „Ich fühle meine Krankheit, fieng er „ als ein ſtandhafter Chriſt an, ich ſterbe. Noch „ vergnügter aber würde ich ſterben, wenn es in „ den Armen eines Vaters geſchehen könnte, dem „ ich die Ueberzeugung meiner Seligkeit ſchuldig „ bin. Er erzog mich in der Religion und Tugend; „ durch Gott und ihn wurde ich ein Chriſt. Schö„ pfer! ſo ſoll ich denn alſo dieſen geliebten Vater „ nicht mehr wieder ſehen? Der Herr ſegne ihn „ ewig! „ — Hier überfiel ihn eine Ohnmacht. Der Geiſtliche, der ihn zu ſeinem Ende vorbereitet hatte, der Arzt und ich, wir zerfloſſen in Thränen. Noch verließ uns die Hoffnung nicht ganz, als er wieder zu ſich ſelbſt kam, Gott und ſeinen Vater nannte, und, — ſo muß ich es denn nur ſagen — ſanft verſchied. Mein ganzes Herz blutet mir. Er iſt nicht mehr für uns, und ich beweine mit Euer Hochwohlgebl. dieſen unerſetzlichen Verluſt. Was kann ich zu Dero Troſt ſagen, da ich ſelbſt untröſtbar bin? Er ſtarb, als ein tugendhafter Jüngling, der ſchon früh klug zur Gruft

war;

war; er ſtarb, als ein Chriſt, und empfindet nunmehr unausſprechliche Wonne. Der Gott, der ihn gab, nahm ihn auch wieder zu ſich. Mit dieſen Gedanken will ich mich wieder aufzurichten ſuchen. Wollte doch Gott, daß dieſe Gründe auch einigermaſſen zu Euer Hochwohlgebl. Troſte gereichen möchten. Dieſe Beruhigung wünſcht mit der vollkommenſten Hochachtung ꝛc.

N°. 5.

An einen Freund, über den Verluſt ſeines Vaters.

Wertheſter Freund,

Ihre Thränen, die Sie über den Verluſt eines rechtſchaffenen Vaters weinen, rühren mich ſehr. Sie waren eines ſolchen Vaters würdig, der die Hochachtung und das Vertrauen aller rechtſchaffenen Männer an ſich zog, und der ſein größtes Vergnügen darinn fand, Ihre Wohlfarth mit Vernunft und Zärtlichkeit zu befördern. Er iſt alſo auch eines Sohnes würdig, der bey ſeiner Aſche ſeufzt und mit allen Empfindungen der kindlichen Liebe den Werth ſeines beſten irdiſchen Wohlthäters fühlt. Ich misbillige die Thränen ſo wenig, daß ich ſie vielmehr mit Ihnen zugleich weine, und daß ich ſelbſt mehr Troſt nöthig habe, als daß ich geſchickt bin, Ihnen Troſt zu geben. Wenn ich Ihnen ſagen wollte: er hat doch ein ſchönes Alter erreicht, ſo würden Sie mir antworten: liebt man darum ſeine Eltern weniger, und verliert man ſie nicht immer zu früh? Freylich iſt das wahr; aber wenn

Sie bedenken, daß Sie ihn eher hätten verlieren können; daß viele hundert andere noch unglücklicher ſind, als Sie; daß wir nicht zu einem ewigen Aufenthalte in der Welt beſtimmt ſind, und daß die Vorſehung eben ſo gütig als weiſe mit den Menſchen verfährt: ſo muß dieſes Ihrem Kummer eine groſſe Linderung verſchaffen. Ich wünſche es, und bin mit aller Freundſchaft ꝛc.

N°. 6.

An eine vornehme Frau, über den Tod ihres Gemahls.

Hochedelgebohrne,

Hochzuehrende Frau,

Wenn meine Betrübniß eine Beruhigung für Sie ſeyn könnte, indem Sie den Tod Ihres würdigen Herrn Gemahls beweinen: ſo würde niemand geſchickter ſeyn, Sie zu tröſten, als ich. Aber ich bin nicht fähig, Ihnen meine eigene Betrübniß recht zu beſchreiben, ſo natürlich iſt ſie. Ich empfinde den Verluſt eines rechtſchaffenen verdienſtvollen Mannes in ſeinem ganzen Umfange, eines Gönners, den ſein Rang und Titel nicht hinderten, mein Freund zu ſeyn. Ich denke zugleich an das Leiden, das Ihnen die entriſſene Geſellſchaft eines ſo liebenswürdigen Gemahls verurſachen muß. Es beruhet allein auf einer göttlichen Hülfe, Ihnen den Troſt zu geben, der Ihnen nöthig iſt. Ich will alſo, ohne mich in die gewöhnlichen Troſtgründe einzulaſſen, den Himmel bitten, daß er dasjenige, was Menſchen nicht können, recht laut in Ih-

re Seele reden und Sie von ſeiner Gnade eben ſo ſehr, als von ſeiner Macht überzeugen möge! Glücklich will ich mich ſchätzen, wenn ich künftig bey angenehmern Gelegenheiten die Ehre haben kann, Ihnen diejenige Hochachtung und Ergebenheit zu beweiſen, mit welcher ꝛc.

N°. 7.

Condolenzſchreiben an einen Freund, wegen Abſterben eines Kindes.

Liebſter Freund,

Sie glauben es mir wohl ohne Betheurung, daß ich Sie wegen des Verluſts Ihrer lieben Tochter recht herzlich bedaure. Tröſten Sie ſich. Auch von dem beſten Baume fallen Blüthen ab, und dieß iſt dem Baume ſowohl als den Blüthen, welche ſchon angeſetzt haben, gut. Der Himmel laſſe Sie an den drey übrigen Kindern deſto mehr Freude erleben, und erſetze Ihnen ſonſt anderweitig Ihren Verluſt. Ich verbleibe, ſo lang ich lebe ꝛc.

N°. 8.

An eine Gräfin, über den Tod einer Tochter.

Hochgebohrne Gräfin,

Inſonders gnädige Frau,

Euer Hochgräfl. Gnaden verlangen von mir einen kräftigen Troſt für den betrübten Zuſtand, in

in den Hochdieſelbe der ſchmerzliche Tod einer hoffnungsvollen Tochter verſetzt hat. Ich kann Ihnen hierzu nichts beſſers ſagen, als daß Sie wahren Troſt nur bey Gott vermittelſt der Religion finden können. Sie ſind ja, wie ich gar wohl weiß, von der beruhigenden Wahrheit überzeugt, daß alles auf der Welt unter der Anordnung der göttlichen Vorſicht ſtehe. Dieſer Ueberzeugung ſeyen Sie nur eingedenk; ſie allein kann unſern Schmerz mäſſigen, und verſchaffen, daß man in den betrübteſten Zufällen ſich faſſe. Machen Sie, theureſte Gräſinn, aus dem Gegenſtande Ihres Schmerzens ein Opfer; legen Sie in Gedanken Ihre verblichene Tochter auf den Altar, überlaſſen Sie dem Schöpfer ſein Geſchöpf, das er zu ſich zu nehmen beliebt hat, vereinigen Sie mit ſeinem Willen den Ihrigen: ſo wird Ihre Betrübniß verſchwinden, und der Schmerz, den Sie anfänglich fühlten, wird Ihnen zum Verdienſte werden. Gott wird das Opfer, ſo Sie ihm auf dieſe Art darbringen, gnädig aufnehmen; Sie werden dieſelbige bey ihm einſt wieder finden, bey ihm, bey dem man alles findet. Dieſes Mittel, die Betrübniß zu lindern, iſt für eine ſo erhabene Seele weder zu hoch, noch zu ſchwer. Sie wiſſen es ſo gut, als ich, daß mehr Heilungsmittel und Beruhigungsgründe in der Religion zu finden ſind, als es Unglücksfälle in unſerm Leben giebt. Gebrauchen Sie ſolche nach Ihrer gottſeligen Denkungsart; Sie wiſſen, daß ſie von unfehlbarer Wirkung ſind. Ich bitte Gott, daß er nach ſeiner unendlichen Güte Sie in Dero Betrübniß aufrichten und ſich auch an Ihnen, als den Gott des Tro-

ſtes bezeugen wolle. Ich verharre in tiefſter Ehrfurcht ꝛc.

N°. 9.

Condolenzſchreiben an einen Miniſter, über das Abſterben ſeiner Gemahlin.

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

Die vielen Wohlthaten, welche Ew. Excellenz durch Dero kluge und weiſe Adminiſtration über das ganze Land verbreitet haben, und noch täglich mehr zu verbreiten ſuchen, machen es einem jeden redlich denkenden Einwohner zur heiligſten Pflicht, an allem Antheil zu nehmen, was Ew. Excellenz begegnen kann. Es war daher eine natürliche Folge, daß der empfindliche Verluſt, den Ew. Excellenz vor einigen Tagen durch das Abſterben Dero würdigen Frau Gemahlin erlitten haben, ein allgemeines Trauern und Wehklagen veranlaſſen muſte. Niemand aber kann bey dieſen gerechten Schmerzen Ew. Excellenz mehr empfunden haben als ich, da die vorzügliche Gnade, mit welcher mich Ew. Excellenz von jeher überhäuft haben, in unvergeßlichem Andenken bey mir ſtehet. Ew. Excellenz erlauben demnach gnädigſt, daß ich auch bei dieſem traurigen Vorfall meine Schuldigkeit beobachte und mit dieſen geringen Zeilen mein tiefſtes Beyleid bezeige. Der Allmächtige ſtehe Ew Excellenz mit ſeinem kräftigſtem Troſte bey. Er entferne von Dero hohem Hauſe alle widrige Zufälle dieſes Lebens und erhalte Ew. Excellenz bis auf die ſpäteſte Jahre zur

Freude unſers beſten Fürſten und zur Wohlfarth des ganzen Landes, bei der dauerhafteſten Geſundheit und hohem Wohlergehen.

Ich habe die Ehre mich zu Ew Excellenz beharrlichen Gnade und Wohlgewogenheit unterthänigſt zu empfehlen und mit tiefſter Ehrerbietigkeit zu verharren

Ew. Excellenz

Weimar den 10. Januar 1780.

unterthäniger Diener.

No. 16.

An einen Freund über den Verluſt ſeines Bruders.

Theureſter Freund,

Ihr Zuſtand iſt kläglich, aber Ihre Seele iſt großmüthiger Entſchlieſſungen fähig; und alſo tröſte ich Sie nur darum, damit ich die Betrübniß mit Ihnen theilen kann. Sie empfinden den Verluſt Ihres geliebten Bruders, und ich die Trennung von meinem theuerſten Freunde. Nur Thränen können meinen Schmerz lindern, und ich fühle eine Labung, wenn ich mit Ihnen weine. Ich ſehe noch in meinen Gedanken, wie der fromme Freund ſeine brechenden Augen in Ihren Armen ſchließt. Sehen Sie, wie er Ihnen zu Liebe zum leztenmale ſeufzet, und dann verdienſtvoll zum Vater der Gerechtigkeit hinſcheidet. So iſt es, mein Freund; und wenn unſere Klagen noch ſo gerecht ſind, ſo müſſen wir dennoch des beſten Mannes von der Welt entbehren. Wir wollen ihm in unſern Her-

zen ein Denkmaal ſtiften. Trocknen Sie Ihre Thränen ab, und denken Sie, daß Menſchen ſterblich ſind. Wir wollen auf der Hut ſeyn; denn die Reihe kömmt endlich auch an uns. Nun wollen wir nur in freundſchaftlichen Empfindungen den Reiz des Lebens ſuchen. Ich bin ꝛc.

N°. 11.

An eine Mutter, deren Kind im Waſſer umgekommen war.

Werthgeſchätzte Frau Gevatterinn!

Ich kann mir vorſtellen, wie tief Ihr mütterliches Herz durch den traurigen Tod meines lieben Pathchens verwundet ſeyn müſſe, da ich ſelbſt darüber faſt untröſtlich bin. Die Art wie er umgekommen iſt, hat etwas ſchreckliches, welches den natürlichen Schmerz aufs höchſte treibt. Indeſſen bitte ich Sie, liebe Freundinn, ſuchen Sie ſich der Vorſtellung davon zu entſchlagen, und bedenken Sie, daß, ſo unnatürlich auch ſolcher Tod ſeyn möge, er gleichwohl nicht ohne beſondere Zulaſſung der weiſen und gütigen Vorſehung kommen könne. Es iſt uns nicht erlaubt, die Urſachen davon zu ergründen; es iſt vielmehr unſere Pflicht die Wege Gottes in Demuth anzubeten. Sie haben einen ſo guten Grund der Religion in Ihre Seele gepflanzt, hier iſt ein Fall wo Sie aufgefordert werden, dieſelbe in ihrer Kraft zu zeigen. Kleine und gewöhnliche Leiden ſtandhaft zu ertragen, iſt etwas geringes; ſolche Aufopferungen ſind ſchwer, aber durch ſie zeigt man ſich in einer wahren Gröſe. Ringen

Sie

Sie dieſer Gröſe nach. Sie wird Ihren Werth in meinen Augen ungemein erhöhen und die Hochachtung vermehren, mit welcher ich bin

Ihr

ganz ergebener Freund und
Diener

Anton König.

N°. 12.

An einen Kaufmann, wegen erlittenem Verluſt durch Schiffbruch.

Hochgeehrteſter Herr und Freund!

Ich habe aus Ihrem Schreiben vom 5ten dieſes mit wahrer Beſtürzung erſehen, daß das holländiſche Schiff: die Jungfrau auf ſeiner Rückfahrt aus Weſt-Indien verunglückt iſt, und daß Sie dabei einen groſen Theil Ihres Vermögens eingebüßt haben. Schmerzhaft und traurig iſt es allerdings, wenn man auf einmahl die Früchte ſeines vieljährigen Fleiſſes dahin verſinken ſiehet, und wenn die Wellen das Ziel aller unſerer Hofnungen verſchlingen. Allein verliehren Sie deswegen nicht allen Muth; wenn der Schlag gleich hart iſt, ſo denken Sie, daß es Menſchen giebt, die noch durch weit gröſere Leiden heimgeſucht werden. Es bleibt Ihnen ja noch ein anſehnliches Kapital übrig, Ihre Geſchäfte fortzuſetzen. Der Seegen des Himmels, Ihr Fleiß, und Ihre Induſtrie können Ihnen den erlittenen Schaden bald wieder gut machen. Ihre allenthalben bekannte Rechtſchaffenheit, wird Ihnen

Freunde genug erwecken, die Sie bei Ihren neuen Unternehmungen gerne unterſtützen werden. Ich will jeden, den ich kenne, dazu auffodern, und nichts verabſäumen Ihnen durch die That zu beweiſen, daß ich ſowohl bey Sonnenblicken als bey trüben Wolken von ganzem Herzen bin

Ihr

Hamburg den 12. März
1780.

ergebenſter Diener
Joh. Thomas Grund.

No. 13.

Troſtſchreiben an eine Dame, welche Ihren Gemahl verlohren.

Madame,

Wenn ich mir die Freyheit nehme, dieſe Zeilen an Sie zu ſchreiben, ſo geſchiehet es nicht in der Abſicht, um Dero Thränen zu tadeln; ich finde ſie viel zu gerecht, als daß ich den Lauf derſelben hemmen wollte; Sie haben einen Gemahl verlohren, der ſich unendlich um die Welt verdient gemacht, und der Sie, als ſich ſelbſten, liebte; Ich verliehre einen Freund an ihm, der mir ſeine Freundſchaft durch viele Dienſte bewieſen. Urtheilen Sie demnach, Madame, ob ich nicht Urſache habe, ſeinen Verluſt zu bedauren, und meine Thränen mit den Ihrigen zu vermiſchen. Indeſſen laſſen Sie uns unſeren ſchmerzhaften Empfindungen darüber Einhalt thun, und uns den Willen der göttlichen Vorſehung auch hierinn unterwerfen. Da ihr Herr Gemahl als ein wahrer Chriſt gelebt und geſtorben, ſo

ſo haben Sie die gewiſſe Hofnung, Ihn dereinſt in jener Welt wieder anzutreffen, wo alsdann keine Trennung mehr ſtatt findet. Er hat Ihnen überdies Kinder hinterlaſſen, welche dereinſt ſeine Tugenden wieder lebend darſtellen werden. Pflegen Sie dieſe junge Pflanzen, es wird das beſte Mittel ſeyn, ihre Traurigkeit zu lindern, und der Welt die zeitliche Liebe, die Sie jederzeit vor Ihren ſeel. Herrn Gemahl gehabt haben, erkennen zu geben. Kann ich Ihnen mit Rath und That in irgend einer Sache beiſtehen, ſo bitte ich mich nicht zu verſchonen. Gönnen Sie mir ferner Ihre ſchätzbare Freundſchaft und das Vergnügen, mich ſtets mit dem vollkommenmenſten Reſpect nennen zu dürfen,

Madame

Dero ergebenſter Diener.

N°. 14.

Antwort.

Wenn man über einen Verluſt, wie der meinige iſt, einen Troſt annehmen kann, ſo geſchiehet es gewiß, wenn man ſiehet, daß Perſonen von Dero Verdienſten und edlen Denkungsart daran Antheil nehmen. Ich bin Ihnen vor diejenigen Geſinnungen äuſſerſt verbunden, die Sie mir bei meinem Verluſt bezeigen wollen, und ich fange an daraus zu erkennen, daß ich mit meinem Gemahl noch nicht alles verlohren habe, und daß mir noch grosmüthige und edeldenkende Freunde übrig bleiben. Ich ſchlage Ihre gütigen Dienſtanerbietungen nicht aus,

denn eine Wittwe, wie ich bin, hat immer gute Freunde nöthig. Erhalten Sie mir alſo dieſe gute Geſinnungen und ſeyn Sie verſichert, daß ich ſtets trachten werde ſolche durch meine Ergebenheit, und durch die vollkommenſte Hochachtung zu verdienen, mit welcher ich ſtets ſeyn werde ꝛc.

N°. 15.

Troſtſchreiben eines Lehrers an eine Dame, über den Tod ihres Sohnes.

Hochedelgebohrne,

Hochzuehrende Frau,

Sie werden beim Empfang dieſes Schreibens bereits die traurige Nachricht erfahren haben, daß Ihr kleiner Chriſtian in die Ewigkeit übergegangen iſt. Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß mir der Tod eines Kindes ſolche Thränen auspreſſen könnte, als ich bei ſeinem Hinſcheiden vergoſſen habe, allein er verdiente auch vor vielen andern beweint zu werden. Er beſaß ſchon in ſeiner zarten Jugend ſolche Gaben, die man bei andern kaum in erwachſenen Jahren gewahr wird. Was hätte man ſich nicht von ihm verſprechen können, wenn ihn Gott nicht mitten unter unſern Hofnungen zu ſich abgefodert hätte. Er hat ſeinen Geiſt unter ſolchen frommen Regungen des Herzens aufgegeben, daß dadurch jedermann, der um ihn war, erbauet worden. Dieſer Verluſt muß Ew. Hochedelgebl. freilich auſſerordentlich zu Herzen gehen, doch Sie wären noch empfindlicher gerührt worden, wenn es unter Ihren Augen geſchehen wäre. Da ich dieſes werthe Kind ſehr

zärt-

zärtlich liebte, ſo können Sie verſichert ſeyn, daß niemand an Ihren Leiden mehrern Antheil nimmt als ich. So hart, ſo ſchmerzhaft Ihnen übrigens dieſer Verluſt fallen muß, ſo bin ich doch von Ew. Hochedelgebl. gottſeligen Denkungsart überzeugt, daß Sie Sich auch in dieſem traurigen Fall dem Willen der Vorſehung unterwerfen und diejenigen Gründe in Ihrer Seele Platz greifen laſſen werden, die uns unſere heiligſte Religion und die Vernunft in ſo reicher Maaſe bei den widrigen Zufällen dieſes Lebens darreichen. Der Allmächtige wolle Ihnen dazu Kraft und Troſt verleihen, und ihnen dereinſtens an Ihren übrigen Kindern diejenigen Freuden erleben laſſen, die Sie durch den Tod des Verewigten eingebüßt haben. Ich wünſche, daß ich niemals wieder Gelegenheit haben möge, in ſo traurigen Angelegenheiten an Ew. Hochedelgebl zu ſchreiben, und habe die Ehre mit den Hochachtungsvolleſten Geſinnungen Zeitlebens zu verharren

Euer Hochedelgebohrnen

gehorſamſter Diener.

N°. 16.

Antwort.

Mein Herr,

Der Antheil, den Sie an meinem gerechten Schmerz über den Tod meines Sohnes nehmen wollen, iſt für mein bedrängtes Herz allerdings ein Labſal. Die guten Eigenſchaften, die Sie an ihm rühmen, machen mir ſeinen Verluſt deſto empfindlicher. Er war meine einzige Freude, und würde

in einigen Jahren vielleicht meine Stütze und Troſt geweſen ſeyn, wenn ihn Gott mir gelaſſen hätte. Ich bin aber nicht dazu gebohren, daß ich einen Troſt auf dieſer Welt haben ſoll, und die harten Proben, die ich ſchon ausgeſtanden habe, lehren mich, daß ich keinen andern als bey Gott ſuchen ſoll. Indeſſen iſt es doch kein geringer für mich, zu vernehmen, daß mein Sohn, bey einem ſo zarten Alter, mit ſo vieler chriſtlicher Gelaſſenheit und Standhaftigkeit geſtorben iſt, wie Sie mich verſichern. Es iſt dieſes ſonder Zweifel die Frucht von Ihrem guten Beiſpiel und Unterricht. Wie vielen Dank bin ich Ihnen nicht für alle die Sorgfalt ſchuldig, die Sie auf ihn gewendet; nie werde ich die Liebe und Zärtlichkeit, die Sie gegen ihn bis an ſein Ende bezeuget haben, vergeſſen! Nehmen Sie indeſſen dieſe Verſicherung meiner vollkommenen Erkenntlichkeit in ſo lange an, bis ich Ihnen in der That bezeigen kann, wie ſehr ich mit der gröſten Hochachtung bin

Dero

ergebenſte Dienerinn.

N°. 17.

An einen Freund über den Tod ſeiner Braut.

Wertheſter Freund,

Gott, was höre ich? Ihre theure, ihre geliebte Karoline iſt nicht mehr. Eine grauſame Blatter-Krankheit hat ſie ſchnell dahin geraft. Wir hatten uns ſchon ſo ſehr über Ihr nahes Glück gefreuet, das dem Anſchein nach ſo ſchön, ſo vollkommen, ſo dauerhaft ſeyn ſollte. Alle dieſe Hof-

nungen

nungen ſind nun auf einmahl verlohren! alle dieſe ſchönen Ausſichten von glücklichen Tagen, mit denen wir uns ſchmeichelten, ſind wie ſüſſe Träume verſchwunden! O, wie ſehr muß dieſer harte Schlag ihr armes Herz gebeugt haben. In dem Augenblick, da Sie ſich an dem Ziel aller Ihrer Wünſche glaubten, da Sie im Begrif ſtunden ſich mit der liebenswürdigſten und tugendhafteſten Perſon zu vereinigen, wird Ihnen dieſer koſtbare Schatz auf immer entzogen. Gewiß, ihr Schickſal iſt traurig, und kaum mag ich es wagen, Ihnen einigen Troſt zuzuſprechen. Doch, je gröſer ihr Verluſt, je gröſer muß auch ihr Muth ſeyn. Nehmen Sie ihre Zuflucht zur Religion, Sie allein iſt im Stande, ihr verwundetes Herze wieder zu heilen. Die Vorſehung hat öfters ganz beſondere Wege, durch die Sie uns zu unſerm Glücke führt. Vielleicht zeigt Sie Ihnen bald einen andern, vielleicht erfahren Sie dereinſt, wie ſehr Sie Urſache haben, mit den weiſen Führungen derſelben zufrieden zu ſeyn. Suchen Sie indeſſen ihr Herz ſoviel möglich zu beruhigen. Ihre Lieblings-Wiſſenſchaft, die Philoſophie wird Ihnen dabei trefliche Dienſte leiſten, und die Zeit, die das Andenken aller unangenehmen Empfindungen ſchwächt, wird das übrige thun. Kann dies alles ihre Schmerzen noch nicht lindern, ſo kommen Sie zu mir; ich und meine Frau, die an Ihren Leiden den gröſten Antheil nimmt, werden Sie, ſoviel uns möglich iſt, zu tröſten und ihre Traurigkeit zu zerſtreuen ſuchen. Ich bin mit wahrer Hochachtung und Freundſchaft

Dero

ergebenſter Diener.

N°. 18.

N°. 18.

Formular eines kaufmänniſchen Condolenz-Schreibens.

Hochzuehrende Frau,

Die Nachricht von dem Abſterben Ihres Herrn Eheliebſten hat mich ſehr gerührt. Ich habe das alles gefühlt, was man bey dem Verluſt eines ſo theuren Freundes empfinden kann. Ich nehme aufrichtig Antheil an Ihrer Betrübniß, und flehe den Höchſten an, Ihnen dieſen Verluſt durch eine ununterbrochene Reihe von Glückſeligkeiten zu erſetzen. Es wird mir ein beſonders Vergnügen erwecken, wenn Sie bey der Fortſetzung der Handlung mich Ihres Vertrauens zu würdigen belieben. Ich habe Ihre Unterſchriften angemerkt, und wünſche Ihnen dazu, und zu allen Ihren Unternehmungen einen verneuerten Segen. Für Ihren geneigten Wunſch danke ich Ihnen auf das verbindlichſte. Nie müſſen Sie ſo, wie itzt, betrübt werden. Freude und Zufriedenheit muß Ihnen folgen, ein dauerhaftes Glück muß Sie begleiten, wenn mich Ihr Schickſal erfreuen ſoll. Leben Sie wohl, immer wohl. Ich bin mit vieler Hochachtung ꝛc.

N°. 19.

Troſtſchreiben an einen unglücklichen Kaufmann.

Hochgeehrter Herr,

Ich war über den Inhalt Ihres Schreibens vom 10ten März auſſerſt beſtürzt. Er geht mir um

deſto

deſto mehr zu Herzen, da ich vollkommen überzeugt bin, daß Ihr bisheriges Betragen jederzeit redlich geweſen iſt, und daß Sie nicht muthwilliger Weiſe ſich Ihr Unglück ſelbſt zugezogen haben. Laſſen Sie ſich dieſes zum Troſte dienen. Ihre Umſtände können wieder beſſer werden, wenn ſie nur nicht ſelber die Hoffnung dazu aufgeben. Der Schaden, den Sie hin und wieder leiden und beſonders der, welchen der ſchreckliche Brand verurſacht hat, iſt beträchtlich genug, den anſehnlichſten Handelsmann zu entkräften. Wegen des letztern kann Ihnen kein Vorwurf gemacht werden. Er rührt von der Hand des Herrn her, ſeine Strafgerichte ſind uns Geheimniſſe; wir müſſen die Ruthe küſſen und ſeinen Willen verehren. Ich bin ꝛc.

N°. 20.

Ein anderes, an einen Kaufmann, der durch allerhand Zufälle genöthiget worden, ſich mit ſeinen Gläubigern zu vergleichen.

Sie werden ſich unmöglich die Beſtürzung vorſtellen können, welche ſich meiner bey Durchleſung Ihres Briefs vom 10ten dieſes bemeiſterte. Ihre Redlichkeit, Ihr Unglück, Ihre Denkungsart, alles dieſes hat mich aufs empfindlichſte gerührt. Die 2100 Rthlr. — — überzeugen mich völlig, daß Sie noch die edeln Geſinnungen beſitzen, die ich bisher an Ihnen verehrt habe, und die itzt mein Mitleiden gegen Sie vergröſſern. Ich würde eine ſehr niederträchtige Seele verrathen, wenn ich den Verluſt von 500 Rthlr. in Betrachtung ziehen wol-

te,

te. Wie gerne würde ich Ihnen noch einmal ſoviel beyſetzen, wenn ich Ihnen damit helfen könnte. Allein ich befürchte, daß Ihre Wunde zu groß iſt, und daß ich Ihnen nicht würde helfen können, ohne mich ſelber kraftlos zu machen. Der Austritt der Herren O. und N. iſt auch hier ſchon bekannt. Allein man hat Hoffnung, daß er nicht ſo ſchlecht ausfallen wird, als man anfangs befürchtete. Ich wünſche es herzlich um Ihrentwillen, damit Sie die Zufriedenheit haben mögen, den Verluſt Ihrer Gläubiger zu vermindern. Ich werde allem, was dieſe vornehmen, beypflichten, wenn es der Billigkeit gemäß iſt; und ſollten Sie, mein Freund, die Fortſetzung Ihrer Geſchäften wieder unternehmen, ſo können Sie ſich von mir die kräftigſte Unterſtützung verſprechen. Hören Sie auf, Ihrem Unfall ſo ſtark nachzudenken. Er iſt ſehr gemein in ſeiner Art; allein wenige ſind ſo frey von Beſchuldigungen, als Sie es ſind. Derjenige, der durch offenbare Unglücksfälle, und nicht aus Muthwillen, ſo weit gebracht wird, verdienet das Mitleiden eines jeden. Tröſten Sie ſich damit, mein Freund. Alle, die Sie kennen, bedauern Sie, und würden es unverantwortlich nennen, Sie ſo zu verſchmähen, als Sie es befürchten. Es iſt wahr, Sie haben den Herren O. und N. zuviel getrauet. Die jetzigen Zeitläufte erfodern mehr Vorſicht; doch bleibt ihr Verſehen ein Fehler, den alle diejenigen begehen, die groſſe Geſchäften treiben. Verbannen Sie daher den übermäſſigen Schmerz. Tröſten Sie ſich mit der Hoffnung, daß die Vorſicht noch viele Wege hat, Ihnen wieder aufzuhelfen. Dieß ſind einige von den Stunden der Verſuchungen, die uns

zuweilen beſtimmt werden, unſere Standhaftigkeit auf die Probe zu ſetzen. Sie dauren nur eine Zeitlang. Nach dem Sturm kann wieder eine heitere Stille erfolgen. Sie können die Annehmlichkeit derſelben noch genieſſen, wenn Sie jenen ſtandhaft aushalten. Thun Sie es doch und erwägen Sie, daß Ihr ganzer Verluſt in zeitlichen Gütern beſteht, und daß Ihr ehrlicher Name von Niemand mit Grund kann angetaſtet werden. Ich wünſche übrigens, daß Ihre Widerwärtigkeiten bald ein Ende nehmen, und Sie und ich das Vergnügen haben mögen, einander ſo nützlich als vordem zu ſeyn. Wünſchen Sie dieſes mit mir. Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Bruder, und glauben Sie, daß ich noch wie ſonſt, ſo auch immer verbleiben werde ꝛc.

N°. 21.

Troſtſchreiben wegen einer fehlgeſchlagenen Beförderung.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr,

Endlich iſt die Stelle, um welche ſie angehalten hatten, Ihrem Mitbewerber zugetheilt worden. Es thut mir leid, daß ich Ihnen dieſes melden muß. Glauben Sie gewiß, daß es Ihnen nicht verdrüßlicher ſeyn kann, als mir. Ich habe Sie ſo lieb gewonnen, daß ich Ihre Hoffnung zu der meinigen gemacht hatte. Indeſſen tröſten Sie ſich damit, daß Sie einer viel beſſern Verſorgung werth ſind, welche Ihnen auch gewiß nicht fehlen wird. Die Vorſehung will Sie zu einem Amte aufbewahren,

wel-

welches zu einer ausgebreitetern Anwendung Ihrer Fähigkeiten führt. Denken Sie an ſo viele andere würdige Männer, welche die groſſen Leute nicht würden geworden ſeyn, wenn ſie in ihren erſten Bewerbungen glücklicher geweſen wären. Was ich und meine Freunde auch in Abſicht Ihrer Beförderung werden beytragen können, ſoll gewiß geſchehen. Ich bin in Wahrheit ꝛc.

N°. 22.

Troſtſchreiben wegen der Krankheit ſeiner Frau.

Liebſter Freund,

Ihr Schickſal iſt ſehr hart. Das ungerechnet, was Ihnen durch das langwierige Krankenlager Ihrer lieben Gattin an Nachtheil in der Haushaltung zuwächſt und von Bequemlichkeit und häuslichen Freuden abgeht, will ich nur blos an den Schmerz denken, den Ihr ſauftes mitleidiges Herz dabey empfindet. Ich bedaure Sie von ganzem Herzen. Gleichwohl ermahne und bitte ich Sie, ſeyen Sie ſtandhaft, daß der Kummer ſich Ihrer nicht ganz bemeiſtere. Haben Sie Vertrauen zu der Vorſehung, die Ihnen dieſe Laſt aufgelegt und gewiß ganz Ihren Kräften gemäß eingerichtet hat. So groß Ihr Leiden auch wirklich iſt, ſo übertreiben Sie doch die Vorſtellung davon, wenn Sie meynen, daß es kein gröſſers geben könne. Denken Sie um ſich, lieber Freund, Ihre eigene Erfahrung wird Ihnen vielfach widerſprechen. Der arme B. mit ſeiner wahnſinnigen Frau iſt gewiß, beſonders

ſonders wenn Sie mit auf ſeine häuslichen Umſtände ſehen, noch weit übler dran. Ich ſprach neulich mit ihm über ſein Hauskreuz. Er machte mir eine Beſchreibung davon, vor der ich ſchauderte. Er kann das Ende ſeines Leidens noch nicht abſehen; denn die Perſon iſt in den beſten Jahren und bey vollen Kräften; dabey tröſtet er ſich mit Gottes fernerer Hülfe. Thun Sie das auch, mein Lieber. Wollten Sie über ihre Leiden murren, ſo würden Sie dadurch denjenigen läſtern, der die Umſtände alſo angeordnet hat. Dieß Bewuſtſeyn muß Ihnen vielmehr zur Zufriedenheit gereichen. Da die arme Kranke, welche doch gewiß am übelſten daran iſt, wie Sie ſagen, in ſteter Gedult und Gelaſſenheit bleibt und eben nicht über Schmerzen klagt, ſo reize Sie dieſes erbauliche Beyſpiel auch zu ähnlicher Gemüthsfaſſung. Bedenken Sie endlich noch, daß es nicht lange mehr dauern kann. Freylich iſt dieß für einen ſo zärtlichen Gatten, wie Sie ſind ein trauriger Troſt. Indeſſen läßt es ſich doch von einem eben ſo vernünftigen Manne erwarten, daß Sie auf den Fall gefaßt ſind. Unterwerfen Sie den Ausgang Ihres Schickſals der Leitung des gütigen Regierers unſerer Umſtände; er wird es wohl machen, und ſeyen Sie verſichert, daß ich an allen Ihren Begegniſſen aufrichtigen Antheil nehme, und mit der gröſten Hochachtung verharre ꝛc.

N°. 23.

Ein Freund giebt einer Braut Nachricht, daß ihr Bräutigam geſtorben iſt.

Nie werden Sie auf dieſer Welt Ihren geliebten L. wieder ſehen. Eine ſchreckliche Nachricht, die ich Ihnen mittheilen muß; aber es iſt der letzte Wille eines verdienſtvollen Mannes, der Ihnen ſeine Liebe und mir ſeine Freundſchaft gewidmet hatte. Er ſank an meiner Bruſt in die Ewigkeit über, Ihr Name war ſein letztes Wort, und ſein letztes Gefühl mein Kuß. Er war Ihnen für Ihr künftiges Glück beſtimmt, und hat ein gröſſeres gefunden. Aber auch jenſeit unſerer zeitlichen Beſtimmung wird er es mit Ihnen theilen. So wehe mir die Minute ſeines Abſchieds war, den ich ſo nachdrücklich empfand, da ich jeden Pulsſchlag ſich vermindern fühlte, ſo tröſtend muß er für Sie ſeyn, da noch im letzten Weichen des Athems ſein Mund das Wort: Amalia ſtammelte. Erheben Sie ſich ſo großmüthig über die Fügungen des Schickſals, als derjenige ſich mit Vertrauen der Vorſicht überließ, der bey Ihrer beiderſeitigen Trennung gewiß ſo viel litt, als Sie. — Mir iſt ſein letztes Geſchenk ein unvergeßliches Andenken Er gab mir ſterbend den Auftrag, für Sie ſo beſorgt zu ſeyn, als er es geweſen ſeyn würde, wenn ihn noch heiligere Pflichten dazu verbunden hätten. Ich hoffe, durch dieſe Gelegenheit ein Recht erhalten zu haben, noch gröſſern Anſpruch auf Ihre Freundſchaft zu machen, die mir immer verehrungswürdig war und in Zukunft noch mehr ſeyn wird. Ich verharre rc.

N°. 24.

N°. 24.

Troſtſchreiben wegen erlittener Feuersbrunſt.

Wertheſter Freund,

Ihr Verluſt ſchmerzt mich ſehr. Troſt und Hülfe ſind, ſo viel in meinen Kräften ſteht, zu Ihrer Unterſtützung bereit. Daß Sie ohne Ihr Verſchulden in dieſes Unglück gerathen ſind, muß ein Mittel ſeyn, Sie in Ihrem Kummer aufzurichten. Der Herr, der gegeben hat, kann nehmen und in beiden Fällen müſſen wir die Wege der weiſen Vorſicht mit ſtillem Dank verehren. Genug; daß Ihnen der Allmächtige Geſundheit und Kräfte verliehen hat, dieſen Schaden durch Ihren Fleiß zu erſetzen. Der Sturz eines Gebäudes iſt eher zu verſchmerzen, als der Fall des Mannes, der dem Hauſe vorſtehen muß Gott erhalte ſie ferner, um Ihren Geſchäften vorzuſtehen, in deren Betreibung Sie gewiß Segen finden werden, weil ſie redlich denken. Das Freundſchaftsband, das unter uns beſteht, wird Sie gegen die Verfolgungen der Menſchen ſichern, denen man eher ausweichen kann, als den Verfolgungen des Schickſals. Faſſen ſie neuen Muth. Gott wird ſie in Ihrer gegenwärtigen Verfaſſung nicht verlaſſen. Für die Gedult, die Ihre Gläubiger mit Ihnen tragen werden, bin ich Ihnen Bürge. Ich freue mich, Ihnen bey dieſer, obgleich traurigen Gelegenheit, jedoch deſto zuverſichtlicher bezeugen zu können, wie ſehr ich ſey

Ihr

aufrichtigſter Freund.

N°. 25.

Troſtſchreiben an eine verarmte Gemeinde.

Geliebte Freunde,

Durch Euer beſtändiges Seufzen und Klagen über Eure Armuth machet ihr mir viele Unruhe in meinem Herzen. Ich wollte gern daß ich im Stande wäre, euch zu helfen. Ich habe wahres Mitleiden mit euch, und ob ich faſt in gleicher Noth bin und ſelbſt Troſt nöthig hätte, ſo muß ich euch doch noch damit unterſtützen. Iſt es dann wohl der Mühe werth, daß man ſich um die Zeitlichen Güter ſo ſehr bekümmert? Wiſſet, es kommt alles von Gott, Glück und Unglück, Armuth und Reichthum. Wollet Ihr denn mit Gott zürnen, daß er euch keine Schätze gegeben hat? Wollet Ihr euch um eine Handvoll Erde todt kränken? Glaubet gewiß, Gott ſorget auch für die Armen. Er höret Schreyen und hilft ihnen. Haltet euch alſo nur im Glauben und Gebeth, in Demuth und Zufriedenheit an den Herrn, ſo beſitzet Ihr ſchon den gröſten Schatz, bey dem Ihr Leben und volle Gnüge findet. Nicht der iſt reich der eben viel Geld und Gut hat, ſondern der iſt reich, der ſich begnügen läßt und mit demjenigen zufrieden iſt, was ihm der liebe Gott giebt. Deswegen ſagt der Apoſtel: es ſey ein groſſer Gewinn oder ein groſſer Reichthum, wer gottſelig iſt und läßt ihm genügen, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar iſt, wir werden auch nichts hinausbringen. Dieß ſind meiſtens meine Gedanken, womit ich mich in meiner Dürftigkeit aufrichte. Ich ſuche auch Euch damit zu beruhigen

zigen, und wünſche, daß Euch Gott ſelbſt dieſe und noch viele andere Gründe des Troſtes in Euer Herz legen wolle. Uebrigens verbleibe ich ꝛc.

Eilftes Kapitel.

Von Dankſagungsſchreiben.

Dankſagungsſchreiben enthalten Zeugniſſe der Verbindlichkeit wegen der von einem andern empfangenen Gutthaten, oder bewieſenen Gefälligkeiten. Da eine jede Wohlthat oder Gefälligkeit werth iſt, daß man ſich ihrer erinnert und dafür dankt: ſo muß man mit ſolchen Briefen nicht nachläſſig ſeyn. Weil die Abſichten und Bewegungsgründe am meiſten den innern Werth der Wohlthaten und Gefälligkeiten beſtimmen: ſo hat man auf dieſe bey der Art der Dankſagung am meiſten Rückſicht zu nehmen. Die Großmuth muß man großmüthig ehren; folglich darf man ſich in Dankſagungsſchreiben nicht merken laſſen, als ob man wegen ſeiner Verdienſte ein Recht an dergleichen Wohlthaten gehabt zu haben vermeyne. Man muß die Wohlthaten nicht auf derjenigen Seite rühmen, wo ſie uns den Verdacht einer eigennützigen, oder, welches eben ſo ſchlecht iſt, einer ſchmeichleriſchen Gemüthsart zuziehen können. Die Schreibart iſt in dieſen Briefen ehrerbietig und verbindlich; doch ohne Niederträchtigkeit und ohne Schwulſt. Von den mancherley Gelegenheiten, zu danken,

wird hier nichts geſagt, weil ſich die Fälle niemals genau beſtimmen laſſen. Wer nicht weiß, wenn er danken ſoll, dem helfen auch keine Regeln, wie er danken ſoll. Eben ſo wenig iſt auch etwas von den Formeln zu berühren, deren man ſich in der Dankſagung bedienen könne, denn es iſt allzuſklaviſch, darinn gewiſſe Vorſchriften aufzudringen. Wenn man gut denkt und ſich durch das Leſen gut geſchriebener Briefe einen guten Geſchmack erworben hat: ſo finden ſich die Ausdrücke von ſelbſt. Nur eins iſt noch zu erinnern. Wie man in Complimenten kurz ſeyn muß: alſo müſſen auch Dankſagungsſchreiben ſeyn, weil ſie ſonſt ſehr leicht durch die Schmeicheley ermüden können. In der Erniedrigung aber und in der Vorſtellung ſeiner Unwürdigkeit muß man niemals ausſchweifend ſeyn, damit nicht andere auf die Gedanken verfallen, als ob wir uns durch dieſe verſtellte Demuth eine heimliche Lobrede halten, oder von dem andern eine deſto gröſſere Erhebung unſerer Verdienſte verlangen wollten. Selten iſt es nöthig, daß man auf einen Dankſagungsbrief wieder antwortet, weil Dankſagungen gemeiniglich ſelbſt ſchon Antwortsſchreiben ſind. Sind ſie aber das nicht, ſo muß eine Antwort erfolgen, und zwar des Inhalts, daß man ſeine Dienſte oder erwieſene Wohlthaten verkleinert und bezeugt, daß ſie keine ſo groſſe Erkenntlichkeit verdienen, und daß man ſich über die Dankbarkeit des andern erfreuet, und zu fernern Gefälligkeiten ſich anbietet.

N°. I.

N°. 1.

Dankſchreiben eines verarmten Handwercksmanns wegen einem erhaltenen Geſchenk an Geld.

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

Euer Hochwohlgebl. haben die Gnade gehabt mir ein beträchtliches Geſchenk an Gelde zuſtellen zu laſſen. Wenn die Noth meiner Familie auch nicht ſo groß wäre, als ſie wirklich iſt, ſo würde ich Euer Hochwohlgebl. ausnehmende und freywillige Wohlthätigkeit dennoch mit den lebhafteſten Empfindungen der Dankbarkeit erkannt haben. Aber jetzt, da ich auf eine ſo unverhoffte Art dem mir und den meinigen drohenden gänzlichen Verderben entriſſen bin, wo ſoll ich Worte finden, Euer Hochwohlgebl ausdrücken, wie innigſt ich durch Ihre auſſerordentliche Großmuth gerührt bin? Gott erhalte Sie lange in allem hohen Wohlſeyn, und überhäufe Sie mit ſeinem Segen, an dem Sie Unglückliche ſo liebreich Theil nehmen laſſen. Mein ganzes Beſtreben ſoll dahin gehen, Euer Hochwohlgebl. zu beweiſen, daß Sie Ihre Güte weder an einen Undankbaren, noch an einen, der ſie misbraucht, verſchwendet haben. Ein Theil Ihres Geſchenks ſoll wenigſtens dazu angewandt werden, mir auf irgend eine Art wieder einigen Verdienſt zu verſchaffen. Ich verharre mit einer Ehrerbietung, die ſich nur mit meinem Tode enden kann

Ew. Hochwohlgebohrnen

unterthänigſter Knecht

N°. 2.

Dankſchreiben an einen Grafen, wegen erhaltener Beförderung.

Hochgebohrner Graf,

Gnädigſter Graf und Herr,

Euer Hochgräfl. Excellenz haben mich nun auf einmahl zum glückſeligſten Geſchöpf von der Welt gemacht. Ich habe das Amt angetreten, worein Hochdieſelben mich geſetzt haben, und ich empfinde nunmehr Dero hohe Gnade in ihrem ganzen Umfange. Welche Glückſeligkeit, welche zufriedene Stunden, welche tauſenderley Arten unſchuldiger Ergetzlichkeiten habe ich dadurch erlangt! Und alles dieſes habe ich meinem gnädigſten Wohlthäter zu verdanken, der nur dadurch groß ſeyn will, daß er ſich die Welt durch Wohlthaten verbindet. Wie groß muß die Belohnung des Himmels, wie unendlich die Glückſeligkeit für eine ſo groſſe Stütze des Vaterlands ſeyn! Der Gott, der huldreich auf einen ſo ſeltenen Menſchenfreund herabſieht, der Gott ſegne Euer Hochgräfl. Excellenz immerdar, und gebe mir Kräfte, mich Dero hohen Gnade ſtets würdiger zu machen. Ich verharre in tiefſter Ehrerbietigkeit

Euer Hochgräfl. Excellenz

unterthäniger Diener.

N°. 3.

Dankſchreiben an einen Geheimden Rath, wegen einer durch ſeine Empfehlung erhaltenen Beförderung.

Hochwohlgebohrner,

Inſonders Hochzuverehrender Herr Geheimde Rath,

So eben erhalte ich durch den Herrn Regierungs-Rath N. die für mich ſo erfreuliche Nachricht, daß Ihro Churfürſtl. Gnaden mich zu der erledigten Amtsſchreiber-Stelle in N. gnädigſt zu ernennen, geruhet haben. Da ich dieſes auſſerordentliche Glück blos allein Ew Hochwohlgebl. gütigen Empfehlung zu verdanken habe, ſo halte ich es für meine erſte Pflicht, Ew. Hochwohlgebl. davon Nachricht zu ertheilen, und Denenſelben für die mir durch Dero hohes Vorwort erwieſene groſe Wohlthat nochmals meinen unterthänigſten Dank abzuſtatten. Mein Herz iſt in dieſem Augenblick zu voll von Empfindungen der Dankbarkeit, als daß es mir möglich wäre, ſolche in Worten hinreichend auszudrücken. Ich ſowohl, als meine Familie werden Ew. Hochwohlgebl. dafür Zeitlebens verpflichtet bleiben. Ich werde alle meine Kräfte anwenden, um das mir gnädigſt anvertraute Amt mit aller Treue und Sorgfalt zu verwalten, um mich dadurch Ew. Hochwohlgebl. gütiger Empfehlung würdig zu machen. Der allmächtige Gott überſchütte dafür Ew. Hochwohlgebl. mit ſeinem reichſten Seegen, und erhalte Dieſelben bis auf die ſpäteſte Jah-

re in der dauerhafteſten Geſundheit und allem hohen Wohlergehen. Ich habe die Ehre in tiefſter Ehrerbietigkeit zu verharren

Ew. Hochwohlgebohrnen

gehorſamſter Diener.

N°. 4.

Dankſchreiben wegen einem beigelegten verdrieslichen Handel.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrter Herr,

Ich habe geſtern das Schreiben erhalten, womit Euer Hochedelgebl. mich beehrt haben. Ich möchte Ihnen durch meinen Dank gern die ganze Gröſſe meiner Erkenntlichkeit bezeugen. Aber ich verſichere Sie, daß alles, was ich ſagen kann, die Fülle meiner Empfindungen lange nicht erſchöpft. Sie haben mir einen äuſſerſt wichtigen Dienſt geleiſtet, und mir ſo bald und auf eine ſo anſtändige Art aus dem verdrüßlichen Handel geholfen, daß ich es Ihnen gewiß nie vergeſſen werde. Meine Hochachtung gegen Sie iſt keines Zuſatzes fähig, denn ſie iſt immer ſehr groß geweſen, und mit dieſen aufrichtigen Geſinnungen verharre ich Zeitlebens ꝛc.

N°. 5.

Dankſchreiben eines Sohnes wegen Ausſöhnung mit ſeinem Vater.

Hochedler,

Hochgeehrter Herr,

Ich habe von meiner Schweſter erfahren, mit welcher Wärme Sie ſich meiner bey meinem Vater ange-

angenommen haben, und ich verſichere Sie, daß, wenn Sie mir alle die gröſten Gunſterweiſungen von der Welt ausgewirkt hätten, ich Ihnen nicht verpflichteter ſeyn könnte, als da Sie mich mit meinem Vater völlig ausgeſöhnt haben. Auch betheure ich Ihnen, daß die zärtliche Erkenntlichkeit, welche ich in dem höchſten Grade gegen Sie hege, ſich nie vermindern wird, ſondern daß ich der Verbindlichkeiten, die ich Ihnen ſchuldig bin, lebenslang eingedenk ſeyn werde. Sie ſind der beſte und edelmüthigſte Freund von der Welt. Ich werde immer nur Sie nennen, wenn von Freundſchaft die Rede iſt. Ich habe nichts ſo lieb, welches ich Ihnen aus Dankbarkeit nicht mit Freuden widmen möchte. Es kömmt auf Sie an, die Probe zu machen und mir Gelegenheit zu geben, den Beweis thätig zu führen, daß ich ohne alle Einſchränkung und Ausnahme ſey ꝛc.

N°. 6.

An einen Kaufmann, der ſeinen Sohn auf der Schule unterſtützt.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrter Herr,

Euer Hochedelgebl. erzeigen mir durch die liebreiche Unterſtützung, welche Sie meinem Sohne leiſten, die gröſte Wohlthat, und Sie thun das auf eine ſo gute Art, daß ich nicht weiß, ob ich Ihnen mehr für dieſe als für jene danken ſoll. Seyen Sie verſichert, daß ich Ihnen für beide äuſſerſt verbindlich bin, und nur nicht weiß, wie ich Ihnen

mei-

meine Erkenntlichkeit genug ausdrücken ſoll. Setzen Sie zu Ihren Wohlthaten noch dieſe hinzu, mir dieß zu glauben, und ſich an meiner ſtatt alles ſelbſt zu ſagen, was mein Herz Ihnen gern ſagen möchte und nicht kann. Ich hoffe, daß mein Sohn ſich bemühen wird, durch die gefliſſentſte Aufmerkſamkeit zu zeigen, daß er ſich die Geſinnungen ſeines Vaters eigen gemacht habe. Erlauben Sie, daß ich ihn und mich Ihrer Gewogenheit beſtens empfehle, und mich nenne ꝛc

N°. 7.

Dankſchreiben an einen alten Freund, der ihn vertheidigt hatte.

Edler Mann!

Ich habe geſtern von dem Herrn E. erfahren, mit welcher Wärme Sie ſich meiner in einem gewiſſen Hauſe gegen die harten Urtheile liebloſer Richter angenommen haben, daß ich es nicht länger verſchieben kann, Ihnen meine Erkenntlichkeit dafür zu bezeugen. Nach Beſchaffenheit Ihrer Umſtände und der meinigen, konnten Sie keinen gröſſern Beweis Ihres Edelmuths geben, als daß Sie dieſes thaten und dadurch unſere alte Freundſchaft wieder aufs neue belebten. Ich ſage Ihnen tauſend Dank für dieſe abermalige Probe, die Sie mir von Ihrer Zuneigung bey dieſer Gelegenheit gegeben haben, und ich bitte Sie, zu glauben, daß ich es niemals vergeſſen, und lebenslang ſeyn werde ꝛc.

N°. 8.

N°. 8.

Dankſchreiben an jemand der ihm mit Geld ausgeholfen hatte.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr,

Ich kann Euer Hochedelgebl. meine Freude über Ihr gütiges Anerbieten, mich mit dem Benöthigten aus meiner Verlegenheit zu ziehen, nicht beſchreiben. Die Wohlthat, welche mir dadurch wiederfährt, iſt gröſſer, als Sie glauben; und ob ich dieſelbe gleich der Fürbitte Ihres und meines Freundes, des Herrn W verdanke, ſo erſehe ich doch aus Dero Schreiben an denſelben, daß Sie ſeine Bitte deſto lieber haben wollen ſtatt finden laſſen, weil ſie meine Perſon betraf. Sie legen mir alſo eine doppelte Verbindlichkeit auf, Sie zu lieben und hochzuſchätzen. Von der ſchuldigen Erkenntlichkeit, welche ich Ihnen thätig beweiſen zu können wünſche, werden Sie, wie ich hoffe, überzeugt ſeyn. Sie iſt ſo groß, daß Sie gewiß damit zufrieden ſeyn würden, wenn ich ſie Ihnen vor Augen legen könnte. In zwey Jahren werde ich zuverläſſig im Stande ſeyn, wieder abzubezahlen. Auf dieſe Friſt habe ich den gerichtlichen Schuldſchein ausgeſtellt, welchen Sie hiebei erhalten, und woraus Sie erſehen werden, daß ich Sie hinlänglich in Sicherheit zu ſtellen geſucht habe. Herr K. hat geſtern die angewieſene Summe richtig bezahlt. Ich wiederhole Ihnen die Verſicherung von meiner lebhafteſten Dankbarkeit und Hochachtung, womit ich Zeitlebens verharre rc.

N°. 9.

Ein anderes dergleichen.

O Freund in der Noth! Könnte ich Ihnen doch die Empfindungen meines Herzens fühlbar machen, das über die zärtliche Sorgfalt, mit welcher Sie mir in meinen Bedrängniſſen zu Hülfe eilen, ſo ſehr gerührt iſt! Ich danke Ihnen und ſegne Sie! Weiter kann ich Ihnen nichts ſagen. Nun weiß ich doch, daß ich einen Freund auf der Welt habe; ein Glück, deſſen ſich viele nicht rühmen können, und deren glücklichere Umſtände ich nun nicht beneide. Aber vielleicht haben Sie, um mir Luſt zu verſchaffen, ſich ſelbſt in Verlegenheit geſetzt. Ich müſte ſchlecht denken, wenn ich dieß zulieſſe. Wollen Sie nicht, daß ich eine Unruhe mit der andern vertauſche, ſo beweiſen Sie mir, daß hier dieſer Fall nicht ſey, oder aber erzeigen Sie mir die Wohlthat, mich allein gegen das Schickſal kämpfen zu laſſen. In jeglichem Falle belohne Ihnen Gott Ihre Treue und edle Uneigennützigkeit. Ich werde nie aufhören, Sie auf das innigſte zu lieben und zu verehren, und immer zu ſeyn ꝛc.

N°. 10.

Dankſchreiben an einen Arzt, wegen wiederhergeſtellter Geſundheit.

Wohlgebohrner, Hochgelahrter,
Hochzuehrender Herr Doctor,

Ich betrachte Euer Wohlgebl. als den Erretter meines Lebens, und jeden frohen Genuß deſſelben, als

als Ihr Geſchenk. Urtheilen Sie hieraus, wie ſehr ich Ihnen für Ihre zu meiner Wiederherſtellung angewandte Mühe, Sorgfalt und Geſchicklichkeit verbunden ſeyn muß. Sehen Sie beikommende Kleinigkeit als einen Beweis an, daß ich Ihnen gern erkenntlich ſeyn möchte; aber nicht als eine Vergeltung, mit welcher ich mich von der Pflicht der Dankbarkeit loskaufen wollte. Dieſe wird ſo lange dauern, als Ihre Wohlthat, das iſt, ſo lang ich lebe, der ich mit aller Hochachtung verharre ꝛc.

N°. 11.

Dankſchreiben an einen Freund, wegen einem geleiſteten Dienſt.

Theureſter Mann,

Sie wiſſen alle Ihre Freunde auf eine ſo ſchöne Art ſich zu verbinden, daß man unmöglich unzufrieden darüber werden kann, Ihr Schuldner zu ſeyn. Sie haben mich durch einen neuen Beweis überzeugt, wie angenehm es Ihnen ſey, Gefälligkeiten zu erweiſen, und wie billig Sie ſich freuen, wenn man Sie dafür annimmt. Iſt es genug, auf dieſe Art erkenntlich gegen Sie zu ſeyn: ſo werden Sie in mir zwar den dankbarſten Menſch von der Welt verpflichtet haben, der ſich aber ſelbſt noch nicht für dankbar genug hält. In der That, werthgeſchätzter Freund, muß ich ein wenig unruhig deswegen ſeyn, daß ich mich bisher nur durch Worte bedankt habe, und auch noch keine Gelegenhheit ſehe, Ihnen meine Erkenntlichkeit durch Thaten zu erklären. Auſſer dieſem Vergnügen entbehre ich auch noch ein

anders, welches im Geben beſteht. Ja, glauben Sie es nur, daß eine Seele, die den Werth erhaltener Gefälligkeiten fühlt, auch eben ſo gern Gefälligkeiten erweiſe. Sagen Sie mir alſo, wie ich fähig ſeyn kann, dieſes gegenſeitige Vergnügen auch in Abſicht auf Sie zu empfinden, und ꝛc

N°. 12.

Dankſchreiben eines jungen Studirenden an einen Magiſtrat einer Stadt für Conferirung eines Stipendiums.

Wohl- und Hochedelgebohrne,

Hochgelahrte,

Hochzuverehrende Herren,

Ew. Wohl- und Hochedelgebl. haben geruhet, meine gehorſamſtes Anſuchen um das Schmidtiſche Stipendium, mit einer geneigten Willfahrung zu begünſtigen, für welche mir dadurch wiederfahrne vorzügliche Ehre und groſe Wohlthat ich hierdurch meinen gehorſamſten Dank abſtatte. Möchte ich doch ſo glücklich ſeyn, durch Erwerbung vorzüglicher Geſchicklichkeiten, Ew. Wohl- und Hochedelgebl. günſtiges Urtheil zu rechtfertigen, und die gerechten Erwartungen zu erfüllen, welche Hochdieſelben von mir hegen. Wenigſtens kann ich Ew. Wohl- und Hochedelgebl verſichern, daß es mir an dem beſten Willen dazu nicht fehlet, und daß ich mich nach allen meinen Kräften bemühen werde, ein nüzliches Glied des Staats zu werden. Bin ich dereinſt ſo glücklich, meinem Vaterland gute Dienſte zu leiſten, ſo werde ich das daraus entſpringende Verdienſt, Ew. Wohl- und Hochedelgebl.

gebl. mir bezeigten beſondern Güte, und liebreichen Unterſtützung allein beizumeſſen und zu verdanken haben.

Im Vertrauen auf Ew Wohl- und Hochedelgebl. ohnbegränztes Wohlwollen, und auf meine aufrichtige Geſinnungen wage ich es, mich der Fortdauer Dero väterlichen Fürſorge auf das angelegentlichſte zu empfehlen. Erlauben Sie mir nur noch, die treueſten Verſicherungen der tiefſten Ehrerbietigkeit hinzuzufügen, mit welchen ich Zeitlebens verharren werde

Ew. Wohl- und Hochedelgebohrnen

Reutlingen den 12. September
1766. unterthänigſter Diener.

N°. 13.

Dankſchreiben wegen einem erhaltenen Hochzeitgeſchenk.

Hochedelgebohrner,
Hochzuehrender Herr,

Ich habe geſtern das unvergleichliche Geſchenk erhalten, welches Ew Hochedelgebl. mir zum Angedenken meiner Hochzeitfeyer verehren wollen. Ich ſowohl als meine Frau ſind darüber ſehr beſchämt, und wiſſen nicht, auf was für Art wir es angreifen ſollen, Ihnen unſere Erkenntlichkeit dafür wieder an den Tag zu legen. Bis wir nun dieſe Gelegenheit finden, ſo ſtatten wir Ew. Hochedelgebl. einsweilen den verbindlichſten Dank für dieſe neue Beweiſe Ihrer gütigen Freundſchaft ab. Ich empfeh-

le mich und meine Frau zu der Fortdauer Ihrer Wohlgewogenheit, die ich ferner durch die vollkommenſte Hochachtung zu verdienen trachten werde, mit welcher ich Zeitlebens verharre ꝛc.

N°. 14.

Dankſchreiben wegen einem Gevattern-Geſchenk.

Hochgeehrteſter Herr Gevatter,

Ich habe die mir gütigſt überſchickten 2. ſilberne Löffel nebſt Dero angenehmen Schreiben richtig empfangen, und ſtatte Ihnen den verbindlichſten Dank ab vor das anſehnliche Geſchenk, das Sie meinem lieben Kinde zum Andenken verehren wollen. Wie ſehr wünſchte ich im Stande zu ſeyn, dieſes erwiedern zu können. Da dieſes aber nicht iſt, ſo wünſche ich, daß Sie der liebe Gott dafür anderwärts reichlich ſegnen, und Ihnen dieſe Wohlthat vielfältig wieder vergelten wolle. Bin ich je im Stande, Ihnen eine Gefälligkeit zu erweiſen, ſo bitte ich, verſchonen Sie mich nicht. Uebrigens wünſche ich, daß der allmächtige Gott den wertheſten Herrn Gevatter, nicht nur das neue angetretene Jahr, ſondern noch viele nachfolgende, nebſt Dero wertheſten Familie, in allem erwünſchten Wohlſeyn zurück legen laſſen möge, wobei ich mich und meine lieben Angehörigen zu Dero fortdaurenden Freundſchaft beſtens empfehle und mit der gröſten Hochachtung verharre

Meines Hochgeehrteſten Herrn Gevatters

Augſpurg den 3. Julii 1779.

bereitwilligſter Diener
Johann Jacob Brand.

N°. 15.

Dankſchreiben wegen eines erhaltenen Gevatter-Geſchenks.

Hochedler,

Hochzuehrender Herr Gevatter,

Was machen Sie doch immer, daß Sie ſich wegen meiner Kinder ſo viele Unkoſten verurſachen? Wir ſind ohnehin ſchon ſeit langer Zeit ſo groſſe Schuldner gegen Sie; nun wiſſen wir vollends gar nicht, wie wir es wett machen ſollen. Es wäre ja mit dem einen ſchon genug geweſen; das übrige hätte ganz wegbleiben ſollen, wie ich mir es ſchon letzthin abgebeten hatte. Gewiß, ich weiß nicht, wie ich mich von dieſer Schuld wieder losmachen kann. Damit nun nicht gar alles ſtehen bleibe, habe ich meine Dankſagung gegen Sie mit dieſer kleinen Beylage begleiten wollen, und bitte dabey, Sie möchten den guten Willen fürs Werk ſelbſt annehmen. Wir hoffen, Sie werden uns, Ihrem Verſprechen gemäß, bald beſuchen; alsdann ſollen ſich meine Kinder ſelbſt bedanken. Indeſſen empfehlen wir uns Ihnen und den Ihrigen ſämtlich, und ich verbleibe ꝛc.

N°. 16.

Antwort.

Sie meynen immer, wertheſter Herr Gevatter, wenn ich Ihren Kindern etwas ſchicke, ſo müßten Sie mir es ſogleich wieder zehnfach zurückgeben. Das, was Ihre lieben Kinder von mir erhalten ha-

haben, iſt gar nicht in der Abſicht geſchehen, daß Sie ſich dagegen Unkoſten machen ſollen, und nun ſchicken Sie mir da wieder einen ganzen Pack in die Haushaltung dagegen. Es iſt mir zwar ein liebes Geſchenk, und hat meinem Weibchen beſonders wohl gefallen, aber auf ein andersmal verbitte ich mirs. Wenn ich zu tief in die Schulden kommen ſollte, ſo würde ich mich nicht mehr unterſtehen dürfen, Sie zu beſuchen, und Sie mündlich zu verſichern, daß ich Zeitlebens bin ꝛc.

N°. 17.

Dankſchreiben wegen einer ſeinem Vater erzeigten Wohlthat.

Verehrungswürdiger Freund,

Wertheſter Gönner,

Wie ſoll ich Ihnen dereinſt vergelten, was Sie an mir und meinem Vater gethan haben! Gewiß, das iſt mehr, als ich je erwarten konnte. Mein Vater iſt alſo, durch ihre edle und menſchenfreundlichen Bemühungen beinahe wieder in ſeinen vorigen Stand geſetzt! Könnte ich Ihnen doch mein ganzes Herz eröfnen, und Sie meine Geſinnungen in demſelben leſen laſſen, ſo würden Sie ſehen, daß es mir unmöglich iſt, dieſelbe durch Worte auszudrücken. Dies iſt die zuverläſſigſte Probe von Ihrer Freundſchaft, daß Sie ſich in der äuſſerſten Noth meiner Sache annehmen. Möchte ſich mir doch eine Gelegenheit darbieten, mich für Sie aufzuopfern, mit Freuden würde ich ſie ergreifen, um Ihnen zu zeigen, daß Sie Ihre Freund-

ſchaft

ſchaft an keinen Undankbaren verſchwendet haben. Doch ich weiß, wie edel Sie auch in dieſem Falle denken, und wie wenig Sie bey Ihren menſchenfreundlichen Handlungen auf den Dank der Perſon rechnen: darum breche ich ab und will nur noch dieſes ſagen, daß ich ewig ſeyn werde

Dero

ergebenſter Freund und Diener.

Zwölftes Kapitel.

Von Einladungsſchreiben.

Einladungsſchreiben enthalten eine Bitte, den andern zu einem Beſuche oder zu einer Zuſammenkunft zu bewegen. Man kann ſolche an ſeines gleichen und an geringere, an vornehmere aber nur unter gewiſſen Umſtänden ſchreiben. Man kann darinn die Sprache des Herzens, der Freundſchaft, des Wohlſtandes führen, oder auch eine Gelegenheit zum Bewegungsgrunde machen, weswegen man den andern perſönlich zu ſprechen wünſche. Die Gelegenheiten zu dergleichen Schreiben können manchfaltig ſeyn. Die gewöhnlichſten ereignen ſich bey Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbniſſen, Gaſtereyen, Spazierfahrten ꝛc. Man führet zuerſt die Sache ſelber an, weswegen man den andern einladet, und hernach die Urſache oder Bewegungsgründe, die von der Ehre, dem Vergnügen, der Freundſchaft,

ſchaft, Gewogenheit, Verwandſchaft und dergleichen, hergenommen werden können. Sie ſind ſo einzurichten, daß keine alte abgedroſchene Formeln unterlaufen. Vornehmere, oder die uns befehlen können, muß man mit einiger Behutſamkeit einladen. Wenn ſie der Wohlſtand nicht verbindet, uns einen perſönlichen Beſuch abzuſtatten: ſo muß man ſie auch dazu nicht ausdrücklich einladen. Sind ſie aber unſere beſondere Gönner, haben ſie ihre Leutſeligkeit ſchon öfters gegen uns bezeigt, oder iſt die Gelegenheit auſſerordentlich, z. B. Hochzeiten, Gevatterſchaften ꝛc., ſo kann man ſo kühn ſeyn, ſie einzuladen, oder ihnen ſagen, daß man es für ein unverdientes Glück ſchätzen würde, wenn man die Ehre ihrer Gegenwart hoffen könnte. Die Schreibart iſt nach dem Unterſchied der Perſonen ehrerbietig, höflich und verbindlich. In den Antworten auf die Einladungen wird entweder eine Zuſage, oder eine abſchlägige Antwort ertheilt. Bey der Zuſage wird der Antrag des andern wiederholt, eine Dankſagung hinzugefügt und verſprochen zu erſcheinen. Bey der Entſchuldigung bringt man wahre Urſachen in Hoffnung einer geneigten Annehmung bey, und verſpricht, zu einer andern Zeit zu willfahren.

N°. 1.

Einladungsſchreiben zu einer Hochzeitfeyer.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr,

Euer Hochedelgebl. nehmen zu viel Antheil an meinem Glücke, als daß ich mir nicht eine angenehme Schuldigkeit daraus machen ſollte, Denenſelben meine Verbindung mit der Jungfer N. und die herannahende feyerliche Trauung zu berichten. Wenn ich bedenke, wie viele Merkmaale der Gewogenheit Euer Hochedelgebl. mir jederzeit erwieſen haben: ſo wage ichs mit deſto gröſſerer Zuverſicht, Dieſelben zu bitten, mir an dem vergnügteſten Tage meines Lebens die Ehre Dero ſchätzbaren Gegenwart zu gönnen. Ich hoffe in dieſem Vertrauen, daß keine Hinderniſſe zu groß ſeyn werden, die Euer Hochedelgebl. von dieſer wahren Gefälligkeit gegen mich abhalten könnten. Wie vollkommen wird mein Vergnügen ſeyn, wenn Sie mir hierdurch Gelegenheit geben, Sie perſönlich verſichern zu können, daß ich mit der vollkommenſten Hochſchätzung und Erkenntlichkeit ſey ꝛc.

N°. 2.

Ein anderes dergleichen.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr,

Euer Hochedl. iſt nicht unbekannt, daß ſich meine älteſte Tochter ſchon ſeit vier Monaten mit

dem Herrn N. verlobt hat. Der 28ſte Auguſt iſt zur feyerlichen Vollziehung dieſer Ehe beſtimmt. Die vielen Beweiſe, welche Euer Hochedlen mir bisher von Dero Freundſchaft gegeben haben, laſſen mich nicht zweifeln, mich der Ehre Ihrer Gegenwart bey dieſer feſtlichen Begebenheit zu erfreuen. Ich kann verſichern, daß Sie viele gute Freunde antreffen werden; beſonders freuet ſich Herr N. auf Dieſelben. Euer Hochedl. können uns nichts angenehmers erzeigen, als wenn Sie dieſe Erwartung erfüllen; denn ſo ſehr ich auch Urſache habe, mit der getroffenen Verbindung meiner Tochter zufrieden und vergnügt zu ſeyn: ſo würde doch vieles zur Vollkommenheit der Freude fehlen, wenn wir Sie an dieſem Tage entbehren ſollten. Ich mache mir alſo zuverläſſige Hoffnung, Sie bey uns zu ſehen. Die Gefälligkeit, welche Dieſelben dadurch mir und dem Brautpaare (das ſich Ihrer Gewogenheit gehorſamſt empfiehlt) erzeigen, wird uns zum gröſten Danke verbinden. Ich bin ꝛc.

N°. 3.

Ein anderes Einladungs-Schreiben zur Hochzeit an einen Cammer-Rath.

Wohlgebohrner,

Hochzuehrender Herr Cammer-Rath,

Die hohe Gewogenheit, welche mir Ew. Wohlgebohrnen jederzeit bezeuget haben, und wofür ich Ihnen Zeitlebens verbunden bleiben werde, veranlaſſet mich, daß ich mir die Freiheit nehme, Gegenwärtiges an Dieſelben gelangen zu laſſen.

Ew.

Ew. Wohlgebohrnen wiſſen zweifelsohne ſchon, daß ich mich mit der verwittibten Frau N. einer gebohrnen N. ehelich verſprochen habe. Da wir nun gedenken, künftigen Dienſtag, geliebt es Gott, unſer Bündniß durch die Prieſterliche Trauung zu vollziehen, ſo erſuche ich hiermit Ew Wohlgebl. ganz ergebenſt, ſowohl mir, als meiner Braut, auf gedachten unſern Hochzeittag die Ehre Dero werthesten Gegenwart zu gönnen. Freilich ſehe ich ein, daß es Ew. Wohlgebl. bei Dero wichtigen Geſchäften allerdings ſchwer fallen wird, mir meine Bitte zu gewähren, allein um ſo mehr würde ich das mir dadurch wiederfahrende vorzügliche Glück zu ſchätzen wiſſen. Wenigſtens werden mir Ew. Wohlgebl. verzeihen, daß ich Denenſelben mein ſehnlichſtes Verlangen darnach bezeige, mich und meine Braut dabei zu Ew. Wohlgebl. fernerem Wohlwollen gehorſamſt empfehle, und mit der gröſten Hochachtung ohnveränderlich verharre

Ew. Wohlgebohrnen

Reutlingen den 9. May

1781. gehorſamſter Diener.

N°. 4.

Abſchlägige Antwort.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr Bräutigam,

Sie haben mir die Ehre angethan, und mich zu Ihrer Hochzeitsfeyer eingeladen, wofür ich Ihnen recht ſehr verbunden bin. Ich wünſche Ihnen da-

zu von ganzem Herzen Glück, und verſichere, daß es mir ein wahres Vergnügen geweſen ſeyn würde, derſelben beizuwohnen, wenn ich nicht durch meine überhäufte Berufsgeſchäfte, die ſich nicht verſchieben laſſen, daran verhindert würde. Ich wünſche Ihnen nochmals zu Ihrem Vorhaben allen göttlichen Seegen, und verharre nebſt gehorſamſter Empfehlung an Ihre Frau Braut mit unveränderter Hochachtung

Ew. Hochedlen

Stuttgard den 12. May 1781.

ergebenſter Diener.

N°. 5.

Willfährige Antwort.

Hochzuehrender Herr Vetter,

Sie haben mir und meiner Frau, die Ehre erzeigt, und uns zu Dero Hochzeitsfeſt auf künftigen Donnerſtag eingeladen, und zwar mit ſolchen Ausdrücken, die ich für nichts anders als überzeugende Merkmahle Ihrer ſchätzbaren Freundſchaft anſehen kann. Wir ſind Ihnen dafür ſehr verbunden, und wenn unſere Gegenwart etwas zur Vermehrung Ihrer Freude beitragen kann, ſo wollen wir denn Ihrem Befehle nachkommen, und dabei erſcheinen. Ich werde alsdann die Ehre haben, meinen Glückwunſch mündlich abzulegen, empfehle mich und meine Familie indeſſen zu meines Hochgeehrteſten Herrn Vetters und wertheſten Jungfer Braut

Braut ferneren Wohlgewogenheit, und verharre mit der aufrichtigſten Freundſchaft

Hochgeehrteſter Herr Vetter

Alzey den 12. April

1782. Dero ergebenſter Diener.

N°. 6.

Einladung zu einem Beſuch aufs Land.

Wertheſter Freund,

Die angenehmen Tage des herannahenden Herbſtes geben mir immer neue Hoffnung, daß Sie endlich einmal die Stadt verlaſſen und zu uns auf das Land kommen werden. Machen Sie mir keine Einwendung von Geſchäften. Wenn man immer ſo fleiſſig iſt, wie Sie: ſo hat man allerdings ein Recht, ſogar eine Verbindlichkeit zu einer Gemüthsveränderung. Uebrigens dürfen Sie auch nicht beſorgen, ganz müſſig zu ſeyn. Die Jahrszeit ſelbſt wird uns verſchiedene angenehme Beſchäftigungen anbieten, und, auſſer dem Umgange mit ſchäzbaren Freunden, ſollen Sie noch einen artigen ausgewählten Büchervorrath finden. Ich ſehe Ihrer Ankunft mit Verlangen entgegen, und verharre mit aller Hochachtung ꝛc.

N°. 7.

Antwort.

Liebſter Herzensfreund,

Sie laden mich nach Ihrem angenehmen Landgute ein? Ja, ich will kommen; aber mit der Be-

Bedingung, daß Sie ſich nicht die geringſte Ungelegenheit machen, ſo wie ich darunter auch für mich ſorge; denn ich komme nicht, um zu ſchmauſen und nach allen Ihren Bekannten herumzufahren, ſondern um bey Ihnen zu ſeyn und ruhig und frey zu bleiben. Man muß ſich entweder ganz nach andern Leuten richten, wie in der Stadt, oder ganz ſein eigen ſeyn, wie auf dem Lande. Nach meiner Neigung will ich in dieſem Falle lieber etwas ganzes haben, als etwas gemiſchtes und getheiltes. Leben Sie wohl; ich werde bald bey Ihnen ſeyn und bin indeſſen ꝛc.

N°. 8.

Einladung zu einem Beſuch.

Hochedelgebohrner,
Hochgeehrter Herr,

Es haben ſich einige gute Freunde gemeldet, die mir künftigen Dienſtag die Ehre ihres Beſuchs gönnen wollen. Dieß allein wird mich rechtfertigen, wenn ich Sie ergebenſt bitte, ſich an gemeldetem Tage gleichfalls bey mir einzufinden. Es iſt gewiß, daß eine Geſellſchaft Urſache hat, mit dem Wirthe unzufrieden zu ſeyn, wenn er misvergnügt, mürriſch und voller Gedanken iſt, oder gleichſam im Traume ſeine Gäſte bewirthet. Dies alles würde mir zuverläſſig wiederfahren, wenn ich Sie unter meinen Freunden vermiſſen ſollte. Ich bitte alſo um unſerer Freundſchaft willen, nicht zuzulaſſen, daß ich an einem Tage, welcher der Freude gewidmet iſt, andern Urſache zum Misvergnügen gebe. Ich er-

erwarte daher Dero Ankunft mit ſehnlichem Verlangen, und bin mit unveränderter Ergebenheit ꝛc.

N°. 9.

Einladung zu einem Kirchweihfeſte.

Hochgeehrter Herr,

Künftigen Sonntag feyern wir unſer Kirchweihfeſt. Sie wiſſen die Gewohnheit der Landleute bey dergleichen Gelegenheiten, und daher werden Sie mir nicht übel nehmen, wenn ich mir die Freiheit nehme, Sie nebſt andern guten Freunden zu mir zu bitten. Bin ich gleich nicht im Stande, Sie köſtlich zu bewirthen: ſo werden Sie doch hoffentlich etwas nach Ihrem Geſchmacke finden. Sie verbinden mich recht ſehr, wenn es Ihnen gefällig iſt, dieſe meine Bitte zu erfüllen. Ich erwarte Sie mit ſehnſuchtsvollem Verlangen, und bin ꝛc.

N°. 10.

Einladung zu einem Leichen-Begängnis.

Hochgeehrteſter Herr Vetter,

Der liebe Gott hat meine wertheſte Schweſter in den betrübten Wittwenſtand geſetzt, da er meinen nunmehr ſeligen Herrn Schwager nach einer ausgeſtandenen harten Krankheit aus dieſer Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgefordert hat. Weil ich nun weiß, daß Sie immer ſehr viel auf ihn gehalten, und ihn auch zweymal in ſeiner Krankheit beſucht haben: ſo zweifle ich nicht, Sie werden ihm auch noch die letz-

te Ehre erweiſen und ihn morgen um zwey Uhr zu ſeiner Ruheſtätte begleiten helfen. Es wird uns allen, beſonders meiner ſo tiefgebeugten Schweſter zu groſſem Troſt gereichen, und werden Ihnen in andern, Gott gebe! frölichern Gelegenheiten zu dienen nicht unterlaſſen. Uebrigens wünſche ich Ihnen beſtändige Geſundheit und verbleibe in Erwartung Ihrer Gegenwart ꝛc.

Dreyzehentes Kapitel.

Von Empfehlungs- und Fürbitt-Schreiben.

Empfehlungsſchreiben ſind entweder Complimentenbriefe, oder man bittet ſich darinn eines andern wirkliche Fürſprache bey einer gewiſſen Gelegenheit zu ſeinem Beſten aus. In dem letztern Falle gehören ſie beſonders zu den Bittſchreiben. Man wird ſich am beſten empfehlen, wenn man dem andern ſeine Verdienſte in einer gefälligen Geſtalt zeigen kann. Folglich muß man dieſe Briefe mit beſonderer Sorgfalt ausarbeiten, zumal wenn der Gönner aus unſerm Briefe von unſerm perſönlichen Charakter urtheilen ſoll. Die Verdienſte verlieren das Gefällige in den Augen des andern, ſobald man ſich ſelber zuverſichtlich erhebt. Man halte ſich alſo ſelbſt in einem Empfehlungsſchreiben keine Lobrede, man verſpreche nicht zuviel, ſondern halte

ſich

ſich in den Grenzen der Beſcheidenheit. Ein Schmeichler macht ſich doppelt verhaßt, wenn er es gegen ſeine eigene Perſon iſt. Kann man gewiſſe Zeugen zu ſeinem Vortheile aufſtellen: ſo iſt es nicht unerlaubt, ſich darauf zu berufen. Ihre Urtheile haben immer ein gröſſers Gewicht, als wenn man Richter in ſeiner eigenen Sache ſeyn will. Die Schreibart in dieſen Briefen iſt ehrerbietig, einnehmend und witzig. Es iſt ſehr einfältig, wenn man, um ſich dem andern deſto nachdrücklicher zu empfehlen, ſein eigener Lobredner wird. Die galante Schreibart iſt in dieſen Briefen behutſam anzuwenden; denn manche halten ſonſt die ganze Sache für Scherz: Es iſt auch gut, wenn man einige Proben ſeines Fleiſſes und ſeiner Wiſſenſchaft beylegen kann, daraus man von der Würdigkeit beſſer zu ſchlieſſen im Stande iſt. Sie müſſen aber von der Art ſeyn, daß ſie uns wirklich Ehre machen, und, wenn es möglich iſt, daß der Gönner ſelbſt von ihrem Werthe urtheilen kann. Denn wenn man einer Hofdame z. B. eine arabiſche Schrift oder eine algebraiſche Berechnung zum Zeugniß ihrer Geſchicklichkeit überſenden wollte: ſo würde man nicht ſicher ſeyn, von ihr zum Pedant erklärt zu werden. Dieſe Gattungen der Briefe gehören theils zu den Bittſchreiben, theils zu den ſogenannten Inſinuationsſchreiben. Fürbittſchreiben ſind Empfehlungsſchreiben, die man für andere Perſonen aufſetzt. Wer Fürbittſchreiben an einen andern ergehen läßt, der macht zugleich ſein eigenes Zeugniß oder ſeine eigene Bitte zu einem Bewegungsgrunde, daß der an-

dere

dere dem Empfohlenen günſtig seyn ſoll; folglich muß man alsdann in den Augen des Gönners gewiſſe Verdienſte vor ſich haben, oder mit ihm in genauer Freundſchaft ſtehen. Man ſetzt ſich vielerley Verdrüßlichkeiten aus, wenn man einem andern eine unwürdige Perſon empfiehlt und anpreiſet; daher meide man die Patronenſucht, und bemühe ſich vielmehr, denjenigen, den man empfehlen will, vorher wohl kennen zu lernen. Da man in dieſen Briefen von fremden Verdienſten oder Vorzügen redet: ſo iſt es erlaubt, darinn freyer und ausführlicher zu ſchreiben, als von ſeinen eigenen. In der Erhebung und Anpreiſung der guten Eigenſchaften überſchreite man niemals die Wahrheit; ſonſt handelt man gewiß immer nachtheilig entweder gegen ſich ſelbſt, oder gegen den Empfohlenen.

N°. 1.

Man empfiehlt ſich zu einem Stipendio.

Wohlgebohrner,

Höchzuehrender Herr Rath,

Euer Wohlgebl. bekannte Gütigkeit gegen alle diejenigen, welche Gelegenheit zu haben wünſchen, dem Vaterlande nützlich zu werden, giebt mir das Vertrauen, daß Dieſelben mein gegenwärtiges Anſuchen nicht übel aufnehmen werden. Ich bin nuu ſchon ſeit zwey Jahren auf der Univerſität zu M. und habe die Zeugniſſe der Lehrer, daß ich dieſe Zeit nicht unnützlich zugebracht habe. Da ich

aber

aber in einer ſo kurzen Einſchränkung nicht alles dasjenige hören und lernen konnte, wodurch man ſich geſchickt machen muß, etwas mehr als mittelmäſſig zu ſeyn, und meine ſchlechten Umſtände, worinn mich der frühe Tod meiner Eltern gelaſſen hat, mir nicht erlauben, länger auf der Univerſität zu bleiben: ſo habe ich noch dieſes einzige Mittel verſuchen und meine Zuflucht zu Euer Wohlgebl. nehmen wollen, mit der gehorſamſten Bitte, daß Dieſelben mir zur Erlangung eines Stipendiums Dero Hochgeneigte Fürſprache gönnen möchten. Ich werde durch dieſe Unterſtützung Euer Wohlgebl. allerdings einen groſſen Theil meiner künftigen Glückſeligkeit zu verdanken haben, und nie wird die Ehrerbietung aufhören, in welcher ich mit dem erkenntlichſten Herzen bin ꝛc.

N°. 2.

Man empfiehlt ſich und bittet um Fürſprache einer erledigten Stelle.

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Inſonders Gnädiger Herr,

Durch die gnädige Gewogenheit Euer Hochfreyherrl. Excellenz bin ich ſchon auf eine anſehnliche Ehrenſtufe und dadurch zu einem ziemlichen Glücke gelangt. Noch eine einzige könnte mich vollkommen glücklich machen und alle meine Wünſche gänzlich befriedigen. Der Weg dazu ſteht wirklich offen und durch Dero hohe Leitung wäre es leicht, dieſes Ziel zu erreichen. Ich bitte alſo unterthänigſt, Euer Hochfreyherrl. Excellenz wollen den

mir ſchon häufig erwieſenen Gnaden noch dieſe hinzuſetzen und durch Dero vielvermögendes Fürwort bei Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht unſerm gnädigſten Herrn mich zu der erledigten N. Stelle befördern. Ich werde eifrigſt befliſſen ſeyn, durch treue Dienſte und Gehorſam mich dieſer Gnade würdig zu machen, und Euer Hochfreiherrl. Excellenz durch eine dankbare Abhängigkeit und genaueſte Erfüllung Dero hohen Wohlgefallens jederzeit an Tag zu legen, daß ich die Pflicht erkenne, welche mich verbindet, Dero gnädigſten Huld und Begünſtigung mein ganzes Aufkommen allein zuzuſchreiben. Ich lebe indeſſen in getroſter Hoffnung, dieſe meine unterthänigſte Bitte werde eben ſo wie alle vorhergehenden, eine gnädige Willfahrung zu gewarten haben, und beharre in geziemender Ehrfurcht ꝛc. ꝛc.

N°. 3.

Schreiben an einen Miniſter um die Verſorgung eines verdienſtvollen Mannes.

Hochwohlgebohrner,
Gnädiger Herr,

Euer Excellenz ſind immer ſo willig und bereit, die Tugend zu belohnen und verlaſſenen Verdienſten aufzuhelfen, daß ich mich mit der Hoffnung ſchmeichle, dadurch nicht Dero Ungnade mir zuzuziehen, daß ich es wage, Hochdenſelben eine neue Gelegenheit dazu zu geben und Dero Grosmuth einen Mann zu empfehlen, welcher derſelben nicht ganz unwürdig zu ſeyn ſcheint. Herr N. hat mich erſucht, Euer Excellenz denſelben bekannt zu machen und meine

Fürſprache zu deſſen Empfehlung zu verwenden. Ich erkenne zwar ſehr wohl, wie gering meine Verdienſte ſind, um meine Fürbitte geltend zu machen; doch kann ich mich nicht enthalten, mit meiner gewöhnlichen Aufrichtigkeit für den Ueberbringer dieſes ein Zeugniß abzulegen, das die Wahrheit von mir fodert und das er bey ſeiner wenigen Bekanntſchaft deſto nöthiger hat. Herr N. iſt ein Mann, der, ſo viel ich weiß, ſchon von ſeiner Jugend an fleiſſig geweſen iſt, ſtill und eingezogen gelebt, ſich eine gründliche Gelehrſamkeit erworben, auch davon verſchiedene überzeugende Beweiſe abgelegt hat, dabey macht ihn ſein vortrefflicher Charakter noch ſchätzbarer. Er iſt fromm, tugendhaft und in ſeinen Berufsgeſchäften unermüdet. Bey dieſem allem aber hat ihn die Vorſicht arm laſſen gebohren werden, ſo daß ihm die Mittel zu ſeiner Unterhaltung ſchwer fallen. Er hat überdieß den Fehler, etwas blöde und furchtſam zu ſeyn. Dieſes verhindert ihn, Gönner zu ſuchen, die ſich vielleicht ſeiner annehmen würden, wenn ſie ihn von Grund aus kenneten. Da ich nun überzeugt bin, daß Ew. Excellenz zur Glückſeligkeit eines ſolchen Mannes gern beförderlich ſind, und itzt eben ſich eine Gelegenheit bey der erledigten Stelle zu N. ereignet: ſo will ich es Hochdero gnädigen Einſicht überlaſſen, ob Sie dieſen Dienſt für eine Belohnung meines Freundes halten und das nöthige dazu beytragen wollen. Euer Excellenz werden ihn ſelbſt kennen lernen, wenn er ſo glücklich iſt, Ihnen ſeine Aufwartung zu machen, und alsdann am beſten prüfen können, ob meine Schilderung von ihm richtig geweſen ſey. Ich glaube zum voraus, daß dieſer

Umſtand ſehr vortheilhaft ſeyn wird, und ich habe die Ehre reſpectsvoll zu verharren

Euer Excellenz

unterthäniger Diener.

N°. 4.

Schreiben einer Dame an einen Staatsminiſter um eine Stelle für einen jungen Mann.

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr,

Der Herr Hofrath W. zu R. hat mir und meiner Familie beſonders bei dem plötzlichen Tode meines Vaters und bis itzt ſo groſſe und weſentliche Dienſte geleiſtet, daß ich es für meine Pflicht halte, ihm in allen Fällen meine Dankbarkeit zu beweiſen. Er hat einen Sohn, welcher als Referendarius bey dem Obergerichte zu S ſteht, und deſſen Erhaltung ihm bei ſeiner zahlreichen übrigen Familie ſehr ſchwer fällt Der Tod des Herrn Kriminalraths H. auf dem Amte R. hat in ihm den Wunſch aufs neue rege gemacht, ſeinen Sohn verſorgt, und zwar, wo möglich, durch dieſe Stelle verſorgt zu ſehen. Ich habe ſeine beſcheidene Bitte, Euer Excellenz denſelben dazu zu empfehlen, nicht abſchlagen können. Da ich aber den jungen Mann nicht genau genug kenne, und überhaupt nicht weiß, was für Eigenſchaften zur würdigen Beſetzung dieſer Stelle erfordert werden; ſo will ich Euer Excellenz nur bitten, auf den jungen

W. bey dieſer Gelegenheit gefälligſt Rückſicht zu nehmen, und dasjenige zu thun, was ſowohl mit Dero Rechtſchaffenheit, Pflicht und Einſicht, als auch mit ihrer Großmuth und Gewogenheit gegen mich beſtehen kann. Ueberaus lieb würde es mir ſeyn, wenn Euer Excellenz durch völlige Gewährung der Bitte des alten ehrlichen Hofraths mich eines Theils meiner ſchuldigen Verbindlichkeit gegen denſelbigen entledigen könnten. An Ihrem gütigen Willen zweifle ich nicht. Euer Excellenz ſind von Natur wohlwollend und ein eifriger Freund. Indeſſen werde ich in jedem Falle fernerhin mit den Ehrfurchtsvolleſten Geſinnungen verbleiben

Euer Excellenz

unterthänige Dienerin.

N°. 5.

Man empfiehlt einem Profeſſor, einen jungen auf die Academie gehenden Studenten.

Wohlgebohrner, Hochgelahrter,

Hochzuehrender Herr Profeſſor,

Ich habe meinem guten Freund und Nachbarn, dem Herrn Aſſeſſor N öfters gerühmet, wie gütig und freundſchaftlich Sie mir während meinem Aufenthalt in Jena begegnet wären, und wie viel ich Dero gutem Rath zu verdanken hätte. Da nun Ueberbringer dieſes, ſein älteſter Sohn, die Rechtsgelahrtheit ſtudiren ſoll, und er dazu vorzüglich Jena gewählt hat, ſo hat er mich erſucht, ſolchen an

Ew. Wohlgeb. als meinem alten Freund und Gönner beſtens zu empfehlen. Da ich Ihre edle und grosmüthige Geſinnungen kenne, einen jeden braven Jüngling zu unterſtützen, ſo nehme ich um ſo weniger Anſtand, Ihm in ſeiner Bitte zu willfahren. Ich zweifle übrigens nicht dran, daß der junge Menſch ſich durch ſeine Munter- und Gelehrigkeit ſelbſt empfehlen wird, indem ſeine Talente vieles von ihm hoffen laſſen und er überdiß das beſte Herz beſitzt. Erlauben Sie ihm dahero gütigſt dann und wann einen freien Zutritt zu Ihnen und ſtehen Sie ihm mit Dero guten Rath und Unterricht bei, den er ſich gewis zu Nutze machen wird. Eine jede Gefälligkeit, die Sie ihm erzeigen, werde ich anſehen, als ob Sie mir ſolche erwieſen hätten. Ew. Wohlgebohrnen werden dadurch die Summe der Verbindlichkeiten, die ich Ihnen bereits ſchuldig bin, noch vergröſſern, und ich wünſche nichts mehr als Gelegenheit zu haben, Ihnen wieder durch angenehme Dienſtleiſtungen einen Theil davon abzutragen. Zweiflen Sie übrigens nie daran, daß ich eben ſo ſehr mit der gröſten Hochachtung als wahren Dankbegierde Zeitlebens verharre

Euer Wohlgebohrnen

Frankfurt den 26. Febr.

1782. ergebenſter Diener.

N°. 6.

Man empfiehlt einen jungen Menſchen zu einer Hofmeiſter-Stelle.

Hochzuehrender Herr Hofrath,

Als ich vor kurzem die Ehre hatte, Euer Wohlgeb. meine Hochachtung zu bezeugen, verſprachen mir Dieſelben, daß Sie für die Beförderung des jungen N. der ſeit 6. Wochen von der Univerſität zurück gekommen, auf das beſte mitſorgen wollten. Jetzt wäre eine Gelegenheit vorhanden, die gerade auf ihn paſſen würde, wenn Sie Ihr Verſprechen erfüllen wollten. Der Herr Baron von P. Ihr ſehr guter Freund, ſucht einen Hofmeiſter vor ſeine Kinder, und Herr N. hat ſich bereits um dieſe Stelle bey Ihm beworben. Ew. Wohlgeb. könnten ihm nun durch Dero Empfehlung zur Erlangung derſelben ſehr behülflich ſeyn, und ich zweifle nicht, daß Ihre gütige Vorſprache ihm ſolche ohnfehlbar verſchaffen würde. Sie würden dadurch das Glück eines Menſchen befördern, der Unterſtützung verdienet, und der gewiß der Welt nützlich ſeyn kann, wenn er nur in die gehörige Lage geſetzt wird, wo er im Stande iſt, ſeine Kenntniſſe gehörig anzuwenden. Ueberdiß bin ich überzeugt, daß Sie mit Ihrer Empfehlung Ehre einlegen werden, und daß der Herr Baron von P. Ihnen in einigen Jahren dieſen Ihm geleiſteten Dienſt ſehr verdanken wird.

Ich habe die Ehre mit der vollkommenſten Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohrnen

Darmſtadt den 4. Junii
1782. ergebenſter Diener.

N°. 7.

Ein angeſehener Handelsmann empfiehlt ſeinen Hofmeiſter einem Edelmann, zu einer erledigten Pfarrſtelle.

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

Die viele Gewogenheiten, welche mir Ew. Hochwohlgebl. zu allen Zeiten bezeiget haben, machen mich ſo dreiſt, daß ich heut einen Schritt wage, den ich ſonſten nicht gerne zu thun pflege. Da die Pfarrſtelle in K. durch den neulich erfolgten Todesfall des Herrn Paſtors N. wiederum erlediget worden, ſo nehme ich mir die Freiheit, Ihnen den bisherigen Hofmeiſter bei meinen Kindern, Herrn Wolke dazu vorzuſchlagen. Ew. Hochwohlgebl. kennen meine Geſinnungen und wiſſen, wie behutſam ich bei Empfehlungen zu Werk gehe, allein in dem gegenwärtigem Fall kann ich getroſt Herrn Wolke das beſte Zeugnis geben. Er hat von ſeinen Prediger-Talenten hier ſchon verſchiedentlich gute Proben mit allgemeinem Beifall abgelegt, und ſich durch ſeine gute Sitten und untadelhafte Aufführung überall beliebt gemacht, ſo daß ich mit Grund hoffen kann, daß auch Ew. Hochwohlgebl. keine ſchlechte Wahl in ihm treffen würden. So nützlich er mir übrigens in meinem Hauſe iſt, ſo habe ich ihm doch ſchon meiner Kinder wegen, zu groſe Verbindlichkeiten, als daß ich ihm an ſeinem künftigen Glück hinderlich ſeyn ſollte, vielmehr werde ich Ew. Hochwohlgebl. Zeitlebens dafür verpflichtet bleiben, wenn

Sie geruhen wollten, meine gehorſamſte Bitte ſtatt finden zu laſſen.

Ich habe die Ehre, mit vollkommenſtem Reſpect zu verharren

Ew. Hochwohlgebohrnen

gehorſamſter Diener.

N°. 8.

Empfehlung für einen jungen Reiſenden.

Hochgeſchätzter Freund,

Ich bitte Sie um Vergebung, wenn ich Ihre Güte und Dienſtfertigkeit zu misbrauchen ſcheine. Ueberbringer dieſes iſt mein naher Verwandter, der meiner Freundſchaft und Fürſorge würdig iſt. Er iſt geſonnen, einige Reiſen vorzunehmen; um ſich auf mein Anrathen auch mit den Merkwürdigkeiten fremder Länder bekannt zu machen. Ich weiß, daß dieſes auch Ihren eigenen Grundſätzen ſehr gemäß gedacht iſt. Weil er nun in Ihrer Stadt keinen Bekannten hat, deſſen Anweiſung und Vorſchub er ſich dabey zu nutze machen könnte, ſo habe ich mir die Freiheit genommen, ihn an Sie zu weiſen, als an denjenigen, der ihm am allernützlichſten ſeyn kann, und ſich ein Vergnügen daraus macht, angenehme Dienſte von ſolcher Art zu leiſten. Es iſt mir überaus ſchmeichelhaft, wenn Leute, welche ich Ihnen zu empfehlen mich erkühnt habe, die bey Ihnen genoſſenen Höflichkeiten nicht genug zu rühmen wiſſen, und mir nicht genug dafür danken können, daß ich Ihnen dazu behülflich geweſen bin.

Und wenn ich gleich weiß, daß niemand von guter Mine und artiger Aufführung einer fremden Empfehlung bey Ihnen bedarf, indem Ihre eigene Neigung, gefällig zu ſeyn, ſolche überflüſſig macht: ſo halte ich es doch für eine beſondere Ehre und iſt mir überaus angenehm, wenn mein Fürwort bey Ihnen einiges Gewicht zu haben ſcheint, und ich an dem Dank, der Ihnen allein gebührt, einigen Antheil nehmen kann. Was ich Ihnen aber gewiſſermaſſen dadurch entziehe, das ſuche ich dadurch wieder einzubringen, daß ich Ihnen ſelbſt für jede meinen Freunden erwieſene Güte höchſt verbunden und deſto eifriger bin

Euer Hochedelgebohrnen

ergebenſter Diener.

N°. 9

Empfehlungsſchreiben für einen Reiſenden, der ſich einige Zeit allda aufhalten will.

Hochedelgebohrner Herr,

Wertheſter Freund,

Da ich Ihre edle Denkungsart kenne, und weiß wie galant und dienſtfertig Sie gegen einen jeden Fremden ſind, ſo nehme ich mir die Freiheit, Ihnen den Ueberbringer des Gegenwärtigen beſtens zu empfehlen. Es iſt der Herr N. ein Sohn des hieſigen Banquiers, meines ſehr guten Freundes. Er iſt geſonnen, ſich in Ihrer ſchönen Stadt einige Monathe aufzuhalten, und ſowohl die Merkwürdigkeiten zu betrachten, als auch ihren Handel und

Staats=

Staatsverfaſſung etwas näher kennen zu lernen. Sie werden mich ungemein verbinden, wenn Sie Ihm dazu beförderlich ſeyn, und Ihm ſeinen Aufenthalt etwas angenehm zu machen, mit beitragen wollen, beſonders wünſchte ich, daß Sie Ihn in die dortigen Geſellſchaften einführen und bekannt machen möchten. Jede Gefälligkeit, die Sie Ihm erweiſen werden, werde ich anſehen, als ob mir ſolche ſelbſt geſchehen wäre, und da Herr N. von einem liebenswürdigen Umgange iſt und feine Kenntniſſe auf ſeinen Reiſen geſammelt hat, ſo bin ich überzeugt, Sie werden mir endlich vor die mit Ihm verſchafte Bekanntſchaft ſelbſt danken. Geben Sie mir dagegen je öfter je lieber Gelegenheit, Ihnen in hieſiger Gegend wieder angenehme Dienſte leiſten zu können, und zweiflen Sie nie an der aufrichtigen Verſicherung, daß ich jederzeit mit der gröſten Hochachtung verharren werde

Ew. Hochedelgebohrnen

Frankfurt den 4. Aprill
1782.

ergebenſter Diener.

No. 10.

Ein Edelmann empfiehlt einem andern ſeinen Bedienten zu einer Verwalterſtelle.

Hochwohlgebohrner Herr,
Hochgeehrteſter Herr,
Werthgeſchätzter Freund,

Ich erſuche Euer Hochwohlgebl. gehorſamſt, bei Beſetzung Ihrer Verwalterſtelle auf den Ueberbringer dieſes, meinen Bedienten, gütigſt Rückſicht zu nehmen. Der Menſch hat mir ſeit zehn Jahren gute und treue Dienſte geleiſtet, und ſich immer ſo

betra-

betragen, daß ich Urſache gehabt habe, mit ihm zufrieden zu ſeyn. Ich halte es für meine Pflicht, für ſein weiteres Glück beſorgt zu ſeyn, und mir geſchähe die gröſte Gefälligkeit, wenn Sie dieſen meinen Wunſch erfüllen und meine Bitte gewähren wollten. Ich habe zwar noch nie Gelegenheit gehabt, Euer Hochwohlgebl. angenehme Dienſte zu leiſten; aber am Willen dazu hat mir es nie gefehlt. Es hängt nun von Ihnen ab, mich ſtärker dazu zu verbinden. Glauben Sie indeſſen nicht; als ob ich die Aufnahme dieſes Menſchen blos allein von meiner Empfehlung erwartete, oder ihn auf Ihre Koſten zu verſorgen wünſchte. Meine Abſicht iſt vielmehr, Sie zugleich auch mit einem tüchtigen Subject zu verſehen; denn er beſizt alle zu einer ſolchen Bedienung erforderliche Geſchicklichkeiten, ſo daß Sie gewiß von ſelbſt mit Ihrer Wahl auf ihn fallen würden, wenn er die Ehre hätte, Euer Hochwohlgebl. ſo genau bekannt zu ſeyn als mir. Die Frau von W. welche mein Haus mit vorzüglicher Freundſchaft beehrt, hat ſich erboten, mein Geſuch bey Ihnen zu unterſtüzen. Ich habe es mir aber verbeten, weil ich nicht das Anſehen haben will, als ſuchte ich Euer Hochwohlgebl. eine Gefälligkeit gleichſam abzunöthigen, die ich lieber nur durch eine beſcheidene Bitte erhalten möchte. Dieſes darf ich indeſſen ſagen, daß es dieſer Dame nicht unangenehm ſeyn würde, wenn Euer Hochwohlgebl. ihr bey dieſer Gelegenheit zeigen wollten, wie viel Sie bey Ihnen gelte. Ich habe die Ehre, mit der vollkommenſten Hochachtung zu ſeyn

Euer Hochwohlgebohrnen

gehorſamſter Diener.

N°. 11.

Ein Kaufmann empfiehlt ſich zu ferneren Geſchäften.

Aus der Einlage von dem Herrn H. werden Sie erſehen, daß ich deſſen ganze Handlung gegen baare Bezahlung übernommen habe, und mich überdies im Stande befinde, mein Waarenlager anſehnlich zu vermehren und einen jeden nach Verlangen zu bedienen. Ich ſchmeichle mir, Sie werden die dem Herrn H. erwieſene Freundſchaft auch mir angedeihen laſſen. Eine redliche Bedienung und ein unermüdeter Eifer für Ihren Nutzen wird meine vornehmſte Sorge ſeyn. Alle Geſchäften werden auf den vorigen Fuß getrieben. Eine Zeit von 8 Jahren, welche ich in dieſer Handlung zurückgelegt, hat mir die nöthige Kenntniß aller vorfallenden Verrichtungen beigebracht. Würdigen Sie mich Ihrer Befehle. Ich kann Ihnen die billigſten Preiſe genieſſen laſſen. Der Vorrath von Waaren iſt hier klein und die Nachfrage ſtark. Noch iſt es Zeit zum Einkauf. Auf Verlangen will ich gegen ½ p. Ct. Intereſſen einige Monate im Vorſchuß ſtehen, und überhaupt alles thun, was unſern Briefwechſel lebhaft machen kann Wollen Sie mir von Ihren Waaren zum Verkauf ſenden, ſo werde ich gegen 1½ p. Ct. Proviſion Ihren Nutzen in deren Abſetzung als eigen beherzigen; ich werde auf ſichere Käufer ſehen, und Ihnen die Gelder ohne Verzug übermachen. Eine Parthie Wolle würde jetzo mit gutem Vortheil abzuſetzen ſeyn. An Amidam iſt wirklich Mangel. Der wenige, ſo noch vorräthig, wird zu — — verkauft. Stabholz iſt ſehr angeneh

nehm;

nehm; geſtern habe ich mein Lager zu — — auf= geräumt. Senden Sie mir etwas zum Verſuch. Der Verkauf wird zu Ihrem Vergnügen geſchehen können. Einliegendes Verzeichniß der Waaren= preiſe wird Ihnen ein mehreres zeigen. Leben Sie wohl. Ich empfehle mich Ihrer Freundſchaft. Befehlen Sie frey. Ich werde bey jeder Gelegen= heit willig dienen. Ich verharre ſtets ꝛc.

N°. 12.

Ein Kaufmann empfiehlt ſeinen Bedien= ten, den er auf Reiſen ſchickt.

Hochgeehrteſter Herr,

Die Veranlaſſung zu dem Gegenwärtigen iſt Herr Friedrich Hartmann, mein Bedienter, der ſchon ſeit 10 Jahren in meinen Dienſten iſt, und den ich mich entſchloſſen habe, eine Reiſe in Hand= lungs = Geſchäften thun zu laſſen. Ich nehme mir alſo hiermit die Freiheit, E. E. ſolchen in dieſer Eigenſchaft auf das beſte zu empfehlen, und geneh= mige zum voraus alles, was derſelbe mit Ihnen zu mehrerem Betrieb unſerer gemeinſchaftlichen Ge= ſchäfte verabreden wird. Er hat ſich bey mir eine ziemliche Kenntnis von den Geſchäften des hieſigen Platzes erworben, und es ſoll mich ſehr freuen, wenn durch dieſe Gelegenheit unſer bisheriges Ne= goz noch vergröſert werden könnte. Ich muß E. E. aber auch zugleich um die Freundſchaft bitten, ihn bei andern dortigen Handelshäuſern durch Dero Empfehlung beſtens zu unterſtützen, und Ihm in ſeinen Unternehmungen mit gutem Rath an Han=

den zu gehen. Ich werde dieſe mit dadurch zu erweiſende Gewogenheit nicht nur mit dem wärmſten Dank erkennen, ſondern auch bei allen ähnlichen Vorfällen treulich zu erwiedern ſuchen, wie ich denn die Ehre habe mit ohnveränderlicher Hochachtung zu verharren

Cölln den 24. Jan. 1774.

E. E. D. W. Dr.

Jacob Strauß.

Vierzehentes Kapitel.

Von Entſchuldigungsſchreiben.

Entſchuldigungsbriefe ſind ſolche, darinn man wegen eines zugerechneten Fehlers ſich rechtfertiget, oder um Verzeihung bittet, oder eine aufgetragene Sache von ſich ablehnet. In allen dieſen Fällen hat man die Abſicht, dem andern begreiflich zu machen, daß man ihn nicht gern beleidige, oder daß man ſeinen Unwillen nicht verdiene. Folglich muß man die Urſachen und Gründe der Entſchuldigung nach Beſchaffenheit der Umſtände hinlänglich darthun. Oft ſieht man ſich um des Wohlſtands willen genöthigt, dergleichen Urſachen zu erdichten, wenn ſie niemand zum Schaden gereichen. Um ihnen einen Schein zu geben, iſt es nicht rathſam, alltägliche und gar zu gemeine Gründe der Entſchuldigung anzubringen. Ein aufrichtiges Geſtänd-

ſtändniß ſeines Fehlers und die darüber bezeugte Reue hat oft mehr Würkung, als die weitläuftigſte Schutzſchrift. Sie macht in dem andern deſto mehr Eindruck, je unerwarteter ſie ihm iſt. Man kann ſich alſo zuweilen dadurch entſchuldigen, daß man keine Entſchuldigungsgründe anführet; weil doch die Reue oft mehr gefällt, als die Unſchuld ſelbſt. Dieſe Entſchuldigungsſchreiben, welche denen oft verdrüßlich ſeyn können, an welche ſie gerichtet ſind, müſſen eben deswegen mit vieler Klugheit ausgearbeitet werden. Mancher liebt eine kurze Entſchuldigung, daraus Aufrichtigkeit hervorleuchtet, und da muß man ohne vieles Künſtlen ſeine Unſchuld entdecken. Mancher verdient es nicht, daß wir uns in Entſchuldigungsgründen erſchöpfen, oder wir haben es wenigſtens nicht nöthig; und da würde es eine Schwachheit und unzeitige Furcht verrathen, wenn wir alle Beredſamkeit zu unſerer Entſchuldigung anwenden wollten. Mancher liebt hingegen eine weitläuftige Rechtfertigung, zumal wenn er ehrgeizig iſt; und dieſem muß man alsdann aus dem Tone antworten, den uns die Klugheit vorſagt. Gegen Vornehmere giebt man ſich oft eines Fehlers ſchuld, um ihnen nicht zu widerſprechen; aber dieſer Fehler muß klein ſeyn, und man muß ihn mit ſo vielem Witze übernehmen, daß unſere Unſchuld hier und da hervorleuchtet. Wenn man Entſchuldigungsgründe erdichtet: ſo müſſen ſie nicht zu weit hergeholt werden, damit man ihre Unrichtigkeit nicht ſogleich merke. Es kömmt aber auch viel darauf an, daß man ihnen den

ge-

gehörigen Grad der Wahrſcheinlichkeit geben kann, und zwar ohne den Leſer dieſe Abſicht gewahr werden zu laſſen. Witz, Scharfſinnigkeit, Erfahrung, Gegenwart des Geiſtes helfen hier der Ueberredungskunſt am meiſten, und auſſer dieſem allem das gute Vorurtheil, daß man nicht gewohnt ſey, Wind zu machen. Müßte man aber aus gemeinen und doch wahren Umſtänden ſeine Entſchuldigung ſuchen: So iſt es hier nur nöthig, daß man ſie als gewiß darſtelle; z. B. " man wiſſe wohl, daß die Entſchul„digung gemein ſey; man hätte leicht eine „ſcheinbarere erdichten können, aber, um auf„richtig zu bleiben, hätte man die Wahrheit „ſchreiben wollen. ꝛc. ꝛc. " Die Schreibart iſt übrigens höflich und verbindlich. Auf einen Entſchuldigungsbrief folgt gemeiniglich eine Antwort, worinn man ſeine Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit derſelben bezeugt. Iſt die Sache unerheblich: ſo erwähnt man ihrer nach geſchehener Entſchuldigung gar nicht, oder doch nicht in einem beſondern Briefe.

N°. 1.

Entſchuldigungsſchreiben an einen Miniſter.

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

Wären Euer Excellenz nicht ſo geneigt zu verzeihen: ſo würde ich am meiſten zu beklagen ſeyn, da ich ſo unglücklich geweſen bin, Denſelben zu

 miß-

mißfallen. Allein Dero Großmuth hat gegen mich noch nicht aufgehört, und es geſchieht alſo mit dem größten Vertrauen, daß ich meine Fehler bekenne und bereue. Es iſt wahr, daß ich ein Verſehen begangen habe, welches man an und vor ſich nicht entſchuldigen kann Nur die unſchuldige Abſicht, die ich dabei gehabt habe, macht mich vielleicht einer Verzeihung würdig; und wenn auch dieſes nicht wäre: ſo habe ich noch wohl wegen meiner empfindlichen Reue und wegen Dero unerſchöpflichen Gütigkeit eine Vergebung zu hoffen. Ich bitte Euer Excellenz inſtändigſt darum, und habe die Ehre, Sie zu verſichern, daß ich mich inskünftige dieſer Gnade würdiger machen werde. Den andern Punkt, welcher Euer Excellenz Unwillen gegen mich vergrößſern könnte, kann ich mit mehrerer Zufriedenheit berühren, weil mir dabey einige Gründe zu meiner Entſchuldigung übrig bleiben. Euer Excellenz laſſen jedermann Gerechtigkeit wiederfahren, und ich hoffe daher, daß ſie mich losſprechen werden, wenn es Ihnen gefällt, folgende Umſtände zu bemerken. Zu eben der Zeit, als Dero gnädige Zuſchrift an mich eingelaufen war, bin ich in gewiſſen Angelegenheiten auf etliche Wochen nach N. gereiſet. Weil man zu Hauſe in der Meinung ſtund, daß dieſes Schreiben ſo wichtig nicht ſeyn würde, um mir ſogleich überſchickt zu werden: ſo ließ man es bis zu meiner Wiederkunft liegen, die ohnedem acht Tage ſpäter erfolgte, als ich mir vorgenommen hatte. Euer Excellenz werden aus dieſem Zufalle geneigt urtheilen, daß ich nicht ſträflich geweſen ſey, wenn ich Dero gütigſtem Befehl gemäß Denſelben nicht ſogleich meine Aufwartung gemacht habe.

Die:

Dieſer Umſtand ſchmerzt mich um ſo mehr, da dieſer Befehl mir eine Gelegenheit zur Beförderung darbieten ſollte, und welche vielleicht nun ſchon verſäumt iſt. Wie vergnügt würde ich ſeyn, wenn Euer Excellenz noch jezt dieſen Weg zu meinem Glücke offen gehalten hätten! Ich erwarte deßwegen Dero Befehle mit dem größten Eifer zu gehorchen. Bey dem allem wünſche ich nichts ſo ſehr, als die Ueberzeugung zu haben, daß Euer Excellenz mich nicht haſſen oder mit einer Gleichgültigkeit ſtrafen, die für mich noch empfindlicher, als der Haß ſelber iſt; denn ich verehre Dieſelben mit der reineſten Hochachtung, und verharre ꝛc. ꝛc.

N°. 2.

Entſchuldigungsſchreiben eines Sohnes an ſeinen Vater.

Vielgeliebter Vater,

Ich bin über die ſanfte Gewiſſensrüge, mit welcher Sie mir meine unanſtändige Aufführung verweiſen, äuſſerſt betroffen. Ich ſchäme mich. Es iſt wahr, daß ich von meiner guten Ordnung abgewichen geweſen bin. Ich will mich auch nicht deswegen entſchuldigen; denn alles, was ich zu meiner Entſchuldigung ſagen könnte, würde nur meinen Verſtand beſchimpfen. Ich habe mich zu rechter Zeit wieder gefühlt. Ihr gutes Wort hat meinen Vorſatz beveſtiget, und ich glaube völlig wieder hergeſtellt zu ſeyn. Es thut mir aufrichtig leid, daß ich Ihnen Unruhe und Mißvergnügen verurſacht habe, und ich bitte Sie tauſendmal um

Vergebung. Es ſcheint indeſſen doch beynahe, daß man Ihnen meine Thorheiten ärger abgebildet hat, als ſie waren; denn im Grunde habe ich mich keines eigentlichen Laſters ſchuldig gemacht, ſondern blos zerſtreuende Vergnügungen übertrieben und denſelben mit Aufopferung meines Gelds und meiner Zeit nachgehängt. Ich ſage dieſes nicht, um mich zu entſchuldigen, und als ob ich meine Ausſchweifungen für gering hielte. Man kann ſie nicht ſtrenger tadeln, als ich ſelbſt. Aber vielleicht halten Sie mich für ſchlimmer, als ich bin; und ſo würde es Ihnen einigermaſſen zum Troſte gereichen, wenn ich mich in meiner wahren Geſtalt zeige. Seit vier Wochen bin ich wieder auf dem guten Wege, mit dem veſten Entſchluß, mich nicht wieder wankend machen zu laſſen. Hierzu, liebſter Vater, bedarf es keine Veränderung des Orts; denn im Grunde habe ich mich in keine ſo veſte Verbindungen eingelaſſen, daß ich nicht immer von meinen eigenen Entſchlüſſen abhängen dürfte, und jener Vergnügungen bin ich ſo herzlich ſatt geworden, daß ich wohl nie wieder von freyen Stücken ſolche ſuchen werde. Diß aber will ich thun, wenn Sie es erlauben. Ich will künftigen Michaelis in das Haus des Herrn D. ziehen, welches allen Thorheiten verſchloſſen und ein unentweihter Tempel des Fleiſſes und der guten Sitten iſt. Was ich dort werde an Miethe mehr geben müſſen, will ich gern durch anderweitige Einſchränkungen wieder einzubringen ſuchen, ſo daß ich Ihnen durch dieſe Veränderung nicht beſchwerlich zu werden gedenke. Ich bin freylich durch meine Thorheiten in meiner Oeconomie zurück gekommen; aber es wäre unverſchämt,

wenn

wenn ich Ihnen damit zur Laſt fallen wollte, und ich getraue mich alſo auch nicht, Sie um einen kleinen Nachſchuß von 20 Rthlr. zu bitten. Ich hoffe auf die Verſicherung Ihrer våterlichen Nachſicht und Gůte mit dem gerůhrteſten Dank, und kůſſe Ihnen mit kindlicher Ehrerbietigkeit die Hand, als

Ihr

gehorſamſter Sohn.

N°. 3.

Entſchuldigung wegen Stillſchweigen.

Wertheſter Freund,

Wenn Sie geglaubt haben, daß die Luſtbarkeiten dieſer Jahrszeit die Urſache ſeyen, daß ich Ihnen nicht geſchrieben habe: ſo haben Sie falſch geurtheilt. Wenn ich Zeit gehabt håtte, Vergnůgungen zu ſuchen: ſo wůrde ich an Sie geſchrieben haben; denn dies iſt mir das angenehmſte Vergnůgen, das ich haben kann; es ſey hier oder anderswo. Die wahre Urſache meines Stillſchweigens iſt die, daß ich hier immer ſehr krank geweſen und nicht anders aus dem Bette gekommen bin, als um meinen Proceß im Gange zu erhalten. Verbinden Sie mit der Schwachheit, welche noch ein Ueberreſt vom Fieber iſt, eine kleine Portion Faulheit und eine gute Doſis ůbler Laune: ſo wiſſen Sie, was mich verhindert hat, meine Schuldigkeit zu beobachten. Verzeihen Sie, und bleiben Sie immer mein guter Freund. Wenn ich heiterer ſeyn werde, ſo werden auch meine Briefe långer und munterer ſeyn, als dieſer. Leben Sie wohl.

N°. 4.

Entſchuldigung wegen unterlaſſenem Beſuch.

Diesmal müſſen Sie nicht böſe werden, wertheſter Freund. Ich war geſtern in der Stadt, und hatte mir veſt vorgenommen, Sie auf einige Stunden zu beſuchen; aber bey meinem Herrn Wirthe war eben eine zahlreiche Geſellſchaft, und das Anhalten, daß ich da bleiben ſollte, war ſo allgemein und ſo dringend, daß ich mich genöthigt ſah, ſo lange da zu bleiben, bis ich wieder in den Wagen ſtieg. Weil ich auſſer dem Vergnügen, Sie zu ſehen, auch noch verſchiedene kleine Geſchäften in Ihrer Gegend verſäumt habe, ſo muß ich nothwendiger Weiſe künftige Woche wieder in die Stadt. Ich will alsdann, wenn Sie es erlauben, ſogleich bey Ihnen abtreten und nicht eher ausgehen, bis wir ſoviel, als genug iſt, miteinander geredet haben. Leben Sie indeſſen wohl und ſeyen Sie verſichert, daß ich unaufhörlich ſeyn werde ꝛc.

N°. 5.

Entſchuldigung wegen einem Rechnungs-Fehler.

Hochedelgebohrner,

Hochgeehrter Herr,

Euer Hochedelgebl. Klagen wegen eines in der letzt überſchickten Berechnung eingeſchlichenen Fehlers ſind vollkommen gegründet. Ob er gleich in meiner Abweſenheit von meinem Aſſiſtenten begangen

gen worden iſt, ſo erkenne ich mich doch ſchuldig, deswegen ſehr um Verzeihung zu bitten, weil ich gleich nach meiner Zurückkunft die zurückgebliebenen Abſchriften hätte nachſehen ſollen, da ſich denn der Irrthum leicht würde gefunden haben. Allein bey der Menge anderer überhäuften Geſchäfte hat es von einem Tage zum andern anſtehen müſſen, bis endlich mit geſtriger Poſt Ihr Brief einlief. Unterdeſſen bin ich verſichert, daß Euer Hochedelgebl. nicht glauben werden, als habe man Ihnen vorſetzlich unrecht thun wollen. Mein Aſſiſtent wird in Zukunft aufmerkſamer ſeyn. An Herrn N. iſt der Auftrag ergangen, Euer Hochedelgebl. 100 Rthlr. mehr zu bezahlen, als ihm anfänglich aufgetragen geweſen, über die Sie eine beſondere Quittung zu ertheilen belieben werden. Auf dieſe Art wird dem Fehler wieder abgeholfen ſeyn, in Anſehung deſſen ich nochmals bedaure, daß er Euer Hochedelgebl. Unruhe gemacht hat. Uebrigens verharre ich mit beſonderer Hochachtung ꝛc.

N°. 6.

Entſchuldigung daß man nicht bezahlt habe.

Hochzuverehrender Herr,

Sie ſollen bezahlt werden, mein lieber Herr M. und es iſt unrecht, daß ich nicht am verfloſſenen erſten Tage dieſes Monats dafür geſorgt habe. Thun Sie mir den Gefallen, und verziehen Sie noch bis gegen das Ende dieſes Monats; alsdenn ſollen Sie gewiß das Ihrige erhalten. Sie nehmen es mir doch nicht übel, daß ich Sie ſo lange habe

warten laſſen; ich werde künftighin in meiner Berichtigung ſchleuniger ſeyn. Kann ich Ihnen dienen: ſo geſchieht es mit Vergnügen. Sie ſind ein zu redlicher Mann und mein zu guter Freund, als daß ich nicht jede Gelegenheit ergreifen ſollte, die Sie mir an die Hand geben werden. Leben Sie recht vergnügt, und laſſen Sie nur etwa am 29ſten oder 30ſten Ihren Commiſſionnair zu mir ſchicken. Ich bin mit wahrer Achtung ꝛc.

N°. 7.

Entſchuldigung wegen langem Stillſchweigen.

Wertheſter Freund,

Verzeihen Sie mir mein langes Stillſchweigen, daran ich nicht ohne Beſchämung denken kann. Ich könnte Ihnen eine lange Reihe von Verhinderungen nennen; aber was wäre das? Sie kennen mein Herz, und werden leicht überzeugt ſeyn, daß ich nicht habe ſchreiben können. Ich muß itzt alle Briefe an meine Freunde mit dieſer Vorrede anfangen, ſo lange bin ich in Geſchäften und hundert Zerſtreuungen verwickelt geweſen. Ich habe am meiſten darunter gelitten; denn was möchte ich wohl lieber thun, als mich mit meinen Freunden unterreden? Hätten ſich alle meine Gedanken, die ich dieſen Arbeiten bisweilen glücklich weggeſtohlen habe, in lauter Briefe verwandeln können: ſo würden Sie gewiß, liebſter Freund, einen groſſen Theil davon bekommen haben. Doch ich komme ins Entſchuldigen hinein, und das wollte ich doch nicht gern. Ich

wollte

wollte meine Rechtfertigung lieber Ihrer Gütigkeit ſchuldig ſeyn.

N°. 8.

Entſchuldigung wegen einem erbrochenen Brief an einen andern.

Hochgeehrteſter Herr,

Es iſt ein Verſehen begangen worden, das ich durch dieſen Brief zu entſchuldigen wünſchte. Man hat mir ſo eben einen Brief gebracht, den ich in der Zuverſicht, daß er an mich gerichtet wäre, ſogleich eröfnet habe. Aus der Ueberſchrift und aus den erſten Zeilen merkte ich ſogleich den Irrthum, der aus der Aehnlichkeit unſerer Namen entſtanden ſeyn muß, und daß der Brief Euer Hochedlen zugehörte. Dieß iſt kurz der Verlauf, warum Sie in dieſem Einſchluß einen offenen Brief erhalten. Ich hätte vielleicht zu einigen kleinen Künſten meine Zuflucht nehmen können, um das Verſehen unmerklich zu machen; allein ich habe für ſicherer gehalten, wenn ich Ihnen die Sache ſo geſtünde, wie ſie iſt, als daß ich mich in die Gefahr des Argwohns ſetzte. Ich verſichere Euer Hochedlen aufrichtig, daß ich den Brief nicht geleſen habe, und daß Sie von dieſer Seite ganz ruhig ſeyn können. Künftig werde ich behutſamer ſeyn, Briefe zu erbrechen, die nicht zuverläſſig an mich gerichtet ſind, und ich erſuche Euer Hochedlen im gegenwärtigen Falle das für mich zu thun, was ich in ebendemſelben für Sie gethan haben würde, nemlich mich zu entſchuldigen. Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc.

N°. 9.

Entſchuldigungsſchreiben wegen langem Stillſchweigen.

Werthgeſchätzter Freund,

Was denken Sie von mir, daß ich Ihnen ſo lange nicht geſchrieben habe? Alles, was Sie wollen; nur das nicht, daß ich aufgehört hätte, Sie zu lieben und hochzuſchätzen. Sie können ſagen, daß ich ein nachläſſiger Correſpondent ſey; das will ich Ihnen zugeben, wenn Sie mir um dieſen Preis mein langes Stillſchweigen verzeihen wollen. Hat man denn nicht auch bisweilen ſeine faulen Perioden, ſo gut, wie ſeine fleiſſigen? Doch, Scherz bey Seite, ich entſchuldige meinen Fehler gar nicht; aber ich ſähe doch gern, daß Sie wüſten, was Sie mir bey dieſem Erkenntniſſe ſchuldig ſind; denn in der That, ſolche Bekenntniſſe koſten unſerer Eitelkeit immer etwas. Ja, Sie werden mir dieſen Fehler vergeben, das weiß ich ſchon. Sie werden meinem Herzen die Gerechtigkeit nicht verſagen, daß ich meine Freunde niemals vergeſſe, wenn ich gleich einmal lang nicht an ſie ſchreibe. Ich verſichere Sie inskünftige von meiner Seite, daß unſer Briefwechſel nicht mehr ſolchen Zufällen unterworfen ſeyn ſoll; verſichern Sie mich aber auch von Ihrer Seite, daß ich Sie noch eben ſo ſehr als meinen Freund verehren darf, als ich bin ꝛc.

N°. 10.

N°. 10.

Entſchuldigung an einen Grafen, wegen aufgeſchobener Antwort.

Hochgebohrner Graf,

Gnädigſter Graf und Herr,

Wären Euer Hochgräfl. Excellenz nicht ſo geneigt zu verzeihen, ſo würde ich ſehr zu beklagen ſeyn, da ich das Unglück gehabt habe, Hochdenſelben durch den Verſchub meines Antwortſchreibens zu misfallen; allein Dero Großmuth wird ſich auch wohl an mir kennbar machen, da ich mit dem größten Vertrauen auf Dero Gnade meinen Fehler bekenne und bereue. Ich geſtehe es, daß ich Euer Hochgräfl. Excellenz ſchuldigſt zu antworten, drey Wochen lang angeſtanden habe; aber die unſchuldige Abſicht, die ich hatte, Hochdenſelben nichts ungewiſſes zu melden, macht mich, wie ich hoffe, der Verzeihung würdig. Es war mir nemlich nicht möglich, eher etwas zuverläſſiges von dem Gegenſtande Ihres Verlangens zu erfahren. Dieß hätte ich freilich melden und Euer Hochgräfl. Excellenz nicht ſo lang in der Ungewißheit laſſen ſollen. Meine aufrichtige Reue wegen meiner Unterlaſſung läßt mich von Dero Gnade Vergebung hoffen, um welche ich unterthänigſt bitte, und zugleich verſichere, daß ich mich fernerhin durch genauere Erfüllung meiner Pflichten dieſer Nachſicht würdig machen werde. Ich verharre in tiefſter Ehrfurcht ꝛc.

N°. 11.

Entſchuldigung wegen einem ungegründeten Verdacht.

Hochgeehrteſter Herr,

Ihren an mich abgelaſſenen Brief habe ich mit nicht geringer Beſtürzung durchgeleſen, weil Sie mich darinn beſchuldigen, daß ich vor einiger Zeit in Geſellſchaft anſehnlicher Perſonen nicht zum beſten von Ihnen geſprochen haben ſoll. Ich kann Sie aber auf meine Ehre verſichern, daß mir Ihre werthe Freundſchaft ſchätzbar und angenehm iſt, und ich mich im mindeſten nicht beſinnen kann, daß ich jemals von Ihnen anders als mit Hochachtung geſprochen hätte. Es ſcheint, als ſuchten einige Misgünſtige unſere bisherige Freundſchaft zu ſtören. Ich erſuche Sie aber, ſolchen Leuten kein Gehör zu geben, ſondern vielmehr von mir zu glauben, daß ich mit beſtändiger Hochachtung verharre ꝛc.

N°. 12.

Entſchuldigung wegen einer Vormundſchaft.

Hochwertheſte Frau Baas,

Ich habe aus Ihrem Schreiben ſowohl das ſchnelle Abſterben Ihres ſeligen Mannes, als auch das gute Zutrauen zu mir erſehen. Sie wollen mir die Vormundſchaft über Ihren lieben Sohn auftragen. Dieſe Ehre iſt mir deſto ſchätzbarer, da ich wohl weiß, daß Sie in Ihrer Verwandſchaft viele würdigere Perſonen zu dieſer Stelle gefunden haben

ben würden. Wie angenehm wäre es mir, wenn ich Ihre gerechte Bitte erfüllen könnte! Sie wiſſen aber ſelbſt, wie viele und unaufhörliche Geſchäften ich habe. Dieſe ſind es auch allein, die mich zwingen, bey Ihnen die mir aufgetragene Vormundſchaft mir zu verbitten; denn eine Vormundſchaft übernehmen und ihr nicht abwarten können, iſt für das Gewiſſen eines rechtſchaffenen Mannes äuſſerſt beunruhigend. Glauben Sie aber ja nicht, als wäre etwas anders der Grund, als eben dieſes, daß es mir unmöglich iſt. Bey jeder andern Gelegenheit werde ich Ihnen und Ihrem lieben Sohne meine Gefälligkeit in der That beweiſen. Leben Sie recht wohl. Ich verharre mit der aufrichtigſten Freundſchaft ꝛc.

N°. 13.

Entſchuldigung wegen erhaltener Einladung.

Wertheſter Freund,

Entſchuldigen Sie mich, daß ich dieſesmal Ihrer verbindlichen Einladung nicht folgen kann. Ich leide am meiſten darunter. Wenn ich mir das geſellſchaftliche Vergnügen vorſtelle, das man bey Ihnen findet, ſo bin ich recht böſe auf meine Geſchäften, welche mir itzt nicht die Freyheit laſſen, mich nur einen Schritt von meiner Arbeit zu entfernen. Indeſſen wünſche ich Ihnen, daß Sie recht vergnügt ſeyn mögen; durch Sie werde ich es auch ſeyn. Wenn es Zeit und Umſtände erlauben, ſo werde ich nächſtens das Vergnügen haben, Sie zu ſehen, und mich dadurch für alles,

les, was ich itzt entbehren muß, ſchadlos halten. Wenn es Ihnen nicht zuwider iſt, ſo werde ich einen guten Freund mitbringen, der ſchon lang die Ehre zu haben wünſcht, Sie kennen zu lernen; und ich kan Ihnen Bürge dafür ſeyn, daß er Ihrer Bekanntſchaft nicht unwerth iſt. Leben Sie wohl, und laſſen Sie mir bey meinem jetzigen Misvergnügen den angenehmen Gedanken übrig, daß Sie ſich unter den Vergnügungen Ihrer verſammelten Freunde meiner noch erinnern. Ich bin ꝛc.

N°. 14.

An einen Freund, welcher erſucht hatte, ihm 500 Gulden zu leihen.

Wertheſter Freund,

Es kränkt mich recht ſehr, daß ich das Vertrauen, welches Sie in mich ſetzen, nicht erfüllen kann. Aber, wie ſollte ich das können. Meine Gelder ſind theils in meinen eigenen Geſchäften, theils in liegenden Gütern ſo verſteckt, daß meine Kaſſe gegenwärtig ſtatt der verlangten 500 Gulden kaum 50 Rthlr. zu liefern im Stande iſt. So viele dererjenigen ſind, die dergleichen Dienſte von mir erwarten und denen ich ſie auch gern erweiſen zu können wünſchte, ſo wenig ſind der Wege, durch hieſige Freunde und Bekannten im Falle meines Unvermögens auszuhelfen. Glauben Sie ja nicht, daß es mir an Bereitwilligkeit fehle, Ihnen zu dienen. Sie wiſſen ja ſelbſt, daß mir dieſes angenehme Verlangen eigen

iſt

iſt und daß ich eben wegen der Begierde, vielen meiner Freunde zu nützen, wenigen recht nützen kann. Würde ich nicht eine Grauſamkeit begehen, wenn ich Sie durch heuchleriſche Verſprechungen aufhielte und am Ende Ihre Hoffnung doch nicht befriedigen könnte? Zwey Häuſer habe ich zwar hier noch, in denen meine Bitte etwas gilt, allein ſie ſind ſchon ſo oft andern zum Beſten von mir angeſprochen worden, daß ich, um ihre Güte nicht zu ermüden, beſcheiden ſeyn muß; und, um dieſe wackern Leute nicht ganz von mir abwendig zu machen, kann ich oft einem wackern Manne, wie Sie ſind, nicht ſo, wie ich wünſchte, aushelfen. Ich empfinde es, indem ich dieſes ſchreibe, wie ſchwer es iſt, einem Freunde eine Bitte abſchlagen zu müſſen; und dennoch muß ich es aus Aufrichtigkeit thun. Wollen Sie mich, deſſen ungeachtet, Ihrer fernern Freundſchaft würdigen, ſo werde ich in allen andern Fällen bereit ſeyn, Ihnen, ſo viel in meinem Vermögen ſteht, zu dienen. Uebrigens danke ich Ihnen für Ihr beſonders gutes Zutrauen zu mir, und verharre mit der gröſten Hochachtung

Dero

gehorſamſter Diener.

Funfzehentes Kapitel.

Von Erinnerungsſchreiben und Mahnbriefen.

In den Erinnerungsſchreiben wiederholt man die Bitte, damit der andere unſers Erſuchens eingedenk ſey. Man muß aber ſehr behutſam gehen, wenn man hiebey ſeine Abſicht erreichen will; denn der andere hat gemeiniglich Gründe, warum er ſchweigt. Man iſt unbehutſam, ſobald man in ſolchen Fällen einen vornehmen Gönner zu früh erinnert. Nur in wichtigen Vorfallenheiten darf man hohe Perſonen an unſer Erſuchen erinnern. Man enthalte ſich aller Ausdrücke, welche ein Mistrauen gegen den Gönner verrathen können, wenn er auch gleich wirklich aus Kaltſinnigkeit unſere Briefe unbeantwortet laſſen ſollte. Unſere Erinnerung kan am füglichſten geſchehen, wenn wir eine neue Gelegenheit ausfindig machen, wobey wir die Wiederholung unſerer Bitte anhängen können. Die höflichen Mahnbriefe können auch zu den Erinnerungsbriefen gerechnet werden. Man bringt darinn die Erinnerung ſeiner zu fordernden Summe beſcheiden vor, unterſtützt die Wiederholung der Bitte mit Gründen, und verſpricht künftig weiter zu dienen. In den ernſtlichen oder eigentlichen Mahnbriefen fodert man das Seinige nachdrücklicher, man drohet mit härtern Mitteln, man warnet vor unnöthiger

thiger Beſchimpfung oder vergeblichen Koſten, und macht ſich verbindlich, ein andermal wieder zu dienen. Die beſte Antwort auf einen gegründeten Erinnerungsbrief iſt, in welchen man die Erinnerung mit Dank erkennt und den Beweis giebt, daß man ſich zureden laſſe. Hat man uns einigermaſſen Unrecht gethan, ſo wird die Antwort zum Theil ein Entſchuldigungsſchreiben. Mahnbriefe werden ebenfalls entweder durch Bezahlung oder mit einer höflichen Entſchuldigung und Vertröſtung beantwortet.

N°. 1.

Ein Kaufmann erinnert einen Edelmann an die Bezahlung.

Hochwohlgebohrner,

Hochzuehrender Herr,

Euer Hochwohlgebl. beliebten mich vor vier Wochen wiſſen zu laſſen, daß ich unfehlbar gegen den nun verfloſſenen Erſten dieſes die Bezahlung meiner Rechnung erhalten ſollte. Es iſt mir ſehr leid, daß ich Euer Hochwohlgebl. deswegen von neüem mit meiner gehorſamſten Bitte beſchweren muß. Meine Umſtände ſind dringend, und ich darf Euer Hochwohlgebl. nicht erſt ſagen, wie groß der Mangel an baarem Gelde jetzt bey den Kaufleuten ſey. Ich habe einen Wechſel abzuführen, den ich ohne Euer Hochwohlgebl Unterſtützung würde unbezahlt laſſen müſſen. Aus dieſem Grunde hoffe ich, daß es Euer Hochwohlgebl. gefällig ſeyn werde, mir noch vor dem Ende dieſes

Monats den Betrag meiner Rechnung zu übermachen. Dies wird mich zugleich in den Stand ſetzen, Euer Hochwohlgebl. künftig ferner meine gehorſamſten Dienſte erweiſen zu können. Ich werde ſolches mit wahrem Vergnügen thun, und bin mit vollkommenſter Ehrerbietung ꝛc.

N°. 2.

Erinnerungsſchreiben an einen Edelmann, das geliehene Capital zurückzubezahlen.

Hochwohlgebohrner,
Gnädiger Herr,

Euer Hochwohlgebl. werden ſich gnädigſt zu erinnern belieben, daß die zur Rückzahlung des gethanen Vorſchuſſes von zweytauſend Gulden in dem Schuldbriefe angeſetzte Zeit verfloſſen iſt. Da nun meine in Händen habende Baarſchaft zu Bezahlung eines unlängſt von mir erkauften Landgutes nicht zureichend iſt: ſo erſuche ich Euer Hochwohlgebl. hierdurch, nicht ungnädig aufzunehmen, daß ich Dieſelben in geziemender Hochachtung bitte, mir bemeldtes Darleihen in einer Zeit von vier Wochen gegen Zurückgabe des Schuldbriefs wieder zu erſtatten. Ich erbiete in andern Gelegenheiten meine unterthänigſten Dienſte zu Dero Befehl, empfehle mich in Dero ferneres gnädiges Wohlwollen und verharre

Ew. Hochwohlgebohrnen

unterthänigſter Diener.

N°. 3.

Kaufmänniſches Erinnerungsſchreiben an eine Fürſtin.

Durchlauchtigſte Fürſtinn,

Gnädigſte Fürſtinn und Frau,

Euer Hochfürſtl. Durchlaucht haben mich zwar gewürdiget, einige Kleinigkeiten aus meiner Handlung anzunehmen, aber die Zahlung bis daher verſchoben, und mein unterthänigſtes Bitten noch immer nicht erfüllt. Ich bin viel zu ſehr von Höchſtderoſelben Huld überzeugt, als daß ich noch länger auf meine Bezahlung vergeblich hoffen ſollte. Die Meſſe iſt nahe, ich bin ein Anfänger und ein ehrlicher Mann, welcher von der Noth gedrungen Euer Hochfürſtl. Durchlaucht um baldigſte Zahlung aufs beweglichſte bittet. Höchſtdenenſelben iſt die überſchickte Rechnung zwar eine Kleinigkeit, mir aber bey meinen dermaligen Umſtänden eine ſehr beträchtliche Summe. Höchſtdieſelben werden nicht von mir fodern, daß ich meinen Credit verlieren ſollte, und ich würde ſolchen verlieren müſſen, wofern Foderungen von dieſer Art nicht baldigſt abgetragen werden. Die verabfolgten Waaren ſind in den billigſten Preiſen angeſetzt und über die gewöhnliche Zeit a Conto überlaſſen worden. Damals ſtund das Geld in einem mittelmäſſigen Werthe, welcher itzt aber gar ſehr geſtiegen iſt. Doch mein Verluſt beſteht nicht blos hierinn. Ich handele als ein junger Anfänger nicht mit meinem eigenen Capital, ſondern ich muß mit fremden Gelde meinen kleinen Nutzen ſuchen, und folglich ausſtehende Foderun-

gen ſelbſt verintereſſiren. Daher könnte ich unmöglich beſtehen, wenn Hohe Herrſchaften in Meßzeiten die Zahlung zurückhielten. Euer Hochfürſtl. Durchlaucht dürfen nur gnädigſt geruhen, dieſe Umſtände zu erwägen: ſo bleibt mir kein Zweifel an Höchſtdero baldigſten Zahlung übrig, und ich erbiete mich künftighin nach allem Vermögen durch meine Handlung die Ehrfurcht zu bezeugen, mit welcher ich verharre

Euer Hochfürſtlichen Durchlaucht

unterthänigſter Knecht.

N.º 4.

Man erinnert einen alten Freund an die ſchuldige Antwort.

Hochzuehrender Herr,

Wertheſter Freund,

Morgen werden es vier Monate ſeyn, daß ich den letzten Brief von Ihnen erhielte, und Sie haben unterdeſſen nicht weniger als ſieben von mir erhalten, die voller Anfragen und Bitten ſind. Wenn ich Sie nicht beſſer kennte, ſo würde ich Ihr Stillſchweigen dem Erkalten der Freundſchaft zuſchreiben; aber ſo müſſen Sie entweder krank, oder zu beſchäftigt, oder zu nachläſſig ſeyn. Das erſte wolle der Himmel nicht; das zweyte könnte vielleicht ſeyn; aber das dritte wird aus allen Umſtänden nur gar zu wahrſcheinlich. Einem alten Freunde zu Gefallen müſſen Sie doch Ihrer Liebe zur Ruhe und Bequemlichkeit einigen Zwang anthun, wenig-

ſtens jetzt, da ich Ihnen großmüthig Ihren bisherigen Fehler vergebe, und Sie aufs ernſtlichſte und bey dem zweyjährigen Verluſte zwar nicht meiner Freundſchaft, aber doch meines Briefwechſels, warne, dieſen Fehler nicht länger fortzuſetzen. Eine ſo fürchterliche Drohung wird Sie doch ein wenig erſchrecken. Ich ſehe Sie ſchon an den Schreibtiſch eilen, um mir einen recht langen Brief zu ſchreiben. Bleiben Sie ja bey dem guten Entſchluſſe, ehe er wieder verraucht. Ich bin ewig der Ihrige.

N°. 5.

Erinnerungsſchreiben an einen Miniſter, wegen einer verſprochenen Stelle.

Hochwohlgebohrner,

Da ich einmal ſo glücklich bin, Euer Excellenz hoher Gewogenheit gewürdigt zu werden: ſo würde ich es vielleicht wagen dürfen, die unterthänige Bitte zu wiederholen, die ich neulich zu thun mich unterſtanden habe, und deren hochgeneigte Willfahrung mir von Denſelben zugeſagt wurde. Allein ich will nicht ſo unhöflich ſeyn, ob ich gleich verſichert worden bin, daß die bewußte Bedienung, um welche ich angehalten, einem andern zu Theil werden ſolle. Ich verlaſſe mich aber viel zu ſehr auf das Anſehen, in welchem Euer Excellenz ſogar bey den Gönnern meines Competenten ſtehen, als daß ich mich durch ein falſches Gerücht beunruhigen lieſſe. Ich hoffe vielmehr, Euer Excellenz nächſtens mein gröſtes Glück, welches ich in die Erfüllung meines Wunſches ſetze, verdanken zu können, und dieſes wird mir alsdann die ſtärkſten Bewegungsgründe geben, ewig zu ſeyn ꝛc.

N°. 6.

Erinnerungsſchreiben an einen Adelichen um die ſchuldige Bezahlung.

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr,

Euer Hochwohlgebl. Gnaden haben einige Galanteriewaaren aus meiner Handlung verlangt, und ich erkenne dieſe Gnade mit unterthäniger Dankbarkeit. Ich hoffe auch bey meiner Bereitwilligkeit, Hochdenſelben fernerhin zu dienen, jedesmal bey vorhandener Meſſe meine Forderung laut beygefügter Rechnung zu erhalten. Meine Handlung iſt noch nicht ſo weitläuftig, daß ich länger nachſehen könnte. Euer Hochwohlgebl. Gnaden werden mir dies Geſtändniß zu Gnaden halten. Ich rede als ein ehrlicher Mann, welcher ſeine unterthänigen Dienſte empfiehlt, und in Zukunft zu dienen bereit iſt. Hochdieſelben können beſonders durch den Abtrag beykommender Rechnung ein ziemliches zur Verbeſſerung meiner Umſtände beytragen, da ich bereits gewiß darauf gezählt habe. Wäre ich in vortheilhaftern Umſtänden, ſo würde ich eine längere Nachſicht abwarten können, um auch dadurch die Ehrerbietung zu bezeigen, womit ich meine Handlung empfehle, und unausgeſezt verharre

Ew. Hochwohlgebohrnen

gehorſamer Diener.

N°. 7.

N°. 7.

Freundſchaftliche Erinnerung wegen einem geleiſteten Vorſchuß.

Wertheſter Freund,

Wie leben Sie? Wie befindet ſich die Frau Liebſte und Ihre lieben Kinder? Sie werden immer viele Geſchäften haben; ich wünſche, daß ſolche auch zu Ihrem Vortheil ſeyen. Sie werden doch, wie ich beynahe zweifle, zuweilen an Ihren alten Freund und an Ihren Verſpruch denken. Ich hätte gegenwärtig die kleine Summe, die ich Ihnen geliehen, und deren Abtrag Sie mir ſchon vor einem Vierteljahr verſprochen haben, höchſtnöthig. Ich bitte Sie darum. Sollte ſich in Zukunft wieder eine Gelegenheit zeigen, Ihnen zu dienen, ſo bin ich bereit. Grüſſen Sie Ihre Familie. Ich bin ꝛc.

N°. 8.

Antwort.

Ihren Brief habe ich richtig erhalten, und daraus erſehen, daß Sie Ihr Geld verlangen, welches Sie noch von mir zu fordern haben. Ich bitte Sie um Vergebung; daß ich mein Verſprechen nicht eher erfüllt habe. Ich habe Sie ganz und gar nicht vergeſſen, ſondern es fielen beſondere Hinderniſſe vor, die mich davon abhielten. Hier aber überſende ich Ihnen ſogleich die Ihnen ſchuldige Summe und danke für Ihr Zutrauen und Gefälligkeit, erbiete mich auch zu allen angenehmen

Gegendienſten. Indeſſen verbleibe ich nebſt ergebenſter Empfehlung von den meinigen ꝛc.

N°. 9.

Erinnerungsſchreiben wegen einiger geliehenen Bücher.

Euer Wohledel beliebten vor ungefehr zehn Monaten die Reiſen des Herrn Forſters, 2 Bände in Franzband, aus meiner Bibliothek zu entlehnen. Da ich nun nicht zweifle, Sie werden gegenwärtig dieſe Bücher nach Ihrem Verlangen durchſehen haben, und da ich dieſelbigen nicht länger entbehren kann, ſo erſuche ich Sie höflich, mir ſolche durch den Ueberbringer dieſes Briefs zurückzuſenden. Kennen Sie einige andere in meinem geringen Vorrathe, die Ihnen zum Leſen anſtändig ſind, ſo belieben Sie zu befehlen, indem es mir immer das gröſte Vergnügen ſeyn wird, Ihnen dienen zu können, und dadurch zu beweiſen, wie ſehr ich ſey ꝛc.

N°. 10.

Erinnerung um Bezahlung einer Rechnung.

Hochzuehrender Herr,

Sie werden ſich gütigſt zu erinnern belieben, daß Sie in der verfloſſenen Oſtermeſſe für Ihre Jungfer Tochter einige Stücke Seidenzeug bey mir ausgenommen haben, deren Betrag ſich auf 60 Rthlr. beläuft, deren Bezahlung aber vermuthlich aus Vergeſſenheit mir noch nicht übermacht worden iſt. Da ich nun zu meiner vorhabenden Reiſe nach Frankfurt zur Meſſe einer anſehnlichen Geldſumme be-

benöthigt bin, ſo erſuche ich Sie gehorſamſt, für die Abtragung dieſer geringen Schuld beſorgt zu ſeyn, und mir meine Erinnerung nicht übel zu nehmen, der ich zu Ihren fernern Dienſten verbleibe ꝛc.

N°. 11.

Erinnerung wegen einer geliehenen Summe Geldes.

Hochzuehrender Herr,

Ich habe Ihnen ſchon vor einem halben Jahre mit 200 fl. ausgeholfen und gehofft, Sie würden mir dieſelben, Ihrem Verſprechen gemäß, nach Verlauf von ſechs Wochen wieder zurückbezahlen. Es iſt aber noch nicht geſchehen, ob ich Sie gleich oft desfalls höflich erinnert habe. Ich bitte Sie alſo noch einmal, mir meine Gefälligkeit nicht mit Undank zu vergelten, und den geliehenen Betrag nach ſo langer Zeit wieder abzutragen, ehe ich zu andern Mitteln ſchreite, die Ihnen nicht gefallen werden, und die ich auch ungern ergreiſe. Dieß iſt meine letzte Ermahnung. Ich werde hierüber keine Feder mehr anſetzen. Wenn Sie nun ſelbſt einer Unehre vorkommen wollen, ſo tragen Sie Ihre Schuld ab. Werden Sie meiner Bitte Gehör geben, und ich das Gelehnte und ſchon ſo oft Begehrte erhalten, ſo bin ich Ihnen zu fernern Dienſten bereit. Ich verbleibe ꝛc.

Sechzehentes Kapitel.

Von Erkundigungsſchreiben.

Bey Erkundigungsſchreiben hat man ſich in Acht zu nehmen, daß man ſich nicht an Leute wende, die uns in der Sache keine Antwort geben können, oder die eine Erkundigung dieſer Art gar übel zu nehmen haben. Man beſtimmt genau, was man zu wiſſen verlangt, bedauert die dem andern dadurch verurſachte Mühe, und erbietet ſich nach Beſchaffenheit der Umſtände zu Gegendienſten. Die Antworten auf Erkundigungsſchreiben ſind eigentliche Berichtſchreiben. Hat der andere ſich die Sache unrichtig vorgeſtellt, ſo ſucht man ihm die wahre Beſchaffenheit zu zeigen, und zuweilen beantwortet man mehr, als er gefragt hat, weil er mehr hätte fragen ſollen. Mit Sachen aber, die er ſchon längſt gewußt hat, oder vermuthlich nicht zu wiſſen verlangt, verſchont man ihn.

N°. 1.

Erkundigungsſchreiben, wobey man zugleich wegen einer vorhabenden Heyrath um Rath fragt.

Hochedler Herr,

Werthgeſchätzter Freund,

Ich weiß, daß Sie an meinem Wohlergehen wahren freundſchaftlichen Antheil nehmen, und Sie ſind durch die Erfahrung eben ſo ſehr überzeugt,

daß

daß meine Entwürfe zu meinem künftigen Glück nie ein Geheimniß für Sie geweſen ſind. In allen Fällen habe ich mich bey dem von Ihnen gütigſt ertheiltem Rath gut befunden, und ich bin deſſelben gegenwärtig um deſto mehr benöthigt, je wichtiger der Schritt iſt, den ich zu thun vorhabe. Sie kennen meine Verfaſſung. Ich bin nicht im Stande meinen Berufsgeſchäften und meiner Haushaltung zugleich mit dem gehörigen Fleiß und Aufmerkſamkeit vorzuſtehen. Mir iſt eine Gehülfinn, welche meine Bürde mit mir theilet, unentbehrlich Hat ſie einiges Vermögen, dadurch ich den Umfang meiner Geſchäften erweitern könnte, ſo iſt es allemal für unſere beiderſeitigen Umſtände beſſer. Mehr aber ſehe ich auf ein gutes Herz, ſittſames Betragen, Gottesfurcht, Arbeitſamkeit und Wirthſchaftskenntniß, damit dasjenige, was ich mit ſaurer Mühe erwerbe, nicht nur erhalten, ſondern durch kluge Sparſamkeit vermehrt werde. Ich glaube, während meinem Aufenthalte bey Ihnen an der Jungfer N. einen ſolchen Charakter nach meinem Wunſche gefunden zu haben. Indeſſen war der Umgang, den ich mit ihr pflegen konnte, zu kurz, als daß ich es für mich allein wagen könnte, ein entſcheidendes Urtheil darüber zu fällen. Sie, wertheſter Freund, müſſen Sie viel genauer kennen, und meine Denkungsart ſowohl als meine Umſtände ſind Ihnen eben ſo wenig unbekannt. Sie können alſo am beſten beſtimmen, ob wir uns beide für einander ſchicken und eines des andern Glückſeligkeit zu befördern vermöge. Geben Sie mir in einer baldigen Antwort eine kleine Schilderung von derjenigen, die ich als Gattinn zu beſitzen wünſchte,

und

und ertheilen Sie mir hierüber Ihren gütigen Rath, nach welchem ich mich vollkommen richten werde. Ich bin zu allen gefälligen Gegendienſten bereit, und verharre mit der gröſten Hochachtung und Freundſchaft

Dero

ergebenſter Diener.

N°. 2.

Man erkundigt ſich nach einem jungen Prediger, der eine Anverwandtinn heurathen will.

Hochedler,

Hochgeehrter Herr,

Ich bin heute in dem Fall, mir Ihren guten Rath in einer wichtigen Angelegenheit auszubitten. Ihre bisherige Freundſchaft und rechtſchaffene Denkungsart macht mir Hoffnung, daß Sie mir ſolchen nicht nur gerne ſondern auch nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen ertheilen werden.

Der Herr Friedrich N. — der älteſte Sohn Ihres dortigen Herrn Superintendenten, hatte ſich vor anderthalb Jahren, bei ſeiner Durchreiſe durch hieſige Stadt, einige Wochen lang bey einem meiner Anverwandten allhier aufgehalten, bei welcher Gelegenheit er mit deſſen älteſten Jungfer Tochter bekannt wurde. Es entſpann ſich bald eine Zuneigung unter den jungen Leuten, wovon aber die Eltern nichts erfuhren. Nur erſt ſeit kurzem hat ſich ſolches entdecket, denn nachdem der junge Herr N. nun eine Land-Pfarre bekommen, ſo hat er förmlich bei den Eltern um die Tochter angehalten, welche denn auch nicht abgeneigt ſind, Ihm ſolche

ſolche zu geben, zumahl da das Mädchen ihn gerne nimmt. Inzwiſchen hat man mich um Rath gefragt, was ich von der Sache hielte, und mich gebeten, von der Perſon und den Umſtänden des gedachten Herrn N. nähere Nachrichten einzuziehen. Ich will Sie alſo hiermit ergebenſt erſuchen, was Ihnen davon bekannt ſeyn möchte, oder Sie erfahren können mir mit erſter Poſt gütigſt anzuzeigen. Beſonders wünſchte man zu wiſſen

1) Wie der Charakter und die Gemüthsart des gedachten Herrn N. beſchaffen ſeye, und ob man gegen ſeine Perſon und bisherige Aufführung nichts zu erinnern habe.

2) Was er an mütterlichem Vermögen ererbt hat, und wieviel ihm wohl heute oder Morgen von ſeinem Vater noch zufallen könne?

3) Ob es wirklich an dem, daß Er eine Pfarr-Stelle erhalten und wieviel ſolche Jährlich eintrage?

Wenn Ihre Nachrichten ſo ausfallen, wie ſich hoffen läßt, ſo weiß ich nichts gegen dieſen Antrag, zu erinnern, indeſſen da mein Bäßgen ein ſehr frommes, und tugendhaftes Frauenzimmer iſt, auch ganz hübſch ausſiehet, ſo möchte ich ſolche auch gerne wohl verſorgt ſehen. Eilen Sie mit Ihrer Antwort ſo viel es ſeyn kann, denn man dringt auf eine baldige Erklärung; bedenken Sie daß das Glück zweier würdiger Perſonen davon abhängt Zählen Sie übrigens in jedem Falle, Ihre Nachrichten mögen auch ausfallen, wie ſie wollen, eben ſowohl auf meine vollkommene

Ver-

Verſchwiegenheit, als auf die wahre Hochachtung und ohnbegrenzte Erkenatlichkeit, mit welcher ich dagegen verharren werde

Ew. Hochedlen,

Mannheim den 12. Jenner 1782.

ergebenſter Diener.

N°. 3.

Ein Vater erkundigt ſich bei einem Profeſſor, ob ſein Sohn auf der Akademie fleiſſig iſt und an Studien zunimmt.

Wohlgebohrner,

Hochzuverehrender Herr Profeſſor,

Wenn Sie ſich die Verlegenheit vorſtellen, in welcher ſich ein rechtſchaffener Vater befindet, der ſich mit aller Sorgfalt bemühet, ſeinen aus ſeinen Augen entfernten Sohn zu einem künftigen würdigen Mitbürger des Staates zu bilden: ſo werden Sie mir die Freiheit nicht übel deuten, die ich mir nehme, Ihnen mit dieſem Schreiben beſchwerlich zu fallen. Ich bin zwar überzeugt, daß Ihre gütige Aufſicht väterlich über ihn wachen wird, und ich hoffe auch von ſeiner Gemüthsart und von der ihm ertheilten Erziehung, daß er ſich in Anſehung ſeines ſittlichen Betragens keine Vorwürfe zuziehen werde; aber ich möchte gern auch wiſſen, ob ſeine Aufmerkſamkeit und ſein Fleiß ununterbrochen fortgeſezt wird und ob er die erforderlichen Fähigkeiten, welche einen ſchnellern Fortgang im Studiren

ren verſchaffen, beſitzt und gehörig benutzt. Ich möchte die Vollendung ſeiner Studien auch deswegen um ſo eher ſehen, da derjenige Gönner, der ſich ſeine Verſorgung angelegen ſeyn laſſen will, ſehr bejahrt iſt. Deſſen unerachtet wünſchte ich aber nicht, daß er ſich übereilte und einen academiſchen Titel erhielte, ohne daß er ſich diejenigen Kenntniſſe erworben hätte, die ihn dazu rechtfertigen ſollen. So eifrig ich wünſche, daß Euer Wohlgebl. beliebige Antwort meine ſehnliche Erwartung erfüllte, ſo inſtändig bitte ich Dieſelben, in der Beurtheilung meines Sohnes ihm nicht im mindeſten zu ſchmeicheln Es würde mir weit weher thun, wenn ich mich in einer itzt befriedigt geglaubten Hoffnung einſt getäuſcht ſehen müßte, als mich die Entdeckung irgend eines Fehlers von ſeiner Seite gegenwärtig ſchmerzen würde. Genehmigen Sie die aufrichtigen Geſinnungen meines Herzens und geben Sie mir davon den ſichern Beweis durch eine eben ſo aufrichtige Anzeige, die ich Zeitlebens mit der lebhafteſten Dankbarkeit erkennen werde. Ich verbleibe mit vorzüglichſter Hochſchätzung

Euer Wohlgebohrnen

ergebenſter Diener.

N°. 4.

Ein Vater erkundigt ſich nach ſeinem Sohne, der auswärts in der Lehre ſteht.

Wertheſter Herr und Freund,

Unſerer alten Bekanntſchaft wegen wird Er mirs doch nicht übel nehmen, daß ich Ihm in meinem

nem gegenwärtigen Anliegen ſchreibe und meine Zuflucht zu Ihm nehme. Mein Sohn ſteht wirklich ſeit anderthalb Jahren bey Herrn S. den Er wohl kennen wird, in der Lehre. Ich bin verſichert worden, daß er da bey braven Leuten iſt, die ihm nichts abgehen laſſen und auf ſeine Aufführung Acht geben werden. Nun meldet man mir aber, daß er einen ſchlechten Lebenswandel führet, und beſonders dem Spiel und Trunk ſehr ergeben ſey. Dieß iſt, wie Er leicht denken kann, eine traurige Nachricht für mich, die ich leider! um ſo eher glauben muß, da mir mein Sohn wider ſeine Gewohnheit ſeit drey Monaten nicht geſchrieben hat. Wenn er ſo krank wäre, daß er gar nicht ſchreiben könnte, ſo würde mir gewiß ſein Lehrherr abgeredeter maſſen Bericht davon gegeben haben, damit ich ihn nach meinem Vermögen unterſtützen könnte. Er weiß ſelbſt, liebſter Herr und Freund, wie ſehr einem Vater ſeine Kinder am Herzen liegen, und wie wehe es ihm thun muß, wenn er ſieht, daß Sie auf böſen Wegen wandeln. So lang meine Kinder bey mir zu Hauſe waren, habe ich ſie, Gott weiß es, immer zur Gottesfurcht ermahnt und zur Arbeit angehalten, aber in der Ferne kann ich ſie nicht hüten. Ich habe ihn deswegen freundſchaftlichſt erſuchen wollen, mir von den gegenwärtigen Umſtänden meines Sohns eine wahrhafte und getreue Nachricht zu ertheilen, auch mir mit gutem Rath an Hand zu gehen, wie er wieder in die Ordnung gebracht, und ſeinem künftigen Verderben vorgebeugt werden könne. Ich hoffe, daß er mir die Wahrheit ſagen wird, und ich erbiete mich zu allem, worinn ich Ihm wieder zu dienen im Stan-

de

de bin. Ich verharre mit Dankbarkeit und Freundſchaft

Sein

alter aufrichtiger Freund.

N°. 5.

Eine Mutter erkundigt ſich nach der Aufführung ihrer Tochter, die in einem auswärtigen Koſthauſe erzogen wird.

Wertheſte Freundin,

Auf Ihr gütiges Anrathen habe ich, wie Sie wiſſen, meine Tochter in das daſige Koſthaus gethan, und Ihre Fürſprache war mir Bürge dafür, daß ich ſie ſichern Händen anvertraut haben würde. Ich habe die guten Zeugniſſe, die ihr ertheilt worden ſind, mit Vergnügen erhalten; indeſſen kann ich Ihnen nicht läugnen, daß ich ein wenig mistrauiſch bin, ob ihr nicht darinn etwas zu ſehr geſchmeichelt worden ſey. Fremde Aufſeherinnen haben immer mehr Nachſicht gegen ihre Zöglinge, als eine Mutter, die eben darum, weil derſelben ihr Kind näher am Herzen liegt, bey der Erziehung deſſelben ſtrenger unterſucht und genauer beobachtet, um ſolche vollkommener zu machen. Haben Sie die fernere Freundſchaft für mich und prüfen Sie ſowohl das ſittliche Betragen meiner Tochter, als die Entwickelung Ihres Charakters und ihren Fortgang in den ihrem Geſchlechte nöthigen Wiſſenſchaften. Sie iſt in einem Alter, da ſie mit ſcharfem Blicke bemerkt werden muß. Entdecken Sie mir bis auf die kleinſten Umſtände, wie Sie dieſelbige

in allen dieſen Stücken befunden haben. Je weniger Sie mir das tadelnswürdige an ihr verheelen, eine deſto wahrere Freundinn werden von mir ſeyn, und deſto mehr Sie wird Ihnen meine Tochter dafür danken, wenn ſie einſt die Früchten einer guten Erziehung genieſſen ſoll. Groſſe Fehler, wodurch ſie die Hochſchätzung würdiger Perſonen verlieren ſollte, vermuthe ich nicht an ihr. Aber Leichtſinn iſt der Jugend eigen, und ſelbſt unſer ſonſt zurückhaltendes Geſchlecht iſt davon nicht ausgenommen. So gering dieſer Fehler an ſich zu ſeyn ſcheint, zu ſo groſſen Irrwegen kann er verleiten. Ich erſuche Sie nochmals, meine Tochter in dieſem allem genau zu prüfen, ihr Herz gleichſam zu ſtudiren und mir alles aufrichtig zu eröfnen. Sie werden ſich dadurch nicht den Namen ihrer Verrätherinn, ſondern ihrer Wohlthäterinn verdienen, und von der lebhafteſten Dankbarkeit überzeugt ſeyn können, mit welcher ich Zeitlebens ſeyn werde

Ihre

ergebenſte Dienerin und

getreue Freundin.

N°. 6.

Man erkundigt ſich um eines Freundes Wohlbefinden, und warum er ſo lang nicht geſchrieben hat.

Wertheſter Freund,

Ich weiß nicht, woher es kömmt, daß ich ſo lang vergebens auf einen ſchriftlichen Beweis Ihrer

rer Freundſchaft warten muß. Sie wiſſen, wie ſehr ich Ihr Freund bin, und eine ſolche Empfindung, wie die meinige gegen Sie iſt, wird ſchon unruhig, wenn ſie nur im geringſten Urſache zu haben glaubt, an dem Gegengefühle des andern zu zweifeln. Sie dürfen mir die Gründe Ihres Stillſchweigens nicht verheelen. Sind Sie nicht wohl, ſo hätten Sie mich gar nicht in der Ungewißheit laſſen ſollen. Iſt Ihnen etwas verdrüßliches begegnet, ſo war ich hoffentlich der erſte, der Ihr Vertrauen verdient hätte, und von dem Sie überzeugt ſeyn konnten, daß er mit dem größten Eifer und nach allen ſeinen Kräften Ihnen mit Rath und That an die Hand gegangen ſeyn würde. Haben Sie überhäufte Geſchäften gehabt, ſo muß ſich die Menge derſelben doch nach und nach ſo gemindert haben, deß Ihnen ein Viertelſtündchen für mich übrig blieb. Vielleicht haben Sie ſich indeſſen in die Geſellſchaften der Frauenzimmer ſo ſehr vertieft, daß Sie darüber Ihre Freunde vergeſſen haben? Haben Sie aber darum ſo lang ſtill geſchwiegen: ſo wundere ich mich darüber. Man kann ſein Herz theilen, ohne deswegen weder dem einen noch dem andern etwas zu entziehen. Es heißt freylich, daß man nicht zweien Herren dienen könne, aber ich dächte doch man könnte wohl einer Schönen aufwarten, und zugleich auch einige Augenblicke ſeinen Freunden widmen. Ich würde es wenigſtens ſo machen; denn ich liebe Sie beſtändig; eben deswegen erkundige ich mich ſo nachdrücklich nach Ihren Umſtänden, denn nichts kann mich abhalten, unverändert zu ſeyn Ihr

treueſter Freund.

N°. 7.

Ein Bauer, deſſen Tochter eines andern Bauern Sohn aus einem andern Dorfe heyrathen ſoll, erkundigt ſich nach deſſen Vermögensumſtänden.

Lieber Vetter,

Dieſer Tagen iſt meiner Tochter der Antrag gemacht worden, ob ſie nicht des Philipp Heckmanns Sohn zu T. heyrathen wollte. Nun iſt zwar meine Tochter hierzu nicht abgeneigt, der Purſch gefällt ihr auch im äuſſerlichen; aber ſie möchte gern genauer wiſſen, was es für eine Beſchaffenheit mit ſeinem Gut hat, und deswegen hat ſie das Zutrauen zu ihm, er werde es ihr aufrichtig ſagen. Das ganze Gut will der Vater um dreytauſend Gulden hingeben; tauſend Gulden will er an Heyrathgut ſeinem Sohn abgehen laſſen, funfzehnhundert Gulden ſollen baar, und das übrige nach und nach bezahlt werden. Nun möchte meine Tochter gern wiſſen, ob auf ſolche Art das Gut nicht zu hoch angeſchlagen werde, und überhaupt ob man darauf auskommen konnte. Auch kennt ſie den jungen Purſch weiter nicht, als daß ſie ihn einigemal geſehen hat; deswegen möchte ſie auch erfahren, wie er ſich bisher aufgeführt und gegen andere bezeigt habe? Sie bitten Ihn daher inſtändig, ihr hierüber die Wahrheit zu berichten, und verläßt ſich auf Ihn, Er werde aufrichtig gegen ſie handeln. Sie läßt Ihn durch mich nebſt meiner Frau herzlich grüſſen. Ich grüſſe Ihn gleichfalls und bin

Sein

freundwilligſter.

N°. 8.

Er erkundigt ſich nach Gelegenheit, ſeine Kinder erziehen zu laſſen.

Hochzuehrender Herr,

Wertheſter Freund,

Es will hier mit dem Unterrichte meiner Kinder nicht mehr fort; ſie wiſſen ſo viel, als ſie hier lernen können, und ihnen fehlt doch noch viel. Wiſſen Sie mir, wertheſter Freund, dort nicht eine gute Gelegenheit vorzuſchlagen, wo ich ſie unterbringen könnte? Vermuthlich werde ich aus allen Kaufleute machen müſſen; aus dieſer Urſache wollte ich ſie nicht gern in eine öffentliche Schule geben, weil da gemeiniglich Dinge, die ein künftiger Kaufmann gebraucht, zu wenig getrieben werden. Ich würde mich alſo lieber entſchlieſſen, ſie zu jemand, der andere junge Kaufleute erzieht, in Penſion zu thun. Melden Sie mir doch, ob Sie einen Mann kennen, dem man ſich ſicher anvertrauen kann, und wieviel ich ungefehr für die beiden Kinder würde bezahlen müſſen. Sie verpflichten mich dadurch unendlich, und können jederzeit auf meine willigen Gegendienſte rechnen. Ich bin nach gehorſamſter Empfehlung an die Frau Gemahlinn und die lieben Ihrigen ꝛc.

Siebenzehentes Kapitel.

Von Ermahnungsſchreiben.

Ermahnungsſchreiben ſind diejenigen, worinn man einem andern von einer Sache abräth oder ihn dazu ermuntert. Sie fallen nur in dem freundſchaftlichen Umgange vor; folglich kann man ſie nur an ſeines Gleichen und an geringere Perſonen ſchreiben. Die Schreibart iſt nach Beſchaffenheit der Sachen und der Perſonen entweder dringend und ernſthaft, oder gelind und bittweiſe abzufaſſen. An Vornehmere oder auch an ſolche, bey denen man zu dieſer Art Schreiben kein genugſames Anſehen hat, muß man ſich eher aufs Bitten legen, als die einredende Schreibart gebrauchen. Denen man nichts vorſchreiben kann, oder welchen man die Sache etwas verblümt geben muß, um ſie nicht aufzubringen, ſolchen darf man ſeine Gründe nicht in einem lehrenden Predigertone vortragen. Es kommt ferner vieles auf die Gründe ſelbſt an, wodurch man die Ermahnung unterſtützt. Dieſe müſſen hauptſächlich auf derjenigen Seite gezeigt werden, auf welcher ſie der Gemüthsart des andern am gemäſſeſten und eindrücklichſten ſind. Einen Ehrſüchtigen muß man durch die Bewegungsgründe des Ruhms, einen Geldgeitzigen durch Vorſtellungen ſeines Vortheils, einen Wohllüſtigen durch die Begriffe ſeines Vergnügens lenken. Oft ſieht man gewiſſe Einwürfe vor-

vorher, die der andere zum Schutze ſeines Entſchluſſes oder ſeiner Handlungen gebrauchet. Dieſe muß man ſo widerlegen, daß er nicht darüber böſe werden kann; man muß ihn durch ſeine Hauptleidenſchaft zur Verabſcheuung des Vorurtheils bringen, und in ihm vor allen Dingen die Meynung erwecken, daß wir ſeine Glückſeligkeit aufrichtig lieben und zu befördern trachten; denn derjenige, von welchem man dieſes einmal veſt verſichert iſt, kann ohne Aergerniß alles ſagen, was er nur will. Man muß aber auch an ſich ſelbſt von der Sache, wozu man zuredet oder abräth, gutes Beyſpiel geben.

N°. 1.

Ermahnungsſchreiben eines Vaters an ſeinen Sohn.

Es freuet mich, mein lieber Sohn, daß diejenigen, die du jetzt eben ſo ſehr als mich zu ehren haſt, dir ein rühmliches Zeugniß geben. Ob ich gleich hoffe, daß du dich deſſelbigen ferner würdig zu machen ſuchen wirſt, ſo kann ich doch nicht unterlaſſen, dich ausdrücklich dazu zu ermahnen. Man wird über den Lobſprüchen, die man erhält, oft nachläſſig in ſeinen Pflichten. Bis itzt iſt von dir noch nichts verlangt worden, was dir einigermaſſen ſchwer werden könnte. Wirſt du aber auch die Folgſamkeit beweiſen, wenn man ſich genöthigt ſieht, dir etwas zu verſagen, das du gern hätteſt? Wenn die Sorgfalt, die man bisher auf deine Erziehung gewandt hat, nicht ganz vergebens geweſen iſt, und wenn du bey den guten Geſinnungen verharreſt, die du noch

bey deinem Abſchiede gegen deine Mutter und mich geäuſſert haſt, ſo darf ich daran nicht zweifeln. Sey unſerer fortdaurenden Liebe gegen dich verſichert, und glaube, daß deine untadelhafte Aufführung eine der größten Freuden unſers Lebens und eines der wirkſamſten Mittel zur Verlängerung deſſelben ſeyn werde. Uebereile dich in deinen Entſchlieſſungen nie, und wo du Rath bedarfſt, da laß mich deinen Vertrauten ſeyn. Biſt du jemals übel dabey gefahren, wenn du mir folgteſt. Deine Mutter grüßt dich, und ich verbleibe ꝛc.

N°. 2.

Ein anderes dergleichen.

Ich zweifle nicht, lieber Sohn, du werdeſt dich noch bey gutem Wohlſeyn in deinem Dienſte befinden; ich bin Gott lob! vergnügt und geſund. Meiner väterlichen Obſorge gemäß, wiederhole ich noch einmal ſchriftlich jene Ermahnungen, die ich dir bey deiner Abreiſe mündlich einzuprägen befliſſen war. Du biſt, liebſter Sohn, zwar meinen Augen, aber nicht den Blicken des allſehenden Gottes entzogen. Erinnere dich alſo in allen Werken ſeiner Gegenwart, ſo wirſt du in keine Sünde verwilligen. Du haſt vielleicht Gelegenheit, mit ſolchen jungen Leuten bekannt zu werden, welche frech und ausgelaſſen ſind. Flieh dieſelben, als deine ärgſten Feinde; denn du wirſt in ihrer Geſellſchaft die Furcht Gottes, und mit dieſer deine Seele verlieren. Gönnen dir deine Verrichtungen zuweilen einige Ruheſtunden, ſo bring ſolche nicht mit Spielen oder unanſtändigem Zeitvertreibe zu. Ein heiteres Ge-

ſpräch mit einem Wohlgeſitteten, ein ehrbarer Spaziergang, die Leſung eines ſchönen Buches, wird dir ein ruhigeres Vergnügen bringen, als alle andere Ergetzlichkeiten. Sey emſig und getreu in allen Geſchäften, welche dir dein Herr aufträgt, damit er keine Urſache finde, zu deiner und meiner Unehre Klagen zu führen. Vergiß niemals den Dienſt Gottes, denn darauf beruhet dein ewiges Wohl. Dieß iſt nun, was ich dir aus väterlichem Herzen noch einmal zu Gemüthe führen wollte. Wirſt du mir folgen, ſo ſey verſichert, der Himmel wird dich ſchützen, und ich werde niemals unterlaſſen, dir zu zeigen, daß ich ſey ꝛc.

N°. 3.

Noch ein anderes dergleichen.

Du biſt zwar, geliebteſter Sohn, ferne aus meinem Geſichte, aber meine väterliche Sorgfalt verläßt dich nicht; dieſe folgt dir, wo du auch immer hingehſt. Ueberall bleibſt du mein Kind, und ich dein Vater. Auch abweſend trägſt du die Pflicht, meinen Worten Folge zu leiſten, mit dir. Ich hoffe alſo nicht, daß du meinen Ermahnungen, die ich dir bey deiner Abreiſe gegeben habe, zuwider handeln wirſt. Du muſt durch deinen Fleiß dein Glück ſuchen; faule Müſſiggänger bleiben unverſorgt; die Welt hat geſchickte und thätige Leute im Ueberfluß. Ich verſage dir zwar in den dir beſtimmten Erholungsſtunden erlaubte Luſtbarkeiten nicht; denn ſie ſind nothwendig, damit das Gemüth erheitert und zur Arbeit wieder munterer werde; allein du muſt aus den Stunden keine Täge, und aus dieſen

keine Wochen machen, damit die Munterkeit ſich nicht in eine gähnende Trägheit verändere. Du biſt noch in den Jahren, die zur Erlernung der Kenntniſſe die beſten ſind. Läſſeſt du dieſe unbenutzt verſtreichen, ſo wiſſe, daß der Verluſt meiner Hülfe und deines zeitlichen Glücks die Strafe ſeyn wird. Wirſt du aber dieſe Jahre nach der von Gott dir verliehenen Fähigkeit zu deinem Nutzen verwenden, ſo ſey verſichert, daß ich beſtändig zu deiner Beförderung bereit ſeyn werde ꝛc.

N°. 4.

Ermahnungsſchreiben einer Mutter an ihre Tochter.

Geliebteſte Tochter,

Nun ſind es vierzehn Tage, daß ich dich verlaſſen habe. Heute war ich geſinnt wieder nach Hauſe zu kehren; allein meine Kräften ſind noch nicht ſo hergeſtellt, daß ich die Reiſe aushalten könnte. Ich muß die angefangene Cur noch vierzehn Tage fortſetzen. Die Liebe, welche ich zu dir trage, macht mich ſehr beſorgt, du möchteſt die Freiheit, die du in meiner Abweſenheit genieſſeſt, zu deinem Schaden misbrauchen; deswegen wiederhole ich dir nochmals jene Lehre, die ich dir bey meiner Abreiſe gegeben habe; ich bitte dich, laſſe Sie doch ja nicht aus deinem Sinne. Liebſte Tochter, vielleicht ſind einige, die deine Tugend, die ich dir von Kindheit an eingeflößt habe, zu ſchwächen ſuchen. Laß doch die Leidenſchaften den Sieg nicht über ſie erhalten, laß dich nicht durch verführeriſche

reriſche Geſellſchaften zu unehrbaren Ausſchweifungen verleiten. Verſtopfe deine Ohren vor den falſchen Lobeserhebungen der Schmeichler; denn ihre ſüſſen Worte ſind Fallſtricke, welche in das Verderben ziehen. Wie leicht iſt es geſchehen, daß du eine kleine Ergetzlichkeit mit einer ſolchen Schande bezahlen müſteſt, die dich in eine immerwährende Reue oder wohl gar in die äuſſerſte Verzweiflung ſtürzen würde. Verachte meine mütterlichen Ermahnungen nicht. Der Gehorſam, den du mir leiſteſt, wird dir Segen und ununterbrochene Freude bringen. Flieh den Müſſiggang und bleib immer zu Hauſe in deinem Zimmer. Ich werde dir bey meiner Zurückkunft jene erlaubten Luſtbarkeiten, welche du gegenwärtig verabſäumſt, gewiß doppelt erſetzen. Lebe wohl. Ich bin und verbleibe

Deine

getreue Mutter.

N°. 5.

Schreiben eines Vettern an ſeine verführte Baaſe.

Unglückliche Baaſe,

Gott, was höre ich! Sie haben die Ruhe ihrer Familie, Ihr künftiges Glück, Ihre eigene Ehre, und was das wichtigſte iſt, Ihre Tugend einem Nichtswürdigen aufgeopfert! Ihre Eltern ſchwimmen in Thränen, und nagender Gram wird ſie vor der Zeit ins Grab bringen. Zittern Sie vor dem Fluch, der Sie einſt dafür treffen wird, und bedenken Sie, daß Sie an dem Rande des

Abgrunds und des erſchrecklichſten Elends ſtehen. Verlaßen Sie den Böſewicht, der Sie ſo unglücklich gemacht hat, und der Sie vielleicht ſelbſt in kurzem verſpotten und den unüberlegten Folgen Ihrer Ausſchweifungen überlaſſen wird. O, meine unglückliche Baaſe, wie konnten Sie ſo tief herunter ſinken? Retten Sie ſich noch, dieweil es Zeit iſt. Kommen Sie nach N * * wo man Ihre Geſchichte noch nicht weiß. Bringen Sie die unglückliche Frucht Ihrer Ausſchweifungen mit, ſie ſoll allda unter einem fremdem Nahmen erzogen werden. Söhnen Sie ſich mit Gott und Ihren Eltern wieder aus. Suchen Sie ihr Vergehen künftig durch ein verſtändigeres und tugendhafteres Leben wieder gut zu machen. Hier ſchicke ich Ihnen das Reiſe-Geld dazu. Säumen Sie nicht, und eilen Sie einen Ort zu verlaſſen, der ein Zeuge Ihrer Schande geweſen. Ich bin noch immer Ihr allzugütiger, doch

höchſtbetrübter Vetter.

N°. 6.

Ermahnung an einen Sohn, der auf der Univerſität ſtudirt.

Geliebter Sohn,

Ich hoffe, du wirſt dich noch wohl befinden und fleißig ſeyn. Ich bin Gott ſey Dank! vollkommen geſund; ich bin auch vergnügt, wenn ich weiß, daß es dir itzt wohl geht, und daß du den Grund dazu legſt, damit es dir in Zukunft wohl gehen möge. Meine Unterſtützung ſteht dir willig bereit, aber dein Fleiß muß das übrige thun.

Du

Du arbeiteſt für dich, für deine Ehre, für deine Glückſeligkeit. Du biſt den beſten Lehrern nachdrücklich empfohlen; es geht dir nichts ab; du haſt die ſchönſten Ausſichten einer dich erwartenden Verſorgung; Gott hat dir groſſe Gaben verliehen. O, mein lieber Sohn, wende doch dieſe ſeltenen Vorzüge zu deinem Beſten an. Werde der Wiederholung meiner väterlichen Lehren nicht überdrüßig; lerne vielmehr daraus mein zärtliches Herz gegen dich kennen. Vor allen Dingen ſuche nicht, ein Gelehrter auf Koſten der Tugend und Religion zu werden. Du wirſt bey vielen Gelegenheiten feine Köpfe in Geſellſchaften finden, deren blendender Witz dich zu verführen ſucht. Flieh dieſe als deine ärgſten Feinde, ſonſt wird Gottesfurcht, und mit ihr Ruhe des Gewiſſens und zeitliches und ewiges Wohl von dir fliehen. Glaube gewiß, daß, wenn du gleich den wachſamen Blicken deines Vaters entzogen biſt, Gottes allſehendes Aug dich überall wahrnehme. Suche deine Erholungsſtunden eben ſo nützlich anzuwenden, als du in den Lehrſtunden fleißig und aufmerkſam zu ſeyn dich bemüheſt. Wenn du nicht unterläſſeſt, die Hörſäle der Lehrer zu beſuchen, ſo vernachläßige auch nicht den Dienſt im Tempel des Ewigen. Jene bilden dich nur zu deiner zeitlichen Wohlfarth, deine ewige Glückſeligkeit aber ſteht allein in Gottes Händen. Wirſt du dieſem meinem aufrichtigen väterlichen Rathe folgen, ſo ſey verſichert, der Allmächtige wird dich ſegnen, und ich werde niemals unterlaſſen, dir werkthätig zu zeigen, wie ſehr ich zeitlebens ſey

Dein

getreuer Vater.

N°. 7.

Ermahnungsbrief eines Vormunds an ſeinen in der Fremde ſich befindenden Mündel, mit dem Gelde ſparſam umzugehen.

Lieber Herr N.

Die Pflicht eines Vormunds erfodert von mir, für ihr wahres Beſtes väterliche Sorgfalt zu tragen, und das Ihnen hinterlaſſene Vermögen zur Grundveſte Ihrer künftigen Verſorgung aufs genaueſte zu Rathe zu halten. Ueber Ihre ſittliche Aufführung kan ich nicht klagen und ſelbſt Ihr allzugroſſer Aufwand, über welchen ich mich beſchweren muß, wird nicht in zügelloſen Wollüſten verſchwendet, und würde Ihnen vielleicht ſogar zur Ehre gereichen, wenn Sie den Fonds dazu hätten. Sie ſehen, wie billig ich gegen Sie bin; ſeyen Sie eben ſo gerecht gegen mich. Ihr Herr Vater hat dasjenige, was er Ihnen hinterließ, als ein ehrlicher und rechtſchaffener Mann erworben, und ob es gleich keine Reichthümer ſind, ſo wird doch mehr Segen darauf ruhen, als wenn es aufgethürmte Schätze wären, worauf der Wittwen Fluch und der Waiſen Thränen hafteten. Eben der Gedanke, daß die Erwerbung dieſer kleinen Summe dem ſeligen Herrn Vater ſo ſauer geworden iſt, muß Sie von jeder auch der allerkleinſten leichtſinnigen Ausgabe abſchrecken. Ich kann es Ihnen nicht verheelen, daß Ihr Vermögen anfängt, immer mehr und mehr abzunehmen. Es wurde zur Unterſtützung Ih-

Ihres künftigen Standes, aber nicht zur Beſtreitung Ihrer jugendlich wenn ſchon vielleicht unſchuldigen Freuden geſammelt. Denken Sie bey jeder kleinen Summe, die Sie davon unnöthig wegnehmen, daß Sie den Schweiß Ihres ſeligen Vaters verſchwenden und einen Raub an Ihrem eigenen Glücke begehen. Lebhafter kann ich Ihnen Ihre Lage nicht vorſtellen. Nach der Denkungsart, die ich an Ihnen bewußt bin, können Sie bey dieſer Vorſtellung unmöglich unempfindlich bleiben. Ich erwarte ſehnlichſt die heilſamſten Wirkungen dieſes in Ihnen erregten Gefühls, und verſpreche Ihnen heilig, bey allen Gelegenheiten für Ihr wahres Wohl beſtens und eifrigſt beſorgt zu ſeyn, ſo wie ich zeitlebens verbleibe

Ihr

getreuſter und aufrichtigſter
Freund.

N°. 8.

Ermahnungsſchreiben eines Fürſtl. Regierungsraths an einen Beamten, der wegen Nachläßigkeit ſeinen Dienſt verlieren ſollte, aber noch durch ihn gerettet worden iſt, ſich künftig fleißiger und beſſer aufzuführen.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr,

Es iſt nicht meine Gewohnheit, zu glauben, daß meine geleiſteten Dienſte mir ein Recht verliehen,

liehen, ſolche wieder durch Vorwürfe zu erſchweren. Sie wiſſen, daß Sie Ihrer Nachläßigkeit wegen, im Begriffe ſtunden, Ihren Dienſt zu verlieren. Es gelang mir glücklich, Sie zu rechter Zeit noch zu retten. Für den Wiederbetretungsfall aber zählen Sie nicht. Ich halte es für die Pflicht der Freundſchaft, Ihnen meine Gedanken offenherzig zu entdecken. Ich traue Ihnen allerdings zu, daß Sie Ihre Kaſſe in Ordnung und Ihre Rechnungen in Richtigkeit haben, und daß Sie folglich bey einer unvermutheten Unterſuchung nichts befürchten dürften. Iſt es aber nicht unangenehm und erregt es nicht Verdacht, durch bloſſe Saumſeligkeit und Nachläßigkeit in den Geſchäften, dergleichen Unterſuchung veranlaßt zu ſehen? Wie ſehr würde Ihre wertheſte Gattinn durch die unvermuthete Ankunft einer Unterſuchungscommißion in Schrecken geſetzt werden? wie ſehr würden Ihre Feinde darüber frohlocken, und wie viele würden nicht ſchon anfangen, ſich um einen Dienſt zu bewerben, den ſie nach eröfneter Commißion für erledigt hielten. Dieß wären aber vielleicht noch nicht die ſchlimmſten Folgen der Unterſuchung; es ſind noch weit ärgere möglich. Sie beſitzen Einſichten genug, ſolche zu errathen; ich will dieſelbigen alſo nicht erſt anführen. Um dieß einzige erſuche ich Sie, laſſen Sie es nicht ſo weit kommen; ſondern thun Sie lieber alles, was dazu beytragen kann, allem Verdachte vorzubeugen. Ich erwarte dieſes von Ihrer Vorſichtigkeit. Sie befreyen mich dadurch ſelbſt von vielen Sorgen, indem Sie durch anhaltenden Fleiß und Genauigkeit in Verrichtung

Ihrer

Ihrer Amtsgeſchäften alle verdrüßliche Vorfälle vermeiden. Ich bin mit wahrer Ergebenheit

Dero

dienſtwilliger Freund.

Achtzehentes Kapitel.

Von freundſchaftlichen Briefen.

Die freundſchaftlichen Briefe ſind unſtreitig die leichteſten. Aller Zwang, alles Gekünſtelte, alles Steife, das man in andern Arten von Briefen oft ſchwerlich vermeiden kann, darf hier gar nicht beunruhigen. Denn man ſchreibt entweder an ſeines Gleichen, oder noch an Niedrigere; niemals aber an Große, denen man Ehrerbietung ſchuldig iſt. Dieſe Briefe ſind Angelegenheiten des Herzens, nemlich der zärtlichſten Leidenſchaften der Liebe und Freundſchaft. Scherz, Munterkeit und ein launigter Witz findet darinn ſtatt; kurz, alles, was wir glauben, das unſerm Freunde, an den wir ſchreiben, nicht misfällt. Der Inhalt derſelben kann von verſchiedener Art ſeyn, ſo wie es auch das Verhältniß iſt. Entweder ſchreibe ich an einen, der noch nicht ganz und gar mein Freund iſt, und von dem ich wünſchte, daß er mich zärtlich lieben möchte; oder an einen, der ſchon vor langer Zeit mein Freund geweſen iſt und noch iſt. Hieraus entſtehen wieder gewiſſe Grade der Vertraulichkeit, die ich, wenn ich anders klug bin,

 ſehr

ſehr wohl in Acht nehmen muß. Iſt es in dem erſten Falle, daß ich mir einen andern erſt zu meinem recht lieben Freunde machen will: ſo muß ich mir durch tauſend Gefälligkeiten, durch mancherley Beweiſe zärtlicher Geſinnungen den Weg dazu bahnen; ich muß ihm verdeckte Lobſprüche machen und endlich meine Sehnſucht, ſein beſtändiger, treuer und lieber Freund zu ſeyn, ſo lebhaft ſchildern, als es mir möglich iſt. Wählt man einen dem Inhalt gemäſſen natürlichen und gefälligen Ausdruck dazu, ſo kann dieſe Art Briefe unmöglich mislingen. Im andern Falle, wenn der, an den ich ſchreibe, ſchon mein Freund iſt, ſo habe ich gar nicht die mindeſte Schwierigkeit, ihm einen recht guten Brief zu ſchreiben. Nur iſt dabey zu erinnern, daß man ſich immer nach des andern Geſchmacke richten müſſe. Geſetzt, wir haben nicht in allen Stücken einerley Meynung mit ihm; alsdann iſt es beſſer, daß wir in einigen Kleinigkeiten nachgeben, um in der Hauptſache deſto beſſer miteinander übereinzuſtimmen. Der Inhalt kann, wie bereits geſagt worden iſt, ſehr verſchieden ſeyn, aber die Schreibart ſollte eigentlich immer zärtlich, immer freundſchaftlich ſeyn. Es ſollen hier einige Beyſpiele angeführt werden; die meiſten ſtehen unter andern Rubriken.

N°. 1.

N°. 1.

Liebſter Freund,

Welches Vergnügen, welche Glückſeligkeit habe ich in der letzten Geſellſchaft bey Ihnen genoſſen! Acht Tage beſchäftigte ich mich mit Ihnen. Unter beſtändigen Wünſchen, daß Sie mein lieber Freund werden möchten, habe ich mich endlich entſchloſſen, Ihnen meine freundſchaftliche Liebe anzutragen. Können wir in dieſem unvollkommenen Leben eine gröſſere Glückſeligkeit haben, als wenn wir uns bey unſern gleichen Geſinnungen und Alter von ganzem Herzen lieben? Könnte ich Ihnen doch durch tauſend Proben meine Freundſchaft dieſen Augenblick darthun! Doch dieß wollen wir der Zeit überlaſſen. Ich bin dreiſt genug, Ihnen zu ſagen, daß ich Ihrer Freundſchaft nicht ganz unwürdig bin. Antworten Sie mir bald; ich bitte Sie, ſo ſehr man bitten kann. Ich glaube, wenn ich meine Liebe einem Frauenzimmer ſo lebhaft geſtanden hätte; ich könnte nicht unruhiger, nicht zuverſichtlicher ſeyn. Aber iſt nicht die Freundſchaft noch über die Liebe erhaben? Welche Wonne, wenn ich das Zeugniß Ihrer Freundſchaft haben werde! Ich verharre indeſſen mit der Verſicherung der meinigen ganz

der Ihrige.

N°. 2.

Hochgeſchätzter Freund,

Ich bin nicht ſo gleichgültig gegen das Vergnügen der Freundſchaft, daß es mir einerley wäre, Freunde zu haben, oder nicht. Vielmehr laſſe ich mirs angelegen ſeyn, diejenigen zu erhalten, die mir einmal die Ehre und den Vorzug ihrer Freundſchaft gegönnt haben, beſonders wenn ſie ſo liebenswürdig ſind, als ich Sie finde. Ich würde mehr ſagen, wenn ich nicht befürchten müßte, Ihre Beſcheidenheit zu beleidigen. Nur dieſes einzige erlauben Sie mir beyzufügen, daß mir nichts angenehmer ſeyn würde, als wenn ich ſo glücklich wäre, von der Fortſetzung der Gewogenheit und Freundſchaft verſichert zu werden, welche Sie neulich in Geſellſchaft bey Herrn N. gegen mich erzeigt haben, wo ich die Ehre hatte, mit Ihnen bekannt zu werden. Ich ſehe dieſem erwünſchten Glücke mit Verlangen entgegen, und wünſche nur Gelegenheit zu haben, wo ich zeigen kann, wie aufrichtig ich ſey ꝛc.

N°. 3.

Wertheſter Freund,

Die Ehre Ihrer mir geſchenkten Freundſchaft ſcheint mir ſo vortheilhaft, daß ich mich derſelben unwürdig zu ſchätzen glaube, wenn ich nicht alle Sorgfalt dafür anwendete, mir dieſe Zuneigung ferner zu erhalten. Ich rechne mir es zur angenehmſten Pflicht, Ihnen bey jeder Gelegenheit überzeugende Beweiſe meiner Erkenntlichkeit und Treue zu geben. Ich werde nur alsdann erſt das

Ziel meiner Wünſche erreicht haben, wenn dieſes Schreiben vermögend iſt, mir die Beſtändigkeit Ihrer Gewogenheit und Ihr ferneres Vertrauen in mich auszuwirken. Weder die Zukunft, noch die Entfernung von Ihnen werden jemals meine Zuſage und den gefaßten Entſchluß verändern, nach welchem ich lebenslang mit der freundſchaftlichen Neigung ſeyn werde ꝛc.

N°. 4.

Wahrer Freund,

Gewiß, ganz gewiß halten Sie mir es zu gut, daß ich Sie in Ihren Geſchäften ſchon wieder durch einen Brief ſtöre. Ich kann nicht leben, ohne eine wiederholte Verſicherung Ihres Wohlergehens zu haben. Sollte Ihnen meine Denkungsart und das daraus folgende Betragen beſchwerlich fallen, ſo ſtrafen Sie mich dafür in einem Antwortſchreiben. Aber unterlaſſen Sie nur nicht, mir von Ihren Umſtänden erwünſchte Nachricht zu geben, und mich zugleich Ihrer fortdaurenden Freundſchaft zu verſichern. Ich habe zwar erſt neulich von einem Bekannten zu meinem Vergnügen erfahren, daß Sie geſund ſind und mir Ihre alte Freundſchaft noch unvermindert gönnen. Allein ich liebe Sie, als meinen beſten Freund, ſo zärtlich, daß ich viel lieber durch Sie, als durch zehn andere von beidem Nachricht haben will. Urtheilen Sie hieraus, ob es eine Verſtellung ſey, wenn ich mich nenne ꝛc.

N°. 5.

Mademoiſelle,

Meine Schweſter hat ſchon ſeit geraumer Zeit die Ehre genoſſen, mit Ihnen in vertrauter Bekanntſchaft zu ſtehen, und Sie weiß mir Dero groſſen Vorzüge und vortrefflichen Eigenſchaften nicht genug anzurühmen. Ich habe daher ſchon oft gewünſcht, ein gleiches Glück, wie meine Schweſter, zu haben. Ich hatte bisher keine Gelegenheit, Ihnen mündlich zu bezeugen, wie ſehnlich mein Verlangen iſt, Ihrer wertheſten Freundſchaft gewürdigt zu werden; erlauben Sie mir, daß ich Sie hiermit ſchriftlich um dieſe Gewogenheit erſuche und zugleich um Erlaubniß bitte, Ihnen meine gehorſamſte Aufwartung machen und mich ſelbſt Ihrer Freundſchaft beſtens empfehlen zu dürfen. Nehmen Sie mir dieſes mein vielleicht zu ſehr gewagtes Geſuch nicht übel, und ſeyen Sie verſichert, daß ich mit aller Ergebenheit und den Ehrfurchtsvolleſten Geſinnungen verharre

Dero

gehorſamer Diener.

N°. 6.

Antwort.

Hochgeehrteſter Herr,

Ich danke Ihnen ergebenſt für die Ehre, die Sie mir durch Ihre gütige Zuſchrift erwieſen haben. So angenehm es mir bisher geweſen iſt, mit Ihrer Mademoiſelle Schweſter bekannt zu ſeyn, eben

ſo

ſo ſehr ſoll es mich freuen, wenn ich das Glück habe, Ihrer Freundſchaft verſichert zu werden. Nur bedaure ich, wenn Sie jene Vorzüge bey mir nicht finden, welche die Höflichkeit Ihrer Mademoiſelle Schweſter, in ihrer gütigen Schilderung von mir, mir unverdienter Weiſe beygelegt haben mag Doch werden Sie mich wenigſtens, wenn Sie mich näher kennen, für eine aufrichtige Freundinn halten. Wollen Sie mir die Ehre erweiſen und mich ſelbſt beſuchen, ſo werden Sie bey dem Empfange ſchon wahrnehmen, daß dieß mein wahrer und ungeheuchelter Charakter iſt. Bin ich ſonſt im Stande, Ihnen Gefälligkeiten erzeigen zu können, ſo werde ich mir eine wahre Freude daraus machen, um Ihnen dadurch zu beweiſen, wie ſehr ich bin

Ihre

ergebenſte Dienerinn.

N°. 7.

Mademoiſelle,

In langen Zeiten iſt mir es nicht ſo wohl gegangen, und nie bin ich ſo vergnügt geweſen, als geſtern bey dem Hochzeitfeſte des Herrn N. da ich die Ehre hatte, mit Ihnen bekannt zu werden und an Ihrem angenehmen Umgang Theil zu nehmen. Gewiß, ich würde mich keines Vergnügens rühmen können, wenn ich nicht die Zeit in Ihrer wertheſten Geſellſchaft mit ſo abwechſelnden artigen Unterhaltungen hätte zubringen können. Sie haben alles ermuntert, jederman war aufgeräumt und hatte ſolches Ihnen zu verdanken. Ich bin Ihnen be-

ſonders Dank dafür ſchuldig. Erlauben Sie mir deswegen die Freyheit, Ihnen dieſen meinen lebhaften Dank durch gegenwärtigen Brief abzuſtatten und mich zugleich zu erkundigen, wie Sie geruhet haben. Den ganzen übrigen Theil der Nacht habe ich mit den ſüſſeſten Träumen zugebracht. Wenn Sie es gütigſt erlauben, ſo will ich mir nächſtens die Freyheit nehmen und einen Beſuch bey Ihnen abſtatten, um Ihnen dieſe vergnüglichen Träume mündlich zu erzählen. Indeſſen bin ich mit aller Ergebenheit

Dero

gehorſamſter Diener.

N°. 8.

Antwort.

Hochgeehrteſter Herr,

Für Ihre geneigte Zuſchrift, womit Sie mich beehrt, ſo wie auch für alle Ehre und Höflichkeiten, die Sie mir bey dem neulichen Hochzeitfeſte erwieſen haben, bin ich Ihnen ſehr verbunden. Wenn Sie damals recht vergnügt geweſen ſind, iſt es mir ſehr lieb; allein ich beſitze nicht Eigenliebe genug zu glauben, daß ich dazu beygetragen hätte, ſo wenig ich mir ſchmeichle, Ihre gehabten ſüſſen Träume verurſacht zu haben. Die Nacht zu durchwachen, iſt gegen meine Gewohnheit, und dieſer ſeltenen kleinen Unordnung ſchreibe ich das Kopfweh zu, das mich erſt vor einigen Stunden wieder verlaſſen hat. Sollte ich eheſtens die Ehre haben, Sie bey mir zu ſehen, ſo erwarte ich dieſen freundſchaftli-

chen

chen Beſuch mit Vergnügen, und verſichere Sie, daß Sie mich jederzeit finden werden als

Ihre
ergebenſte Dienerinn
und aufrichtigſte Freundinn.

Neunzehentes Kapitel.

Von galanten Briefen.

Unter den galanten Briefen verſteht man ſolche, welche mit einer gefälligen und natürlichen Scharfſinnigkeit abgefaßt worden ſind. Ein hurtig faſſender Verſtand, ein regelmäſſiger und an Einfällen reicher Witz, das fleiſſige Leſen guter Beyſpiele, und der Umgang mit ſcharfſinnigen Leuten, ſind die beſten Hülfsmittel, deren man ſich zur glücklichen Verfertigung ſolcher Briefe bedienen kann. Die Klugheit erfodert, daß man dergleichen Briefe nur an ſolche Perſonen ſchreibe, denen der Witz und die ſcharfſinnige Schreibart nicht misfällt, und welche im Stande ſind, ſie zu verſtehen, d. i. denen es ſelbſt nicht an gutem Witze fehlet. Der Charakter der dabey erfoderlichen Schreibart iſt, kurz, doch ohne dunkel oder affectirt zu ſeyn; und die Zweydeutigkeit der Ausdrücke muß weder bloſſe Wortſpiele enthalten, noch gegen die Tugend ſündigen. Es iſt ſchwer, von galanten Briefen eine vollſtändige und doch kurze Erklä-

klärung zu geben: vielleicht aus dieſer Urſache, weil man von dem darinn herrſchenden Geſchmacke meiſtens nur ſelbſt verwirrte Begriffe hat, und weil man auch keinem das Sinnreiche und Scharfſinnige, welches das Genie faſt allein nur der Empfindung vorbehalten hat, durch Regeln beybringen kann. Es iſt nicht genug, wenn ich weiß, daß dieſe Briefe nicht ſchwermüthig, nicht gezwungen, ſondern frey und natürlich geſchrieben ſeyn müſſen; dieß iſt nur eine Eigenſchaft, aber es iſt noch nicht das Weſen ſelbſt. Dieſe Briefe haben blos das Vergnügen zur Abſicht, und daher vertragen ſie die ſinnlichen Einfälle, den Scherz und die muntern Wendungen des Witzes ſo ſehr, als es die Sachen nur zugeben können; und ſo unnatürlich auch eine ſo anhaltende Sprache im gemeinen Leben oder in Briefen von ernſthaftem Inhalte ſeyn würde, ſo natürlich kann ſie in dieſer Art von Briefen ſeyn. Es ſind im eigentlichen Verſtande keine bloſſe Scherzbriefe; ſie nehmen den Scherz nur hier und da zu Hülfe; ſie ſollen durchgängig vergnügen, aber ſie ſollen den Leſer nicht in einem beſtändigen Lachen erhalten. Bey dieſen Briefen kömmt es gar nicht auf das Geſuchte an; man muß einen urſprünglich guten und muntern Witz haben, der nicht durch Kunſt und Arbeit zuſammengerafft, ſondern der überall mit der Natur als mit ſeinem eigenen Stempel bezeichnet iſt, wenn man dieſe Briefe zum Beyfall ſcharfſinniger Leſer, als dem einzigen ſchätzbaren Beyfall, ſchreiben will. Es kann einer einen guten Brief in einer andern Art des Geſchmacks

ſchmacks ſchreiben, der einen ſchlechten galanten Brief ſchreibt; es kann einer auch oft einen galanten Brief in einer Stunde beſſer ſchreiben, als in der andern, da er nicht dazu aufgeräumt iſt. Es giebt noch eine muntere Art zu reden, die ohne den Putz des Sinnreichen gefällt, und, (wie Gellert anmerkt) nur der Freundſchaft und Liebe insbeſondere eigen iſt. Die Franzoſen pflegen ſie die naive Schreibart zu nennen. Man ſagt ſeine wahre Meynung mit einer gewiſſen Sorgloſigkeit, mit einer Offenherzigkeit, die den Wohlſtand zu vergeſſen ſcheint, und die doch gefällt, weil ſie aus einem freudigen und immer zufriedenen Herzen quillt. Ob die galanten Briefe dieſe Benennung urſprünglich den Verliebten zu verdanken haben, darüber iſt man nicht ganz einig. Wenigſtens darf man gegenwärtig darunter nicht blos dergleichen zärtliche Briefe verſtehen, da man viele galante Briefe hat, die nicht zärtlich ſind. Es giebt freylich auch galante Liebesbriefe, allein dieſe machen nur eine Gattung davon aus. An weit vornehmere oder geringere Perſonen iſt viel Behutſamkeit in der Schreibart nöthig, zumal da ſich der Scherz ſo leicht in dieſe Briefe mit einmiſchet, der eine gewiſſe Vertraulichkeit mit ſich führt. Es kömmt da hauptſächlich auf die Verbindung an, in welcher man mit den Perſonen ſteht. Es ſind auch nicht alle Materien zur galanten Schreibart gleich geſchickt. In einem Geſchäftsbriefe muß man ſeine Meynung ohne Umſchweife und unverdeckt ſagen, und diejenigen, die ſich vorſetzen, über alles ſcharfſinnig zu ſeyn, gerathen

nicht

nicht ſelten ins Gezierte, auf trockene und unglückliche Einfälle. Die Komplimentenbriefe ſcheinen die galante Schreibart beſſer anzunehmen. Unter die Hülfsmittel zu dieſer Schreibart, wenn es ja einige giebt, iſt nebſt der Aufführung der Natur, dieſer groſſen Lehrerinn, auch das fleiſſige Leſen wohlgeſchriebener galanter Briefe zu rechnen. So lang man fortfahren wird, den Gebrauch des Kanzleyſtyls, das iſt, derjenigen Schreibart, die von der Unterredung im gemeinen Leben am weitſten entfernt iſt, mehr einzuſchränken, im Ceremoniel wenige unzeitige Zärtlichkeiten zu haben, und dem deutſchen Witze auch bey den Höfen mehr Ehre wiederfahren zu laſſen: ſo wird die Hoffnung wachſen, daß wir auch unter uns mit der Zeit ein weitläuftigers Geſchlecht von ſolchen guten Briefen erlangen werden. Man könnte auch noch hieher die ſogenannten Charakterbriefe rechnen, die durch den Witz, durch den Affect, und zuweilen durch das Salz der Satyre, ein lebhaftes Anſehen bekommen müſſen, um nicht in den Ton einer ſchläfrigen Erzählung zu fallen. Daß übrigens den ſcharfſinnigen und witzigen Briefen hier ein eigenes Kapitel eingeräumt wird, das zeigt deswegen nicht, als wenn die übrigen es nicht ſeyn ſollten. Alle Briefe können unter gewiſſen Umſtänden dieſe Eigenſchaft mit Anſtand annehmen; aber es giebt doch einige, die ſie ſchlechterdings und in einem vorzüglichen Grade haben müſſen.

N°. 1.

N°. 1.

Fontenelle an ein Fräulein.

Gnädiges Fräulein,

Sie kommen alſo nach Paris. Ich freue mich darüber. Es wäre auch gar nicht recht, wenn die beiden ſchönſten Dinge auf der Welt einander nicht kennen ſollten. Ich verſichere Sie, Sie werden ſich eines um das andere bewundern. Sie wollen es hier vielleicht verbergen, daß Sie vom Lande ſind, weil Sie weder den Ton, noch das Weſen, noch die Manieren haben, als wenn Sie daher wären. Ich muß Ihnen aber nur melden, daß ich es ſchon jederman geſagt habe, daß Sie Zeit Ihres Lebens nicht nach Paris gekommen ſind. Ich bin mit Ihnen aus einer Provinz; ich liebe mein Vaterland, und ich werde es nicht geſchehen laſſen, daß Sie ihm die Ehre rauben, Sie hervorgebracht und ſo wohl erzogen zu haben. Ich erwarte Sie mit der äuſſerſten Ungedult, damit ich alle Pariſerinnen beſchämen könne, welche glauben, daß, wenn ja auſſer Paris noch eine Schönheit zu finden iſt, ſo ſey doch weder etwas Annehmlichkeit, noch zierliche Aufführung dabey. Ich weiß nicht, wenn ſie mein Fräulein ſehen, ob ſie ihre Liebhaber einer ſolchen Perſon aus einer Provinz, als Sie ſind, werden zeigen wollen. Uebrigens denken Sie ja nicht, mein Fräulein, daß Sie Ihre Gelaſſenheit und Kaltſinnigkeit in dieſem Lande behalten wollen. Es kommen viele gleichgültig nach Paris, aber es geht keine ſo wieder weg. Sie dürfen uns nur ſagen, was für Eigenſchaften erfodert werden, um

Sie

Sie zu reizen; wir wollen ſie ausſuchen. Wenn Sie auch hier die Zeit nicht damit verderben wollen, daß Sie auf einen Liebhaber warten, der Ihnen anſtändig wäre, ſo ſchicken Sie mir nur ein Verzeichniß der Vollkommenheiten, welche er haben ſoll. Bey Ihrer Ankunft ſollen Sie einen ſolchen Cavalier finden, der ſeine Ergebenheit antragen wird. Ich habe die Ehre ꝛc.

N°. 2.

Gellert an ein Fräulein.

Gnädiges Fräulein,

Wie vortheilhaft haben Sie in einem Briefe an Ihre Freundinn von meinem Charakter geurtheilt, und wie glücklich würde ich ſeyn, wenn ich dieſe Ehre verdiente! Aber nein, ich ſage es Ihnen aufrichtig, ich verdiene ſie nicht; und dennoch wünſchte ich, daß Sie dieſe Aufrichtigkeit bewegen möchte, Ihren Ausſpruch nicht wieder zurück zu nehmen; ſo ſehr gefalle ich mir bey Ihrem Lobe. Dieſes iſt eine Eitelkeit, über die ich bey andern ſpotten würde, und mir vergebe ich ſie gern, weil Sie mich dazu verleitet haben, und weil ich weiß, daß ich bey dem Lobſpruche von hundert andern Fräuleins ſehr gleichgültig geblieben ſeyn würde. Ich danke Ihnen alſo, gnädiges Fräulein, für Ihre gütige Meynung mit einer gewiſſen edeln Empfindung, zu der man allein fähig iſt, wenn man von Ihnen gelobt worden. Sie haben in eben dieſem Briefe an Ihre Freundinn gewünſcht, reich zu ſeyn, um mir jährlich eine Penſion ausſetzen zu können, und ich verſichre Sie, daß mich dieſer Wunſch mehr ver-

vergnügt hat, als mich vielleicht eine Penſion von einem groſſen Herrn vergnügen würde. Ich traue Ihnen, mein Fräulein, nicht allein die Großmuth zu, andre ohne ihr Bitten glücklich zu machen, ſondern auch dieſe, ohne ſie es wiſſen zu laſſen, wem ſie ihr Glück zu verdanken haben. Dieſes können nur die edelſten Herzen. Aber, gnädiges Fräulein, wenn es bey mir ſtünde, ſo würde ich mir, wenn Sie einmal vermählt ſeyn ſollten, mehr wünſchen als eine Penſion. Ich erinnere mich, daß la Fontaine in dem Hauſe der geiſtreichen Marquiſinn de la Sabliere zwanzig Jahre ſeinen Aufenthalt, und an ihr eine großmüthige Beſchützerinn und Freundinn gehabt hat. Würden Sie nicht de la Sabliere gegen mich ſeyn, wenn ich la Fontaine wäre? Ganz gewiß. Warum paßt doch die Vergleichung nicht ſowohl auf mich als auf Sie? Warum bin ich doch nicht ein la Fontaine ſowohl, als —? Doch Sie würden böſe werden, wenn ich den Gedanken fortſetzte, und eben ſo wenig darf ich Ihnen ſagen, wie viel Leipzig in den Augen Ihrer liebenswürdigen Freundinn, und in meinen Augen verloren hat, ſeitdem Sie nicht mehr hier ſind; wie Sie beynahe der einzige Innhalt unſrer Geſpräche ſind, und wie beredt wir werden, wenn wir von Ihnen reden, und Ihnen alles das Glück wünſchen können, das Ihre Eigenſchaften verdienen; alles dieſes darf ich Ihnen nicht wohl ſelbſt ſagen. Ich ſchließe alſo, und verbleibe mit der größten Ehrerbietung ꝛc.

Zwanzigſtes Kapitel.

Von Glückwünſchungsſchreiben.

In einem Glückwünſchungsſchreiben giebt man dem andern ſein Vergnügen über eine ihm angenehme Begebenheit zu erkennen. Man wird in dieſen Briefen immer gefallen, wenn man den andern kurz zu überzeugen weiß, daß man ihn des Glückes würdig achte, und daß unſere Freude darüber aufrichtig ſey. Die Gröſſe dieſes Vergnügens über des andern Glück wird deſto natürlicher geſchildert werden, wenn man die Gröſſe des Glückes, der Freundſchaft und Hochachtung, doch ohne unnöthige Erweiterungen, kurz zu erkennen zu geben weiß. Die Umſtände müſſen den angehängten Wunſch beſtimmen, dadurch man entweder die Vergröſſerung des Glückes, oder die beſtändige Dauer deſſelben wünſchet. Die Schreibart muß in dieſen Briefen munter und aufgeweckt ſeyn; denn ſie iſt der Freude natürlich. Es giebt unendlich viele Fälle, da man dem andern durch Briefe Glück zu wünſchen pflegt. Man thut dieſes zum Neuen Jahre, bey Geburts- und Namenstägen, bey Eheverbindungen, bey Vermehrungen des Hauſes, bey Beförderungen, bey gewonnenen Proceſſen, bey erhaltenen Erbſchaften, bey ſonſt erworbenen Gütern, bey Geneſung von einer Krankheit, bey Antritt oder Endigung einer Reiſe, und hunderterley andern dergleichen Fällen mehr. Man würde nicht fertig werden, wenn man alle die Gelegenheiten an-

anführen wollte, wobey es der Wohlſtand zu erfordern ſcheint, ſeine Beyfreude zu entdecken. Dieſe Briefe ſind entweder an Freunde, mit denen man vertraut und zärtlich reden kann; oder an Vornehme, denen wir verbunden ſind, und bey deren Erhebung oder beglückten Begebenheiten die Pflicht von uns fordert, unſere Freude in der Clientenſprache zu bezeugen. Dieſe letztere Art Briefe iſt ſchwerer, als die erſtere. Verſtand, Klugheit und Geſchmack müſſen uns leiten, wenn wir darinn glücklich ſeyn wollen, und ohne dieſe Vorzüge werden wir an Groſſe, die unſere Gönner ſind, immer ſtrotzend und ſteif ſchreiben. Ohne jene Eigenſchaften iſt es überhaupt ſchwer, einen guten Brief zu verfertigen, und tauſend Anweiſungen werden weiter nichts thun, als daß ſie uns einſehen lehren, daß wir uns niemals eine ordentliche Schreibart zuwege bringen werden, und daß uns die Natur zu grob gebildet habe, als daß wir auf die Ausdrücke ſo zärtlicher Empfindungen Anſpruch machen könnten. Leider ſchreibt man meiſtens ohne Gefühl; der bloſſe Wohlſtand befiehlts; aber wir müſſen doch immer die Sprache des Affects, der Freude und des Vergnügens annehmen. Werden wir wohl ohne Affect darinn glücklich ſeyn? Ferner richte man ſich nach dem Verhältniſſe, in welchem man mit dem andern ſteht; alsdann beſitze man Klugheit genug, ſich dieſes Verhältniß ſo zu Nutze zu machen, daß der andere mit uns zufrieden ſeyn muß. Dieſem zufolge faſſe man den Wunſch nach dem Geſchmacke des andern ab. Man ſe-

he, ob man Gründe habe, weswegen man dem andern, zumal einem Groſſen, Glück wünſcht. Je genauer wir mit dem andern bekannt ſind, deſto lebhafter wird unſer Glückwunſch gerathen. Endlich ſchreibe man das Glück nicht einem blinden Ungefehr, ſondern der göttlichen Vorſehung und den Verdienſten des andern zu, und man verſichere dem andern ſeine Beyfreude über deſſen glückliche Begebenheit auf das lebhafteſte, doch ohne Schmeicheley. Es ſcheint nichts leichter zu ſeyn, als an ſeine vertrauten Freunde einen Glückwunſch zu ſchreiben; zumal wenn man es an Freunde thun kann, mit denen man von Jugend an Umgang gepflogen, vor denen man keine Geheimniſſe gehabt hat, und von welchen man verſichert iſt, daß ein vertraulicher Scherz ſie munter und frölich macht, aber niemals beleidigt. Man darf die Sprache des Herzens und der freundſchaftlichen Liebe darinn reden laſſen, aber eben, weil nur der wenigſte Theil zur Empfindung gebohren iſt, deswegen ſchreibt man froſtig, kriechend und ſchlecht. Diejenigen Glückwünſche, wobey die Gewohnheit der Hauptbewegungsgrund iſt, dazu beſonders die Neujahrswünſche, auch die Wünſche auf Geburts- und Namenstage gehören, enthalten wenig vorzügliches; indeſſen da es doch gewiſſe Gönner giebt, welche Freunde von ſolchen Complimenten ſind: ſo muß man ſich allerdings Gewalt anthun, den Geſchmack derſelben zu befriedigen, und bey der Abfaſſung dieſer Briefe ſo verfahren, daß man ſich immer in der Gewogenheit ſolcher Gönner beveſtige.

N°. 1.

N°. 1.

Allgemeines Glückwünſchungsſchreiben an einen Gönner oder vornehme Perſon zum Neuenjahr.

Wohlgebohrner Herr,

Hochgeneigter Gönner,

Euer Wohlgeb. wünſche ich täglich das gröſte Glück von der Welt, und alles, was Ihnen angenehmes begegnet, rührt und erfreuet mich ſo ſehr, als wäre es mir ſelbſt wiederfahren. Hierzu verpflichtet mich beſonders die Gewogenheit, womit Dieſelben mich ſeit langer Zeit beglücken. Erlauben Sie, daß ich Ihnen an dem heutigen allgemeinen Wunſchfeſte dieſes Geſtändniß ablege, und mich dabey Dero fernerm Wohlwollen gehorſamſt empfehle. Ich werde mich deſſelben durch unermüdeten Dienſteifer würdig zu machen ſuchen, und es an keiner Pflichterweiſung fehlen laſſen, zu welcher ich lebenslang mich für ſchuldig erkenne, als

Euer Wohlgebohrnen

verbundenſter Diener.

N°. 2.

Ein anderes dergleichen.

Wohlgebohrner,

Hochzuehrender Herr,

Ob ich gleich Ew. Wohlgeb. zu allen Zeiten nichts als Gutes wünſche; ſo erinnert mich doch der gegenwärtige Jahreswechſel beſonders an die

Pflicht, Ew. Wohlgeb. bey dieſer Gelegenheit meine Schuldigkeit zu bezeugen und Ihnen meinen ergebenſten Glückwunſch dazu abzuſtatten. Der Höchſte wolle Ew Wohlgeb. nicht nur dieſes, ſondern noch viele folgende Jahre in beſtändiger Geſundheit und allem erwünſchten Wohlergehen zurücklegen laſſen. Er überſchütte Ew. Wohlgeb. und Dero wehrteſte Familie mit ſeinem beſten Seegen, und verleihe Ihnen alles, was Ihnen erſprießlich ſeyn kann. Erlauben Sie zugleich, daß ich mich vor die bisher genoſſene Freundſchaft und Wohlgewogenheit nicht nur ergebenſt bedanke, ſondern mich auch zu derenſelben Fortdauer gehorſamſt empfehlen darf, die ich denn durch unaufhörliche Beweiſe derjenigen vollkommenſten Hochachtung zu verdienen trachten werde, mit welcher ich Zeitlebens verharre

Ew. Wohlgebohrnen

gehorſamſter Diener.

N°. 3.

Neujahrswunſch an einen Herrn von vornehmen Stande.

Hochwohlgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr,

Bey dem herannahenden Jahreswechſel erhalte ich die angenehmſte Gelegenheit, Ew. Hochwohlgeb. den ſchuldigſten und gehorſamſten Dank für die noch ſeit kurzem erſt gegen mich geäuſſerten gütigen Geſinnungen abzuſtatten, und Hochdieſelben mei-

meiner vollkommenſten und ehrerbietigſten Hochachtung zu verſichern. Darauf gründet ſich auch der aufrichtigſte Wunſch, daß Ew. Hochwohlgeb. das anzutretende neue Jahr beglückt erreichen, und in einer unabgewechſelten Dauer eines geſegneten Wohlergehens ſolches nebſt noch vielen folgenden durchleben möchten. Ich werde mich eifrigſt beſtreben, daß meine Handlungen den Begriff einigermaſſen rechtfertigen mögen, welchen ſich Ew. Hochwohlgeb. aus unverdienter Gewogenheit von mir machen, um ſo mehr, als ich ſolches für das zureichendſte Mittel halte, Deroſelben hohes Wohlwollen zu verdienen und ſo glücklich zu werden, daß ich mich Zeitlebens deſſelben würdig mit der vollkommenſten Ehrfurcht nennen könne

Ew. Hochwohlgebohrnen

gehorſamſter Diener.

N°. 4.

Neujahrswunſch an einen Gönner.

Hochedelgebohrner,

Hochzuverehrender Herr,

Heute iſt wieder der erfreuliche Tag erſchienen, da wir das durch die Güte des Allmächtigen glücklich zurückgelegte Jahr mit einem neuen verwechſeln. Nicht ſowohl der Gebrauch, als vielmehr die Beobachtung meiner Schuldigkeit erfodert, daß ich Ew. Hochedelgeb. als meinem vornehmen Gönner bey Gelegenheit dieſer Zeitveränderung meinen ergebenſten Glückwunſch in tiefeſter Ehrfurcht abſtatte. Ew. Hochedelgeb. haben bis-

her mit rühmlichſter und ausnehmender Liebe für mich, als für Ihren Diener, geſorgt. Ihnen habe ich nächſt Gott meine bisherige Glückſeligkeit zu verdanken. Ich würde alſo höchſt ſtrafbar handeln, wenn ich dieſe Gelegenheit, mein zu allem Dank ergebenſtes Gemüth zu erkennen zu geben, verabſäumte. Der Höchſte laſſe Ew. Hochedelgeb. ſowohl dieſen, als auch viele folgende Jahreswechſel geſegnet ſeyn, damit Dero Wohlergehen bis in die ſpäteſten Zeiten in allem Glück und Vergnügen bis in das höchſte Alter wachſen und zunehmen, und Ew. Hochedelgeb. nebſt Dero ſämtlichen wertheſten Familie eine lange Reihe von Lebensjahren in ununterbrochen geſegneten Umſtänden zurücklegen mögen. Von Ew Hochedelgeb. geneigteſtem Wohlwollen und hohem Schutze verſpreche ich mir ferner die gewünſchteſte Hülfe und Unterſtützung, deren ich mich mit aller Ergebenheit würdig zu machen eifrigſt bemüht ſeyn und mit unaufhörlicher Hochachtung bis in den Tod verbleiben werde

Ew. Hochedelgebohrnen

gehorſamſter Diener.

N°. 5.

Antwort auf ein Glückwünſchungsſchreiben bey dem Wechſel des Jahrs.

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr,

Ew. Hochedl. ſind mir auf eine ſehr verbindliche Art zuvorgekommen, indem Sie mir den Anfang dieſes neuen Jahres durch Ihre Zuſchrift ſo angenehm gemacht

macht haben. Ich erkenne das Andenken Ihrer Freundſchaft mit dem aufrichtigſten Dank, und wünſche Ihnen auch alles dasjenige, was Sie in dieſem und in einer langen Reihe folgender Jahre beglückt machen kann. Der Höchſte laſſe Sie bald eine würdige Belohnung Ihrer Verdienſte finden, und ſolche unter einem ruhigen Fortlauf Ihrer frohen Lebenstage lange Zeit genieſſen. Ew. Hochedl. Freundſchaft, welche Sie mir in dem vergangenen Jahre erwieſen haben, wird durch die Fortſetzung derſelben einen groſſen Theil meines künftigen Vergnügens ausmachen. Ich habe die Ehre, Sie zu verſichern, daß ich, bey allen Veränderungen der Zeiten und der Umſtände, ſtets unveränderlich ſeyn werde.

Ew. Hochedlen

ergebenſter.

N^O^. 6.

Ein Sohn gratulirt ſeinen beiden Eltern zum neuen Jahr.

Geliebteſte Eltern,

Der Antritt des neuen Jahres erinnert mich an meine kindliche Pflicht und Schuldigkeit, gegenwärtiges an Sie abzuſchicken. Es iſt nunmehr wieder ein Jahr verfloſſen, in welchem ich Ihre Liebe und Treue in reicheſtem Maaſſe genoſſen habe, wofür ich Ihnen aus Grund meines Herzens den verbindlichſten Dank abſtatte. Der Allmächtige verleihe Ihnen dafür im neuen Jahre den reicheſten Segen. Er gebe Ihnen, was Sie vergnügt und

in allen Ihren Verrichtungen höchſt glücklich machen kann. Er erneuere Ihre Kräften und Geſundheit und erhalte Sie noch viele Jahre bey gutem Wohlſeyn, zu meinem und des ganzen Hauſes beſonderm Troſt. Ich bitte aber auch zugleich, Sie wollen mich Ihrer fernern Liebe beſtens empfohlen ſeyn laſſen, und von mir glauben, daß ich mich eifrigſt befleißigen werde, Ihnen meine kindliche Liebe und Gehorſam bey allen Gelegenheiten zu zeigen, der ich Zeitlebens verbleibe

Meiner geliebteſten Eltern

gehorſamſter Sohn.

N°. 7.

Ein Sohn gratulirt ſeinem Vater zum neuen Jahr.

Vielgeliebter Herr Vater,

Da ich nicht ſo glücklich bin, zu einer Zeit da die ganze Welt von lauter Wünſchen ertönt, Ihnen auch die dankbaren Empfindungen meines Herzens perſönlich darbringen zu können, ſo erlauben Sie mir, daß ich mich dieſer kindlichen Pflicht durch gegenwärtige Zeilen entledige. Der allmächtige Gott erhalte Sie noch viele Jahre hindurch bis auf das entfernteſte Alter in dauerhafter Geſundheit und allem erwünſchten Wohlergehen. Er ſegne alle Ihre Unternehmungen mit dem glücklichſten Fortgange und entferne alles von Ihnen, was Sie nur einigermaßen betrüben kann. Empfangen Sie zugleich mit dieſen Wünſchen meinen wärmſten Dank für die mir von jeher an erwieſene unzählige Wohl-

Wohlthaten, deren Andenken nie in meinem Herzen erlöſchen wird. Fahren Sie fort, mich ferner mit Ihrer zärtlichen Liebe und väterlichen Fürſorge zu beglücken, und ſeyn Sie dagegen verſichert, daß ich mich durch fernere Befolgung Ihrer Befehle und Rathſchläge, dieſer gütigen Geſinnungen würdig zu machen trachten werde, und daß auch künftig mein einziges Beſtreben ſeyn wird, Ihnen durch meine ganze Aufführung zu beweiſen, daß ich mit wahrer Liebe und Ehrfurcht verharre

Vielgeliebter Herr Vater

Frankfurt den 2. Jenner
1783.

Dero gehorſamſter Sohn.

N°. 8.

Eine Tochter gratulirt ihrer Mutter zum Neuen Jahr.

Liebe Mamma,

Nicht aus bloſſer Gewohnheit, ſondern durch mein innerſtes Gefühl angetrieben, komme ich, Ihnen bey dem Wechſel des Jahrs unter den aufrichtigſten Wünſchen meine kindliche Ehrerbietung zu bezeugen. Sie haben mich in den verfloſſenen Jahren mit ſo vielen Proben Ihrer wahren Liebe überhäuft, daß ich Ihnen in meinem ganzen künftigen Leben nicht genug dafür danken kann. Nichts, als mein brünſtiges Gebet zu Gott und mein Gehorſam kann Sie verſichern, wie lebhaft meine Dankbegierde iſt. Täglich werde ich die göttlich Vorſicht bitten, daß Sie die liebe Mamma, noch bis auf das ſpäteſte Alter bei dauerhafter Ge-

ſundheit und allem erwünſchten Wohlergehen erhalten möge. Von der Erfüllung dieſes Wunſches hängt meine Erziehung und meine ganze künftige Glückſeligkeit ab, und Gott wird das brünſtige Gebet erhören, welches unaufhörlich aus Mund und Herz von mir zu ihm dringen ſoll. Ich verharre Zeitlebens mit kindlicher Ehrfurcht, Gehorſam und Dankbarkeit

der lieben Mamma

treugehorſamſte Tochter.

N°. 9.
Neujahrswunſch eines Bruders an ſeine Schweſter.

Geliebteſte Schweſter,

Da ich an deinem Wohlergehen jederzeit groſſen Antheil nehme, ſo ſchicke ich dir, bey Gelegenheit des gegenwärtigen Jahreswechſels, hiermit ſchriftlich meinen aufrichtigen Glückwunſch, welchen ich mündlich nicht abſtatten kann. Ich wünſche dir von Herzen alles wahre Gute und bitte den lieben Gott inbrünſtig und ohne Unterlaß, daß er dir in dieſem neu angetretenen Jahre den reichlichſten Segen angedeihen laſſe. Er wende alles Unglück von dir ab, und gewähre dir dagegen alles dasjenige, was du dir ſelbſt wünſcheſt, und was deine zeitliche und ewige Wohlfarth zu befördern vermögend ſeyn kann. Uebrigens laß auch mich in Zukunft ferner Deiner ſchweſterlichen Liebe und Treue beſtens empfohlen ſeyn, gleichwie ich ebenfalls gegen dich nicht aufhören werde ſtets zu ſeyn

Dein

getreuer Bruder.

N°. 10.

N°. 10.

Antwort einer Schweſter auf den Neujahrswunſch ihres Bruders.

Geliebteſter Bruder,

Ich kann deinen Neujahrswunſch nicht anders als mit der größten Dankbarkeit annehmen, beſonders weil ich überzeugt bin, daß er aus einem treuen Herzen gefloſſen iſt. Ich wünſche dir zum neuen Jahre gleichfalls alles beſtändige Wohlergehen. Der Herr mache es auch bey dir zu einem rechten Glücks- und Segensjahre, erhalte dich in dem Laufe deſſelben jederzeit friſch und geſund und erfülle dir alle deine Herzenswünſche. Kann ich zu deiner Zufriedenheit etwas beytragen, ſo gieb mir nur Gelegenheit, dir in der That zeigen zu können, daß ich Zeitlebens ſeyn und bleiben werde

Deine

getreue Schweſter.

N°. 11.

Neujahrswunſch eines Vaters an ſeinen Sohn.

Geliebter Sohn,

Ich und deine Mutter danken dir für deinen wohlgemeynten Neujahrswunſch von Herzen; der gütige Gott wolle ihn nach ſeiner Gnade erfüllen. Wir erfreuen uns über die Verſicherung deines kindlichen Gehorſams und Treue, ſo uns recht wohlgefallen hat. Der Allmächtige, dieſer Geber alles Guten, ſey auch mit und bey dir nicht nur in

dieſem

dieſem neu angefangenen, ſondern auch noch in vielen nachfolgenden Jahren. Er regiere dich durch ſeinen heiligen Geiſt, daß du ſtets in ſeiner Furcht wandelſt. Er laſſe dich geſund und glücklich leben, und gebe dir alles, was deiner Seele und deinem Leibe heilſam und erſprießlich iſt. Wofern du dich übrigens nach deiner Zuſage ferner als ein rechtſchaffener Sohn gegen uns aufführen wirſt, ſo werden wir dir immerfort mit aller Liebe und Treue zugethan verbleiben, und ich beſonders lebenslang verharren

Dein

getreuer Vater.

N°. 12.

Neujahrswunſch einer Mutter an ihre Tochter.

Liebe Tochter,

Für die in deinem leztern Briefe mir zugeſchickte gute Wünſche danke ich dir, und wünſche dir zu dieſem neuen Jahre dagegen alles Gute an Seele und Leib. Halte dich ferner wohl, wandle in der Furcht Gottes und ſey tugendhaft und fleiſſig: ſo wirſt du an meiner dir bisher erzeigten Liebe und Treue nicht nur keine Abnahme verſpüren, ſondern ich werde ſolche gegen dich noch wo möglich vergröſſern. Mir wünſche ich weiter nichts, als daß meine Kinder die Wege Gottes nie verlaſſen und vor Verführung bewahrt bleiben mögen. Du biſt nun nicht mehr bey mir, liebe Tochter, ich kann dich alſo auch nicht mehr täglich zum Guten antreiben,

doch

doch bete ich täglich für dich zu Gott. O! meine liebe Sophie! habe doch immer Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigeſt, noch thuſt wider Gottes Gebot. Der gütige Gott wolle dich auch in dieſem neuen Jahre mit ſeiner mächtigen Gnade beſchirmen und dich mit geiſtlichem und leiblichem Segen erfreuen. Nun lebe wohl und führe dich jederzeit gut auf. Wir grüſſen dich alle, beſonders ich

Deine

getreue Mutter.

N°. 13.

Neujahrswunſch an einen Oheim.

Hochedelgebohrner,

Verehrungswürdigſter Herr Oheim,

Durch die ſüſſen Bande der Natur, und mehr noch durch Ihre freywillige Liebe iſt mein Schickſal mit dem Ihrigen unzertrennlich verbunden. Indem ich Ihnen Gutes wünſche, wünſche ich es mir ſelbſt. Beurtheilen Sie hieraus, ob ich jemals aufhören könne, Ihre Wohlfarth mir zu Herzen zu nehmen, und ſie der Quelle alles Guten auf das eifrigſte zu empfehlen. Ich thue es gewiß nicht nur allein heute, ich thue es immer. Erlauben Sie mir aber auch, Sie zu verſichern, daß an dieſem meinem eifrigen Wunſche die Dankbarkeit wenigſtens eben ſo groſſen Antheil hat, als die Liebe. Ich werde durch die täglichen Beweiſe Ihrer zärtlichen Sorgfalt für mein Wohl auf das innigſte gerührt. Ich erkenne es lebhaft, wie unendlich viel

ich

ich Ihrer Güte zu verdanken habe; und ich preiſe die Vorſicht, daß ſie mir einen Oheim gab, der mehr für mich thut, als manche Eltern für Ihre Kinder. Ich will Ihnen meine ſchuldige Dankbarkeit für Ihre Liebe, welche ich in dem abgewichenen Jahre genoſſen habe, nicht mit Worten, ſondern vielmehr durch eine zuvorkommende Aufmerkſamkeit auf Ihre Wünſche zu erkennen zu geben ſuchen. Erhalten Sie mir nur auch auf die Zukunft Ihre ſchätzbare Gewogenheit, verehrungswürdigſter Herr Oheim. Gott ſegne Sie dafür mit den beſten Freuden des Lebens und erfülle alle heilſame Wünſche für Ihr Wohlergehen. Ich verbleibe mit wahrhaft kindlicher Hochachtung

Meines verehrungswürdigſten Herrn Oheims

gehorſamſter.

N°. 14.

Neujahrswunſch an eine Tante.

Hochedelgebohrne,

Verehrungswürdigſte Frau Tante,

Die Pflichten der Verwandſchaft und der Dankbarkeit erlauben mir nicht, daß ich dies neue Jahr vorbei gehen laſſe, ohne Ihnen meine Freude darüber zu bezeugen, daß Sie es in ſo vollkommener Geſundheit angefangen haben, und Sie zugleich von den aufrichtigſten Wünſchen zu verſichern, die ich bei dieſer Gelegenheit für die Fortdauer Ihres mir ſo ſchätzbaren Wohlergehens zu dem Allmächtigen ergehen laſſe. Die Vorſehung erhalte

te Sie, meine theureſte Tante, bis auf das entfernteſte Alter in allem erwünſchten Wohlſeyn, und entferne alles von Ihnen, was die Heiterkeit Ihrer Tage ſtören könnte. Laſſen Sie mich aber auch in dieſem neuen Jahre, Ihrer ferneren Liebe und Gewogenheit beſtens empfohlen ſeyn, und empfangen Sie mit dem lebhafteſten Dank vor die mir bishero bezeigte Wohlthaten, zugleich die gewiſſe Verſicherung, daß ich mich Dero Güte ferner würdig zu machen, mit allem Eifer beſtreben, und nie aufhören werde, mit der größten Ehrfurcht und Hochachtung zu ſeyn

Meiner verehrungswürdigſten Frau Tante

geherſamſter Diener.

No. 15.

Neujahrswunſch an einen vornehmen Mann von Adel.

Wohlgebohrner,

Hochgeehrteſter Herr,

Hochgeneigter Gönner,

Ich erfülle nicht blos die Pflicht der Höflichkeit, ſondern ich folge vielmehr der Neigung meines Herzens, da ich die Ehre habe, Ew. Wohlgeb. zu dieſem neuen Jahre meine ſchuldige Ehrfurcht zu bezeugen Es kann Ihnen und Ihrem hochgeſchätzten Hauſe kein Glück wiederfahren, welches ich Ihnen nicht heute und immer von ganzem Herzen wünſchen ſollte. Die Gewogenheit, womit mich Hochdieſelben beehren, erfordert von meiner

Sei-

Seite die größte Ergebenheit gegen Dero Perſon und Wohlfahrt. Kann ich durch die Fortdauer dieſer Geſinnungen die Fortſetzung Ihres Wohlwollens verdienen, ſo darf ich nicht befürchten, eine Fehlbitte zu thun, wenn ich mich und meine ganze Glückſeligkeit Ihrer gütigen Vorſorge auch für die Zukunft nachdrücklichſt empfehle. An erkenntlicher Dankbegierde wird mir es niemand zuvor thun; denn ich bin in Wahrheit mit der tiefeſten Ehrfurcht

Ew. Wohlgebohrnen

gehorſamſter Diener.

N°. 16.

Antwort eines Gönners auf einen erhaltenen Neujahrswunſch.

Hochgeehrteſter Herr,

Für Ihre bey Gelegenheit des Jahreswechſels an mich ergangene Segenswünſche danke ich Ihnen verbindlichſt. Gott erhalte Sie mit Ihrer lieben Familie in dieſem und vielen folgenden Jahren geſund und wohl. Dies iſt es, was ich Ihnen heute wünſche. Setzen Sie Ihre wohlmeynenden Geſinnungen gegen mich fort. An der Unveränderlichkeit der meinigen und an meiner Bereitwilligkeit, alles mir mögliche zur Beförderung Ihrer Wohlfarth beyzutragen, dörfen Sie niemals zweifeln. So kurz ich Ihnen dies ſage, ſo wahr und gemeynt iſt es von

Ihrem

dienſtwilligen.

N°. 17.

Neujahrswunſch an eine Freundinn.

Theuerſte Freundinn!

Unter allen Wünſchen, die Sie heute von allen Seiten erhalten, können Sie dieſen als den vorzüglichſten betrachten, weil er aus dem aufrichtigſtem Herzen fließt, und hoffentlich auch ganz erfüllet werden wird — Denn

Nicht Schönheit, Tugend, Witz, Verſtand,
Nicht Reichthum, Reize, Achtung, Ehre,
Nicht Flittergold und Puz und kleinen Tand,
(So wichtig dieſer Wunſch für manche Schöne wäre —)
Iſts, was ich von des Schickſals milden Hand
Durch dieſen Wunſch für Sie begehre.

Denn dies beſitzen Sie ja alles ſchon. Alles was ich Ihnen alſo zu ſagen habe, iſt dieſes: der Himmel laſſe Ihre Wohlfarth unveränderlich ſeyn, und erhalte Sie zum Lohn Ihrer Tugend,

Stets ungeſtört, in dem Genuß der Freuden,
Die Himmel und Natur für Seelen nur beſcheiden
Die edler Freuden würdig ſind.
Und drohet dieſes Jahr ein Kummer Ihrem Herzen,
So ſeys der ſüſſe Gram, die Wonne-vollen Schmerzen
Die Amor ſchaft — das böſe Kind!

Wenn dieſes geſchehen ſollte, ſo klagen Sie doch den geheimen Kummer Ihrer Seele

Ihrem

verſchwiegenen und aufrichtigen Freunde

Am 1ſten Jenner

N°. 18.

Neujahrswunſch an ein Frauenzimmer.

Mademoiſelle,

Mit einer ganz beſondern Freude trete ich den Zeitpunkt an, welcher Sie, meine wertheſte Freundinn, dem Ziel Ihrer künftigen Beſtimmung um ein Jahr näher gebracht und das inzwiſchen älter gewordene Band unſerer Freundſchaft deſto veſter geknüpft hat. Dieſe Periode iſt mir um ſo viel angenehmer, da ſie mir eine neue Gelegenheit verſchafft, Ihnen meine verehrungsvollen Geſinnungen gegen Sie auf das lebhafteſte auszudrücken. Täglich würden dieſe mit der wachſenden Zahl meiner Lebenstage zunehmen, wenn es möglich wäre, daß ſie höher ſteigen könnten. Sie können ſich leicht vorſtellen, mit welchem Eifer ich den Allmächtigen um Ihr dauerhaftes Wohlergehen anflehe, da Sie den warmen Antheil kennen, den ich jederzeit daran genommen habe und nehmen werde. Die edle, und fleiſſige Beſchäftigungen, mit welchen Sie ſich die Zeit der wenigen von Ihnen noch zurückgelegten Jahre verkürzt haben, iſt Ihnen für die Glückſeligkeit Bürge, die Sie in den noch lang auf einander folgenden genieſſen werden. Iſt uns gleich

gleich die Beſtimmung der Dauer unſers Lebens unbekannt; ſo ſteht es doch bey uns, vieles zu dem ruhigen und zufriedenen Genuſſe deſſelben beyzutragen. Und dafür haben Sie weislich geſorgt, beſte Freundinn. Glücklich iſt derjenige, der einſt mit Ihnen jene Wonne theilen darf und zu theilen verdient, die Sie ſich und ihm frühe vorbereitet haben. Noch iſt er meinen Blicken unſichtbar, und meinen Gedanken ein Räthſel; Ihrem Herzen vielleicht nicht. Und wenn dieſes iſt: ſo werde ich Sie nicht fragen. So lange kann das Geheimniß nicht dauern. Dieß glückliche Jahr wird dennoch zugleich Ihr Verräther werden.

Ich erneuere heute die Verſicherung jener vollkommenſten Hochachtung, mit der ich Zeitlebens ſeyn werde ꝛc.

N°. 19.

Glückwunſch an einen vornehmen Herrn auf deſſen Geburtstag.

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

Heute haben Euer Hochwohlgebl. abermals den Tag erlebt, an welchem Sie durch die Gnade des Allmächtigen das Licht der Welt zum erſtenmal erblickt haben Wer ſollte nun mehr Urſache haben, ſich darüber zu erfreuen, als ich? Ich Ich habe Ihnen nächſt Gott allein meine Glückſeligkeit zu verdanken, alſo habe ich auch dieſen Tag ebenfalls für die Quelle anzuſehen, daraus mir alle zeitliche Wohlfarth, die ſich ein vernünftig denkender Menſch nur wünſchen kann, zugefloſſen iſt.

Ich bin Euer Hochwohlgebl. für alles, was Dieſelben bisher an mir gethan haben, den erſinnlichſten Dank ſchuldig, den nur ein Wohlthäter je in der Welt verlangen kann. Warum ſollte ich nicht verpflichtet ſeyn, ſolche lebhafte Empfindungen meines erkenntlichen Herzens an dieſem Tage Ihrer Freude durch Darlegung meines aufrichtigen und inbrünſtigen Wunſches zu erkennen zu geben. Der allmächtige Beherrſcher aller Welten, der auch die mindeſte Wohlthat nicht unbelohnt läßt, wird Euer Hochwohlgebl. ein reichlicher Vergelter ſeyn. Er wird Ihre künftigen Lebensjahre mit Segen erfüllen und die Zahl derſelben vermehren. Bis an den letzten Hauch meines Lebens werde ich mit unvergeßlicher Dankbarkeit und Ehrfurchtsvoller Ergebenheit nie aufhören zu ſeyn

Euer Hochwohlgebohrnen

gehorſamſter und getreueſter
Diener.

N°. 20.

An einen Vater zum Geburtstage von ſeinem Sohn.

Hochgeehrteſter Herr Vater,

Alles Glück des Lebens genieſſe ich durch Sie. Dieß erkenne ich mit dem lebhafteſten Dank gegen die Vorſicht, und gegen Ihre väterliche Güte. Mit dieſem warmen Gefühle bin ich beſonders heute an Ihrem fünfzigſten Geburtstage erwacht. Ich habe ihn ſo gefeyert, wie es einem rechtſchaffenen Sohne gebühret, der den Werth eines ſo gütigen Va-

Vaters innigſt fühlt, und ihn über alles ſchätzt und verehrt. Der Himmel laſſe Sie dieſen feyerlichen Tag noch recht oft und frölich erleben. Ich wünſche, Ihnen in der zweyten Helfte Ihrer Jahre meinen Dank für die Mühſeligkeiten und Sorgen, welche die erſte Helfte derſelben beſchwerlich gemacht haben, recht oft und thätig beweiſen zu können. Laſſen Sie mich Ihrer gewohnten väterlichen Liebe auch für die Zukunft beſtens empfohlen ſeyn. Man kann dieſelbige nicht lebhafter erkennen, noch zur Erweiſung der ſchuldigen Ehrfurcht, Dankbarkeit und Gehorſams bereiter ſeyn, als

Ihr

gehorſamſter Sohn.

N°. 21.

Glückwünſchungsſchreiben an ein Frauenzimmer zum Namenstage.

Theureſte Freundinn,

Da blätterte ich heute im Kalender, um die Tage zu zählen, welche noch vergehen müſſen, ehe ich wieder das Glück und das Vergnügen werde haben können, Sie zu ſehen, und Ihnen mündlich die Verſicherung zu geben, wie hoch ich Sie ſchätze und verehre. Und ſiehe da, auf einmahl erblicke ich bei dem heutigen Tage den Namen meiner theureſten Freundinn. Ich küßte ihn, ergriff beykommende Kleinigkeit, und packte ſie zuſammen. Eile, ſagte ich im Eifer zum Päckchen, eile zu meiner verehrungswürdigen Sophie, und ſey ihr ein kleiner Beweis, wie unbeſchreiblich werth mir alles

ſey, was mich an ſie erinnert. — O! Sophie! ahndete Ihre beſte Mutter, als ſie Ihnen dieſen bedeutenden Namen gab, den ſchönſten Reiz ihrer Tochter. Ihr weiſes Herz — nicht blos die ſchöne Hülle, die es umgiebt — dieß war es, ſo mich an Ihnen entzückte. Seyen Sie lebenslang glücklich, Sie verdienen dieſes ſeltene Schickſal vor tauſend andern Ihres Geſchlechtes und des meinigen. Sie werden durch Ihre vortrefflichen Eigenſchaften ſelbſt mit zur Beförderung dieſer Ihrer dauerhaften Glückſeligkeit beytragen, und ich werde der Vorſicht, ſo lang ich lebe, dafür danken. Sie kennen meine Denkungsart und meine Geſinnungen. Dieſe ſind Ihnen Bürge für die unveränderliche Ergebenheit, mit welcher ich Zeitlebens ſeyn werde

Ihr

aufrichtigſter treueſter

Freund.

N°. 22.

Glückwünſchungsſchreiben an einen Bräutigam.

Hochgeſchätzter Freund,

Sie wiſſen längſt, daß mein Herz alles Glück und Unglück, das Ihnen jemals wiederfährt, mit Ihnen theilt, und ich hätte nicht nöthig, Ihnen erſt bey gegenwärtiger Gelegenheit eine Verſicherung davon zu geben. Dennoch kann ich nicht ſtillſchweigen. Ich muß Euer Hochedlen zu Ihrer vortheilhaften Eheverbindung von Herzen Glück wünſchen. Gewiß, Sie hätten nichts beſſers thun kön-

können. Bey Ihrer ſo klug und glücklich getroffenen Wahl, kann Ihnen der Eheſtand kein Joch seyn. Er muß Ihnen nicht zur Bürde, ſondern zur edelſten und ſüſſeſten Pflicht werden. Alle Ihre Freunde haben wahre Freude daran, alle Ihre Anverwandten reden mit Vergnügen davon, und ſelbſt Ihre Neider (denn wer hat wohl deren nicht? und jede Vergrößerung unſerer Glückſeligkeit zieht uns deren neue zu) müſſen dieſen Ihren Schritt loben. Ich ſelbſt verſichere Sie meines vollkommenen Beyfalls, aber nur unter der Bedingung, daß Sie ſich durch die Vergnügungen des Eheſtandes nicht verleiten laſſen, Ihre Freunde zu vergeſſen, oder Ihre vorigen Geſinnungen gegen dieſelbigen erkalten zu laſſen. Doch dazu halte ich Sie nicht einmal für fähig, und ich verſpreche mir noch künftig die Freude, bey veſtgeſchloſſener alter gegenſeitiger Freundſchaft, mit der vollkommenſten Hochachtung zu verbleiben

Dero

ergebenſter Diener.

N°. 23.

Glückwünſchungsſchreiben an eine Braut.

Wertheſtes, liebes Bäschen,

Auſſer der Ehre, mit Ihnen verwandt zu ſeyn, habe ich wegen Ihrer perſönlichen Eigenſchaften die Freundſchaft, die Sie mir bisher gegönnt haben, beſtändig ſehr hoch geſchätzt. Ich ſehe zu meinem beſondern Vergnügen einen neuen Beweis davon, da Sie mir die Nachricht von Ihrer geſchloſſenen

Verbindung mit Herrn N. nicht länger haben unbekannt ſeyn laſſen. Der Himmel verleihe derſelben mit deu glücklichſten Folgen bis auf die ſpäteſten Zeiten eine ununterbrochene ſegensvolle Dauer, und ſchenke Ihnen alle die Zufriedenheit, deren das Leben in dieſer Welt fähig iſt. Ich habe deſto mehr Urſache dieſes zu hoffen, da mir von dem Charakter Ihres Hrn. Bräutigams die vortheilhafteſte Schilderung gemacht worden iſt, und da er mit ſo gutem Geſchmacke gewählt hat. Vermelden Sie ihm meine Empfehlung, und ſagen Sie ihm, daß er der einzige wäre, dem ich in dem Rechte, Sie mehr zu lieben, nachgeben könnte. Ich ſage nichts davon, daß Sie mir Ihre Freundſchaft und Gewogenheit beybehalten ſollen. Dieß würde ein halbes Mistrauen anzeigen, und die Freundſchaft verträgt ſich ja mit der Liebe ganz gut. Ich verſichere Sie alſo nur gegenſeitig, daß Sie keinen Freund in der ganzen Welt haben, der mit gröſſerer Hochachtung und wärmerer Freundſchaft ſey, als ich bin

Dero

Darmſtadt den 4. May
1779.

getreueſter Freund und
Vetter.
Christian Freundlich.

N°. 24.

Glückwünſchungsſchreiben wegen erhaltener Beförderung.

Wohlgebohrner,

Hochzuverehrender Herr Stadtrath,

Unter allen Complimenten, welche Euer Wohlgeb. von Ihren Freunden, Bekannten und übrigen Verbundenen über Ihre neuerliche Beförderung angenommen haben, iſt gewiß keines treuer gemeynt, als das meinige. Ew. Wohlgeb. wiſſen am beſten, wie viele Urſachen noch zu meinem freyen Willen hinzukommen, Ihnen ergeben zu ſeyn. Das Collegium konnte ſeinen Scharfſinn nicht beſſer beweiſen, als dadurch, daß es unter den vielen Competenten den würdigſten heraus wählte. Ich gratulire nicht ſowohl Ihnen, als vielmehr denjenigen Perſonen, deren Wohlfahrt Ihrer Vorſorge anvertrauet worden iſt; denn dieſe haben dabey am meiſten von Glück zu ſagen. Daß Ihre Erhebung mich aus Ihrem gütigen Andenken verdrängen ſollte, befürchte ich nicht, da ich weiß, daß ich Ihnen mit unveränderlicher Hochachtung und Treue zugethan bin, und durch immerwährende Aufmerkſamkeit Dero Gewogenheit zu verdienen ſuchen und Zeitlebens mit vollkommenſter Ergebenheit ſeyn werde

Ew. Wohlgebohrnen

gehorſamſter Diener.

N°. 25.

Glückwünſchungsſchreiben an einen Candidat, der Pfarrer geworden.

Wohlehrwürdiger, Hochgelehrter,
Hochgeehrteſter Herr.

Ich habe mit beſonderm Vergnügen vernommen, daß Ew. Wohlehrwürden zu der erledigten Pfarrſtelle in N. berufen und wirklich inderſelben beſtätigt worden ſind. Erlauben Sie mir, Ihnen hiermit meine lebhafteſte Freude über dieſe Ihre erhaltene Beförderung, die Sie ſchon lang verdient haben, zu bezeugen. Die Gütigkeit, welche Ew. Wohlehrwürden jederzeit unverdienter Weiſe gegen mich bewieſen haben, verbindet mich um noch ſo mehr hierzu, und meine Pflicht erfodert von mir Ihnen auch bey dieſer Gelegenheit meinen aufrichtigen Glückwunſch abzuſtatten. Gott der Allmächtige laſſe Sie bey ſteter Geſundheit und Kräften in einer ſo anſehnlichen Gemeinde viele Frucht und Segen bringen, damit Sie ein ſo ſchweres Amt wohl verrichten und viele Seelen zum Himmel führen mögen. Ich empfehle mich zu Dero fernern Gewogenheit und Freundſchaft, und verharre mit vollkommenſter Hochachtung

Ew. Wohlehrwürden

gehorſamſter Diener.

N°. 26.

Glückwünſchungsſchreiben an einen angeſehenen Mann, der Rathsherr in einer Reichsſtadt geworden.

Hochedelgebohrner,
Inſonders Hochzuehrender Herr Senator,

Es iſt mir immer ſo angenehm, von Ihrem Wohlbefinden und von der Erweiterung Ihres Glücks Nachricht zu haben, daß ich nicht genug beſchreiben kann, wie ſehr ich mich über Ihren letzten Brief gefreuet habe. Sie berichten mir, daß Sie die Rathsherrnſtelle in Ihrer Stadt erhalten haben, welche Ihnen wider Ihr Vermuthen vor ſo vielen andern zu Theil geworden ſey. Wenn die Ehre eine Begleiterinn der Verdienſte iſt, ſo wundere ich mich darüber gar nicht; denn Sie hatten ſich ſchon lang dazu würdig gemacht. Aber ich freue mich darüber, daß man Ihnen Gerechtigkeit hat wiederfahren laſſen, und ich vereinige mit allen Ihren Freunden meinen Glückwunſch zu Ihrer neuen Würde. Ich ſehe hierbey nicht allein auf Euer Hochedelgeb. ſondern zugleich auf alle diejenigen, die durch Ihren Beyſtand und Vermögen, Gutes zu thun, an Ihnen einen Beſchützer verlaſſener Verdienſte haben werden. Die äuſſerlichen Zeichen der Ehre ſind für leer, eitel und gering zu halten, wenn ſie weiter nichts als Zeichen ſind, und nicht die Gerechtigkeit, die Menſchenliebe und den Eifer, dem Vaterlande zu dienen, zur Beloh-

lohnung zieren. Sie, hochzuehrender Herr, denken ſo edel, daß ich mir die ſchönſte Ausſicht von Ihren künftigen Bemühungen vorſtelle. Leben Sie wohl und genieſſen Sie lang das reine Vergnügen, welches ein Wohlthäter der Menſchen immer lebhaft empfinden muß. Ich habe die Ehre, mit der vollkommenſten Hochachtung zu verharren

Euer Hochedelgebohrnen

gehorſamſter Diener.

N°. 27.

An einen Freund, der von einer Krankheit geneſen iſt.

Von Herzen wünſche ich Ihnen zu der wieder erlangten Geſundheit Glück. So ſehr ich Ihrentwegen vorher bekümmert war, da mir Ihre Krankheit gemeldet wurde: ſo ſehr freue ich mich nun, daß Sie ſolche überſtanden haben. Es würde für mich ein Freund, und zwar unter allen meinen Freunden mein liebſter, weniger in der Welt geweſen ſeyn. Denken Sie, was dieß für ein trauriger Gedanke für mich ſeyn mußte! Danken Sie der Vorſehung, Ihrem geſchickten Arzte und Ihrem guten Temperament, daß Sie ſo glücklich durchgekommen ſind. Wollen Sie mir nach dem Rechte der Freundſchaft einen guten Rath verzeihen, wenn er auch überflüßig wäre: ſo will ich Sie bitten, daß Sie ſich durch dieſe von neuem kaum wieder angefangene Geſundheit nicht zu ſicher machen laſſen, daß Sie ſich wohl ſchonen und in der Diät

noch immer ſo fortfahren mögen, als wenn Sie noch nicht recht geſund wären. Doch dieſe Predigt werden Sie von Ihrem Arzte ohnehin genug hören. Verzeihen Sie mir meine zärtlich freundſchaftliche Furchtſamkeit. Ich möchte Sie gern recht zuverläßig und beſtändig dauerhaft geſund ſehen. Wenn Sie können, ſo machen Sie bald Gebrauch davon und beſuchen Sie mich. Ich werde Ihnen mit offenen Armen entgegen eilen, als

Ihr

treueſter Freund.

No. 28.

Glückwünſchungsſchreiben eines Amtmanns an eine adeliche Dame über die Vermählung Ihrer Tochter.

Hochwohlgebohrne Frau,

Gnädige Frau,

Als ein alter Diener von Euer Hochwohlgeb. Gnaden, und durch das vorzügliche Wohlwollen, mit welchem Hochdieſelben mich zu beehren geruhen, bin ich zur innigſten Theilnehmung an allem, was Dero hohem Hauſe angenehmes oder unangenehmes wiederfährt, aufs höchſte verpflichtet. Erlauben Sie, gnädige Frau, daß ich Ihnen über die Vermählung Dero gnädigen Fräulein Tochter mit dem Herrn Baron von W. meine Freude bezeuge. Ich kann mir meine eigene Wohlfarth nicht eifriger wünſchen, als ich den Allmächtigen inbrünſtig anflehe, daß Euer Hochwohlgeb. alle die vielfachen

fachen Freuden, welche Hochdieſelben von dieſer Verbindung mit Grunde erwarten, recht lang und zu Ihrer völligen Zufriedenheit genieſſen mögen. Die Erfüllung dieſes Wunſches wird meine eigene Zufriedenheit vollkommen und der tiefeſten Ehrfurcht gleich machen, mit welcher ich Zeitlebens verharre

Ew. Hochwohlgebohrnen Gnaden

unterthäniger Knecht.

N°. 29.

Glückwünſchungsſchreiben an einen Freund, deſſen Frau mit einem Söhnchen niedergekommen.

Werthgeſchätzter Freund,

Sie ſind von meiner Denkungsart überhaupt und beſonders von meinen Geſinnungen gegen Sie gewiß völlig überzeugt. Sie glauben mir es alſo auch ohne Betheurung, daß mir die Nachricht von der glücklichen Entbindung Ihrer Frau Gemahlinn mit einem Söhnchen das gröſte Vergnügen verurſacht hat. Beynahe beneide ich Sie um die groſſen Verdienſte, welche der Beſitz einer zahlreichen Familie Ihnen zuwege bringt. Denn Sie ſind der Mann nicht, der ſich blos allein damit begnügt, Kinder nur in die Welt zu ſetzen. Ihr groſſes Beſtreben geht dahin, ſie zu glücklichen und nützlichen Menſchen zu bilden. Welches Verdienſt kann gröſſer ſeyn! Genieſſen Sie die Früchten davon in reichlichem Maaſſe, und, wenn Sie auch noch ſo glücklich ſeyn ſollten, durch Ihr Beyſpiel

Nach-

Nacheiferer in der vernünftigen Erziehung zu erwecken, ſo wird meine Freude vollkommen ſeyn. Gott, der Ihnen dieſes neue Pfand Ihrer ehelichen Liebe gewähret hat, erhalte es auch in ſeiner Gnade. Er laſſe dieſes liebe Kind in ſeiner Furcht aufwachſen, damit es Ihnen einſt viele Ehre und Freude verurſache und in Ihrem Alter Ihr Troſt und Ihre Stütze ſey. Er nehme auch Ihre übrige junge Familie in ſeine gnädige Vorſorge und laſſe Ihr ganzes Haus die Fülle ſeines Segens genieſſen. Ich verharre mit aller Hochachtung

Ihr

ergebenſter.

N°. 30.

Glückwünſchungsſchreiben an einen Vornehmen von Adel bey der Entbindung deſſen Gemahlin mit einem Söhnchen.

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr,

Ew. Wohlgebohrnen werden mir es erlauben, daß ich meinen Glückwunſch zu der erwünſchten Vermehrung dero Hohen Hauſes mit denjenigen vereinige, welche die Ehre Dero gnädigen Andenkens genieſſen und ſich über dieſe glückliche Begebenheit aufrichtig freuen. Der Himmel mache ſie zu einem neuen Grunde Dero vollkommenſten Vergnügens, und laſſe den kleinen Junker einen beglückten Erben der Tugend und der Vorzüge ſeines erhabenen Herrn Vaters werden; Er ſchenke Dero

Frau

Frau Gemahlinn bald wieder die vollkommenſte Geſundheit, und laſſe Sie beyderſeits bis auf die ſpäteſten Jahre Zeugen von der blühenden Wohlfarth Dero Hochadelichen Familie seyn! Ew Hochwohlgeb. geruhen gnädigſt, von meinen Ehrfurchtsvollen Geſinnungen überzeugt zu ſeyn, mit welchen ich mich zu Dero beſtändigen hohen Wohlgewogenheit empfehle und Zeitlebens verharre

Ew. Hochwohlgebohrnen Gnaden

treu gehorſamſter Diener.

N°. 31.

Glückwünſchungsſchreiben an einen Herrn, der Regierungsrath geworden iſt.

Hochwohlgebohrner,

Hochzuverehrender Herr Regierungsrath,

So eben höre ich, daß Sie von Ihro Hochfürſtl. Durchl. zum Regierungsrath ernennt worden. Ich verſichere Sie, daß ich mich darüber ſo ſehr freue, als ich mich ſonſt ärgerte, wenn ich Sie übergangen ſah. Nebſt dem Vergnügen, welches dieſer Wechſel der Umſtände mir Ihrentwegen verurſacht, ſchöpfe ich auch ſchmeichelhafte Hoffnungen für mich daraus, da ich ſehe, daß der Mangel vielvermögender Verwandten die Beförderung nicht immer hindert. Es gehe mir indeſſen wie es wolle, ſo wird es mir doch immer eine auſſerordentliche Freude ſeyn, wenn ich zu hohen Ehrenſtellen ſolche Männer emporſteigen ſehe, die derſelben durch Geſchicklichkeit und Rechtſchaffenheit ſo würdig,

und

und ſo ſehr meine Freunde ſind, als Sie. Doch können Sie der meinige nicht in höherm Grade ſeyn, als ich mit aller Hochachtung und Ergebenheit bin

Euer Wohlgebohrnen

gehorſamer Diener.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Kaufmannsbriefe.

Ein Brief vertritt die Stelle eines Geſprächs mit Abweſenden. Der Kaufmann kann unmöglich mit allen Perſonen mündlich ſprechen, deren Beyſtand ihm zu ſeinen Handelsgeſchäften nöthig iſt, und durch Briefe entdeckt er ſeine Geſinnungen, es ſey im Einkaufen oder im Verkaufen. Der abweſende Freund befinde ſich nun in einer nahen Stadt, oder in den entlegentſten Gegenden, ſo kann der Brief des Kaufmanns ſich auf das leichteſte mit ihm beſprechen. Er darf nur ſchreiben, was er ſagen würde, wenn der andere gegenwärtig wäre; gewiß, der Brief wird einem Geſpräche allemal ähnlich bleiben. Gemeiniglich reden Kaufleute in ihren Briefen nur mit andern Kaufleuten. Deſto leichter wird der Brief. Sie haben weniger Ceremoniel unter ſich zu beobachten, als wenn ſie an Perſonen ſchreiben, die ihnen an Rang überlegen ſind Sie reden, wie gute Freunde aus einem gleich-

 förmi-

förmigen Stande, die vertrauteſte Sprache, und ſie ſind darinn glücklicher, als andere Stände. Aber in den Briefen, die der Kaufmann zuweilen an andere Perſonen, die nicht ſeines Standes ſind, abzufaſſen hat, richtet er ſich mehr nach den Regeln der Wohlſtandsbriefe, als nach der kaufmänniſchen Schreibart. Er empfiehlt ſich, er bittet, er erinnert, u. ſ. w. Siehe dieſe Rubriken. Die Haupteigenſchaft einer jeden Rede, und alſo auch eines jeden Briefs iſt, daß er deutlich und verſtändlich ſey, damit der andere eben den Begriff damit verknüpfen könne, den ich darunter habe. Der Brief des Kaufmanns hat dieſer Deutlichkeit beſonders nöthig, wenn kein Misvergnügen, keine Unruhe, keine Verzögerung, ſondern die verlangte Beſorgung erfolgen ſoll. Indem er ſein Schreiben nochmals überließt, ſo kann er ſich gleichſam ſelbſt fragen: wird mich mein Correſpondent hier recht verſtehen? Nun beſſert er die dunkeln und zweydeutigen Stellen aus; er verwechſelt die zweifelhaften Ausdrücke mit andern, und nimmt alle nöthige Veränderungen vor, bis der Brief vollkommen deutlich iſt. Zur Beförderung dieſer Deutlichkeit iſt, zumal in Briefen an ſolche, welche die Sprache der Kaufleute nicht verſtehen, ein beſonderer Fleiß anzuwenden, damit der andere auch einſehe, was eigentlich von ihm verlangt wird. Ein Handelsbrief kann den Zwang der Verbalverbindungen eben ſo leicht, als die alten Formeln vermeiden. Die Verführerinn zu den meiſten Fehlerhaften iſt die liebe Gewohnheit. Dieſe verweißt uns auf

die

die Beyſpiele der Vorfahren, die doch auch reiche Männer bey ihrer Handelſchaft wurden und eben nicht beſſer ſchrieben, als der nunmehrige Erbe der Handlung, der liebe Herr Sohn. Konnte ſein Herr Vater einen Brief in ſchlechten Verbindungen und Formeln abfaſſen, ohne ſich zu ſchämen; warum ſoll es der Sohn nicht auch können? Auf dieſe Art geben noch immer ſo viele Handelsleute ihren hoffnungsvollen Söhnen ihre alten Kaufmannsbriefe wieder in die Hände, und ſuchen dadurch den Zwang ihrer Schreibart fortzupflanzen. Was wäre aber leichter zu vermeiden, als ſolche Fehler? Der lernende Kaufmann dürfte nur neben ſeiner franzöſiſchen oder Rechenſtunde dazu angeführt werden, wie wenig Mühe es koſte, einen ſchönen Handelsbrief zu ſchreiben und darinn doch alles zu ſagen, was ſonſt der Kaufmann nach alten Formeln ſagte. Seine Antworten werden einen weit angenehmern Ton bekommen; er wird die alten elenden Verbindungen ſo wie die abgeſtorbenen Formeln vermeiden. Ja, ſpricht der alte erfahrne Kaufmann: Dieß iſt zu viel gekünſtelt. Ein Kaufmann hat keine Zeit dazu, daß er lang auf eine redneriſche Schreibart nachdenken und ſich auf ſeiner Schreibſtube unter dem Geräuſche der Handelsbedienten und der auf- und abgehenden Perſonen mit ſchönen Ausdrücken abgeben könne! Aber ſoll denn ſein Brief nicht die Stelle eines Geſprächs mit ſeinem Correſpondenten vertreten? Nun, ſo ſchreibe er doch nur nieder, was er mündlich zu ihm ſagen würde; gewiß, es wird anders klingen. Sein

Freund wird ihn verſtehen, ſein Verlangen befolgen, und ſeine vertrauliche Sprache ſchätzen. Bey dem Anfange der Handelsbriefe ſind auch noch zwey Stücke zu bemerken, die in Wohlſtandsbriefen nicht ſtatt finden, bey den Schreiben der Kaufleute aber unentbehrlich zu ſeyn ſcheinen. Rechter Hand wird noch über den Titel der Ort, wo der Brief abgefaßt wird, und der Tag nebſt dem Monat und Jahre, insgemein angemerkt. Die Urſache iſt leicht zu errathen. Es könnte geſchehen, daß dieſe einem Kaufmann ſo nöthige Nachricht bey dem eilfertigen Schluſſe eines Briefs vergeſſen würde. Gar vielfach iſt dem, welcher dieſen Brief erhält, ſehr viel an dem Abgang deſſelben gelegen, er kömmt in Unruhe, und muß oft eines einzigen Tags wegen einen beträchtlichen Schaden auf ſich kommen laſſen. Zur linken Hand über den Titel ſetzt man gemeiniglich den Ort, wohin der Brief abgehen ſoll, nebſt dem Namen desjenigen, der ihn empfangen wird. Auch hierbey iſt die Abſicht gut und nöthig. Dadurch kann der Brief ordentlich ins Copierbuch eingetragen werden, und die vielen Briefe, die oft an einem Tage aus dem Handelshauſe abgehen, machen dieſe Vorſichtigkeit nothwendig, damit der Handelsbediente bey der Aufſchrift nicht aus Zerſtreuung einen unrechten Namen für den rechten ſetze. Sogar der Vorname wird oft dazu geſetzt, wenn nemlich mehr als ein Handelsmann gleichen Zunamens an dem Orte wohnte, wohin der Brief abgeht. Auſſerdem aber wäre der Zuſatz des Vornamens überflüßig. Unter dieſe beiden Ue-

ber-

berſchriften wird der Titel geſetzt, den ſich alle Kaufleute durchgängig geben, und hierinn zwiſchen dem Kaufmann keinen Unterſchied machen, er ſey ein Beſitzer einer Million oder einiger hundert Thaler. Auch der Vorzug einiger Kaufleute, die Hofraths = Commercienraths= Agenten. u. dgl. Titel führen, kann nicht ſo ſehr blenden, daß der Kaufmann anders, als: Hochgeehrter Herr, ſchreiben ſollte, bey welcher Ueberſchrift alle Handelsleute bisher verblieben ſind. Groſſe Titel nützen zu nichts, und in Handelsgeſchäften haben ſie nicht den mindeſten Einfluß. Bey dem Schluſſe der Kaufmannsbriefe haben ſich einige Formeln eingeniſtelt, die faſt den meiſten Briefen ein gleiches Ende geben, und eben dadurch ſchlecht werden. Sollte ſich ein Brief der Kaufleute nicht eben ſo leicht im Schluſſe verändern und verbeſſern laſſen, als ein anderer? Wie wenig Mühe koſtet es, die abgedroſchenen Verbindungswörter wegzulaſſen und eine ungezwungene Verbindung zu ſuchen, oder ſich lieber ganz ohne Verbindung mit einer Periode zu empfehlen? Auf den Schluß folgt die Unterſchrift. Auch dieſe geſchieht bey den Handelsleuten ohne groſſe Ceremonie. Ein angewöhnter ſauberer Zug, der über den Namen und nicht in die Mitte geſetzt wird, liefert die Buchſtaben: E E. D. W. Dr. oder Euer Edel Dienſt Williger Diener. Es mag der Brief an einzelne oder an Compagniehandlungen gehen, ſo iſt die Unterſchrift allemal einförmig. Unter dieſen Zug wird der Name des Handelsherrn oder die angenommene Unter=

 ſchrift

ſchrift der Handlung geſetzt, und gemeiniglich mit einem mpp. geziert. So wie ſich nach der Unterſchrift des einen der ganze Brief des andern richtet: ſo iſt auch hauptſächlich bey der Addreſſe oder äuſſern Aufſchrift darauf zu ſehen. Der Brief ſelbſt iſt dasjenige, worauf hauptſächlich zu ſehen iſt. Es läßt ſich alles, was hiervon noch zu ſagen iſt, auf zwo Hauptregeln einſchränken. Die erſte Regel iſt: der Handelsbrief muß in einer feinen verſtändlichen Schreibart abgefaßt werden. Aus der Verbindung verſchiedener Ausdrücke und Redensarten entſteht die Schreibart, und wer gut ſchreiben will, der muß die bequemſten Wörter wählen und ſolche auf eine angenehme Art zu verbinden ſuchen. Wendet man dieſe Sätze auf die Handelsbriefe an, und beurtheilt die Schreibart der meiſten darnach, ſo findet man nichts weniger, als eine feine Schreibart; eine vielfache Einmiſchung ausländiſcher Wörter; eine übelgewählte Verbindung der Sätze untereinander; verwirrte Wortfügungen; bald zu kurze, bald zu lange Perioden; lauter Fehler einer Schreibart, die fein und verſtändlich ſeyn ſollte. Die andere Regel iſt dieſe: ein jeder Punkt muß in gehöriger Ordnung vorgetragen werden. Die Geſchäften des Kaufmanns ſind zu vielfach, ſein Briefwechſel iſt zu ſtark, als daß er eine verworrene Wahl der Materien in ſeinen Briefen lieben könnte. Ohne Umſchweife, aber deutlich und beſtimmt genug ſoll der Brief ſeyn, den er gern ließt. Das wichtigſte muß gleich anfangs, das gleichgültige zuletzt geſagt werden. Das eigene

gene Lob, die Empfehlung ſeiner Waare, ſeiner Fabrik, ſeiner aufrichtigen Bedienung, alles dieß iſt dem Käufer gleichgültig. Er hat Waaren verlangt; die Abſendung der bezeichneten Waaren will er wiſſen, und er erſchrickt, wenn er den Brief ſchon halb geleſen hat, und noch immer nichts von ſeiner Hoffnung erfüllt ſieht; bis endlich zuletzt noch dasjenige kömmt, was er gleich anfangs ſuchte. Nur alsdann habe ich das Wichtigſte nicht gleich anfangs im Briefe zu melden, wenn ich befürchten muß, ich würde den andern erſchrecken, beunruhigen oder erzürnen. Ich ſuche alſo ſein Gemüth erſt zu der bevorſtehenden Begebenheit, die ich ihm eröfnen will, vorzubereiten. Kann ich ſonſt vermuthen, daß er den übrigen Theil meines Briefs mit der nöthigen Aufmerkſamkeit leſen werde, wenn ich gleich in den erſten Worten eine traurige Anzeige thue: ſo ſuche ich es lieber erſt möglich zu machen, daß ich ihm in dem Briefe etwas ſage, das ihn zufrieden ſtellt und den betrübten Bericht nicht ſo ſchrecklich macht. Wenn daher ein Kaufmann ſeinem Freunde z. B. die höchſttraurige Nachricht von dem Verluſte eines Schiffes geben muß, bey dem er ſtark intereſſirt iſt: ſo würde er die Unruhe weit vergröſſern, wenn er gleich mit dem erſten Worte den Anfang in Erzählung dieſer unglücklichen Begebenheit machte. Er ſetzt etwas angenehmes vorher, erzählt hernach den Unglücksfall, und ſucht noch einige gute Hoffnung als wahrſcheinlich zu melden. Durch dieſe Vorſicht wird der andere kaum halb ſo beſtürzt werden. In gewöhnlichen

Handelsbriefen beobachtet der Kaufmann die nöthige Ordnung, die wichtigſten Angelegenheiten den gleichgültigen vorzuziehen, und das erhaltene Schreiben in ſeiner Antwort Punkt vor Punkt zu befolgen. Gar leicht iſt ſonſt etwas vergeſſen, das der andere doch zu wiſſen verlangte. Ein Handelsmann ſchreibt nicht immer Commiſſionsſchreiben, Wechſelnachrichten, und eigentliche Kaufmannsbriefe an andere Handlungen. Er ſchreibt auch öfters an Perſonen, die ſeines Standes nicht ſind, oder an Handlungen, wo eine beſondere Abſicht ſeine Feder führt. Bald hat er Gelegenheit, einem Vornehmen ſeine Handlung zu empfehlen; bald mit ſeinem Schreiben einen Glückwunſch zu vermiſchen; bald ſein billiges Mitleid bey dem Unglück, Verfall und Schaden ſeines Freundes zu bezeugen, bald eine Bitte zu thun, Commiſſionen aufzutragen, zu erinnern, auf die fruchtloſe Erinnerung zu mahnen; bald ſich ſelbſt, ſeine Geſchäften, einen Freund oder geſchickten Handelsbedienten zu empfehlen; bald für Gefälligkeiten, treue Bedienung und Beſorgung Dank zu ſagen; bald einen Bericht abzuſtatten und eine Geſchichte im kleinen zu ſchreiben; bald eine nachdrückliche Ermahnung oder einen Verweis zu geben; bald ſich oder ſeinen Freund zu entſchuldigen oder zu rechtfertigen. Zu ſo verſchiedenen Briefarten beut ſich bey dem Kaufmanne die Gelegenheit dar, und nebſt den ſogleich in dieſem Kapitel folgenden Muſtern werden auch die übrigen Rubriken auf die Briefe der Kaufleute angewandt werden können. Kaufmanns-

mannsbriefe verſtatten zwar nicht allemal, daß der ganze Brief nach den Regeln der Wohlſtandsbriefe abgefaßt werde. Es ſind gemeiniglich vermiſchte Schreiben, die verſchiedene Angelegenheiten in ſich faſſen; dennoch beſchäftigen ſich ſolche Kaufmannsbriefe, worinn eine beſondere Freundſchaft und Vertraulichkeit redet, nebſt den Handelsſachen auch mit den Angelegenheiten des Herzens. Faſt alle Kaufmänniſche Schreiben könnten freundſchaftliche Briefe ſeyn, da ſie zwiſchen Perſonen von einerley Stande und Abſicht gewechſelt werden. Aber viele hindert das Intereſſe; viele die Nachläſſigkeit. Freylich können die wenigſten Handelsleute von ihren Geſchäften ſo viel abbrechen, daß ſie mit einem aufgeklärten Witz ihre Freundſchaft ſchriftlich verſicherten; dennoch aber könnte man in den meiſten Handelsbriefen die Freundſchaft mehr, als die Gewohnheit reden laſſen.

N°. 1.

Muſter eines Circulair-Briefes worinn er ſeine errichtete Handlung anzeiget.

Cölln. Herrn Franz Hummel.

Frankfurt den 1. May 1782.

Hochgeehrteſter Herr,

Seit zehen Jahren habe ich mich bemühet, die nöthige Kenntniß der Handlungs-Wiſſenſchaft

zu erlangen. Ich habe alles angewandt, was zur Erweiterung meines Wißens dienen konnte, und nunmehr bin ich nebſt göttlicher Hülfe entſchloſſen, meine eigene Geſchäfte zu betreiben. Ich nehme mir daher die Freiheit, Ihnen davon Nachricht zu geben, meine bereitwilligſten Dienſte anzubieten, und mich Ihrer Gewogenheit beſtens zu empfehlen.

Ein hinlängliches Capital, und die nöthige Erfahrung ſetzen mich in den Stand, alle meine geehrte Freunde, ſowohl in Wechſelgeſchäften, als im Einkauf der Waaren nach Verlangen zu bedienen. Und ohnerachtet ich nur ein Anfänger bin, ſo ſchmeichle ich mir doch, einen jeden die Vortheile genieſſen zu laſſen, welche von andern hieſigen Häuſern gefordert werden können. Allenfalls können Sie ſich bey dem Hrn. N. nach meinen Umſtänden erkundigen.

Meine Unterſchrift belieben Sie gütigſt zu bemerken, und keiner andern Glauben beyzumeſſen. Beehren Sie mich doch bald mit Ihren werthen Befehlen. Der Eifer für Ihren Nutzen wird Sie überzeugen, daß ich mit der vollkommenſten Bereitwilligkeit bin

E. E. D. W. D.

Chriſtian Gottlieb Haug.

N°. 2.

Er kündigt eine Veränderung in der Handlung an.

Cölln, den 1. Junii 1781.

Hochgeehrter Herr

Da die, vor zwey Jahren, unter meinem Namen von Carl Franz Döring angefangene Hand-

Handlung, Gottlob mit dem glücklichſten Erfolg betrieben worden, ſo habe ich mich nunmehro mit meinem Schwager, Herrn Johann Philipp Biſſing vereinigt, um die nemliche Handlung, unterſtüzt von unſern nächſten Freunden und Verwandten, unter dem Namen von Döring, Bißing & Comp. gemeinſchaftlich zu führen, und in derſelben einen Freund beyzubehalten, der bis daher treulich mit uns gearbeitet, und von deſſen Neigung und Thätigkeit in Geſchäften wir vollkommen überzeugt ſind. Wir werden den Handel in Specerey-Waaren ferner betreiben, und jede Aufträge in Commiſſion- und Spedition-Geſchäften mit Vergnügen beſorgen, da uns Gottlob hinlängliche Mittel, Kenntniſſe und Erfahrung in Stand ſetzen, der Erwartung unſerer Freunde vollkommen zu entſprechen, und durch die redlichſte Bedienung ein Zutrauen zu erwerben, für welches ich als einen Beweis der mir bisher gegönnten Freundſchaft insbeſondere danke, und um deſſen Fortdauer wir unter dem Namen der neuen Raggion gemeinſchaftlichbitten. Wir bemerken am Ende dieſes unſere beyderſeitige alleinige Unterſchriften, die Sie ſich gefälligſt merken wollen. Wir empfehlen uns, und ich habe die Ehre mit aller Hochachtung zu ſeyn

E. E. D. W. D.

Dero ergebenſter Diener C. F. D.

wird künftig firmiren

Desgleichen Ihr ergebenſter Diener

J. P. B.

No. 3.

N°. 3.

Man berichtet eine Veränderung in der Handlungs-*Raggion*.

Hamburg den 1. Januarii 1781.

Hochgeehrter Herr

Da die Verbindung unſers Herrn Dielmanns mit der Jungfer Karſtens ihn veranlaſſet, ſich in der Folge denen Geſchäften der Karſtenſchen Handlung gänzlich zu widmen, ſo haben wir unſere Societät, die ohnehin ihre Endſchaft erreichet, einſtimmend aufgehoben, und übertragen deren Liquidation unſerm Herrn Braun oder deſſen neu errichteten Handlungs-Geſellſchaft, wovon er die Ehre hat E. E. umſtehend Nachricht zu geben, wir bitten ſich mit Derſelben wegen dem Abſchluß unſerer Rechnung zu verſtehen.

Für das bisherige Zutrauen, und die uns erwieſene Freundſchaft ſagen wir Ihnen den verbindlichſten Dank, empfehlen zu deren Fortdauer die Herren Braun und Compagnie, und haben die Ehre mit aller Ergebenheit zu ſeyn

E. E. D. W. D.

Dielmann und Braun.

N°. 4.

Eine Folge des vorhergehenden.

Hamburg den 1. Januarii.

Hochgeehrter Herr,

Aus vorſtehendem Circulare erſehen E. E. die Aufhebung der bishero unter der Firma von Dielmann

mann und Braun bekannten Societät, und daß die von unſerm Herrn Braun, mit Zuziehung des Herrn Carl Heinrich Müllers, unter der Firma von Braun & Compagnie, neu errichtete Geſellſchafts-Handlung, die Liquidation der vorigen Geſchäfte über ſich genommen, wir haben E. E. von dieſer Veränderung gehörige Nachricht geben wollen, und bitten davon, und von der am Fuß dieſes ſtehenden Unterſchrift unſers Herrn Braun nöthige Anmerkung zu machen, auch ſelbiger, bis wir zu ſeiner Zeit die Ehre haben, Ihnen die von unſerm Herrn Müller anzuzeigen, nur allein Glauben beyzumeſſen.

Unſere Handlungs-Geſchäfte beſtehen wie vorhin in unterſchiedenen Sorten Oſt-Indiſchen Waaren, Schleſiſche und Sächſiſche weiſe und gefärbte Leinwand und Naſetücher ächt roth türkiſch Garn, Engliſche, Holländiſche und Schweitzer Cottunen und Zitze, wie auch alle Sorten gedruckte Sacktücher von eigener Fabrique. Gönnen Sie uns fernerhin Dero Zutrauen und Befehle, ſo wir uns jederzeit, durch eine redliche Bedienung zu verdienen, beſtreben werden

Wir haben die Ehre hochachtend zu ſeyn

E. E. D. W. D.

Braun und Compagnie.

N°. 6.

N°. 5

Ein anderes dergleichen.

Aachen den 12. April 1782.

Inſonders Hochzuehrender Herr!

Die Vermehrung meiner Geſchäften haben mich zu dem Entſchluß gebracht, mich mit meinem Schwager Herrn Gotthard Frey zu aſſociiren, da nun hierdurch die bisherige Firma von Johann Daniel Herrmann ihre Endſchaft erreichet, als ermangle ich nicht E. E. hiervon ſchuldige Anzeige zu thun, und zugleich zu erſuchen, von unſren untenſtehenden neuen Unterſchriften behörende Vormerkung zu machen, und bey denen zwiſchen uns vorfallenden Geſchäften keiner andern Glauben beyzumeſſen.

Die Verfertigung aller Gattungen Tücher ſowohl in ſupra-feinen, mittelfeinen als gemeinen Sorten, wird wie vorhero unſer Haupt-Augenmerk ſeyn, die hinlängliche Kenntniß die wir hierinnen haben, ſetzet uns in Stand allen unſern Freunden, welche uns mit Ihren Aufträgen beehren werden, zu Ihrer vollkommenſten Zufriedenheit zu bedienen, wovon dieſelben bey der erſten Beſtellung, welche Sie die Gewogenheit haben uns anzuvertrauen, thätig überzeugt werden ſollen.

Wir empfehlen uns zu dieſem Ende in Dero wertheſte Freundſchaft beſtens, und verharren mit der vollkommenſten Hochachtung

Dero ergebener Diener
Johann Daniel Herrmann
wird firmiren
Dero ergebener Diener
Gotthard Frey
wird firmiren.

N°. 6.

N°. 6.

Er bietet ſeine Dienſte an.

Frankfurt am Mayn, den 1. März 1780.

Hochgeehrter Herr

Wir nehmen uns mit gegenwärtigem die Freyheit, Ihnen unſere ergebenſte Dienſt-Offerten zu machen, und haben zu dieſem Ende die Ehre E. E. inliegend den Preiß-Zettel von unſern führenden Waaern mitzutheilen; Außer dieſen bedienen wir unſere wertheſte Freunde auch in Speditions- und Commiſſions-Geſchäften, und verſprechen in ein als dem andern völlige Genüge zu leiſten. Wir erſuchen dahero auch E. E. höflichſt, uns einen Theil Ihrer werthen Aufträge zufließen zu laſſen, und verſichert zu ſeyn, daß wir alles mögliche thun werden, E. E. nach gänzlicher Zufriedenheit, ſowohl in Anſehung guter Waaren als äußerſten Preyßen zu bedienen; eine zu machen beliebige Probe ſoll E. E. am beſten von unſerer Bedienung überzeugen.

Wir ſchmeicheln uns, E. E werden die Güte haben, gegenwärtiges nicht ohne geneigten Bedacht darauf zu nehmen, aus Händen zu legen, vielmehr hoffen uns bald mit Dero ſchätzbaren Aufträgen beehrt zu ſehen, ſo uns deſto angenehmer ſeyn ſoll, da wir eben itzo mit einem ganz friſchen Sortiment ſchöner und guter Waaren verſehen ſind. In Erwartung Dero werthen Befehle haben die Ehre mit ſteter Hochachtung zu ſeyn

E. E. D. W. D.

N°. 7.

Noch ein anderes dergleichen.

Frankfurt, den 10. März 1782.

Hochzuehrender Herr!

Bey Annäherung unſerer Meſſe ſind ſo frey, Ihnen den Preys-Zettel unſerer führenden Waaren mitzutheilen; ſehen Sie ſolchen gefälligſt durch, und beehren Sie uns auf ein- oder andern Artikul mit Ihren gütigen Aufträgen. Auf beſte Vollziehung derſelben und redlichſte Bedienung dürfen Sie zehlen; als auch wenn ſich, bis zur gefälligen Aufgabe Ihrer werthen Befehle, ein- oder anderer Preiß ändern ſollte, wir Ihnen den äußerſten, und alle mögliche Vortheile werden genießen laſſen. Erwägen Sie dieſes gefälligſt, und geben Sie uns Ihre gütige Bedürfniße bald auf. Wir nennen uns mittlerweilen mit der gröſten Hochachtung

E. E. D. W. D.

N°. 8.

Er erneuert ſeine Dienſtanerbietungen.

Frankfurt am Mayn, den 20. Auguſt 1780.

Hochgeehrte Herren!

Bey Anlaß unſerer herannahenden Meſſe gebe ich mir die Ehre E. E. meine ergebene Dienſt-Erbietungen zu erneuern, und mein friſches Waaren-Lager, wovon innliegend das Verzeichniß, zu Dero gütigem Andenken beſtens zu empfehlen. Die Preiſe werde ich ſo niedrig, wie möglich, ſtellen, und mir Dero vorzügliches Zutrauen

durch

durch die aufrichtigſte Bedienung zu erwerben trachten. Mein Gewölbe iſt in der Saalgaße, wohin ich mir, falls E. E. unſere Meſſe perſönlich beſuchen, die Ehre Ihres Zuſpruchs gütigſt ausbitte. Von einigen meiner friſchen Waaren, nehme ich die Freyheit Muſter beyzufügen, worauf ich Dero angenehme Befehle gewärtige, und ſchließlich nur noch verſichere, daß ſo dienſtbereit als Hochachtungsvoll verharre ꝛc. ꝛc.

N°. 9.

Ein Buchhändler kündigt ein neues Werk an.

Frankfurt den 2ten Jenner 1777.

Hochzuehrender Herr!

Ich nehme mir die Freyheit, E. E. hierinnliegend einige Anzeigen von einem neuen Erbauungs-Buche zu überſenden, welches in meinem Verlag herauskommen, und wovon der erſte Theil ſchon in der bevorſtehenden Oſtermeſſe die Preſſe verlaſſen wird. Die Namen des Verfaßers überheben mich der Mühe, E. E. ein Werk anzupreiſen, das gewiß in ſeiner Art vortreflich ſeyn wird. Um es den Liebhabern erbaulicher Schriften, in einem billigen Preiß in die Hände liefern zu können, habe ich den Weg der Pränumeration erwählet. Es wird 3. Theile in gros 8vo enthalten, und es wird auf jeden Theil 45. Kr. oder auf das ganze Werk fl. 2. 15. Kr. Vorſchuß angenommen.

Ich erſuche E. E. dahero die Anzeigen in Ihrer Gegend beſtens bekannt zu machen, und wenn, wie ich nicht zweifle, ſich Liebhaber dazu melden ſollten, ihre Vorſchüße gütigſt für mich anzunehmen. Vor Dero Bemühung erhalten E. E bey 10. Exemplarien das 11te umſonſt; und bey 5. Exemplarien die Hälfte des 6ten; oder Sie können auch nach Belieben an dem Betrag der Gelder Ihre Proviſion mit 10 pro Cento Rabbat abziehen. Obgleich die Zeit der Pränumeration bis Oſtern 1777. ſehr kurz iſt, ſo wird doch nach Verflieſſung der gedachten Oſtermeſſe kein Vorſchuß weiter angenommen, ſondern jeder Theil alsdenn um fl. 1. 15. Kr. verkauft werden.

Ich empfehle mich zu Ihren ferneren Dienſten, und habe die Ehre mit der vollkommenſten Hochachtung zu verharren.

E. E. D. W. D.

N°. 10.

Kaufmänniſches Avis-Schreiben.

Cölln. Herrn Jacob Vieweg.

Frankfurt den 24. May 1779.

Hochgeehrter Herr,

Gegenwärtiges dienet lediglich dazu, E. E. zu berichten, daß ich durch den heute von hier abgefahrnen Schiffer Martin Reuter, im Lohn von fl. 2. pr. Centn. an Sie abgeſandt habe

I. V. 4. Kiſten in Matten, mit nebigem Zeichen wiegend 12⅝ Centner.

Ich wünſche davon guten Empfang, und bitte den Willen des Herrn Balthaſar Hartmann in Bam-

Bamberg damit zu vollziehen, meine dabey ausgelegte Unkoſten aber, ſo nach der hier beygefügten Nota fl. 111. 32. kr. betragen, mir gut zu ſchreiben. Der ich übrigens zu allen ferneren angenehmen Befehlen mit aller Ergebenheit verharre

E. E. D. W. D.

Chriſtoph Beckmann.

N°. 11.

Antwort darauf.

Frankfurt. Herrn Chriſtoph Beckmann.

Cölln, den 8. Junii 1779.

Hochzuehrender Herr,

In höflicher Erwiederung Dero ſehr Werthem vom 24. May hat der Schiffer Reuter, die an mich eingeladene 4. Kiſten geſtern wohlgehalten überliefert. Ich werde damit den Willen des Herrn Balthaſar Hartmann befolgen. Dero ausgelegte Speſen aber von fl. 111. 32. kr. werden E. E. von daſigem Herrn Friedrich Schwarz gegen Schein empfangen. Uebrigens ergreiſe ich dieſe Gelegenheit, Ihnen bey hieſigen Vorfällen, meine ergebenſte Dienſte ebenfalls anzubieten, und habe die Ehre, Hochachtungsvoll zu verharren

E. E. D. W. D.

Jacob Vieweg.

N°. 12.

Ferneres Schreiben in dieſer Angelegenheit.

Herrn Friedrich Schwarz in Frankfurt.

Cölln, den 8. Junii 1779.

Hochgeehrter Herr,

Aus Dero Angenehmen vom 3ten dieſes erſehe ich mit Vergnügen, daß die Herren Gebrüder Stormann, die auf Sie angewieſene fl. 1246. 12. kr. in Carolins zu fl. 11. bezahlt haben, für deren Betrag Ihre Rechnung belaſtet worden iſt. Ich erſuche E. E. inzwiſchen, dem daſigen Herrn Chriſtoph Beckmann für meine Rechnung fl. 111. 32. kr in Carolins zu fl. 11. gegen Schein zu bezahlen, für den übrigen Betrag aber mir ein holländiſches Brieſgen in Corrent zu übermachen, und dabey einen guten Cours zu bedingen. In deßen Erwartung bin ich mit aller Hochachtung

E. E. D. W. D.

Jacob Vieweg.

N°. 13.

Antwort darauf.

Herrn Jacob Vieweg in Cölln.

Frankfurt den 14. Junii 1779.

Hochgeehrter Herr,

In ergebenſter Antwort auf Dero Werthgeſchätztes vom 6ten dieſes, habe ich an Herrn Chriſtoph Beckmann allhier die aufgetragene fl. 111. 32. kr. gegen Schein bezahlt, und den Ueberreſt

Dero

Dero Vorſchußes übermache ich Ihnen nach Dero Verlangen in Holländiſchen Briefen. Ich erſuche nach Endes angefügter Berechnung darüber dieſen Poſten gleichförmig niederzuſchreiben. Der angeſetzte Cours iſt der niedrigſte, ſo nur zu erhalten geweſen, indem das Holländiſche Papier ſeit einigen Tagen ſehr ſtark an ſich gezogen, und es beſonders die Juden ſehr gut bezahlt haben. E. E. können verſichert ſeyn, daß ich bey erhaltenden Commißionen, Dero Nutzen als den meinigen anſehe, um Sie dadurch zu mehreren Aufträgen zu veranlaſſen, die mir jederzeit willkommen ſeyn werden, und in deren Erwartung ich mit vollkommener Hochachtung verharre

E. E. D. W. D.

Friedrich Schwarz.

N°. 14.

Man ſchickt die Rechnung ein, und empfiehlt ſich ferner.

Frankfurt, den 24. März 1783.

Inſonders Hochzuehrender Herr,

Bey der herannahenden Meſſe nehme ich mir die Freyheit, E. E. hier inliegend Dero bisherige Rechnung einzuſenden. Sehen Sie ſolche gefälligſt durch, und ich zweifle nicht, Sie werden ſolche in allen Stücken richtig finden. Nichts könnte mich mehr erfreuen, als wenn Sie mich bey Uebermachung des Betrags, zugleich mit vielen neuen Befehlen beehren wollten. Da ich auſſer meinem weitläuftigen und wohl aſſortirten Bücherlager,

ein vollſtändiges Sortiment von inn- und ausländiſchen Landcharten unterhalte, nicht weniger alle Sorten von Holländiſchen, Baßler und andern Schreibpapieren, ingleichen alle Gattungen von Calendern in allen Formaten, wie auch alle Gold- Cottun- Marmor- und ſonſtige gefärbte Papiere, nebſt vielen andern Materialien für Buchbinder, führe, ſo kann es Ihnen an häufiger Gelegenheit dazu nicht fehlen.

Ich ſehe demnach Ihren wertheſten Aufträgen mit Vergnügen entgegen, und habe die Ehre mit der größten Bereitwilligkeit und Hochachtung zu verharren

E. E. D. W. D.
H. L. Brönner.

N°. 15.

Von gleichem Innhalt.

P. P.

Ew. Hochwohlgebohrnen erlauben, daß ich mir bey Anlaß unſerer herannahenden Meſſe die Freyheit nehme, Deneuſelben anliegende Rechnung zu überſenden.

Ich ergreiſe zugleich dieſe Gelegenheit, um mich zu Ew. Hochwohlgeb. ferneren ſchätzbaren Aufträgen beſtens zu empfehlen, die ich jederzeit mit der möglichſten Geſchwindigkeit und Accurateße zu vollziehen befliſſen ſeyn werde.

Ich habe die Ehre mit dem vollkommenſten Reſpect zu verharren

Ew. Hochwohlgebohrnen

Frankfurt, den 4. April 1782.

gehorſamſter Diener

N°. 16.

Herrn Stahlbaum in Hamburg.

Leipzig, den 4. März 1772.

Hochgeehrter Herr,

Den Empfang des Wechſels von Rthlr. 1000 — erſehe ich aus Ihrem Angenehmen vom 2 ſten des vorigen Monats; nun wird er hoffentlich bezahlt ſeyn. Seit einigen Tagen haben wir Thauwetter, über eine Weile werden die Flüße vom Eiſe frey ſeyn: dann erwarte ich meine 20. Fäßer Caffee und 4. Fäßer Zucker mit dem erſten abgehenden Schiffer. Die Herren Lambrecht werden Ihnen auch ein Faß Indigo für mich zugeſtellt haben. Dieſes ſchicken Sie mir gerade zu Lande hieher. Ich möchte es gern bald haben; die Fracht mag ſeyn wie ſie will. Sind denn noch von den andern Schiffern, welche Güter für mich geladen haben, keine angekommen? Es wäre ungefehr Zeit, wenn ich die Güter zur Meſſe haben ſoll. Leben Sie wohl. Ich bin unausgeſetzt

E. E. D. W. D.
Balthaſar Grimm.

N°. 17.

Frankfurt. Herr Thomas Richter ſeel. Erben

Augſpurg den 16. Nov. 1770.

Hochgeehrte Herren!

Drey von Ihren werthen vom 20ten, 29ten Octob. und 5ten dieſes liegen unbeantwortet bey uns. Wir finden nichts nöthiges darauf zu erwie-

dern; der Inhalt eines jeden iſt zur Richtigkeit gebracht worden. Dem Ballen Nro. 8 bey Fuhrmann Rauſcher ſehen wir noch entgegen. Die darauf vorgeſchoſſene Unkoſten belieben Sie auf neue Rechnung zu ſetzen. Unſere Rechnung wird ſich mit einliegendem Wechſel, von Rthlr. 144. auf Salamon Haaß, ſchließen. Für den bisherigen Vorſchuß, und die geſchwinde Beförderung unſerer Güter danken wir ergebenſt. In kurzem wird wieder eine Kiſte von dem Herrn Reich eingehen; dieſe erwarten wir mit erſter Fuhrgelegenheit unmittelbar anhero. Den Beyſchluß laſſen Sie wohl abgehen. Wenn Sie uns tüchtig finden, Ihnen etwas gefälliges erweiſen zu können, ſo befehlen Sie frey. Wir werden uns beſtreben, Ihnen zu zeigen, wie vollkommen wir ſind

E. E. D. W. Dr.

Johann Pfeffel ſeel. Söhne.

N°. 18.

Antwort darauf.

Augſpurg Herren Joh. Pfeffels ſeel. Söhne.

Frankfurt den 22. Nov. 1770.

Hochgeehrteſte Herren,

Ihr geliebtes Schreiben vom 16ten dieſes iſt verwichene Poſt richtig bey uns eingegangen. Wir hoffen, der Fuhrmann Rauſcher werde ſeitdem, den Ballen Nro. 8. unbeſchädigt geliefert haben. Einliegend folget die Unkoſtrechnung darüber, den Betrag bitten wir uns mit fl. 50 — gut

gut zu ſchreiben. Die uns übermachte Rthlr. 144. auf Salamon Haaß ſind angenommen worden. Sie machen unſern Vorſchuß aus; nach Eingang werden wir Ihre Rechnung damit dankbarlich abſchließen. Die Kiſte von dem Herrn Reich werden wir nach Ankunft, ohne Zeitverluſt, an Sie abſenden. Ihre Einlage iſt ſogleich abgegeben worden. Beehren Sie uns ferner mit Ihren werthen Befehlen; wir werden denſelben in allem Folge leiſten. Für Ihr geneigtes Anerbieten ſind wir Ihnen ſehr verbunden. Wir werden die Freyheit nehmen uns deßen bey Gelegenheit zu bedienen. Leben Sie wohl, wir grüßen Sie freundlich und verbleiben ſtets

E. E. D. W. D.

Thomas Richter ſeel. Erben.

N°. 19.

Er ertheilt ihm einen Auftrag in Leinwand.

Landshut in Schleſien. Herrn C. D. Huber.

Elberfeld den 5. März 1783.

Hochgeehrter Herr,

Ein Amſterdamer Freund hat mir die Firma Ihres Hauſes mitgetheilt. Ich benutze dieſen Vortheil, indem ich Sie erſuche, unten ſtehende kleine Beſtellung in Leinwand für mich auszurichten. Ich mache mir einen allzuguten Begriff von Ihrer Redlichkeit, als daß ich Sie weitläuftig erinnern ſollte, mich nach Wunſch zu bedienen. So viel iſt ſicher, daß die Fortſetzung meiner künftigen Aufträge durch die mehr oder minder gute Beſchaffen-

heit der Waare erregt, oder aufgehoben werden kann. Sie können den Betrag dieſes Gegenſtandes für meine Rechnung auf den Herrn Carl Brandt in Hamburg entnehmen, und dieſem Freunde die Waare zugehn laßen. Ich habe ihn über alles, was dahin gehört, hinlänglich unterrichtet. Wenn ich Ihnen in der Folge, wichtigere Aufträge zu machen veranlaßt werden ſollte, ſo wünſche ich, Sie fänden Gelegenheit, dagegen ſeidene Schnupftücher von mir zu beziehn. Dieß würde unſere Verbindung am ſicherſten befeſtigen, weil ich in dieſer Art eine der beſten hieſigen Manufacturen unterhalte. Wie wäre es, wenn Sie wenigſtens eine Probe darinnen machten? Aus inliegender Nota werden Sie unterdeßen die Verſchiedenheit der Preiſe kennen lernen. Ich erwarte Ihre baldige Antwort, und unterſchreibe mich mit wahrer Hochachtung

E. E. D. W. D.
Johann Georg Haußmann.

N°. 20.

Antwort darauf.

Herrn J. G. Haußmann in Elberfeld.

Landshut, den 16. März 1783.

Hochgeehrter Herr,

Je mehr ich dem Amſterdamer Freunde verpflichtet bin, daß er mir zu einer ſo ſchätzbaren Bekanntſchafft, als die Ihrige iſt, verholfen hat, deſto mehr will ich mir angelegen ſeyn laßen, ſeine Empfehlung mit der That zu rechtfertigen. Ich hoffe,

die

die beſtellten Leinwande binnen heute und vier Wochen, Ihrer Vorſchrifft gemäß, nach Hamburg verſenden zu können, und mein Künftiges wird ſo wohl hiervon, als von der Art, wie der Belauf entnommen wurde, das Weitere enthalten. Sie ſollen ſich in Ihrer guten Meynung von mir nicht getäuſcht ſehn. Ich werde die Fortſetzung Ihrer Aufträge durch reelle Bedienung zu verdienen wiſſen. Es thut mir hierbey nicht wenig leid, daß ich nicht gegenſeitig ein Käufer Ihrer ſeidenen Schnupftücher werden kann; allein, erſtlich iſt Leinwandhandel der einzige Gegenſtand meiner Geſchäffte, und zweytens machen Verbote auf die Einfuhr ſolcher und andrer fremder Manufacturwaaren, ſelbſt meinen beſten Willen unthätig, wenn ich auch, eine Probe damit zu machen, Luſt hätte. Unſere einländiſchen Fabriken in Berlin ſind ſo weit gekommen, daß auch der Schleichhandel mit dergleichen Waaren wenig Belohnung übrig läßt, und im Gegentheil eine Menge Gefahren, mit Sorgen verknüpft, darbietet. Vielleicht kann ich Sie Leipziger und andern guten Häuſern empfehlen. Ich will dieß mit Vergnügen thun, und überhaupt jede Gelegenheit ergreifen, Ihnen zu beweiſen, wie ſehr ich bin

E. E. D. W. D.
C. D. Huber.

N°. 18.

No. 21.

Er macht Beſtellung in Specerey-Waaren.

Herrn Bachmann in Frankfurt.

Friedberg den 23. Sept. 1773.

Hochgeehrter Herr,

Ich habe mich ſeit kurzem allhier verheurathet, und bin entſchloſſen, den mir von meiner Schwiegermutter übertragenen Specereyladen fortzuführen. Sie hatte ſeit einigen Jahren ihre benöthigte Waaren von den Herren Gebrüderen N. N. bezogen, da ich aber ſehe, daß dieſe Herren uns die Waaren ziemlich theuer anſchmieren, ſo bin ich geſonnen eine Aenderung zu treffen, und mich künftig an E. E. zu wenden, in dem gewiſſen Vertrauen, Sie werden mich alle mögliche Vortheile in den Preißen genieſſen laſſen. Vor die Zahlung dürfen Sie unbeſorgt ſeyn; Sie ſoll jedesmahl gleich nach Empfang der Waare, oder doch in kurzen Friſten folgen. Auch können Sie ſich meinetwegen bey meinem Schwager, Herrn N. in Wezlar, erkundigen, der mich eigentlich veranlaßt hat, mich an Sie zu wenden. Auch wird mir der Herr N. in Frankfurt, bey dem ich 3. Jahr als Diener geſtanden, das beſte Zeugnis geben. Dermahlen bitte ich mir durch den Fuhrmann Horn, 1 Faß Thran, nebſt Bemerkung des äuſerſten Preißes zu überſenden, wofür künftige Woche die Zahlung ſogleich erfolgen ſoll; nicht weniger erſuche um

1 ℔. feinen langen Zimmet
1 ℔. Nägelein.

Wenn

Wenn Sie mich billig behandeln, ſo werden Sie einen guten Kunden an mir bekommen, und faſt alle Wochen auf Zuſpruch rechnen können. Indeſſen habe die Ehre mit aller Hochachtung zu verharren

E. E. D. W. D.
Carl Springmann.

No. 22.

Ein anderes dergleichen.

Hanau, den 15. December 1773.

Hochgeehrter Herr,

Das lange Auſſenbleiben des Thrans ſetzt mich in nicht geringe Verlegenheit, und da Sie ſolchen nach Ihrer letzten Aeuſerung nunmehro erhalten haben müſſen, ſo erſuche mir doch eheſtens die bereits erkaufte 2 Faß, und wann es ſeyn kann, noch ein drittes, von Mainz aus, gerade hieher zu richten. Durch das Morgen abgehende Marckſchiff, will ich mir ebenfalls im äuſerſten Preiß nachfolgende Waaren ausbitten:

¼ Centner kleine Roſinen
¼ — — groſe detti
3 ℔. Nägelein
½ Centner Raffinad
2 ℔. grünen Thee ordinari Sorte

In deren ohnfehlbaren Erwartung unter ſchönſter Empfehlung verharret

E. E. D. W. D.
J. B. Schumann.

No. 23.

N°. 23.

Ein anderes dergleichen.

Hanau den 23. November 1780.

Hochgeehrter Herr!

In freundlicher Antwort auf Dero ſehr Angenehmes vom 15ten dieſes, iſt mir zwar der verlangte Zucker und Caffée richtig überliefert worden; allein der kleine Melis, wovon ich doch E. E. vorher meldete, daß ich keine ſchlechte Qualität gebrauchen könnte, iſt noch ſchlechter als derjenige, ſo ich vorhin von Ihnen ſchon gehabt habe, dahero ich auch genöthiget bin, ſolchen vor Dero Rechnung ſtehen zu laßen, denn ich bin nicht im Stande, ſolchen hier zu verkaufen; haben E. E Amſterdamer Gut, ſo bitte ich mir eine Probe davon aus. Auch erſuche mir die Gefälligkeit zu erzeigen, und von den Herrn Gebrüdern Bolongaro 10 ℔. holländ. Schnupftoback hohlen zu laßen, und deren Betrag einsweilen auszulegen. Der ich übrigens mit aller Hochachtung verharre

E. E. D. W. D.

H. L. Mosbach.

N°. 24.

Ein anderes dergleichen.

Frankfurt. Herrn Lambrecht.

Neuſtadt den 25. September 1779.

Hochgeehrter Herr,

Letztgeſandte 54 ℔. Candit, habe ich abermals richtig erhalten, und da mir dieſe Sorte anſtän-

ſtändig iſt, ſo werde ich nach und nach mehr davon kommen laßen. Voritzo aber erſuche mir untenſtehende wenige Waaren durch den Fuhrmann Klein in einem Fäßlein zu überſenden. Die nöthigen Säcke zu Pfeffer und Baumwolle hat der Fuhrmann bey ſich. Wegen der gegenwärtigen Erndte, wobey man das ſchöne Wetter benutzen muß, bin ich noch nicht im Stande geweſen, nach Marckbreit zu kommen; zukünftige Woche aber ſo Gott will, ſoll es ohnfehlbar geſchehen, und alsdenn werde ich Ihnen von dort aus, meinen ganzen ſchuldigen Saldo durch die Poſt übermachen. Das Puder und andere geſtoſſene Waaren bitte zwiſchen einige ℔. Baumwolle ins Fäßel zu legen, daß nichts zu Grunde gehet, die übrige Baumwolle aber können E. E. in den Sack ſtecken laſſen. Melden Sie mir doch was jetzo der Indigo koſtet.

Ich habe die Ehre, nach höflichſter Empfehlung zu ſeyn

E. E. D. W. D.

J. F. Keßler.

N°. 25.

Ein anderes dergleichen.

Frankfurt. Herrn Lamprecht.

Nordheim, den 1. Auguſt 1773.

Hochgeehrter Herr,

Ich habe Dero ſehr Werthes vom 18ten des vorigen Monaths wohl erhalten, und überſende Ihnen hierbey den Betrag meiner Rechnung von der

der verfloſſenen Oſtermeße mit Rthlr. 203. — als womit ich ſolchen gänzlich zu tilgen bitte. Da ich vermöge meiner beiden Schreiben vom 17. April und 4. May, den damals eingeſandten Caffee nicht höher als à 28 kr. angenommen habe, ſo macht die Rechnung Rthlr. 4. 29 kr. weniger. Es hat hart gehalten, dieſen Caffee anzubringen, weil er ſich im Geſchmack nicht ganz rein befunden. Vor dießmahl erſuche mir wieder durch Ueberbringer dieß zu ſenden

2 Kiſtl. ordinairen braunen Candit, doch trocken à 20 Rthlr.

2 Kiſtl. detto Groſten à 18 Rthlr. in accuratem Nürnberger Gewicht, denn bei dem letzteren hat es nicht völlig zugetroffen.

Dieſe 4 Kiſtlein erſuche ich wohl zu verwahren, und in Matten einballiren zu laßen. Weilen wir den Surinamer Caffee allhier feiner haben müſſen, und etwas bläuer auf das Geſicht, als die eingeſandte Probe, ſo werde ich Ihnen auf ein andermahl darüber Auftrag ertheilen. Womit nach herzlicher Empfehlung verharret

E. E. D. W. D.

J. P. Streng.

P. S. So eben vernehme ich, daß der Kaffee im Preiß abſchlägt; wenn E. E. demnach den Surinam Caffee nach eingeſandtem Muſter à 26 kr. erlaßen könnten, ſo bitte mir mit obigen Waaren, noch 2 Centner davon in einem beſondern Fäßlein mitzuſenden. Ich will ihn zum Brennen nehmen, denn, wie ſchon gedacht,

dacht, vor recht fein läßt ſich ſolcher nicht gebrauchen.

N°. 26.

Er mahnt ſeinen Freund um die verſprochene Zahlung.

Hochgeehrter Herr,

Unterm 10ten dieſes bezeugte ich Ihnen meine Unzufriedenheit über Ihr ſchlechtes Verfahren. Sie verſprachen mir die fl. 500 — für die in Händen habende Anweiſung zu zahlen, und noch iſt es nicht geſchehen. Sie verreiſen; Ihre Frau Liebſte antwortet mir; Sie bittet um 8 Tage Gedult, und verſpricht das Geld einzuſchicken. Die Zeit iſt verfloſſen, und noch kein Geld eingegangen. Iſt das billig? Sie mißbrauchen meine Nachſicht, Sie zwingen mich, zu gerichtlichen Mitteln zu greiffen, ſo ungern ich es ſonſt thue. Acht Tage Friſt ſey Ihnen noch vergönnet; bedienen Sie ſich derſelben; hernach wird alles vergebens ſeyn. Länger warte ich nicht. Ich habe Sie gewarnet, mehr können ſie nicht fordern von ꝛc.

Mehrere Beiſpiele von dieſer Art finden ſich im 15ten Kapitel; Kaufmänniſche Trauer-Condolenz-und Bericht-Schreiben, ſind ebenfalls im 7. und 10. Kapitel nachzuſchlagen.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Von Rechtfertigungsſchreiben.

Die Rechtfertigungsſchreiben ſind ſehr von den Entſchuldigungsſchreiben unterſchieden. Hier geſteht man es, daß man etwas gethan habe, welches man nicht hätte thun ſollen. In jenem verantwortet man ſich gegen die Beſchuldigung eines Fehlers. Wie oft geſchieht es nicht, daß die Misgunſt bey unſern Gönnern, Eltern, Vorgeſetzten oder Verwandten ſolche Klagen gegen uns führt, die nachtheilig für uns ſeyn können. Ein Abmahnungs- oder wohl gar Verweisſchreiben iſt gemeiniglich die Frucht jener Beſchuldigung. Iſt ſie ungegründet und ſind wir wirklich auſſer Schuld: ſo dörfen wir uns in einem Briefe rechtfertigen. Hat ſich die Misgunſt gewagt, die Gnade und Gewogenheit der Groſſen uns zu entziehen; was iſt alsdann billiger, als daß wir unſere Unſchuld in einem Rechtfertigungsſchreiben eben ſowohl gegen die Vornehmen, als gegen unſere Bekannten zu behaupten ſuchen, wenn wir frey von der Beſchuldigung ſind? Gründe, wahre oder doch wahrſcheinliche Gründe müſſen den andern von unſerer Unſchuld überzeugen; und je trifftiger ſolche ſind, deſto erwünſchter wird der Erfolg für uns ſeyn. Doch wir müſſen auch behutſam in unſerer Vertheidigung verfahren. Eine allzuweitläuftige Vertheidigung, wenn ſie nicht in der äuſſerſten Noth ſo ausſchweifend geſchehen muß, könnte uns erſt recht verdächtig machen. Keine fliegende

gende Hitze darf ſichtbar werden; keine harten Ausdrücke gegen unſern Ankläger. Unſern Gönner oder Freund dürfen wir keiner Leichtglaubigkeit beſchuldigen. Durch Höflichkeit und durch die Sprache der Tugend müſſen wir über den Neid oder über die boshafte Anklage zu ſiegen ſuchen.

N°. 1.

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr,

Euer Hochwohlgeb. Brief habe ich geſtern erhalten, und ſeitdem iſt jede Stunde eine Hölle für mich geweſen. Wie unglücklich, wie elend muß ich ſeyn, wenn mich Ew. Hochwohlgeb. aus Dero Geſichte und zwar deswegen verbannen wollten, weil ich in Dero Augen ein niederträchtiges undankbares Geſchöpf wäre, deſſen Laſter und Bosheiten auch eine Reihe großmüthiger Wohlthaten von zehn Jahren nicht menſchlich und erkenntlich hätte machen können? Ich ſoll meinen großmüthigſten, meinen erhabenen Gönner ſo ſchrecklich beleidigt und mich unterſtanden haben, verhaßte Anmerkungen wider Euer Hochwohlgeb. zu machen; ich ſoll die Undankbarkeit ſo hoch getrieben und Dero Befehle erſt nach einigen Tagen, da ich ſie ſchon erhalten hatte, und zwar leichtſinnig genug ausgerichtet haben? Wäre das, ſo verdiente ich die ſchrecklichſte Strafe eines Uebelthäters; aber Gott ſey gelobt, daß ich das nicht bin, und daß ich die Gründe habe, womit ich mich gewiß in den Augen

Euer Hochwohlgeb. rechtfertigen werde. Ich kann die Urſache nicht begreifen, weswegen der Herr N. Ihnen, gnädiger Herr, eine Unwahrheit hat ſagen können; denn ich verſichere auf das heiligſte, daß ich ihn blos von Geſichte kenne, niemals in meinem Leben ein Wort mit ihm geſprochen habe, und daß ich mich hierinn auf ſein eigenes Zeugniß berufe. Ueberdieß bin ich zu der Zeit, da ich mich ſo niederträchtig vergangen haben ſoll, nicht in G gewesen. Ich war vier Tage verreiſet, und zu gleicher Zeit erhielt ich Dero angenehme Befehle, die ich eine Stunde nach meiner Ankunft nach meiner Pflicht ausgerichtet habe. Es kränkt mich unendlich ſehr, daß ich in dieſem Verdacht geweſen bin, aber ich beruhige mich. Mein Gewiſſen bezeugt mir, daß ich mich der Gnade Ew. Hochwohlgeb. auch durch keinen einzigen Gedanken unwürdig gemacht habe. Nein! Gott erhalte Sie, gnädiger Herr und gewähre Ihnen alle die Glückſeligkeit, die ein erhabener Menſchenfreund auch ſchon in dieſem Leben genießt. Ich unterſtehe mich, Ew. Hochwohlgeb. auch um Dero fernere Huld und Gnade unterthänigſt zu bitten, und bin mit der vollkommenſten Dankbarkeit ꝛc. ꝛc.

N°. 2.

Wertheſter Freund,

Es iſt wahr, daß man hier nicht lange nach Ihrer Abreiſe einige nachtheilige Gerüchte gegen Sie ausgeſtreuet hatte; aber ſie waren noch ſo unbeſtimmt und der pöbelhaften Erfindung ſo ähnlich, daß es grauſam von mir würde geweſen ſeyn, wenn ich

ich Ihre Ruhe durch eine unzeitige und unaufgeklärte Nachricht hätte ſtören wollen. Alle vernünftige und ehrliche Leute nahmen ſich Ihrer an, und ich wollte unterdeſſen abwarten, daß ſich das falſche Gerücht von ſelbſt widerlegte, wie es auch geſchehen iſt; und ſo hätten Sie gar nichts davon erfahren ſollen. Glauben Sie mir, lieber Freund, hätte ich Ihre Ehre im mindeſten in Gefahr geſehen, und wäre die Sache nur einigermaſſen ernſthaft geworden: ſo würde ich gewiß nicht geſchwiegen haben, um alle Mittel, die zu Ihrer Vertheidigung nöthig geweſen wären, in Bewegung zu bringen. Nun thut mirs leid, daß die Sache anders ausgefallen iſt, und daß man Ihnen dieſe Nachricht, wer weiß mit wie vielen Zuſätzen, von unverläßiger Hand ſchon gegeben hat. Aber auch mein Stillſchweigen hätte Ihnen noch immer ſo viel Beruhigung darüber geben müſſen, daß Sie nicht ſo ſehr darüber wären aufgebracht worden. Konnte Ihnen eine Nachricht, die Sie von einem über zwo Meilen weit entfernten Freunde bekamen, nicht verdächtig ſeyn? Und hätten Sie nicht ſchlieſſen ſollen, daß ein Freund in dem Orte ſelbſt, auf den Sie ſichere Rechnung machen konnten, erſt reden müßte, ehe Sie ſich der Gefahr einer vergeblichen Unruhe ausſetzten? Doch beym Affect ſchließt man nicht weiter, und ich bedaure es noch einmal, daß die Sache nicht nach meinen Abſichten ausgefallen iſt. Indeſſen kann ich Sie verſichern, daß kein Menſch itzt mehr davon ſpricht; es iſt alles ruhig. Diejenigen, denen man den Anfang dieſes Gerüchts Schuld gegeben hatte, haben ihre Unſchuld vollkommen erwieſen, und die ſchlechten

Leute, die ſich mit dem Geklatſch herum getragen haben, ſchämen ſich. Sehen Sie, ſo ſteht es, und nun mögen Sie urtheilen, ob ich recht gethan habe, daß ich Ihre Briefe, die Ihnen die erſte Hitze Ihres Affects eingab, zur Schonung Ihrer Ehre unterdrückt habe. Kurz, beruhigen Sie ſich, mein lieber Freund, und glauben Sie, daß ich unaufhörlich bin ꝛc. ꝛc.

N°. 3.

Hochgeehrter Herr,

Es war mir ſehr empfindlich, aus Ihrem ſonſt lieben Briefe vom 29ſten des vorigen Monats zu bemerken, daß Sie ſo wenig freundſchaftlich gegen mich geſinnet ſind. Sie mögen mein Richter ſeyn, ob ich Ihnen Anlaß gegeben habe, mich auf eine ſo unerwartete Art zur Genugthuung für einen ohne mein Verſchulden Ihnen zugekommenen Schaden zu verbinden. Es iſt wahr, daß ich Ihnen gemeldet habe, mich Ihrem Ausſpruch zu unterwerfen; ich hoffte aber, Sie würden nach der Billigkeit und ſo mit mir verfahren, wie Sie ſelbſt verlangen könnten behandelt zu werden, wenn Sie unſchuldiger weiſe eines Verſehens beſchuldigt würden, ſo wie ich. Ich bin jederzeit bereit, einem Freunde, mit dem ich viele Jahre lang einen angenehmen Briefwechſel geführt habe, lieber etwas nachzugeben, als mich ſeiner Freundſchaft verluſtig zu machen; allein, wenn zu viel verlangt wird, ſo thut es wehe. Sie werden mich nicht beſchuldigen können, daß ich Ihre Ordre verſäumt habe. Zweymal habe ich Ihrem Verlangen gemäß den Wein viſi-

viſiren laſſen; daß aber die Viſirer in dem Maaß nicht übereinſtimmen, kann mir nicht beygemeſſen werden. Was dieſe mir ſagten, habe ich glauben müſſen, weil ich ſie vom Gegentheil nicht überzeugen konnte, und es auch mein Amt nicht war. Sie, mein Herr, haben hinwiederum mir geglaubt, ſo daß der Glaube uns beiderſeits zum Nachtheil gereichet. Als aber die Ordre einfiel, die Stücke aufzufüllen, da konnte ich ganz wohl ſehen, wie viel Viertel nöthig waren, jedes Faß voll zu machen; dieß war mir bey dem Viſiren zu beurtheilen unmöglich. Ich hoffe meine Beweiſe werden trifftig genug ſeyn, alle Zweifel und Beſchuldigungen vollkommen zu widerlegen, und bin ꝛc. ꝛc.

N°. 4.

Hoch- und Wohledler,

Inſonders geehrter Herr,

Sie geben mir zu meiner größten Verwunderung in Ihrem letzten Schreiben Schuld, daß ich vor einiger Zeit, in Geſellſchaft anſehnlicher Perſonen, nicht zum beſten von Ihnen geſprochen, und beſonders über Ihre vor kurzem angelegte Handlung mich aufgehalten hätte. Ich betrübe mich recht ſehr, daß Sie mich eines ſolchen Verfahrens beſchuldigen, deſſen mein gegen Sie redlich geſinntes Herz nimmermehr fähig iſt. Ich habe gewiß nie etwas für ſchätzbarer, als Ihre Gewogenheit gehalten, und daher habe ich auf das ſorgfältigſte alle Mittel ergriffen, mich derſelben vielmehr immer ſtärker zu verſichern, als verluſtig zu machen. Die Meinigen ſind auch Zeu-

gen, daß ich an allen Ihren glücklichen Begebeiten jederzeit Antheil nehme, und bey empfangener Nachricht von Dero angelegtem Handel Ihnen viel Segen dazu angewünſcht habe. Ich will es wohl zugeben, daß, wie Sie ſagen, die Nachricht, welche der Grund Ihrer Beſchwerde iſt, von Perſonen herrühre, die allen Glauben verdienen; aber vielleicht können wir bey der größten Behutſamkeit durch Liſt und Verſchlagenheit hintergangen werden. Indeſſen hoffe ich, nächſtens Gelegenheit zu haben, meine wahre Geſinnung gegen Sie auf eine unzweifelhafte Art an Tag legen zu können. Dieß wird mir das Vergnügen verſchaffen, Ihnen allen Verdacht in Abſicht meiner Freundſchaft zu benehmen, und die Verſicherung zu erhalten, daß ich auch inskünftige mich nennen dürfe

Euer Hoch- und Wohledeln

ergebenſter Diener
und wahrer Freund.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Von Satyriſchen Schreiben.

Satyriſche Schreiben ſtellen das Ungeräumte in den Sitten und Handlungen der Menſchen als lächerlich vor; ſie machen alſo eigentlich eine Art von Scherzbriefe aus und bey ihnen gelten alle Regeln des Scherzes überhaupt, ſo viel man Regeln geben kann. Die ganze Kunſt zu ſcherzen beſteht darinn, daß man viel Witz

und Geſchmack hat, und ihn zu rechter Zeit zu brauchen weiß. Regeln geben ihn nicht; es ſind ihm aber doch verſchiedene gute Anmerkungen nützlich. Bey den guten Einfällen läßt uns die Erfahrung ſo viel bemerken, daß ſie nemlich alsdann zu entſtehen pflegen, wenn man oft Begriffe mit einander verbindet, die man ſonſt nicht leicht zu verbinden pflegt, oft ſolche trennet, deren Verbindung ein jeder billigt, oder wohl ſelbſt unternimmt, oder wenn man einen Satz aus einem Grunde behauptet, den man allem Anſehen nach nicht für zureichend hält, oder wenn man in der Schilderung einer Sache ſich zu überſteigen ſcheint, und dennoch das wirkliche Verhältniß trifft. Das Lachen aber wird durch die lebhafte Vorſtellung einer Ungereimtheit erregt. Hieher gehöret: 1) wenn ich etwas in der Thorheit, darinn es dem andern gefällt, recht groß darſtelle, damit es dem Vernünftigen deſto lächerlicher werde. 2) Wenn man das Subject recht groß vorſtellet, und dazu ein ſchlechtes Prädicat ſetzet, oder auch einem ſchlechten Subject ein groſes Prädicat an die Seite giebt. 3) Wenn man ein lächerliches Bild vorſtellet, und darinn eine ähnliche Thorheit lächerlich macht. 4) Wenn man ſich anſtellet, als hielte man etwas für recht und gegründet, davon man aber eine Urſache anführet, wodurch es ungereimt und lächerlich wird. 5) Wenn man auf den Satz des andern einen bauet, wodurch der erſte lächerlich wird. 6) Wenn man ein ſcherzhaftes Beywort gebrauchet. 7) Wenn man Sätze und Gegenſätze vorbringt, aus deren

ren Verbindung das Lächerliche erhellet. Man könnte indeſſen die Frage aufwerfen, ob alles Lachen aus der Vorſtellung einer Ungereimtheit entſtehe; und ich glaube, daß man darauf nicht ſchlechterdings antworten könne. Es giebt verſchiedene Arten der Scherze und alſo auch verſchiedene Quellen des Lachens. Wer aber ſolche Briefe ſchreiben will, der muß das gehörige Geſchick dazu haben, und von Natur dazu aufgelegt ſeyn. Wer nicht anders ſcherzen kann, als etwa nur durch froſtige Wortſpiele, der laſſe es lieber gar bleiben. Von der Zuläſſigkeit der ſatyriſchen Schreiben wäre vieles zu ſagen, wenn man daraus eine ordentliche Abhandlung machen wollte. Hier geſtattet der Endzweck nur das Vornehmſte zu berühren. Diejenigen, welche die Satyre überhaupt verwerfen, haben ſie entweder mit dem Begriff eines Pasquills vermiſcht, oder ſie ſind von einer traurigen und mürriſchen Gemüthsart zu ſolchem Urtheil verleitet worden. Allein der wahre Charakter einer Satyre beſteht darinn, nicht daß einzelne Perſonen darinn auf eine ſpöttiſche und niederträchtige Art durchgezogen werden, ſondern daß ſie Fehler, welche mehrern Perſonen gemein ſind, lächerlich macht. Und ſo kann ſie bey den meiſten, die nicht auslachenswürdig ſeyn wollen, ſehr viel Gutes ſtiften. Die Religion verwirft dieſes Mittel, die Menſchen zu beſſern, auch nicht, wenn man ohne Vorurtheil davon reden will. Die ſatyriſchen Schreiben ſind moraliſch und werden nur ſo eingekleidet, daß ſie die Wahrheit lachend verkündigen. Das kluge

Nach-

Nachleſen guter Beyſpiele nebſt einem aufgeweckten Witze muß hier ſtatt aller Regeln, zu ſchertzen, das Beſte thun, weil der Scherz unter die Dinge gehöret, die unter der Gerichtsbarkeit des guten Geſchmacks ſtehen, das iſt, von welchen wir größtentheils nur undeutliche Begriffe haben.

N°. 1.

Mein Herr,

Wenn Sie noch einige Billigkeit beſitzen, ſo werden Sie ſich nicht wundern, daß ich Ihren Brief unerbrochen zurückſchicke. Glauben Sie denn, daß die Gedult eines Frauenzimmers gar kein Ende hat? oder haben Sie das gute Vertrauen zu Ihren Verdienſten, daß Sie ſich einbilden, ich müßte mir von Ihnen alles gefallen laſſen? Ich ſehe mich im Gewiſſen verbunden, Sie aus dieſem Irrthume zu bringen, ſonſt würde ich freylich beſſer thun, wenn ich, anſtatt dieſen Brief zu ſchreiben, mit meinem Papagey redete, oder die philoſophiſche Abhandlung läſe, die Sie mir geſtern zur Verbeſſerung meines Verſtandes aufgedrungen haben. Allein ich will mir Mühe geben, Ihnen meine Meynung ſo deutlich zu ſagen, daß ich mit weitern Erklärungen die Zeit nicht mehr verderben darf. Verſtehen Sie mich nur! Meine Gedanken ſind ungefehr, daß dieſes der letzte Brief ſeyn ſoll, den ich an Sie ſchreibe. Es kann kommen, daß ich Ihnen in demſelben hin und wieder zu hitzig ſcheine. Allein, mein Herr, Sie müſſen fühlen, daß ich böſe bin, und zwar, daß ich recht böſe bin. Ich

bin

bin, ungeachtet Ihrer Gefälligkeit, die ich Ihnen auch in meinem Zorne nicht abſprechen will, niemals mit Ihrer Aufführung ſonderlich zufrieden geweſen. Ich will der tragiſchen Augenblicke nicht gedenken, wenn Sie der verliebte Schwindel überfällt, und wenn Sie mir dasjenige in Proſa vorſeufzen, was Sie ſich aus der gereimten Komödie gemerkt haben. Hierbey kriege ich doch noch allezeit etwas zu lachen, und es geht ſo genau nicht ab, daß mir unter den Lobeserhebungen, die Sie gegen mich verſchwenden, nicht hin und wieder ein Wort gefallen ſollte Was aber Ihre Geſchicklichkeit in der Moral betrifft, ſo muß ich Ihnen geſtehen, daß ſie mich ſchon oft unruhig gemacht hat. Ihr Eigenſinn, oder ihr Geſchmack, wie Sie es zu nennen belieben, hat immer etwas an unſerm Geſchlechte zu hofmeiſtern, und es iſt mir ſchon oft vorgekommen, als ob Sie mich ſelbſt, ungeachtet Ihrer Liebe gegen mich, nicht ſtets bewunderten. Es kann ſeyn, daß Sie bisweilen recht haben, aber das verdrüßt mich eben. Denn eine Mannsperſon ſollte doch niemals Recht haben. Gleichwohl habe ich ſchon über ein halbes Jahr mit Ihnen Gedult getragen. Sie haben ſeufzen oder moraliſiren mögen; ſo haben Sie mir doch allezeit auf verſchiedene Art die Zeit vertrieben, und es iſt mir niemals im Ernſte eingefallen, mich von Ihrer Bekanntſchaft los zu machen. Aber geſtern, mein Herr, geſtern haben Sie mich auf den veſten Entſchluß gebracht, Ihnen alle Freundſchaft aufzukündigen. Meine Tante, die mich beſtändig vor Ihnen warnet, hat Recht. Sie ſind ein Freymäurer. Leugnen Sie es nur nicht länger. Die Sache iſt nur allzugewiß. Warum

um tragen Sie denn den Ring, und warum mach-ten Sie denn bey der Ankunft des Herrn Rittmei-ſters ſo wunderliche Bewegungen mit Ihrer Ta-baksdoſe? Sie verdienen nicht, daß ich mir ſoviel Kummer um Sie gemacht habe. Ich habe die ganze Nacht nicht ſchlafen können, und wenn ich Ihnen meine Träume erzählen wollte, ſo würden Sie vielleicht noch einige Sorge für Ihre arme Seele tragen. An die Kometen glauben Sie auch nicht, und nun ſind Sie noch ein Freymäurer ge-worden! Gehen Sie nur! Können Sie dieſes bey einem Frauenzimmer verantworten, das ſich ein unverbrüchliches Geſätz daraus gemacht hat, auf dieſe Geſellſchaft böſe zu ſeyn? Laſſen Sie ſich ja nicht einfallen, mein Herr, ſich zu rechtfertigen oder zu entſchuldigen. Ich mag weder Ihre Bitte, noch Ihre Demonſtration hören. Ich kann Sie mit einem einzigen Worte ſchlagen. Es kann keine Geſellſchaft gut ſeyn, in welcher kein Frauenzim-mer iſt. Dieſe Wahrheit wird durch die Einrich-tung der beſten Welt bewieſen. Wo ich mich nicht irre, ſind Sie ein Wolfianer, und nun auch ein Freymäurer? Das hat noch gefehlt. Der Him-mel behüte mich vor Ihnen! Hören Sie, mein Herr, bleiben Sie nur aus unſerm Hauſe, ſo kön-nen Sie meinetwegen ein Türk werden. Länger will ich Sie nicht aufhalten, denn vermuthlich müſ-ſen Sie in die Loge gehen, ꝛc. ꝛc.

N°. 2.

N°. 2.

Antwort auf den vorigen Brief.

Mademoiſelle,

Denken Sie denn etwa, daß ich mir Sorge mache, Sie würden mir dieſen Brief unerbrochen zurückſchicken. O! nichts weniger! Ich will es Ihnen nur vertrauen, daß ich es an dem Siegel merke, daß Sie meinen vorigen Brief auch geleſen haben. Darf ich nach meiner gewöhnlichen Aufrichtigkeit mit Ihnen reden? Warum nicht? Da wir ohnedem mit einander brechen wollen, ſo müſſen wir einander alles ſagen, was bisher durch Hochachtung oder Furcht in uns unterdrückt worden iſt. Was wollen Sie mit mir wetten, daß Sie meinen Brief leſen werden? Ich ſetze gleich mein Herz gegen das Ihrige. Da Sie mich einmal für einen Freymäurer halten, ſo werde ich Ihrer Neugier (aber vergeben Sie ja, daß ich mich ſo verſtändlich erkläre) dasjenige zu verdanken haben, wofür ich Ihrer Liebe ſo gern verbunden ſeyn möchte. Es iſt alſo gewiß, Sie leſen meinen Brief, und nun will ich ihn anfangen. Denn das war nur die Vorrede. Sie ſind, wie Sie ſagen, gar nicht mit meiner Aufführung zufrieden. Das iſt betrübt genug. Sie lachen über meine Liebe und beklagen ſich über meine Moral. Aber fürchten Sie ſich denn vor gar keiner Strafe? Wenn Ihnen ein Liebhaber beſchwerlich iſt, welcher in Proſa ſeufzet, was werden Sie denn ſagen, wenn Sie Ihre muntere Augen einmal den Anfällen ei-

nes

nes Poeten ausſetzen? Doch Sie ſcheinen mit meiner Liebe noch beſſer, als mit meiner Sittenlehre und mit meinem Geſchmacke zufrieden zu ſeyn. Undankbare! das hätte ich mir doch nicht träumen laſſen, daß Sie mir einmal dieſen Vorwurf machen würden. Blos Ihnen zu Liebe trage ich die längſten Manſchetten in der Stadt; ich merke mir alle meine Träume, um Ihrer Tante etwas erzählen zu können; ich weiß gewiß, es liegt kein Band auf Ihrem Nachttiſche, das ich nicht wenigſtens einmal gelobt habe. Ja, ich habe mir ſogar Ihren Leibpoeten zu dem meinigen gewählt, und meine Wahl würde vielleicht nicht auf ihn gefallen ſeyn, wenn ich nicht ſeine Verſe aus Ihrem Munde gehört hätte. Und Sie können mich noch eines Eigenſinns beſchuldigen? Alles das möchte noch hingehen. Das aber iſt zu arg, daß Sie mich ganz und gar verketzern, und mir das Haus verbieten. Allein mit alledem muß ich doch über Sie lachen. Beſinnen Sie ſich einmal auf den artigen Herrn, bey deſſen Stellung Sie allezeit das Schnupftuch vor das Geſicht halten, wenn er Ihnen die Hand küßt. Dieſen hielten Sie vor einigen Wochen für einen groſſen Philoſophen, weil er eine gläſerne Röhre zum Electriſiren in der Taſche trug. Und jetzt halten Sie mich für einen Freymäurer, weil ich einen Ring trage, welchen man bey allen Galanteriehändlern kaufen kann. Stellen Sie ſich nur, als ob Sie die Bosheit des Herrn Rittmeiſters, welcher mich mit Ihrer Tante zuſammen hetzen wollte, nicht gemerkt hätten! Ich weiß doch wohl, was Sie denken. Aber ich ſehe gar nicht, warum ich mich wegen eines Verbrechens entſchuldige,

deſ=

deſſen ich ſo gern ſchuldig ſeyn möchte. Im rechten Ernſte, ich bin noch kein Freymäurer, aber Sie ſind keine Stunde ſicher, daß ich nicht einer werde. Es iſt mir bekannt, daß Sie Ihren Witz ſchon mehr als einmal wider dieſen Orden geübt haben. Allein das ſoll mich nicht abhalten. Ich habe bisher keinen andern Willen, als den Ihrigen gehabt. Sie wiſſen aber am beſten, wie weit ich noch von Ihrem Herzen, bey aller meiner Gefälligkeit, die Sie mir ſelbſten im Zorne nicht abſprechen, entfernt bin. Vielleicht verlieben Sie ſich einmal in mich, wenn ich es nur erſt ſo weit bringe, daß Sie ſich recht ernſtlich über mich erzürnen. Denn das habe ich dem Frauenzimmer ſchon abgemerkt, daß Sie oft denjenigen mit Lächeln die Hand bieten, bey deſſen Erblickung ſie einige Monate zuvor im größten Eifer die Fenſter zugeſchlagen haben. Ach! wenn ich nur ſchon ein Freymäurer wäre! Sie werden ſich freylich ärgern. Aber ich kann mir nicht helfen. Ich weiß die Urſache wohl, warum Ihnen dieſer Orden ſo zuwider iſt. Seine Mitglieder ſind beſonders wegen ihrer Verſchwiegenheit berühmt, und das iſt eben die Tugend nicht, wodurch man ſich bey Ihnen in Anſehen ſetzen kann. Ich kenne zwey allerliebſte Frauenzimmer in der Stadt, aber gewiß nicht mehr als zwey, welche viel darum geben ſollten, daß ihre ſchwatzhaften Liebhaber verſchwiegene Freymäurer wären. Aber Ihnen, Grauſame, iſt freylich nichts damit gedient, wenn man verſchwiegen iſt. Verſtellen Sie ſich nur nicht! Es iſt Ihnen bange, daß ich mich ſo ſehr an die Verſchwiegenheit gewöhnen werde, daß die Stadt alsdann nichts von Ihrer Aufführung

rung gegen mich erfahren könnte. Denn nach Ihrer Philoſophie beſteht doch der größte Ruhm eines Frauenzimmers in der Unempfindlichkeit. Ich bin recht froh, daß ich mich an Ihnen rächen kann. Aber hoffen Sie ja nicht, daß ich Ihnen gehorſam ſeyn und Ihnen meine Aufwartung nicht weiter machen werde. Ich will Sie in allen Geſellſchaften aufſuchen, wenn Sie mir auch aus Zärtlichkeit Ihres Gewiſſens Ihr Haus verſchlieſſen ſollten. Ich verſpreche mir die allerangenehmſten Folgen von meinem Vorſatze. Was meynen Sie, ſollte Sie nicht die Begierde, mein Geheimniß zu erfahren, etwas gelinder gegen mich machen? Aber wenn ich auch bedenke, wie liebenswürdig Sie ſind, ſo weiß ich wahrhaftig nicht, ob ich ſtark genug ſeyn werde, Ihnen zu widerſtehen. Sie därfen mich nur einmal zärtlich anſehen, und Ihre kleine Hand meinem Willen überlaſſen; Sie därfen nur — Aber das müßte doch nicht gut ſeyn, daß ich einem Frauenzimmer nicht widerſtehen könnte, und zwar einem Frauenzimmer, das mich ſo gemartert hat. Wie gern wollte ich Ihnen noch etwas von meiner Liebe ſagen, aber ich muß mich nothwendig bey der Loge melden. Ich habe die Ehre, Ihnen auf den Abend Bericht abzuſtatten, wie es abgelaufen iſt. Ich komme gewiß. Laſſen Sie mich nur keinen Lärm vor den Nachbarn machen, und gar zu lange pochen. Denn ob ich gleich weiß, daß die Gedult der Mannsperſonen weitere Grenzen haben muß, als die Gedult des Frauenzimmers, ſo bin ich doch der ungedultigſte Menſch von der Welt, wenn es darauf ankömmt, Sie zu ſehen. Ich bin mit der größten Hochachtung ꝛc. ꝛc.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Von Scherzſchreiben.

Scherzſchreiben kann man diejenigen nennen, worinn man eine Sache als lächerlich vorſtellt; oder wo alle Leitungen der Gedanken mit ſolchen guten Einfällen verknüpft werden, die zum Lachen bewegen können. Dieſe Briefe können nicht an Groſſe, ſondern nur an beſonders gute Freunde, die den Scherz verſtehen und lieben, geſchrieben werden; denn es iſt immer eine Art der Vertraulichkeit damit verbunden, und man hat doch ſtets das für die Groſſen ſo ſchmeichelhafte Vorurtheil, als wenn ſie ſich nur mit ernſthaften Sachen beſchäftigen könnten. Der Scherz bleibt alſo unter Freunden. Weil in einem vollkommenen Briefe alles miteinander übereinſtimmen muß: ſo muß ſich der Inhalt eines ſolchen Briefes zum Scherze wohl ſchicken. Man muß alſo wiſſen, ob ſich der Hauptinhalt mit dem Scherze verträgt, und ob man ſolche Nebengedanken dazu erfinden kann, die zum Hauptinhalte paſſen und die den Brief durch und durch ſcherzhaft machen; denn der gute Geſchmack ſcheint bey dieſen Briefen zu erfodern, daß man ſogleich mit einem Scherze anfängt und durch alle Theile des Briefes Scherze miteinander verbindet. Die Scherze ſelbſt müſſen von einem geſunden natürlichen Witze zeugen und nichts pöbelhaftes in ſich halten, wenn ſie dem Vernünftigen gefallen ſollen. Sie dürfen aber auch nicht

nicht die Tugend oder die Unſchuld beleidigen. Alle matte Wortſpiele, alle Zweydeutigkeiten, die gemeiniglich einen ſchlimmen Endzweck haben und die man Pedanten und Stutzern vergiebt; alle Unfläthereyen müſſen daraus ganz und gar verbannt ſeyn. Man darf nur geſittet ſeyn, ſo fällt dieß alles von ſich ſelbſt ganz weg. Man vermeide ferner den Spott. So eine kitzelnde Begierde man auch oft zum Spotten hat: ſo iſt ſie doch allemal gefährlich. Wenn man mit einem ſcherzt, ſchreibt man keine Satyre, noch viel weniger eine Pasquille. Man will zufrieden und aufgeräumt, aber nicht roth machen. Der Ausdruck guter ſcherzhafter Einfälle iſt kurz; folglich wird die Schreibart in Scherzbriefen der Kürze näher kommen, als der Weitläuftigkeit. Zum wahren Scherze ſind endlich nur wenige Perſonen gebohren, ſo gerne wir auch alle witzige Köpfe ſeyn möchten. Ein jeder iſt alſo ſeiner eigenen Prüfung zu überlaſſen, ob er zu dieſer Art Briefe einen Beruf fühle?

N°. 1.

Meine liebe Freundinn,

Das iſt arg! das Billet vergebe ich Ihnen in meinem Leben nicht. Glauben Sie denn, undankbare Charlotte, daß die Mannsperſonen blos dazu geſchaffen ſind, ſich vom Frauenzimmer quälen zu laſſen? Ich ſoll alſo nicht mehr über Ihre Thürſchwelle kommen, weil ich Sie immer allem Frauenzimmer in der Welt vorgezogen habe? Aber ich

will Ihnen einen Beweis geben, daß ich mich förmlich an Ihnen rächen will. Nein, nunmehr gehe ich wieder an Ihrem Hauſe vorbey. Das müßte doch nicht gut ſeyn, daß ich über meine Füſſe nicht Herr ſeyn ſollte. Sie fodern zu viel. Man ſoll ſich alſo an Ihnen zu Tode lieben. Aber wiſſen Sie nicht, daß das männliche Geſchlecht auch unbeſtändig ſeyn kann, wenn es gleich den Schönen den Vorzug darinn zugeſtehen muß? Ich habe Ihre Annehmlichkeiten nach der ſtrengſten Philoſophie beurtheilt, und ich finde nunmehr, daß ich meiner Ruhe recht herzlich gram geweſen bin, weil — keine Erläuterung! — Es iſt wahr, Sie haben ein ſchmachtendes blaues Auge, aber wiſſen Sie nicht, daß immer etwas graues damit vermiſcht iſt? Ihre Geſichtsbildung — ſie iſt ſchön; Sie haben tauſend Annehmlichkeiten in Ihren Minen, Sie haben mich leider! nur allzuoft damit bezaubert, aber wiſſen Sie auch, daß Emilie eben ſo annehmlich iſt? Sie haben in jedem Worte Verſtand; Sie können wie Satyren ſpotten; aber Emilie — Genug, Charlotte! — Emilie iſt mein Mädchen; ich habe ihr geſagt, daß ich ſie liebte, und ſie hat mir ihre Gegenliebe ganz treuherzig geſtanden. O! meine gute Charlotte! hätten Sie ein Zeuge von unſerer erſten vertrauten Zuſammenkunft ſeyn können! — Sind Sie nunmehr recht herzlich böſe? Ihre ſpottende Mine iſt ein Beweis von Ihrem Zorne. Leben Sie recht wohl, und bitten Sie die Liebe, daß ſie mir Emilien erhält. Leben Sie wohl, meine gute Charlotte! ꝛc.

N°. 2.

N°. 2.

Gellert an eine Dame.

Madame,

Sie ſind die beſte Frau von der Welt, und ich bin Ihr beſter Freund; dabey bleibe ich. Gewiß, Sie verdienen, (laſſen Sie dieſe Zeilen Ihren Mann nicht leſen!) Sie verdienen einen noch beſſern und vornehmern Mannn, als Ihr C * * iſt. Dennoch darf Sie dieſes nicht abhalten, ihn ferner zu lieben; alle Leute können unmöglich ſo viel Verdienſte haben, als Sie, und — darf ichs ſagen? — als Sie und ich. Aber wie leben Sie denn in C * * * ? Iſt mein Gedicht auf Ihre Hochzeit immer noch eine Fabel? Hört Ihr Mann — Geben Sie wohl Achtung! Ich will den Homer nachahmen, und eine ſo ſeltene Begebenheit verdient es ja wohl! — Hört Ihr Mann den ſüſſen Namen, Vater, noch nicht? Ja, liebe Freundinn, wenn Sie mir noch im alten Jahre einen Gevatterbrief geſchickt hätten: ſo wäre mein Pathe (denn mit einem Sohne müſſen Sie die Welt beſchenken,) durch mich reich geworden. Ich bekam um dieſe Zeit ein Geſchenk von fünfzig Dukaten für eine kleine Bemühung. Ich wußte in der Eile nicht, wozu ich das Geld anlegen ſollte. Bald wollte ich mir ein Haus, bald einen Luſtgarten, bald ein Rittergut, endlich gar eine liebe Frau kaufen; und wenn Sie damals gleich einen Gevatterbrief an mich erdichtet hätten: ſo hätte ich meinem Pathen alle dieſe Dukaten eingebunden. Es waren lauter rare Stücke mit doppelten Herzen, mit Cometen, mit ge-

gehörnten Siegfrieden und dergleichen. — Ich ſoll ſie aufheben, wollen Sie mir ſagen? Nein, meine gute Charlotte, nunmehr iſt es zu ſpät. Ich beſann mich den letzten Tag im Jahre noch, daß ich etliche Kleinigkeiten für Bücher zu bezahlen hätte, und dazu habe ich das Geld angewandt. Warten Sie alſo lieber bis wieder auf eine ſolche Begebenheit; denn itzt könnte ich meinem Pathen faſt mit nichts, als mit meinem Gebete und mit meinem Segen dienen, in der Sprache der Betſchweſter zu reden. — Ich habe gehört, daß Ihr Mann guten Ungriſchen Wein, ſeinem Stande gemäß, im Keller haben ſoll Sagen Sie ihm doch, daß er ſich mit einem Antheile ſehr beliebt bey mir machen, und zugleich, als mein ehemaliger Reſpondent, das Präſidium bey mir dadurch abtragen könnte. Ich denke überhaupt, ich werde bald zu Ihnen kommen, denn ich möchte Sie gar zu gern einmal ſehen und küſſen. Es ſind freylich ſechszehn Meilen, es iſt auch ſchlechter Weg, es iſt kalt; aber alles dieſes wird mich nicht abhalten. Das menſchliche Leben iſt kurz, ich will reiſen, und Sie noch einmal ſprechen, und Ihnen ganze Wochen lang ſagen, wie viel ich Ihnen Gutes gönne, und wie ſehr ich ſtets geweſen bin, und noch bin ꝛc.

Fünf

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Von verdrüßlichen Briefen.

Verdrüßlich ſind diejenigen Briefe, darinn man dem andern etwas unangenehmes ſchreibt, dadurch er entweder ſehr betrübt werden, oder einen Unwillen gegen uns faſſen kann; gefährlich ſind ſie, wenn ſie uns gewiſſe Widerwärtigkeiten zuziehen, im Falle, daß ſie in unrechte Hände gerathen. Die Regeln der Klugheit geben die allerbeſte Anleitung, wie man dergleichen Briefe wohl ſchreiben müſſe, ohne ſich Verdruß oder Gefahr auf den Hals zu laden. Dieſe Klugheit wird deſto vollkommener ausgeübt werden, wenn man eine genaue Kenntniß der Sprache und einen gewiſſen Reichthum derſelben beſitzt. So oft dergleichen Briefe in andern Rubriken vorkommen, ſo verdienten ſie doch ein eigenes Kapitel, weil es Anfängern dienlich zu ſeyn ſcheint, auf einige Regeln der Klugheit Acht zu geben, wenn ſie veranlaßt werden, ſolche Briefe zu ſchreiben. Die Fälle ſind unzählbar, darinn es verdrüßliche Briefe giebt, und die Umſtände ſind ſo manchfaltig, daß man eine weitläuftige Erzählung machen müßte, wenn man ſie alle beſtimmen wollte und könnte; und auſſerdem laſſen ſich auch desfalls keine gemeſſene Gedanken vorſchreiben, indem der Unterſchied des Standes, der Sitten und Gemüthsneigungen alle Augenblicke die Gedanken ver-

ändern muß. Es kömmt alles auf vier Punkte an, um einen geſchickten verdrüßlichen Brief zu ſchreiben. 1) Eine genaue Ueberlegung der Sache, die uns zu einem ſolchen Briefe veranlaßt. Es geſchieht oft, daß man aus Uebereilung oder durch den Affect ſich verleiten läßt, einen verdrüßlichen Brief zu ſchreiben, den man herrnach ſelbſt mit dem empfindlichſten Verdruſſe bereuet. Man ſchreibe alſo nicht leicht in einem unangenehmen Affecte; es ſey denn, daß wir wiſſen, der Affect werde uns zu groſſem Vortheil gereichen, und von dem andern freundſchaftlich angeſehen werden. In einer erhitzten Gemüthsbewegung läßt man vieles unterlaufen, deſſen man ſich ſchämt, ſobald der Verſtand wieder die Oberherrſchaft gewonnen hat, und die Exempel ſind eben nicht ſelten, daß mancher durch einen einzigen Brief ſein ganzes Glück verdorben hat. 2) Man muß die Verhältniſſe und Umſtände der Perſonen wohl auseinander ſetzen, an die man ſchreibt. Dieſe ſchon ſo oft eingeſchärfte Regel iſt hier inſonderheit nöthig. Man muß ſich alſo von dem ganzen Zuſtande der Perſon, von ihren Verbindungen mit andern ꝛc. einen deutlichen Begriff machen. 3) Es iſt nöthig, daß man ſich eine Kenntniß von dem Charakter und der Hauptneigung desjenigen erwerbe, an welchen man eine verdrüßliche Sache ſchreiben muß. Dieſe Erkenntniß dient dazu, daß man ihm die Sache allezeit von derjenigen Seite bilden kann, von welcher ſie ihm am wenigſten unangenehm und verdrüßlich iſt; z. B. einem Ehrſüchtigen ſchmeichelt man mit ſeiner

Großmuth; einem Geitzigen ſtellt man den Scha- den oder Verluſt als gering vor ꝛc. 4) Man muß endlich einen Reichthum in der Sprache beſitzen, darinn man ſchreibt; das heißt, man muß nicht nur eine Sache mit vielerley Redens- arten und Ausdrücken anzeigen können, ſondern auch die ganze Stärke oder Schwäche derſelben einſehen. Es iſt bekannt, daß immer ein Aus- druck vor dem andern milder, höflicher oder be- hutſamer iſt, ob er gleich in dem Hauptbegriffe ſelber nichts verändert. Man kann eben das verblümter und verdeckter Weiſe ſagen, was man ſonſt gerade heraus ſagen könnte. Die Wahrheit verliert darunter nichts, wenn ſie nur in der Verkleidung merklich bleibt. Wenn Vor- geſetzte an ihre Untergebenen dergleichen Briefe ſchreiben, ſie entweder beſtrafen, oder warnen, oder ihre Unzufriedenheit ankündigen, Dienſte aufſagen, und dergleichen: ſo haben ſie freylich nicht Urſache, des Leſers mit ſo vieler Behutſam- keit zu ſchonen, ſondern, nach Befinden der Sa- che, die Schreibart zu ſchärfen. Beyſpiele die- ſem Kapitel anzufügen iſt unnöthig, indem ſol- che in den andern Rubriken hin und wieder vorkommen, die der Leſer mit obigen Regeln vergleichen kann.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Von Verliebten oder Liebesbriefen.

Verliebte oder Liebesbriefe ſind nichts anders, als ſolche Schreiben, welche zwo Perſonen von unterſchiedenem Geſchlechte wechſeln, die ſich einander entweder ſchon lieben, oder doch lieben wollen. Sie ſind entweder ſcherzhaft, oder ernſthaft. In beiden Fällen muß ſich derjenige, der ſolche zu ſchreiben Urſache findet, in Acht nehmen, daß er nicht in das Romanenmäßige und unnatürliche verfalle, oder gegen die Ehrbarkeit und gegen den Wohlſtand ſündige. Man häuft eine Höflichkeit auf die andere; man ſagt ſeiner Geliebten eine Schmeicheley, eine zärtliche Empfindung über die andere vor. In Anſehung der Regeln iſt am wenigſten dabey zu erinnern, weil der Affect ſelbſt hier der beſte Lehrmeiſter ſeyn ſoll. Es würde unerträglich ſeyn, ein kaltblütiges Syſtem von der Liebe und ihrer Sprache geben zu wollen; da ſich eine verwirrte Gemüthsbewegung niemals an einerley Ordnung bindet, und ſelbſt hier gewiſſe Dinge ſchön ſind, die man in andern Briefen ohne Scheu Thorheiten nennen würde. Nur kurze Erinnerungen kann man wider das Ausſchweifende in ſolchen Briefen mittheilen. Zuerſt muß man einen Unterſchied unter den ernſthaften und unter den galanten Liebesbriefen machen. In jenen trägt man ſeine Leidenſchaft ohne Verſtellung und aufrichtig vor. Man ſchreibt ſie nur an ſolche Per=

Perſonen, mit denen wir uns wirklich in eine erlaubte nähere Verbindung einlaſſen wollen; wenigſtens ſollte man ſie nur alsdann ſchreiben. Dieſe hingegen kann man ohne Unterſchied ſowohl an verheyrathete als ledige Frauenzimmer ſchreiben, deren Freundſchaft uns dazu Erlaubniß giebt, und das ſind ſcherzhafte Liebeserklärungen, bey denen ſich der Witz und die Kunſt ſchon mehr äuſſern, als bey den wahren. Wiewohl es iſt von der einen Neigung zu der andern ein ſo kurzer Sprung, daß man einen Liebhaber ſchon im Ernſte glücklich ſchätzen kann, wenn er auch nur im Scherze gefällt. Bey den ernſthaften Liebeserklärungen muß man den Affect natürlich und ungekünſtelt ausdrücken; die Empfindungen des Herzens haben mehr Antheil daran, als der Witz, weil ein Brief, der gar zu ſtudirt und gar zu witzig ausſieht, die Richtigkeit der Liebe ſelbſt verdächtig macht. Die Kunſt iſt noch weit unglücklicher, wenn ſie in allegoriſche und übertriebene Redensarten verfällt. Eine hochtrabende Schreibart ſchickt ſich für keine Liebe, die noch etwas vernünftig iſt. Man muß die ſchwülſtige Schreibart auch nicht einmal in galanten Liebesbriefen gebrauchen, wenn man ſich nicht mit Fleiß vorgeſetzt hat, lächerlich zu werden. Eben ſo wenig muß man gleich von Mord und Todtſchlag reden, im Falle, daß man nicht erhört werden ſollte; denn man weiß, was es mit dem Tode der Verliebten zu bedeuten hat. Der andere Abweg iſt eben ſo ſehr zu vermeiden.

den. Wenn man der Tugend ſo weit untreu wird, daß man alle Schamhaftigkeit bey Seite ſetzt, anſtöſſige, üppige und buhleriſche Ausdrücke gebraucht und mit der Geliebten gleichſam nackend redet: ſo muß man gewiß bey einem vernünftigen Frauenzimmer verhaßt werden, und die, welche daran einen Gefallen haben, ſind keiner vernünftigen Liebe werth. Die Vertraulichkeit darf in keine Frechheit ausarten, und zärtliche edle Geſinnungen müſſen ſich niemals von einer gewiſſen Hochachtung trennen, in welcher man immer der Geliebten etwas fremd bleiben muß. Man kann überhaupt bey dieſen Briefen, die ſo vielen Zufällen und Bedenklichkeiten unterworfen ſind, nicht vorſichtig genug ſeyn. Ein zärtliches wohlgebildetes Herz, das die ungekünſtelte Sprache ſeiner Empfindungen redet, iſt, wie bereits erinnert worden, die einzige Quelle aller Schönheiten, die in dieſem Briefe ſtatt finden können.

N°. 1.

Wertheſte Freundinn!

Haben Sie doch Mitleiden mit mir. Ihr edles Herz, Ihre Tugenden und Reizungen haben einen ſolchen Eindruck auf mich gemacht, daß ich meine Furchtſamkeit gänzlich verbannt habe, und ich Ihnen ohne Verſtellung bekennen muß: Ich liebe Sie von Grund meines Herzens. Nennen Sie

mein

mein Unternehmen immerhin verwegen und ſtrafbar; Ihr gütiges Herz wird mich doch endlich davon frey ſprechen, wenn Sie beſſere Zeugniſſe meiner Aufrichtigkeit und Treue erhalten haben. Ich kann Ihnen nichts als ein redliches Herz und eine ewige Treue anbieten; Sie wiſſen, daß ich weder Reichthümer noch hohen Stand beſitze. Vielleicht machen Sie mich glücklich, da ich die Ruhe meines Lebens und mein Glück nur an Ihrer Hand und in ihrem Herzen ſuche. Vielleicht ertheilen Sie mir einen geneigten Entſchluß. Ich werde Sie heute gewiß bey Ihrer Freundinn ſuchen. Nicht wahr, heute kommen Sie dahin? Leben Sie wohl, recht wohl, glücklich, wie es Ihr ſchönes Herze verdienet. Ich bin ꝛc. ꝛc.

N°. 2.

Antwort auf den vorigen.

Sie ſind ein gefährlicher Liebhaber. Sie ſtürmen auf ein Herz los, ehe es ſich erholen kann. Aber Ihnen zum Trotze will ich ſtandhaft bleiben; Ihnen zum Poſſen, will ich es Ihnen nicht ſagen, daß ich Sie liebe, und Ihnen zum Poſſen will ich auch heute nicht zu meiner Freundinn gehen. Auf meinem Zimmer will ich heute ganz allein und einſam den Zuſtand meines Herzens überdenken, und dann will ich es Ihnen ſagen, ob ich Sie liebe oder nicht. Verſuchen Sie mit mir, ob Sie nicht eine ſo gefährliche Leidenſchaft, wie die Liebe iſt, erſticken können. Ich glaube, daß ich mich noch ſtark genug dazu befinde. Rathen Sie mir doch, ob ich meine liebe Mama dabey zu Rathe ziehen ſoll. Sie

hat

hat doch auch einmal als ein junges Mädchen meinen Papa geliebt, und itzt ſagen ſie ſich immer noch, daß ſie einander gut ſind, und werden traurig, wenn ſie Ihre Jahre erinnern, daß die Vergnügſamkeit ihres Lebens von dem einen oder dem andern würde getrennet werden müſſen. Sagen Sie mir doch, wollten Sie mich denn auch wohl ſo lieben? — Da ſehen Sie, was ich für eine Thorheit begehe. So ein albernes Mädchen hätten Sie ſich wohl nicht vorgeſtellt. Sogleich werde ich zu meiner Mama eilen. Leben Sie wohl, und fangen Sie an, Ihr Herz zu unterſuchen. Ich bin ꝛc. ꝛc.

N°. 3.

Von gleichem Innhalt.

Wertheſte Freundinn,

Der geſtrige Abend war für mich der glücklichſte meines Lebens. Sie ſelbſt haben mir die Verſicherung von Ihrer Liebe und von der Zärtlichkeit Ihres Herzens gegeben. Hätten Sie empfinden können, was mein Herz in dieſem Augenblicke empfand, ſo würde es, wie das meinige, ganz von Freuden und Vergnügen erfüllt geweſen ſeyn. Allein, Sie hatten Ihre ganze Munterkeit, Ihr ganzes lebhaftes Weſen verloren. Ich bemerkte, wie Sie einige Thränen zu verbergen ſuchten. Sie haben mir die Zärtlichkeit Ihres Herzens entdeckt, entdecken Sie mir auch ſeinen Schmerz, ſeinen Kummer. Ich wünſchte, daß Ihre Thränen blos die Wirkungen eines freudigen Gefühls geweſen wären. Vielleicht waren Sie es. Aber warum erlaubten Sie mir nicht, Ihre gütige Mama zu ſpre-

ſprechen, warum durfte ich Ihren Herrn Vater nicht beſuchen? Sollten wir ſo unglücklich ſeyn, daß Sie ſich unſerer Liebe widerſetzten? Wenn dieſes Ihr Kummer allein iſt, ſo leben Sie ohne Sorge. Ich werde zu ihnen gehen, ich werde ſie bitten, ich werde ihnen das ganze Glück unſers Lebens vorſtellen, und nicht nachlaſſen, bis Sie mir es verſprechen, ſich unſerer Liebe und unſerer Zufriedenheit nicht entgegen zu ſtellen. Heute noch ſollen Sie mich bey ihnen ſehen, ſobald Sie mir die Erlaubniß geben, und Ihren Kummer entdecken. Sie lieben mich doch recht fühlbar und zärtlich? Meine Allerliebſte! Ich möchte dieſe angenehme Verſicherung gern alle Augenblicke von Ihnen hören; ſie iſt gar zu reizend für mich, und ſie hat mein Herz ſo eingenommen, daß ich nicht aufhören kann, an Sie zu denken, und Ihnen alle Augenblicke aufs neue meine Treue und Zärtlichkeit zuzuſchwören. Werden Sie wieder lebhaft, munter, ſcherzen Sie, und beſchäftigen Sie ſich blos mit unſerer Liebe. Verbannen Sie fürchterliche Vorſtellungen, und überlaſſen Sie es der gütigen Vorſehung, die unſere Zärtlichkeit belohnen wird. Leben Sie wohl, und vergeſſen Sie nicht, mir recht oft die Verſicherung Ihres Herzens zu geben. Dieſen Abend eile ich gewiß zu Ihnen ꝛc. ꝛc.

N°. 4.

Antwort auf den vorigen.

Ja, allerliebſter Freund, ja, ich liebe Sie, und werde nicht aufhören, Sie bis an das Ende meines Lebens zu lieben. Ihr edles Herz verdient es, wenn Sie fortfahren, eine Regung für mich zu empfinden, die mir allein die Ruhe, die Zufriedenheit und das Glück meines Lebens verſichern kann. Es iſt mir unmöglich, mein Herz länger vor Ihnen zu verbergen. Sie allein dörfen alle Geheimniſſe deſſelben wiſſen. Eine zärtliche Liebe erfordert Aufrichtigkeit, damit wir den Schmerz gemeinſchaftlich beſiegen, und unſern Kummer verſüſſen können. Ich geſtehe es Ihnen, ja, ich geſtehe es Ihnen, ich habe Thränen bey der Verſicherung unſerer Liebe vergoſſen. Mein Herz war zu voll von zärtlichen Empfindungen für Sie, und Ihr ganzes Betragen drang bis in das innerſte meines Herzens. Sie haben mir die allerheiligſten Verſicherungen Ihrer Zärtlichkeit gegeben, und ich baue mein ganzes Glück auf Ihre Redlichkeit. Allein, dachte ich in demſelben Augenblicke: Wird dein geliebter Freund auch immer gleich zärtlich bleiben? Wirſt du ſeine zärtliche Triebe immer zu erhalten wiſſen? Wird ein widriges Schickſal dieſelben in ihm vermindern oder gänzlich auslöſchen? und wer weiß, was für ein unglücklicher Zufall mir ſein ganzes Herz entreiſſen kann? Ich kenne mein Herz; niemals wird es aufhören, ihn zu lieben; auch wenn er dich zu verachten anfangen ſollte, dann wirſt du dich bemühen, ſein Herz aus neue zu gewinnen, und aus einem einzigen ſanften Blicke

wirſt du dein glückliches Schickſal leſen. — So dachte ich, und eine noch lebhaftere Vorſtellung durchdrang meine Seele. Können Sie es mir verdenken, daß mir einige Thränen der Zärtlichkeit entfielen? O! Sie werden ſolche noch oft in meinen Augen ſehen, wenn ich an Ihrer Bruſt die vergnügteſten Augenblicke meines Lebens zähle. Sehen Sie, allerbeſter zärtlichſter Freund, ſo aufrichtig laſſe ich Sie in das Innerſte meines Herzens ſehen; verhelen Sie mir auch das Ihrige nicht; dieß wird mir der ſicherſte Beweiß einer wahren und aufrichtigen Liebe ſeyn. Sie verlangen zu wiſſen, warum ich Sie von dem Zutritt zu meinen geliebteſten Eltern abgehalten habe. Ich muß es Ihnen geſtehen, ich habe noch nicht das Herz gehabt meiner gütigen Mama etwas von unſerer Zärtlichkeit zu entdecken, und ich erwarte noch mit Ungedult einen günſtigen Augenblick, ihre Geſinnungen von ihnen zu erforſchen, und dann werde ich ſehen, wie weit ich mich Ihnen zum erſtenmale vertrauen kann: Ich weiß, daß Sie in unſerm Hauſe ſehr hoch geſchätzt werden; ich weiß aber nicht, ob man ſo ungerecht gegen Sie verfahren möchte, Ihnen meine Hand abzuſchlagen. Doch nein, dieſe fürchterlichen Vorſtellungen wollen wir uns nicht machen; man kennt ja Ihre Verdienſte; man weiß, daß Sie ein edles, gutes Herz haben, und mein lieber Papa hat es vielmal geſagt, daß er bey meiner Verheyrathung nicht auf Reichthum und Stand, ſondern auf die Verdienſte eines Schwiegerſohns ſehen würde; und wenn dieß ſeine Geſinnungen ſind, ſo kann er mich Ihnen nicht verſagen; erwarten Sie nur einen günſtigen Augenblick. Doch, ich weiß

 nicht,

nicht, was man mit dem alten Herrn O. für Unterhandlungen pflegen muß; alles geht geheim, verborgen vor mir und dem ganzen Hauſe. Man wird doch nicht für mich geſchäftig ſeyn? Meine Mama iſt allemal zugegen, und mich ſchickt man auf mein Zimmer. Mein Herz klopft mir; es ahndet mir gewiß etwas. Ich muß genau nachforſchen. Ich verliehre ganz meine Ruhe; noch heute muß ich es erfahren. Leben Sie wohl, mein Allerliebſter.

N°. 5.

Von gleichem Inhalt für einen Domeſticken.

Liebe Mamſell Suschen,

Sie hat wohl auf dem letzten Kirchweihfeſte merken können, daß ich kein Aug von ihr verwendet habe. Das iſt nun ganz beſonders. Ich bin in meinem Leben ſchon oft bey allerhand Gelegenheiten geweſen, wo ich recht ſchöne Mädchen geſehen habe; aber ſo gefallen hat mir unter allen keine, wie Sie mir gefallen hat. Ich rede wahrlich ſo gerade von Herzen heraus, wie ichs denke. Wenn ich mich ſonſt luſtig machte, und, ich geſtehe Ihrs aufrichtig auch ein hübſches Paar Augen gern ſah, da wars den andern Tag gleich wieder aus den Gedanken weg. Dießmal nicht alſo. Ich kann Sie gar nicht vergeſſen, und wo ich gehe und ſtehe, iſt Sie mir vor den Augen. Ich habe es anfangs überwinden wollen, und doch kann ich es nicht dazu bringen. Es kann mir kein Menſch nachſagen, daß ich jemals in meinem Dienſte nach-

läſſig

läſſig geweſen bin; und nun ärgert es mich ſelbſt, daß ich immer etwas vergeſſe. Sie wird mir meine Freyheit doch nicht übel nehmen, daß ich es gerade ſo heraus ſage; aber es iſt mir unmöglich mehr, länger hinter dem Berge zu halten. Eine grund ehrliche Haut bin ich, mich ehrlich zu ernähren habe ich gelernt; meine Herrſchaft iſt zufrieden mit mir; dieß kann ich alles ohne Eigenlob ſagen. Nun aber was hilft das alles, wenn Sie nicht gerade auch ſo gegen mich denkt, wie ich gegen Sie? Das muß ich voraus wiſſen; und dann wird ſich ſchon Gelegenheit zeigen, weiter zu kommen. Künftigen Montag fahre ich dichte an ihrem Orte vorbey und kehre leer zurück. Dörfte ich wohl die Ehre haben, Sie ein wenig ſpatzieren zu führen. Nur ein Halbſtündchen; dann kann ich mündlich weit mehr ſagen, als in dieſen paar Zeilen. Darf ich? Nur ein Wörtchen Antwort. Sagt Sie ja, ſo bin ich Ihr getreuer und glücklicher

Chriſtian.

N°. 6.

Antwort auf den vorigen.

Monſieur Chriſtian,

Sein Brief hat mir recht wohl gefallen; aber man iſts an Euch jungen Herrn ſchon gewohnt, daß ſie flattiren. Wenn ich Ihm eben ſo aufrichtig ſage, daß ich Ihn unter allen, die da waren, gewiß vorgezogen habe, ſo lüge ich nicht. Ich ſage es Ihm auch aufrichtig, es waren jüngere da, als Er iſt, aber Sie waren mir alle zu flatterhaft. Er

wäre zwar wohl der Mann, dem ich mich anvertrauen möchte; nur müſſen wir uns einander genauer kennen lernen. Schmeicheleyen liebe ich nicht, und eben ſo wenig kann ich ſelbſt ſchmeicheln. Ungeheuchelt geſtehe ich Ihm alſo, daß ich ſo was aufrichtiges, ehrliches in Seinem Geſichte gefunden habe, das mich zum erſtenmal in meinem Lebeu treuherzig macht. Es geht mir, Gott ſey Dank! bey meiner Herrſchaft ſehr gut, und ſie hat mir auch verſprochen, für meine Verſorgung bedacht zu ſeyn. Zum Glücke haben mir bis künftigen Montag Gäſte und da kann ich abkommen. Halte Er nur im nächſt gelegenen Dorfe N im Wirthshauſe zum Adler. Der Mann kennt mich; denn er kömmt täglich in unſer Haus; wir können da in allen Ehren zuſammen kommen. Durch dieſen Wirth kann Er einen Eingang in unſerm Hauſe bekommen, und dann wird die Zeit mehr lehren. In Hoffnung, daß Seine Abſichten treu und redlich ſind, werde ich mich bis Montag einſtellen, und mündlich wird ſich das übrige beſſer verabreden laſſen. Indeſſen verbleibe ꝛc. ꝛc.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Von vermiſchten Briefen.

Vermiſchte Schreiben ſind ſolche, deren Inhalt verſchiedenes von den bereits erwähnten Arten der Briefe in ſich faſſet; folglich gehören ſie eigentlich zu keiner gewiſſen beſtimmten Art von

von Briefen. Ihr zuſammengeſetzter Inhalt faßt entweder Gedanken von einerley Art oder Gattung in ſich, und alsdann laſſen ſich die Verbindungswörter leicht anbringen; oder er enthält Gedanken von ganz verſchiedener Art; und da iſt es beſſer, die zu berichtenden Sachen in beſondern Abſätzen vorzutragen. Man ſoll nicht dunkel ſchreiben. Dieß iſt ein Satz, der durch die allgemeine Abſicht eines Briefes bewieſen wird, nemlich weil ihn der andere verſtehen ſoll. Nun iſt es bey einem Briefe von vielfachem Inhalte ungleicher Art leicht möglich, daß man ſeine Gedanken verwirrt und räthſelhaft vorträgt, wenn man alle dieſe verſchiedene Materien ordentlich zuſammen knüpfen will; z. B. ich ſoll condoliren, eine Hochzeit berichten, und zu einer Reiſe einladen. Oder wenn man auch dem Fehler der Dunkelheit entgeht: ſo verfällt man alsdann gemeiniglich in das Weitläuftige, durch weithergeholte Umſchreibungen und Zwiſchenſätze. Es iſt freylich möglich, die entfernteſten Materien in eine Verknüpfung zu bringen, wenn man den Witz anſtrengen will; allein man wird meiſtens dadurch in das Gekünſtelte und Unnatürliche gerathen. Durch Artikel oder Abſätze zu ſchreiben, könnte man vielleicht in ſcherzhaften Briefen noch eher rechtfertigen, weil man darinn zeigen will, wie weit ſich der Witz ausbreiten könne. Aber in ernſthaften Schreiben, in hiſtoriſchen Briefen, welche vielerley berichten, iſt es allemal nöthig, Abſchnitte zu machen. Leute, die nicht fleiſſig

ſchreiben, und deren zu berichtende Sachen ſich durch Verzug häufen, ſtehen bey dieſem Wege ſehr wohl. Wie es nun an gute Freunde angeht, auf eine ſolche Art zu ſchreiben: ſo iſt es auch gegen Vornehmere in dem gedachten Falle erlaubt. Der ganze Brief fällt ihnen auf dieſe Weiſe beſſer in die Augen, und macht ihnen mehr Eindruck. Es iſt kein Einwurf, den man im Ernſte vorbringen kann, daß alſo in einem Briefe gleichſam mehrere Briefe enthalten wären. Aber dieß iſt verwerflich, wenn man eine einzige Periode in beſondere Abſchnitte bringt. Mit einem Worte: die Abtheilung der verſchiedenen Materien in ihre Klaſſen iſt der Natur gemäß, und erleichtert die Mühe eines Briefſtellers ungemein. Indeſſen iſt es ganz gut, wenn man zu einem ſolchen vielfachen Inhalte wenigſtens einen allgemeinen Uebergang, oder eine allgemeine Verknüpfung mit dem Eingange macht, weil doch zwiſchen beiden nahe Verhältniſſe ſind. Es kann dieſes durch einen einzigen Gedanken geſchehen. Man braucht übrigens in der Ausführung der verſchiedenen Hauptſäze nicht ſo weitläuftig zu ſeyn, als wenn man nur einem derſelben ſeine Gedanken widmen kann, damit das Schreiben nicht allzuſehr verlängert werde. Weil man an Vornehmere und Vorgeſetzte kurz zu ſchreiben pflegt: ſo ſchreibt man an ſolche Perſonen ohne Noth nicht leicht vermiſchte Briefe. In Antworten auf Briefe von vermiſchtem Inhalt bleibt man gemeiniglich bey der Ordnung

nung der Zuſchrift, doch iſt es auch erlaubt, zwey oder mehr Dinge mit einander zu verbinden, die in der Zuſchrift getrennt ſind. Daß man zuweilen Antwort und Zuſchrift unter einander miſchen könne, iſt oben ſchon erinnert worden.

N°. 1.

Vermiſchter Brief eines Freundes an den andern.

Wertheſter Freund,

Ich bin geſtern Abend von meiner Reiſe glücklich wieder hier angelangt, und danke Ihnen und Ihren lieben Freundinn nochmals für alle die gütige Mühe, die Sie ſich meinethalben verurſacht haben. — Was ich gedacht hatte, war geſchehen; mein Bruder war ſchon todt geweſen, ehe ich aus B. gefahren war. Jetzt bin ich beſchäftigt, Anſtalten zu ſeiner Beerdigung zu machen. Er hat noch viel ausgeſtanden, und ich bin daher zufrieden, daß ich bey ſeinem Ende nicht habe zugegen ſeyn dürfen. — Ich habe vergeſſen, Ihnen zu ſagen, daß ich über vier Wochen wieder in B. ſeyn muß; ich erfuhr es erſt kurz vorher, ehe ich zu Ihnen zurückkam, um Abſchied zu nehmen; und die Verwirrung, in der ich mich befand, machte, daß ich ſo etwas vergeſſen konnte. Bin ich Ihnen nicht zu beſchwerlich, ſo will ich mir wieder bey Ihnen das Nachtquartier ausbitten. — Haben Sie doch die Gütigkeit, und ſchicken Sie mir mit dieſem Boten die Meſſingwaaren, die auf beyliegendem

Zettel ſtehen. Geld dazu hat er bey ſich. — Hat der Herr Controleur G. nicht etwas für mich bey Ihnen abgegeben? Er verſprach es gleich den Tag nach meiner Abreiſe zu thun. Wo nicht, ſo laſſen Sie ihn doch erinnern. — Ihre Muthmaſſungen wegen der Urſache der Reiſe des Amtmanns G. nach M. ſind nicht ganz ungegründet geweſen; man will aber hier wiſſen, daß er ſeinen Zweck nicht erhalten habe. — Ich bin

Dero

ergebenſter Freund und Diener.

N°. 2.

Wertheſter Freund,

Es iſt ſchon lange genug, daß ich Ihnen nicht geſchrieben habe. Sie werden indeſſen zu meiner Entſchuldigung bedenken, daß meine jetzige Lebensart mir nicht allemal Zeit läßt, Ihnen ſo oft Nachricht zu geben, als ich wünſche. — Ich bin itzt in London, in der größten, ſehenswürdigſten Stadt. Die Beſichtigung der koſtbaren Bücherſäle, der Umgang mit den gelehrteſten Männern, die Kenntniß der Staatsverfaſſung, der Schauſpiele und dergleichen, machen gegenwärtig meine täglichen Beſchäftigungen aus. Es giebt hier ſo vieles, das der Aufmerkſamkeit würdig iſt, daß ich noch einige Monate hier zu bleiben gedenke. — Heute erhalte ich einen Brief aus Lübeck, darinn man mir berichtet, daß Herr N. daſelbſt geſtorben ſey. Er war unſer beider Freund, und Sie werden alſo dieſen Verluſt mit mir bedauren — Wenn

ich von London auf Paris gehen werde, wie ich willens bin: ſo will ich Ihnen zuvor noch ſchreiben, damit Sie die Aufſchrift Ihres Briefes darnach einrichten können. — Sie werden mich ſehr verbinden, wenn Sie einliegende Briefe gütigſt beſtellen wollen. Es iſt mir viel daran gelegen, daß ſie von einem Freunde überreicht werden. — Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

N°. 3.

Vermiſchter Brief an einen Geiſtlichen.

Hochehrwürdiger, Hochgelahrter,
Inſonders Hochzuverehrender Herr,

Euer Hochehrwürden haben mich durch Dero gütige Fürſprache für meinen Bruder, die bey Sr. Excellenz ſo viel vermocht hat, ungemein verpflichtet. Nichts wird mir angenehmer ſeyn, als wenn Sie mir Gelegenheit geben, mich für dieſen groſſen Freundſchaftsdienſt auf die thätigſte Art dankbar zu erweiſen — Dörfte ich Ew. Hochehrwürden gehorſamſt erſuchen, einliegenden Brief an den Herrn Oberamtmann N. durch einen Expreſſen abzuſchicken? Er betrifft Sachen, die für ihn von der äuſſerſten Wichtigkeit ſind. — Den Herrn Hofrath O. ſpreche ich morgen bey Herrn T. und werde nicht ermangeln, von ihm in der bewußten Sache einige Nachricht einzuziehen. — Der arme Herr S. iſt ſo krank, daß er wohl nicht wieder aufkommen wird. Er hat geſtern ſein Teſtament gemacht, und ſo eben höre ich, der Arzt habe die Erklärung gethan, daß er den Morgen nicht erle-

ben werde Seine unglückliche Frau dauert mich. — Zu dem Ankauf des R- - iſchen Hauſes kann ich Ew. Hochehrwürden nicht rathen. Es wird ſchwerlich das Geld wieder gelten; wenn Sie es aber für dreytauſend Reichsthaler erhalten könnten, ſo würden Sie in keiner Rückſicht Schaden dabey haben. Ich bin mit vollkommenſter Hochachtung

Ew. Hochehrwürden

gehorſamſter Diener.

N°. 4.

Vermiſchter Brief eines Stadtrichters an einen Oberamtmann.

Hochedelgebohrner Herr,

Hochzuehrender Herr Ober-Amtmann,

Ich muß Euer Hochedelgeb. mit einer Anfrage beſchwerlich fallen, und bitte deswegen um Verzeihung; Sie werden mich beſtändig zu allen Gegengefälligkeiten bereit finden. Es lebte in unſerer Stadt vor etwa 10. Jahren eine Rectorswittwe aus N. in Schleſien, namens Wehrinn, nebſt drey Töchtern, wovon die älteſte damals etwa 15. Jahre alt ſeyn mochte. Dem Vernehmen nach iſt die Mutter hernach zu Berlin geſtorben, und die Töchter ſollen ſich in dem unter Euer Hochedelgeb Amts-Gerichtsbarkeit ſtehenden Flecken Z. niedergelaſſen haben. Da mir nun daran gelegen iſt, an dieſelben in einer gewiſſen Sache zu ſchreiben, vorher aber zu wiſſen, ob mein Brief nicht vergebens nach Z gehen werde; ſo habe ich kein anders Mittel gewußt,

wußt, als mich bey Ew. Hochedelgeb. zu erkundigen, ob gedachte Schweſtern ſich wirklich daſelbſt befinden. Ew. Hochedelgeb. werden mich durch eine gütige Nachricht davon unendlich verpflichten. — Wo ich mich recht erinnere, ſo haben mir Euer Hochedelgeb. einmal auf dem hieſigen Markte geklagt, daß die Obſtbäume, die Sie vor einigen Jahren von den Thüringiſchen Leuten gekauft hätten, nicht recht fort wollten. Die meinigen hatten eben das Schickſal. Allein der hieſige Gärtner Krauſe hat mir gezeigt, daß dem Uebel zu helfen ſey, wenn man die Erde um die Bäume herum auf eine ſolche Art, daß den Wurzeln nicht geſchadet wird, öfters auflockere. Vielleicht iſt es Ihnen gefällig, meinem Beyſpiele zu folgen. Es kömmt auf den Verſuch an. — Daß der Herr Burgemeiſter Kühn zu Z das Unglück gehabt hat, beym Ueberfahren in der Elbe zu ertrinken, iſt Ew. Hochedelgeb. vermuthlich ſchon bekannt. Man hat Nachricht, daß die Bauern zu S. ſeinen Körper aufgefiſcht haben. Unſer Apothecker Schulze hofft ſeinen Sohn wieder in die Stelle zu bringen. — Noch eine Bitte, wenn Sie erlauben! Herr Krüger rühmt den ſelbſtgezogenen Blumenkohlſaamen, den er von Ew. Hochedelgeb. erhalten, ganz ungemein. Dörfte ich ſo unverſchämt ſeyn, und gleichfalls gegen künftiges Frühjahr um eine ganz kleine Tüte voll bitten? Mein ganzer Garten ſteht mit Vergnügen wieder zu Dienſten. — Ich habe die Ehre, mit vollkommener Hochachtung zu ſeyn

Ew. Hochedelgebohrnen

gehorſamſter Diener.

Acht

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Von Verweisſchreiben.

Verweisſchreiben enthalten eine Beſtrafung oder Erklärung des Unwillens über die von dem andern begangenen Fehler. Sie können nur in Anſehung gewiſſer Perſonen ſtatt finden. Sie ſind entweder ernſthaft, oder ſcherzhaft. Bey den ernſthaften muß man inſonderheit zeigen, daß man ein Recht bekommen habe, ſich zu beklagen und mit der bewieſenen Aufführung unzufrieden zu ſeyn. Man vermiſche aber auch mit dem Unwillen die Geſinnungen des Mitleidens und die Begierde, zu verzeihen. Bey den ſcherzhaften ſehe man ſich vor, daß man nicht in das Ernſthafte verfalle, oder wenigſtens dem andern zu einer gar zu ernſthaften Auslegung Anlaß gebe. In der Schreibart verhüte man mit allem Fleiſſe ſolche Beywörter und Ausdrücke, die den andern gar zu ſehr aufbringen und ſeiner Beſſerung entgegen ſtehen könnten, oder die ſchon an und vor ſich niederträchtig ſind. Die Verweisſchreiben und überhaupt die verdrüßlichen Schreiben müſſen mit Klugheit und Behutſamkeit ausgearbeitet werden, wenn ſie ihre Wirkung thun ſollen. Diejenigen, welchen wir nichts zu befehlen haben und welche uns nicht verbindlich ſind, muß man oft das im Scherze ſagen, was man im Ernſte meynet. Sind wir von Höhern beleidigt worden, ſo macht man aus der Klage ein Bitt-

ſchrei-

ſchreiben. Gegen Geringere aber, die uns unterworfen ſind und von denen wir Dienſte verlangen können, muß man ſich bald auf der ſtrengen, bald auf der gelinden Seite zeigen, nachdem es der Grad der Unterwürfigkeit zugiebt, und die Regeln der Klugheit erfodern. Die Verhältniſſe der Menſchen ſind in dieſem Stücke ſo weitläuftig und ſo ſchwer zu beſtimmen, daß man unmöglich alle Materien der Verweisſchreiben, noch vielweniger alle dabey dienliche Formeln abzeichnen kann.

N°. 1.

Verweisſchreiben eines Vaters an ſeinen Sohn.

Mein lieber Sohn,

Die letzten Nachrichten von deiner Aufführung lauten nicht am Vortheilhafteſten. Wie konnteſt du meine Warnungen und dein eigenes freywilliges Verſprechen ſobald vergeſſen? Da dein Vergehen auſſer Zweifel iſt, ſo hoffe ich, du wirſt es nicht dadurch vergröſſern, daß du auf künſtliche Entſchuldigungen ſinneſt. Meynſt du indeſſen, daß die Umſtände einigermaſſen zu deiner Vertheidigung gereichen, ſo haſt du die Erlaubniß, ſie mir bekannt zu machen. Wage aber keinen Verſuch, mich zu einem gelindern Urtheil von deinen Handlungen zu bewegen, ſo lang du ſelbſt mit dir unzufrieden zu ſeyn Urſache haſt. Am allerwenigſten gebrauche die Verführung durch andere zum Vorwand. Ich hoffte, du wäreſt in ſolchen Grundſätzen, die dich gegen

gegen alle Verführungen ſchützen könnten, hinreichend beveſtigt. Es wird mich kränken, wenn ich höre, daß du dein Betragen nicht änderſt, und ſchon deshalb, weil es mich kränkt, ſollteſt du mit deinen Fehltritten nicht fortfahren. Deine eigene Wohlfahrt aber muß dir der wichtigſte Bewegungsgrund dazu ſeyn. Verſchiedene von denen, die du jetzt ohne Vermögen, ohne Amt, ohne Freunde umher gehen ſiehſt, haben nicht viel gröſſere Fehler begangen, als der deinige iſt. Wer giebt dir die Verſicherung, daß, da du ihnen an Sitten gleich biſt, du an Schickſal von ihnen unterſchieden ſeyn werdeſt? Und wie wird es künftig mit deiner Gemüthsruhe ſtehen, wenn du dir mehrere Vorwürfe dieſer Art zu machen haſt? Du weißt, wie groß meine Freude über deine Beſſerung ſeyn wird; die deinige wird in der Folge nicht geringer ſeyn. Wenn du alſo vernünftig biſt, ſo wirſt du dir Zwang anthun, um dich von deinen bisherigen Verbindungen mit dem Laſter völlig loszureiſſen. Die Welt wird alsdann vielleicht deinen Fehler bald wieder vergeſſen, und ich werde unaufhörlich ſeyn

Dein

getreuer Vater.

N°. 2

Verweisſchreiben eines Vaters an ſeinen Sohn.

Mein Sohn,

Du erhältſt von mir mehr Geld, als ich zu Hauſe verdienen kann, und doch findeſt du immer

et=

etwas zu klagen. Kaum habe ich einen Wechſel fortgeſchickt, da ſchreibſt du ſchon wieder um einen andern. Es iſt keine Möglichkeit, daß du ſelbſt ſo viel verzehreſt; denn ich kenne deine Beſchaffenheit viel zu gut, und weiß gewiß, daß du zur Verſchwendung gar nicht geneigt biſt. Du mußt gewiſſe Perſonen an dir haben, die dir ſolchen Aufwand verurſachen; ich will eben nicht ſagen, ob es Frauenzimmer oder Freunde ſeyen. Sie ſeyen aber, wer ſie wollen, ſo nimm dich vor beiden in Acht; ſie ſind beide gefährliche Vögel. Sie thun, als wollten ſie ſich fangen laſſen, indem man aber mit ihnen ſpielt, freſſen ſie uns indeſſen das Futter ſelbſt weg. Deine Lebensart kann keinen Beſtand haben, und wäreſt du auch noch ſo reich, das du nicht biſt: ſo müßte es doch endlich ein Ende nehmen; wie viel eher wird es geſchehen, da du von deinem Vater nicht viel zu hoffen haſt? Steh dir demnach nicht ſelbſt im Lichte; denn du könnteſt vielleicht in kurzer Zeit ſelbſt Mangel an demjenigen leiden müſſen, was du itzt andern ſo verſchwenderiſch zuflieſſen läſſeſt; ich aber möchte leicht überdrüſſig werden, dir mehr Geld zu ſchicken; da ich doch, wenn du klüger handelſt, nicht aufhören werde, zu verbleiben

Dein

getreuer Vater.

N°. 3.

Verweisſchreiben von gleichem Innhalte.

Lieber Sohn,

Du kömmſt zwar darinn meinem Begehren gehorſam nach, daß du mir von Zeit zu Zeit deine Um=

Umſtände berichteſt; und hierüber bezeuge ich dir meine Zufriedenheit. Allein, ich erwartete auch, daß du dich im Briefſchreiben mit allem Fleiſſe beſſern würdeſt; ich muß aber wahrnehmen, daß es immer bey der elenden Hand bleibt, und noch der alte ſchlechte Geſchmack in deiner Schreibart herrſchet. Ich will demnach, daß du die nöthige Zeit und Mühe zur Erlernung einer regelmäſſigen Hand und eines ſorgfältigen Styls anwendeſt, und ich verlange, die Erfüllung meines Begehrens in dem nächſten Briefe zu ſehen. Ich weiß, daß es an euerm Orte Gelegenheit genug giebt, ſich in ſchriftlichen Aufſätzen zu üben. Es iſt dir ja zu wiederholtenmalen gemeldet worden, daß ich die Koſten hierzu mit Vergnügen hergebe. Alle Schuld liegt folglich an deiner unverantwortlichen und mir ſehr misfälligen Nachläſſigkeit. Glaube, daß, wenn ich nicht bald eine Beſſerung im Briefſchreiben bey dir wahrnehme, es bey der Ermahnung nicht bleiben werde, ſondern es ſoll gewiß auf dieſen Fall eine Verminderung des Geldes, das zu deinem Vergnügen beſtimmt iſt, als eine wohlverdiente Strafe erfolgen. Schäme dich, daß nicht ſchon der Nutzen, den man aus der Fertigkeit, natürlich und zierlich ſchreiben zu können, erhält, dir die nöthige Uebung angenehm macht. Ich bin

Dein

getreuer Vater.

N°. 4.

Verweisſchreiben an einen ungerathenen Anverwandten.

Mein Herr,

Ich komme ſo eben aus Ihres Herrn Vaters Hauſe. Gott! was haben Sie für ein Wehklagen angerichtet! Man weiß alles, was bisher die Beſchäftigung Ihrer wilden Leidenſchaften geweſen iſt. Keine Niederträchtigkeit, keine Bosheit, die Sie im Dunkeln ausgeübt und die Sie vor ſich ſelbſt zu verbergen geſucht haben, iſt verſchwiegen geblieben. Ihre ganze Familie ſchwimmt in Thränen. Ihr alter Vater, der rechtſchaffene Greis, Ihr ſo gütiger Vater, weint mit rothen Augen, verfallenem Geſichte und mit ſeinem grauen Kopfe ſchon eine Stunde lang, und bittet Gott flehentlich, daß er Sie einem Elende entreiſſe, das ihn tauſend Martern empfinden läßt. " Gott! ruft er, warum „ mußte mein Sohn, den ich ſo zärtlich, ſo väter„ lich geliebt habe, warum mußte mein Sohn ein „ Böſewicht und ein ewiger Schandfleck meines „ Namens und meiner frommen Familie werden? „ Laſterhafter Sohn, kannſt du ſo grauſam ſeyn „ und deinem alten guten Vater im Winter ſeiner „ Jahre am Rande des Grabes mit ſo ſchrecklichen „ Quaalen die kurzen Augenblicke verbittern? Aber „ es lebt ein Gott, der wird dich richten, wo du „ den Weg des Laſters nicht auf ewig verläſſeſt. " Ihre Mamma, Ihre zärtlichen Schweſtern zerfließen in Thränen und verfluchen den, der dieſes allgemeine Wehklagen verurſacht hat. Laſſen Sie mich

als einen Freund mit Ihnen reden. Auf welcher Seite ſehen Sie dieſes Leben an? Iſt es möglich, daß einem, der die Folgen ſeiner Laſter, der die Krankheiten empfindet, deſſen Niederträchtigkeiten auch durch keine einzige gute Handlung eine Art einer Entſchuldigung erhalten; iſt es möglich, ſage ich, daß ihm ſein Gewiſſen dennoch nicht die bitterſten Vorwürfe macht? Nein, Sie fühlen ſie gewiß, dieſe Vorwürfe, und Ihr jetziger trauriger Zuſtand muß Ihnen Ihr Gewiſſen zu einer Hölle machen. Doch ich habe Ihnen einen Vorſchlag zu thun. Ohne Ihrer Anverwandten Wiſſen ſollen Sie von Ihrer Quaal befreyt werden, wenn Sie zwo Bedingungen annehmen. Sie müſſen auf einem Landgute in N. eine Zeitlang leben, und durch die Geſellſchaft, die ich Ihnen geben will, dahin gebracht werden, daß ich Sie einmal Ihren troſtloſen Anverwandten nicht zur Quaal wieder geben kann. Das andere iſt: werden Sie vernünftig; ſind Sie das, ſo werden Sie auch ein Chriſt werden. Sie haben von Natur kein böſes Herz, und Sie konnten doch Ihre armen Eltern ſo unmenſchlich quälen? Antworten Sie mir bald, und ich beſchwöre Sie vor einem Gott, der dieſes Leiden, das Sie allen verurſachen, aus ſeiner Höhe ſieht, und vor dem Sie einmal Rechenſchaft, ſchreckliche Rechenſchaft ablegen müſſen. Beſſern Sie ſich! Ich bin ꝛc.

No. 5.

N°. 5.

Von gleichem Innhalte.

Mein Herr,

Ich habe mich bisher mit Vergnügen Ihren Anverwandten genannt; ich weiß aber nicht, ob ich noch künftig mit Vergnügen mich alſo werde nennen können, indem ich ſehr viel unangenehmes von Ihrer Aufführung durch den Ruf hören muß. Es liegt dieſes ſo klar am Tage, und Sie ſind ſo wenig im Stande, ſich zu rechtfertigen, daß ich kein Bedenken tragen würde, nach dem Befehle Ihres Herrn Vaters, in dieſem Schreiben Sie deswegen zu ſtrafen, wenn mich nicht die Liebe, die ich bisher zu Ihnen getragen, vielmehr zwänge, liebreiche Ermahnungen an Sie ergehen zu laſſen. Vermuthlich wiſſen Sie nicht, wie viel Sie ſich ſchon durch Ihre Aufführung geſchadet haben; und wenn Sie aus dieſem Grunde von Ihrem unordentlichen Leben noch nicht abgelaſſen haben: ſo bedaure ich Ihre unglückliche Unwiſſenheit. Ich kann Ihnen die betrübte Verſicherung geben, daß Sie einen groſſen Theil Ihres Vermögens bereits durchgebracht, und der Gewogenheit aller Ihrer Gönner ſich verluſtig gemacht haben. Sind Sie Willens, alſo fortzufahren: ſo werden Sie den Ihrigen zur Laſt werden, und da Ihre Anverwandten glaubten, Sie in die Fußſtapfen Ihrer berühmten Vorfahren treten zu ſehen: ſo werden ſich dieſelbigen endlich Ihrer ſchämen müſſen. Ueberlegen Sie, ich bitte Sie darum, Ihr bisheriges Bezeigen, und entſcheiden Sie ſelbſt, ob ich es um Sie verdient habe,

 daß

daß ich für meine ehemaligen Freundſchaftsbezeugungen nichts als Schande an Ihnen erleben ſoll. Ich würde dieſes für den größten Undank von der Welt achten. Die Zeit ſoll es lehren, ob ich mich künftig nennen und ꝛc.

N°. 6.

Man verweißt ihm das Stillſchweigen.

Werthgeſchätzter Freund,

Hier haben Sie nun ſchon den dritten Brief von mir, und der ſoll Ihnen mit Ungedult bezeugen, daß Sie mir auf die beiden vorhergehenden nicht geantwortet haben. Gewiß, mein lieber Freund, Sie gehen ein wenig hart mit mir um, daß Sie ſo lange ſtillſchweigen. Wenn Sie wüßten, wie lieb ich Ihre Briefe habe: ſo würden Sie mir öfter ſchreiben, oder Sie müßten mein Freund nicht mehr ſeyn. Ich will aber doch noch einmal Antwort von Ihnen haben, es koſte, was es wolle. Sehen Sie hier meinen Plan: Ich will auf Execution ſchreiben, und alle Poſttage ſollen Sie richtig einen nichtsbedeutenden Brief von mir erhalten. Um dieſe Verfolgung noch empfindlicher zu machen, will ich die Briefe einen Umweg von zwanzig Meilen nehmen laſſen, und Sie ſollen das Porto dafür bezahlen. Ich will alle meine Mitbrüder, die gleiches Schickſal in ihrem Briefwechſel mit Ihnen, wie ich, haben, aufbringen, daß ſie meinem Beyſpiele folgen ſollen. Sehen Sie, das alles will ich thun, ſo lange, bis Sie endlich ſchreiben. Es ſteht nun bey Ihnen, wie Sie ſich mit mir vergleichen wollen. Ich hätte Ihnen noch allerley zu

ſagen; aber ich dächte, für einen Brief, darauf ich in Gefahr ſtehe keine Antwort zu erhalten, wäre dieſer ſchon lang genug. Ich erwarte, was Sie thun werden, und bin ꝛc.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Von Widerrufungsbriefen.

Widerrufungsbriefe ſind, wie aus dem Namen ſelbſt ſogleich erhellet, ſolche Briefe, in welchen man entweder ein gegebenes Wort zurückzieht, oder eine gethane Auſſage für unwahr erkläret. Folgende zwey Beyſpiele werden zur Erläuterung hinreichend ſeyn.

N°. 1.

Man will ein geſchehenes Verlöbniß wieder aufheben.

Wertheſter Herr,

Sie haben ſich mit meiner Baſe förmlich verſprochen und ſind ſchon von der Kanzel verkündet worden. Ich leugne es auch nicht, daß ich meine Einwilligung zu dieſer Heyrath gegeben habe. Ich bereue aber dieſen Schritt, und wünſche, daß das Verlöbniß wieder rückgängig gemacht würde. Gewiſſe gute Freunde haben mir Umſtände erzählt, die mich unruhig und glauben machen, Ihre Heyrath würde nicht ſehr glücklich ſeyn. Auch meine Baaſe ſelbſt, ich geſtehe es Ihnen, bezeugt ſehr wenig Luſt mehr, dieſe Heyrath zu vollziehen; ſie wünſcht

vielmehr mit uns, daß Sie eben ſo geneigt ſeyn möchten, ein Verlöbniß aufzuheben, das keine gute Folgen haben kann. Ich weiß Ihre gefälligen Geſinnungen von andern Gelegenheiten her, und hoffe, ſolche auch hierinn zu finden. Ihre Geſchenke folgen hierbey zurück. Wegen dem Verkünden werde ich mit dem Herrn Stadtpfarrer ſelbſt ſprechen. Ich bin mit wahrer Aufrichtigkeit

Ihr

ergebenſter.

N°. 2.

Widerrufung zweydeutiger Worte.

Hochgeehrter Herr,

Es iſt wahr, ich habe mich unlängſt in einer anſehnlichen Geſellſchaft zweydeutiger Worte bedient, die Sie nicht ohne Grund beleidigen konnten. Ich habe auch ſogleich meinen Fehler ſelbſt eingeſehen. Ich bekenne aber mit dieſem Briefe meine Schuld, und bereue das, was ich geſagt habe. Verlangen Sie, mein Herr, eine gröſſere Genugthuung, ſo bin ich bereit alles vor denen, die es gehört haben, zu widerrufen. Nur bitte ich Sie, glauben Sie nicht, daß mein Verſehen aus einem böſen Herzen herrühre. Ich verehre Sie mit der gebührenden Hochachtung, und verharre

Ihr

gehorſamſter Diener.

Dreyßigſtes Kapitel.

Von einigen Gerichtlichen und andern Schriftlichen Aufſätzen.

Ob gleich das gegenwärtige Handbuch vorzüglich beſtimmt iſt, zu einer Sammlung auserleſener Muſter von Briefen auf alle Fälle zu dienen, ſo wird es doch nicht unangenehm ſeyn, wenn wir hier nach dem Beyſpiel der vorigen Auflage unſers Briefſtellers, noch einige wenige Muſter von einigen gerichtlichen und andern in dem gemeinen Leben täglich vorfallenden ſchriftlichen Aufſätzen hier beyfügen.

§. 1.

Von Abſchieden.

Abſchiede oder Zeugniſſe ſind ſchriftliche Aufſätze, womit man auf Anſuchen jemanden über ſein Verhalten während der Zeit ſeiner Dienſte oder ſeines Aufenthalts verſieht. Darinn muß vornemlich der Name, Stand oder Profeſſion der Perſon, welcher man es ertheilet; denn auch die Urſache, warum es gegeben wird; ferner die Zeit, während welcher eine Perſon ſich an dem Orte aufgehalten hat; und wie ſolche ſich zur Zeit ihres Aufenthalts bezeigt habe, angeführt werden.

Beyſpiel.

Jacob Schreibgern, aus Grünberg gebürtig, hat bey mir Endes unterſchriebenen als Schreiber fünf Jahre gedienet, und ſich während dieſer Zeit

nicht allein fleiſſig, ſondern auch treu und rechtſchaffen aufgeführet, ſo, daß ich Urſache habe, mit ſeinen Dienſten zufrieden zu ſeyn. Da er aber anderwärts ein beſſers Glück zu finden vermeynet, und mich deshalben um ſeinen Abſchied gebeten hat, ſo habe ihm ſolchen nicht allein, wie hiermit geſchieht, ertheilet, ſondern ich empfehle ihn jederman nach Standesgebühr, als einen der Feder vollkommen mächtigen, überdieß auch getreuen und rechtſchaffenen Menſchen aufs beſte. Zu mehrerer Beglaubigung deſſen habe ich gegenwärtigen Abſchied mit meinem angebohrnen Petſchafte beſiegelt und eigenhändig unterſchrieben. Launitz den 3. Jänner 1783.

N. N.

§. 2.

Von Berichten.

Berichte ſind ſchriftliche Nachrichten, ſo gemeiniglich ein Untergebener an ſeinen Obern von vorgefallenen Sachen, entweder von ſelbſt, vermöge der ihm obliegenden Schuldigkeit, und um weitere Verhaltungsbefehle einzuholen; oder, weil ſolches von ſeinem Vorgeſetzten ausdrücklich von ihm gefodert wird, zu ertheilen hat. Es erhellet hieraus, daß, da ein Bericht mit Geſchäftsumſtänden zu thun hat, der Vortrag ungekünſtelt, ohne Umſchweif und Weitläuftigkeit eingerichtet ſeyn, dagegen aber auch nichts ausgelaſſen werden müſſe, was zu wiſſen oder anzuführen nöthig iſt. Man ſchreibe die Sache wie eine Geſchichte und kleide ſolche in die Form eines Briefs; und begleite ſie mit denjenigen Ergebenheits- oder

Höflich-

Höflichkeitsbezeugungen, welche Untergebene Obern ſchuldig ſind. Es giebt vornemlich zwo Arten von Berichten, oder Relationen zu machen. 1) Berichte, welche in bloſſer Erzählung der vorfallenden Angelegenheiten und geſchehener Dinge beſtehen. 2) Giebt es auch Berichte, denen derjenige, welcher da berichtet, ein Gutachten beyfügen muß; dieß wird entweder von dem Obern ausdrücklich verlangt, oder von dem Verfaſſer beygefügt, wenn er erkennet, daß es nöthig iſt. Das Gutachten wird zu Ende des Berichts beygefügt, und in ſolchem werden die Gründe, warum die Sache ſo am beſten beendigt, oder in der Sache dieß und jenes gethan werden könne, ausgeführt. Endlich iſt noch zu merken, daß man nach der neueſten Art bey Berichten gern unmittelbar unter der Anrede zur linken Hand eine kurze Rubrik macht, in welcher der Name des Berichtenden, und die Sache, über welche man Bericht erſtattet, mit wenig Worten angegeben wird. Man bricht zu dem Ende den Bogen, auf den der Bericht geſchrieben wird; den Titel ſchreibt man über beide Seiten des gebrochenen Bogens, darunter zur Linken oberwähnte Rubrik, und wo dieſe aufhöret, fängt man zur Rechten den Bericht an; auf der andern und den folgenden Seiten ſchreibt man ſchon nicht mehr halbbrüchig, ſondern in einem weg. Hier ſind zwey Muſter. Eines enthält eine bloſſe Erzählung; das zweyte iſt mit einem Gutachten verſehen.

Beyſpiele.

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr,

Die Gerichte zu N. erſtatten unterthänig Bericht, wegen vorgefallener und verübter Gewaltthätigkeiten eines vorgeblichen Officiers.

Euer Hochwohlgebl. Gnaden müſſen wir hierdurch unterthänigſt anzeigen, daß geſtern als den 20ſten c. m. Abends gegen halb 6. Uhr ein Menſch in hieſige Schenke gekommen iſt und ſich für den Lieutenant von Tollhauſen ausgegeben hat. Dieſer vorgebliche Lieutenant hat gleich nach ſeiner Ankunft zu dem Schultheiß geſchickt und uns ſämtliche Gerichte zu rufen verlangt. Als wir in der Schenke erſchienen, war ſein Antrag, daß ihm ſogleich von der Gemeine 4 tüchtige Pferde nebſt einem Wagen bis nach N. ſollten gegeben werden, weil er von da Regimentsgelder holen müßte. Das ſchlechte Anſehen dieſes Menſchen war uns verdächtig, noch mehr aber, daß derſelbe in unſer Dorf zu Fuße und ohne Pferd und Wagen gekommen war. Wir wurden dadurch veranlaßt, zu argwohnen, daß hierunter ein Betrug verſteckt ſeyn könne. Der Schultheiß unterließ nicht zu fragen, wo er denn ſeinen Vorſpannpaß hätte? und ſetzte hinzu: wir dürfen ohne dieſem, vermöge landesherrlicher Verordnung, niemand einige Vorſpann geben. Ueber dieſe Frage ward derſelbe dergeſtalt entrüſtet, daß er ſo gleich ſeinen Degen entblößte und dem Schultheiß einen gefährlichen Hieb in den Kopf beybrachte. Wir be-

bemächtigten uns alſo gleich ſeiner Perſon, und nahmen ihm das Seitengewehr ab. Endlich kam um 8 Uhr Abends aus N. ein Bote von daſiger Herrſchaft, und verlangte die Auslieferung dieſes vorgeblichen Officiers. Wir erfuhren nun von dem Boten, daß derſelbe ein Schloſſergeſell aus Polen ſey, daß er niemals in Kriegsdienſten geſtanden, ſondern geſtern die Herrſchaft in gedachtem Dorfe N. beſtohlen habe. Wir verſchoben die Auslieferung bis auf Herrſchaftlichen Befehl, und halten für nöthig, zuvorderſt den ganzen Vorfall, ſo wie hiermit geſchieht, unterthänigſt zu berichten, wobey wir um gnädige Verhaltungsbefehle bitten. Wir haben indeſſen den angeblichen Officier bewachen, den Schultheiß aber durch einen Wundarzt aus der Stadt verbinden laſſen; dieſer verſichert, daß die Verwundung gefährlich ſey und der Schultheiß leicht daran ſterben könnte. Dieß iſt, was wir von dieſem Vorfalle unterthänigſt zu berichten nicht unterlaſſen wollen. Wir beharren

Ew. Hochwohlgeb. Gnaden
Unſers gnädigen Herrn

N. den = =

unterthänig treugehorſame

* * *

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr,

Die Gerichte zu N. erſtatten den ihnen anbefohlenen Bericht nebſt Gut-

achten

achten, wegen des zu der Nahrung des Elias Strick ſich angegebenen Käufers.

Ew. Hochwohlgeb. Gnaden haben uns die Bittſchrift des hieſigen Gärtners, Elias Strick, den Verkauf ſeines Gartens betreffend, mit dem gnädigen Befehle zugeſandt, womit wir binnen 14. Tagen hierüber unſern Bericht nebſt Gutachten abſtatten ſollen. In gehorſamſter Befolgung dieſes Befehls müſſen wir hiedurch anzeigen: daß es die lautere Wahrheit ſey, da Supplicant vorgegeben hat, wie er ſeiner Nahrung ferner vorzuſtehen ſich nicht im Stande befinde. Die Schulden auf dieſem Garten ſind dergeſtalt angeſchwollen, daß der Beſitzer zu Bezahlung der Intereſſen ſchon zweymal Gelder hat borgen müſſen. Bey ſo bewandten Umſtänden wäre unſer unvorgreifliches unterthäniges Gutachten, wenn ihm, Strick, erlaubt würde, ſeine Nahrung an den vorgeſchlagenen Mann zu verkaufen, beſonders, da uns allen bewußt iſt, daß dieſer Mann in gutem Stande und dafür ſoviel zu bezahlen erbötig ſey, als nöthig iſt, um von dem Kaufſchilling alle Gläubiger zu befriedigen. Doch unterwerfen wir unſer Gutachten Dero hohen Entſchlieſung und erſterben in tiefeſter Ehrfurcht

Ew. Hochwohlgebohrnen Gnaden

Unſers gnädigen Herrn

N. den = =

unterthänige

N. N.

§. 3.

§. 3.

Von Ehecontracten.

Ehecontracte ſind Verträge zwiſchen Perſonen, die in den Eheſtand treten wollen, über das einzubringende Vermögen der Braut und das Gegenvermächtniß des Bräutigams. Hier ſind nicht nur die Contrahenten, ſondern auch deren Eltern, Vormünder und Beyſtände zu nennen. Das einzubringende Vermögen iſt deutlich anzuführen und zu beſtimmen, wenn und wie, auch wenn es Geld iſt, in welchen Münzſorten es zu bezahlen ſey. Kommen auch andere Bedingungen vor, ſo ſind ſie ausführlich anzuſetzen; es iſt zu beſtimmen, wie es auf den Fall zu halten ſey, wenn ein Theil ſtärbe, ohne Leibeserben erzielt zu haben, oder zu hinterlaſſen, was von dem zugebrachten Vermögen ſoll zurückgegeben und behalten werden. Das Gedinge iſt auszumachen. Verehlicht ſich eine Perſon, welche aus der vorigen Ehe bereits Kinder und deren Vermögen zu beſorgen hat, ſo muß das Vermögen der Kinder angegeben, das Abkommen mit ihnen getroffen und ſolches der Eheberedung einverleibt werden.

Beyſpiel.

Eine Eheberedung von zwo Perſonen, die niemals ſind verheyrathet geweſen.

Im Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Iſt heut untengeſetzten Jahr und Tag zwiſchen dem Ehrſamen Junggeſellen, Georg Friedrich Wonn=

Wonnberger, Bauer zu Zeiſſau, als des weyland Ehrbaren Heinrich Wonnbergers, geweſenen Bauers und Gerichtsgeſchwornen in Zeiſſau, eheleiblich nachgelaſſenen Sohne, eines: und der Ehr- und Tugendſamen Jungfer Anna Maria Schadinn, des Ehrbaren Gottfried Schads, Erb- und Gerichtsſchultheiſſen, wie auch Kirchpflegers zu Buhrau, jüngſten Tochter, andern Theils, ein Chriſtlicher Ehecontract, mit Zuziehung beiderſeitiger Zeugen und Beyſtände wohlbedächtig abgeredet und beſchloſſen worden, daß obbemeldte beide verlobte Perſonen einander verſprochen haben, in ehelicher beſtändiger Liebe und Treue ſich dermaſſen in ihrem Eheſtande aufzuführen und zu verhalten, wie es Chriſtlichen und Gottgefälligen Eheleuten wohl anſteht und geziemt. Dieſemnach verſpricht: 1) Der Bräutigam ſeiner Jungfer Braut, als zukünftigen Eheweibe, falls er eher als ſie unvererbt mit Tode abgehen möchte, daß ſelbige aus ſeiner Bauernahrung vierhundert Gulden empfangen ſolle. Imgleichen 2) daß ſie, Braut, dasjenige Vieh und Wirthſchaftsgeräthe, welches über die Anzahl, als dem Bräutigam bey Annehmung des Gutes iſt gewähret worden, im Gute vorhanden ſeyn möchte, eigenthümlich an ſich ziehen könne; auch über dieſes 3) Sie, Braut, noch ein Jahr, wenn ſie ſolange den Wonnebergiſchen Namen führet, das Gut beſitzen und nutzen dürfe; ſollte ſie aber unter dieſem Jahre ſich anderweitig verheyrathen, ſo muß ſie alſogleich nach der Trauung den Beſitz aufgeben, und aus dem Gute weichen. Dagegen ver pricht 4) die Jungfer Braut ihrem Bräutigame und zukünftigen Ehemanne, Georg Friedrich Wonnberger,

ger, als eine Mithülfe zuzubringen vier hundert Gulden, zwo Kühe und ein Kalb; ferner: einen Keſſel, Ofentopf und hölzern Gefäß, nach landüblichem Gebrauche, wie auch das Brautbett mit drey Ueberzügen Züchen, nemlich einer gezogenen und zwo leinwandenen. Item ein Geſindbett. Im Falle aber die Braut zuerſt unvererbt vor ihrem Bräutigame mit Tode abgehen möchte, ſoll der Bräutigam von der Braut zugebrachtem Gelde einhundert und fünfzig Gulden, eine Kuh, die Brautkleider, Brautbett, und den Ueberzug gezogenen Züchen, item den Ofentopf und das hölzerne Gefäß zu behalten befugt, das übrige zugebrachte aber, wie es immer Namen haben mag, der Braut Anverwandten zurückzugeben ſchuldig ſeyn. Dieſen alſo geſchloſſenen Ehecontract haben beide Theile einander ſtets veſt und unverbrüchlich zu halten mit Hand und Mund angelobet und verſprochen. So geſchehen zu Buhrau den 3. April 1783.

Auf Seiten des Bräutigams.	Auf der Braut Seiten.
Georg Friedrich Wonnberger, als Bräutigam.	Anna Maria Schadinn, als Braut.
Heinrich Wenzel, Bauer, in Zeißau, als Zeuge.	Melchior Schad, Bauer in Buhrau, als Zeuge.
Hans Chriſtoph Britze, Bauer, in Zeißau, als Zeuge.	Heinrich Lehmann, Bauer in Buhrau, als Zeuge.

§. 4.

§. 4.

Von Kaufverträgen und andern Contracten.

Contracte ſind Verträge, welche zwiſchen zwo oder mehrern Perſonen errichtet werden. Sie gründen ſich auf Verbindungen, die unter gewiſſen Bedingungen geſchehen und deren Beobachtung von den Partheyen verſichert wird. Es kann keine Verbindung ohne eine Gegenverbindung gefodert werden, und daher muß in einem jeden Contract darauf geſehen werden, oder der Mangel der gegenſeitigen Verbindung hebt die Fortdauer der erſten Verbindung auf. Sobald alſo der eine Theil von ſeinem Verſprechen abtritt, ſo bald iſt der andere ebenfalls von ſeinen Pflichten frey. In den Contracten ſtehen die Namen der Contrahenten, hiernächſt die Sache darüber ſie contrahiren, darauf folgen alle Conditionen, Cautelen und dergleichen, die dabey nöthig ſind, nebſt der Vollziehung, Unterſchrift und zuweilen gerichtlichen Beſtätigung.

Beyſpiel eines Hausmiethcontracts.

Kund und zu wiſſen ſeye hiermit, daß heute am untenſtehenden Dato, zwiſchen Herrn Johann Samuel Rodde, Königl. geheimen Secretair, an der einen, und dem Bürger und Mauermeiſter Selig an der andern Seite folgender Miethcontract verabredet und beſchloſſen worden, der von bevorſtehenden erſten April an wenigſtens auf zwey Jahre gültig ſeyn ſoll. Es verſpricht nemlich der Herr geheime Secretair Rodde für das unterſte Stockwerk

werk des Seligſchen Hauſes, nebſt dem Hofe und den darauf befindlichen kleinern Gebäuden, ingleichen den nach dem Hofe heraus liegenden Keller, jährlich hundert Thaler, und alſo jedes Vierteljahr fünf und zwanzig Thaler zu bezahlen, für gute Erhaltung aller Reinlichkeit und Ordnung zu ſorgen, die Fenſter ſo unbeſchädigt, als er ſie erhalten, wieder zu liefern, und wenn er ſeine Wohnung zu verändern geſonnen ſeyn ſollte, dem Vermiether ein halbes Jahr vorher aufzuſagen. Dagegen verſpricht dieſer, dem Herrn geheimen Secretair nicht allein die Wohnung in gutem Stande zu überliefern, ſondern auch die nöthigen Verbeſſerungen und das Kehren der Schornſteine jedesmahl ungeſäumt auf ſeine eigene Koſten vornehmen zu laſſen, ingleichen ebenfalls ein halbes Jahr vorher aufzuſagen. Zu deſſen Bezeugung iſt dieſer Contract doppelt abgeſchrieben, und jedem Theile ein von dem andern unterzeichneter zugeſtellt worden. Berlin, den 12. Febr. 1783.

J. Sam. Rodde.

J. D. Selig.

Beyſpiel eines Lehrcontracts.

Kund und zu wißen ſeye hiemit, daß heute zwiſchen Herr Johann David Schatz, Kauf- und Handelsmann dahier, und Herr Johann Salomo Scheitler, Amtsſchreiber in N. nachfolgender Lehrcontract verabredet und beſchloſſen worden: 1) Gedachter Herr Amtsſchreiber Scheitler giebt ſeinen Sohn, Gerhard Karl Scheitler, bey Herrn Schatz in die Lehre, und wird derſelbe von ſeinem Antritt

an ſechs Jahre lernen, ordentlich gehalten auch zu keinen andern, als zu eigentlichen Handlungsgeſchäften gebraucht werden. 2) Der Herr Vater hält ihn dieſe Zeit über in Kleidung, der Lehrherr hingegen in Eſſen und Trinken frey; auch wird der letztere die Reinigung der Wäſche deſſelben beſorgen laſſen. 3) Gerhard Karl Scheitler verpflichtet ſich, die Zeit ſeiner Lehrjahre über ſich in allen Stücken treu, gehorſam und willig zu bezeigen. Er wird überdem eine unverbrüchliche Verſchwiegenheit in allen zu ſeiner Wiſſenſchaft kommenden Haus- und Handlungsgeſchäften ſeines Herrn beobachten, den Handlungsdienern als ſeinen Vorgeſetzten mit Ehrerbietung, ſeinen Nebenpurſchen und dem Geſinde aber mit Liebe und Freundlichkeit begegnen. Ohne Erlaubniß ſeiner Herrſchaft an Sonn- oder Werktagen auszugehen, iſt ihm nicht geſtattet; auch darf er, ſo lange er lernt, kein eignes Geld bey ſich führen, ſondern wird das, was er zu Geſchenken erhält, jederzeit dem Lehrherrn treulich zur Verwahrung einliefern. Wie er endlich in allen Stücken ſeines Herrn Vortheile zu befördern und deſſen Schaden zu verhüten verbunden iſt, ſo ſoll er insbeſondere es ſogleich anzeigen, wenn er bey ſeinen Nebenpurſchen oder auch bey den Dienern einige Untreue gewahr wird, jedoch ſich aller Ohrenbläſerey und Verklatſchung enthalten. 4) Wenn Gerhard Karl Scheitler ausgelernt hat, wird er noch ein Jahr lang bey ſeinem bisherigen Herrn als Diener bleiben, und ſoll er dafür ein Gehalt von 50. Rthlr. erhalten. Nach dieſer Zeit ſteht es ihm nicht allein frey, ſein Glück anderswo zu ſuchen, ſondern ſein Herr macht ſich auch verbindlich, wenn er alsdann nicht noch

länger

länger bey ihm bleiben wollte, ihn in eine ähnliche Handlung zu empfehlen, wo er ſich auch in Anſehung des Gehalts verbeſſert. 5) Sollte, welches man nicht hoffen will, Gerhard Karl Scheitler, während ſeiner Lehrjahre nicht aushalten, ſondern aus der Lehre entweichen, oder ſeinen Herrn durch übles Betragen nöthigen, ihn aus derſelben zu entlaſſen, ſo verpflichtet ſich der Herr Amtsſchreiber Scheitler, nicht allein die durch denſelben etwa veruntreute Summe zu erſetzen, ſondern auch für jedes Jahr, da derſelbe gelernt, 40. Thaler Koſtgeld zu bezahlen. Zu dem Ende wird er 300. Rthlr. zu Verſicherung bey dem Handelsmann Herrn Kagel niederlegen, von denen er während der Lehrjahre ſeines Sohnes nur die Zinſe hebt, übrigens ſie aber dazu beſtimmt, daß der Herr Schatz ſich daraus für ſeine etwanigen Forderungen bezahlt machen könne. Sollten die 300. Rthlr. nicht hinreichen, ſo wird der Herr Amtsſchreiber das übrige ohne Weigerung und Weitläuftigkeit nachzahlen. 6) Auſſerdem, was bereits erwähnt iſt, verſpricht der Lehrherr noch, ſeinen Lehrpurſch ordentlich und in allen Stücken den übrigen gleich zu halten, in Krankheiten für ſeine Pflegung zu ſorgen, und ihn nicht allein zum Fleiß in der Handlung, ſondern auch zu allem Guten, insbeſondere zur Gottesfurcht und zu einem Chriſtlichen Wandel anzuhalten. Auch wird er demſelben an jedem dritten Sonntage einige Stunden zum Beſuch ſeiner Verwandten oder nach Befinden zur Genieſſung eines erlaubten Vergnügens verſtatten, wenn nicht dringende Vorfälle es hindern, oder dieſe Erlaubniß von ihm zu Ausſchweifungen gemisbraucht wird. Zur Beſtätigung iſt

dieſer doppelt abgeſchriebene Vertrag von einem jeden der ſchlieſſenden Theile unterſchrieben und beſiegelt, auch jedem eine von dieſen Abſchriften zugeſtellt worden. Prag den 5. März 1783.

(L. S.) Joh. Salomo Scheitler.

(L. S.) Joh. David Schatz.

Kaufcontract wegen einem Hauß.

Kund und zu wiſſen ſey hiermit jedermänniglich, ſonderlich denen es zu wiſſen vonnöthen, daß heute unten geſetzten dato zwiſchen Herrn Johannes Apel, Verkäufern an einem, und Herrn Heinrich Caton, Abkäufern am andern Theile, nachſtehender zu Recht beſtändiger unwiderruflicher Erb-Kaufcontract abgeredet und geſchloſſen worden: Nemlich es verkauft gedachter Herr Apel für ſich, ſeine Erben und Erbnehmer an Herrn Caton ſein allhier in der Quergaſſe, zwiſchen Herrn Reddas und Herrn Karg innen gelegenes Wohnhaus, ſamt dem daran ſtoſſenden in der engen Gaſſe gelegenen Hinterhaus, mit allem Raum und Umfang, auch was darinnen Erd-Nied-Nagel-Wand-Band- und Mauerveſt iſt, ſamt Nutzungen und Beſchwerungen, Recht- und Gerechtigkeit, bevorab aber darauf haftenden Braugerechtigkeit, indem Herr Verkäufer ſolches Vorder- und Hinterhaus von ſeinen Eltern ererbt, bisher beſeſſen, genutzt und gebraucht, oder auch nutzen und gebrauchen können und ſollen, um und für viertauſend Thaler Kaufſumme in baarem Gelde, welche viertauſend Thaler dato bey Ausſtellung und

und Aushändigung dieſes ſchriftlichen Kaufcontracts baar in unzertrennter Summe bezahlt und abgetragen worden, weswegen ſolches Verkäufer ſeinem Abkäufer mit Verzicht der Ausflucht nicht gezahlten oder nicht empfangenen Geldes gebührender maſſen quittirend beſcheinigt. Tradirt und übergiebt auch Verkäufer ſeinem Abkäufer vorgemeldtes Vorder- und Hinterhaus, ſamt allen Recht- und Gerechtigkeiten und am Ende befindlichen Inventario, in völligen Beſitz und Eigenthum, damit zu ſchalten und zu walten, mit dem gänzlichen Verſprechen, ihn, Herrn Abkäufer, für jedermanns An- und Zuſpruch zu vertreten, an die Lehn bey Herrn Pomſter, ſo jährlich in termino Michaelis einen Gulden zum rechten Erbzinns giebt, ſonſt aber mit nichts weiter, auſſer herrſchaftlichen gewöhnlichen Gefällen, beſchwert, zu bringen, und die gewöhnliche landübliche Gewähr zu leiſten. Daher auch beide contrahirende Theile wiſſend und wohlbedächtig ſich allen ihnen zuſtehenden Freyheiten, Wohlthaten und Ausflüchten, als Betrugs, Irrthums, liſtiger Ueberredung, Verletzung über die Helfte, die Sache ſey nicht ſo, wie obſteht, abgehandelt, oder wie die nur Namen haben, erdacht ſind, oder noch von den Rechtsgelehrten möchten erſonnen werden, ſich begeben. Alles getreulich, ſonder Gefährde und Argliſt. Urkundlich iſt dieſer Kaufcontract von Endes bemeldtem Kaiſerl. geſchwornen Notario auf beiderſeits Anſuchen zu Papier gebracht, von beiden ſowohl dem Käufer als Verkäufer und den hierzu beſonders erbetenen Herren Zeugen, eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt, auch den Wohllöblichen

Stadtgerichten zur Confirmation überreicht worden. So geſchehen E. den 30. May 1782.

(L. S.) Johannes Apel.

(L. S.) Heinrich Caton.

(L. S.) N. N. als erbetener Zeuge.

(L. S.) N. N. als erbetener Zeuge.

In præmiſſorum omnium fidem ac teſtimonium rogatus ſubſcripſi et ſubſignaui Ego

(L. S. Not.) J. N. Z. Notarius Cæſareus publicus iuratus.

Contract mit einem Handelsbedienten.

Ich Endes unterſchriebener urkunde und bekenne hiermit, daß ich Herrn Carl Heinrich Großkurt, aus Regensburg gebürtig, heute Dato als Diener in meine Handlung unter nachfolgenden Bedingungen auf- und angenommen, daß er jährlich, ſo lang es mir und ihm gefället, zwey hundert Gulden pro Salario, desgleichen freye Speiß und Trank an meinem Tiſche, ſowohl bey geſunden als kranken Tagen, ein eigenes Schlafzimmer, nebſt Bett und dabey benöthigtem Licht, wie nicht weniger zum Neujahr und beyden Meßgeſchenken zehen Gulden, und nach ſeinem Wohlverhalten auch ein mehreres zu genieſen hat.

Hingegen verſpricht und verbindet ſich Herr Carl Heinrich Großkurth, meiner Handlung und allen darinn vorkommenden einheimiſchen und auswär-

wärtigen Geſchäften getreulich und fleißig vorzuſtehen, meine Correſpondenz, Bücher und Rechnungen mit erforderlicher Sorgfalt, Treu und Verſchwiegenheit zu unterhalten, die vorfallenden Reiſen auf meine Koſten und Rechnung zu verrichten, und darüber mir aufrichtige und redliche Rechnung zu thun; wie nicht minder darinnen in alle Wege mein Beſtes und Vortheil zu ſuchen, Schaden und Nachtheil hingegen nach aller Möglichkeit zu verhüten, und ſich in allem, wie es einem rechtſchaffenen und getreuen Handelsbedienten gebühret, in ſchuldiger Liebe und Ehrerbietung gegen mich ſowohl als die Meinigen zu verhalten.

Zu Urkund und Beglaubigung deſſen, iſt dieſes von mir und ihm eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt, auch ihm eine gleichlautende Abſchrift davon unter meiner und deſſen eigenen Unterſchrift und Pettſchaft zugeſtellet worden. So geſchehen Leipzig, den 14. April 1756.

(L. S.) Ludwig Spiegler.

(L. S.) Carl Heinrich Großkurth.

§. 5.

Von Lehrbriefen.

Beyſpiele.

Lehrbrief eines Patrons für einen, der die Handlung erlernt hat.

Urkundlich und in Kraft dieſes bekenne ich Johann Clemens, Bürger und Seidenhändler in Leipzig, daß Vorzeiger dieſes, Heinrich Coland, von

Dresden gebürtig, nach Handelsgebrauch und Herkommen ſechs Jahre lang, nemlich von Michaelis 1776. bis 1782. mir als Kramjunge getreu und fleiſſig gedient, und ſowohl in der Fremde als zu Hauſe meinen Nutzen und Vortheil beſtmöglichſt beobachtet und befördert, meine Handelsſchriften, und was ihm ſonſt anvertrauet worden, der Gebühr nach geheim gehalten und in Acht genommen, und ſich allerdings, wie einem ehrlichen und frommen Lehrlinge zukömmt, aufgeführt und erwieſen, ſo daß ich und alle die Meinigen wohl mit ihm zufrieden geweſen. Da er nun geſonnen, in der Fremde ein mehrers zu verſuchen, daher um eine glaubwürdige Kundſchaft ſeines bisher geführten Wandels mich gebührend angelangt: ſo habe ich ihm dieſe zu verweigern keine Urſache gefunden. Vielmehr ergeht bey gegenwärtiger Ertheilung derſelben an alle diejenigen, ſo ſie hiemit zu ſehen oder zu leſen hören bekommen, mein dienſtliches Suchen und Bitten, dieſem wahren Zeugniſſe geneigten Glauben zu geben, und vorgemeldten Heinrich Coland deſſelben zu Beförderung ſeiner Wohlfarth großgünſtig genieſſen zu laſſen; welches gegen jedermann bey Gelegenheit zu erwiedern erböthig bin. Vorzeiger wird auch ſolche Liebe und Gewogenheit mit aller Dienſtfertigkeit zu erkennen nicht ermangeln. Zu mehrerer Bekräftigung habe ich dieſes Atteſtat eigenhändig unterſchrieben und mit meinem gewöhnlichen Handelsſignet bedruckt. So geſchehen, Leipzig, in der Michaelismeſſe 1782.

(L. S.) Johann Clemens.

Lehrbrief für einen Handwerksgenoſſen.

Wir Endes benannte der Zeit verordnete und geſchworene Ober- und andere Meiſter der löblichen Tuchmacher-Zunft allhier, thun hierdurch jedermänniglich kund, daß vor uns erſchienen der Ehrengeachte und Ehrbare Geſell, Hanns Adam, von N. gebürtig, und uns zu erkennen gegeben, wie er wegen ſeines ehrlich erlernten Handwerks eines glaubwürdigen Scheins und Zeugniſſes benöthigt ſey, mit geziemendem Erſuchen, ihm daſſelbige unter eines ehrbaren Handwerks Inſiegel mitzutheilen. Da wir nun ſolch billiges Erſuchen nicht abſchlagen können noch ſollen, als bezeigen wir hiermit, und in Kraft dieſes, daß gedachter Hanns Adam am 8ten April 1779. bey unſerm Mitmeiſter, Henning Saalen, das Handwerk auf drey Jahr lang zu erlernen, vor offener Lade aufgedungen, und ſolche drey Lehrjahre richtig ausgeſtanden, ſich auch während der Zeit über fleiſſig, fromm, getreu, und wie einem ehrliebenden Lehrjungen gebühret, gegen ſeinen Lehrmeiſter verhalten, und von demſelben vor offener Lade frey und losgezählet worden. Daher ergeht an alle und jede, ſo dieſen Brief leſen, unſer dienſtfreundliches Bitten, ſie wollen demſelben vollkommenen Glauben beymeſſen, mehrerwähnten Hanns Adam wegen ſeiner wohl ausgehaltenen Lehre und ehrlichen Bezeigens alle Beförderung und guten Willen erweiſen, ihn in ihre Werkſtatt, Zunft und Handwerksverſammlung auf- und annehmen, und alſo dieſer unſerer Kundſchaft wirklich genieſſen laſſen. Solches wird er nicht allein mit gebührendem Dank erkennen, ſondern wir ſind auch erböthig, ſolches gegen jeden, der Gelegenheit

nach, willig zu erwiedern. Urkundlich deſſen haben wir dieſen Lehrbrief mit Anhängung unſers Zunftſiegels und gewöhnlichen Unterſchrift bekräftigt. Gegeben H. den 12. April 1782.

§. 6.

Von Obligationen oder Schuldverſchreibungen.

Obligationen oder bloſſe Handſchriften ſind Anerkennungen einer Schuld, welche in einigen Stücken von den Wechſelbriefen abgehen und dem ſcharfen Rechte derſelben nicht unterworfen ſind. Daher fällt das Wort Wechſelbrief hier weg, und man bekennt nur den Empfang einer Sache und ſeine Schuldigkeit dagegen. Hier iſt die Frage nicht von gerichtlichen Obligationen, die gemeiniglich von einem Advocaten oder Richter ſelbſt vorgeſchrieben werden und die deutlichſte Beſtimmung erfodern. Hier iſt nur die Rede von ſolchen Obligationen, die ein Kaufmann ſtatt eines Wechſels ohne gerichtliche Verſicherung von ſich ſtellt. Sie werden über erhandelte und noch nicht bezahlte Waare gegeben, oft ſchreibt man ſie unter eine vorſtehende Rechnung über Waaren, zuweilen ſollen ſie auch nach gewiſſer Zeit die Kraft eines Wechſels erhalten.

Beyſpiel einer gemeinen Obligation.

Ich Endes unterſchriebener bekenne hiermit vor mich und die Meinigen, daß mir Ihro Wohlehrwürden Herr Pfarrer Haberkorn zu Bärfelden auf mein Bittliches Erſuchen heute Dato

fl. 200.

fl. 200 — ſage zwey hundert Gulden baar vorgeſchoſſen und geliehen haben, welche ich zu Abtragung einiger auf meinen Gütern haftenden Schulden angewendet habe; dannenhero gedachten Herrn Pfarrer über den Empfang hiermit nicht nur in beſter Form quittire, ſondern mich auch bei Treu und Glauben verbinde, gedachte zwey hundert Gulden, jährlich mit zehen Gulden zu verzinſen, und nach Verlauf dreyer Jahren von Dato an, in guter gangbarer Münze wieder mit Dank zurück zu zahlen. Und damit mein Herr Gläubiger, ſowohl wegen des Capitals als der Zinſe hinlänglich verſichert ſeyn möge, ſo verpfände Ihm mein halbes Hauß nebſt anderthalb Morgen Aecker und einen Morgen Weinberg, dergeſtalt, daß fals ich oder die Meinigen in Zahlung der Zinſen oder ſeiner Zeit des Capitals ſaumſelig ſeyn ſollte, Er ſich an obigem Pfand ſeiner Forderung und Schadens wegen vollkommen zu erhohlen, berechtiget ſeyn ſoll, und ſoll mich ſowohl als die Meinigen darwider keine Ausflüchten oder rechtliche Beneficien, wie ſie auch immer Nahmen haben mögen, ſchützen; ſondern ich begebe mich derſelben aller und jeder hiermit wohlbedächtlich und wiſſentlich. Deßen zu mehrerer Urkund habe ich dieſe Obligation, mit eigener Hand unterſchrieben und mit meinem gewöhnlichen Pettſchaft beſiegelt. Tübingen den 20. April 1780.

(L. S.) Caſpar Neumann.

Daß

* * *

Daß Herr Karl Pfenner mir Endes unterſchriebenen zweyhundert Rthlr. in gangbarer Münze baar geliehen und zu beſſerer Betreibung meiner Handelsgeſchäfte vorgeſchoſſen, und ich ihm ſolche Summe Dato über ein Jahr mit zehn Rthlr. Zinns dankbarlichſt zu reſtituiren verſprochen, ſolches bekenne hiemit. Urkundlich deſſen habe ich dieſes eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt. Ulm, den 25. Februar 1783.

(L. S.) Dietrich Störkel.

* * *

Ich Endes Unterſchriebener bekenne hierdurch, daß ich von Herrn Daniel Kroll verſchiedene Meßwaaren erhandelt und wohl erhalten habe, auch ihm dafür hundert Rthlr. ſchuldig geworden bin, welche ich in künftiger Oſtermeſſe alhier in Ducaten à 3 Rthlr. 8 ggl. Ihm zu bezahlen verſprochen und deswegen dieſe Handſchrift ausgeſtellt, unterſchrieben und beſiegelt habe. Leipzig, den 5. Januar 1761.

(L. S.) Günther Röhm.

* * *

Daß ich vorſtehende Waaren empfangen und dafür die ſchuldige Summe an Rthlr. 362 : 45 kr. ſage dreyhundert zwey und ſechszig Reichsthaler, fünf und vierzig Kreuzer in gangbarer Münze binnen vier Wochen zu bezahlen verſprochen, ſolches bekenne ich hiermit. Nürnberg, den 13. März 1783.

Ernſt Daniel Fuſt.

Ich

* *

Ich Endes Benannter bekenne hiemit, daß ich von Herrn Anton Sparer für 800 fl. ſchreibe achthundert Gulden an guten und tüchtigen Waaren gekauft und empfangen, welche ich ihm oder getreuen Inhaber dieſer meiner Obligation von Dato über vier Monat richtig in hieſigem Courantgeld zu bezahlen verſpreche, und ob ich nach Verlauf dieſer Zeit mit der Bezahlung ſäumig ſeyn ſollte, ſo ſoll mir zwar noch eine ſechs wöchentliche Friſt zur Bezahlung, (gegen Erlegung ein p. C. Intereſſe für ſolche ſechs Wochen) gegönnet werden, nach Verlauf aber derſelben, ſoll dieſe Obligation einem Wechſelbrief gleich geachtet, und darauf executive nach Wechſelrecht ohne einige Gegeneinwendung mit mir können verfahren werden. Urkundlich dieſer meiner eigenhändigen Unterſchrift. Danzig, den 16. May 1782.

Ulrich Böhler.

§. 7.

Von Protocollen.

Protocolle und Regiſtraturen ſind glaubwürdige ſchriftliche Erzählungen und Nachrichten von Dingen, die entweder vor Gerichte verhandelt werden, oder auch ſonſt Geſchäfte und Angelegenheiten betreffen, von deren Umſtänden man eine glaubwürdige Nachricht nöthig hat.

Beyſpiele.

Actum Hundsfeld, den 3. December 1782.
In Beyſeyn der hieſigen Gerichten,
und meiner, des Gerichtsſchrei-
bers, Klecker.

Erſchien Gottlob Ehrlich, Gärtner allhier, und brachte bey, daß, als er heute früh in Verrichtungen nach N. gegangen ſey, er geſehen habe, wie der Bauer, Jacob Vogel, von hier, ſich habe beykommen laſſen, über ſeiner Grenze in dem herrſchaftlichen Holze zween Bäume umzuſchlagen, und in ſeinen Hof zu führen; dieſes müßte nicht zum erſtenmale geſchehen ſeyn, weil er noch verſchiedene neue Stöcke gefunden habe, und bekannt ſey, daß von Seiten der Herrſchaft ſchon ſeit zwey Jahren nicht geholzet worden ſey. Da er nun, laut ſeines gethanen Eides, verbunden wäre, allen Schaden der Herrſchaft abzuwenden zu ſuchen, ſo wollte er ſolches hierdurch anzeigen. Nachdem nun vorſtehende Ausſage dem Denuncianten nochmals deutlich vorgeleſen und von demſelben bekräftigt ward, ſo beſchloſſen die Gerichte, dieſen Schaden von zween Gerichtsmännern beſichtigen zu laſſen, und ſodann hievon an eine gnädige Herrſchaft umſtändlichen Bericht abzuſtatten. So geſchehen an Jahr und Tag, wie oben.

Mart. Flaus, Chriſt. Klamt, Joſ. Feimler,
ſämtl. Gerichte.

Klecker, Gerichtsſchreiber.

* * *

Actum N. den 14. September 1782.

In Beyſeyn des Schultheiſſen und der Gerichte allhier, wie auch meiner, des Gerichtsſchreibers, Federſpuhl.

Erſchien vor hieſigen Gerichten, Andreas, und Niklaus, beide Gebrüder, Wirker und zeigte erſterer an, daß er mit ſeinem Bruder, Niklaus, wegen der hinterlaſſenen väterlichen Erbſchaft einen Vergleich getroffen, vermöge deſſen er an gedachten ſeinen Bruder auf ſein Antheil einhundert Reichsthaler zu geben ſich anheiſchig gemacht habe; wogegen dieſer an ihn, Andreas Wirker, in dieſer Sache keinen Anſpruch zu machen, zugeſagt hat. Gleichwie nun der anweſende Bruder, Niklaus Wirker, dieſen getroffenen Vergleich frey zugeſtand, auch allen fernern Foderungen in dieſer Erbſchaftsſache an ſeinen Bruder, Andreas, entſagte, und beide vor Gerichten hierüber Handſchlag gegeben; ſo iſt ſolches zur Nachricht anher vermerket, und dieß Protocoll obgedachten Perſonen vorgeleſen, auch von denſelben in allen Stücken genehmiget worden. So geſchehen an Jahr und Tag, wie oben.

Huldreich, Richter, Andreas Wirker,

Niklaus Wirker,

Federſpuhl, Gerichtsſchreiber.

§. 8.

§. 8.

Von Suppliken.

Suppliken oder Memoriale werden gewöhnlich für einerley gehalten, und im Deutſchen Bittſchriften genannt. Es ſind Bittſchriften an Fürſtliche, beſonders regierende Perſonen, oder hohe Landescollegia. Sonſt kann man aber auch den Unterſchied machen, daß man diejenigen Bittſchriften, die man fürſtlichen Perſonen in ihre Hände übergiebt, Suppliken, die übrigen aber Memoriale nennet. Einige nennen auch das ein Memorial, worinn man an eine bereits vorher gethane Bitte erinnert, und ſie wiederholt; es wird aber beſſer ein Pro Memoria genannt, und gemeiniglich auch ſo überſchrieben. Bey den eigentlichen Suppliken ſind faſt in jedem Lande beſondere Vorſichtigkeitsregeln zu bemerken, um die man ſich, wenn man nicht ſeiner eigenen Sache ſchaden will, genau zu bekümmern hat. Gemeiniglich bleiben ſie, wenn ſie nicht durch die Poſt gehen, unverſiegelt, und werden an ſtatt der Aufſchrift mit einer kurzen Anzeige des Inhalts verſehen. Die Bittſchrift ſelbſt muß ſo kurz als möglich, doch aber verſtändlich und in ihrer Art ausführlich ſeyn, alſo nicht blos die Bitte, ſondern auch die Gründe derſelben enthalten. Die Worte, welche die Bitte ſelbſt ausdrücken, pflegt man etwas einzurücken, damit ſie eher in die Augen fallen. Ein Memorial iſt

nichts

nichts weiter, als ein Bittſchreiben, und ein Pro Memoria ein Erinnerungsſchreiben. Bey dem letztern kann man viel von den Umſtänden eines Memorials, z. B. die weitläuftigere Titulatur, erſparen.

Beyſpiele.

Allerdurchlauchtigſter,

Großmächtigſter König,

Allergnädigſter König und Herr,

Euer Königl. Majeſtät haben allergnädigſt geruhet, meinem verſtorbenen Manne, dem ehemaligen Geheimenrathe, Anton Friedrich G. ein beſonders jährliches Gnadengehalt von 500. Rthlr. zu bewilligen. Da er nun dieſes Gnadengehalt kaum zwey Jahre lang genoſſen, Euer Königl. Majeſtät ihm aber daſſelbe beſonders in Rückſicht auf ſeine zahlreiche und noch unverſorgte Familie zu ertheilen geruhet haben, ſo unterſtehe ich mich, Ew. Königl. Majeſtät allerunterthänigſt anzuflehen,

mir, der Wittwe des Geheimenraths G. die Fortſetzung des dem Verſtorbenen allergnädigſt bewilligten Gnadengehalts huldreichſt angedeihen zu laſſen.

Dieſe allerhöchſte Gnade werde ich nebſt meinen Kindern lebenslang mit dem demüthigſten Danke verehren, und erſterbe in tiefſter Ehrfurcht

Euer Königl. Majeſtät

D. den 5. März 1783.

allerunterthänigſt gehorſamſte

Sophie G. gebohrne S.

Aufſchrift.

Sophie G. des Geheimenraths G. bittet um die Fortſetzung des Gnadengehalts ihres Mannes.

* * *

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Herzog und Herr,

Euer Herzogl. Durchlaucht haben den von Höchſtdero Juſtitzcanzley wider mich geſchehenen Spruch, nach welchem ich zu einer zweyjährigen Gefangenſchaft auf dem Schloſſe R. verurtheilt werde, allergnädigſt zu beſtätigen geruhet. Da ich mich aber keiner Untreue ſchuldig weiß, ſondern blos die Befehle meines Vorgeſetzten, an den ich verwieſen war, in Erfüllung gebracht habe, auch dieſer ſelbſt auf Euer Herzogl Durchl. beſondern Befehl gänzlich auf freyen Fuß geſtellt, und die ganze Klage gegen ihn niedergeſchlagen iſt, ſo nehme ich zu Euer Herzogl. Durchlaucht weltbekannten Gerechtigkeit und Gnade meine Zuflucht, und bitte um die gänzliche Aufhebung oder wenigſtens Linderung der mir von unbilligen und gegen mich feindlich geſinnten Richtern zuerkannten Strafe. Ew. Herzogl. Durchlaucht werden jederzeit an mir einen treuen Diener haben, und dieſer neue Beweis von Höchſtdero Gnade wird mich zu einem, wo möglich, noch gröſſern Eifer in Beobachtung meiner Schuldigkeit antreiben. Ich erſterbe in tiefſter Ehrfurcht

Ew. Herzogl. Durchlaucht

S. den 5, Aug. 1782.

unterthänigſt gehorſamſter Knecht
Daniel Rhodzn, Kammerrath.

Hoch-

* * *

Hochgebohrner Graf,
Gnädigſter Herr,

Der Candidat N. N. bittet allergehorſamſt, um die erledigte Schulbedienung zu N. N. huldreichſt zu ertheilen.

Ew. Hochgräfl. Gnaden haben ſogleich bey angetretener Regierung Dero Herrſchaften alle Aufmerkſamkeit dahin gerichtet, damit den faſt allenthalben auf Dero Gütern in Verfall gerathenen Schulen durch Anſtellung geſchickter Lehrer und Einführung einer beſſern Lehrart aufgeholfen werden möge. Da ich mich nun befliſſen habe, eine gute Lehrart zu erlernen, und ſolche nach dem Inhalte meiner Zeugniſſe, auch bereits durch zwey Jahre in der Schule N. N. zum beſondern Nutzen der Jugend ausgeübt habe: ſo vertraue ich unterthänigſt, Ew. Hochgräfl. Gnaden, werden mir es nicht ungnädig nehmen, wenn ich unterthänigſt bitte, Hochdieſelben geruhen, mir die erledigte Schulbedienung zu N. N. gnädigſt zu ertheilen. Ich werde nach allen meinen Kräften mich bemühen, durch Treue und Fleiß in dieſem Amte der Gnade würdig zu werden, dazu ich mich unterthänigſt empfehle,

Ew. Hochgebohrnen Gnaden,
Meines gnädigſten Herren Grafen

unterthäniger

§. 9.

Von Vollmachten.

Vollmachten ſind Verſicherungsſchreiben, dadurch dem andern die Macht ertheilt wird, ſtatt meiner und in meinem Namen ſtrittige Sachen zu unterſuchen, zu accordiren, beyzulegen und einen Vertrag zu ſchlieſen, welcher Contract die Gültigkeit haben ſolle, als wenn ich ihn ſelbſt geſchloſſen hätte. Da nach geſchehener Sache keine Widerrufung angenommen wird: ſo muß man vorſichtig mit Ertheilung der Vollmachten ſeyn, und ſie nur ſolchen Perſonen geben, in die man kein Mistrauen zu ſetzen Urſache hat. Die Gewohnheiten der Länder ſind in Abfaſſung derſelben verſchieden, und dieſe eingeführte Gewohnheit kann nebſt der Beſchaffenheit der Sache am beſten beobachtet werden, wenn man ein bloſſes Blanquet ausſtellt, durch deſſen Unterſchrift ſich der andere legitimiren kann. Auf dieſes unbeſchriebene Papier kann erforderlichen Falls die eigentliche Ausfertigung über die Unterſchrift geſetzt werden. Damit auch dieſes leere Blanquet zu keinem andern Endzweck gebraucht werde, als wir es gegeben haben: ſo wird entweder zu dem Namen, oder auf den Rücken des Papiers hinter den Namen geſchrieben: z. B.

Blanquet zur Vollmacht für Herrn N.
wegen meiner Foderung an Herrn N.

Eine

Eine ausgedehnte Vollmacht des Handelsmanns kann alſo lauten.

Vollmacht.

für Herrn A. C. wegen meiner Foderung von Rthlr. 2640. an den ausgetretenen N.

Ich Unterſchriebener bevollmächtige kraft dieſes den Herrn A. C. in meinem Namen und an meiner ſtatt bey dem Austritt des N. in allem dem, was er mir zuträglich oder für mich vortheilhaft findet, uneingeſchränkt zu verfahren, Vorſchläge anzunehmen oder zu verwerfen, und kurz alles dasjenige zu thun, was ich bey dieſem Vorfall in eigener Perſon gegenwärtig würde thun können, oder thun wollen. Kraft dieſer Vollmacht, werde ich ſeines Namens Unterſchrift ohne Widerrede als meine eigene erkennen, ihn in allem ſchadlos halten, wenn Schaden oder Koſten aus ſeinen für mich unternehmenden Handlungen wegen meiner Forderungen an N. entſtehen ſollten, und was überhaupt dem mehr angehängt werden kann. Dieſes alles bezeuge ich hiermit, damit bey Vorlegung dieſes, ein jeder meinen Bevollmächtigten Herrn A. C. dafür erkenne, ſeine Beypflichtung oder Verwerfung, und ſeine Unterſchrift als gültig, ſo gültig als meinen eigenen Willen oder meine eigenhändige Unterſchrift annehme. Altona, den ⸗ ⸗ ⸗

(L. S.) N.

Ein und dreyßigſtes Kapitel.

Von andern kleinen Aufſätzen, Frachtbriefen, Quittungen, Scheinen und Wechſelbriefen.

§. 1.

Von Avertiſſements oder Anzeigen.

Avertiſſements oder Bekanntmachungen und Anzeigen ſind Aufſätze, wodurch man eine Sache zu mehrerer Menſchen Wiſſenſchaft bringt. Gemeiniglich läßt man dieſelben in Zeitungen oder Intelligenzblätter einrücken, oft aber werden ſie auch beſonders gedruckt oder geſchrieben vertheilt. Da man durch ein Avertiſſement ſich leicht einem allgemeinen Gelächter ausſetzen kann, ſo muß man viele Vorſichtigkeit anwenden, daſſelbe gut, richtig und deutlich abzufaſſen. Der Kürze muß man ſich vornemlich auch deshalb befleiſſigen, weil ſich ſonſt die Koſten des Einrückens zu hoch belaufen würden. Daher bleiben alle unnöthige Umſchweife weg. Wie viele Fehler in Aufſetzung der Avertiſſements ſowohl gegen die Sprache, als gegen den guten Ausdruck und ſogar gegen die geſunde Vernunft begangen werden, davon kann man ſich am leichteſten überzeugen, wenn man das erſte beſte Intelligenz- oder Zeitungsblatt zur Hand nimmt.

Beyſpiele.

Ein maſſives Brauhaus in der Stadt ſoll aus freyer Hand verkauft werden. Nähere Nachricht giebt der Bierbrauer Brand, in der breiten Straſſe wohnhaft.

*
* *

Wenn jemand einen eiſernen Windofen zu verkaufen hat, ſo beliebe er es dem Schmidt Kühn auf dem groſſen Markte anzuzeigen, wo ihm ein Käufer angewieſen werden kann.

*
* *

Es iſt geſtern den 11. Jul. nachmittags um drey Uhr auf dem Wege zwiſchen dem Schloſſe und dem neuen Markte eine runde und ſtreifig gearbeitete Schnupftabacksdoſe von Schildkröte verloren gegangen. Man bittet den Finder, ſie gegen eine Erkenntlichkeit von einem Ducaten in dem Materialiſtenladen an der Ecke der Singerſtraſſe abzugeben.

*
* *

Wer ſich zu einem vor einigen Tagen gefundenen Stockknopfe legitimiren und die Merkmale deſſelben gehörig angeben kann, wird denſelben gegen Erſtattung der durch die Bekanntmachung verurſachten Koſten wieder erhalten. Das Intelligenzcomptoir wird den Finder anzeigen.

*
* *

Ein junger Menſch von 23. Jahren, der ſich bisher durch Treibung einer Profeſſion ernähret

hat, iſt geſonnen, ſich bey einem Herrn als Bedienter zu engagiren. Nähere Nachricht giebt der Koch Olmer in der Judenſtraſſe.

* * *

Eine adeliche Herrſchaft auf dem Lande ſucht einen geſchickten Hofmeiſter, der die gewöhnlichen Erforderniſſe beſitzet und überdem fertig franzöſiſch ſpricht. Die nähern Bedingungen hat der Candidat Jacobi anzuzeigen den Auftrag.

* * *

7000. Thaler in altem Golde liegen zur Ausleihung gegen landübliche Intereſſen auf ſichere Hypothek bereit. Wem damit gedient iſt, melde ſich bey dem Advocaten Denz am Fleiſchmarkte.

§. 2.

Von Aſſignationen.

Aſſignationen ſind kurze Anweiſungsſchreiben, dadurch wir den andern erſuchen, den uns ſchuldigen Poſten an einen dritten oder deſſen Ordre zu zahlen, und es uns als gute Zahlung zuzurechnen. Bekömmt der Gläubiger von dieſem nichts, ſo bleibt der vorige Schuldner ihm dannoch verbunden; denn Anweiſung iſt keine Bezahlung. Die Aſſignationen werden nicht nur auf Geld, ſondern auch auf Waaren und dergleichen gegeben.

Bey=

Beyſpiele.

Herr Heinrich Fläz in Altenburg belieben gegen dieſe meine Anweiſung an Herrn Marcus Joſt in Ronneburg oder deſſen Ordre 300. Rthlr. in Louisd'or zu zahlen. Es ſoll mir gute Zahlung ſeyn. Augſpurg den 10. December 1782.

Rthlr. 300. in Louisd'or.

N. N.

*
* *

Herr Heinrich Ludwig Bachmann in Frankfurt am Mayn, gelieben in bevorſtehender Frankfurter Oſtermeſſe, zweyten Woche, gegen dieſe unſere Anweiſung, an die Ordre Herrn Ulrich Schönberg von hier zu bezahlen drey hundert Gulden, in Carolins oder neuen Louisd'ors zu fl. 11. — und ſtellen uns ſolches in Rechnung laut Bericht. Baſel den 16. März 1782.

Rudolph Junghans und Sohn.

Per fl. 300. — in Carld'ors
à fl. 11.

*
* *

Auf den bevorſtehenden 1. May gelieben E. E. gegen dieſe meine Anweiſung an die Ordre Herrn Balthaſar Haußmann von hier, die Summe von Gulden Fünfhundert in Conventions⸗Thalern à

fl. 2⅖ zu bezahlen und bringen mir es in Rechnung laut Avis. Cölln den 15. April 1781.

Joſeph Danzmann.

Herrn

Herrn C. F. Zallwein

in

Frankfurt.

*
* *

Acht Tage nach Sicht, geliebden Herr Joh. Friedrich Groß in Nürnberg gegen dieſe meine Anweiſung an Herrn Carl Werner alda, fl. Einhundert und Funfzig in Courent Münze zu bezahlen, und ſtellen mir ſolches auf Rechnung ohne weitern Avis, Frankfurt den 12. Juli 1782.

Heinrich Sparrmann.

*
* *

Herr Herrmann Bartſch und Compagnie in Leipzig werden erſucht, Ueberbringern dieſes dem Fuhrmann Conrad Schwarz, die in der letzteren Jubilate-Meße von Ihnen erhandelten und bereits bezahlten Zeuge, wohl eingepackt verabfolgen zu laßen, und die Fracht in dem Frachtbrief mit 20. Groſchen vom Cntr. zu bemerken. Naumburg den 20. May 1782.

Alexander Kaufmann.

*
* *

Reichsthaler zwey hundert, Kreuzer vierzig fünf in Münz, geliebe Herr Sauer gegen dieſe unſere Aſſignation zu bezahlen an Herrn Daniel Fiſcher, oder Ordre, und ſolche uns in Rech-

nung

nung zu bringen, laut Aviſo, Frankfurt, den 3. April 1774.

Johannes Reitz und Compagnie.

Rthlr. 200. 45. Kr. Münz.

---

§. 3.

Von Frachtbriefen.

Frachtbriefe werden Fuhrleuten oder Schiffern, denen man etwas an einen andern Ort zu bringen aufträgt, mitgegeben, und gemeiniglich unverſiegelt gelaſſen. Man meldet, daß an einem gewiſſen Tage die Abſendung geſchehen, beſtimmt den Namen des Ueberbringers, die zu überbringenden Stücke, das Gewicht davon, die Art der Einpackung, das darauf geſetzte Zeichen, den Betrag der entweder ganz oder zum Theil bezahlten oder blos bedungenen Fracht, endlich auch die Zeit, binnen welcher der Ueberbringer die Fracht abzuliefern verſprochen habe. Sie erhalten eine ordentliche Aufſchrift, worauf linker Hand unten nochmals die zu überbringenden Stücke nebſt ihren Zeichen beſtimmt werden. Einen Frachtbrief mit den Worten: Im Namen und unter dem Geleite Gottes anzufangen, mag zwar ganz fromm ſcheinen; es iſt aber ſicher keine Sünde, ſolches wegzulaſſen. Eben das Urtheil gilt von dem ſonſt gewöhnlichen Schlußwunſche: Gott begleite es in Sicherheit oder der Höchſte bringe es in Sicherheit.

Bey=

Beyſpiel eines Frachtbriefes.

Hamburg, den 29. May 1782.

Hochgeehrter Herr!

Am heutigen Tage ſind 7. Fäſſer Zucker, in Matten gepackt und H. D. *No*. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. gezeichnet, dem Schiffer, Hans Dumbart aus Rathenau, zur ſichern Ueberbringung an Hn. Dambach zu Dömitz überliefert worden, welche zuſammen 51. Schiffpfund, namentlich *N*°. 9. 6. Schpf. *N*°. 10. 6½. Schpf. *N*°. 11. 7. Schpf. *N*°. 12. 8. Schpf. *N*°. 13. 8½. Schpf. *N*°. 14. 7½. Schpf. und *N*°. 15. ebenfalls 7½. Schpf. gewogen, und wofür die Fracht das Schiffpfund zu 1. Rthlr. 6. Gr. in Mecklenburg-Schweriniſchem Gelde, unter Vorausſetzung unbeſchädigter Lieferung, bedungen worden.

David Chriſtian Chriſtmann.

Die Aufſchrift iſt:

An Herrn Herrn Dambach Kauf- und Handelsmann zu Dömitz. Hierbey 7. Fäſſer Zucker in Matten, gezeichnet H. D. *N*°. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.

Beyſpiel eines anderes Frachtbriefes.

Stettin, den 9. Junii 1782

Hochgeehrter Herr,

Hiebey habe ich die Ehre, durch den Fuhrmann Caſpar Schenk aus hieſiger Stadt wohlbeſchaffen zu überſenden 2. Kiſten Indigo, wiegend 2. Cntr. 19. Pf. und iſt die Fracht dafür mit 2. Rthlr. 8. Gr. in

in grobem Preußiſchem Courant bedungen, wovon 1. Rthlr. hier bezahlt worden, das übrige aber von E. E. nach unbeſchädigtem Empfange nachzuzahlen iſt. Der Fuhrmann hat die Kiſten am 18. dieſes abzuliefern verſprochen, und unterwirft ſich im Ausbleibungsfall dem Abzuge des vierten Theils der Fracht. Auch werden ſich E. E. wegen des Schadens, den die Waare gelitten haben könnte, an ihn halten. Ich wünſche guten Empfang, und bin

E. E.

dienſtwilligſter

David Schmolke.

Aufſchrift:

Herrn Herrn Chriſtian Döllen, vornehmen Kaufmann zu D. Hierbey 2. Kiſten Indigo, N°. 13. 14. H. C. D. gezeichnet.

* * *

Heutiges Tages bedienet man ſich meiſtens gedruckter Frachtbriefe, wobey man nur den Namen des Fuhrmanns oder Schiffers ausfüllen darf, und wo die Güter unten am Fuße folgendermaßen verzeichnet werden.

Frankfurt am Mayn den 16. Nov. 1782.

Hochgeehrteſter Herr!

Unter göttlicher Begleitung und durch Fuhrmann Hans Georg Fuchs von hier, ſende E. E. das hierunten bemerkte Gut, woonn nach gut befundener und zu rechter Zeit geſchehener Lieferung die beſtimmte Fracht mit fünf Gulden vom Centner zu be-

zahlen iſt. Uebrigens verfahren E. E. damit laut Aviſo von

E. E. D. W. D.
Caſpar Gutmann

H. B. Libri. Ein Ballen Bücher im Gewicht $1\frac{1}{4}$ Ct.

§. 4.

Von Mortificationsſcheinen.

Mortificationsſcheine ſind Verſicherungen, dadurch die Zahlung beſtätigt und zugleich eine andere Handſchrift, Obligation oder Wechſel, welcher ſich nicht finden will oder verloren gegangen iſt, völlig aufgehoben und caſſirt wird.

Beyſpiel.

Ich Endes Unterſchriebener bekenne hiermit, daß mir Herr Gottlieb Sparer von Mannheim die für erhandelte Meßwaaren laut dießfalls ausgeſtellter Obligation de dato Frankfurt am Mayn den 4. October 1781. ſchuldig gewordene dreyhundert Gulden in Carolinen heute dato verſprochener maſſen baar und richtig abgetragen habe, worüber ich ihn hierdurch in gültigſter Form Rechtens quittire. Und weil dieſe darüber mir ausgeſtellte Handſchrift verlohren gegangen, ſo wird ſolche, wenn ſie ſich über kurz oder lang wieder finden ſollte, hierdurch und in Kraft dieſes caſſirt, mortificirt, für null und nichtig erklärt und gänzlich aufgehoben. Deſſen zur Urkunde habe ich dieſe Quittung und Mortificati-

tions-

tionsſchein eigenhändig nebſt zween Zeugen unterſchrieben und beſiegelt. Frankfurt am Mayn, den 28. April 1782.

(L. S.) Martin Knauſer.

(L. S.) Joſt Heiſter, als Zeuge.

(L. S.) Karl Dicht, als Zeuge.

§. 5.

Von Quittungen.

Quittungen ſind Beſcheinigungen, darinn man den Abtrag einer gewiſſen Schuld bekennt und den andern von ſeiner Verbindlichkeit frey ſpricht. Der Empfang muß richtig und deutlich angegeben, und durch die Unterſchrift verſichert werden, daß man weiter nichts an den andern zu fodern habe.

Beyſpiele.

General-Quittung.

Ich Endes Unterſchriebener bekenne hiermit, daß mir Herr Friedrich Fladen aus Darmſtadt meine ganze an ihn gehabte Foderung nebſt Intereſſe und Unkoſten wohl bezahlt habe, weßhalben ich Ihn hierdurch beſtändig quittire. Frankfurt am Mayn, den 3. Febr. 1783.

N. N.

Unter

* * *

Unter eine Handſchrift.

Auf obſtehende Obligation ſind mir Capital und Intereſſen Dato baar vergnüget, welches ich nebſt Zurückgebung ſothaner Obligation quittire. Erfurt, den 8. März 1783.

N. N.

* * *

Ein Päcklein mit funfzig Stück Carld'ors, von Herrn Reichenberg aus Leipzig kommend, iſt mir heute durch Herrn Fleiſchmann allhier richtig behändiget worden, welches ich unter ergebenſter Danckabſtattung hiermit beſcheinige. Frankfurt den 18. May 1782.

Joh. Ernſt Ungleich.

* * *

Gulden dreyßig Kreutzer vierzig, in neuen Thalern à fl. $2\frac{3}{4}$ für Rechnung Herrn Pierre Bouchard in Strasburg ſind mir heute durch Herrn Friedrich Großmann von Caſſel, richtig bezahlt und zugeſtellt worden, ſo hiermit beſcheinige. Frankfurt den 12. Sept. 1781.

Jacob Freundlich.

§. 6.

Von Recepiſſen oder Empfang-Scheinen.

Recepiſſe ſind Verſicherungen über den Empfang von Briefſchaften, Waaren und dergleichen. Hier iſt meiſtens nichts nöthig, als die Sache, die man empfangen hat, zu benennen und dieß mit ſeines Namens Unterſchrift zu bezeugen, wie auch denjenigen von welchem man ſie erhalten, manchmal auch die Perſon, für welche man etwas bekommen hat. Ein Recepiſſe unterſcheidet ſich von der Quittung darinn, daß es nicht über den Empfang einer Schuld ausgeſtellt wird.

Beyſpiele.

Daß Dato der Schiffer Simon Becher drey Kiſten mit H. D. N°. 1. 2. 3. bezeichnet von Herrn Denker aus Cölln zu treuen Händen bey mir abgeſetzt und niedergelegt habe, ſolches beſcheinige ich hiermit. Maynz, den 4. April 1782.

Georg Fried.

* * *

Dato iſt von Kaiſerlichem Poſtamt allhier mir ein Päcklein mit zweytauſend Gulden überliefert worden, N. den 21. Jänner 1783.

Peter Silvan.

* * *

Ein verſiegeltes Schreiben an meinen Herrn Principal, den Herrn N. von dem Herzogl. Herrn Renteinnehmer habe ich durch einen Expreſſen richtig erhalten, welches hiermit bezeugt wird. Pribus, den 18. Jänner 1783.

N. N.

* * *

Ein wohlverſiegeltes Amtsdecret der Herzoglich Saganiſchen Regierung, die Bezahlung eines Wechſels an den Juden Schlam betreffend, iſt mir Endes Unterſchriebenen durch den Amtsboten wohl verſchloſſen überbracht worden, welches ich hiermit bezeuge. Schuldheim, den 18. Julii 1782.

N. N.

§. 7.
Von Taufſcheinen.

Bey Taufſcheinen oder Taufzeugniſſen, deren Name ſchon zeigt, was ſie ſind, kömmt folgendes zu beobachten vor: 1) der Vor- und Zuname des Getauften, 2) deſſen Eltern, 3) der Ort, wo und von wem er getauft worden, 4) die Pathen, welche dabey geweſen, 5) Jahr und Tag, wenn er getauft worden; 6) es wird bemerkt, daß dieſes Zeugniß mit dem Kirchenbuche übereinſtimme und daraus genommen ſey; 7) der Pfarrer des Orts beſiegelt es.

Bey-

Beyſpiel.

Ich Endes unterſchriebener, allhier verordneter Pfarrer der Gemeine zu N. urkunde und bezeuge hiermit, daß den 20. April 1751 allhier das von dem hieſigen Bauer, Martin Roth erzeugte und von deſſen Ehefrau, Eva gebohrne Stritzelinn, am 18. ejusd. gebohrne Söhnlein, im Beyſeyn der hierzu erbetenen Taufzeugen nemlich des hieſigen Gärtners Chriſtoph Manſel, Andreas Fiſcher, Bauers in Petersdorf, und der Eliſabeth Nebelinn, Einwohnerinn allhier, von mir die heilige Taufe in der hieſigen Kirche empfangen und darinn den Namen: Chriſtoph Andreas erhalten habe; welches ich hierdurch, zumalen ſolches auch mit dem hieſigen Taufbuche völlig übereinſtimmet, auf Verlangen, und zur Steuer der Wahrheit habe bezeugen ſollen. So geſchehen, N. den 23. Auguſt 1782.

(L. S.) Johann Preitſch,
Pfarrer zu N.

§. 8.

Von Todesſcheinen.

Todesſcheine ſind ſchriftliche Zeugniſſe, welche auf Verlangen von Pfarrern aus den Begräbnißregiſtern darüber ausgeſtellt werden, daß jemand wirklich mit Tode abgegangen ſey. Sie enthalten: 1) die Vor- und Zunamen des Verſtorbenen; imgleichen woher er gebürtig, wes Standes, und welcher Profeſſion er geweſen ſey ꝛc. 2) welchen Tag und welches

Jahr er geſtorben; 3) wo er begraben ſey, und, iſt dergleichen im Kirchenbuche vermerkt oder ſonſt bekannt, 4) an welcher Krankheit er geſtorben ſey; 5) die Unterſchrift und das Siegel des Pfarrers, welcher dieſen Schein ausgeſtellt, wird beygefügt.

Beyſpiel.

Ich Endes unterſchriebener allhier verordneter Pfarrer der Gemeine zu N. urkunde und bekenne hiermit, daß Hanns Michel Dumpfig von Lumpenau in Schleſien gebürtig, ſeiner Profeſſion ein Sichelmacher, und in dem hieher eingepfarrten Dorfe N. ſeßhaft, auch noch unverheyrathet, am 1. April 1761 im 36ſten Jahre ſeines Alters an der Windcolik daſelbſt verſtorben und den 5. ejusd. menſ. durch ein ehrliches Begräbniß auf hieſigem Kirchhof zur Erde beſtattet worden iſt; welches ich auf Verlangen und zur Steuer der Wahrheit hierdurch zu bezeugen nicht entſtehen wollen, zumalen ſolches mit dem hieſigen Kirchenbegräbnißbuche völlig übereinſtimmet. Zu Urkund deſſen habe ich dieſen Todesſchein eigenhändig unterſchrieben und mit meinem gewöhnlichen Siegel bekräftigt. So geſchehen, N. den 30. April 1782.

(L. S.) Georg Klapper,
Pfarrer zu N.

§. 9.

Von Trauſcheinen.

Bey Trauſcheinen iſt folgendes zu beobachten: 1) Man bemerkt den Tauf- und Zuna-

namen, imgleichen den Stand der Getrauten, und deren Eltern; 2) den Ort, den Tag, und das Jahr, wenn die Trauung geſchehen, den Pfarrer, der ſolche verrichtet, die Zeugen, welche zugegen geweſen ſind; 3) werden dergleichen Zeugniſſe lang nach der Trauung ausgefertigt, ſo iſt auch gebräuchlich, ſich auf die Trauungsmatrikel, das iſt, auf dasjenige Buch zu beziehen, in welches die Getrauten eingeſchrieben worden ſind; 4) der Pfarrer, welcher zu der Zeit im Amte iſt, da der Trauſchein gefodert wird, wenn er auch die Trauung nicht verrichtet hat, unterſchreibt und beſiegelt das Zeugniß. In einigen Landen, z. B. in den Königl. Preuſſiſchen muß ein Stempelbogen dazu genommen werden.

Beyſpiel.

Beſage der Trauungsmatrikel meiner Pfarrey, fol. 30 iſt der Ehrſame Johann Metzner, zur Zeit Rathsdiener, des Meiſters Franz Metzners geweſenen Thorſtehers allhier, ehelich erzeugter Sohn, mit Jungfer Hedwig Kurzinn, des Ehrſamen Friedrich Kurz, bürgerlichen Seifenſieders dieſer Stadt, ehelichen Tochter, am 9. October 1754 in Beyſeyn Meiſters Friedrich Mahl, Bürgers und Rothgerbers und Meiſters Franz Kahl, Leinwebers allhier, in hieſiger Pfarrkirche von dem nun ſeligen Pfarrer, Anton Luck, nach Chriſtlichem Gebrauche ehelich zuſammen getrauet worden. Auf Erſuchen habe ich dieſes zu bezeugen nicht ermangeln wollen. Hundsfeld, den 12. April. 1782.

(L. S.) Joſeph Ranof,
Pfarrer daſelbſt.

§. 10.

Von Wechſelbriefen.

Wechſelbriefe gehören nur gewiſſermaſſen hieher, und werden mehr unter gegenwärtigen als unter abweſenden Perſonen ausgeſtellt. Sie ſind aber zur Handlung unentbehrlich und ihre Abfaſſung erfodert alle Accurateſſe, wenn der Wechſel gültig ſeyn ſoll. Eine ſchöne zuſammenhangende Schreibart darf hier nicht geſucht werden. Die längſt eingeführte Gewohnheit der Kaufleute iſt beyzubehalten, und wir werden in der geringſten Aenderung einer Unrichtigkeit beſchuldigt. Soll ein Wechſel gültig ſeyn, ſo muß er noch ſo abgefaßt werden, als es bey Handelsleuten eingeführt iſt, wenn gleich die Schreibart fehlerhaft ſcheinen ſollte.

Es giebt zweyerley Wechſelbriefe. In der einen Art bekennt man etwas empfangen zu haben und ſolches zu ſeiner Zeit wieder zu geben oder ſonſt nach Wechſelrecht, das iſt, bey Vermeidung perſönlichen Arreſts zu zahlen. In der andern Art bekennt man zwar auch etwas empfangen zu haben, verſpricht aber ſolche Schuld durch einen andern erſtatten zu laſſen.

Dieſer Unterſchied, ob man ſelbſt zahlen wolle, oder ob von einem andern die Zahlung erfolgen ſolle, wird in dem Wechſel ſelbſt nicht allein gemeldet, ſondern wenn derjenige, der den Wechſel ausgeſtellt hat, ſelbſt zahlen will, ſetzt er noch zur linken Hand neben die Unterſchrift:

ac-

acceptirt von mir ſelbſt,

oder:

acceptirt an mich ſelbſt,

und unterſchreibt ſich hier noch einmal.

Die erfoderlichen Stücke eines Wechſels, der völlige Gültigkeit haben ſoll, ſind: 1) der Ort, Tag, und Jahr, wo und wann der Wechſel ausgeſtellt iſt. 2) Die Summe, die darauf verſprochen worden. 3) Die Sorten an Gelde. 4) Das Wort Wechſelbrief, deßgleichen ob über eine Schuld oder Summe zween oder mehr Wechſel ausgeſtellt und man dazu ſetzen müſſe ſola, wenn nur einer, oder prima; ſecunda, tertia &c. wenn ihrer mehrere ausgeſtellt werden. 5) Der Name deſſen, an den der Wechſel ausgeſtellt und alſo auch bezahlt werden ſoll. Man ſetzt auch noch hinzu: oder deſſen Ordre, auch: oder Commiß. 6) Der Termin der verſprochenen Wiederbezahlung. 7) Die Wiederholung der Summe und Sorten. 8) Das Bekenntniß des Empfangs. Es mag nun mit Valuta oder Werth ausgedrückt werden. Man ſchreibt auch wohl baar, wenn die Bezahlung des empfangenen Wechſels in baarem Gelde geſchehen iſt; wird aber der Wechſel mit Waaren vergütet, ſo ſetzt man nur, wie die Zahlung geſchehen iſt, z. E.

Valuta baar erhalten.
Des Werths baar vergnügt.

Valuta durch Waaren empfangen.
Des Werths mit Waaren vergnügt.

9) Die Namensunterſchrift deſſen, der den Wechſel ausgeſtellt hat.

In folgendem Beyſpiele werden obige Puncte durch Zahlen angemerkt.

1) Nürnberg, den 15. Feb. 1783. 2) 600 Rthlr. 3) Louisd'or.

Auf dieſen meinen 4) ſola Wechſelbrief zahle ich Unterſchriebener 5) an Herrn Georg Feind oder deſſen Ordre 6) künftige Leipziger Jubilate Meſſe 7) ſechshundert Reichsthaler in Louisd'or. 8) Valuta baar erhalten. Nehme Gott zur Hülfe.

acceptirt an mich ſelbſt.

Heinrich Richter.

9) Heinrich Richter.

Ein ſolcher eigener Wechſelbrief ſieht einer Obligation ſehr ähnlich, wenn die Zahlung für empfangene Waaren darinn verſprochen wird. Kaufleute nehmen lieber einen Wechſel, als eine bloſſe Verſchreibung an. Denn das Recht, welches mit den Wechſelbriefen der Sicherheit wegen verknüpft iſt, iſt ſtreng und ohne Verzögerung oder Nachſicht.

Adi. Leipzig den 4. Januar 1783.

Durch dieſen meinen ſola Wechſelbrief verſpreche, daß ich allhier Unterſchriebener Friedrich Fiſcher, Leipziger Oſtermeſſe 1 84. an Herrn Jacob Brummern oder deſſen Commiß die Summe von fünfhundert Reichsthaler zahlen will. Den Werth von

ihm

ihm an guten und tüchtigen Waaren empfangen. Gott mit uns.

Friedrich Fiſcher

Auswendig ſteht:

An mich

Friedrich Fiſcher.

in Leipzig.

Braunſchweig, den 17. Jan. 1782. 400. Rthlr. Zwey Drittel.

Gegen dieſen meinen ſola Wechſelbrief verſpreche ich Endes Unterſchriebener an Herrn Martin Benda oder deßen Ordre vierhundert Reichsthaler ſeine zwey Drittel zu bezahlen auf nächſtkünftige Oſtermeſſe. Den Werth von ihm in guten und tüchtigen Waaren empfangen. Leiſte gute Zahlung mit Gott.

Peter Fritz.

An mich ſelbſt

Peter Fritz.

Sind es traſſirte Wechſel, ſo wird der Wechſel alſo abgefaßt.

Prima-Wechſel-Brief auf 14. Tage Nachſicht.

Frankfurt, den 4. Febr. 1780. per fl. 500. Cour.

Vierzehen Tage Nachſicht belieben E. E. zu zahlen gegen meinen Prima-Wechſel-Brief an Herrn Johannes Felix oder deſſen Ordre, die Summe von fünfhundert Gulden Courrent, den Werth em-

pfangen, ſie ſtellen es auf Rechnung laut aviſo von

Herrn Caſpar König.

Herrn Happel
in Berlin.

Prima

Secunda-Wechſel-Brief auf 14. Tage Nachſicht.

Frankfurt, den 4. Febr. 1780. per fl. 500. Cour.

Vierzehen Tage Nachſicht belieben E. E. zu zahlen gegen dieſen meinen Secunda-Wechſel-Brief, Prima unbezahlt ſeyende, an Herrn Johannes Felix oder deſſen Ordre, die Summe von fünfhundert Gulden Courrent, den Werth empfangen, ſie ſtellen es auf Rechnung laut aviſo von

Herrn Caſpar König.

Herrn Happel
in Berlin

Secunda.

Prima-Wechſel-Brief zahlbar auf bevorſtehende Frankfurter Oſter-Meß.

Amſterdam, den 10. Merz 1780. per 2000. Rthlr. Münz.

Auf bevorſtehende Oſter-Meß belieben E. E. zu zahlen gegen dieſen meinen Prima-Wechſel-Brief an Herrn Ludwig Gaillard, oder deſſen Ordre, zwey tauſend Reichsthaler in Münz, den Werth von

von Ihm empfangen, ſie ſtellen es à conto laut aviſo von

à Meſſieurs *Ludwig Joly.*
Meſſieurs N. N.

in Frankfurt.

Wechſel-Brief, in welchem vier Perſonen benennet, und die Valuta nicht directè empfangen wird.

Hamburg, den 13. März 1780. per Rthlr. 100. Cour. in 5 ß.

Drey Tage Sicht zahlen E. E. für dieſen Sola Wechſel an den Herrn Johann Adam Molckenbaner oder Ordre, die Summe von einhundert Reichsthaler Cour. in 5 ß. St. valuta von Herrn Georg Krüger. E. E. ſtellen es à conto laut aviſo

Jacob Wegener.

Herrn
Herrn Chriſtoph Woltermann
in Lübeck.

Sola.

Zwey und dreyßigſtes Kapitel.

Von mündlichen Complimenten.

Mündliche Complimenten finden 1) bey Glückwünſchen, 2) bey Beyleidsbezeugungen, 3) bey verſchiedenen Fällen ſtatt.

I. Mündliche Glückwünſche.

a) Bey Beförderungen.

Glückwunſch an einen Miniſter, der Königl. geheimer Rath geworden.

Euer Excellenz würdigſt erhaltene Geheimerathsſtelle verbindet mich als einen unterthänigen Diener, meinen ehrerbietigſten Glückwunſch deswegen abzuſtatten. Der Allerhöchſte wolle Euer Excellenz bis auf die ſpäteſten Zeiten in vollkommener Geſundheit und allem hohen erſprießlichen Wohlergehen erhalten und Dero vortrefliche Staatsklugheit Seiner Königlichen Majeſtät ſowohl zu allergnädigſtem Vergnügen, als dem ganzen Lande zur größten Wohlfarth gereichen laſſen Euer Excellenz würdigen mich als einen unterthänigen Diener noch ferner Dero hohen Gnade, als warum ich gehorſamſt anſuche.

Ein anderer dergleichen.

Da an Ew. Excellenz erhaltenen hohen Würde jeder Verehrer groſſer Verdienſte ehrfurchtsvoll Antheil nimmt, so habe ich auch meinen unterthänigen Glückwunſch abſtatten und die beglückte Erfül:

füllung anwünſchen wollen, ſo Se. Hochfürſtliche Durchl. von Ew. Excellenz hochberühmten Erfahrung in den Regierungsgeſchäften hoffen, womit ich mich Ew. Excellenz Gnade zugleich unterthänig empfehle.

Glückwunſch zu einer Amtmannsſtelle.

Zu der ſo wichtigen Stelle, die Ihnen aufgetragen worden iſt, habe ich alle Urſache erfreulichſt Glück zu wünſchen. Verwalten Sie dieſes neue Amt in Geſundheit und allem Wohlergehen mit Vergnügen; es führe Sie nach Ihren Verdienſten bald zu noch weiterer Beförderung.

Antwort.

Ihren gütigen Glückwunſch zu meinem erhaltenen Amt eerkenne ich mit ſchuldigſter Dankbarkeit, und wünſche Ihnen dagegen, daß Sie Ihr Glück nach eigenem Gefallen finden mögen. Ich bitte Sie dabey, mir Gelegenheit an die Hand zu geben, Ihnen angenehme Dienſte zu erzeigen.

b) bey Geburten.

Glückwunſch über die Geburt eines Sohnes bey einem vornehmen Miniſter.

Die Freude, welche Euer Excellenz über die Geburt eines jungen Herrn haben, wird deſto vollkommener ſeyn, je mehr vornehmen Häuſern daran gelegen iſt, die beglückte Fortpflanzung ihres Hochadelichen und ruhmwürdigen Stammes durch männliche Erben unterſtützt zu ſehen. Euer Excellenz werden es alſo deſto gnädiger aufnehmen, daß ich,

als

als ein denſelben höchſtverbundener Diener, meinen unterthänigſten Glückwunſch ablege und aus ehrerbietigſter Zufriedenheit den Allerhöchſten bitte, daß derſelbe dieſe groſſe Glückſeligkeit durch die geſegnetſte Erziehung vermehren und durch einen ſo erwünſchten Stammhalter die Aufnahme Dero hohen Familie erhalten, auch die erhabenen Verdienſte Ew. Excellenz dadurch unſterblich machen möge.

* * *

Ich erfreue mich von Herzen, daß die wertheſte Frau Liebſte glücklich entbunden und ihr werthes Haus mit einem jungen Erben geſegnet worden iſt. Ich wünſche ſehnlichſt, daß der Allmächtige ſowohl die Frau Liebſte, als auch das liebe Kind ſamt Ihnen in ſeiner Gnade und Segen erhalten wolle.

* * *

Zu der glücklichen Niederkunft Dero Frau Gemahlin gratuliere ich von Herzen. Der liebe Gott ſtärke die Frau Kindbetterinn, und laſſe das Kind zu ſeiner Eltern Freude in ſeinem Segen wachſen und zunehmen, damit ſie in Zukunft an demſelben viele Freude und Ehre erleben mögen.

* * *

Daß die Frau Liebſte ſo glücklich entbunden und Sie mit einem jungen Sohn (Tochter) geſegnet worden, hat mich ſehr erfreuet. Ich wünſche, daß Gott die Frau Liebſte und das liebe Kind ſamt Ihnen geſund erhalten und Ihr werthes Haus mit immer mehrerm Glück und Segen überſchütten wolle.

* * *

Es freuet mich von Herzen, daß Ihnen der liebe Gott ſo glücklich durch die Geburt geholfen und Sie mit einem jungen Erben geſegnet hat. Gott erhalte Sie ſamt dem Herrn Liebſten und dem lieben Kinde in beſtändiger Geſundheit und Wohlergehen und erhalte Ihr werthes Haus in immer geſegnetem Zuſtande.

* * *

Ich habe das Vergnügen, meiner Schuldigkeit nach Glück zu wünſchen, daß Ihre werthe Familie erfreulichſt vermehrt, und Sie von dem Allerhöchſten mit einem jungen Sohne beſchenkt worden ſind. Er laſſe dieſen zu groſſem Vergnügen ſeiner werthen Eltern aufwachſen und erhalte Sie und Dero Frau Liebſte in vollkommener Geſundheit und Wohlergehen.

Antwort.

Für Ihren gütigen Glückwunſch danke ich ergebenſt. Der Allerhöchſte wolle das angewünſchte nach ſeinem heiligen Willen erfüllen und mir bald Gelegenheit geben, Ihnen gleichen Glückwunſch abzuſtatten.

c) Bey Geburts- und Namenstägen.

An einen Fürſt, bey deſſen Geburtstag.

Euer Hochfürſtl. Durchl. höchſterwünſchtes hohes Geburtsfeſt wird dem ganzen Lande zu einem ſolchem Tage der Freuden, daß ein jeder von Dero

ge-

getreuen Unterthanen aus ehrerbietigſtem Vergnü‐gen tauſend Glückwünſchungen zum Allerhöchſten ſchicken wird, um dieſen glückſeligen Zeitpunkt bis auf die ſpäteſten Jahre zu erflehen. Euer Durchl. werden alſo aus angebohrner Fürſtlicher Gnade er‐lauben, daß auch wir, als Dero unterthänigſt treu‐gehorſamſte Diener in ſchuldigſter Verehrung eines ſo unſchätzbaren Glücks unſern gehorſamen Glück‐wunſch darbringen, und aus ergebenſtem Herzen den Allerhöchſten bitten, daß derſelbe Ew. Durchl. dieſes herrliche Feſt noch ſehr viele Jahre in allem Höchſtem Wohlergehen erleben laſſen und alſo Höchſt‐dero weiſeſte Regierung zu allgemeinem Ruhm bey Auswärtigen ſowohl als Dero Unterthanen ferner verlängern wolle, damit unſer Land vorzüglich vor ſo vielen andern unter dem weiſeſten Fürſten und zugleich gütigſten Landesvater ruhig und beglückt ſey. In deſſen Getröſtung empfehlen wir uns Ew. Hochfürſtl. Durchl. hohen Gnade in unterthänig‐ſter Ehrfurcht und hoffen durch alle Unterthänigkeit, Treue und Gehorſam auch hinführo an Höchſtden‐ſelben einen gnädigſten Herrn zu verehren.

An einen Miniſter, bey deſſen Geburts‐ (Namens‐) Tag.

Euer Excellenz werden erlauben, daß an dem Vergnügen, ſo Dieſelben durch Dero Geburts‐ (Namens‐) Tag erlebt haben, auch ein unterthä‐niger Diener in gebührender Ehrfurcht mit Antheil nimmt und zu den vielen Glückwünſchungen ſeine ergebenſte Gratulation mit beylegt. Der Aller‐höchſte wolle Dieſelben bis auf die ſpäteſten Zeiten zu vieler unterthäniger Clienten Troſt in allem ho‐

hem

hem Wohlergehen erhalten und mich ferner das ho- he Glück genieſſen laſſen, Dero Huld und Wohl- wollen zu erhalten, wozu ich mich unterthänig em- pfehle.

*

* *

Ich gratulire zu Ihrem neuerlebten Geburts- (Namens-) Tag, und wünſche von Grund meiner Seele, daß Sie dieſen erfreulichen Tag nicht nur heute, ſondern noch oft bey guter Geſundheit und erwünſchtem Wohlſeyn begehen mögen.

*

* *

Ueber Ihren abermals glücklich erlebten erfreu- lichen Geburts- (Namens-) Tag bin ich ſehr ver- gnügt, beſonders da ich Sie an demſelbigen in ſo gutem Wohlſeyn ſehe. Gott laſſe Sie noch viele ſolche frohe Tage erleben und erhalte Sie bey un- geſtörter Geſundheit, damit ich mich noch lang über Ihr Wohlergehen erfreuen könne.

*

* *

Ich erfreue mich von Herzen, daß dein ange- nehmer Geburts- (Namens-) Tag abermals zu un- ſerm Vergnügen erſchienen iſt, und du denſelben ge- ſund und vergnügt begehen kannſt Ich wünſche dir viel Glück dazu. Gott laſſe dich dieſen Tag noch viel- mal wohl und geſund erleben. Das wenige, ſo ich dir dabey überreiche, bitte ich, nicht zu verſchmä- hen und als ein Zeichen meiner aufrichtigen Liebe und Freundſchaft anzunehmen.

c) bey Geneſung von einer Krankheit.

Glückwünſchungscompliment an einen vornehmen Miniſter, der von einer ſchweren Krankheit geneſen iſt.

Euer Excellenz wünſche ich mit deſto erfreuterm Herzen Glück zu Dero völligen Wiederherſtellung, jemehr die ſchwere Krankheit eines ſo hohen Gönners mir als einem unterthänigen Clienten zu Gemüthe gegangen war. Da an Euer Excellenz Erhaltung dem gemeinen Weſen ſo überaus viel gelegen, und ſolche allen in Dero hochvermögenden Gnade ſtehenden unterthänigen Dienern höchſterſprießlich iſt, ſo wünſche ich Hochdenſelben von der gütigen Vorſehung nebſt allem anderm hohem Wohlergehen auch eine dauerhafte vollkommene Geſundheit. Dero fernere hohe Huld und Gnade ſchätze ich für mein größtes Glück und werde ich mich eifrigſt bemühen, mich derſelben durch allen Gehorſam und Ehrerbietung würdig zu machen.

d) bey Hochzeiten.

Glückwünſchungscompliment an einen Miniſter über die Verbindung mit einer Dame.

Euer Excellenz erlauben, daß ich zu Dero Höchſtrühmlichen Verbindung mit einem ſo vollkommenen Fräulein meinen unterthänigen Glückwunſch aus innerſt ergebenſtem Herzen darlege. Der Allmächtige ſchenke Denſelben in Dero beiderſeitigem langen und hohen Wohlergehen den ununterbrochenen Genuß des glückſeligſten Lebens.

Da

* * *

Da ich die Ehre habe, Sie als Herrn Bräutigam zu ſprechen, ſo lege ich meinen ſchuldigen Glückwunſch zu Dero glücklichen Vermählung ab, und wünſche dabey, daß Sie mit Ihrer Jungfer Braut in allem Vergnügen und Wohlergehen, das ein ſo wohl gewähltes Paar verdienet, viele Jahre eine geſegnete Ehe führen mögen.

Antwort.

Für Ihren geneigten Wunſch ſtatte ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank ab, und wünſche nichts ſehnlicher als Gelegenheit zu haben, Ihnen angenehme Dienſte zu leiſten und Ihnen die Geſinnungen meiner wahren Ergebenheit durch überzeigende Beweiſe zu erkennen zu geben.

* * *

Herr Bräutigam! Ich gratulire von Herzen zu der glücklichen Heyrath, welche Sie getroffen und nun durch prieſterliche Copulation vollziehen wollen. Gott, der Stifter des heiligen Eheſtandes, begleite den Anfang und Fortgang mit vielem Segen, und laſſe Sie ſamt der Jungfer Braut beſtändiges Vergnügen und Wohlergehen in dieſem Stande genieſſen.

* * *

Wertheſte Jungfer Braut! Ihre wohlgetroffene Heyrath erfreuet mich von Herzen: Gott gebe Ihnen Glück zu dem neuen Stande und laſſe Sie

vieler Jahre eine liebreiche, friedliche, vergnügte und geſegnete Ehe erleben.

* * *

Wertheſte Frau Braut! Es freuet mich ſehr, daß der liebe Gott Ihnen den Verluſt Ihres ſeligen Mannes durch die neugetroffene Heyrath wieder ſo wohl erſetzt hat. Ich wünſche von Herzen Glück zu dieſer Verbindung, beſonders aber, daß der Allmächtige ſie nicht ſobald, wie die erſte, trennen, ſondern dauerhaft, friedlich und beglückt machen wolle.

e) Zum neuen Jahre.

An einen vornehmen Herrn.

Euer Excellenz erlauben mir gnädigſt, daß ich bey Gelegenheit dieſes neuen Jahres meine Aufwartung mache, alles hohe Wohlergehen aus ergebenſtem Gemüthe anwünſche und zugleich unterthänigſt bitte, Dero hochvermögenden Güte mich auch in Zukunft zu würdigen, welche hohe Gnade ich in ſchuldigſter Ehrfurcht mit der lebhafteſten Dankbarkeit erkennen werde.

* * *

Ich erfreue mich, daß ich die Ehre und das Vergnügen habe, Sie bey dem Antritt dieſes Neuen Jahrs geſund und wohl zu ſehen. Ich wünſche Ihnen alle göttliche Gnade und Seegen nicht nur zu dieſem, ſondern noch vielen nachkommenden Jahren. Der Herr erhalte Sie und die Ihrigen in ſtetem Wohlergehen, und ſchenke Ihnen, was Ihnen an Seele und Leib erſprießlich iſt.

Ge-

* * *

Geliebteſte Eltern! Ich ſchätze es für ein groſ-ſes Glück, daß ich Sie bey dem Eintritt dieſes Jahres in guter Geſundheit und Wohlſeyn erblicken kann. Ich gratulire dießfalls von Herzen und danke Ihnen für alle mir bisher erwieſene väterliche und mütterliche Liebe und Treue, und wünſche, daß der Allmächtige Ihnen ſolche in dieſem und noch vielen nachfolgenden Jahren mit vielem Segen vergelten wolle.

* * *

Ich gratulire dir zum Neuen Jahre und wünſche dir beſtändige Geſundheit, Glück und Segen, und alles dasjenige Gute, was dir an Seele und Leib heilſam ſeyn kann; dabey getröſte ich mich deiner fernern Liebe und Freundſchaft, und verſichere dich auch der meinigen.

II. Mündliche Beyleidsbezeugungen.

a) bey Krankheiten.

An eine kranke Jungfer.

Mir iſt von Herzen leid, Sie in dieſem Zuſtande zu finden; ich wünſche, daß Sie bald wieder zu voriger Geſundheit gelangen mögen, und ich mit deſto frölicherm Gemüthe zu Ihrer Wiederherſtellung gratuliren könne.

An einen kranken Freund.

Die Nachricht von Ihrer Unpäßlichkeit hat verurſacht, daß ich zu Ihnen eilte, um Ihnen meine ſchul-

ſchuldige Theilnehmung zu bezeigen. Der gütige Gott wolle die Arzneyen ſegnen und mich durch Ihre baldige Geneſung erfreuen.

b) bey Todesfällen.

An einen Miniſter, deſſen Gemahlinn geſtorben.

Daß Ew. Excellenz durch den frühzeitigen und höchſt ſchmerzlichen Tod Dero hochgeliebteſten und vortreflichen Frau Gemahlinn in dieſes Leid verſetzt worden ſind, muß allen Dero getreuen und unterthänigen Dienern äuſſerſt wehmüthig ſeyn, und ich ſtatte hiemit meine ergebenſte Condolenz in ſchuldigſter Ehrfurcht ab. Ew. Excellenz können durch Dero allgemein bekannte Großmuth und gelaſſene Ergebung in den Willen der Vorſicht den allerbeſten Troſt von ſich ſelbſt nehmen. Ich wünſche aus unterthänig ergebenem Herzen, daß der Allerhöchſte Dieſelben und Dero hohes Haus vor ſolchen höchſtbetrübten Trauerfällen künftig bewahren, Ew. Excellenz zum Troſt des ganzen Landes bis auf ſpate Zeiten in allem hohem erſprießlichem Wohlergehen erhalten und, wo möglich, dieſen ungemeinen Verluſt durch ungemeine Freude erſetzen möge, und bitte mir dabey die Fortſetzung Dero hohen Wohlwollens unterthänig aus.

An einen Miniſter, bey dem Tode ſeines Sohnes.

Ew. Excellenz condolire ich wegen des frühzeitigen Verluſts Dero Herrn Sohns mit deſto wehmüthigerm Herzen, je gröſſer meine billige Hoch-

Hochachtung für die bereits ſo erhabenen Eigenſchaften dieſes jungen Herrn geweſen iſt. So höchſtſchmerzlich dieſer unvermuthete Fall Euer Excellenz und Dero hohes Haus allerdings trifft, ſo werden Hochdieſelben doch aus Dero bekannten Weisheit und Großmuth den beſten Troſt ſchöpfen. Ich wünſche aus ergebenſtem Gemüthe, der Allerhöchſte wolle Dieſelben bis in die ſpäteſten Zeiten zur Aufnahme und Wohlfarth des Vaterlands in hohem Wohlſeyn, und mir an Hochdenſelben einen beſtändigen hohen Gönner erhalten, deſſen Huld und Wohlgewogenheit ich mich unterthänig empfehle.

An einen Vater, bey dem Tode ſeines Sohnes.

Der unverhoffte Todesfall, womit Sie von dem Allerhöchſten heimgeſucht word'en ſind, hat mich äuſſerſt betrübt; daher ich leicht erachten kann, wie Ihnen als Vater dieſer Verluſt ſchmerzlich ſeyn müſſe. Gott, der den ſeligen Sohn bald zu ſeiner Vollkommenheit hat bringen wollen, erſtatte das entzogene durch anders tauſendfaches Wohlergehen.

An einen Mann, bey dem Tode ſeiner Frau.

Ich condolire von Herzen, daß Sie ihre wertheſte Eheliebſte ſo unvermuthet verloren haben. Der Allerhöchſte, auf deſſen Willen dieſe Trennung erfolgt iſt, wolle Ihnen dieſen ſo ſchmerzlichen Verluſt mit anderm Segen reichlich erſetzen.

An eine Jungfer, bey dem Tode ihres Geliebten.

Ich weiß nicht, ob ich es wagen darf, durch die Bezeugung meines Mitleids das ſchmerzliche Andenken zu erneuern, welches Sie durch den Verluſt Ihres Geliebten empfinden. Sie erlauben, daß ich ſolchen mitbeweinen darf, denn auch ich habe an ihm meinen beſten Freund verloren. Da es aber dem Rathſchluſſe der Vorſicht alſo gefallen hat, und wir auch mit unſern Thränen und Seufzern ihn nicht zurück bringen können, ſo werden Sie nach Ihrer bekannten Gottesfurcht ſich hierinn dem Willen Gottes ergeben, der ſchon zu ſeiner Zeit dieſen empfindlichen Verluſt erſetzen wird.

An einen Freund, bey dem Tode ſeiner Geliebten.

Ich beklage von Herzen, daß Sie ſo gar frühzeitig Ihre Geliebte in der beſten Blühte ihrer Jahre verloren haben; doch will ich hoffen, Sie werden ſich bey dieſem Trauerfalle in chriſtlicher Gedult dem göttlichen Willen ergeben und das gewiſſe Zutrauen haben, daß ein ſo groſſer Verluſt durch des Allerhöchſten Güte mit anderweitigem Wohlergehen erſetzt werden wird, welches ich von Herzen wünſche.

* * *

Ich bedaure den Tod Ihres ſeligen Herrn Vaters (Frau Mutter) und nehme an Ihrem tiefen Leid groſſen Antheil. Die Wunde iſt freylich tief und ſchmerzlich; doch Gott, der ſie geſchlagen hat,

hat, wird ſie auch wieder heilen. Wir müſſen in unſern Thränen Maaß halten und uns die Führung und den gnädigen Willen Gottes gefallen laſſen; dieſer iſt und bleibt doch immer der beſte. Gott erfülle alſo nur Ihr Herz mit Troſt, und erſetze dieſen Verluſt anderswo durch ſeinen väterlichen Segen und beſtändiges Wohlergehen.

* * *

Der frühzeitige Tod Ihres lieben Sohnes (Tochter) iſt mir ſehr empfindlich, und ich kann mir auch wohl vorſtellen, wie es Ihnen ſeyn mag, einen ſo hoffnungsvollen Sohn (Tochter) in der beſten Blüthe der Jahre zu verlieren. Allein wenn wir bedenken, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und es dem (der) Seligen nunmehr ewig wohl iſt, ſo können wir uns auch wieder aufrichten; denn Gott läßt uns nicht verſucht werden über unſer Vermögen, und ein übermäſſiges Klagen gefällt ihm nicht. Wir wollen uns alſo ſeinem heiligen Willen in Gedult überlaſſen; er wird auch dieſen Verluſt durch ſeinen Segen anderwärts wieder erſetzen.

* * *

Es iſt mir leid, daß Sie durch den Tod Ihres Herrn Liebſten ſo ſehr betrübt worden ſind. Gott tröſte Sie in dieſem Leid, und erfreue Sie anderwärts; den Seligen aber erquicke er in ſeiner ewigen Ruhe.

* * *

Das frühzeitige Abſterben Dero nunmehr ſeligen Frau Liebſte bedaure ich ſehr. Gott, der Ihr Herz durch dieſen Fall empfindlich gerührt hat, erfülle es auch wieder mit Troſt und Freude, und gebe Ihnen ſeinen heiligen Willen in Gedult und Gelaſſenheit zu erkennen. Er bewahre Ihr Haus lange Zeit vor ſolchen traurigen Schickſalen, und wende Ihnen anderwärtiges Glück und Wohlergehen reichlich zu.

* * *

Ich bezeuge mein herzliches Beyleid, da ſich ein ſo unvermutheter Todesfall in Ihrem werthen Hauſe ereignet hat, und wünſche, der Höchſte wolle Ihnen in Ihrer Betrübniß reichen Troſt und in Zukunft viel Vergnügen und Wohlergehen verleihen.

* * *

Ich condolire von Herzen wegen dem betrübten Todesfall, der Ihr Haus betroffen hat, und wünſche, daß der allmächtige Gott Sie dagegen kräftigſt tröſten und Ihnen den erlittenen Verluſt durch andere Freuden dieſes Lebens wiederum erſetzen wolle.

* * *

Ich trage Leid für die ſelig Verſtorbene, und bedaure auch Sie, daß Sie von Gott ſo hart heimgeſucht worden ſind. Doch es iſt Gottes gnädiger Wille, den wir uns gefallen laſſen wollen. Ich wünſche alſo nur, daß der Allmächtige ſtatt der Be-

trüb-

trübniß Ihr Herz bald mit anderwärtiger Freude erfüllen und erquicken wolle.

III. Mündliche Complimenten bey verſchiedenen Fällen.

Dankſagung an ein Frauenzimmer, ſo man nach Hauſe begleitet hat.

Ich empfehle mich Ihnen gehorſamſt, und danke ergebenſt für alle genoſſene Höflichkeit, wie auch für die beſondere Ehre, daß mir erlaubt worden iſt, ein ſo liebenswürdiges Frauenzimmer nach Hauſe zu begleiten. Ich erwarte nur Dero Befehle, meine Ergebenheit ferner zu bezeigen, und wünſche eine angenehme Ruhe.

Dankſagung wegen eines Angebindes.

Sie beſchämen mich gewiß recht ſehr mit Ihrer allzugroſſen Höflichkeit, ſo Sie in Ueberreichung eines ſo koſtbaren Angebindes erwieſen haben. Ich geſtehe, daß ich ſolches gar nicht verdient, noch vermuthet habe. Indeſſen bekenne ich, daß Sie mir damit eine überaus groſſe Freude verurſacht haben und ſage Ihnen dafür meinen ſchuldigen Dank.

Beſchenkungskompliment.

Seyen Sie ſo gütig und nehmen es nicht übel auf, daß ich bey jetzigem Jahrmarkt mich erkühne, einen Theil meiner Schuld durch gegenwärtiges geringes Andenken abzutragen; ich erkenne mich als weit gröſſern Schuldner verbunden, und erwarte

nur

nur Ihre Befehle, wie ich Ihnen meine Ergebenheit bezeigen ſoll.

Bittcompliment um Recommandation.

Ich weiß, daß Sie bey dem Herrn Kanzler ſehr viel vermögen; ich nehme daher die Freyheit, Sie gehorſamſt zu erſuchen, mich bey Seiner Excellenz beſtermaſſen zu empfehlen; Sie werden mich durch dieſe Gewogenheit unendlich verbinden, und ich will nicht ermangeln, meine Erkenntlichkeit dafür zu bezeigen.

Einladungscompliment zu einer Spazierfarth.

Sie haben neulich verſprochen, wenn es ſchön Wetter iſt, mit uns zu fahren; da nun der heutige Tag überaus ſchön und freundlich iſt, ſo bitte ich Sie nebſt Herrn S. und Mademoiſelle R. welche ſich Ihnen beſtens empfehlen und zugleich erſuchen laſſen, dieſe Spazierfarth in ihrer Geſellſchaft vorzunehmen; ſie hoffen eine geneigte Entſchlieſſung, ſo wie ich bey dieſer Gelegenheit Ihnen aufzuwarten ſehnlichſt wünſche.

Bittcompliment an einen Geſandten, um Secretair bey ihm zu werden.

Euer Excellenz bin ich für die hochgeneigteſte Meynung von meinen wenigen Eigenſchaften unterthänig verbunden. Da nun meine in Dero hohen Angelegenheiten angewandte geringe Mühe eine ſo gnädige Genehmhaltung gefunden hat, und meine

Neigung, immer in Dero Dienſten zu ſeyn, ſo groß als ehrerbietig iſt, ſo nehme ich alſo in gezie- mender Ehrfurcht die Freyheit, Euer Excellenz mei- ne geringen Dienſte bey Dero erledigten Secretari- atſtelle anzubieten und um dieſe hohe Wohlthat ge- horſamſt zu bitten, welches Glück ich Zeitlebens mit unterthänigſter Dienſtgefliſſenheit erkennen werde.

Anerbietungscompliment an einen Miniſter.

Indem Euer Excellenz bey meiner neulichen Aufwartung gedachten, wie Sie einen geſchickten Hofmeiſter für Dero Herren Söhne verlangten, und Herr N. welcher Euer Excellenz bekannt iſt, die Ehre dieſer Stelle wünſchet, wenn er nach ab- gelegten Univerſitätsjahren mit ihnen zu reiſen hoch- geneigte Verſicherung bekäme, ſo habe ich es für meiner unterthänigen Schuldigkeit gemäß erachtet, Euer Excellenz ſolches gehorſamſt zu melden und Dero hohen Urtheil und Belieben anheim zu ſtellen, ob Sie gedachten Herrn N. damit glücklich zu ma- chen geruhen wollen.

Abſchiedscompliment an einen Miniſter.

Euer Excellenz habe ich vor meinem Abſchiede nochmals aufwarten und mich unterthänigſt empfeh- len wollen. Ich nehme demnach von Euer Excel- lenz gehorſamſten Urlaub, und bleibe für alle von Denſelben genoſſene groſſe Ehre und Güte lebens- lang zu unterthäniger Dankbarkeit in tiefſter Ehr- furcht verbunden. Der Allerhöchſte wolle Euer Excellenz in allem hohen und erwünſchten Wohlſeyn

zu des Staats und Dero vornehmen Hauſes Wohlergehen ſtets gnädig erhalten und mir dabey die groſſe Glückſeligkeit gönnen, Dero hohen Wohlwollens ferner gewürdigt zu werden; als warum ich nochmals gehorſamſt bitte, und werde ich ſolche groſſe Wohlthat Zeitlebens mit unterthänigſter und ehrfurchtsvoller Dankbarkeit erkennen.

Vollſtändiges Regiſter.

A

Seite.

Abſchiede, : : : : 471
Anmerkungen darüber : : : ebendaſ.
Beyſpiel : : : : ebendaſ.

Abſchiedsbriefe : : : : 75
Anmerkungen darüber : : : ebendaſ.
ein Kaufmannsdiener an ſeinen Wohlthäter : : : : : 77
man nimmt Abſchied und dankt für den gehabten Zutritt : : : ebendaſ.
noch ein dergleichen : : : 78
man nimmt Abſchied von einem guten Freund : : : : ebendaſ.
an eine gute Freundinn : : 80
Antwort : : : : 81
an ein Frauenzimmer, die man hochſchätzt : : : : 82
ein anders dergleichen : : 83
an ein Frauenzimmer, die man liebt, die aber auf ihrem Landgute wohnt : 84
Antwort : : : : 85
an einen Miniſter : : : 86
an einen Vornehmen von Adel : 87

Antwortſchreiben : : : 89
Anmerkungen darüber : : ebendaſ.
an einen Freund, der ſich nach unſerm Wohlbefinden erkundigt hat : 91
Antwort eines Vaters an ſeinen Sohn 92

Ant:

Seite.

Antwort an einen Regierungsrath, dem man einige Dienſte erzeigt hat : 93
Antwortſchreiben von einem Frauenzimmer : : : : : 94
Antwort auf das vorhergehende : 95

Anwerbungsſchreiben : : 96
Anmerkungen darüber : : ebendaſ.
an ein Frauenzimmer, die man zu heyrathen wünſcht : : : 97
Antwort : : : : : ebendaſ.
man hält bey einem Vater um ſeine Tochter an : : : : : 98
abſchlägige Antwort : : : 99
man erſucht einen Freund, um ein Frauenzimmer anzuhalten : : : ebendaſ.
Antwort : : : : : 100
ein Handwerksmann bewirbt ſich bey einem andern um deſſen Tochter : 101
Antwort : : : : : 102
Schreiben eines Bürgers an einen Landprediger, worinn er um deſſen Tochter bittet : : : : : 103
Schreiben eines jungen Mannes, der im öffentlichen Amte ſteht, an einen andern in gleicher Angelegenheit : : 104
von ebendemſelben an Lottchens Mutter 105
von ebendemſelben an Lottchen, als Einlage in dem Briefe an ihren Vater : 107
Lottchens Antwort : : : 109
Schreiben eines Wittwers an ein lediges Frauenzimmer : : : 111

Ant:

Seite.

Antwort : : : : : 112
ein Frauenzimmer lehnt den ihr gemachten Antrag von ſich ab : : : 114
ein junger Handwerksmann hält bey einer Jungfer ums Jawort an : : 115
ein dergleichen Antrag an den Vater : 116
Antwort. : : : : : ebendaſ.
von einem Lakayen oder Domeſtiken an ein Kammermädchen : : : 117
Antwort : : : : : 118

Anzeigen ſiehe Avertiſſements

Aſſignationen : : 504
Anmerkungen darüber : : ebendaſ.
Beyſpiele : : : : : 505

Avertiſſements : : : 502
Anmerkungen darüber : : ebendaſ.
Beyſpiele : : : : 503

Aufſätze, gerichtl. u. ſchriftl. : 471

B.

Befehlsbriefe, : : : 120
Anmerkungen darüber : : ebendaſ.
ein Edelmann an den Verwalter ſeiner Güter : : : : ebendaſ.
ein Amtmann an einen Dorfſchulz : 121
noch ein anders dergleichen : 122

Berichte : : : : 472
Anmerkungen darüber : : ebendaſ.
Beyſpiele : : : : 474

Seite.

Berichtſchreiben : : : 123
Anmerkungen darüber : : ebendaſ.
Berichtſchreiben eines Sohnes an ſeinen Vater : : : : : 125
Schreiben eines Verwalters an ſeinen in der Stadt ſich aufhaltenden Grafen wegen einer Feuersbrunſt : : 126
Bericht von einer kleinen Reiſe : 128
Bericht eines Amtmanns von Einrückung der Truppen : : : 134
Schreiben an einen Arzt, in welchem ihm ein Amtmannsſohn den ganzen Zuſtand ſeines kranken Vaters berichtet : 136
ein Gärtner giebt einem Major Nachricht wegen eines Gartens : : 138
ein Kammerrath berichtet einem Kaufmann ſeine Verlobung mit einer Verwandtin deſſelben : : : : 140
Berichtſchreiben eines Kaufmannsdieners an ſeine Eltern wegen Verheyrathung mit ſeines Principals Tochter : 141
Berichtſchreiben eines Handwerkspurſchen, der ſich in der Fremde verſprochen : 142
Muſter eines allgemeinen Circularſchreibens an Anverwandte und Freunde wegen einer bevorſtehenden Verbindung : 144
ein anders dergleichen : : 145
eine Tochter fragt bey ihren Eltern um Rath : : : : ebendaſ.
Antwort : : : : : 146
Nachricht an einen Prediger, mit deſſen

Seite.
Nichte man ſich ehelich verſprochen hat 148
er berichtet ſeinem Oheim, daß er ſich verheyrathen will : : : 149
er giebt einem Freunde Nachricht wegen ſeiner Verheyrathung : : 150
man berichtet einem Anverwandten ſeine vorhabende Heyrath und bittet um ſeinen Rath : : : 151
Antwort auf das vorhergehende : 152
man berichtet einem Vetter die Niederkunft ſeiner Frau : : ebendaſ.
Antwort auf das vorhergehende : 153
ein dergleichen Schreiben an die Eltern 154
man berichtet einem Vater die Krankheit ſeines Sohnes in der Fremde : 155
ein Vater giebt ſeinem Sohn von dem Tode ſeiner Mutter Nachricht : 156
man berichtet einem Gönner das Abſterben des Vaters : : 158
man berichtet einer Tochter den Tod ihrer Mutter : : ebendaſ.
eine Mutter berichtet ihrem Sohn den Tod des Vaters : : 160
Antwort : : : ebendaſ.
zween Söhne zeigen den Todesfall ihres Vaters an : : 161
eine Frau giebt Nachricht von dem Tode ihres Mannes : : 163
ein Hofmeiſter ſtattet Bericht ab, von ſeinen Zöglingen : : 164
man erſuchet ſeine Schweſter um Beyſtand 165

Seite.
man berichtet, daß der Wein wohl gerathen : : : 165
man giebt Nachricht von der bevorſtehenden Erndte : : : 166
man berichtet einem, daß er eine Amtmannsſtelle erhalten : : 167
Schreiben eines Schneiders an einen Kunden : : : 168
man berichtet einem Grafen, daß der beſtellte Wagen fertig : : 169
Schreiben eines Webers wegen verfertigtem Tuch : : ebendaſ.
Beſchenkungsbriefe : : 171
Anmerkungen darüber : : ebendaſ.
man macht einem Anverwandten ein Geſchenk zur Errichtung ſeiner Handlung ebendaſ.
man macht einem Advocaten ein Präſent 172
ein Vater macht ſeinem Sohn einige Geſchenke : : : 173
Schreiben bey Gelegenheit eines Hochzeitgeſchenks : : ebendaſ.
ein anders dergleichen an eine Schweſter 174
ein dergleichen bey einem Gevattergeſchenk 175
man verehrt einem Amtmann einiges Wildpret : : : ebendaſ.
man verehrt einem Profeſſor ein Buch 176
bey Ueberſendung eines Pathengeſchenks 177
bey Ueberſchickung eines Neujahrgeſchenks für ein Pathchen : 178
an ein Frauenzimmer auf ihren Namenstag : : : ebendaſ.
an

Seite.
an ein Frauenzimmer auf ihren Geburts-
tag : : : 179
Bittſchreiben : : 180
Anmerkungen darüber : : ebendaſ.
man bittet einen Freund, ein Buch zu lei-
hen : : : 184
Antwort : : : 185
man bittet einen Arzt um ſeinen Rath ebendaſ.
man bittet einen Freund zu Gevattern 186
ein Bürgerlicher bittet einen Edelmann zu
Gevattern : : 188
man bittet einen Vetter zu Gevattern : 189
ein dergleichen an ein Frauenzimmer : 190
ein dergleichen allgemeines Formular : 191
Antwort auf einen Gevatterbrief : 192
noch ein anders Muſter eines Gevatter-
briefs : : : 193
Antwort : : : ebendaſ.
man empfiehlt ſich zu einer Secretariat-
ſtelle : : : 194
abſchlägige Antwort : : 195
man bittet um ein Darlehn von Geld ebendaſ.
Antwort : : : 196
man bittet um Nachricht wegen Wein 197
Antwort : : : ebendaſ.
man bittet um eine erledigte Secretariat-
ſtelle : : : 198
Bittſchreiben an einen General um die Ent-
laſſung ſeines Sohnes : 199
Bitte an einen Prediger um Beylegung ei-
nes Streits : : 201
Bitte um Verlängerung eines Wechſels 202

Seite.
Bittſchreiben eines Candidaten an eine adeliche Dame ; ; 203
Bitte um einen Kammerjungferdienſt 204
ein Vater hält bey einem Regierungsrath, der ein Stipendium zu vergeben hat, für ſeinen Sohn darum an ; 205
ein Studioſus hält um ein Stipendium an 207
ein Kaufmannsſohn, der auswärts in der Lehre oder Condition ſteht, bittet ſeine Eltern um Geld, weil alles theuer iſt 208
ein Handwerkspurſche bittet um Geld 209
man bittet einen Kaufmann, ſeinen Sohn in die Lehre zu nehmen ; 210
ein Handwerksmann bittet, ſeinen Sohn in die Lehre zu nehmen ; 211
man bittet, einen Ladendiener zu verſchaffen ; ; 212

C

Condolenz- oder Beyleids- und Troſtbriefe ; ; 213
Anmerkungen darüber ; ebendaſ.
Condolenzſchreiben über den Verluſt eines Vaters ; ; 216
Condolenzſchreiben an eine Freundinn über den Tod ihrer Mutter ; 218
Condolenzſchreiben an einen Oberamtmann oder Rath, deſſen Frau geſtorben ; ; ; 220
Nachricht und Troſtſchreiben an einen vornehmen Mann, über den Verluſt ſeines Sohnes ; ; ebendaſ.

an

Seite.

an einen Freund über den Verluſt ſeines Vaters ⸗ ⸗ 222
an eine vornehme Frau, über den Tod ihres Gemahls ⸗ ⸗ 223
Condolenzſchreiben an einen Freund, wegen Abſterben eines Kindes ⸗ 224
an eine Gräfin, über den Tod einer Tochter ⸗ ⸗ ebendaſ.
Condolenzſchreiben an einen Miniſter, über das Abſterben ſeiner Gemahlin 226
an einen Freund über den Verluſt ſeines Bruders ⸗ ⸗ 227
an eine Mutter, deren Kind im Waſſer umgekommen war ⸗ ⸗ 228
an einen Kaufmann, wegen erlittenem Verluſt durch Schiffbruch ⸗ 229
Troſtſchreiben an eine Dame, welche ihren Gemahl verloren ⸗ 230
Antwort ⸗ ⸗ ⸗ 231
Troſtſchreiben eines Lehrers an eine Dame, über den Tod ihres Sohnes 232
Antwort ⸗ ⸗ ⸗ 233
an einen Freund über den Tod ſeiner Braut ⸗ ⸗ 234
Formular eines kaufmänniſchen Condolenzſchreibens ⸗ ⸗ 236
Troſtſchreiben an einen unglücklichen Kaufmann ⸗ ⸗ ebendaſ.
ein anders, an einen Kaufmann, der durch allerhand Zufälle genöthiget worden, ſich mit ſeinen Gläubigern zu vergleichen ⸗ ⸗ 237

Seite.

Troſtſchreiben wegen einer fehlgeſchlagenen Beförderung : 239
Troſtſchreiben wegen der Krankheit ſeiner Frau : : 240
ein Freund giebt einer Braut Nachricht, daß ihr Bräutigam geſtorben iſt 242
Troſtſchreiben wegen erlittener Feuersbrunſt : : 243
Troſtſchreiben an eine verarmte Gemeinde : : : 244

Contracte ſiehe Kaufverträge.

Contract mit einem Handelsbedienten 486

D.

Dankſagungsſchreiben. : : 245
Anmerkungen darüber. : ebendaſ.
Dankſchreiben eines verarmten Handwerksmanns wegen einem erhaltenen Geſchenk an Geld. : : : 247
Dankſchreiben an einen Grafen, wegen erhaltener Beförderung. : : : 248
Dankſchreiben an einen geheimen Rath, wegen einer durch ſeine Empfehlung erhaltenen Beförderung : : : 249
Dankſchreiben wegen einem beygelegten verdrüßlichen Handel : : : 250
Dankſchreiben eines Sohnes wegen Ausſöhnung mit ſeinem Vater : ebendaſ.
an einen Kaufmann, der ſeinen Sohn auf der Schule unterſtützt. : : 251

Seite
Dankſchreiben an einen alten Freund, der ihn vertheidigt hatte. : : : 252
Dankſchreiben an jemand, der ihn mit Geld ausgeholfen hatte. : : : 253
ein anderes dergleichen. : : : 254
Dankſchreiben an einen Arzt, wegen wiederhergeſtellter Geſundheit. : : ebendaſ.
Dankſchreiben an einen Freund, wegen einem geleiſteten Dienſt. : : 255
Dankſchreiben eines jungen Studirenden an einen Magiſtrat einer Stadt für Conferirung eines Stipendiums. : : 256
Dankſchreiben wegen einem erhaltenen Hochzeitgeſchenk : : : : 257
Dankſchreiben wegen einem Gevattergeſchenk. : : : : : 258
Dankſchreiben wegen eines erhaltenen Gevattergeſchenks. : : : : 259
Antwort : : : : : ebendaſ.
Dankſchreiben wegen einer ſeinem Vater erzeigten Wohlthat : : : 260

E.

Ehecontracten. : : : : 477
Anmerkungen darüber. : : ebendaſ.
Beyſpiel. : : : : ebendaſ.
Einladungsſchreiben. : : 261
Anmerkungen darüber. : : ebendaſ.
Einladungsſchreiben zu einer Hochzeitfeyer 263
ein anderes dergleichen : : ebendaſ.

Seite.
ein anders Einladungsſchreiben zur Hochzeit an einen Kammerrath. ſ ſ ſ 264
abſchlägige Antwort. ſ ſ ſ 265
willfährige Antwort. ſ ſ ſ 266
Einladung zu einem Beſuch aufs Land. 267
Antwort ſ ſ ſ ſ ebendaſ.
Einladung zu einem Beſuch ſ ſ 268
Einladung zu einem Kirchweihfeſte. ſ 269
Einladung zu einem Leichenbegängniß ebendaſ.

Empfangsſcheine ſiehe Recepiſſe.

Empfehlungs- und Fürbittſchreiben. ſ ſ ſ ſ ſ ſ 270
Anmerkungen darüber. ſ ſ ebendaſ.
man empfiehlt ſich zu einem Stipendio. 272
man empfiehlt ſich und bittet um Fürſprache zu einer erledigten Stelle. ſ ſ 273
Schreiben an einen Miniſter um die Beſorgung eines verdienſtvollen Mannes. ſ 274
Schreiben einer Dame an einen Staatsminiſter um eine Stelle für einen jungen Mann. ſ ſ ſ ſ ſ 276
man empfiehlt einem Profeſſor einen jungen auf die Academie gehenden Studenten. 277
man empfiehlt einen jungen Menſchen zu einer Hofmeiſterſtelle. ſ ſ ſ 278
ein angeſehener Handelsmann empfiehlt ſeinen Hofmeiſter einem Edelmann zu einer erledigten Pfarrſtelle ſ ſ 280
Empfehlung für einen jungen Reiſenden. 281
Empfehlungsſchreiben für einen Reiſenden,

Seite.
der ſich einige Zeit allda aufhalten will. 282
ein Edelmann empfiehlt einem andern ſeinen Bedienten zu einer Verwalterſtelle. 283
ein Kaufmann empfiehlt ſich zu fernern Geſchäften ; ; ; ; ; 285
ein Kaufmann empfiehlt ſeinen Bedienten, den er auf Reiſen ſchickt ; ; 286

Entſchuldigungsſchreiben.

Anmerkungen darüber. ; ; ebendaſ.
Entſchuldigungsſchreiben an einen Miniſter. 289
Entſchuldigungsſchreiben eines Sohnes an ſeinen Vater ; ; ; ; ; 291
Entſchuldigung wegen Stillſchweigen. ; 293
Entſchuldigung wegen unterlaſſenem Beſuch. 294
Entſchuldigung wegen einem Rechnungsfehler. ; ; ; ; ebendaſ.
Entſchuldigung, daß man nicht bezahlt habe. 295
Entſchuldigung wegen langem Stillſchweigen. ; ; ; ; ; ; 296.
Entſchuldigung wegen einem erbrochenen Brief an einen andern. ; ; ; 297
Entſchuldigungsſchreiben wegen langem Stillſchweigen ; ; ; ; 298
Entſchuldigung an einen Grafen, wegen aufgeſchobener Antwort. ; ; ; 299
Entſchuldigung wegen einem ungegründeten Verdacht. ; ; ; ; ; 300
Entſchuldigung wegen einer Vormundſchaft. ; ; ; ; ; ebendaſ.
Entſchuldigung wegen erhaltener Einladung. ; ; ; ; ; ; 301

Seite.
an einen Freund, welcher erſucht hatte, ihm 500 fl. zu leihen. ; ; ; 302
Erinnerungsſchreiben und Mahnbriefe. 304 ; ; ;
Anmerkungen darüber. ; ; ebendaſ.
ein Kaufmann erinnert einen Edelmann an die Bezahlung. ; ; ; ; 305
Erinnerungsſchreiben an einen Edelmann, das geliehene Capital zurückzubezahlen. 306
kaufmänniſches Erinnerungsſchreiben an eine Fürſtin ; ; ; 307
Man erinnert einen alten Freund an die ſchuldige Antwort. ; ; ; 308
Erinnerungsſchreiben an einen Miniſter, wegen einer verſprochenen Stelle. ; 309
Erinnerungsſchreiben an einen Adelichen um die ſchuldige Bezahlung. ; ; 310
Freundſchaftliche Erinnerung wegen einem geleiſteten Vorſchuß. ; ; ; 311
Antwort. ; ; ; ; ebendaſ.
Erinnerungsſchreiben wegen einiger geliehenen Bücher. ; ; ; 312
Erinnerung um Bezahlung einer Rechnung. ; ; ; ; ; ebendaſ.
Erinnerung wegen einer geliehenen Summe Geldes. ; ; ; ; 313
Erkundigungsſchreiben. ; 314
Anmerkungen darüber. ; ; ebendaſ.
Erkundigungsſchreiben, wobey man zugleich wegen einer vorgehabten Heyrath um Rath fragt. ; ; ; ebendaſ.
man erkundigt ſich nach einem jungen Pre-

diger,

Seite.
diger, der eine Anverwandtinn heyrathen will. : : : : : 316
ein Vater erkundigt ſich bey einem Profeſſor, ob ſein Sohn auf der Akademie fleißig iſt und an Studien zunimmt. 318
ein Vater erkundigt ſich nach ſeinem Sohne, der auswärts in der Lehre ſteht : 319
eine Mutter erkundigt ſich nach der Aufführung ihrer Tochter, die in einem auswärtigen Kloſterhauſe erzogen wird. 321
man erkundigt ſich um eines Freundes Wohlbefinden, und warum er ſo lang nicht geſchrieben hat. : : 322
ein Bauer, deſſen Tochter eines andern Bauern Sohn aus einem andern Dorfe heyrathen ſoll, erkündigt ſich nach deſſen Vermögensumſtänden. : : 324
man erkundigt ſich nach Gelegenheit, ſeine Kinder erziehen zu laſſen. : 325

Ermahnungsſchreiben. : 326

Anmerkungen darüber : : ebendaſ.
Ermahnungsſchreiben eines Vaters an ſeinen Sohn. : : : 327
ein anders dergleichen. : : 328
noch ein anderes dergleichen. : : 329
Ermahnungsſchreiben einer Mutter an ihre Tochter. : : : : 330
Schreiben eines Vetters an ſeine verführte Baaſe. : : : : : 331
Ermahnung an einen Sohn, der auf der Univerſität ſtudirt. : : : 332

Ermah-

Seite.

Ermahnungsbrief eines Vormunds an ſeinen in der Fremde ſich befindenden Mündel, mit dem Gelde ſparſam umzugehen 334

Ermahnungsſchreiben eines Fürſtl. Regierungsraths an einen Beamten, der wegen Nachläßigkeit ſeinen Dienſt verlieren ſollte, aber noch durch ihn gerettet worden iſt, ſich künftig beſſer aufzuführen. = = = = = = 335

F.

Frachtbriefe. = = = 507

Anmerkungen darüber. = ebendaſ.

Beyſpiele. = = = 508

Freundſchaftliche Briefe. = 337

Anmerkungen darüber. = ebendaſ.

an einen Freund. = = = 339

ein anderer dergleichen. = = 340

noch ein anderer. = = ebendaſ.

noch ein anderer dergleichen. = = 341

an ein Frauenzimmer. = = 342

Antwort. = = = ebendaſ.

an ein Frauenzimmer = = 343

Antwort. = = = = 344

G.

Galante Briefe. = = 345

Anmerkungen darüber. = ebendaſ.

Fonte=

Seite.
Fontenelle an ein Fräulein. = 349
Gellert an ein Fräulein. = 350

Glückwünſchungsſchreiben. = 352

Anmerkungen darüber. = ebendaſ.
allgemeines Glückwünſchungsſchreiben an einen Gönner oder vornehme Perſon zum Neuenjahr. = = = 355
ein anders dergleichen. = ebendaſ.
Neujahrswunſch an einen Herrn von vornehmem Stande. = = 356
Neujahrswunſch an einen Gönner. = 357
Antwort auf ein Glückwunſchſchreiben bey dem Wechſel des Jahrs. = 358
ein Sohn gratulirt ſeinen beiden Eltern zum neuen Jahr. = = = 359
ein Sohn gratulirt ſeinem Vater zum neuen Jahr. = = = 360
eine Tochter gratulirt ihrer Mutter zum Neuen Jahr. = = = 361
Neujahrswunſch eines Bruders an ſeine Schweſter. = = = 362
Antwort einer Schweſter auf den Neujahrswunſch ihres Bruders. = = 363
Neujahrswunſch eines Vaters an ſeinen Sohn. = = = ebendaſ.
Neujahrswunſch einer Mutter an ihre Tochter. = = = = 364
Neujahrswunſch an einen Oheim. = 365
Neujahrswunſch an eine Tante. = 366
Neujahrswunſch an einen vornehmen Mann von Adel = = = = 367

Ant=

Seite.
Antwort eines Gönners auf einen erhaltenen Neujahrswunſch. = = 368
Neujahrswunſch an eine Freundinn. = 369
Neujahrswunſch an ein Frauenzimmer. = 370
Glückwunſch an einen vornehmen Herrn auf deſſen Geburtstag. = = 371
An einen Vater zum Geburtstage von ſeinem Sohn. = = = = 372
Glückwünſchungsſchreiben an ein Frauenzimmer zum Namenstage. = 373
Glückwünſchungsſchreiben an einen Bräutigam. = = = = 374
Glückwünſchungsſchreiben an eine Braut. 375
Glückwünſchungsſchreiben wegen erhaltner Beförderung. = = = 377
Glückwünſchungsſchreiben an einen Candidat, der Pfarrer geworden. = 378
Glückwünſchungsſchreiben an einen angeſehenen Mann, der Rathsherr in einer Reichsſtadt geworden. = = 379
an einen Freund, der von einer Krankheit geneſen iſt. = = = 380
Glückwünſchungsſchreiben eines Amtmanns an eine adeliche Dame über die Vermählung ihrer Tochter. = = = 381
Glückwünſchungsſchreiben an einen Freund, deſſen Frau mit einem jungen Söhnchen niedergekommen. = = = 382
Glückwünſchungsſchreiben an einen Vornehmen von Adel, bey Entbindung deſſen Gemahlinn mit einem Söhnchen. = 383
Glückwünſchungsſchreiben an einen Herrn,

der

Seite.
der Regierungsrath geworden iſt. = 384

H.

Hausmiethcontract, = = 480

K.

Kaufcontract wegen einem Haus. 484
Kaufmannsbriefe. = = 385
Anmerkungen darüber. = ebendaſ.
Muſter eines Circularbriefes, worin man ſeine errichtete Handlung anzeigt. 393
man kündigt eine Veränderung in der Handlung an. = = = 394
man berichtet eine Veränderung in der Handlungs Raggion = = 396
eine Folge des vorhergehenden ebendaſ.
ein anders dergleichen = = 398
man bietet ſeine Dienſte an. = 399
noch ein anders dergleichen = 400
man erneuert ſeine Dienſtanerbietungen ebendaſ.
ein Buchhändler kündigt ein neues Werk an = = = = 401
Kaufmänniſches Avis-Schreiben 402
Antwort darauf = = = 403
ferneres Schreiben in dieſer Angelegenheit 404
Antwort darauf = ebendaſ.
man ſchickt die Rechnung ein und empfiehlt ſich ferner = = = 405
ein anders von gleichem Inhalt = 406
Kaufmannsbrief = = 407

Seite.
ein anderer . . 407
Antwort darauf . . . 408
man ertheilt einen Auftrag in Leinwand 409
Antwort darauf. . . . 410
man macht Beſtellung in Specereywaaren 412
ein anders dergleichen . . 413
ein anders . . . 414
noch ein anders . . ebendaſ.
noch ein anders dergleichen . . 415
man mahnt ſeinen Freund um die verſprochene Zahlung . . . 417
Kaufverträge. . . 480

L.

Lehrbriefe. . . . 487
Lehrbrief eines Patrons für einen, der die Handlung erlernt hat. . ebendaſ.
Lehrbrief für einen Handwerksgenoſſen 489
Lehrcontract. . . . 481
Liebesbriefe ſiehe verliebte Briefe.

M.

Memoriale ſiehe Suppliken.
Mortificationsſcheine. . 510
Anmerkungen darüber. . ebendaſ.
Beyſpiel . . . ebendaſ.

Seite.

N.

Neujahrswünſche.
an einen Gönner oder vornehme Perſon. 355
ein anders dergleichen. : ebendaſ.
an einen Herrn von vornehmen Stande 356
an einen Gönner : : 357
Antwort auf einen Neujahrswunſch : 358
von einem Sohn an ſeine beiden Eltern 359
von einem Sohn an ſeinen Vater : 360
von einer Tochter an ihre Mutter : 361
von einem Bruder an ſeine Schweſter : 362
Antwort einer Schweſter auf den Neujahrswunſch ihres Bruders : : 363
von einem Vater an ſeinen Sohn ebendaſ.
von einer Mutter an ihre Tochter : 364
an einen Oheim : : : 365
an eine Tante : : : 366
an einen vornehmen Mann von Adel : 367
Antwort eines Gönners auf einen Neujahrswunſch : : : 368
an eine Freundinn : : 369
an ein Frauenzimmer. : : 370

O.

Obligationen oder Schuldverſchreibungen. : : : 490
Anmerkungen darüber : ebendaſ.
Beyſpiel einer gemeinen Obligation. ebendaſ.

Seite.

P.

Protocolle. : : : 493
Anmerkungen darüber. : ebendaſ.
Beyſpiele : : : 494

Q.

Quittungen. : : 511
Anmerkungen darüber : ebendaſ.
Beyſpiele. : : ebendaſ.

R.

Receipiſſe oder Empfangſcheine. 513
Anmerkungen darüber : ebendaſ.
Beyſpiele : : ebendaſ.
Rechtfertigungsſchreiben. : 418
Anmerkungen darüber : ebendaſ.
Rechtfertigungsſchreiben an einen vornehmen Herrn : : : 419
an einen Freund : : 420
ein anders : : : 422
noch ein anders : : : 423

S.

Satyriſche Schreiben. : : 424
Anmerkungen darüber : ebendaſ.

von

Seite.
von einem Frauenzimmer an einen Herrn 427
Antwort auf den vorigen Brief ꞉ 430
Scherzſchreiben. ꞉ ꞉ 434
Anmerkungen darüber ꞉ ebendaſ.
an eine Freundinn ꞉ ꞉ 435
an eine Dame ꞉ ꞉ ꞉ 437
Schuldverſchreibungen ſiehe Obligationen.
Suppliken. ꞉ ꞉ 496
Anmerkungen darüber ꞉ ebendaſ.
Beyſpiele. ꞉ ꞉ ꞉ 497

T.

Taufſcheine. ꞉ ꞉ 514.
Anmerkungen darüber ꞉ ebendaſ.
Beyſpiel ꞉ ꞉ ꞉ 515
Todesſcheine. ꞉ ꞉ ebendaſ.
Anmerkungen darüber ꞉ ebendaſ.
Beyſpiel ꞉ ꞉ ꞉ 516
Trauſcheine. ꞉ ꞉ ebendaſ.
Anmerkungen darüber ꞉ ebendaſ.
Beyſpiel. ꞉ ꞉ ꞉ 517
Troſtſchreiben ſiehe Condolenzbriefe.
꞉ ꞉ ꞉ 514

V.

Verdrüßliche Briefe. ꞉ 439

Anmer-

Seite.
Anmerkungen darüber ꞉ 439
Verliebte Briefe. ꞉ ꞉ 442
Anmerkungen darüber ꞉ ebendaſ.
an eine Freundinn ꞉ ꞉ 444
Antwort auf den vorigen ꞉ ꞉ 445
an eine Freundinn ꞉ ꞉ 446
Antwort auf den vorigen ꞉ ꞉ 448
Chriſtian an Mamſell Suschen ꞉ 450
Suschens Antwort an Monſieur Chriſtian 451
Vermiſchte Briefe ꞉ ꞉ 452
Anmerkungen darüber ꞉ ebendaſ.
von einem Freund an den andern 455
an einen Freund ꞉ ꞉ 456
an einen Geiſtlichen ꞉ ꞉ 457
eines Stadtrichters an einen Oberamtmann 458
Verweisſchreiben. ꞉ ꞉ 460
Anmerkungen darüber ebendaſ.
von einem Vater an ſeinen Sohn 461
eines Vaters an ſeinen Sohn 462
Verweisſchreiben von gleichem Inhalt 463
an einen ungerathenen Anverwandten 465
von gleichem Inhalt ꞉ ꞉ 467
man verweißt das Stillſchweigen 468
Vollmachten. ꞉ 500
Anmerkungen darüber ꞉ ebendaſ.
Beyſpiele ꞉ ꞉ 501

Seite.

W.

Widerrufungsbriefe. 469
Anmerkungen darüber. ebendaſ.
man will ein geſchehenes Verlöbniß wieder aufheben ebendaſ.
Widerrufung zweydeutiger Worte. 470

[Philander]

Gründliche Unterweiſung

zur Deutſchen heut zu Tage nöthigen Rechtſchreibkunſt.

Frankfurt und Leipzig,

bey Heinrich Ludwig Brönner.

1783.

Einleitung
zur
Deutſchen Rechtſchreibung.

I. Abtheilung.
Vom Schreiben überhaupt.

§. 1.

Dieſe Ueberſchrift verſpricht eine Einleitung zur deutſchen Rechtſchreibung, weil ſich ſolche ohne deutſche Sprachkunſt nicht vollſtändig entwerfen läſſet, ſolche aber hier voraus zu ſetzen etwas zu weitläuftig fallen wollte; doch wird man ſich nicht weniger davon als von andern dergleichen zu verſprechen haben, welche die Sprachkunſt ebenfalls dabey unerörtert gelaſſen haben. Das Schreiben überhaupt, ſo weit man es von gedruckten und mit der Feder entworfenen Schriften verſtehet, iſt eine Abſchilderung,

wodurch die Rede, wie ſie durch das Spre-
chen in die Ohren fällt, den Augen vorge-
ſtellet wird. Die Rede beſtehet aus Worten,
und dieſe aus Sylben. Die Sylben ſtellet man
vor durch gewiſſe Figuren oder Bilder, die den
unterſchiedenen Laut in denſelben ausdrücken, und
Buchſtaben genennet werden. Dieſer ſind in un-
ſerer deutſchen Sprache gemeiniglich ſechs und
zwanzig, als fünf Selbſtlauter, oder Vocales,
die ihren eigenen Laut haben, und vor ſich allein
können ausgeſprochen werden, als:

a, e, i, o, u,

und ein und zwanzig Mitlauter oder Conſonantes,
die vor ſich allein nicht, ſondern mit jenen erſteren
können ausgeſprochen und gehöret werden, als:

b, c, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, q,
r, s, t, v, w, x, y, z.

Von jenen erſtern werden noch drey gemachet, die
Doppellauter oder Diphthongi genennet wer-
den, und aus zweyen Selbſtlautern in einen zu-
ſammen gezogen zu ſeyn ſcheinen, als:

å, von ae, ỏ, von oe, und ů, von ui,

und von jenen letzteren noch ſechs doppelte Mit-
lauter, dadurch einige doppelt an einander gehängt
und beſonders vorgeſtellet werden, als:

ff vom f, ll vom l, ſſ oder ß vom ſ, ſt vom ſ und
t, tz, als ein doppeltes z.

worzu noch das s gezogen werden kan, welches
ſtatt eines ſ am Ende der Wörter und Sylben ge-
brauchet wird. Wenn man aber ai, au, ei, eu,
ay,

av, ey und dergleichen noch beſonders als doppeltlautende Buchſtaben angeben will, das iſt gefehlet, indem ſie nicht einen Buchſtab, ſondern eine Sylbe vorſtellen, darinnen man eines jeden Buchſtaben Laut beſonders höret.

§. 2.

Das Schreiben oder die Schreibkunſt theilet ſich in zwey Stücke, in die Kalligraphie oder in das Schönſchreiben, und in die Orthographie oder in das Rechtſchreiben. Die Kalligraphie beſtehet darinnen, daß man die Buchſtaben, Sylben und Wörter ſolchergeſtalt nach der eingeführten Gewohnheit zu entwerfen weiß, daß ſie ein jeder leicht erkennen, und dadurch von einander unterſcheiden kan. Unterſchiedene Sprachen haben auch wohl unterſchiedene Buchſtaben, und faſt ſo viel Arten, ſie nach einander zu ſchreiben. Die Europäer ſetzen ſie neben einander, von der linken zur rechten, die Morgenländer gröſtentheils eben ſo, aber von der rechten zur linken Hand, die Chineſer und Japoneſer unter einander von oben herunterwärts, die Mexikaner über einander von unten hinaufwärts, und andere noch wohl auf mehrere verſchiedene Art. Will man dieſe Deutlichkeit unter einer wohlanſtändigen Uebereinſtimmung und Verhältniß der Buchſtaben mit einigen Zierrathen verknüpfen, ſo gehöret ſolches ebenfalls zur Schönſchreiberey, welche letzteren deſto ſchöner ſind, und den Beyfall guter Kenner verdienen, je mehr ſie mit der Eigenſchaft im Schreiben überein kommen, und je weniger man darzu von fremden Künſten etwas borget, und dadurch die Buchſtaben unkenntlich machet.

§. 3.

Die Deutſchen haben eine ſolche Art die Schriften zu entwerfen, darinnen ſich das geſchriebene vom gedruckten gar merklich unterſcheidet. Jenes ſtellet die Buchſtaben gleichſam liegend vor, dieſes aber ſtehend. Ohne Vorſchrift, ohne Entwurf läſſet ſich davon hier nichts mehr ſprechen. So viel kan man noch anmerken, daß ſich in gedruckten Schriften die Buchſtaben nicht viel als nur in der Gröſe unterſcheiden, in geſchriebenen aber hat man dreyerley Schreibarten, als erſtlich Fraktur, welche den gedruckten Buchſtaben faſt gleich kommet, ſowohl in groſſen als kleinen, zweytens Kanzley, die den gedruckten auch faſt gleich kommet, aber ſich doch darinnen mehrerer Züge und Zierrathen gebrauchet. Die dritte Art machet ſich das Schreiben allein zu eigen, hat nichts mit dem gedruckten gemein, und wird Kurrent genennet. Eine jede dieſer Arten hat wiederum ihre beſondern Anfangsbuchſtaben, die ſich von den andern unterſcheiden. Im Druck laſſen ſie ſich folgendergeſtalt ſehen:

A, B, C, D, E, F, G, H, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

welche bisweilen, beſonders im groſſen, mit verſchiedenen Zügen ausgezieret werden, die einer Schrift das Anſehen geben, aber auch an gehörigen Orten und nicht überflüßig wollen angebracht seyn.

II. Abtheilung.

Von der Orthographie oder Rechtſchreibung.

§. 1.

Die Orthographie wird nun unſere Hauptabſicht ſeyn. Sie iſt eine Wiſſenſchaft, die Sylben der Wörter nach den in der Sprache gegründeten Regeln, mit ihren erforderlichen Buchſtaben zu entwerfen. So gut andere Wiſſenſchaften auf gewiſſen Gründen beruhen, ſo gut darf ſich dieſe dergleichen auch anmaſſen. Gemeiniglich giebt man darzu an, die Gewohnheit zu ſchreiben, die Ausſprache und die unterſchiedene Bedeutung einerley Wörter, worzu aus der erſteren noch die Analogie und Abſtammung der Wörter hergeleitet wird. Ein jeder dieſer Gründe wird alſo zu erörtern ſowohl, als was davon zu halten iſt, erſt feſt zu ſetzen ſeyn, ehe wir auf die beſondern Regeln ſelbſt kommen.

§. 2.

Die Gewohnheit iſt ohnſtreitig die erſte Lehrmeiſterinn und Richterinn der ganzen Sprache, und eben ſowohl der Orthographie. Die Wörter, die Buchſtaben und Sylben haben ſich ihr zu danken, ſowohl als daß man dieſe an einander ſchreibt, jene erſteren aber mit einem Zwiſchenraum unterſcheidet, wie nicht weniger, daß man dieſen oder jenen Laut durch ſo viel unterſchiedene Buchſtaben zu verſtehen giebt, als auch einerley Buchſtaben in unterſchiedenen Wörtern einen unterſchiedenen

Laut bedeuten läßt. Man wird alſo nichts weniger hier, als die bisherige Gewohnheit auſſer Augen, vielmehr aber die dagegen einreiſſenden ungegründeten Neuerungen, ſo viel ſich in der vorgeſetzten Kürze will thun laſſen, auf die Probe ſetzen.

§. 3.

Die Ausſprache giebt nicht weniger einen rechtmäſigen Grund von der Orthographie ab. Sie ſoll durch die Buchſtaben und Sylben vorgeſtellet werden, folglich müſſen dieſe auch damit überein kommen. Man wählet mehrentheils darzu die hochdeutſche Mundart, welche als eine eigene Sprache der Gelehrten und derer, ſo ſich vom gemeinen Pöbel unterſcheiden, durch alle Landſchaften Deutſchlandes, und ſogar auſſer ihren Grenzen angenommen worden, und läßt alle andere beſondere Mundarten weg.

§. 4.

Die unterſchiedene Bedeutung einerley Wörter ſoll auch einen Grund der Orthographie mit abgeben, und man will auch daher ſolche Wörter mit unterſchiedenen Buchſtaben geſchrieben haben. Hingegen hat die Sprache auch wohl tauſend und mehr gleichlautende Wörter von unterſchiedener Bedeutung in ihren Buchſtaben ohnunterſchieden laſſen und ſie blos dem Verſtande überlaſſen müſſen, ſo wie auch viel unterſchiedene Buchſtaben von einerley Laut in unterſchiedenen Wörtern. So iſt der, die, das, ein Geſchlechtswort und Fürwort, ein, eine, ein, eben dergleichen und noch ein

Zahl=

Zahlwort mit allen ſeinen Endungen, ohne geringſte Unterſcheidung in Buchſtaben. So iſt ein Fürwort, Nebenwort und Bindwort ohne unterſchiedliche Buchſtaben. Das Auge an Thieren und Bäumen, der Flügel an Vögeln, Thoren und Fenſtern, die Leiſten an Breterwerk und zu Schuhen, die Locke in Haaren und beym Vogelfangen, die Nuß auf Bäumen und an gewiſſen Werkzeugen, die Spitze an Nadeln, Gabeln, auf Bergen und an Frauenzimmerhauben, die Welle im Waſſer, am Rade und als ein Bindel Reisholz, die Zunge an Thieren und Schnallen ꝛc. ſind alle unterſchieden in der Bedeutung, aber nicht in Buchſtaben. Wie viel Nebenwörter ſind Bindwörter von unterſchiedener Bedeutung, und einerley Buchſtaben? Wie viel Zeitwörter giebt es nicht, die einerley Buchſtaben und mancherley Bedeutung haben? Z. E. Abſchlagen die Nüſſe und das Waſſer, etwas verſagen, wohlfeil werden, ſich abziehen, oder die Schuld, den Huth, die Haut, der Herr bleibet auf oder die Thür, aufbringen eine Gewohnheit, den Pöbel, aufheben den Hammer, das Geſetz, es begiebt ſich, ſich wohin begeben, ſich eines Dinges begeben, begreifen, betaſten, in ſich faſſen, verſtehen, einen worzu berufen, ſich worauf berufen, etwas berufen, ein berufener Mann, beſchweren, beläſtigen, ſich beklagen, das Gewiſſen rühren, mit einem Eyde bekräftigen, koſten ſtatt gelten und ſchmecken, reiſſen, entgänzen, mit Gewalt wegnehmen, etwas abzeichnen, ſich um etwas reiſſen, rennen, haſtig laufen, ſtoſſen ꝛc.

§. 5.

Die Analogie und Abſtammung der Wörter giebt auch zur Orthographie einen Grund. Jene iſt eine Uebereinſtimmung unterſchiedener Wörter in unſtreitigen Stücken, daraus man auf dasjenige, was in einem zweifelhaft iſt, von dem andern einen gleichen Schluß machet, und jenes nach dieſem einrichtet. Dieſe beſtehet in einer Verwandſchaft etlicher Wörter, da eines entweder von dem andern gebildet iſt, oder nach der Abänderung, oder nach der Abwandelung davon herkommet. Dieſes wird ſodann das Stammwort, und jenes das Abſtammungswort genennet, und wenn in einem die Buchſtaben zweifelhaft ſind, ſo werden ſie nach dem andern eingerichtet, wie unten bey einem jeden Buchſtaben die Beyſpiele zeigen werden. Beydes beruhet auf der Gewohnheit, die es ſo haben will, daß, wenn ein Wort mit dem andern in allen Stücken überein kommet, oder davon abſtammet, ſo ſollen auch die zweifelhaften Buchſtaben in dieſen jenen gleich ſeyn.

§. 6.

Jedoch giebt es in dieſem Stück noch viel Ausnahmen, da entweder die Ausſprache ſich im Abſtammungsworte von deſſen Stammworte unterſcheidet, oder die Gewohnheit doch beyde nicht mit einerley Buchſtaben ſchreibt. Das einzige, was die Kunſt noch hat thun können, beſteht darinnen, daß, wenn ſich der Selbſtlauter in der Bildung, Abänderung oder Abwandlung verändert, und ſie kann dafür, ohne Nachtheil der Ausſprache, einen

ähnlichen

ähnlichen Doppellauter anbringen, ſo muß dieſer vor jenem ſtatt finden.

§. 7.

So viel ſich nun hier von der Abſtammung bekannt machen läſſet, ſo werden die Wörter von einander abgeleitet 1) durch die Bildung, oder beſonders durch Zuſammenſetzung, als:

Ein Nennwort, oder Subſtantivum

mit einem andern: Buchſtab, Federmeſſer, Dintefaß ꝛc.
mit einem Beyworte: Frühſtunde, Kleinmuth, Hochzeit ꝛc.
mit einem Zeitworte: Blendwerck, Trinkglas, Faſtnacht ꝛc.
mit einem Zahlworte: Zweykampf, Dreyfuß, Viereck ꝛc.
mit einem Nebenworte: Abbruch, Herweg, Hinweg.
mit Vorſetzſilben: Antwort, barfuß, Beſitz, Demuth, Einbuſſe, Entwurf, Erniedrigung, Erznarr, Gebirg, Mißgunſt, Umſtand, Unverſtand, Verdienſt ꝛc.
mit Anhängſylben: Brieſchen, Büchelchen, Eichel, Schäfer, Taubert, Fiſcherey, Narrheit, Fürſtinn, Kindlein, Schilling, Bildniß, Schickſal, Feindſchaft, Räthſel, Fürſtenthum, Zeitung ꝛc.

Ein Beywort, oder Adjectivum

mit einem andern: Hochedel, großgünſtig, liebreich ꝛc.

mit

mit Nennwörtern: Gottlos, geiſtreich, freudenvoll, dienſtfrey, blutroth, federleicht, ſtockblind ꝛc.

mit Vorſetzſylben: Abhold, ungeſtümm, unrecht, uralt ꝛc.

mit Anhängſylben: Dankbar, ſonderbar, fehlerhaft, boshaftig, lebhaft, adelich, unpäßlich, beförderlich, freventlich, arbeitſam, behutſam, eiſern, nüchtern, beſcheiden, trunken, ekeln, andächtig, abwendig, lebendig, leichtfertig, armſelig, ſchatticht, blaulicht, abgöttiſch ꝛc.

Ein Zahlwort, oder Numerale

mit andern: Dreyzehn, ſechzig, einhundert, zweytauſend ꝛc.

Ein Zeitwort, oder Verbum

mit einem andern: Stehen bleiben, hängen haben, gehen heiſſen, ſeyn laſſen, zu ſeyn achten, zu blühen anfangen, zu thun belieben, zu haben wünſchen, zu fürchten haben, zu ſchaffen machen, zu verſtehen ſeyn, verſchonet bleiben, gewonnen geben, gelachet haben, überdecket ſeyn, beſtürzet ſeyn, umgeben ſeyn, wohl geruhet zu haben wünſchen, kennen zu lernen ſeyn, befohlen ſeyn laſſen, zu verſtehen zu geben wiſſen, gethan zu haben meynen, verborgen bleiben wollen ꝛc.

mit Nennwörtern: Handhaben, Muthmaſen, Schad ſeyn, Schuld haben, Weggeben, ſich Unrecht thun ꝛc.

mit Beywörtern: Argwohnen, frohlocken, zufrieden ſeyn, theilhaftig werden, groß thun, inne werden, es iſt euch gut ꝛc.

mit Zahlwörtern: Eins ſeyn, uneins werden, entzwey brechen ꝛc.

mit Nebenwörtern: Anſichtig werden, ſchadlos halten, auſen bleiben, von ſtatten gehen ꝛc.

mit Vorſetzſylben: Antworten, bearbeiten, empören, empfehlen, entbehren, gebrechen, mißgönnen, vergeſſen, veranlaſſen, verunehren, vollenden, urtheilen, zerbeiſſen ꝛc.

mit Anhängſylben: Brüſten, meiſtern, entblöſen, kürzen, ärgern, lindern, folgern, folgen, erſchüttern, ſchütten, verzögern, ziehen, ſchlafen, endigen, enden, ängſtigen, reinigen, funkeln, jauchzen, ächzen, ſchnitzen ꝛc.

Ein Nebenwort, oder Adverbium

mit andern: Daraus, hierein, woraus, immerdar, gar gern, nicht minder, förn her, irgend wo ꝛc.

mit Nennwörtern: Lebenslang, ſchadlos, haarklein, ſchamroth ꝛc.

mit Beywörtern: bitterlich, erſtlich, kundig, gleichſam ꝛc.

mit Vorſetzſylben: Ungern, umhin, gewahr, überlaut ꝛc.

mit Anhängſylben: Auſſen, binnen, dorten, einſten, hinten, ſonſten, unten, bereits, einſtens, nichts, öfters, rechts, links, oben, mitten, halben, tags, nachts, theils, flugs ꝛc.

2) Durch

2) Durch die Abänderung, als: Der Mann, des Mannes, dem Manne, die Männer, der Bruder, des Bruders, dem Bruder, die Brüder, das Lied, des Liedes, dem Liede, die Lieder ꝛc.

3) Durch die Abwandlung, als: Ich liebe, du liebeſt, er liebet, ich liebte, du liebteſt, er liebte, ich gehe, du gehſt, er geht, ich gieng, du giengſt, er gieng, ich trete, du trittſt, er tritt, ich trat, du tratſt ꝛc. Wie weit ſich nun in allen dieſen die Beybehaltung oder Verwandlung der Buchſtaben erſtrecket, davon ſoll unten gemeldet werden, wenn wir erſtlich die Buchſtaben etwas mehr haben kennen lernen.

Die 1. Regel.

Von großen und kleinen Buchſtaben.

Große Buchſtaben brauchet man

1.) Zu Anfang einer jeden Schrift.

2.) Zu Anfang eines jeden Abſchnittes oder einer Periode, wo ein Punkt, Kolon oder Semikolon vorher gehet, wenn man auch nicht von forn damit anfänget. Z. E. Laſſet uns ihn lieben; Denn er hat uns erſt geliebet. So jemand ſpricht: Ich liebe GOtt, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner; Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet ꝛc.

3.) Zu Anfangsbuchſtaben aller Nennwörter, wenn man ſie auch nicht mit ihren gewöhnlichen Partikeln der, die, das, den, dem findet, Z. E. Die Schrift, das Wort, der

der Buchſtab, das Papier, die Dinte, das Singen, das Tanzen, das Springen, Tugend bringet Ehre. Hoffart muß Zwang leiden ꝛc.

4.) Zu Anfangsbuchſtaben aller den Manns- und Weibes-Perſonen, Städten, Ländern, Dörfern, Monaten und allen andern Sachen gegebenen eigenen Namen, z. E. Johannes, Thomas, Ulrich, Katharine, Berenize, Deutſchland, Engelland, Schweden, Frankfurt, Leipzig, Wien, April, März.

5.) In Briefen ſchreibet man auch beſonders alle Ehrenwörter und Titel mit großen Anfangsbuchſtaben, wie nicht weniger diejenigen Wörter, worunter man die Perſon, an welche der Brief geht, verſtanden haben will, z. E. Allerdurchlauchtigſter, Hochgebohrner, Hochedler, Ew. Königlichen Majeſtät, Ew. Hochedlen, Er, Sie, Ihn, Ihm, Ihr, Ihnen, Dero, Deroſelben, Denſelben, Dieſelben ꝛc. Auſer den Briefen aber iſt dergleichen nicht nöthig.

Das übrige alles wird mit kleinen Buchſtaben geſchrieben, die Buchſtaben und Sylben eines jeden Worts zwar an einander gehänget, ein jedes Wort aber mit einem Zwiſchenraum unterſchieden.

1. Anmerk. Heutiges Tages will man zwar auch die Nennwörter mit kleinen Anfangsbuchſtaben ſchreiben; Allein weil dergleichen noch nicht völlig eingeführet, ſo hat man nicht Urſach ſich den Vorwurf einer verhaßten Neuerung dadurch zu

ma-

machen, ſondern man bleibt lieber bey dem gebräuchlichſten.

2. Anmerk. Dergleichen Nennwörter werden auch oft zuſammen geſetzt, und ehemals hat man ſolche mit zwey Strichlein zuſammen gehängt, und beyde mit großen Anfangsbuchſtaben geſchrieben, heutiges Tages aber ſchreibt man nur das erſtere mit großen Anfangsbuchſtaben, das letztere mit kleinen, und hänget beyde ohne Zwiſchenraum zuſammen, als: Wittwenſitz, Mandelbaum, Lerchenfeld, Michelstag, Morgenſtunde, Abendmahl, Leichentuch, Dintefaß, Papierſcheere, Federmeſſer, Sandbüchſe, Lichtputze ꝛc.

3. Anmerk. Werden dergleichen noch mit andern Wörtern zuſammen geſetzt, oder zu andern Wörtern gebraucht, ſo hat man deſtoweniger Bedenken zu nehmen, ſie mit kleinen Anfangsbuchſtaben zu ſchreiben. Z. E. ehrlos, hülflos, liebreich, ſinnreich, freudenvoll, zweifelsfrey, regelmäſig, handhaben, muthmaſen, nothzüchtigen, willfahren, kund thun, ſchad ſeyn, ſchuld haben, ohngefehr, übermorgen, überhaupt, überhand, zurück ꝛc. in welchen letztern es bloſe Nebenwörter ſind.

Die

Die 2. Regel.

Von überflüßigen und ausgelaſſenen Buchſtaben.

Der in der Eigenſchaft der Orthographie gegründeten Regel nach, werden alle Wörter mit eben den Buchſtaben geſchrieben, wie man ſie in der Ausſprache höret, folglich nicht mit mehreren und nicht mit wenigeren, als zur völligen Ausſprache eines Wortes nöthig ſind. Jedoch geht die Gewohnheit bisweilen davon ab, und ſpricht entweder mehr Buchſtaben aus, als man ſchreibt, oder flicket unnöthige Buchſtaben mit ein. Alſo ſpricht man, Schpalt, Schpitze, Schprey, Schtand, Schtreich, Fürſcht, Durſcht, Borſchten, Buchſchtab, Donnerſchtag, ſchprechen, erſchter, ꝛc. und ſchreibt doch: Spalt, Spitze, Sprey, Stand, Streich, Fürſt, Durſt, Borſten, Buchſtab, Donnerſtag, ſprechen, erſter, ꝛc. und läſſet alſo das ch weg, das ſich in der Ausſprache findet. Anderſt an ſtatt anders gehöret eben dahin, indem ſich keine Nebenwörter mit ſt, wohl aber mit s bilden, das hier an das Stammwort ander angehänget iſt. Hingegen ſchreibt man auch: Strumpf, ſtumpf, empfangen, empfinden, empfehlen, kämpfen ꝛc. da man das p wohl entbehren, und das m zur Ausſprache des Worts ſchon gnug ſeyn könte, ſo wie man auch nicht ſchreibt unds, ſondern uns, nicht Mentſch, Wuntſch, ſondern Menſch, Wunſch ꝛc. Dieſer Ueberfluß erſtreckte ſich vor Alters noch weiter, da man Ampt, kompt, Hembd, worumb, nimbt, nemblich, nebeſt,

Vollenkommenheit, löbelich, nichtes, Gelauben, Ungelück, ummeſonſt, Feuer, Stuhel, Schuel, genug, Bauer, Trauer ꝛc. ſchrieb, welches aber der obgedachten Regel nach überflüßig iſt, und ſchreibt man daher beſſer: Amt, kommt, Hemd, worum, nimmt, nemlich, nebſt, Vollkommenheit, löblich, nichts, Glauben, Unglück, umſonſt, Feur, Stuhl, Schul, gnug, wie in gnügen, begnügen und vergnügen, Baur, Traur ꝛc. Andere thun wieder zu wenig, und ſchreiben: Der ewge, gütge, gnädge GOtt, drum, rum, ꝛc. an ſtatt: Der ewige, gütige, gnädige GOtt, darum, herum, ꝛc. welches man aber vermeiden, und ſich die zur Ausſprache einer Sylbe und eines Wortes gebräuchlichen Buchſtaben bekannt machen muß. Dahin gehöret auch das N. in der vielfachen Zahl der Beywörter, Mittelwörter und einiger Fürwörter, ſo von vielen Schriftſtellern zur Unzeit weggeworfen wird. So viel iſt davon hier zu melden, daß die Beywörter und Mittelwörter, wenn ſie den Artikel oder das Geſchlechtswort der Nennwörter vor ſich haben, in ihrer ordentlichen Endung bleiben, die ſich in der einfachen Zahl, auſſer der erſten und fünften Endung ſowohl als in der vielfachen durchgehends auf en endiget. Werden ſie aber ohne Artikel gebrauchet, ſo werfen ſie das N von ihrer Endſylbe weg, und nehmen an deſſen ſtatt den Endbuchſtaben des erforderlichen Artikels an, die erſte und vierte Endung vielfacher Zahl aber, weil ſie ſich ohne das N ſchon auf E endiget, und ihrem Artikel die gleich iſt, wirft ſolches blos weg. Daher die Beywörter und Mittelwörter mit ihrem Artikel niemals, das N am Ende ent-

beh-

behren, ſo wenig als die Fürwörter diejenigen, dieſelben ꝛc. jemals ohne Artikel, und alſo auch ohne N am Ende ſeyn können. So heißt es: Die häßlichen und magern fraſſen die ſieben ſchönen fetten Kühe, nicht aber, wie kurz darauf: Die ſieben magere Aehren verſchlungen die ſieben dicke und volle Aehren, wohl aber: Sieben häßliche und magere Kühe fraſſen ſieben ſchöne fette Kühe, und ſieben magere Aehren verſchlungen ſieben dicke und volle Aehren ꝛc.

So wird auch das kurze E nicht allein in den Nennwörtern des Gemüths, Thiers, Ohrs, Dings, Jahrs ꝛc. ſtatt Gemüthes, Thieres, Ohres, Dinges, Jahres, ſondern auch in den Beywörtern größre, gröſte, ſtärkre, ſtärkſte, gelindre, gelindſte, ältre, älteſte ꝛc ſtatt gröſſere, gröſſeſte, ſtärkere, ſtärkeſte, gelindere, gelindeſte, ältere, älteſte, desgleichen in den Zeitwörtern, du liebſt, er liebt, du hörſt, er hört, du gehſt, er geht ꝛc. ausgelaſſen, ohngeachtet es der Abſtammung nach billig beybehalten werden ſollte. So bleibt es auch in den Fürwörtern, es, dieſes, deſſen weg, wenn von dem erſteren das bloſe S an andere vorhergehende Wörter gehänget wird, als: Wenns, wills, wirs, bleibts, treibts ꝛc. die beyden letztern aber ſich in dieß, dießfalls, deßfalls verwandeln. So bleibet auch oft das A weg in dar, wenn es mit andern Wörtern zuſammen geſetzet wird, als in dran, drauf, drüber, drunten ꝛc.

Die 3. Regel.

Von langen ſelbſtlautenden Buchſtaben.

Die Selbſtlauter pflegen ſich bisweilen etwas länger, bisweilen etwas kürzer hören zu laſſen. Dieſen Unterſchied will man auch auf verſchiedene Art vorſtellen, daher man einige Selbſtlauter in langen Sylben verdoppelt, welches aber unnöthig, und nur in den wenigſten Wörtern wahrgenommen wird. So verdoppelt ſich A in Aal, baar, Haar, Maal, Paar, Quaal, Saal, Saat, Saame, Waare ꝛc. E in Heer, Klee, leer, Meer, Schnee, See, Seele ꝛc. und O in Schoos und Loos. Eigentlich ſollte Klee, Schnee, See, Thee, der Abänderung nach, in andern Endungen drey E bekommen, als Kleees, Schneees, Seees, Theees ꝛc. welches aber nicht zu geſchehen pflegt.

Bisweilen pflegt man auch an einen Selbſtlauter, wenn er lang ausgeſprochen wird, ein H zu ſetzen, oder ſolches an ein vorhergehendes oder nächſtfolgendes T zu hängen, das mit ſolchem Selbſtlauter in einer Sylbe ausgeſprochen wird, als in Bahn, Jahr, fahren, Ehre, wählen, mehren, ihr, ihnen, Ohr, Mohr, Uhr, Ruhr, Fuhre ꝛc. desgleichen in Thal, Theil, Thier, Thor, Thür, thun, Rath, Wirth, Noth, roth, Werth, Muth, Farth, ꝛc. Doch giebt es ebenfalls noch viel lange Sylben, da es nicht ſtatt findet, alſo muß man lernen ſolche Wörter durch die Uebung zu unterſcheiden. Dieſes th wird auch beybehalten in ſolchen Wörtern,

die

die ſich der Abſtammung nach von jenen herleiten, obgleich ſolches th nicht wie in den Stammwörtern zur langen Sylbe ausgeſprochen wird, als die Räthe, die Wirthe, nöthigen, rothes, werthes, muthig, vermuthen, ꝛc. Das th iſt nicht ohne Grund eingeführt, daher es nichts als eine Neuerung zum Grunde hat, wenn es ſich nicht an das T ſondern an den langen Selbſtlauter hängen ſoll, als tuhn, Trohn, Wihrt, nöhtigen, Wehrtes, Muhtes, Tohn, Gemühtes, heirahten, Vorraht ꝛc. Andere Bewandniß hat es aber, wenn vor dem T oder zwiſchen dieſem und dem H das kurze E ausgelaſſen und alſo dieſes mit jenem in eine Sylbe zuſammen gezogen wird, ſo kann dieſes nach dem langen Selbſtlauter ſtehen bleiben, als: Gelehrt, geruht, er ruht ꝛc. ſtatt: Gelehret, geruhet, er ruhet, ꝛc.

Die zur Bildung einiger Wörter gebräuchlichen Endſylben: Bar, dar, mal, ſam, ſal, werden ohne H geſchrieben, als wunderbar, immerdar, allemal, gleichſam, Drangſal, Scheuſal ꝛc.

Ein Mahl, Gaſtmahl, Mahlzeit oder Gaſterey, ein Mahl oder Zeichen werden mit H geſchrieben nebſt allen Wörtern, ſo davon herſtammen, als von jenem Abendmahl, Liebesmahl ꝛc. und von dieſen Denkmahl, Grabmahl, Merkmahl ꝛc. das letztere ſchreiben einige zur Unterſcheidung Maal.

Das J als ein Selbſtlauter nicht aber als ein Jod wird gar oft und mehrentheils durch ein E verlängert, ſo nach demſelben ſtehet und nicht mit ausgeſprochen wird, als in lieben, hier, Ziel, liegen, Turnier, bieten, Vieh, vier,

Ungeziefer, Ziegeuner, Zwieback, Ziegel, zieren, wieder, sieh, ſie, dieſe, die ꝛc. aber nicht in mir, dir, wir, ihr ꝛc. auch nicht in den Zeitwörtern, die ſich auf iren endigen, und ſich durch dieſe Bildungsſylbe von einigen deutſchen, beſonders ausländiſchen Wörtern machen, als handiren, balſamiren, buchſtabiren, gallopiren, gaſtiren, graſſiren, halbiren, haſeliren, hauſiren, hofiren, numeriren, poſtiren rottiren, ſchattiren, ſortiren, vexiren, viſiren ꝛc. dieſe Verlängerung geſchiehet ſonderlich in ſolchen Abſtammungswörtern, davon das Stammwort ein bloſes E oder ei hat, das ſich hernach in jenen in ie verwandelt, als in ſchwierig von ſchwer, du giebſt, er giebt von geben, ich blieb, du bliebſt, geblieben von bleiben; ich rieb, du riebſt, gerieben von reiben; ich ſchrieb, du ſchriebſt, geſchrieben von ſchreiben ꝛc. das H. aber iſt alsdenn überflüſſig, wo es nicht der Abſtammung wegen beybehalten wird, als in Vieh, wegen Viehes; ſiehſt von ſehen; du ſtiehlſt, er ſtiehlt von ſtehlen ꝛc. hingegen bleibet auch das E wieder weg, wenn eine ſolche Sylbe in der Abſtammung kurz wird, als in ergriffen von ergreifen; gerißen von reißen; geſtritten von ſtreiten; gelitten von leiden ꝛc.

Die 4. Regel.

Von doppeltlautenden Buchſtaben.

Der Doppellauter iſt nichts anders als ein gekünſtelter Buchſtab im Schreiben. Die Sprache ſelbſt an ſich weiß davon nichts. Anfangs

fangs iſt gleich davon die Regel gegeben, daß, wenn ſich der Selbſtlauter in der Bildung, Abänderung und Abwandelung von dem Stammworte unterſcheidet und die Schreibkunſt kann ohne Nachtheil der Ausſprache einen ähnlichen Doppellauter anbringen, ſo muß dieſer an ſtatt jenes gebraucht werden. Alſo verwandelt ſich im Abſtammungsworte das E in å ſtatt des A im Stammworte, oder in ỏ ſtatt des O, und das J im Abſtammungsworte in ů ſtatt des U im Stammworte, oder wenn das Stammwort ein A, O oder U gehabt hat und es verwandelt ſich A oder O im Abſtammungsworte in E oder U in J, ſo braucht man an ſtatt jener å oder ỏ und anſtatt dieſes ů, und dieſe heiſſen alsdenn in Anſehung des Bildes, darinnen ſie mit jenem auſſer dem Unterſcheidungszeichen überein kommen, åhnliche Doppellauter. Doch muß man hierinnen die Bildung, Abånderung und Abwandelung ſehr wohl unterſcheiden, indem dieſe Verwandelung nicht in allen einerley iſt. Wie die Bildung zugeht, davon iſt oben etwas gedacht. In ſolcher ſchreibt man alſo: Anfånger von Anfang, Aufwårter von warten, Fůtterung von fůtteren und dieſes von Futter, hårter, hårteſt und hårten von hart, kůrzer, kůrzeſt und kůrzen von kurz, tåglich von Tag, wỏchentlich von Woche, anzůglich von Anzug, tỏdten von todt, fůrchten von Furcht, ankůndigen von kund, gůtig und Gůtigkeit von gut, gnådig von Gnade, hỏniſch von Hohn, råuberiſch und Råuber von rauben, Begråbniß von begraben, Erkånntniß von erkannt, låcherlich von Lachen, frỏhlich von froh, grỏblich von grob, Erlỏſung und erlỏſen von los, Trỏ-

ſtung und tröſten, von Troſt ꝛc. Nicht: Anfenger, Aufwerter, Fitterung, fitteren, herter, herteſt, herten, kirzer, kirzeſt, kirzen, teglich, wechentlich, anziglich, tedten, firchten, ankindigen, girig, Gitigkeit, gnedig, henisch, reubriſch, Reuber oder reiberiſch, reiber, Begrebniß, Erkenntniß, lecherlich, frehlich, greblich, Erleſung, erleſen, Treſtung, treſten ꝛc.

In der Abänderung nimmt die Orthographie wegen dieſer Verwandelung der Selbſtlauter in ähnliche Doppellauter kein Bedenken, wenn ihr die Sprache obgedachtermaſen darzu Anlaß giebt, die aber oft durch die Abänderung einerley Selbſtlauter behält. Alſo ſchreibt man: Männer von Mann, Götter von GOtt, Bücher von Buch, Städte von Stadt, Nöthe von Noth, Füchſe von Fuchs ꝛc.

In der Abwandelung der richtigen Zeitwörter hat es nicht weniger einen Zweifel, welche niemals oder doch nur in etlichen wenigen Wörtern die Buchſtaben ihres Stammwortes verwandelen, am wenigſten aber die Selbſtlauter. Die unrichtigen Zeitwörter gehen ſowohl in ihrer Bildung als Abwandelung gar ſehr von den Buchſtaben ihres Stammwortes ab. Alſo bildet ſich beiſſen von Biß, biegen von Bug, bieten von Bot in Gebot, binden von Band, brechen von Bruch, dringen von Drang, dürfen von Durft in Nothdurft, finden von Fund, fliegen von Flug, fliehen von Flucht, flieſſen von Fluß, freſſen von Fraß, geben von Gabe, gebähren von Geburt, gehen von Gang, genieſſen von Genuß, geſchehen von Geſchicht, gieſſen von Guß, hauen von Hieb, helfen von Hülfe, hängen

gen von Hang, klingen von Klang, kommen von Kunſt in Ankunft, liegen von Lage, mahlen von Mühle, meſſen von Maß, reißen von Riß, reiten von Ritt, riechen von Ruch in Geruch, ringen von Rang, ſcheiden von Schied in Abſchied, Schiedsrichter, ſcheren von Schur, Schieben von Schub in Aufſchub, ſchieſſen von Schuß, ſchlieſſen von Schluß, ſchmecken von Geſchmack, ſchmeiſen von Schmiß, ſchneiden von Schnidt, ſchneyen von Schnee, ſchreiten von Schritt, ſchwören von Schwur, ſchwingen von Schwung, ſehen von Sicht in Ausſicht, ſingen von Sang in Geſang, ſprieſſen von Sproße, ſprechen von Sprache, ſpringen von Sprung, ſtechen von Stich, ſtehen von Stand, ſtehlen von Stahl in Diebſtahl, ſteigen von Stieg, ſtinken von Stank in Geſtank, ſtreichen von Strich, thun von That, treten von Tritt, triegen von Trug, trinken von Trunk, verdrieſſen von Verdruß, verlieren von Verluſt, werfen von Wurf, wollen von Willen, ziehen von Zug, zwingen von Zwang ꝛc. Alſo hat man nicht Urſach bewegen, erwegen, von Wage abzuleiten und mit ä zu ſchreiben, da dieſes vielmehr von Weg herkommet und das erſte ſo viel bedeutet als etwas in ſeinen Weg bringen, oder das andere etwas in der Ueberlegung hin und her wenden.

In der Abwandelung gehen die unrichtigen Zeitwörter noch mehr von den Buchſtaben ihres Stammwortes ab und unterſcheiden ſolche auf mancherley Weiſe. Alſo macht ſich von werden, ich werde, du wirſt, ich ward oder wurde,

geworden, von nehmen, ich nehme, du nimmſt, ich nahm, genommen, von können ich kann, ich konnte, gekonnt ꝛc. und man hat daher nicht Urſach die Doppellauter ſtatt der Selbſtlauter im Stammworte aller Orten anzubringen und von ich ſtahl, geſtohlen, ich ſtähle oder ſtöhle, oder von nahm nähmen zu bilden. Doch wenn in einer Zeit der Selbſtlauter ſich verändert und man kann an deſſen ſtatt einen ähnlichen Doppellauter anbringen, ſo wird dieſer gern beybehalten. Alſo ſchreibt man: ich fahre, du fähreſt, er fährt, ich ſtoſe, du ſtöſſeſt, er ſtößt, oder in gleicher Zeit verbindender Art: Ich fuhr, daß ich führe, ich nahm, daß ich nähme, ich bot, daß ich böte ꝛc. Wiewohl die Gewohnheit auch oft davon abgehet: Alſo ſollte von ich band, ich warf, ich galt ꝛc. daß ich bände, daß ich wärfe, daß ich gälte ꝛc. gemacht werden, und doch heiſt es an einem Orte: Daß ſie Sadrach, Meſach und Abednego bünden und in den glüenden Ofen würfen, daß der Traum deine Widerwärtigen gülte ꝛc. Wie weit man ſich alſo in Beybehaltung der Mitlauter hier zu verhalten hat, wird ſich unten zeigen.

Stammwörter werden alſo gemeiniglich nicht mit Doppellautern, ſondern mit lauter Selbſtlautern geſchrieben, wie ſie ſich in der Ausſprache hören laſſen, als Berg, Bericht, Ding, Diſtel, Geiz, Geld, Gicht, girren, Heft, heben, Kind, Kitzel, knirſchen, Liſt, meiden, niemand, Pinſel, welches, beſſer, ſchlimmer ꝛc. nicht: Bärg, Börücht, Düng, Düſtäl, Gäuz, Gäld, Gücht, gürrän, Höft, höbän, Künd, Kützäl, knürſchän, Lüſt, mäüden, nümand, Pünſäl, wölchäs, böſſär, ſchlümmär ꝛc. und der-

gleichen. Doch hat hierinnen die Gewohnheit auch einige Ausnahmen eingeführet, die man nicht eigenmächtiger Weiſe ändern, mit lauter Selbſtlautern ſchreiben und ſolchergeſtalt die Doppellauter verbannen kann, z. E. Aehre, blöd, Blüthe, Brühe, Bühne, dünn, früh, Glück, gönnen, Gräte, grün, Hölle, Hülfe, König, können, Küche, kühl, kühn, Löffel, löſchen, Lüge, mögen, müd, prüfen, Rübe, ſüß, Sünde, träg, trüb, Tücke, Türk, Uebel, üben, über, Würde, zwölf.

Wenn á und u zuſammen in einer Sylbe ſtehen, und dieſes leztere wie ů lautet, ſo hat man nicht Urſach beyde zu Doppellautern zu machen, ſondern es kann an einem, und mehrentheils an dem erſtern ſchon gnug ſeyn, als Häupter, Käufer, käuflich, häufen, räumen ꝛc. nicht Häůpter, Käůfer ꝛc. ſo iſt auch nicht nöthig das U mit dem E in einer Sylbe in ů zu verwandeln, weil jenes alsdenn gleiche Dienſte thut, z. E. Beule, Beute, Deutſch, feucht, keuſch ꝛc. nicht Beůle, Beůte, Deůtſch, feůcht, keůſch ꝛc. Manche wollen die Doppellauter mit ihren zwey Selbſtlautern vorſtellen, welches aber der Analogie ganz entgegen, indem ein Doppellauter ganz anders ausgeſprochen wird als zwey Selbſtlauter in einer Sylbe, davon man eines jeden Laut beſonders höret, in jenen aber nur einen.

Die 5. Regel.

Von Verwechſelung der gleichlautenden Selbſtlauter und Doppellauter.

Die Verwechſelung der gleichlautenden Buchſtaben iſt das ſchwereſte in der Orthographie; doch

doch wird man ſich angelegen ſeyn laſſen, ſo viel möglich iſt, ſie in eine gute Zuverläßigkeit zu ſetzen. Die Meiſter und erſten Erfinder der Buchſtaben haben vermuthlich ſo viel Ausſprache, ſo mancherley Laut unn ſo verſchiedene Mundarten angetroffen, daß es ihnen zu ſchwer fiel, einem jeden Laut einen Buchſtaben zu geben, und haben alſo nicht wenig der Fertigkeit im Sprechen überlaſſen müſſen. Andere Sprachen haben wohl mehr dergleichen einerley Buchſtaben und Sylben von mancherley Laut, daß ſich unſere Sprache nicht den geringſten Vorwurf darf machen laſſen. Einige Landſchaften oder Mundarten ſind gewohnet die Buchſtaben in der Ausſprache etwas mehr zu unterſcheiden als andere, und wer ſich darinnen geübet und feſtgeſetzet hat, dem fällt es etwas leichter ſolche erforderlichermaſen auf das Papier zu entwerfen, alles aber will es doch nicht ausmachen. Das mehreſte, was man hierzu in einer guten Anweiſung thun kann, beruhet auf der Abſtammung. Das übrige muß eine gute Uebung, als die beſte Lehrmeiſterinn in Sprachen erſetzen.

In dieſer Regel ſoll alſo erſt von den Selbſtlautern, ſo mit einander einerley Laut haben und leicht zu verwechſeln ſind, gehandelt werden. In Abſicht deſſen iſt E das erſte. Solches lautet bald wie ä, bald wie ö, und eines unter dieſen dreyen nicht ſelten wie das andere, daß man ſie nicht wohl unterſcheiden kann. In Rede, Leben, Begebenheit ꝛc. hat das E unterſchiedenen Laut in unterſchiedenen Sylben. In fällen und fälſchen, in grämen und glänzen ꝛc. lautet ä jenen bald gleich, bald hat es ſeinen eigenen Laut. Das ö behält zwar gern ſeinen eigenen Laut, doch kommt jenes erſtere in Röthe und dergleichen dieſem ganz gleich.

Die-

Dieſes zu unterſcheiden ſo iſt in vorhergehender Regel bereits feſtgeſetzet, daß man Stammwörter auſſer einigen wenigen, nicht mit Doppellautern ſchreibet, ſondern mit ihren Selbſtlautern. Rede, Leben, Begebenheit ꝛc. ſind entweder Stammwörter oder behalten derſelben ihre Selbſtlauter in der Abſtammung als das letztere von geben und den Bildungsſylben be und heit. Fällen aber kommet von Fall, fälſchen von falſch, grämen von Gram, glänzen von Glanz, Röthe von roth, Köhler von Kohle, köpfen von Kopf ꝛc. Oder nach der Abänderung: Männer von Mann, Bäche von Bach, Gärten von Garten, Götter von GOtt, Flöhe von Floh, Stöcke von Stock ꝛc.

Mit dem i und ü iſt es eben ſo beſchaffen. Jenes brauchet man nur in Stammwörtern, als Birne, Biß, bis, mit, in finſter, Rind, Licht ꝛc. und dieſes in Abſtammungswörtern, als anzüglich von Anzug, begürten von Gurt, Lücke vom Beyworte luck in lucker, lüften von Luft, künſtlich von Kunſt, Schüler von Schule, ſchützen von Schutz, Brüder von Bruder, Züge von Zug, Schüſſe von Schuß ꝛc. Daher zu einer guten Orthographie nothwendig eine hinlängliche Erkänntniß von der Abſtammung aller Wörter voraus zu ſetzen iſt.

Das Y iſt wohl ein fremder Buchſtab, ſo viel als ſich auch zu ſeiner Vertheidigung angeben lieſſe, daher braucht man es ohne einen anderen Selbſtlauter gar nicht als in fremden Wörtern, als Phyſik, Kyrie, Sylbe, Tyrann, Cylinder ꝛc. wiewohl man es auch in einen deutſchen Buchſtab verwandelt nach dem Beyſpiel anderer Sprachen, als Jſop, Papier, Sirup, Timian ꝛc. Jn der Begleitung anderer Selbſtlauter aber hat

es mit i oder u einerley Laut, zu deſſen Unterſcheidung folgendes zu merken iſt: Das Y braucht man in der Mitte der Wörter gar nicht. Kaiſer, Saite und Waiſe wird mit ai geſchrieben, und das letztere dadurch vom Beyworte weis oder dem Weiſen, wenn es einen Mann bedeutet, der die Zwecke der Dinge kennet, unterſchieden, das zweyte aber in muſikaliſchen Inſtrumenten gebrauchet. Heiland kommet von Heil, heirathen iſt ein Stammwort, oder doch von unbekannter Abſtammung, alſo bleibet es bey der Regel. Das J und U mit E muß blos aus der Uebung zu unterſcheiden gelernet werden. Alſo ſchreibt man: Bein, Feind, Theil, Zeit, Zeichen, mein, meinen, das Fürwort, nein, das Nebenwort ꝛc. und: Deutſch, heur, Freund, Leute, Teufel, Zeug, neun, und dergleichen mehr.

Das Y wird nur in den Endſylben gebrauchet entweder mit A, als Hayn, May, Mayn, Maynz, Sayn, oder mit E, als in Ey, bey, Bley, Brey, frey, Geſchrey, Arzeney, ſeyn, zwey ꝛc. und in der Bildungsſylbe ey, die den Wörtern angehänget und daraus andere gemacht werden, als Betteley, Einſiedeley, Abtey, Probſtey, Gärtnerey, Malerey, Pfuſcherey ꝛc. Hieher iſt noch zu ziehen Boy, huy, pfuy hoya ꝛc. Solches Y wird auch beybehalten in all ihren Abſtammungswörtern: als in Bayren, die Hayne, Maymonat, Maynſtrom, Maynzer, Eyer, Eyerweiß, beylegen, Bleyweiß, Breymaul, Freytag, Feyrabend, ſchreyen, arzeneyen, zweyerley ꝛc. ausgenommen Zwieſpalt und Zwietracht.

An-

Andere Bildungsſylben werden mit einem J geſchrieben, als heit, keit, lein, davon Gewogenheit, Gleichheit, Faulheit, Wahrheit, Mäſigkeit, Mißhelligkeit, Redlichkeit, Röslein, Täublein, Kindlein ꝛc. und andere Endſylben auf eil, eim, eis, in Heil, Pfeil, Theil, Keil, Schleim, heim, Honigſeim, Eis, Preis, Geheiß ꝛc. nebſt mein, dein, ſein, allein, fein, ein, Schein ꝛc.

Die 6. Regel.

Von der Verwechſelung der gleichlautenden Mitlauter.

Wie unter den Selbſtlautern ſo findet ſich noch mehr Gleichheit in der Ausſprache unter den Mitlautern, daß verſchiedene derſelben leicht mit einander im Schreiben zu verwechſeln ſind. Dergleichen iſt B und P, B und W, D und T, F und V, auch Ph, G und K, Ch, G und J. So lautet B bald wie P in Abt, abbrechen, Band, Baum, Befehl, Birke, Blick, Bock, Bogen, Buſſe, Schreibfeder, obſiegen, Sieb, Sterblichkeit, Trieb ꝛc. bald wie W in Arbeit, eben, erben, Fabel, Gabe, Haber, halbiren, Haube, Hobel, Kerbe, Kobelt, Schnabel, Triebe, über, Zobel ꝛc. Das D lautet mehrentheils wie T in Dacht, da, denen, deutſch, denken, dienen, Ding, dunkel, dort, drohen, Band, Pfund, Geld, und, rund ꝛc. F und V ſind auch nicht viel unterſchieden in Feder, Flügel, Vlies, Vater, Frevel, Vogel, vor, für, vier, er fiel, viel, von, verfolgen, verſech-

fechten ꝛc. Das G hat bald ſeinen eigenen Laut in Angel, Agat, beginnen, gieſſen, Gabe, geben, Gold, Gott, gut ꝛc. bald kommt es faſt dem ch gleich in Agent, bürtig, leidig, anſichtig ꝛc. bald lautet es wie J in ärgern, balgen, eigen, Riegel, wegen ꝛc. bald wie K in Hang, Anfang, Angriff, greifen, glauben, Weg, Zug ꝛc. darinnen der Unterſchied aus der Buchſtabierkunſt begreiflicher fallen wird.

Solche gleichlautende Buchſtaben im Schreiben zu unterſcheiden hat man auf eine gute und vornehmlich angewöhnte Ausſprache zu ſehen, die vor dem Schreiben gemeiniglich in Uebung gebracht wird und alſo darzu einigen Grund geben kann. Will ja die Ausſprache in einem Worte nicht gnug ſeyn, ſo ſuchet man ein anderes durch die Abſtammung verwandtes Wort darinnen ſich ſolcher Buchſtab deutlicher zu verſtehen giebt, und wie ſich derſelbe in einem finden läßt, ſo iſt er in dem andern auch beyzubehalten, obgleich die Ausſprache in beyden ſich etwas unterſcheidet. So ſchreibt man Band, Bund, Verſtand, Kleid, Kind, Leid, End, Land, rund, Schuld, Geduld, bald, Bild, hold ꝛc. mit einem D, weil ſich in ihren durch die Bildung, Abänderung oder Abwandelung verwandten Wörtern ſolches D ganz gelind nicht wie ein hartes T hören läßt, als in Bandes, Bundes, bündig, Verſtandes, Kleides, kleiden, Kindes, leiden, Endes, Landes, rundung, runden, Schulden, ſchuldigen, gedulden, baldig, bilden, ein holder Mund ꝛc. Davon unterſcheidet die Ausſprache das letztere T im Beyworte bunt, als ein bunter Rock, desgleichen

chen in Pultes, Hirten, Worten, gleiten, begleiten, Leute, heutig, hurtig ꝛc.

Die Bildungsſylben der Zeiten und Perſonen in den Zeitwörtern werden allzeit mit T geſchrieben, als von leſen, ſchreiben, lieben ꝛc. er lieſt, ſchreibt, liebt, du lieſeſt, ſchreibſt, liebſt, du laſeſt, ihr laſet, du ſchriebſt, ihr ſchriebet, du liebteſt, ihr liebtet ꝛc. ausgenommen das Mittelwort gegenwärtiger Zeit: Leſend, ſchreibend, liebend ꝛc.

So findet ſich auch D und T wegen der Abſtammung und Ausſprache zuſammen, als in Verwandter, Geſandter oder verwandt, geſandt ꝛc. weil dieſes von ſenden und jenes von wenden herkömmt, ſo beyde das D haben, wenn aber mehrere Sylben in der Bildung hinzukommen, darinn das T ſich hören läſt: ſo behält man jenes wegen der Abſtammung und dieſes wegen der Ausſprache. So ſollte zwar auch gelidten von leiden, geſchnidten und Abſchnidt von ſchneiden geſchrieben werden; man ſchreibt aber gelitten, geſchnitten, Abſchnitt ꝛc. So ſchreibt man auch das Beywort todt und davon tödten mit beyden, weil ſich zwar das erſtere im Stammworte Tod, des Todes weich oder gelind hören läſt, das leztere aber in jenen Abſtammungswörtern härter ausfällt. Stadt oder ein Aufenthalt der Bürger iſt gewöhnlich von Statt oder Stelle zu unterſcheiden. Das Nebenwort ſtatt, anſtatt, von ſtatten ꝛc. iſt ganz was anders. Mildthätig wird von mild und That gebildet, desgleichen Mordthat, Schuldthurm ꝛc. und behält alſo von beyden das D und T.

Auf gleiche Art unterſcheidet ſich auch das G in Abſtammungswörtern, wenn man es im Stammworte ſelbſt nicht deutlich gnug wahrnehmen kann, als Rang, Zank in Ranges, Zankes, zanken ꝛc. desgleichen Betrug in Betruges, betrügen, Druck in Druckes, drucken, Schwung in ſchwingen, geſchwungen, Schwunges, Sarg in Sarges, ſtark in ſtarker, Geſang in Geſanges, ich ſang in ſingen, ich ſank in ſinken, Beſuch in Beſuches oder ſuchen, Betrag in tragen, ich mag, du magſt, ich mogte, ich mögte, vermogte, vermögte in mögen oder mag ꝛc. Alles übrige muß die Uebung unterſcheiden. Wer etwas lernet, wird im Anfang Schwierigkeit finden. Ein unermüdeter Fleiß kann es leicht überwinden. So iſt es auch in Sprachen. Wie man die Wörter ausſprechen lernet, ſo lernet man ſie auch ſchreiben.

Die Bildungsſylbe der Beywörter und Nebenwörter lich und ig wird ſolchergeſtalt unterſchieden, daß ſich in jenem vor dem i ein l findet, in dieſem aber nicht, und alſo läſt ſich jenes mit ch, dieſes aber mit g ſehen, als jenes in hinderlich, fröhlich, verderblich. erbärmlich, ſäuberlich, verächtlich, ſonderlich, endlich, ehelich ꝛc. nebſt allen Wörtern, ſo davon abſtammen, als ein hinderliches Ding, Fröhlichkeit, ein verderbliches Weſen, ein ſäuberliches Kleid, eine verächtliche Mine ꝛc. Ausgenommen: heilig, eilig, geſellig, zufällig, fußfällig, nachtheilig, kurzweilig, billig, ſelig, mißhellig ꝛc. weil dieſe nicht mit der Sylbe lich ſondern nur mit ig

ge-

gebildet ſind, und das l hiervon ſchon im Stammworte iſt, als Heil, Eil, Geſell, Zufall, Fußfall, Nachtheil, Kurzweil ꝛc. die drey letztern aber Stammwörter ſind.

Vor der Sylbe ig aber ſtehet kein L, darinnen ſie von jener unterſchieden iſt, als: Zeitig, unzeitig, gütig, ungütig, ewig, mäſig, unmäſſig, artig, unartig, ehrſüchtig, ehrerbietig, würdig, durchgängig, durchlauchtig, dürftig, ehrenrührig, edelmüthig, fähig, nöthig, ſchlüpfrig, tüchtig, pfündig, vierſchrötig, unbeſtändig, unflätig, witzig, zankſüchtig, jährig, häufig, prächtig ꝛc. Und ſo auch in der Abſtammung, als: Ewig, ewiges, ewigem, verewigen, ewiglich, Ewigkeit ꝛc.

Von beyden werden ausgenommen, als von jenen: Ich, dich, Strich, Stich, er ſtrich von ſtreichen, er glich von gleichen, er ſchlich von ſchleichen, ſtich von ſtechen, brich von brechen, Dietrich, Wüterich, Kranich, Fähndrich, Heinrich, Friedrich, nebſt Lattich, Teppich, Rettich ꝛc. wiewohl dieſe vier letzteren auch wie Eßig, Fittig, Honig, Keſig, König, Ludwig ꝛc. mit einem G ſich finden laſſen, und von dieſem: die Bildungsſylbe ſelig in armſelig, glückſelig, ſaumſelig, desgleichen ieglich und Jülich ꝛc.

Die Endung einiger Wörter auf icht, welche auch in anderen eine Bildungsſylbe abgiebt, wird mit ch geſchrieben; als: Bericht, Gedicht, dicht, Gewicht, es bricht, es ſticht, Licht, Unter-

richt, Gericht, Habicht, er ſicht, Geſicht, Pflicht, nicht ꝛc. von dieſen: Bergicht, blutricht, buckelicht, eiſicht, fleiſchicht, kanicht, knoticht, ölicht, ſchartticht, ſteinicht, winkelicht, zotticht ꝛc.

Eine andere Bewandniß hat es aber mit den Mittelwörtern, wo das kurze E ausgelaſſen iſt, und ſich ſolche daher auf igt endigen, als: Bemächtigt, berechtigt, beſänftigt, begnadigt, gezüchtigt, gekreuzigt, geſättigt, geſündigt ꝛc. ſtatt begnadiget, berechtiget, beſänftiget ꝛc.

Die Bildungsſylbe der Nennwörter chen ſchreiben einige mit G. Auszumachen, wer Recht hat, iſt hier der Ort nicht; chen iſt allgemeiner angenommen, als: Aeffchen, Büchelchen, Döschen, Närrchen, Mäulchen, Kirſchchen, Papierchen ꝛc.

Auſſer dieſen giebt es noch einige gleichlautende Buchſtaben, die zwar nicht viel zu ſagen haben, aber doch gern mitgenommen ſeyn wollen. Das Q iſt ein beſonderer Buchſtab. Es kann nicht ohne Begleitung des U ſeyn, eben als ob es ſeinen Platz in der Sprache nicht ohne daſſelbe behaupten könnte, und dieſes läſt ihm zu Gefallen ſeine Eigenſchaft fahren und wird ein Mitlauter, daher beyde zuſammen dem Kw nicht ungleich fallen. Es hat allezeit den erſten Rang vor allen Buchſtaben in den Wörtern. Seine Unterſcheidung beruhet blos ſo gut auf der Uebung, als von mehrern dergleichen, als Qual, Quart, Queckſilber, quer, quitt ꝛc. Ph wird in andern Sprachen, davon es ſich herſchreibet, mit einem Buchſtaben vorgeſtel-

let und iſt in der Ausſprache dem F oder V gleich in Chriſtoph, Phariſäer, Philipp, Prophet, Elephant, Seraphim ꝛc. und andern dergleichen Fremdlingen, wenn man ſie nicht, wie andere Sprachen thun, und unſere in Elfenbein, umtaufen will. Vom S giebt es dreyerley Bilder, als ſ, ß, s. Das erſte wird gebraucht im Anfang und in der Mitten der Wörter. Das zweyte iſt ein doppeltes ſſ, davor es allenthalben gebraucht wird, beſonders aber beym Ende der Wörter, wenn wegen der Abſtammung ein doppeltes ſſ nöthig iſt. Das dritte iſt nur ein Endbuchſtab, wo ein ß nicht nöthig iſt, wovon in folgender Regel. Das X kann ſich des Gebrauches von wenig deutſchen Wörtern rühmen und nur in Axt, Buxbaum, Hexe, Kux, Eidexe, Taxe, fix, ſonſt wäre es leicht mit ks oder chs zu verwechſeln. Das tz lautet oft wie ds, oder ts, welche letzteren aber ſich gar leicht durch die Abſtammung unterſcheiden laſſen, als in Herz, des Herzens, Fels, des Felſens, Rindsauge, Hundsſtern, auswärts ꝛc. Das C iſt noch übrig und ſchon ausgemacht, daß es ein fremder Buchſtab iſt. Wer es kennet, wird es auch zu gebrauchen wiſſen. Die übrigen können deſſen überhoben ſeyn. Die gelehrte Welt hat ſich ſchon erkläret ſie zu entſchuldigen, wenn ſie an deſſen ſtatt ein K brauchen; Aber doch noch nicht in der Verdoppelung des H und K, wovon unten, und auch nicht in Chriſtus, Charfreytag, Charwoche, Chor, Chronick und Chur, ohnerachtet es doch die Ausſprache des K hat und das letztere von küren und kören herkommt. Daher ſchreibt man deſtoweniger falſch: Kanzley, Kalender, Ko-

rallen, Kammer, Kaſten, Kreuz, Körper, Kloſter, Krone, Kölln, Köthen ꝛc. beſonders da ſchon ziemlich wahrſcheinlich dargethan iſt, daß das K mit der ganzen deutſchen Sprache ſchon gebräuchlich geweſen, und alle anderen Buchſtaben, ſo damit übereinlauten, als Abkömmlinge von jenen anzuſehen ſeyn, ſich alſo dieſe nach jenem und nicht jenes nach dieſen einrichten und abändern laſſen ſolle. Die Buchſtabiermeiſter können etliche Stunden länger damit zubringen, weil es zweyerley Ausſprache hat vor a, o, u, und vor e, i, y.

Die 7. Regel.

Von Verdoppelung der mitlautenden Buchſtaben.

Nichts ſonderliches iſt nun noch anzumerken als die Verdoppelung der Mitlauter. Mit einem Worte ſollte die Regel davon hierinnen beſtehen, daß, wo ein Buchſtab doppelt gehöret wird, ſolcher auch doppelt müſte geſchrieben werden. Das iſt natürlich. Aber die Kunſt will auch was dabey zu thun haben. Bey ihr muß nicht alles ſo ſchlechtweg ſeyn, daß es ein jeder gleich überſehen kann. Die Abſtammung muß auch dadurch erhalten werden; wenn gleich der Buchſtab in derſelben nicht ſo doppelt gehöret wird, als im Stammworte, deswegen ſich noch unterſchiedene Anmerkungen machen laſſen.

Nach der Regel kommt die Verdoppelung vor auf zweyerley Art. Erſtlich in zuſammengeſetz-

ten Wörtern, wo das erſtere ſich mit einem Buchſtaben endiget, mit welchem ſich das andere anfängt, und zweytens zwiſchen zwo Sylben eines einfachen Wortes, wo der Buchſtab ſich doppelt hören läſt. So wird verdoppelt:

B nur in dieſen einfachen Wörtern: Abba, Abbreviatur, Ebbe, Krabbe, Ribbe, Sabbat ꝛc. und in zuſammengeſetzten, als Abbrechen, obbeſchrieben ꝛc.

D nur im Widder, nicht wohl in Hadder, am wenigſten in Brůdder, aber in Walddiſtel und dergleichen.

G nur in dieſen einfachen Wörtern: Dogge, Brůgge, Haggai, Flagge und Egge. Wiewohl eine beſſere Mundart lieber Ege ſpricht und ſchreibt. In zuſammengeſetzten: weggeben und dergleichen.

Q, V und X wird niemals verdoppelt.

H wird gar oft verdoppelt aber nicht mit ſich ſelbſt, ſondern mit einem C in Brache, Drache, Stachel, fechten, brechen, richten, riechen, pochen, horchen, Buche, Bruch, Brůche, Eiche, bleich, rauch ꝛc. Oder ſolcher Buchſtab gewinnt dadurch eine beſondere Ausſprache, ohne Abſicht der ſonſt gewöhnlichen Verdoppelung zwiſchen zweyen Selbſtlautern. Daher, wo ſolche beſondere und von dem bloſen H ganz unterſchiedene Ausſprache nicht gehöret wird, ſo fällt auch die Verdoppelung weg, als in Ehe, drohen, fliehen, Ruhe, Reihe, rauhe ꝛc.

K wird gleichfalls mit C verdoppelt nach der Art anderer Mitlauter, und gewinnt alſo keine beſondere Ausſprache, als Backen, Stecken, backen, ſtecken, ſticken, drucken ꝛc.

Z wird ebenfalls wie H und K nicht mit ſich ſelbſt, ſondern mit einem vorangeſetzten T verdoppelt in Batzen, hetzen, Blitz, blitzen, Schutz, Götz, Kützel, Nutzen ꝛc. und dergleichen einfachen ſowohl als in zuſammengeſetzten Wörtern, als Geſetzzwang und dergleichen.

F, L, M, N, P, R, S, T werden ohne Unterſchied verdoppelt mit den drey nächſtvorhergehenden, wiewohl gar oft auf eine ungereimte Art.

Ob es zwar ſcheinen mögte, 1) daß das ch bey einer feſtzuſetzenden Regel von der Verdoppelung oder bey der Einſchränkung derſelben die gröſte Schwierigkeit macht, indem es gebraucht wird nach einem kurzen ſowohl als langen Selbſtlauter, zwiſchen zween Selbſtlautern mit einem andern Mitlauter als ohne dergleichen ohne einigen Unterſchied, wo nur deſſen beſondern Laut gehöret wird, als in Sprache, ſprechen, rächen, rechnen, reichen, richten, pochen, Fluch, fluchen, er fluchet, oder flucht, die Flucht, flůchten, Recht, fechten, mancher, ſchnarchen ꝛc. Nicht weniger 2) gar leicht ein Unterſchied der Ausſprache dürfte angetroffen werden in erkennen und merken nebſt andern dergleichen zwiſchen einerley Buchſtaben, welcher nicht weniger im Schreiben auſſer Augen zu ſetzen und im letztern durch Verdoppelung des K mit dem C ausgedruckt ſeyn wollte.

Auch 3) das S zwiſchen einerley Selbſtlautern etwas weniger oder mehr und doppelt wollte gehört, alſo auch im Schreiben verdoppelt werden, als in ſpeiſen, reißen, zerreiſſen, raſen, laßen, paſſen ꝛc. wo es in einem jeden ſich mit einigem Unterſchied hören läſt. Desgleichen 4) das tz ebenfalls durchgehends, wo nicht im Anfang der Wörter, doch in der Mitte und am Ende ſtatt zu finden ſcheinet, indem das bloſe Z ehmals ſo gelind als ein S ausgeſprochen und auch ſtatt deſſen gebraucht worden, wie noch am ß wahrzunehmen, welches nichts anders als ein ſz iſt, daher es zu der nachherigen und von fremden Sprachen entlehnten ſtärkeren Ausſprache nicht gnug ſeyn wollen und mit dem T bisweilen auch mit einem C verſtärket worden, wie beydes ſowohl der Gebrauch des Z anſtatt des S als beyderley Verdoppelung mit dem C und T oder Verſtärkung aus alten Urkunden den Liebhabern derſelben gnugſam bekannt iſt. Und endlich 5) zwar im übrigen die Verdoppelung der Mitlauter nach einem oder mehreren ſo genannten langen oder gezogeneren Selbſtlautern, oder Doppellautern, desgleichen zwiſchen zwo Sylben mit mehr als einem Mitlauter abkommen kann: aber auch in beyden Fällen ſich nicht gänzlich ausſchlieſſen läſt, ſo, daß der Unterſchied nur auf einer etwas friſcheren oder ſchläfrigern Ausſprache beruhet, die ſich nach der verſchiedenen Mundart ohne unterſchiedene Buchſtaben ſelbſt findet, daher man wohl ſagen kann, aber itzt nicht mehr ſchreibt kauffen, Zweiffel, dencken, reiſſen, tantzen, hertzen, und dergleichen mehr.

Dennoch aber und dieweil ad 1) das ch nicht eine bloſe willkührliche Verdoppelung des H ſondern einen eigenen Laut und beſondere Ausſprache zu verſtehen giebt, die ſich nicht ohne Verwirrung oder doch ohne neue Einrichtung der Buchſtaben aufheben läſt, und entweder gar nicht unter die Verdoppelung oder doch vor eine Ausnahme zu rechnen iſt. Nächſtdem ad 2) der mancherley Laut einerley Buchſtaben in unterſchiedenen Wörtern weder etwas unvermeidliches in Sprachen noch eine ſolche Sache iſt, die ſich auch durch unterſchiedene Buchſtaben ausdrucken laſſe, wo man nicht den Ton wie im Klavier durch die Tangenten angeben kann, ſondern dergleichen dem freyen Zügel der Zunge überlaſſen und blos durch eine geübte Fertigkeit derſelben nach einer jeden Mundart erſetzet werden muß, wie ſich ſolches in mehrern als in geſtern und Geſtirn zwiſchen einerley Buchſtaben und hauptſächlich in B, E und G gar oft ereignet, folglich auch andere Buchſtaben, die um deswillen verdoppelt werden wollen, ohne Verdoppelung eben dergleichen Dienſte thun können, und zwar in erkennen und merken, in härzen vom Harze, und in herzen, in Heerzug und Herzog, in Vorzug und Verzug, ſo gut als in Sprache, ſprechen und Sprüche, oder andern dergleichen, wo die Verdoppelung zum Unterſchied der Ausſprache nichts beyträgt. Gleichergeſtalt ad 3) es nicht anders beſchaffen iſt mit dem ſſ und ß, welches beyde doppelte und gleichgültige Buchſtaben ſind, weswegen man ihnen hierinnen etwas beſonders zu machen eben nicht Urſache hat, indem der geringſte Unterſchied einer hurtigeren und gezogeneren Ausſprache

ſprache in ſüſe, büßen und müſſen oder anderen dergleichen blos aus Gefälligkeit gegen den zwiefachen Buchſtab ſo wenig als bey anderen, wo ſich ſolcher Vortheil nicht äuſſert, in die genaueſte Obacht zu nehmen nöthig iſt, geſchweig denn, daß auch eine ſich ſelbſt gelaßene und hierzu nicht mit Fleiß geſtimmte Ausſprache ſolchen Unterſchied ſo genau ſelbſt nicht leicht zu beobachten pflegt. Am wenigſten aber will ad 4) das tz blos zur ſtärkeren Ausſprache des Z etwas thun, und ſolche darzu erforderliche Verdoppelung mit C und T uns vielmehr deſſen heutiges Tages gewonnene herzhaftigere Ausſprache wie im Anfang der Wörter alſo auch in der Mitte und am Ende ſelbſt überheben. Auch endlich ad 5) ſolche Verdoppelung ſich zeither ohnedem nur in einigen Buchſtaben, als ff, ck, ſſ oder ß und tz, und auch nicht allezeit obwohl unter einerley Beſchaffenheit geäuſſert, wenig oder gar nicht aber im ll, mm, nn, tt, und anderen, daß man gar nicht geſchrieben hat: Wallffartthen, ſammllen, rechtffertrigen, Ballſſam, bewirtthen, drechſſelen, erffriſſchen, bringgen, erckieſen, ausffertigen, und andere dergleichen, ohnerachtet ſich darinnen die Verdoppelung ſo gut als in denjenigen, ſo bisher überflüſig verdoppelt worden, hören läſt; So wird allen vorhingedachten Schwierigkeiten und Einwendungen unangeſehen ein jeder von ſich ſelbſt überzeuget zu ſeyn keinen Anſtand finden, daß es der Analogie ſo wohl als den Regeln der Orthographie nach dennoch beſſer die Verdoppelung der Mitlauter überhaupt und ins beſondere F, K, S, Z, ſo wie auch L, M, N, P, R, T, nicht ohne Noth und Unterſchied ſtatt finden zu

laſſen,

laſſen, ſondern ſolche blos zu verdoppelen zwiſchen zween Selbſtlautern oder Doppellautern, wo die Verdoppelung unentbehrlich fällt, als in hoffen, hacken, häcken, dämmen, rennen, paſſen, beſſer, Poſſen, zerren, retten, hetzen, hitzen, Stütze und dergleichen. Keineswegs aber

1) Nach einen ſo genannten langen Selbſtlauter, oder Doppellauter, bey deſſen etwas gezogeneren und darinnen von anderen unterſchiedenen Ausſprache gar keine Verdoppelung gehöret wird, als in Strafe, Stufe, Ekel, Pike, Haken, Schule, Samen, Blume, Bohne, denen, nehmen. herein, Spuren, Beſem, Weſen, treten, beten, Schote, boſelen, erboſen, Buſem, Buſe, ſchmuzen ꝛc.

2) Nach zween dergleichen Selbſtlautern in einer Sylbe, als in vertiefen, zielen, niemals, dienen, Haufen, laufen, eiferen, feilen, einig, Teufel, Leute, beizen, geizen ꝛc. Weis, wenn es die Eigenſchaft des Verſtandes, wodurch man die Zwecke der Dinge weis, bedeutet, wird von weiß oder einem Unterſchied der Farben ſolchergeſtalt unterſchieden, desgleichen reiſen und reißen, wenn jenes wanderen und dieſes zerſpalten ...

3) Nach eben dergleichen Doppellautern, als in verſpäten, jäten, König, Böſes, löſen, gütig, brüten, ſüſe, büſen ꝛc.

4) Zwiſchen zweyen Selbſtlautern, wenn mehr als ein Mitlauter darzwiſchen ſtehet und davon einer ſonderlich doppelt gehöret, folglich auch doppelt

pelt geſchrieben werden wollte. Alſo ſchreibet man nicht mehr: Werffen, důrffen, Hůlffe, helffen, dencken, hincken, kåmpffen, Schmertzen, glåntzen, ſeuffzen ꝛc. ſondern: Werfen, důrfen, Hůlfe, helfen, denken, hinken, kåmpfen, Schmerzen, glånzen, ſeufzen ꝛc. Auch nicht: Håffner, Schrifften, hefften, kůnfftig, lufftig, Kupffer, Saffran ꝛc. ſondern: Håfner, Schriften, heften, kůnftig, luftig, Kupfer, Safran ꝛc.

1. Anmerk. Aus dieſen und anderen Regeln der Orthographie folgt ferner, daß die durch Abſtammung mit einander verwandten Wörter die Verdoppelung eines Buchſtaben mit einander behalten, wenn gleich in einem die Verdoppelung nicht ſo nöthig iſt als in einem anderen. Als in GOtt, göttlich, Mann, månnlich, Herr, Herrlich, Herrſchaft herrſchen, groß, alltags, allſtets, Irrthum, bittweiſe, Flickwerk, jetzt, nennbar, Nutz, Schluß, ſchlůßlich ꝛc. wird theils der Bildung, theils der Abånderung wegen der doppelte Buchſtab beybehalten, weil er ſich in den dadurch verwandten Wörtern verdoppelt, als: GOttes, Mannes, Herrn, größer, alle, irren, bitten, flicken, jetzo, nennen, nutzen, Schlußes ꝛc.

2) Anmerk. Hiervon werden ausgenommen die Fürwörter das und was; Denn wie ſolche in der zweyten Endung nicht dåßen, wåßen, ſondern deſſen, weſſen, oder hiervon jene, daß, waß haben, ſo ſchreibt man ſie auch in ihren Abſtammungswörtern nicht deß weß, ſondern deswegen,

deshalben, desfalls, desgleichen, weshalb, weswegen ꝛc. Alſo auch: Aus, in und hin wird niemals verdoppelt, wenn ſich ſolches etwan von außer, innen, hinnen herſchreiben wollte, indem das erſte mit dem Beyworte äuſer, äuſerſt, oder dem davon gebildeten Nebenworte aus, auſer, auſſen, keine Verwandſchaft hat, ſondern ein Vorwort iſt, auch in beyden nicht der geringſte Grund des ß angegeben werden kann, das zweyte eben ſo wenig mit dem Beyworte inn, inner, innerſt, davon das Nebenwort innen, darinnen, jenes aber ein Vorwort iſt, das letztere aber das mit der Bildungsſylbe angenommene N wiederum verlieret. So unterſcheidet ſich auch Vater in der Ausſprache von Gevatter und Vetter noch mehr, das ſich durch keine Art der Bildung von jenem ableiten läſt.

3. Anmerk. Die Zeitwörter behalten auch in der Abwandelung wie nicht einerley Buchſtaben ſo nicht einerley Verdoppelung durch alle Arten und Zeiten; ſondern nur in derjenigen Zeit, wo ſie ſich obigen Regeln nach ausdrücklich hören läßt, keinesweges aber in einer anderen, beſonders, wenn der zu verdoppelnde Mitlauter noch einen anderen in ſeiner Sylbe bekömmt. Alſo ſchreibt man zwar: Ich ſoll, ich muß, ich will, ich kann, ich quoll, es erſcholl ꝛc. du ſollſt, du mußt, du willſt, du kannſt, du quollſt ꝛc. Weil man in der vielfachen Zahl gleicher Zeit ſaget: Wir ſollen, müſſen, wollen, können, quollen ꝛc. aber in einer andern Zeit ſchreibt man: ich ſolte, muſte, wolte, konte, er hat ꝛc. ich habe gekont, gewolt, gemuſt,

be=

bekannt, genannt, verbrennt ꝛc. Dem ß will man hier wieder was beſonders machen. Man ſchreibet beißen, befleißen, gleißen, reißen, ſchmeißen ꝛc. und doch nicht: Gleitten, greiffen, kneippen, pfeiffen, reitten, ſchleiffen, ſtreitten ꝛc. ob gleich in gelitten, gegriffen, geknippen, gepfiffen, geritten, geſchliffen, geſtritten ꝛc. ſich der doppelte Buchſtab ſo gut befindet als in gebißen, befließen, geglißen, gerißen, geſchmißen ꝛc. davon in jenen ſich die Verdoppelung herſchreibt.

4. Anmerk. Die beyden Bindwörter wenn und denn werden allezeit mit einem doppelten n, wie auch das Bindwort daß mit einem doppelten ß geſchrieben und das erſtere ſolchergeſtalt vom fragenden Fürworte wen? das andere und letztere vom Geſchlechtsworte oder Fürworte den und das unterſchieden, z. E. Wenn du GOtt von ganzen Herzen ſucheſt, läſt er ſich finden. JEſus vertrauete ſich niemanden, denn er kannte ſie alle und bedurfte nicht, daß jemand Zeugniß gäbe von den Menſchen; denn er wuſte, was im Menſchen war. Das Kind wuchs. Wir haben empfangen den Geiſt der Kindſchaft, den GOtt geſandt hat in unſere Herzen ꝛc.

5. Anmerk. Das dreyfache S iſt ſchon in voriger Regel angemerkt. Hier folgts in ſeinem Gebrauch. Das lange ſ brauchet man zu Anfang der Wörter, wo kein groſſes S nöthig iſt, und in der Mitte, als ſein, ſich, ſehr, iſt, ſauer, leſen, reiſen, raſen ꝛc. das kleine s am Ende, als was, Fus, Fleis, Glas, Lebens, Paradies ꝛc. Jenes

nes wird verdoppelt mit ſſ oder auch ß in der Mitte, als haſſen, Waſſer, preſſen, laßen, bißen ꝛc. das letztere aber hauptſächlich am Ende, wo wegen der Abſtammung ein doppeltes ſſ nöthig iſt, als Apfelbiß, Finſterniß, Geheimniß, Ablaß, Meß, Riß ꝛc. Das kleine s wird zwar in der Bildung behalten, als ausgehen, Halstuch, Fussteig, Grasblume, bisweilen ꝛc. aber nicht in der Abänderung und Abwandelung ſondern da verwandelt es ſich in ein langes ſ, als: der äuſere Tempel, des Halſes, umhalſen, des Fuſes, die Füſe, des Graſes, graſen ꝛc.

Die 8. Regel.

Von dem Bindungszeichen.

Das Bindungszeichen beſtehet aus zwey Strichlein (⸗) wodurch die Wörter und Sylben, ſo von einander gerißen worden und zuſammen gehören, wieder an einander gehängt werden. Solches zerreiſſen geſchieht auf zweyerley Art. Erſtlich wenn zwey oder mehr Wörter mit einem andern zuſammen geſetzt werden, und dieſes bey den erſteren von jenen wegbleibt und nur an das letztere, an jene aber ſtatt deſſen ſolche zwey Strichlein gehängt werden, z. E. das Stadt⸗ und Landleben, das Auf⸗ und Niedergehen, das Hin⸗ und Herlaufen, Nord⸗Oſt⸗Süd⸗Weſtwind, ab⸗auf⸗an⸗und zunehmen, ein⸗und ausgehen, auf⸗und abſteigen, hin⸗und wiedergehen, Hoch und Wohlgebohrne, Hoch⸗ und Wohledle, Hoch⸗ und Wohlgelahrte ꝛc. So hat es ſeinen guten Gebrauch, wenn man aber

einzelne

einzelne Sylben dadurch an unterſchiedene Wörter hängen will, das zieret eine Schrift nicht, und iſt ein ſchlechtes Zeichen einer Geſchicklichkeit, die es etwann vorſtellen ſoll, z. E. das Nehm- Geb- Stehl- und Rauben, ein voll- gedrückt- gerüt- telt- und überfließiges Mas ꝛc.

Zweytens gebraucht man ſich des Bindungs- zeichen, wenn ein Wort zu Ende einer Zeile nicht ganz ausgeſchrieben wird, ſondern davon eine oder etliche Sylben auf die folgende Zeile gebracht wer- den, ſo hängt man an das abgebrochene Wort ſolche zwey Strichlein. Das Zerreißen ſolcher Wörter geſchieht dergeſtalt, daß eine Sylbe mit ihren Buchſtaben, ſo zu ihrer Ausſprache gehören, ſo wohl am Ende der einen Zeile als eine andere auf eben dieſe Art zu Anfang der folgenden Zeile zu ſtehen komme, z. E. aus-ein-ander-gehen, zu- ſam-men lau-fen, hin-weg-thun ꝛc. nicht aber: au-ſei-nan-der-geh-en, zuſ-am-men lauf-en, ve-ru-neh-ren ꝛc. Das wäre gnug geſagt, aber ein Anfänger will noch mehr wiſſen, oder vielmehr ein Buchſtabiermeiſter will ihm noch mehr zu ſchaffen machen. Es muß was gekünſtel- tes dabey ſeyn. Alſo wenn nun etliche zuſammen- geſetzte Wörter ſolchergeſtalt zuzerreißen ſind, ſo müßen die Buchſtaben, ſo zu einem Worte gehö- ren, nicht zu dem andern gezogen werden, ob ſie ſich gleich im Ausſprechen mehr bey dem folgenden als ihrem vorhergehenden Worte hören laßen. Alſo zerreißt oder zertheilt man nicht: Hi-nauf, he-runter, dur-chaus, wohl-auf, vo-raus, da-ran, de-reinſt, wo-rinn, übe-rall, Son-

nabend, Dien=ſtag, Donner=ſtag, ſtei=nalt, Ho=fart, Saa=lathen, ſondern theilet es auf dieſe Art: Hin=auf, her=unter, durch=aus, wohl=auf, vor aus, dar=an der=einſt, wor=innen, über=all, Sonn=abend, Dienſt=tag, Donners tag, ſtein=alt, Hof-art, Saal=athen ꝛc. Es würde zu weitläuftig fallen ſich län=ger damit aufzuhalten. Wer Luſt hat, kann über=legen, ob man dieſer Regel nach al=ſo oder als o, au=ſen oder aus=en, Zueig=nung oder Zuei=gnung oder Zueign=ung ſchreiben ſoll, und an=dere ſolche mehr. Im Lateiniſchen wird dieſe Kunſt noch höher getrieben.

Mit etwas mehrerem Grunde laßen ſich ch, ck, pf, ph, ſch, ſp, ſt, th, tz, nicht wohl von einander reißen, ſondern fangen die nach ihr kom=mende Sylbe in der folgenden Zeile an, als: Ra=che, Ste=cken, hü pfen, Pro=phet, wa=ſchen, ra=ſpelen, er=ſter, ra=then, he=tzen ꝛc.

Vormals brauchte man auch dieſes Bindzei=chen zwiſchen zweyen zuſammen geſetzten Nenn=wörtern und ſchrieb ein jedes mit ſeinem gehörigen großen Anfangsbuchſtaben, als: Wittwen=Sitz, Mandel=Baum, Lerchen Feld, Michels=Tag, Morgen=Stunde, Abend=Mahl, Leichen=Tuch, Dinte-Faß, Papier=Schere, Feder=Meßer, Sand=Büchſe, Licht=Putze ꝛc. Heu=tiges Tages aber hängt man ſolche in ein Wort zuſammen, läßt das Bindzeichen zwiſchen beyden Wörtern weg und ſchreibt das erſtere nur mit ei=nem großen Anfangsbuchſtaben, wie oben ſchon

ge=

gemeldet und Exempel angeführet worden. Nur in allzulangen Wörtern, ſo aus dreyen und mehrern zuſammen geſetzet ſind, will man ſolcher Gewohnheit noch nicht abſagen, als Ober-Hof-Kirchen- und Conſiſtorial-Rath, Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenant ꝛc. und, wenn man lateiniſche, franzöſiſche und andere fremde Wörter ſolchergeſtalt zuſammen hängt, ſo ſcheint dieſer Gebrauch noch nothwendiger zu ſeyn, wo man deutſche und fremde Buchſtaben nicht ſo wohl zuſammen verbinden kann, als: Conſiſtorial-Rath, Vice-Regent, Weg-Commiſſarius, Legations-Rath, Kammer-Secretarius &c.

Die 9. Regel.

Von Unterſcheidungszeichen.

Die Nothwendigkeit der Unterſcheidungszeichen darzuthun dürfte wohl überflüßig ſeyn. Man machet derſelben allenthalben, und manche können ihrer nicht gnug haben. Schwerlich wird ſich eine Schrift ohne dergleichen finden. Wie ſie zugebrauchen ſind, mögte alſo noch eher zu wißen verlanget werden und nöthiger ſeyn. Oben iſt ſchon gemeldet, daß ſich ein jedes Wort mit einem Zwiſchenraum unterſcheidet. Ueberdieß brauchet man noch zur Unterſcheidung in einer Schrift das Komma oder den Strich, das Kolon oder den Doppelpunkt: das Semikolon oder den Strichpunkt; den Punkt. das Fragzeichen? das Ausrufungszeichen! das Einſchaltungszei-

chen ( ) dieſes ſind die gewöhnlichſten. Mehrerer kann man ganz wohl überhoben ſeyn. Wer dieſe recht zu gebrauchen weiß, wird nichts mehr zu unterſcheiden haben.

Vom Komma (,)

Oben iſt der Begriff von einem Ausſpruche gegeben worden, daß er vornehmlich aus einem Hauptworte oder aus deſſen Fürworte erſter Endung und einem Zeitworte von beſtimmter Art beſtehet, und dieſen pfleget man von einem andern dergleichen nebſt allen darzu gehörigen Beywörtern, Mittelwörtern, Nebenendungen oder Hauptwörtern von einer andern als der erſten Endung, nicht weniger Zeitwörtern von unbeſtimmter Art, auch Nebenwörtern, Vorwörtern und Bindwörtern mit einem Komma zu unterſcheiden, z. E. Wer GOtt zum Freunde hat, dem kann aller Welt Feindſchaft nicht ſchaden. Hie iſt wer im erſten Ausſpruche das Fürwort und Feindſchaft im andern das Hauptwort erſter Endung, ſo wie hat in jenen und kann in dieſem das Zeitwort von beſtimmter Art, alſo werden beyde an ihrem Orte mit einem Komma unterſchieden. Item: Iſt GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn, welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet hat, ſondern er hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchenken? Item: Hält es ſich doch auch alſo in den Dingen, die da lauten, wenn ſie nicht unterſchiedliche Stimmen von ſich geben, wie kann man wißen, was gepfiffen iſt ꝛc. Wer die unterſchiedenen Wörter

der

der Sprache kennt und ſie verſtehet, wird leicht das Hauptwort oder Fürwort erſter Endung und das Zeitwort von beſtimmter Art nebſt anderen darzu gehörigen Wörtern zu unterſcheiden wißen; Dieſe aber brauchen nicht von jenen unterſchieden zu werden, ſondern es wird ihnen vielmehr durch das Komma angezeiget, zu welchem des vorhergehenden oder nächſtfolgenden Zeitwortes ſie gehören; Wolte man ſie aber wiederum beſonders unterſcheiden, ſo würde ſolcher Zweck wieder aufgehoben, und man könnte ſie oft zu einem ſo wohl ziehen als zum anderen.

Wird ein ſolcher Ausſpruch in einen andern eingerücket, ſo unterſcheidet man jenen durch ein Komma vor- und nachher, z. E. Es müſſen Rotten unter euch ſeyn, auf daß die, ſo rechtſchaffen ſind, unter euch offenbar werden. Alle Glieder eines Leibes, wiewohl ihrer viel ſind, ſind doch nur ein Leib. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, iſt der Tod rc.

Mit dem Hauptworte oder Fürworte erſter Endung werden oft mehrere Zeitwörter von beſtimmter Art, oder mit dergleichen Zeitworte mehrere Hauptwörter erſter Endung durch Bindwörter verknüpfet, welche nicht nöthig haben durch ein Komma unterſchieden zu werden, z. E. **Wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des HErrn; Die Kriegesknechte nahmen Paulum und führeten ihn bey der Nacht gen Antipatriden, des anderen Tages aber lieſen ſie die Reuter mit ihm ziehen und wandten wieder um. Die Kriegs-**

Knechte flochten eine Krone von Dornen und ſetzten ſie auf ſein Haupt und legten ihm ein Purpurkleid an. Oder: Die Aelteſten des Volks, die Hohenprieſter und Schriftgelehrten verſammleten ſich und führeten ihn vor ihren Rath. Sein Vater und ſeine Mutter verwunderten ſich ꝛc.

Wenn aber ein jedes ſolcher Hauptwörter ſein eigenes Zeitwort oder ein jedes ſolcher Zeitwörter ſein eigenes Hauptwort hat, ſo ſteht vor dem Bindworte auch ein Komma und unterſcheidet beyde Ausſprüche von einander, z. E. Ein weiſer Mann bringt ſich ſelbſt zu Ehren durch ſeine weiſe Rede, und ein kluger Mann iſt lieb und werth bey Fürſten. Item: Ich bin allein überblieben, und ſie ſtehen mir nach meinem Leben ꝛc.

Wie vorhin in einem Ausſpruche etliche Hauptwörter oder Fürwörter erſter Endung ſo werden bisweilen etliche dergleichen von anderen Endungen oder Zeitwörter oder Nebenwörter oder Vorwörter von einerley Gattung mit einem anderen Worte unter gleicher Art der Wortfügung verbunden entweder durch Bindwörter oder ohne dergleichen, in welchem letzteren Fall ſie ſich durch ein Komma von einander unterſcheiden, im erſteren Fall aber wird das Komma durch das Bindwort ausgeſchloſſen, z. E. Sieh, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens und einen Fels der Aergerniß. Sie, ihre Könige, Fürſten, Prieſter und Propheten haben mir den Rücken und

nicht

nicht das Angeſicht zugekehret, oder: Sie haben mir den Rücken, nicht das Angeſicht zugekehret. Es werden Lichter an der Feſte des Himmels, die da ſcheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. GOtt iſt offenbaret im Fleiſch, gerechtfertiget im Geiſt, erſchienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. Einen Alten ſchilt nicht, ſondern ermahne ihn als einen Vater, die jungen als die Brüder, die alten Weiber als die Mütter, die jungen als die Schweſtern ꝛc.

Wenn in einer Anrede die Benennung desjenigen, ſo man anredet, beſonders ohne grammatikaliſchen Zuſammenhang gebrauchet wird, ſo ſchlieſet man dieſe durch ein Komma vor- und nachher ein, z. E. Gib mir, mein Sohn, dein Herz. Erhöre, HErr, das Gebet derer, die dich anrufen nach dem Segen Arons über dein Volk, auf daß alle, die auf Erden wohnen, erkennen, daß du, HErr, der ewige GOTT biſt. Glaubeſt du, König Agrippa, den Propheten? Ich habe dir, Hauptmann, etwas zu ſagen. Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf ꝛc.

Wenn ein Wort etlichemal wiederholet wird, ſo unterſcheiden ſie ſich von einander durch ein Komma, z. E. Heilig, Heilig, Heilig iſt GOtt, der HErr Zebaoth! Land, Land, Land, höre des HErren Wort ꝛc.

Desgleichen wenn unterſchiedene Wörter nach einander gebrauchet werden, die einerley bedeuten und eins nur das andere erkläret, ſo unterſcheidet ſie auch ein Komma, z. E. Du biſt Simon, Jonas Sohn, du ſollſt Kephas heißen. HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue. Es geſchah des HErren Wort zu Serubabel, dem Sohn Sealthiel, dem Fürſten Juda ꝛc.

Vom Kolon.

Ein Kolon (:) oder Doppelpunkt wird einzig und allein recht gebraucht zwiſchen den Worten, wodurch man etwas anzuführen ſchreibet, und dieſer Anführung ſelbſt, z. E. Ihr habet gehöret, daß zu den Alten geſaget iſt: Du ſollſt nicht tödten; Ich aber ſage euch: Wer mit ſeinem Bruder zürnet, der iſt des Gerichts ſchuldig. Item: Etliche ſprachen: Was will dieſer Lotterbub? Etliche aber: Es ſcheint, als wollte er neue Götter verkündigen. Item: Ein großer Churfürſt fragte einsmals nach einem Herren von Adel: wie er ſtudirete? und bekam zur Antwort: So cavalierement. Worauf der Churfürſt erwiederte: das iſt ſo viel als, er ſtudiret nichts. Item: So ſingt der Poet:

Navita de ventis, de tauris narrat arator,
Enumerat miles vulnera, paſtor oves.

Das

Das iſt:

Der Schiffer ſpricht vom Wind, der Ackermann vom Pflügen,
Der Schäfer von der Herd, und der Soldat von Kriegen.

Wird dergleichen Redensart, dadurch man etwas anzuführen gedenket, zwiſchen die Worte ſodaner Anführung ſelbſt eingerücket, ſo unterſcheidet man ſolche blos durch ein Komma vor und nach derſelben, wie einen andern Ausſpruch, z. E. Sollen Helden, dachte ich, groß geachtet werden, wenn ſie Menſchenblut vergieſen? Meine Frucht, rufet die Weisheit, iſt beſſer denn Gold! Die Liebe, ſpricht Paulus, iſt langmüthig und freundlich ꝛc.

Auch wenn eine ſolche Redensart erſt nach der Anführung geſetzet wird, ſo unterſcheidet ſich dieſe von jener blos durch ein Komma, z. E. Etliche wiſſen nichts von GOtt, das ſage ich euch zur Schande. Item: Ich will mit anderen Zungen und mit anderen Lippen reden, ſtehet im Geſetz geſchrieben. Item: Laſſet uns Uebels thun, auf daß Gutes daraus komme, ſagen etliche ꝛc. Desgleichen wird eine ſolche Redensart ebenfalls von den dadurch angeführten Worten unterſchieden, wenn dieſe mit jener durch ein Bindwort oder in einer anderen ordentlichen Wortfügung verknüpfet wird, z. E. Des ſcharfſinnigen und wahrhaften Urtheils des Fontenelle kann nicht gnug ge-

dacht werden, wenn er ſpricht, daß die Vernünftigſten am wenigſten geſchickt ſind großes Aufſehen in der Welt zu machen ꝛc.

Vom Semikolon.

Oben iſt gedacht, ſowohl, daß ein Hauptwort erſter Endung mit einem Zeitworte von beſtimmter Art einen Ausſpruch ausmacht, als auch, daß aus etlichen dergleichen eine Periode entſteht. Wird nun eine ſolche Periode mit einer anderen durch ein Bindwort oder etliche verknüpfet, ſo unterſcheidet beyde ein (;) Semikolon. Dieſes iſt der einzige Unterſchied, der ſich in einer Schrift findet, da man ſolches Zeichen anbringen kann; Denn ſonſt könnte es leicht abkommen, und ein Komma oder Punkt wäre allezeit gnug. Z. E. Gleichwie ein Haus, das feſt in einander verbunden iſt, nicht zerfället, wenn ein Sturmwind kommet; Alſo auch ein Herz, das ſeiner Sache gewiß iſt, fürchtet ſich vor keinem Schrecken. Item: Erzürne dich nicht über die Böſen, und eifere nicht über die Gottloſen; Denn der Böſe hat keine Nachkommen, und die Leuchte der Gottloſen wird verlöſchen. Oder: Lerne Weisheit; Denn ſo du ſie ſucheſt, wird dir dein Anſchlag gelingen; Aber die Gottloſen werden zu ſchanden ꝛc.

Anmerk. Die Franzoſen pflegen gern in ihrer Schreibart die Bindwörter wegzulaſſen und dadurch einige Weitläuftigkeit zu vermeiden. Solchenfalls bleiben auch die Bindwörter weg, und man unterſcheidet ſolche Perioden mit einem

Punkt.

Punkt, ohnerachtet alsdenn ein Semikolon am nöthigſten wäre und den Abgang der Bindwörter erſetzen ſollte. Z. E. L'ambition & l'avarice des hommes ſont les ſeules ſources de leur malheur. Les hommes veulent tout avoir, & ils ſe rendent malheureux par le deſir du ſuperflu. S'ils vouloient vivre ſimplement & ſe contenter de ſatisfaire aux vrais beſoins, on verroit par tout l'abondance, la joie, l'union & la paix. Der Deutſche ſchreibt: Der Ehrgeitz und Geldgeiz der Menſchen ſind die einzigen Quellen ihres Unglücks; Denn, wenn die Menſchen gern alles haben wollen, ſo machen ſie ſich unglücklich durch die Begierde nach dem Ueberfluß; Dahingegen wenn ſie wollten ſchlechtweg leben und ſich blos vergnügen mit dem, was zu ihrer wahren Nothdurft dienet, ſo würde man allenthalben Ueberfluß, Freude, Einigkeit und Frieden ſehen ꝛc.

Vom Punkt.

Einen Punkt (.) brauchet man zu Ende einer jeden Schrift oder einer jeden Periode auch wohl eines bloſen Ausſpruches, wenn nichts mehr folget das mit demſelben einen Zuſammenhang hat. Z. E. Die Weisheit hat nichts widriges oder gezwungenes. Die Weisheit giebt ein wahres Vergnügen und weiß ſolches von allem, was darinnen hinderlich fällt, zu ſäubern und mit einer beſtändigen Dauer zu würzen. Die Weisheit weiß die Luſtbarkeit und das Lachen mit ernſtlichen und wichtigen Beſchäftigungen

gen zu untermiſchen. Sie ſchaffet ein Vergnügen in der Arbeit, und erholet ſich wiederum von der Arbeit durch das Vergnügen. Item: Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen auch, das iſt das Geſetz und die Propheten. Du ſollſt niemand rühmen um ſeines großen Anſehens willen, und niemand verachten um ſeines geringen Anſehens willen ꝛc.

Vom Fragzeichen.

Das Fragzeichen (?) wird einzig und allein gebrauchet nach den Worten, die eine wirkliche Frage in ſich faſſen. Z. E. Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Was dünket euch von Chriſto, wes Sohn iſt er? Meiſter, was ſoll ich thun, das ich das ewige Leben ererbe? Woher kommet dieſem ſolche Weisheit? Wer iſt der Mann, das ihm Wind und Meer gehorſam ſind?

Vom Ausrufungszeichen.

Das Ausrufungszeichen (!) wird gebrauchet nach allen Zwiſchenwörtern, desgleichen nach allen Redensarten, die mit einer entweder in der That unvermuthet entſtandenen oder ſolchergeſtalt vorgeſtellten Gemüthsbewegung vorgebracht werden. Z. E. Ach, das GOtt erbarm! Mit GOtt! GOtt Lob! Wollte GOtt! Leider! Behüt GOtt! Hilf Himmel! O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkännt-

känntniß GOttes! Das iſt GOttes Finger! Wie groß iſt deine Güte, o GOtt! die du verheiſſen haſt denen, die dich lieb haben ꝛc.

Vom Einſchaltungszeichen.

Das Einſchaltungszeichen ( ) iſt, wenn man in einem Ausſpruche ein Wort oder ganze Rede ohne grammatikaliſchen Zuſammenhang einſchiebet, und ſolches zu deſto mehrer Unterſcheidung ſtatt der Kommata mit zwey Klammern einſchlieſet, z. E. Schmecket und ſehet (ſaget der König David) wie freundlich der HErr iſt. Der Menſch wird (Microcosmus) die kleine Welt genannt ꝛc.

Will man etwas durch Zahlen unterſcheiden, ſo ſchlieſet man ſolche auch ein, zu Vermeidung einer Zweydeutigkeit, z. E. Der Menſch hat 1) Vernunft, 2) Augen, 3) Ohren, 4) Hände, 5) Füſſe ꝛc. damit es nicht heiſt: Der Menſch hat eine Vernunft, zwey Augen, drey Ohren, vier Hände, fünf Füſſe ꝛc.

Die 10. Regel.

Von Buchſtaben fremder Wörter

Es muß ſich dieſes wohl billig in die letzte Regel verfaſſen laſſen, und zu wünſchen wäre es, daß wir gar nichts davon zu gedenken nöthig hätten. Die Welt iſt ſo vom Vorurtheil eingenommen, daß ſie glaubt, die Weisheit, die Gelehrſamkeit und alle Kunſt wäre nur unter fremden Buchſta-

ben

ben verſteckt. Daher müſſen dieſe allenthalben herhalten, wenn man von jenen etwas vorſtellen will. Doch bald wird die Welt klüger, und es verlieret ſich ſolcher Wahn. Vielleicht darf man ſich noch des Ruhms anmaſen, welchen ſich die Griechen, die Egypter, die Chineſer nicht mit fremden, ſondern mit ihren eigenen Worten erworben haben. Das ungereimteſte iſt, daß man noch fremde Wörter und Ausſprachen mit deutſchen Buchſtaben ausdrucken will. Solte davon etwas geſaget werden, ſo müſte man billig eine völlige Orthographie von allen fremden Sprachen verfaſſen, welcher ſich unſere Deutſchen bedienen, und ſo könnten ſich leicht derſelben noch zehen finden. So viel aber läßt ſich denen noch zum Troſte melden, die es andern in fremden Sprachen gern gleich thun wollten, daß man anfängt ſich derſelben zu überheben. Wer Lateiniſch oder Franzöſiſch oder andere fremde Sprachen verſtehet und ſie gern anbringen will, wird nicht weniger von ihrer Orthographie unterrichtet ſeyn. Ein anderer ſchreibet die lateiniſchen und alle Wörter fremder Sprachen nach der deutſchen Orthographie und mit deutſchen Buchſtaben, welches noch weniger für einen Fehler zu halten iſt, wenn das lateiniſche oder ein anderes fremdes Wort eine deutſche Ausſprache oder Endung hat, oder ſogar in die deutſche Sprache aufgenommen nnd derſelben gleichſam zu eigen gemacht worden, wobey es billig zu laſſen, und nicht ein ſolches Wort halb deutſch, halb lateiniſch, oder halb franzöſiſch zu ſchreiben iſt. Alſo ſchreibet man: Favoriſiren, kondoliren, räſoniren, Reflexion, Exempel,

Sylbe, Titulatur, Titel, Regel, Inſel, Apoſtel, Zeddel und dergleichen. Nicht aber: Titul, Regul, Inſul, ſo wenig als Apoſtol, Zeddul oder Schedul ꝛc.

Iſt die fremde Orthographie mit der deutſchen nicht zu vereinigen, ſo muß man daraus keine Sprachbaſtarte machen, und alſo weder deutſchen Wörtern fremde Buchſtaben noch deutſchen Buchſtaben fremde Ausſprache aufdringen. So laſſen ſich ſonderlich die Wörter, die ein C, die Sylbe ce, ci und ti mit einem nächſtfolgenden Selbſtlauter haben, nicht wohl mit deutſchen Buchſtaben ſchreiben, indem man im deutſchen ihren Laut nicht mit eben denſelben Buchſtaben auszudrucken gewohnt iſt, ſondern wohl am beſten iſt, daß man darzu ihre eigenen Buchſtaben nimmt, wo man ja ein ſolches Wort nicht Umgang haben oder in deutſche Ausſprache bringen kann. Dergleichen ſind: Condition, Gratulation, Action, Nuntius, Acteur, Gouverneurin, Portrait, Journal ꝛc. Mamſel oder Madmoſel Juliane, giebt Leßing zur Nachahmung. Die Franzoſen machen es nicht beſſer.

Hat aber die Gewohnheit ſchon dergleichen eingeführt, und man durch Neuerung die Sache nicht weniger fremd und anſtößig machen würde, ſo läſſet man es dabey, z. E. Chriſtus, Chriſten, der Apoſtel Paulus, ein Prophet, Seraphim, Elephant ꝛc.

3. Ab-

3. Abtheilung.

Vom Unterſchied der gleichlautenden Wörter.

A.

Einen Schlag oder Verdacht ablenen. Einem Geld ablehnen.

Mit der Trompete vom Thurm, oder den Staub, den Schaum von etwas abblaſen. Von einem Vorhaben ablaſſen.

Die Aehre oder das Samenbehältniß am Getreide. Nach der Ehre ſtreben.

Die Aelteren haben mehr Erfahrung als die Jüngeren. Die Eltern ſollen die Kinder in Ehren halten.

Amen das iſt wahr. Einem nachahmen. Die Amme oder eine gemiethete Säugerin ſtund am Bette.

Es waren arme Leute, welche bey der Armee ihre Arme ausſtreckten.

Er aß von einem todten Aas.

GOtt bließ dem Adam einen lebendigem Athem ein.

Das Aug ſchläget aus an Bäumen aber nicht auch am Kopfe der Thiere. Er weidet ſeine Augen an grünen Auen.

B. Der

B.

Der Bach flieſet durch die Auen, aber die Bache laufet durch den Wald.
Das Brod backen. Die Waare packen.
Die Bäche ſind klein. Das Pech iſt weich.
Ein wilder Bär. Eine ſchwarze Beer oder Beere.
Eine ebene Bahn. In Bann thun. Den Weg bahnen. Einen bannen, daß er nicht von der Stelle kan.
Eine Todten-Bahr. Baar Geld. Ein Paar Schuhe.
Er hieb ihn mit einem Pallaſch. Ein Königlicher Pallaſt.
Der Fuchs hatte einen dicken Balg. Der Balke kan dieſes Gebäude nicht tragen.
Der Abgott Baal, Dieſe Nacht wird ein Bal ſeyn. Der Ball iſt wohl geſpielet.
Ein rothes Band. Er bannt die Leute durch ſeine Schmeicheley. Das Band brauchet man zum binden, den Band am Buche, und die Bande einen Gefangenen zu feſſeln.
Es war mir ſehr bang. Er liegt auf der Bank.
Ich gehe in das Bad. Er bath mich darum. Er iſt mein Path.
Sie bathen mich darum. Sie baden ſich im Waſſer.
Er kommt bald. Der Schnee ballt ſich.
Schwarzer Bay. Er war bey mir.
Das Bein macht mir große Pein. Oder ich leide Pein und Schmerzen an meinem Bein.
Sich mit unrechtem Guth bereichern. Ein Gemach mit guten Speccereyen beräuchern.

Einen Acker mit Frucht beſäen. Etwas genau beſehen mit den Augen.

Laßt uns mit Herz und Mund zu Gott beten. Die Mädge müſſen zum Ruhen betten. Ein jeder kann ſich ſelbſt gut oder bös betten.

Ein Kriegesvolk hat von dem anderen eine groſſe Beute erlangt, und ſie kommen beyde zuſammen Friede zu machen.

Ein Stück Wildpret mit Eßig beitzen. Die Reiger baitzen oder hetzen.

Die Biene machet zwar ſüßes Honig, hat aber einen ſcharfen Stachel. Die Bühne oder das Schaugerüſt.

Ich gebe dir das Bier um die Gebühr.

Etwas feil bieten. Einen warum bitten.

Er gab ihm einen Biß bis auf das Bein.

Das Bord am Schiff. Er bohrt ein Loch durch. Eine Borte am Hut. Der Port oder See-Hafen.

Das iſt mir ein trauriger Bot. Ein Gebot oder Befehl. Er both ihm ſeine Hand. Wir fuhren in einem Boot mit Bootsleuten über das Waſſer.

Er brach den Stock. Das Feld liegt braach.

Die Bräute ſehnen ſich nach ihrem Bräutigam. Nach der Länge und nach der Breite.

Ich ſahe eine Bricke unter der Brücke ſchwimmen.

Prüfe alle meine Briefe, und ſiehe, was darinnen iſt.

Dieſe Brillen haben keine feinen Gläſer. Man höret die Ochſen brüllen.

Das iſt ein gelehrt Buch. Eine Schatten-reiche Buche. Ein magerer Hammels-Bug.

Wer nicht piſſen kan, muß ſehr büſſen.

Wer

Wer hat mit dem Tode einen Bund gemacht? Das iſt ein bunt Kleid.

C.

Dieſe Ceder (ein Baum) iſt ſehr hoch. Ein Zer-ter-Geſchrey.

D.

Ich ſehe etwas auf dem Dach des Hauſes liegen. Es iſt noch nicht Tag.

Das that er darum, daß er möchte ſeinen Willen haben.

Es dauchte mich, als wenn er ihn in das Waſſer eingetaucht hätte; alles dieſes aber taugte nicht viel

Ein Magen, der nicht dauen kan. Es thauet, oder die feuchte Luft fället auf die Erde. Das Wetter fängt an aufzuthauen.

Es mag das Unglück dauren ſo lang es will, ſo ſoll es mich nicht tauren, denn er iſt es werth.

Den Handel verſtehe ich wohl, was der Dän ſuchet, denn ich habe ihn voraus geſehen.

Die Dänen ſind denen Schweden nicht grün.

Sie ſaſſen ſehr dichte in einander. Ich richte auf ein Carmen.

Dicke Leute ſind unbehüflich. Er läſſet ſeine Tücke nicht.

In allen Dingen iſt ein Unterſchied. Die Aecker muß man zu ſeiner Zeit düngen.

Ich ſage dir, mache die Thür zu, daß kein unrein Thier herein kommt.

Die Kinder ſpielen gern mit Puppen und Docken, aber nicht mit großen Hunden und Engliſchen Doggen.

Ein todter Leichnam. Ein Eyer-Dotter.

Einem treuen Knecht darf man nicht dräuen.

Der Medicus drang auf mich, daß ich den Trank zu mir nehmen mußte.

Ein ſtarker eiſerner Drat. Er trat mich mit Füſſen.

Um die dritte Stunde. Er zählet alle ſeine Tritte, wo er hingehet.

Wenn man etwas trucken (oder trocken) haben will, muß man es erſt wohl ausdrucken.

Thue du das.

E.

Die Ehre oder das Zeichen des Vorzugs unter Menſchen. S. Aehre.

Alle dieſe Eichen-Bäume ſind mein eigen.

Eile und ſiehe zu, daß du dieſe Nacht-Eule ertappeſt.

Er hat ihm den Eyſen (oder Geſchwär) mit einem ſcharfen Eiſen aufgeſtochen. Die Schiffleute eißen (brechen das Eiß auf) damit ſie fahren können.

Das Geſchwär, welches die Kuh an dem Euter hat, ziehet viel Eiter (faule Materie.)

Dieſe Ente ſchwimmet bis an das Ende des Waſſers.

Endlich, nachdem man lang auf ihn gewartet hat, kommt er ganz endelich.

Euer Hahn leget eben ſo wenig Eyer als der unſerige.

F.

Die Fäule der Lungen läſſet ſich nicht wie der Roſt vom Eiſen mit der Feile abfeilen.

Er

Er ſiehet von dieſem gefährlichen Fall ganz fahl und blaß um die Naſe aus.

Er fällt leicht in Stücken. Eine große Falt am Kleid.

Faſt hätte er eine andere Reſolution gefaßt.

Fahr fort. Das iſt ein ſchöner Farr

Den Fehler machet der Schüler, und ein Fehl findet ſich an Sachen.

Wenn dem Poeten die Verſe gelingen, ſo drehet er ſich auf ſeiner Ferſe um.

Euer fetter Hahn läſſet deinem Vetter nicht eine Feder fallen.

Das Feuer brennt, die Feyr läſſet einen ruhen von der Arbeit.

Er greift ſeiner Phike in die Ficke.

Von den vielen welche im Schiff waren, fielen nicht mehr als ihrer drey ins Waſſer, doch glaube ich, die übrigen werden die Angſt noch fühlen.

Die Flaume findet ſich an dem Federvieh, die Pflaume aber auf den Bäumen.

Die Vögel fliegen. Die Soldaten fliehen davon.

In großen Flüſſen flieſſen viele Bäche zuſammen.

Das iſt ein unverſchämter Floh oder Floch, der ſich mir auf die Hand geſetzet hat. Er flog ſo ſchnell wie der Wind.

Sie fodern (wollen haben) daß man ſie fördern (befördern) ſolle, und haben keine Meriten.

Er fragt bey dem Fuhrmann nach der Fracht.

Die Freude wird manchen Brautleuten auf der Freite verſalzen.

Junge Leute freuen ſich, wann ſie freyen ſollen; dann ſie meynen, der Eheſtand ſeye ein Himmel, welcher voller Geigen hänget.

Wann ein Pferd ein Fuder Wein ziehen ſoll, muß es in gutem Futter ſtehen.

G.

Der Gall fället in die Ohren, die Galle tritt in den Magen, und die Nachtigall ſinget im Buſche.

Das Eſſen iſt nicht gar gekochet und man will es doch gar auseſſen.

Die Weine gären ganz wohl. Das Hündgen liegt mir den ganzen Tag im Geern (Schoos)

Starke Gäule tragen ihren Reuter. Geile Böcke.

Wir haben die Gans auf eine Mahlzeit ganz aufgegeſſen

Kaum ſtecket er den heiſen Biſſen in den Mund, ſo verbrennt er den Gaum.

Gebet einem jeden, was ihr ſchuldig ſeyd, ſo kan auch euer Gebeth erhöret werden.

Das Gehäus meiner Uhr wird auf mein Geheiß neu gemachet

Es ſtehet nicht fein, daß man einen Geiſel mit einer Geiſſel peitſchet.

Er iſt zwar ſehr gelehrt, hat aber dadurch ſeines Vaters Beutel ziemlicher Maſen geleert.

Geliebte Gottes zahlen alle ihre Gelübde.

Gelt! das iſt Geld, das man ausgiebt nicht mit einer Gölte.

Das Gemäs iſt der obrigkeitlichen Verordnung nicht gemäs.

Gehe nur gerade zu. Es gerathe dir wohl.

Ein gut Gerüchte hat vor Gericht ein gut Gehör.

Vielerley Gerichte verderben den Magen.

Er glaubet kein Geſpenſt. Dieſes Geſpinſt hält nicht lang, weil der Faden nicht ſtark gnug iſt.

Der

Der Getrank gehöret vor die Kranken, Getränk aber nimmet auch wohl ein Geſunder, und bey der Menge iſt es ſelten ohne Gedrang oder Gedreng.

Gram und Kummer kaufet man ſich nicht im Krame, ſondern dem iſt man gram, wer es da ſuchet.

Grau und Abſcheu haben die Frommen vor den Böſen, und die Sorgen machen ſie nicht grau am Kopfe.

Dem Faulen grauet vor der Arbeit, ſo bald der Himmel grauet, daß er ſich hinter den Ohren krauet.

Unſere Grethe (Margareth) fürchtet ſich vor nichts mehr als vor einer Kröte.

Die Griechen haben ſich in vielen Kriegen berühmt gemacht, in welchen ſich die Perſer vor ihnen verkriechen muſten. Unſere Säufer meynen, alles Glück läge in den Krügen.

Es grimmet ihm im Bauche, daß er ſich wie ein Wurm krümmet.

H.

An den Haken hänget mancher ſein Glück, und muß hernach mit der Hacken in der Erde ſein Brod ſuchen.

Ein irdener Hafen. Ein See-Haven.

Ein Halm Stroh ſtack oben auf dem Helm.

Vom Jäger wird der Haſe ſo wenig mit Haß verfolget, als vom Wolf das Schaaf.

Ich haſſe die Haſen gar nicht, ſondern eſſe ſie ſehr gern.

Alte Häuſer und Wohnungen machen den Hals nicht heiſer.

Dem Heer des Himmels iſt der Namen Gottes heilig und hehr, und er ſtellet wieder her, was die Menſchen verlohren haben.

Der Herd wird zum Vogelfangen und zum Feuer gebrauchet, die Heerde aber treibet der Hirth in die Weide.

Hör, Knecht, was ſagt dein Herr?

Sie heiſſen mich dieſen brenn-heiſen Topf angreifen.

Ein rechter Held hält bis auf den letzten Mann.

Heute haben die Gerber alle ihre Häute verkauft.

Er härtet Stahl. Er härtet ſich

Die Hirten ſollen bey ihren Schaaf-Hürden bleiben.

Die Höll iſt eine Wohnung der Teufel. Das Licht brennet nicht hell gnug. In eine Höhle oder Gruft ſich verkriechen. Der Tugend hat man keinen Hehl

Am Hof gehet es nicht allezeit ehrbar zu. Hoff (hoffe) ſo lang du wilſt

Die Horde iſt eine Schäferhütte, und der Hort eine Felſenkluft.

Mein neuer Huth iſt mir zu eng. Der Wächter ſtehet gern auf guter Hut.

Die Hütte brauchet man zur Wohnung, und die Hüthe zur Bedeckung des Haupts.

J.

Jener Menſch war ſchon im Jenner oder erſten Monat des Jahres hier.

Ich habe ihm das Geld im Kaufhaus gegeben.

Ich laſſe ihn in allen Stücken machen.

Merket ihr nicht, daß ihr irr ſeyd?

Das iſt ein Paſtet, wer ißt davon?

K.

Der Kamerad iſt mit einem anderen gleiches Vorhabens, der Kammerrath aber bey großen Herren ein Bedienter.

Als er von der Reiſe kam, brachte er einen ſaubern helfenbeinern Kamm mit.

Der Kan ſchwimmet auf dem Bier in der Kanne, und mancher kann unmöglich davon trinken.

Kaum ſieh Gaum.

Wann manche ein Zimmer bloß kehren ſollen, kehren ſie alles durcheinander, das Unterſt zu oberſt.

In einen geſpaltenen Kloß treibet man einen Keil, mit der Keule, und wenn dieſe von einem Reh iſt, kommet ſie auf den Tiſch.

Fremde können unmöglich jedermann kennen.

Die Kernen in einem Apfel. Etwas an den Fiſchangel ankörnen.

Der Köhler macht viel Kohlen. Einen ledern Koller anhaben.

Die Kolbe lauſet man nicht mit Kolben.

Die Koſt des Mundes machet viele Koſten, manche aber koſten gern die Speiſen, die nichts koſten.

In den Koten muß man den Koth nicht unter das Salz bringen.

Ein Kragen an dem Mantel. Alte Häuſer mögen leichtlich krachen.

Die Hähne krähen. Keine Krähe hacket der anderen die Augen aus.

Das iſt allen Menſchen kund. Er kunt (konnte) nicht.

L.

Die Läuſe auf dem Kopf gehen ganz leiſe.
Ich lag noch im Bett. Er legte immer eine Lagge auf die andere.
Er hat bald einen ganzen Laib Brod im Leibe.
Das Lamm gehet ganz lahm.
Ich las in einem Buch. Laß ihn gehen.
Laßt ihn die Laſt nicht alleine tragen.
Die Hunde lecken ſeine Schwären. Es wird dir ſchwer werden wider den Stachel zu löcken.
Ein Land zu Lehn (Lehen) haben. Die Stiege hat keine Lähne, daran man ſich halten kann.
Die Lehre großer Künſte macht oft leere Beutel.
Ich bin bey der Leiche geweſen. Froſchleich iſt ſehr heilſam.
Ein leichte Bürde. Leuchte ihm mit der Latern.
Leide, was du kannſt. Das wiſſen alle Leute. Das war mir ein groſſes Leyd. Leite mich recht, daß ich nicht ſtrauchle. Läute die Glocke.
Die Leyen ſollen auch geiſtliche Prieſter ſeyn. Geld leihen macht Schulden.
Sie liegen und ſchlafen. Schäme dich deiner Lügen.
Die Liſt oder Verſchlagenheit, die Liſte oder ein Verzeichniß.

M.

Die Mägdgen ſtehen oft gern vor dem Spiegel. Der Käß iſt voller Mädgen.
Der Maler malet ein ſchön Bild. Der Müller mahlet. Und allemal iſt der Gemahl beym Mahlſchatz, und giebet das Mahl ſeinen Gäſten, auch wohl ein Maal, worum ſie laufen.

Eine

Eine Mätze Haber. Eine garſtige Metze. Die Stadt Metz.

Man hält ihn für einen wackern Mann.

Mein Mantel bedecket den Leib. Die Mandel zuſammengebundenes Getreid, oder eine Baum-frucht. Das Mandel machet 15. Stück.

Es mangelt mir an allem. Wir haben Mangold in unſerm Garten.

Das Mark iſt in den Knochen, die Mark iſt ein Gewicht, die Marke bedeutet ein Zeichen, und der Markt iſt zum verkaufen.

Er hat große Marter ausgeſtanden. In Siberien ſind viele Zobel und Marder.

Er maß das Feld mit einer Meß-Ruthe. Ein Maas Wein. Die Maaſe ein Fluß.

Ich mag mich nicht mehr auf das Meer begeben, ſondern will lieber auf dem Land ſterben. Das iſt eine alte Schind-Mähr, die ſchon lang vor dem Pflug gegangen.

Mein Hauß ſtehet zu Frankfurth am Mayn.

Miete mir ein ander Hauß, dann ich bin des jetzigen, welches ich beſitze, ganz müde. In der Mitte kommt es beſſer als im Aufang.

Wir müſſen nun alles miſſen, was uns vorhin angenehm war und wir nicht behalten können.

Es iſt die neueſte Mode. Hier iſt ſchon eine Motte in dem Zeug.

Morgen kochen wir eine Henne mit Morchen (Morcheln.)

Muß ich von dem Mus eſſen.

Der Muth zeiget ſich in der Herzhaftigkeit, und die Muthe erwartet mit Geduld, was ihr beſtimmet.

N. Nach

N.

Nach dem Regen ſcheint die Sonne. Er iſt in einem beſondern Nachen gefahren. Kommt mir nicht zu nahe.
Die Maus nagt die ganze Nacht am Brode.
Der Namen auf dem Steine, wenn er ohne Abnahme iſt, zeiget von dem Leichnam, ſo darunter lieget.
Die Naſe iſt ihm immer naß.
Es war heut ein ſtarker Nebel. Man muß den Kindern die Nabel wohl in acht nehmen.
Der Neff wird ſeines Vaters oder ſeiner Mutter Bruder die Neſſen nicht von dem Zimmer ſchaffen.
Nein, es ſind ihrer nicht neun, ſondern nur acht.
Die Niethe läſſet das Glück fehlen, und das Niet machet feſt, was nicht halten will.
Ein Nöſel Bier. Die Neſſel brennet ſehr.
Die Note giebet die Stimmen in der Muſik an, und die Noth zeiget ſich in der Bedrängniß.
Das ſind viele Nüſſe an dem Baum. Niſſe in den Haaren machen Läuſe.

O.

Eine giftige Schlang oder eine Otter.
Die Thüre an dem Ofen ſtehet offen.
Die Ritter-Orden ſind faſt aller Orten bekannt.

P.

Er läſſet ihn die Waaren packen, aber kein Brod backen, und packet den Wolf bey den Ohren.

Das

Das Pech oder ein gekochtes Harz flieſſet aus den Bäumen, Bäche aber durch das Land.

Pflaume, ſieh Flaume.

Der Pohl wohnet in Pohlen, und der Pol zeiget ſich an dem unbeweglichen Puncte der Himmelsfläche.

Der Preis wird dem nicht gegeben, der ſeine Ehre preis giebt.

Laſſet uns den Herren preiſſen. Der König von Preuſſen.

Mancher putzet ſich mit prächtigen Kleidern, und iſt kaum werth dem anderen die Schuhe zu butzen.

Q.

Ich leide große Quaal. Das Waſſer quall (quoll) hervor.

Eine Hand-Quehle. Sich mit Sorgen quälen.

Die Quehle trucknet wieder ab, was der Quell oder die Quelle naß gemachet.

R.

Die Rache erwiedert gern, was einem zu Leid gethan, und der Rachen ſperret ſich weit auf, wenn er viel zu freſſen hat.

Ein Rahm zu einem Contrefait. Raam von der Milch.

Ein Rad am Wagen. Der Herr Rath muß einen guten Rath mittheilen.

Man muß ſich nicht ſelbſt rächen. Mit einem Rechen den Grund eben machen. Ein Rechen-Meiſter.

Ein Reigen im Tanz machen. Er hat ihm eine ganze Reihe (Linie) lauter einzele Buchſtaben vorgeſchrieben. Nach der Reihe (Ordnung.) Eine Reue über etwas haben.

Der Regen machet den grünen Rain rein und friſch, den Rhein aber trüb und voll Waſſer.

Etliche eſſen lieber Reiß als Gerſten. Reiß es nur entzwey. Auf der Reiſe muß man vorſichtig ſeyn. Ein Reiß von einem Baum. Die Reuſe zum Fiſchfangen.

Er war zwiſchen den Ribben eingeſtochen. Wir haben Rüben und Fleiſch gegeſſen.

Ein Rieß Papier. Ein Rieſe gegen einen Zwerg. Ein Riß im Kleid, oder Abzeichnung.

Die Roſe iſt eine wohlriechende Blume, und das Roß ein munteres Pferd.

S.

Die Saat zeiget ſich an dem aufgehenden Saamen, und von ihrer Frucht kann man ſich ſatt eſſen.

Auf Saiten und Inſtrumenten ſpielen. Er hat zu beyden Seiten böſe Nachbarn. Von Seiden läſſet ſich allerhand ſaubere Arbeit machen.

Er ſang einen Geſang. Er ſank in das Waſſer.

Samt alle dem iſt er ein Lügner. Ein Kleid von Sammt oder Sammet.

Die ganze Schaar lief ihm nach. Scharr zuſammen, ſo viel du immer kanſt, du muſt es doch alles hinter dir laſſen.

Das Obſt muß man ſchälen. Einen mit ſcheelen Augen anſehen. Das Ding hört man von weiten ſchellen.

Die Schafe ſind voller Wolle. Schaffe dir ſelbſt, was du vonnöthen haſt.

Schaft am Spies. Ein Schafft, worauf man etwas leget. Sonſt iſt ſchaft die Endſylbe an vielen Wörtern, welche gute Schreiber mit einem f wollen geſchrieben wiſſen; z. E. Kundſchaft, Brüderſchaft ꝛc.

Eine ſilberne Schaal. Ein hellautender Schall. Das Bier wird ſchal.

Was ſieheſt du ſo ſcheel, daß ich ſo gütig bin. Schäl mir den Apfel. Schell ſtark, daß er es höret.

Ein Scheit Holz. Die Eule ſcheut das Licht. Das Meſſer gehöret in die Scheide. So iſt es ganz geſcheid gegeben. Ein anderer thut gern Beſcheid auf einen Trunk.

Ein Scherff oder kleine Münze. Item ein Scherf oder eine Scherbe von einem irdenen Gefäß. Schärf das Meſſer, daß es beſſer ſchneidet.

Ein Schieler, der Mangel an den Augen hat, und ſcheel ſiehet. In dieſer Schule ſind 50. Schüler.

Das Schiff gieng in dem Waſſer ganz ſchief, ſo daß man beſorget war, es möchte ſich auf eine Seite legen.

Sich mit dem Schild bedecken. Schilt nicht wieder, und vergelte nicht Böſes mit Böſem.

In der Schlacht umkommen. Die Uhr ſchlägt. Schlagt wacker zu.

Einen in ſeinem Schlaf ſtören. Das Band iſt ganz ſchlaff, und gar nicht angezogen.

Die Schlange hat ein ſtarkes Gifft, iſt aber ganz ſchlank und rahn.

Eine Stadt ſchleifen. Ein Meſſer ſchleiffen. Eine Schleufe an einem Band.

Schließ

Schließ oder ſchleuß die Thüre zu. Eine Schleuſſe an einem Waſſer-Graben.
Ein feſtes Schloß auf einem Berg. Große Schloſſen oder Hagel.
Ein Schöppe, der im Gericht ſitzet. Ein Schöps oder Hammel. Einem bey dem Schopf oder bey den Haaren kriegen.
Er ſchoß ihm eine Kugel durch den Kopf. Der Schoß von einem Baum. Dem Kaiſer Schoß geben. Einen auf den Schoos nehmen. Das ſind wunderliche Schoſen, Poſſen.
Das Pferd in die Schwemme reiten. Schwämme, die aus der Erden wachſen.
Etwas, das ſchwer zu thun iſt. Ich habe einen ehrlichen Mann zum Schweher. Einen das Schwär ausdrucken.
Der Segen des Herrn macht reich. Ein Stück Holz von einander ſägen.
Ich muß erſt ſehen, was für Wetter gibt, ob es auch gut zum ſäen iſt.
Ich ſehne mich nicht mehr nach meinen Söhnen. Die Sennen ſpannen.
Eine Seuche die im Finſtern ſchleichet. Seiche oder Harn.
Ein Seil oder Strick. Eine Säule von Stein oder Holz im Bauwerk.
Sein Kopf muß das ſeyn laſſen, denn er iſt viel zu ſchwach dazu.
Das Kind ſäugen, Milch zu trinken geben. Das Kalb an der Kuh ſaugen laſſen. Etwas durch eine Seige ſeigen.
Mit der Sichel ſchneidet man die Frucht ab, und das Siegel wird mit dem Pettſchaft abgedruckt.

Einen

Einen Sieg davon tragen. Beſtändig krank und ſiech darnieder liegen. Sich heftig bekümmern.

Sint der Zeit, als ich da war, ſind (ſeynd) ſchon ſechs Jahre verfloſſen. Der Tod iſt durch die Sünd zu allen Menſchen hindurch gedrungen.

Den Sohn zeuget der Vater, und die Sonne ſcheinet der ganzen Welt.

Sage dem Schuſter, er ſoll mir eine neue Sohl auf den Schuh ſetzen.

Das Holz hat einen großen Spahn gegeben. Spann die Kutſche an. Zwo Spannen lang.

Für wen ſoll ich ſparen? Das Gebäude hat viele Sparren oder Balken.

Spielen und Tanzen iſt gleichſam privilegirt. Die Schüßlen muß man ausſpühlen.

Man meynet zwar, als habe er nur den Staar, aber er iſt ſtockblind. Er iſt ſteiff und ſtarr gefroren.

Du kanſt ſtatt (anſtatt) meiner in die Stadt gehen, und den groſſen Staat der vornehmen Leute ſehen.

Er liegt im Stall bey den Pferden. Eines Gedächtniß in Stahl und Erz graben.

Ein ſchmaler Steg, über welchen man kaum gehen kan. Einen Stecken in der Hand haben.

Ein ſchmaler Steg oder Fuspfad. Eine Franzöſiſche Stiege oder Treppe.

Die Aepfel haben kurze Stiele. Wir ſaſſen auf beſchlagenen Stůlen. Stiel oder ſtehle nicht. Seyd ſtill und hőret zu.

Einen in das Gefångniß ſtecken, heiſſet mit einem Wort auch ſtőcken vom Stock, davon auch der Stockmeiſter ſeinen Namen hat. Stőcken oder anſtehen in der Rede.

In dem Wald ſind viele gefåhrliche Stråuche. Einem Streiche geben, daß er blau und ſchwarz wird.

T.

Das Sonnenlicht bringet den Tag, und das Dach decket die Gebåude.

Die Birn ſind ganz taig. Ein Brod-Teig. Der Teich iſt ganz ausgetrocknet.

Die Tauben ſind ein Bild der Sanftmuth. Die Tauben ſind insgemein auch ſtumm.

Einen in das Waſſer tauchen. Zu etwas taugen. Mit einem tauſchen, wechſeln. Einen tåuſchen, betrůgen.

Es thauet, wenn der Froſt aufbricht, und thauet, wenn die feuchte Luft auf den Erdboden fållt.

Der Theil findet ſich in Bůchern und ihren Abtheilungen, das Theil aber in anderen Sachen.

Das Thier gehet zur Thůr ein und aus.

Ein angenehmer Ton. Ein Gefåß von Thon. Eine Tonne Heringe.

Der

Der Tod iſt den Menſchen fürchterlich. Der Menſch iſt todt.

Was haſt du für einen ſeltenen Trieb zu dieſer Sache. Das Waſſer iſt ganz trüb.

Der Tröſter kommet von Troſt, den er einem anderen mittheilet, die Treſter aber ſind die ausgepreßten Hülſen von Trauben.

U. V.

Eine Sand-Uhr. Der Urſprung. Die Urſache.

Einen umringen oder umgeben. Umbringen oder tödten.

Ein Poet der gute Verſe macht. Einen auf die Ferſe treten.

Vor und für iſt wohl von einander zu unterſcheiden. Vor bedeutet eine gewiſſe Ordnung, Vorzug oder Stelle. Z. E. Vor einem gehen. Vor andern etwas thun. Vorſtellen, Vor dieſem u. d. gl. Für aber heißt ſo viel, als an ſtatt, oder zeigt an, daß eine gewiſſe Sache dieſem oder jenem gewidmet ſeye. Z. E. Das Geld iſt für mich. Ich will einen andern für mich zur Compagnie gehen laſſen rc.

Eine Vettel bedeutet ein liederliches Weibes-Stück, die Fiedel oder niederdeutſch die Feddel aber eine Geige.

Euer Vetter könnte mit der Feder bequemlicher ſchreiben, wenn ſein fetter Wanſt nicht thäte,

und die Väter brauchen die Feder gern an ihre Kinder damit zu ſchreiben.

W.

Der Strumpf liegt mir nicht recht an der Wade an. Wate du zuerſt durchs Waſſer, ich will folgen.

Witwen und Waiſen muß man nicht troſtlos von ſich weiſen. Ein weiſer Mann bleibt auf ſeiner Weiſe, wann er weiß, daß ſie beſſer iſt.

Er weiß nicht, was weiß oder ſchwarz ſey.

Das Geblüt wallt in den Adern. Das Wild laufft im Wald.

Wann es Zeit iſt, will ich kommen. Es iſt ein falſcher Wahn. Eine Wanne iſt nicht ohne Boden.

Er war bey mir, als ich meine Waare auspackte, und kann Zeugniß geben, daß wahr ſey, was ich ſage.

Weg mit den Dingen. Der Weg zum Himmel iſt ſchmahl. Einen Weck eſſen. Wecke ihn auf.

Wehnen bedeutet einem ſäugenden Kinde oder Thiere die Milch entziehen, davon entwehnen, verwehnen ꝛc. Wöhnen aber kommet von Wohn in Argwohn, und bedeutet ſo viel als davor halten.

Die Kirchen weihen. Auf dem Baum habe ich einen Weyhen ſitzen ſehen.

Die Augen weiden. Die Weyden abſchneiden. Einen weiten Umgang nehmen.

Eine

Eine große Welle kommt daher, die in das Schiff ſchlagen wird. Die Soldaten haben die Wälle verlaſſen.

Wende dich um. Die Wände ſind mit Teppichen behängt.

Wenn wird das geſchehen. Ich weiß wohl, wen oder welchen ich meyne.

Das iſt ein künſtlich Werk. Werg ſpinnen.

Die Wicke iſt eine Schotenfrucht, die Wieke aber ein Pfropf, ſo in die Wunden gedrehet wird.

Wider Gewalt kann man nicht. Es ſind keine Widder bey der Heerde. Ich komme bald wieder.

Ich laß es in ſeinen Willen geſtellt, ob er wüllen Garn haben will oder nicht.

Er wird die Zeche ohne den Wirth gemacht haben.

Ich wohne allein. Sie werden Freude und Wonne haben.

Z.

Die Zähren flieſſen ihm aus den Augen. Auf fremde Koſten zehren. An etwas zerren und reiſſen.

Eine Zange gebrauchen. In Zank und Streit leben.

Jeder hat fünf Zeen am Fuß. Zweymal fünf gibt Zehen. Der Menſch hat 32. Zähne im Munde.

Ein Zeichen geben. Einem etwas zeigen, das er anſehen ſoll. Einen der Sünde zeihen, oder überführen. Kinder zeugen.

Ich bin ein Zeug, daß es wahr iſt. Zeig her. Zeuch deine Straſe fort. Es iſt kein guter Zeug an dem Kleid.

Die Ziege gibt keine Milch. Wunderliche Züge an die Buchſtaben machen.

Die Zote, die Zoten, bedeuten garſtige Reden, Zotten aber ſind die Haarlocken an Thieren.

Der Zweck bedeutet eine Abſicht, die Zwecke aber ein kleiner Nagel.

Zwerch, überzwerch, iſt ein Nebenwort, der Zwerg aber ein kleiner Menſch.

[Philander] 2)

Kurzgefaßtes

Franzöſiſch= lateiniſch= deutſches Wörterbuch,

darinnen die gewöhnlichſten fremden Wörter, welche nicht nur bey Handlungs⸗Geſchäften, ſondern auch in Briefen, Zeitungen, Converſationen, und andern Gelegenheiten täglich vorkommen,

nach Alphabetiſcher Ordnung

zuſammengetragen, hinlänglich erläutert und verdeutſchet werden.

Frankfurt und Leipzig,
bey Heinrich Ludwig Brönner, 1784.

Vorbericht.

Man hat bisher die Gewohnheit beobachtet, den ſogenannten Briefſtellern kleine Wörterbücher beizufügen, worinnen man zum Beſten derjenigen, die der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprachen unkundig ſind, diejenigen fremden Wörter, deren man ſich ſowohl in Briefen, als auch in Zeitungen, Converſationen ꝛc. zu bedienen pflegt, theils erläutert, theils ins Deutſche überſetzt hat. Ob nun gleich die deutſche Sprache immer mehr und mehr kultivirt wird, und die fremden Redensarten heutiges Tages ſowohl in Briefen als andern Schriften nicht mehr ſo häufig wie ehedem, angetroffen werden, ſo hat es uns doch noch zu früh geſchienen, von dieſem Gebrauch gänzlich abzugehen. Wir haben alſo gegenwärtiges, bei den vorhergehenden Auflagen unſers Briefſtellers bereits befindlich geweſene Wörterbüchlein von neuem durchgangen, die nicht mehr gebräuchlichen fremden Wörter dar-

daraus hinweggethan, an deren Stelle aber eine Menge anderer nothwendigerer eingerücket, auch hin und wieder die teutſche Ueberſetzung verbeſſert, und richtiger und beſtimmter ausgedruckt. Bei dieſen Vermehrungen hat man beſonders auf die bey den Handlungsgeſchäften gebräuchliche fremde Wörter Rückſicht genommen, wie denn auch alle fremde bey Canzleyen, im Kriegs= Militair= und Seeweſen vorkommende Wörter bey dieſer neuen Ausgabe eingeſchaltet worden. Dieſes Wörterbüchlein hat alſo den doppelten Vortheil, daß man ſich in ſeinen Briefen, ſtatt jener fremden Wörter, der dabey befindlichen deutſchen Ausdrücke ſogleich bedienen, und endlich auch bey Leſung der Zeitungen und anderer öffentlichen Blätter ſich deſſelben zum Nachſchlagen mit vielem Nutzen bedienen kann.

Frankfurter Herbſt=Meß,
1784.

Der Verleger.

Abandonniren, verlaſſen

Abbreviatur, Abkürzung, ein Wort nicht ausſchreiben.

abbreviren, abkürzen.

Ab inteſtato, ohne Teſtament ſterben.

aboliren, tilgen, aufheben.

abordiren, anlanden.

abortiren, zu frühzeitig gebähren, unzeitige Geburt bekommen.

abouchiren ſich unterreden.

ex abrupto, ganz unverſehens, gehling, geſchwind.

Abſens, abweſend.

Abſens carens, wer nicht zugegen, ſoll auch nichts bekommen.

abſentiren, ſich davon machen.

Abſenz, die Abweſenheit.

abſolviren, losſprechen, eine Sache endigen.

abſolut, ſchlechterdings.

abſolument, ohnumgänglich.

Abſtemius, dem eine Sache zuwider iſt, und ſich deſſen ganz enthält.

abſtrahiren, abſtehen, nichts mit zu thun haben.

abſurd, abgeſchmackt.

Abſurdité, ungereimt Weſen.

Abtackeln, einem Schiff die Segel abnehmen, und ruhen laſſen.

abuſiren, mißbrauchen.

Academie, eine hohe Schule, Univerſität.

Accent, der Ton einer Sylbe, die Erhebung der Stimme in einer Rede.

Acceptant, der einen Wechſelbrief annimmt, und auf den Verfall-Tag zu bezahlen verſpricht.

acceptiren, annehmen, bewilligen.

Accidens, ein Zufall, Unglück.

per accident, accidentaliter, zufälliger Weiſe.

Accidentien, Neben-Einkünfte, zufällige Sachen.

Accis, eine Auflage, Zollgelder, Abgabe von Waaren und Gütern.

accommodiren, ſich zu einer Sache bequemen, ſich vergleichen, it. bewirthen, bedienen, bequem machen.

Accommodement. ein Vergleich.

accompagniren, begleiten, Geſellſchaft leiſten.

Accompagnement, das Geleit, Geſellſchaft.

Accord, Uebereinſtimmung der Saiten, it. der Vergleich.

per Accord, durch Vergleich, gütliche Handlung.

Accords-Puncte, Vergleichs-Punkte wegen Uebergebung einer Veſtung.

accordiren, einig werden, übereinkommen.

accrochiren, ſich woran noch ſtoſſen, aufhalten.

accurat, richtig, genau, bedachtſam.

Accurateſſe, Richtigkeit, genaue Beobachtung.

a coſti, iſt der Ort, da man hinſchreibt. Die Kaufleute bedienen ſich dieſes Worts, damit ſie den Ort nicht ſo oft nennen dürfen; auch ſagt man: koſtige Briefe, koſtige Waaren.

acquieſciren, dabey beruhen, ſich zufrieden geben.

acquiriren, erlangen, erwerben.

Actien, ſind in Holland, England, Frankreich ꝛc. die Antheile an denen bey den Oſt- und Weſt-Indiſchen Kompagnien ſtehenden Capitalien und deren Cours bald ſteiget und bald fällt.

actioniren, einen gerichtlich belangen, verklagen.

Activ, hurtig, thätig.

Activität, Geſchicklichkeit, Fertigkeit.

Activ-Schulden, ſo man ausſtehen und zu fordern hat

Addreſſe, Geſchicklichkeit; Aufſchrift eines Briefes oder Packets; der Name eines Hauſes an das man empfohlen iſt.

addreſſiren, die Aufſchrift auf einen Brief machen; etwas an jemand anders ſenden; ſich in einer Sache an jemand wenden.

à Dieu! Gott befohlen!

ad interim, auf eine Zeitlang.

Adjunctus, der dem andern zugegeben worden.

adjungiren, einen zuordnen, jemand an die Seite ſetzen.

adjuſtiren, ein Concept durchſehen, in Ordnung und Richtigkeit bringen.

ad marginem notiren, etwas an den Rand zeichnen.

Adminiſtrator, Verwalter, Statthalter, Verweſer.

Adminiſtration, Verwaltung; adminiſtriren, verwalten.

Admirable, Wunderns-werth.

Admiral, der oberſte See-Officier einer Schiffs-Flotte.

Admiral-Flagge, die Haupt Flagge, ſo oben auf dem mittelſten Maſt des Admiral-Schiffs wehet.

Admiral-Schiff, das Haupt Schiff bey einer Flotte.

Admiralität, iſt in Holland und England die Verſammlung der See-Officiers.

Admiration, Bewunderung.

admiriren, verwundern.

admittiren, zulaſſen, einen vor ſich laſſen.

Admodiateur, ein Verpachter.

Admodiiren, Zölle, Einkünfte, oder Ländereien verpachten.

ad notam nehmen, ein Ding fleißig merken.

Adoption, die Annehmung an Kindesſtatt.

adoptiren, einen an Kindesſtatt annehmen.

Adoration, die Anbetung.

adoriren, anbeten.

ad referendum annehmen, zum Bericht an den Principal bringen.

Advis, eine Nachricht oder Zeitung.

ad patres gehen, ſterben.

Æquinoctium, wenn Tag und Nacht gleich iſt.

Æquivalent, das gleichen Werths iſt.

Æquivoque, zweydeutig.

Ærarium, die Geld-Caſſe oder Schatzkammer des Staats.

Æroſtatiſche Maſchinen, ſind mit brennbarer Luft angefüllte Körper, die ſich von ſelbſt in die Luft erheben.

æſtimiren, achten, ſchätzen.

Affable, geſprächig.

Affaire, Handel, Verrichtung, Geſchäfte.

Affecten, Gemüths-Neigungen.

Affection, die Gunſt, Liebe, Gewogenheit.

affectiren, ſich gezwungen aufführen, etwas nachahmen; affectirt, eine Rede, die man anders vorbringt, als man denket.

affirmiren, bejahen.

Affront, eine Beſchimpfung, Schmach.

affrontiren, beſchimpfen, beleidigen.

Aga, ein türkiſcher Kriegs-Obriſter.

Agenda, das Kirchenbuch, woraus die Prieſter vor dem Altar leſen.

Agent, der Anwald, welcher an einem andern Ort eines andern Sache treibet, ein Fürſtlich- oder Gräflicher Sachwalter.

Agio, Aufwechſel, iſt das Geld, welches man zu einer ſchlechtern Sorte zule-

zulegen muß, wenn man beſſers dafür haben will.
agiren, verhöhnen, vexiren, it. klagen, handeln.
Agnaten, Bluts-Freunde vom Vater her.
agnoſciren, erkennen, eingeſtehen.
Agonie, der Todes-Kampf, in agone liegen, mit dem Tod ringen.
agoniſiren, in letzten Zügen liegen.
Aggraffe, ein Hacken an einem Juwel.
Aggratiiren, begnadigen.
aggraviren, beſchweren.
Agreable, angenehm.
Aggreſſor, der einen andern angreift.
Aimable, Liebenswerth.
Air, iſt ſonſt die Luft, man gebraucht es aber auch von Aufführung eines Menſchen; als er giebt ſich ein Air (vornehmes Anſehen.)
Ajuſtiren, zurechte machen.
à la mode, nach der Mode, heutigen Art.
à la mode françoiſe, auf franzöſiſche Manier.
à la tête, an der Spitze.
Alchymiſt, Goldmacher, der die Alchymie verſteht.
Alcoran, der Türken Geſetzbuch.
Alcove, ein mit Vorhängen verdeckter Ort im Zimmer.
alieniren, veräuſern, entwenden.
alimentiren, ernähren.
Allarm, Lerm, Unruhe, Auflauf.
allarmiren, beunruhigen.
Alléen, Spazier-Gänge.
Allegata, Anführung der Geſetze aus andern Büchern.
allegiren, etwas aus einem andern Autore zum Beweis anführen.
Allegorie, verblümte Redensart. Allegorice, verblümter Weiſe.
Alliance, Verbindung, Bündniß, daher Triple-Alliance, dreyfaches Bündniß. It. Quadruple-Alliance, Offenſiv-Alliance, Defenſiv-Alliance.
Alliirte, Bunds-Genoſſen.
Allodial-Erb-Guth, das kein Lehen iſt.
Allodial-Güther, die nicht zum Haupt-Guthe gehören.
Alloy, Zuſatz der Münze oder deren Gehalt.
alludiren, auf etwas ſeine Gedanken richten.
Alluſion, die Andeutung.
Alphabet, das A B C.
Al pari, oder au pair, iſt Geld um Geld, wenn nehmlich kein agio gerechnet

rechnet oder gegeben wird.
Alteration, Schrecken, Aergerniß.
alteriren, erzürnen, ſich entſetzen.
Alternative, Wechſelsweiſe.
alterniren, wechſeln, einer um den andern.
Alterum tantum, noch einmal ſo viel.
Alteſſe, Hoheit, Durchlauchtigkeit.
Alteſſe Electorale, Churfürſtliche Durchlauchtigkeit.
Alumnus, ein Koſtgänger, armer Schüler.
Amant, Liebſter.
Amantin, Liebſte.
Amanuenſis, ein Copiſte, Schreiber.
Ambaſſade, eine anſehnliche Geſandſchaft.
Ambaſſadeur, ein vornehmer Abgeſandter.
ambitieux, Ehrgeitzig, hochmüthig, ſtolz.
Ambition, der Ehrgeiz.
amicabilis compoſitio, gütige Handlung, oder Vergleich; amicabiliter, gütig, freundlich.
Ami, Amy, ein Freund.
Amie, Freundin.
Amitié, Freundſchaft.
Ammunition, Kriegsvorrath an Pulver, Bley ꝛc.
Amneſtie, die Vergeſſenheit der vorigen Beleidigung.
Amour, die Liebe. Pour l'amour de Dieu, um Gottes willen.
Amour machen, Liebe bey einer Perſon ſuchen.
amoureux, verliebt.
Amulet, eine Arzney, die man an Hals hänget.
Amuſement, ein Aufenthalt, Verhinderung einer Sache.
amuſiren, aufhalten, herumführen.
Amplification, Erweiterung, amplificiren, erweitern.
Anabaptiſta, ein Wiedertäufer.
Anagramma, Verſetzung der Buchſtaben.
Analogie, Gleichförmigkeit, Uebereinſtimmung.
Anarchie, der Pöbel, ſo das Regiment führen will.
Anathema, der Fluch.
anathematiſiren, verfluchen, in die Hölle verdammen.
Anatocismus, Erhöhung des Wuchers, Zinß von Zinß, ſo in Rechten verbothen.
Anatomie, die Zertheilung und Eröffnung eines Cörpers, daß man alle Adern und Eingeweyde beſehen kann; anatomiren,

ren, einen Cörper aufſchneiden und inwendig beſehen.

Ancienneté, das Alter und Vorgang nach der Dienſtleiſtung.

animiren, anreitzen, beherzt machen, aufhetzen.

animos, empfindlich.

Animoſité, die Herzhaftigkeit und Tapferkeit.

Annales, Geſchlechts-Regiſter, Geſchicht- und Zeit-Bücher.

Annatæ, ſind die Einkünfte, die ein Abt, Prälat oder Biſchof bey ſeinem Antritt der Päbſtlichen Cammer liefern muß.

Anonymus, ein ungenannter oder unbekannter Autor.

annotiren, anmerken.

Antagoniſte, ein Widerpart, der mit einem ſtreitet.

annulliren, zernichten, abſchaffen.

Anteceſſor, der Vorfahre.

Antichambre, Vorgemach eines groſſen Herrn.

anticipiren, voraus nehmen.

Anticipando, vor beſtimmter Zeit erheben, einem zuvorkommen.

Antipathie, der Haß, die Feindſchaft, ein in der Natur ſteckender Widerwille.

Antipodes, Gegenfüßler, Leute, ſo unter uns wohnen.

Antiquarius, ein Alterthumsforſcher, der mit alten Büchern handelt.

Antiquitäten, alte rare Sachen.

Antiquität, das Alterthum, alt Herkommen.

à part, abſonderlich.

Apartement, ein beſonderes Zimmer oder Cabinet.

Aphorismus, ein vernünftiger Ausſpruch und Lehrſatz.

Apologie, eine Schutzrede, Vertheidigungs-Schrift.

Apopthegmata, ſcharfſinnige Reden, denkwürdige Sprüche.

Apoplexie, der Schlagfluß.

Apoſtat, ein Abgefallener.

Appanage, Abfindungsgeld, Gelder, ſo appanagirte oder abgefundene Herrn bekommen.

Apparat, Vorrath.

Apparence, die Anſcheinung, äuſerliche Anlaſſung eines Dinges.

Appellation, Berufung an einen höhern Richter.

appelliren, an den höhern Richter gehen.

Appetit, Begierde, Luſt, eigentlich zum Eſſen.

applaniren, eben machen.

Applau-

Applaudiſſement, fröhlicher Zuruf.
applaudiren, einer Sache beyfallen, genehm halten.
Applicatio, die Zueignung, Zunutzmachung.
appliciren, anwenden, auf etwas deuten, ſich zueignen.
applicable, ſchicklich.
Appointement, Gehalt, Beſoldung der Soldaten.
Approbation, Billigung.
approbiren, gutheiſſen, billigen.
Approche, ſind die Laufgräben nach der Stadt zu, die Annäherung der Belägerer an eine Veſtung.
approchiren, hinzunahen, näher anrücken.
à propos, zum Vorſatz, eben recht, nach Wunſch.
appropriiren, zueignen.
aptiren, zubereiten.
Arcanum, ein geheimes Kunſtſtück, Mittel.
Archidiaconus, der erſte Kirchendiener nach dem Ober-Pfarrer.
Architectur, die Baukunſt.
Archiv, ein Zimmer oder Gewölbe, wo die Akten und Urkunden groſſer Herren aufbehalten werden. Archivarius, der darüber die Aufſicht hat.
Argent, Geld.
Argent content, baar Geld.
Argenterie, Silber-Werk.
Argumentum, Beweis, Innhalt einer Sache, Schluß-Rede.
argumentiren, gründlich ſchlieſſen, beweiſen.
Ariſtocratie, ein Regiment, da die Vornehmſten des Landes regieren, gleich wie zu Genua und Venedig.
Arithmetica, die Rechenkunſt.
Arithmeticus, Rechenmeiſter.
Armade, die Schifs-Flotte Seemacht.
Armatur, Kriegs-Rüſtung Wehr und Waffen.
Armée, ein Kriegs-Heer zu Lande.
armiren, ſich rüſten.
arquebuſiren, einen, der das Leben verwirket, erſchieſſen.
Arrangement, Anordnung, Einrichtung.
Arreragen, rückſtändige Gelder, Schulden-Reſt.
Arreſt, die gefängliche Haft.
arretiren, ſich aufhalten, einen in Verhaft bringen, Waaren in Beſchlag nehmen.
Arrêt, ein Königlicher Befehl.
Arrha, Kaufſchilling, oder was man einem Advokaten bey ſeiner Annehmung

mung zum erſten Hand-geld giebt.

Arrier-Garde, der letzte Theil, oder der Nachzug der Armee.

arriviren, ankommen, begegnen. it. Einem etwas zuſtoſſen.

Arroganz, der Hochmuth, Vermeſſenheit.

arrogiren, ſich etwas anmaſſen.

Arſenal, das Rüſt- oder Zeughaus.

Arſenicum, Rattenpulver.

Articul, ein Lehrpunkt oder Fragſatz.

Aſpecten, Himmelszeichen, die Wirkungen der Planeten.

aſpiriren, nach etwas trachten.

Aſſaſſinat, ein beſtellter Todtſchlag, Meuchel-Mord.

Aſſaſſis, Meuchel-Mörder, die ſich ums Geld erkaufen laſſen.

Aſſecurance, Verſicherung.

aſſecuriren, verſichern; Güter, die übers Meer gehen, für einen gewiſſen Preis vom Hundert verſichern, daß, wenn ſie zu Grunde gehen, man ihren Werth bezahlen wolle.

Aſſemblée, eine Verſammlung, Zuſammenkunft.

aſſentiren, beyfallen.

Aſſeſſor, ein Beyſitzer.

Aſſignation, eine Anweiſung auf Geld.

aſſigniren, Geld anweiſen.

aſſiſtiren, Hülf leiſten.

aſſortiren, etwas ausleſen, abſondern.

Aſſociation, Mit-Geſellſchaft. aſſociiren, in Verbindung mit einem treten.

Aſſurance, Uebernehmung der Gefahr wegen befürchtenden Schifbruchs.

Aſtrologus, ein Sterndeuter.

Aſtronomus, ein Sternkundiger.

attachiren, ſich worzu verbinden, ſehr ergeben ſeyn.

Attaque, Anfall, Sturm.

attaquiren, ſtürmen, einen anfallen.

Atheiſte, einer, der keinen Gott glaubt.

a tempo, zu gelegener Zeit.

Atlas, ein Band Land-Karten.

attendiren, wohl merken.

Attent, aufmerkſam.

Attention, die Aufmerkſamkeit.

attentiren, etwas unternehmen.

Attentatum, unbefugte Anmaſſung oder Eingriff.

Atteſtat, Zeugniß, Kundſchaft; atteſtiren, bezeugen.

attrapiren, ertappen, auf unrichtigem Weg antreffen.

Avance, Vorſchuß an Geld; der Gewinn, den man in ſeiner Handlung gemacht hat;

par avance, im Voraus.

Avancement, die Beförderung, die Fortrückung.

avanciren, näher rücken, fortgehen, vorausbezahlen.

Avantage, Vortheil, Nutze.

avantageux, vortheilhaftig, zu- und vorträglich.

Avantgarde, die Vortruppen, der Vorzug einer Armee.

Avanture, eine ſonderbare Begebenheit.

Avanturier, ein Menſch, der ſeltſame Begebenheiten erlebt hat, Abentheuer.

au contraire, im Gegentheil, weit ein anders.

Auction, öffentlicher Ausruf, Vergantung.

auctioniren, den Meiſtbietenden eine Sache überlaſſen.

Audienz geben, einen vor ſich laſſen und anhören.

Auditores, die Zuhörer.

Auditorium, ein Ort, da man lehret und zuhöret.

Auditeur, ein Verhörer bey der Militz, ein Richter der vorfallenden Rechts-Sachen bey den Soldaten.

Avenuen, Zugänge, der Ort, da der Feind ankömmt.

Averſion, der Abſcheu.

avertiren, benachrichtigen.

Avertiſſement, Nachricht, Bekanntmachung.

augiren, argumentiren, vermehren.

aviſiren, berichten, melden.

Avis, Aviſo, Auviſo, Bericht, Nachrichtgeben.

Aviſen, Zeitungen.

avociren, abrufen, zurückfordern.

Avocatoria, die Zurückberufungs-Befehle, die Unterthanen aus fremden Dienſten abrufen.

Avaria, Haven-Recht, Verluſtreichung bey Schiffbrüchen.

Aurea Bulla, ſiehe guldene Bulle.

Authentic, glaubwürdig.

authentiſiren, etwas glaubhaft machen.

Auto da Fé, alſo wird das Inquiſitions-Gerichte genennet.

Autor, der Stifter, Urheber einer Sache, der Verfaſſer einer Schrift oder Buchs.

Autorität, Anſehen, Gewalt, Macht.

Auxiliar-Trouppen, die Hülfs-Völker.

Axioma, Denkſpruch, Lehrſpruch, Schluß-Rede.

Badiniren, Poſſen oder Spaß treiben.

Bagage, Reiſe-Geräth, Packwerk, was man auf die Reiß mitnimmt.

Bagatelle, nichtswürdige Sachen, Kleinigkeit.

Baillage, ein Amt, Pflegte, Vogtey.

Baillif, Amtmann, Vorſteher.

Bajonet, ein breiter Dolch, auf die Muſquete zu ſtecken.

Balance; die Wage, das Gleichgewicht.

balanciren, überlegen, erwegen.

Balcon, ein offener Ercker, oder Fenſter an einem Haus.

Baldachin, ein Tafel-Himmel über den Stuhl eines Potentaten, dergleichen hohen Perſonen über den Häuptern bey groſſen Solennitäten getragen wird.

Ballaſt, die Sachen, womit ein Schiff unten auf dem Boden beſchwert iſt.

Ball, Ballet, Ballo, ein öffentlicher Tanz einer ganzen Geſellſchaft.

Balley, iſt ein gewiſſes Gebiet oder Amt, das dem deutſchen Ritter-Orden zuſtändig, deren 11. in Deutſchland ſind, worüber ein Ordens-Ritter beſtellet iſt, der ſolche verwaltet.

Banco, eine öffentliche Wechſelbank, wohin in groſſen Handelsſtädten die Kaufleute ihre Gelder bringen, um ſie ſodann einander ab- und zuſchreiben zu laſſen.

Bande, eine Rotte lüderlicher Leute.

Bandelier, ein Riemen, oder Gehenke über die Schultern.

Bandit, ein Meuchelmörder, Beutelſchneider, Räuber, Spitzbube.

banniſiren, einen verweiſen.

Banniſirung, Verweiſung.

Banquerot, der Umſturz eines Handelshauſes, wenn es ſeine Schulden nicht zahlen kann.

Banqueroutier, ein Schuldner, der nicht mehr zu bezahlen hat.

banquerotiren, in tiefe Schulden verfallen und austreten.

Banquet, Gaſtmahl.

Banquier, ein Wechsler, der ſeine meiſte Geſchäfte in Geld-Verkehr hat.

Baraquen, Soldaten-Hütten.

barbariſch, grauſam.

barattiren, verſtechen, Waare gegen Waare vertauſchen.
Barometre, Wetter-Glas.
Baron, Freyherr.
Baronne, eine Frey-Frau.
baroniſiren, in Freyherr lichen Stand erheben.
Barque, ein Schiff weder groß noch klein, das am Land hinfähret.
Barricade, ein Wagenburg.
Barriere, Schlagbaum, feſter Gränz-Ort.
Baſſa, ein hoher türkiſcher Kriegs-Offizier.
Baſſeſſen, niederträchtige Dinge.
Baſta, es iſt genug.
Baſtard, ein Huren-Kind.
Baſtille, ein feſtes Schloß, Staats-Gefängniß zu Paris.
Baſtion, eine Baſtey oder Bollwerk.
Baſtonnade, eine ſtarke Prügel-Suppe.
baſtonniren, prügeln.
Bataille, eine Schlacht.
Bataillon, ein Theil eines Regiments zu Fuß.
Batterie, ein hoher Ort, wo die Stücke aufgepflanzt werden.
Bay oder Bey, der oberſte Statthalter und Befehlshaber, wie zu Algier und Tunis.
Baye, ein kleiner Meerhaven, worin die Schiffe ſicher liegen.
Bayonette, ein Dolch.
Beauté, die Schönheit.
Benediction, der Segen.
Beneficiarius, der ein Stipendiat genieſt.
Beneficium, die Wohlthat.
Benevolenz, Wohlwollen, Gewogenheit.
beſtialiſch, viehiſch, tumm.
Bibliothec, Vorrath von Büchern, der Bücher-Saal
Bibliothecarius, der die Aufſicht darüber hat.
Biennium, eine Zeit von 2 Jahren.
Billet, Zettul, Briefgen, Quartier-Zettul.
Bilance, Vergleichung, die Schlußrechnung, wobey Debet und Credit gleich aufgehen muß.
Biſcuit, Zwieback.
Bizarre, ſonderbar.
Blaſons, die Austheilung des Schildes, die Felder in Wapen.
blamiren, einen beſchimpfen.
Blanc, weiß helle.
Blanquet, ein Bogen Papier, zur Vollmacht, der blos beſiegelt und unterſchrieben wird.
Blaſphemie, die Gotteslästerung; blaſphemiren, Gott läſtern.
bleſſiren, einen verwunden.

Bles-

Bleſſure, die Wunde.
Blond, weiß.
Bloquade, die Umgebung eines Orts, daß nichts hinein kommen kann.
bloquiren, belagern, einſchlieſſen.
Bojaren, die Magnaten und Groſſen des Ruſſiſchen Reichs.
bombardiren, eine Stadt mit Feuer-Mörſern beſchieſſen, durch Feuer-Kugeln beängſtigen.
Bombe, eine groſſe eiſerne Kugel, ſo inwendig hohl und mit Kunſtfeuer angefüllet wird.
Bona fide, auf Treu und Glauben.
Bona illata, eingebrachte Güter.
Bonheur, Glück, Wohlſtand.
Bonis cediren, ſein ganzes Vermögen den Gläubigern übergeben.
bonificiren, gut machen, vergelten.
Bonté, Gütigkeit.
pro bono publico, vor das gemeine Beſte.
Bordél, ein verdächtiges Haus, da ſich Huren aufhalten.
Boſcage, ein Ort, wo viel Gebüſche iſt.
Botanic, Kräuter-Wiſſenſchaft.
Boufon, ein Narr, Pickelhering.
Bouquet, ein Blumen-Strauß.
Bourſe, ein Beutel, it. der Ort, wo die Kaufleute zuſammenkommen.
Bouteille, eine Flaſche.
Boutique, eine Bude, Laden, wo allerley Sachen verkauft werden.
Brander, ein Brandſchiff zum Anzünden der feindlichen Flotte.
Brandwache, iſt die groſe Wache, ſo vor der Armee, oder einer Schiffs-Flotte ſtehet.
Braſſelette, Armbänder.
braviren, höhnen, vexiren, prahlen, einem etwas zu Trutz thun.
Bravoure, die Tapferkeit.
Breche, ein niedergeſchoßner Ort, eine Lücke in der Mauer oder Wall zum Sturmlaufen.
Breve, ein Päbſtliches Schreiben an einen Potentaten.
Breviarium, ein kurzer Auszug eines Dinges.
Brigade, 2 bis 3000. Mann Kriegs-Volk.
Brigadier, Officier über eine Brigade.
Brigantine, ein flüchtig Schiff, ſo Kundſchaft einziehet.
Brocat, goldne Stück.

Brouil-

Brouillerie, Zänkerey, ſich brouilliren, zanken.
Bruit, der Ruf, das Gerüchte, gemeine Sage.
Brunette, ein ſchwarzbraunes Frauenzimmer.
Bruſque, grob, jähzornig.
Brutal, grob, tollkühn.
Brutalität, Grobheit.
brutaliſiren, unvernünftig verfahren.
Brutto, das Gewicht der Waaren, wenn ſolche noch in Fäſſern oder Säcken ſtehen und die Einpackung mitgerechnet wird.
Brutum, ein unvernünftiges Thier.
Bourlesque, kurzweilig.
Bulle, Bekräftigungs-Schreiben groſſer Herren.

Cabale, eine heimliche Verbindung.
Cabinet, ein geheimes Schreibzimmer, beſonders Gemach.
Cabriole, ein Luftſprung.
cachiren, geheim halten, eine Sache verdecken.
Cadaver, ein todter Cörper.
Cadets, ſind alle Brüder, welche dem älteſten die Herrſchaft und Lehen allein laſſen, und ſich mit einer jährlichen Apanage begnügen müſſen, It. Einer, ſo ohne Gehalt auf gewiſſe Zeit in Kriegs- oder andere Dienſte gehet.
Cadetten, junge Leute von Adel bey Hofe, ſo die Kriegs-Kunſt erlernen.
Cadis, ein türkiſcher Unterrichter.
Calcant, Balkentreter bey der Orgel.
Caduc, unbrauchbar, verfallen, verdorben.
Cælibat, der eheloſe Stand.
Cætera, das übrige.
Cafftan, ein Türkiſcher Oberrock.
Caimacan, ein Oberrichter und Statthalter zu Conſtantinopel.
Cajute, des Schiff-Herrns-Zimmer im hintern Theil des Schiffs.
Calamität, Elend, Noth, unglücklicher Zuſtand.
calciniren, verbrennen, reinigen.
Calculator, der die Rechnungen durchzuſehen hat.
calculiren, ausrechnen.
Calculus, die Ausrechnung. Salvo errore calculi, mit Vorbehalt, wenn ich mich ſollte verrechnet haben.
Caleche, ein Reiſe-Wagen.
Calendarium, der Kalender
Calibre, die Weite oder Gröſſe der Kugel.

Schuß-Fähigkeit einer Kanone, wie viel Pfund ſie ſchieſſen kann.
Calligraphia, die Schreibekunſt.
Calumniant, ein Verleumder.
Calumnien, die Verleumdung, Schmach-Rede.
calumniren, läſtern und verleumden.
Cambium, ein Wechſel-Brief.
Cammer-Gericht zu Wetzlar, iſt das oberſte und letzte Gericht im H. R. Reich, welches vom Kayſer Maximiliano dem erſten und denen Reichsſtänden 1495. geſtiftet worden; es dependiret auch ſowohl vom Kayſer, als denen Reichs-Ständen, und ſpricht in deren Namen, ſowohl in Sachen der Stände, als dero Unterthanen das Recht.
Camerade, Spielgeſellen.
Campagne, der Feldzug, die Zeit, da man ins Feld gehet.
Campement, das Feldlager, wo die Armée campiret.
campiren, zu Felde liegen.
Camp volant, ein fliegend Lager.
Canal, der Waſſergraben.
Canzelley-Styl, beſondere Schreibart bey Gerichten und Regierungen.
Canaille, der gemeine Pöbel, lüderliches Geſindel, eine unzüchtige Metze.
canceliren, durch- und ausſtreichen.
Candidat. der auf einen Dienſt oder Amt wartet. Candidatus juris, ein Rechtsgelehrter.
Candide, aufrichtig.
Canon, die Regel.
Canonen, groſe Stücke.
canoniren, aus grobem Geſchütz ſchieſſen.
Canonade, canonement, Beſchieſſung mit Stücken, oder grobem Geſchütz.
Canonicat, eine Dohmherrſchaft, Stiftsſtelle.
Canonicus, ein Domherr, ein Geiſtlicher bey einem Stift.
Canonicus liber, ein canoniſch Buch in der Bibel, zu denen Glaubens-Regeln gültig.
Canonier, ein Feuerwerker.
canoniſiren, in die Zahl der Heiligen ſetzen.
cantoniren, mit den Soldaten von einem Ort zum andern herumziehen.

Cantor, der Sänger.
Cantons, ſind 13 verbündne Landſchaften in der Schweiz.
Capable, tüchtig, geſchickt.
Capacité, Fähigkeit.
Caper, ein See-Räuber.
Capital, eine Summe Gelds, die zinßbar iſt.
Capitain, bey der Infanterie der Hauptmann, bey der Cavallerie der Rittmeiſter.
Capitaliſt, ein Mann, der von ſeinen Zinſen lebt.
Capitation, Kopf-Steuer.
Capitulation, Vergleich derer anzunehmenden Kriegs-Leuten; it. der Vertrag bey Uebergebung einer Veſtung; capituliren, ſich zum Vertrag anſchicken.
capituliren, v. accordiren.
Caprice, der Eigenſinn.
capricieux, eigenſinnig.
captieux, verfänglich.
Captur, gefängliche Haft.
Caput, das Capitel, das Haupt.
caput, todt; caputiren, einen umbringen.
Carabinier, ein Soldat zu Pferd, ſo Schießgewehr führet.
Caractere, ein Zeichen.
Caravane, eine Reiſe-Geſellſchaft in ein entlegenes Land; it. die Wallfahrt der Türken nach Mecca, wo des Mahomets Grab iſt.
Caravine, ein Weinfläſchlein von Glas mit einer Handhebe.
Carbonade, auf dem Roſt gebratenes Fleiſch.
Carcaſſe, eine mit kleinen Granaten gefüllte Bombe.
Carcer, das Gefängniß.
carceriren, ins Gefängniß legen.
Cardinal, der 70 höchſten Geiſtlichen einer in der Röm. Kirche, welche den Pabſt erwählen.
Careſſe, Schmeicheley.
careſſiren, einem ſchmeicheln, liebreich thun.
cariren, mangeln, darben.
Carmen, ein Gedicht.
Carneval. die Faſtnachts-Luſtbarkeiten.
Carogne, ein unzüchtiges Weibsbild.
Caroſſe, eine Kutſche.
carpiren, tadeln.
Carouſſel, ein ſolennes Pferd-Rennen und Ritter-Spiel.
Carſette, ein Schnürleib.
Cartel, ein Vergleich in Kriegs-Zeiten, wegen Auslieferung der Ausreiſſer.
Cartell, ein Ausforderungs-Brief, Fehde-Brief.

Cartetſche, allerhand zuſammen gepackte kleine Kugeln, Nägel und dergleichen, ſo aus grobem Geſchütz geſchoſſen wird.
Carthaune, groſſes Geſchütz.
Caſamatten, Hütten für die Soldaten.
Caſcade, ein Waſſerfall, von Natur oder durch Kunſt gemacht.
Caſerne, der Soldaten Wohnung.
Caſſa, die Geld-Küſte.
caſſiren, etwas wegthun, auf die Seite ſchaffen, aufheben, auch einnehmen.
Caſſirer, der Einnehmer, Pfenningmeiſter.
Casquet, eine Sturmhaube.
Caſtell, ein feſtes Schloß.
Caſtellan, der Aufſeher über ein Schloß; it. der nächſten Senatoren einer nach dem Woywoden in Pohlen.
caſtigiren, züchtigen.
Caſtrat, ein Verſchnittener.
caſtriren, einem die Mannſchaft ausſchneiden, beſchneiden.
Caſtrum doloris, Trauergerüſte.
Caſus, der Zufall.
Caſu, ohngefähr.
Caſus fortuitus, ein unverſehener Zufall.
Catalogus, ein Regiſter, Verzeichniß, Bücherverzeichniß.
Cataſtrum, ein Schock- und Quatember-Steuer-Verzeichniß.
categoriſch, veſt, beharrend.
categoniſche Reſolution, ohne Bedingung, gründlich und deutlich, entweder Ja oder Nein.
Catarr, der Schnupffen, ein Fluß, der vom Haupt auf die Bruſt fällt.
Cavalcade, ein ſolenner Aufzug zu Pferde.
Cavalier, ein Ritter, Edelmann.
Cavalierement, ritterlich, gut Edelmänniſch.
Cavallerie, die Reuterey.
Cavent, ein Bürge, der gut ſaget; caviren, Bürge ſeyn, gut ſagen.
Caverne, Höle, Hütte, für Fußgänger und Reuter.
Cauſa, die Sache, ein liſtiger Handel, ad pias Cauſas, zu milden Stiftungen.
cauſiren, verurſachen.
caute, behutſam.
Cautel, rechtliche Verwahrung, Vorſichtigkeitsregel.

Caution, die Verſicherung zur Sicherheit, oder Bürgſchaft-Leiſtung.
cediren, abtreten, weichen.
celebriren, feyerlich begehen.
cenſiren, etwas beurtheilen.
Cenſor, der Beurtheiler.
Cenſur, die Beurtheilung, Erwägung.
Centrum, das Mittelpunkt eines Dinges.
Cercle, Aſſemblée oder Geſellſchaft.
Ceremonie, Art und Weiſe, das Gepräng.
Ceremonien-Meiſter, iſt bey Hof der Marſchall.
Certificat, eine Beſcheinigung, öffentliches Zeugniß.
certiren, kämpfen, ſtreiten um die Wette.
ceſſiren, aufhören, weichen.
Ceſſion, ein Abtretungsbrief.
Chafot, das Gerüſt, worauf Verbrecher hingerichtet werden.
Chagrin, Gram, Verdruß, Bekümmerniß; ſich chagriniren, bekümmern, grämen.
Chaiſe, eine kleine Kutſche.
Chaiſe roulante, eine Kutſche mit 2 Rädern.
Chaland, ein Kundmann, mit dem man gewohnt iſt zu handeln.
Chaloupe, ein klein Beyſchiff.
Chamade, der Trommelſchlag oder Zeichen, wenn eine belagerte Veſtung ſich ergeben oder capituliren will.
Chambre, ein Zimmer.
chameriren, ein Kleid mit Gold und Silber beſetzen.
Champ de Bataille, die Wahlſtadt, Schlachtfeld.
Cham, der Tartarn Oberhaupt.
Changement, die Veränderung.
changiren, verändern, wechſeln, tauſchen.
Chaos, Verwirrung, Miſchmaſch.
Character, ein Zeichen, it. Ehren-Amt oder Name.
Charge, ein Dienſt, Amt, auch eine Laſt oder Bürde.
chargiren, beläſtigen, auch ſchlagen, angreifen, erhitzt fechten.
Charlatan, Markſchreyer, Großſprecher.
charmiren, liebreitzen, Liebe bezeigen, verliebt machen.
charmant, liebenswerth.
Charta blanca, charta bianca, Vollmacht, ein Bogen Papier, worauf

nichts wie der Name untenhin geſchrieben.

Charteque, eine unnütze Schrift.

Chatoulle, ein Käſtgen mit Geld und Briefen.

Chef, der Oberbefehlshaber.

Chef d'Oeuvre, ein Meiſterſtück.

Chevalier, ein Ritter, Edelmann.

Chicanen, Ränk, Hinterliſt.

chicaniren, einen mit Liſt betrügen.

Chimere, Einbildung, Hirngeſpinnſt.

Chirographum, eine Handſchrift.

Chiromantie, die Wahrſagerkunſt aus den Linien der Hände.

Chirurgus, ein Wundarzt.

choiſiren, etwas erwählen.

Cholericus, der hitziger und feuchter Natur iſt.

choquiren, anſtoſſen, beleidigen.

Chronoſtichon, oder

Chronographum, eine Schrift, worinnen die Jahrzahl enthalten.

Chronologie, Zeitrechnung.

Chymie, die Schmelz- und Scheidekunſt.

Chymicus, ein Scheidekünſtler.

Cicisbeo, Begleiter eines Frauenzimmers.

Circulatio Sanguinis, der Umlauf des Geblüts.

circuliren, umlaufen.

Circumferenz, der Umkreis.

Circumſpect, vorſichtig, bedachtſam.

Circumſtance, der Umſtand.

Circumvalations-Linien, werden die Abſchnitte genannt, ſo die Belagerer um ihr Lager machen.

Citadelle, ein feſtes Schloß an einer Stadt.

citiren, einen vorladen, vor Gerichte fordern.

Cito, geſchwinde, bald eilig.

Citiſſime, ſehr geſchwind, eiligſt.

Civil, höflich, beſcheiden.

Civilité, die Höflichkeit.

Civil-Sachen, bürgerliche Händel.

Clandeſtin, heimlich.

Claſſe, Ordnung, Stand und Stelle eines jeden Dinges.

Clauſſen, Berggänge, Hölen.

Clauſul, Anhang, Nachſatz, Bedingungsworte.

Clemenz, die Gütigkeit, Gnade.

Clerus, Clericus, ein Geiſtlicher; Clerifey, die Geiſtlichkeit.

Client, der unter eines andern Schutz iſt, der einen Advokaten in einer Rechts-Sache annimmt.

Clima, die Beſchaffenheit der Luft, der Himmelsgegend eines jeden Orts.

Cloac, das heimliche Gemach, ein jeder unflätiger Ort.

Coadjutor, ein Nachfolger in hohen geiſtlichen Ehrenſtellen.

coaguliren, gerinnen laſſen.

Codex, ein Buch voller Landesgeſetze und Ordnungen, abſonderlich wird ein Theil des Corporis juris, worinnen die Kayſerliche Geſetze begriffen, alſo genennet.

Codicill, kurze Art eines Teſtaments, worzu nicht alle Solennitäten erfordert werden.

Coeffüre, der Aufſatz auf den Kopf des Frauenzimmers.

Coitus, der Beyſchlaf.

Cognati, die Verwandten von der Mutter her.

cognoſciren, etwas erkennen, in Augenſchein nehmen.

Cognition, Erkäntniß.

Cohæres, ein Miterbe.

Colica, die Darmgicht.

collaboriren, mitarbeiten.

Collaterales, Freunde von der Seiten-Linie.

Collation, ein Gaſtmahl, eine Schmauſerey.

collationiren, eine Abſchrift gegen das Original halten, ob ſie einſtimmig.

Collator, der Kirchendienſte und Beneficia zu vergeben hat.

Collatur, das Pfarrlehn, Stipendia oder andere Beneficia zu vergeben.

Collectanea, aus vielen Büchern zuſammen getragene Schriften.

Collecte, eine Beyſteuer, Vorbitte, geſammlete Gelder.

Collecten, Allmoſen, geſammlete Gelder.

Collector, Collectant, der Allmoſen einſammlet.

Collega, ein Amtsgehülfe.

collegialiter, was mit Bewilligung eines geſammten Collegii geſchloſſen wird.

Collegium, eine Verſammlung.

collidiren, zuſammenſtoſſen.

colligiren, etwas ſamlen.

Colloquium, ein Geſpräch.

colludiren, mit einem ein Verſtändniß haben, dem Gegentheil die Sache verrathen.

Colluſion, ein geheimes Verſtändniß mit dem Gegenpart.
Colonel, ein Obriſter.
Colonie, die Beſetzung eines Stück Landes mit neuen Einwohnern.
Coloniſten, Völker, ſo ein Land aufbauen müſſen.
coloriren, eine Sache bemänteln, beſchönen.
Columne, Seite einer Schrift.
Combat, Gefechte, Kampf, Scharmützel.
Combattanten, ſchlagende Soldaten.
combiniren, vereinigen, zuſammenfügen.
Comes palatinus, ein kayſerlicher Hof- und Pfalzgraf, it. ein Rechtsgelehrter.
Comitia, der Reichstag.
Comitat, eine Begleitung, Suite.
Comitio, eines Kayſerlichen Hof-Pfalzgrafens Freybrief, ſo ein Diploma genannt wird.
commandiren, befehlen, anordnen.
Commando, die Anordnung.
Commando führen, eine Anzahl Soldaten regieren.
Commandant, ein hoher Befehlshaber in einer Stadt oder Veſtung.
Commenthurey, eine Pfründe der hohen Ritter-Orden, worüber ein Ordens-Ritter beſtellet, der die Einkünfte theils genieſſet, theils berechnet.
Commentarius, wird ſonderlich genennet, wenn über ein Buch Anmerkungen geſchrieben werden.
commentiren, anmerken, erklären.
Commercien, Handel und Gewerbe.
Commination, die Bedrohung.
comminiren, bedrohen.
commiſciren, vermiſchen.
Commiſeration, das Mitleiden.
Commiſſarius, ein abgeordneter Befehlshaber.
Commiſſion, aufgegebener Befehl.
committiren, auftragen.
commod, bequem, faul und läſſig ſeyn.
Commodität, die Bequemlichkeit.
commoviren, bewegen.
Commun, die Gemeinde, auch gemein.
Communicant, der das H. Abendmahl ſich mittheilen läßt.
Communication, die Mittheilung, communiciren, einem andern was mittheilen.

communiciren, zum H. Abendmahl gehen.
Communität, eine Gemeinſchaft; it. die Tiſchgenoſſen, ſo auf Univerſitäten freye Koſt genieſſen.
Compacta, die Verträge.
compaciſciren, ſich untereinander vergleichen.
Compagnie, eine Geſellſchaft.
Comparaiſon, eine Vergleichung.
compariren, gegen einander halten, vergleichen.
Compaſſion, das Mitleiden.
Compaſs, die Windnadel.
compatible, verträglich.
compelliren, antreiben, anhalten, zwingen.
Compendium, ein kurzer Begriff; compendiös, kurz beyſammen.
Compenſation, die Vergeltung oder Erſetzung.
compenſiren, gegen einander aufheben.
Competens forum, die ordentliche Obrigkeit, vor welcher einer verklaget werden kann.
Competentia juris, was einem in Rechten zu ſtatten kommt.
Competenten, Mitwerber, die um einen Dienſt oder Amt zugleich anhalten.
compiliren, aus vielen Dingen eins machen.
Complaiſant, dienſtfertig, höflich, gefällig.
Complaiſance, die Willfährigkeit, Gefälligkeit.
complet, vollkommen.
Complexion, die Leibesbeſchaffenheit, Zuſtand.
Complices, Mitgehülfen, Mitſchuldige.
Compliment, eine höfliche Anrede.
complimentiren, einen mit höflichen Worten bewillkommen.
compliren, erfüllen.
Complot, die Verrätherey, heimliche Verbindung, Berathſchlagung zu eines andern Schaden.
componiren, etwas in die Muſik bringen.
Compoſition, die Zuſammenſetzung in der Muſik.
Comportement, das Verhalten, die Aufführung.
comportiren, ſich vertragen.
comprehendiren, begreifen.
compreſs, enge geſchrieben, oder gedruckt.
Compromiſs, der Vergleich, Einwilligung, Gegenverſprechung.
compromittiren, mit einander einig werden, vergleichen.
Compulſoriales, Befehle

des Oberrichters, wenn eine Sache bey den Unterrichtern keinen Fortgang erhält.
Comté, die Graſſchaft.
Comte, der Graf.
Comteſſe, die Gräfin.
concediren, zugeben, verſtatten.
Concept, der erſte Aufſatz einer Schrift; it. ſich von jemand ein Concept machen.
concerniren, betreffen.
Concert, eine Verſammlung, wo Muſical. Stücke aufgeführet werden.
de concert agiren, etwas gemeinſchaftliches tractiren.
Conceſſion, eine Vergünſtigung, Erlaubniß.
Concilium, eine Verſammlung, da etwas berathſchlaget wird.
conciliiren, vertragen, vergleichen, verſöhnen.
Concipient, der Briefſteller, Verfaſſer, oder Dichter eines Dinges.
concipiren, empfangen, ſchwanger werden, it. eine Schrift aufſetzen, entwerfen.
Conclave, der Ort, im Vatikan zu Rom, wo die Cardinäle den Pabſt erwählen.
Concluſion, concluſum, der Schluß einer Sache.
concludiren, eine Sache beſchlieſſen.
Concoction, die Verdauung.
concordiren, übereintreffen.
Concubine, ein Kebsweib, uneheliche Beyſchläferin.
Concubitus, der Beyſchlaf.
concurriren, gleichgehen, übereinkommen, einerley Abſichten haben.
Concurs, Zuſammenkunft vieler Creditoren.
Concurſus Creditorum, Zuſammenkommung der Creditoren, wenn einer ſeine Glaubiger nicht bezahlen kann.
Concuſſion, eine gewaltſame Geld-Erpreſſung.
concutiren, einen zu etwas zwingen.
Condemnation, die Verurtheilung, Verdammung.
condemniren, verurtheilen.
condeſcendiren, einwilligen.
Condition, Zuſage, Verſprechung.
Condition, eine Bedingung, it. der Dienſt und eine Beſtallung.
Conditioniren, etwas bedingen, wohl conditionirt,

nirt, im guten Stande.
Conditionaliter, mit einer gewiſſen Bedingung.
Conditor, einer, der das Zuckerwerk und Confecturen auf groſer Herrn Tafeln bereitet.
Condolenz Condolence, das Beyleid.
condoliren, ſein Mitleiden bezeugen.
Conduct, das Begängniß.
Conductor, Pachter, dem ein Werk verdinget wird.
Conduite, Aufführung, Betragung eines Menſchen,
Confect, allerhand mit Zucker überzogene und eingemachte Früchte.
Conference, Conferenz, die Berathſchlagung, Ueberlegung.
conferiren, ſich wegen einer Sache unterreden, etwas gegen einander halten.
Confeſſion, die Bekäntniß.
Confeſſionarius, der Beichtvater.
Confeſſus, der eine Sache geſtanden hat.
Confidence, das Vertrauen, Zutrauen.
confident, vertraut.
Confinen, die Landgränzen.
Confirmation, Beſtätigung.
confirmiren, bekräftigen.
Confiſcation, Einziehung der Güter zur Fürſtlichen Kammer.
confiſciren, einem ſeine Güter einziehen, Bücher und Schriften wegnehmen, deren Verkauf unterſagen.
confitiren, beichten, bekennen.
Confitüren, vid. Confect.
Confluenz, Zuſammenfluß.
Confluxus, Zulauf.
Confœderation, das Bündniß, confœderiren, in Bündniß treten.
Confœderirter, ein Mitverbundener, der mit einem andern in Allianz ſtehet.
Conform, gleichſtimmig, ſich conformiren, nach dem andern richten.
Conformität, die Gleichförmigkeit.
Confortatio, eine ſtärkende Arzney.
Confrater, Mitbruder, Mitgeſelle.
Confrontation, das Verhör, da einer dem andern etwas ins Geſicht ſagt; confrontiren, gegen einander verhören.
confundiren, ſich in etwas verwirren und irren.

con-

confus, verwirrt.
Confuſion, Verwirrung.
confutiren, widerlegen.
Congregation, Verſammlung.
congrediren, zuſammentreten.
congregiren, verſammlen.
Congreſs, die Zuſammenkunft, Frieden zu ſchlieſſen, Strittigkeiten zwiſchen hohen Potentaten benzulegen.
Conjurati, Meuthmacher ſo ſich zuſammen verſchworen.
Conjunctim, insgeſammt zuſammen, mit einander.
Conjunctis viribus, mit geſammter Macht.
Conjuncturen, Zeitläuften.
conjungiren, zuſammen ſetzen, vereinigen.
Connexa, an einander hangende Dinge.
Connexion, der Zuſammenhang.
Connivenz, die Zulaſſung, Nachſicht. Conniviren, durch die Finger ſehen, Nachſicht brauchen.
Connoiſſance, Wiſſenſchaft und Erkäntniß.
Connoiſſement, die Beſchreibung, die Güter auf einem Schiff, wem, und wohin ſie gehören.
Conquetant, ein Ueberwinder.
Conqueten, eroberte Länder und Städte.
conquetiren, erobern, einnehmen.
Conſanguineus, ein Blutsverwandter.
Conſcience, das Gewiſſen.
conſcientieux, gewiſſenhaft.
Conſecration, die Einweihung, conſecriren, einweihen.
Conſens, die Einwilligung, conſentiren, drein willigen.
Conſequenz, die Folge.
Conſervation, die Erhaltung; conſerviren, erhalten.
conſiderable, anſehulich, merkwürdig.
Conſideration, die Betrachtung, Hochachtung; conſideriren, betrachten.
Conſignation, das Verzeichniß; conſigniren, aufzeichnen.
Conſilium, der Rath.
Conſiliarius, ein Rath.
Conſiſtenz, Feſtigkeit.
Conſiſtorialis. ein Beyſitzer im geiſtlichen Gerichte.
Conſiſtorium, das geiſtliche Gericht.
Conſolation, Troſt.

conſolidiren, mit einander vereinigen.
Conſort, ein Mitgenoſſe.
Conſpiration, eine Zuſammenverſchwörung, heimliches Bündniß.
conſpiriren, zuſammen verbinden, in ein Horn blaſen.
Conſtabel, ein Feuerwerker.
Conſtanter, beſtändig und unbeweglich.
Conſtantia, die Beſtändigkeit.
Conſtellation, der Stand des Geſtirns und deſſen Einfluß.
Conſternation, Beſtürzung; conſternirt, beſtürzt, erſchrocken ſeyn.
Conſtitution, der Zuſtand des Leibes.
conſtituiren, verordnen, einſetzen; it einen worüber zur Rede ſetzen.
Conſul, der Bürgermeiſter, it. Vorſteher der Kaufmannſchaft in denen Seeſtädten.
Conſulent, ein Rathgeber, Rechtsgelehrter.
conſuliren, um Rath fragen.
conſultiren, überlegen, berathſchlagen.
Conſumtion, die Verzehrung; conſumiren, verthun, verzehren.
Contagion, Peſt, anſteckende Seuche; contagieux, anſtecken.
contant, baar Geld.
Contemplation, die Beſichtigung.
Conte, die Rechnung.
Contenance, das Verhalten, ſich contenanciren, an ſich halten, måſſigen.
content, vergnügt.
Contenta Context, der Jnnhalt einer Schrift.
Contentement, die Zufriedenheit, Vergnüglichkeit.
contentiren, befriedigen, bezahlen.
Contention, Zank, Haber.
Conteſtation, hohe Betheurung, Bezeugung; conteſtiren, betheuren, bezeugen.
Continence, Måſſigkeit, Erhaltung.
Contingent, der Beytrag, der Antheil, ſo jedem zukommt.
Continuation, Fortſetzung.
continuiren, in einer Sache fortfahren.
continue, immerfort, fortwåhrend.
Conto, die Rechnung.
à Conto ſtellen, auf Rechnung ſchreiben.
Conto corrente, Zinns-Rechnung, nach dem Wechſel-Lauf.

Con-

Contor, Contoir, Schreibeſtube der Kaufleute.
contra, zuwider, entgegen.
Contraband, verbotene und verfallene Waaren.
Contract, der Handel, Abrede, Vertrag; it. lahm oder gebrechlich in Gliedern ſeyn.
Contradiction, der Widerſpruch.
contradiciren, widerſprechen.
contrahiren, handeln, einen Handel ſchlieſſen.
Contramarch, ein widriger Kriegs-Zug.
contramandiren, das Gegentheil befehlen.
contraminiren, unter der Erde entgegen graben.
Contrapart, Widerpart, der Gegentheil.
contrairer Wind, widerwärtiger Wind.
Contrarium, das Gegentheil, Widerſpiel.
Contravallations-Linien, Gräben und Verſchanzungen gegen die Ausfälle.
Contravention, widriges Bezeigen; contraveniren, zuwider handeln, ſich widerſetzen.
Contra-Viſiten, Gegenbeſuchungen.
contravotiren, eine widrige Meynung ſagen.
contrecarriren, ſich widerſetzen, in Geheim einer Sache liſtig widerſtehen.
Contrefait, das Bildniß, Abbildung.
Contreſcarpe, der bedeckte Weg einer Veſtung, die Bruſtwehr.
Contribution, Steuer, Kriegs-Anlage, Beytrag; contribuiren, ſein Quantum geben.
Contribuent, der die Steuer erlegen muß.
Controlleur, ein Gegenrechner, Ober-Aufſeher.
Controvers, Streit-Sachen.
Contumacia, Ungehorſam.
contumaciren, einen Ungehorſams beſchuldigen.
convenable, ſchicklich, dienlich, anſtändig.
Convenienz, Uebereinkommung, Gleichheit.
conveniren, vergleichen, zuſammenkommen.
Convent, Zuſammenkunft auch wird das Zimmer, wo die Geiſtlichen in einem Kloſter zuſammenkommen, alſo genennet.
Conventicula, heimliche Zuſammenkünfte.
Convention, der Vergleich.
Converſation, der Umgang, Bekanntſchaft.

con-

converſiren, mit einem Umgang pflegen.
Converſus, ein Bekehrter, der von einer Religion zur andern übergetreten.
Conviction, Ueberwindung.
Convictorium, da die Studenten geſpeiſet werden.
Convictus, der da überzeuget iſt.
convinciren, überzeugen.
Convivium, Gaſt-Gebot.
Convocatio, Zuſammenrufung.
convociren, zuſammenrufen oder fordern.
Convolut, ein Pack.
Convoy, ein Geleite.
Convoy-Schiff, ein Begleitungs-Schiff.
convoyren, begleiten.
Convulſio, Krampf, Zuſammenziehung der Glieder.
cooperiren, in einer Sache mithelfen.
Copia, Abſchrift eines Briefs.
Copir-Buch, worin Abſchriften eingetragen werden.
Copialia, Schreibgebühren.
Copiſt, ein Ab- und Nachſchreiber.
Copulation, die Trauung.
copuliren, einen trauen.
Coquette, eine Buhlerin.
coram, gegenwärtig.
cordat, treuherzig, freymüthig.
Cordial, Herzſtärkung.
Cordialité, Aufrichtigkeit.
Cornet, ſo bey der Reuterey die Standarte führet
Corps, ein Kriegs-Heer von etlich 1000 Mann.
Corps de Garde, das Wachhaus der Soldaten.
Corps volant, eine kleine fliegende Armee, die ins Land ſtreift.
corpulent, ſtark bey Leibe.
Corpus delicti, die Sache was einer verbrochen hat.
Coquin, ein Bettler.
Correction, ein Verweiß.
Corrector, iſt der, ſo bey der Buchdruckerey die erſten Abdrücke durchſiehet und verbeſſert.
Correctur, die Verbeſſerung.
Correſpondence, der Brief-Wechſel; correſpondiren, mit einem Briefe wechſeln.
Correſpondent, einer, der mit einem fleiſſig Briefe wechſelt.
corrigiren, verbeſſern.
corroboriren, befeſtigen.
corrumpiren, verderben, it. mit Geld beſtechen.
Corſar, ein See-Räuber.
Coſmographie, die Weltbeſchreibung.

Coſti

Coſti, an eurem Ort.
Coujon, ein elender Kerl.
coujonniren, einen ausſcheltẽ, beſchimpfen.
Couleur, die Farbe.
Coup, Streich, Schlage.
coupable, ſchuldig, der Schuld an etwas hat.
Cour, der Hof eines groſen Herrn.
Cour machen, einem groſen Herrn die Aufwartung machen.
Courage, die Herzhaftigkeit.
courant, gangbar; courant, Geld, gemein Geld, das gangbar iſt.
Courier, ein Poſtreuter.
Courrent, Zinſen, ſo alle Jahr richtig eingehen.
Cours, der Lauf des Gelds.
Courtage, die Mäckler-Gebühr.
Courtine, der Vorhang.
courtoiſiren, verliebt thun.
Courtoiſie, Höflichkeit, auch heimliche Buhlſchaft.
Couſin, der Vetter.
Couſine, Muhme, Baas.
Couvert, der Umſchlag des Briefs, worauf der Titel geſchrieben wird.
Credenzen, eine Speiß oder Trank koſten.
Creditiv, Credenz-Schreiben, Vollmacht, ſo einem Geſandten gegeben wird.
Credit, Treu, Glauben.
creditiren, einem Glauben zuſtellen, leihen, oder borgen.
Creditor, ein Glaubiger, der Geld herleihet.
Creditores, die Schuld-Leute.
creiren, zum Doctor, Magiſter, Notarius, und dergleichen machen.
crepiren, umkommen, verderben, ſchmachten.
Crimen, ein Verbrechen.
Crimen læſæ Majeſtatis, Beleidigung der höchſten Majeſtät.
Crimen falſi, wenn einer falſche Briefe machet.
Criminal, peinlich.
Criminal-Gericht, das peinliche Gericht.
Criſis, Beurtheilung, Verſtand, Nachſinnen, it. der Wechſel der Krankheit, da ſie zu- oder abnimmt.
Criticus, ein Nachgrübler, Tadler, Schriftrichter.
critiſiren, tadeln, über etwas grübeln und gloſſiren.
Cruel, it. Crudel, grauſam.
Cruſaden, eine ſpaniſche güldne Münze.
Culpa, Schuld, Urſach, Feh-

Fehler; in culpa ſeyn, Schuld daran haben.
cultiviren, bauen, ziehen.
cumuliren, häufen, vermehren.
cunctiren, zaudern.
Cupido, der Liebes-Gott.
Curaſierer, Küraßirer, halbgeharniſchte Reuter.
Curator, der Vormund.
Curandin, die Perſon, derer Vormund man iſt.
Curialia, die Hofgebräuche im Schreiben und Titeln.
curieux, vorwitzig, neugierig.
Curioſité, der Vorwitz, die Neugierigkeit.
curiren, heilen.
Cuſtodie, Gefängniß.
Czaar, der Großfürſt oder Kayſer in Moſcau.

Dame, eine vornehme Frau.
Dataria, des Pabſts Canzley.
Dauphin, der erſtgebohrne Prinz in Frankreich.
Dai, Day, oberſter Befehlshaber zu Tunis und Algier.
Deballiren, auspacken.
Debatten, Streitigkeiten; debattiren, den Streit ſchlichten, entſcheiden.
debarquiren, ausſchiffen.
Debauche, die Schwelgerey, Verſchwendung.
Debauchant, ein Schwelger.
debauchiren, verſchwelgen, unmäßig leben.
Debet, das, was uns jemand ſchuldig iſt.
debitiren, auf Borg nehmen; it. eine Sache unter die Leute bringen.
debitiren, verkaufen, die Waare abſetzen.
Debitor, der Schuldner.
Debitum, die Schuld, die wir einem andern zu bezahlen haben.
Decadence, die Abnahme, Herunterkommen, der Verfall.
decampiren, aus dem Lager aufbrechen, ſolches verlaſſen.
Decanus, ein Dechant.
Decem, zehen, der Zehente.
Decennium, Friſt von 10 Jahren.
decerniren, erkennen.
dechargiren, entledigen.
dechiffriren, einen mit verborgner Schrift geſchriebnen Brief erklären.
decidiren, eine Sache entſcheiden.
decimiren, den Zehenden geben.
Deciſion, Deciſum, richterliche

terliche Entſcheidung, ein Urthel, Rechtsſpruch.
Declamiren, eine Rede halten.
Declaration, Erklärung.
declariren, ſich erklären.
decliniren, abwenden.
Decoctum, Kräuter-Trank.
Decollation, Enthauptung.
decolliren, köpfen, enthaupten.
deconcertiren, vernichten.
decontinanciren, die Standhaftigkeit verliehren.
Decoration, Zierrathen.
decoriren, zieren, ſchmücken.
Decouragiren, einen muthlos machen.
Decourt, der Abzug; decourtiren, abziehen, von einer Summa abkürzen.
Decouverte, Entdeckung.
decreditiren, aus dem Credit ſetzen.
Decret, ein Schluß, Ordnung und Satzung der Obrigkeit.
decretiren, einen Beſcheid geben, beſchlieſſen.
Dedication, Zueignungs-Schrift; dediciren, zueignen, zuſchreiben.
Deduction, gründliche Vorſtellung, eine in Rechten gegründete Schrift; deduciren, etwas ausführlich darthun oder beſchreiben.
Deductis deducendis, wenn man abzieht, was abgezogen werden muß.
Defect, der Mangel.
defectueux, mangelhaft.
defendiren, vertheidigen, verantworten.
Defenſion, die Vertheidigung.
defenſive gehen, ſich wehren, vertheidigen und ſelber nicht beleidigen.
Defenſor, Beſchützer, Vertheidiger.
Defenſorio nomine, in Vertheidigung eines andern.
deferiren, antragen, bewilligen.
Defilé, ein enger Weg.
defiliren, in einem engen Weg einer nach dem andern gehen.
Defilées, enge verhauene Wege.
Definition, Beſchreibung.
Definitiv-Urtheil, End-Urtheil.
defloriren, entjungfern, ſchänden; it. wenn die Blumen verblühen.
Defloration, Beraubung der Jungferſchaft.
Defraudation, der Betrug.
defraudiren, betrügen.
defrayiren, Zehr- und Koſtfrey halten.

Defun-

Defunctus, ein Verſtorbener.
degeneriren, aus der Art ſchlagen.
Degout, ein Eckel.
degoutiren, Eckel erregen.
degradiren, vom Dienſt abſetzen.
Degradatio, die Abſetzung.
de jure, von Rechtswegen.
delabrirt, zerſcheitert, zerrüttet.
Delectament, eine Ergötzung.
delectiren, ſich beluſtigen.
Delegatus, ein Abgeordneter.
delegiren, einen abordnen.
Delegation, Anweiſung einer Schuld.
deliberiren, berathſchlagen.
Deliberation, die Berathſchlagung.
ad deliberandum, annehmen, eine Sache in weitere Ueberlegung ziehen.
Delicat, niedlich, zärtlich.
Delicateſſe, zarte und liebliche Speiſen.
Delictum, das Verbrechen.
Delineation, der Abriß, Abzeichnung.
Delinquent, Uebelthäter, Verbrecher;
Delirium, Unſinnigkeit.
deliriren, raſen.
delogiren, vertreiben.
Demarche, ein Schritt, Tritt, der Gang
demasquiren, die Maske abnehmen.
Demêlé, Zwiſtigkeit, Streit.
Dementi, Lügenbeſtrafung.
Democratia, ein Regiment, wo das Volk die Oberherrſchaft hat.
Demoiſelle, eine Jungfrau.
demoliren, niederreiſſen, eine Stadt oder Veſtung der Erden gleich machen oder zerſtören.
Demonſtration, Beweis, Darlegung, Erklärung.
demonſtriren, bezeigen, deutlich darthun.
demontiren, die Stücke unbrauchbar machen.
denegiren, abſchlagen, verweigern.
denominiren, benennen, ernennen
Denunciation, die Anzeige.
denunciiren, entdecken, bey der Obrigkeit angeben.
Denunciat, der Angegebene. Denunciant, der Angeber.
Departement, zugetheiltes Amt, Verrichtung.

departiren, wieder abreiſſen.
Depêches, ſchriftliche Abfertigung eines Couriers in Staatsſachen.
depechiren, abfertigen, ſchleunig ſpediren.
Dependenz. Zugehör, Abhang einer Sache von einer andern.
dependiren, von einem abhangen, unterworfen ſeyn.
Depenſe, die Unkoſten, Ausgabe.
depenſiren, ausgeben, verthun.
depeupliren, entvölkern.
deplantiren, etwas verſetzen.
deplorable, kläglich.
deponiren, aufzuheben geben, niederlegen, anvertrauen; it. ausſagen, als Zeugen-Depoſition.
Deponent, ein Zeuge oder Ausſager.
Depoſitarius, welchem man Geld und Gut anvertrauet, oder in Verwahrung gegeben.
Depoſitum, niedergelegtes Geld und Gut.
depoſſidiren, einen aus dem Beſitz treiben.
Deprecation, die Abbitte.
depreciren, abbitten, um Verſchonung bitten.
Deputat, ordentlicher Gehalt, Unterhalt, ſo einem jährlich oder wöchentlich gereichet wird.
Deputation, Verordnung, Aus- und Niederſetzung etlicher Perſonen zu einem beſondern Vorhaben.
deputiren, abordnen.
Deputirter, Abgeordneter.
Derangement, die Verwirrung.
deriviren, herleiten.
Derogatio, die Abſchaffung.
derogiren, abſchaffen.
desabuſiren, einem ſeinen Irrthum benehmen.
Desagreable, unangenehm.
desapprobiren, mißbilligen.
desarmiren, entwafnen.
Desavantage, Schaden.
desavouiren, läugnen, nicht geſtehen wollen.
Deſcente, die Ausſteigung aus den Schiffen, Landung.
deſcentiren, abſteigen.
Deſcendent, der Nachkömmling.
deſcribiren, beſchreiben.
Deſcription, die Beſchreibung.
Deſerteur, Flüchtling, Ueberläufer, ein durchgegangener Soldat.
deſertiren, verlaſſen, ausreiſen, durchgehen.

deshabilliren, entkleiden.
Deshonorable, ſchimpflich.
deſideriren, verlangen; it. vermiſſen.
pium Deſiderium, ein frommer Wunſch.
Deſignation, ein Verzeichniß.
deſigniren, verzeichnen.
Desintereſſirt, wenn man keinen Nutzen dabey ſucht.
Deſolation, Verwüſtung.
deſoliren, verheeren.
Desordre, die Unordnung, Verwirrung.
Deſpect, die Verachtung.
deſpectiren, verachten.
deſperiren, verzweiflen, verzagen.
Deſperation, die Verzweiflung.
Deſſein, ein Vornehmen, Anſchlag auf etwas.
deſtiniren, widmen, beſtimmen.
Deſtruction, die Zerſtörung.
deſtruiren, niederreiſſen, übern Haufen werfen.
Detachement, eine gewiſſe Mannſchaft, abgeſchickte Soldaten.
detachiren, abſchicken.
Detail, das Kleine, Einzelne, detailliren, zerlegen, zergliedern.
deterioriren, verſchlimmern, ärger machen.
Deterioration, die Verringer- und Verminderung.
determiniren, anberaumen, beſtimmen.
deteſtable, abſcheulich, verflucht.
deteſtiren, verabſcheuen, verwünſchen.
dethroniſiren, einen von Cron und Thron ſtoſſen.
Detraction, der Abzug.
detto oder ditto, das vorhergemeldte.
Devalvation, Abſetzung.
devalviren, abſetzen, ungültig machen; wird eigentlich von der geringhaltigen Münze geſagt.
Devaſtation, Verwüſtung.
devaſtiren, verwüſten, einreiſſen.
Deviſe, ein Sinnbild oder Wahlſpruch auf Schau-Pfenningen.
Devoir, Pflicht, Gebühr, Schuldigkeit.
devolviren, eine Rechtsſache an das Obergericht bringen.
Devotion, die Andacht, Ehrfurcht; devot, andächtig.
deux à deux zwey u. zwey.

Dexterité, Aufrichtigkeit, Redlichkeit und Geſchicke.
Diaconus, der Caplan.
Diadema, Krone, Königshauptſchmuck.
Dialogue, Geſpräch, Unterredung.
Diameter, Durchmeſſer.
Diæt, rechte Maas in Eſſen und Trinken.
Dialect, die Mundart.
Diaphragma, das Zwergfell, ſo den obern von dem untern Leib abſondert
Diarium, ein Tage-Buch.
Diarrhœa, der Durchlauf, Bauchfluß, rothe Ruhr.
Dicaſterium, ein Rechts-Collegium.
dictiren, vorſagen, was einer ſchreiben ſoll; it. wie einer zu beſtrafen ſey.
Dictum, ein Spruch.
Dictionaire, Dictionarium, ein Aufſchlag- oder Wörterbuch.
Dies caniculares, die Hundstage.
Dies criticus, der Tag, nach welchem man einen guten oder böſen Ausgang der Krankheit urtheilet.
Dies ſolutionis, der Zahlungs-Termin.
Dieu, Gott.
diffamiren, verleumden.
Difference, Differenz, Unterſcheid, Streitigkeit.
different, zweifelhaft, ſtreitig.
differiren, unterſchieden ſeyn, ein Ding aufſchieben.
Difficil, ſchwer, eigenwillig, unfreundlich, murriſch.
Difficultät, Schwierigkeit, Punkte, ſo eine Sache ſchwer machen.
difficultiren, eine Sache weitläuftig und ſchwer machen.
Diffidenz, das Mißtrauen.
diffitiren, verläugnen, nicht geſtändig ſeyn.
Difforme, unförmlich, ungeſtalt.
digeriren, verdauen.
Digeſta, ſind der alten Römer Geſetze, die ſonſt Pandecten heiſſen, und in 50 Büchern beſtehen.
Dignität, die Würde.
dijudiciren, unterſchiedlich urtheilen.
Dilation, Friſt, Aufſchub.
Diligentia, der Fleiß; diligent, fleißig.
Dimidium, die Helfte; diminuiren, vermindern, weniger machen.
dimittiren, entlaſſen, abdanken.
Dimiſſion, die Dienſtentlaſſung, Loßgebung, Ab-

Abſchied, Urlaub bekommen.
Diœces, der Bezirk einer Superintendentur, oder andern Inſpection.
Diploma, ein Freyheits- oder Begnadigungsbrief.
directe, gerade zu.
Direction, Ober-Aufſicht, Regierung.
Director, ein Ober-Aufſeher.
Directorium, die Aufſicht und Vorſitz in einem Collegio.
dirigiren, eine Sache führen, oder anordnen.
Diſciplin, die Zucht.
diſcipliniren, züchtigen, die Jungen-Jahre ausſtehen.
diſcouriren, reden, unterreden, ein Geſpräch halten.
Diſcours, Rede, Geſpräch.
Diſcrepance, Verſchiedenheit in Meynungen, Streit, Widerwille.
diſcrepant, zwiſtig.
diſcret, beſcheiden, höflich.
Diſcretion, eine Verehrung, wegen gehabter Mühe; ſich auf Diſcretion ergeben, ſich eines andern Gnade oder Ungnade unterwerfen.
Diſcuſſion, Zertheilung.
Disgrace, die Ungnade.
disgouſtiren, erzürnen, Widerwillen erwecken.
diſpenſiren, einer Sache überheben, von etwas freyſprechen.
Diſpenſation, Verſtattung, Nachlaß.
Diſpeſciren, ſtreitige Rechnungen aus einander ſetzen.
diſponiren, ordnen, verordnen.
Diſpoſition, Anordnung.
Diſproportion, die Ungleichheit.
Diſput, Diſputat, der Streit, Zank, Wortwechſel.
Diſputation, eine Abhandlung, akademiſche Streitſchrift.
diſputiren, ſtreiten.
diſputirlich, zweifelhaftig.
disrecommendiren, jemanden ein böſes Lob geben.
diſſentiren, nicht übereinſtimmen.
Diſſertation, eine Abhandlung, akademiſche Streitſchrift.
Diſſimulation, eine Verſtellung, Heucheley.
diſſimuliren, verſtellen, verbergen.
diſſipiren, zerſtreuen.
diſſolviren, auflöſen.
Diſſonanz, die Verſtimmung.

diſſoniren, ungleich geſtimmet ſeyn.
diſſuadiren, widerrathen.
Diſtanz, eine Weite, der Unterſchied, Entlegenheit des Orts.
Diſtinction, der Unterſcheid, Vorzug.
diſtincte, beſonders.
Diſſuaſion, die Abmahnung; diſſuadiren, widerrathen, mißrathen.
diſtingeiren, unterſcheiden, ſich vor andern hervorthun.
diſtrahiren, zerſtreuen, verkaufen.
diſtribuiren, austheilen.
Diſtrict, ein Bezirk, Gebiete oder Gegend.
dito, dergleichen wie vorgemeldt.
Divan, das geheime Raths-Collegium des türkiſchen Kayſers von geiſt- und weltlichen Herren.
Divers, unterſchiedlich.
Diverſion, Finte, eine Vereitelung gewiſſer Abſichten, unerwarteter Streich.
divertiren, ſich beluſtigen.
Divertiſſement, die Beluſtigung, ein Zeitvertreib.
dividiren, eintheilen.
Divinatio, Weiſſagung, diviniren, errathen.
Diviſion, die Zertheilung.
Diviſor, der Theiler.
Divortium, die Eheſcheidung.
divulgiren, ausſprengen, unter die Leute bringen.
Docil, gelehrig.
dociren, lehren, beweiſen.
Doctorat, die Doctor-Würde.
Document, briefliche Urkunde, eine Beweißſchrift.
documentiren, etwas durch Brief und Siegel darthun.
Doge, der Herzog der Venetianer, oder der Genueſer.
Dogma, ein Lehrſatz.
doloſe, betrügeriſch.
Dolus, der Betrug, Liſt.
Domaines, herrſchaftliche Cron und Cammergüter.
Domeſtiquen, Haus-Geſinnde, Hausgenoſſen.
Domicilium, Wohnung.
Dominiren, herrſchen, den Herrn ſpielen.
Dominium, Eigenthum;
Donation, eine Schenkung.
Donatio inter vivos, eine Schenkung bey Lebzeiten.
Don gratuit, eine freywillige Gabe, Geſchenk.
Dos, die Morgengabe, Heyrath-Guth.

Doſis, eine Portion Medicin.
Dotalia pacta, Ehe-Pacten.
Dotalitium, Leibgedinge.
dotiren, Kinder ausſteuren, ausſtatten, einer Kirche etwas ſchenken.
Douairiere, eine Witbe, die ihren Witbenſitz hat.
doubliren, verdoppeln.
Douceurs, Schmeichelungen, Liebe, Geſchenke.
Doux, ſüß, freundlich, ſtille.
Drachma, ein Quentlein.
dreſſiren, abrichten.
Droguiſt, ein Gewürzkrämer, Materialiſt.
Droſt, ein Amtmann, Land-Droſt.
dubiös, zweifelhaftig.
Dubium, der Zweifel.
dubitiren, zweifeln.
Ducaton, eine ſpaniſche Silbermünze.
Duell, Zweykampf.
duelliren, ſich mit dem Degen ſchlagen, oder Kugeln wechſeln.
Dulcignotten, Türkiſche Seeräuber.
Duplic, eine Erwiederungs-Schrift.
Duplone, goldene Münze, à Rthlr. 5.
in duplo, gedoppelt.
durable, dauerhaftig.
Dynaſtie, Herrſchaft, Provinz.
Dyſenterie, die rothe Ruhr.

Ebauchiren, einen Entwurf machen.
Ecartiren, entfernen.
Eccleſia, die Gemeinde, Kirche.
Echafaut, Schavot, Blutgerüſte.
echapiren, das Reißaus nehmen, entwiſchen, entlaufen.
Echevin, ein Gerichts-Schöpfe, Beyſitzer.
Echo, der Widerſchall.
Eclat, der Ruf, die Rede von einer Sache.
eclatiren, ausbrechen, kundbar werden.
Eclatant, ruchtbar.
echauffiren, ſich erhitzen.
Eclipſis, die Sonn- und Mond-Finſterniß.
Ecſtaſe, Entzückung.
Edict, Befehl, Anſchlag.
Edition, die Ausgabe eines Buchs.
ediren, etwas herausgeben.
Education, die Erziehung.
Effect, Wirkung, Verrichtung der Sache.
effectuiren, ins Werk richten.
Effecten, die Sachen, Güter, das Vermögen.
effective, wirklich in der That
Effigies, das Bild; in effi-

effigie aufhängen, eines ſein Bildniß an Galgen hängen.
Effort, Nachdruck, Bemühung des Kriegs-Volks.
Effronté, unverſchämt.
egal, gleich, ähnlich.
egaliſiren, gleich machen.
Egalité, die Gleichheit
Egard, die Aufſicht, Abſehen.
egariren, ſich verirren.
Ejusdem, ebendeſſelben.
Elaboration, die Ausarbeitung.
elaboriren, ausarbeiten.
Election, die Wahl, Erwählung.
Elector, der Churfürſt.
Elemoſinearius, der Allmoſen-Vorſteher.
elegant, ſchön, zierlich.
Element, Urſtoff, erſter Grund.
Elementarbuch, ein Buch, ſo die Anfangsgründe der Wiſſenſchaften enthält.
Elevation, die Erhebung.
eleviren, erheben.
eligiren, erwählen, erkieſen.
Elixir, flüchtige Arzney.
Eloquenz, Beredſamkeit.
eludiren, ausweichen.
emailliren, mit Schmelzwerk auszieren.
emballiren, einpacken.
Embarquement, die Schiffs-Ladung; embarquiren, zu Schiffe gehen, einſchiffen.
embarraſſiren, in Verlegenheit ſetzen.
Embarras, Verlegenheit, Verwirrung, Unruhe.
embelliren, verſchönern.
embraſſiren, umarmen.
embrouilliren, verwirren.
Embuſcade, Hinterhalt.
emendiren, verbeſſern.
Emeritus, ein alter entlaſſener Diener.
emigriren, ausziehen, wandern.
Emigrant, der Auswanderer, ein Vertriebener der Religion halber.
Eminenz, ein Kardinals-Titul.
Emiſſarien, Ausgeſchickte, Kundſchafter.
Emolumenta, Einkünfte.
Empechement, Verhinderung; empechiren, verhindern.
Employ, die Beförderung.
employren, einen befördern, etwas anwenden.
emportiren, erobern, erlangen.
Emportement, Hitze, Entrüſtung.
empriſoniren, gefänglich einziehen.
Encouragement, die Aufmunterung.
encouragiren, einen aufmun-

muntern, anfriſchen, Muth einſprechen.
endettiren, ſich in Schulden ſetzen.
endommagiren, in Schaden ſetzen.
endoſſiren, einen Wechſel an einen andern übertragen.
Endoſſement, die Uebertragung eines Wechſels an einen andern, ſo hinten auf den Rücken deſſelben geſchrieben wird.
enerviren, ſchwächen, entkräften.
Enfin, endlich, mit einem Wort.
En front, vorn an der Spitze.
Engagement, Dienſt-Annehmung, Verbindung.
engagiren, ſich verbündlich machen, Dienſt annehmen.
enleviren, wegnehmen, aufheben.
Enorm, über die Maſſen.
en paſſant, im Vorbeygehen, von ohngefehr.
en peine, in Noth, Sorge und Bekümmerniß.
enrolliren, einſchreiben, eintragen.
Entern, ein Schiff mit Hacken beyziehen, beyſpringen.
Enthuſieſt, ein Schwärmer, Begeiſterter.
Entrée, Eingang, Einzug.
entamiren, eine Sache antreten.
entrepreniren, etwas unternehmen, unterfangen.
Entrepriſe, die Unternehmung.
entreteniren, durch ein Geſpräch unterhalten.
Entrevuë, die Beſprechung, Unterredung.
Entretien, Unterhaltung.
Envoyé, ein Abgeſandter.
eodem, eben denſelben Tag, Jahr, Zeit.
Epigramm, Sinngedicht.
Epilepſie, fallende Sucht.
Epilepticus, der mit der fallenden Sucht beladen.
Epitaphium, Grabſchrift.
equipiren, ſich ausrüſten.
Equipage, die Ausrüſtung, das Kriegs-Geräthe, was man nöthig hat zur Reiſe.
equitable, billig.
Equité, Billigkeit.
Equivalent, gleichgeltender Wehrt.
equivoque, zweydeutig.
Eremit, ein Einſiedler.
Eremitage, Einſiedlerey.
Ergo, deswegen.
Errata, Druckfehler.
Error, Irrthum, Fehler.
Error calculi, ein Fehler in der Rechnung.
Eſcorte, ein Geleit oder Bedeckung.

eſcortiren, begleiten.
Eſcurial, ein Königlich-Spaniſches Luſt-Haus.
Eſprit, der Verſtand, der Geiſt.
Eſquadron, eine Schwadron, ſind 3 oder 4 Compagnien, Soldaten zu Pferd.
Eſtandarte, die Standarte, das Reuterfähnlein.
Eſtime, die Hochachtung.
Etabliſſement, die Einrichtung, Aufrichtung.
etabliren, errichten, einrichten, feſtſetzen.
Etage, das Stockwerk.
Etat, der Staat, Zuſtand eines Reichs.
Et cætera, und das übrige, das darzu gehöret.
Etenduë, die Weite eines Landes.
Eternité, die Ewigkeit; eternel, ewig.
Etudiant, ein Student.
Etymologie, die Wortforſchung.
evacuiren, räumen, ledig machen.
Evacuation, die Ausleerung.
Evangelium, eine gute Bothſchaft.
evaporiren, ausdünſten.
Eventail, der Fecher.
eventualiter, allenfalls, auf allen Fall.
Ever, ein Boot mit einem kleinen Segel, zu Ueberführung der Waaren.
Eviction, die Gewähr.
evident, augenſcheinlich.
evidentz, Gewißheit.
evitiren, vermeiden, verhüten.
Eunuchus, ein Verſchnittener.
Evocation, Erforderung vor auswärtige Gerichte.
evulgiren, unter die Leute bringen.
ex abrupto, plötzlich, unverhoft.
exacte, genau, ſtattlich, wohl und künſtlich.
Exaggeration, die Vergröſſerung.
exaggeriren, groß machen, herausſtreichen.
Examen, das Verhör, die Prüfung.
examiniren, unterſuchen, ausforſchen.
excediren, der Sache zuviel thun, einen Exceſs begehen, ausſchweifen.
Excellence, Excellenz, Vortreflichkeit, Gnaden.
excellent, vortreflich.
excelliren, vorzüglich ſeyn.
Exceptio, die Einwendung; excipiren, ausnehmen, einwenden.
excerpiren, ausziehen, ins Kürzere bringen.

Ex-

Excerpta, ausgezogene Sachen.
Exceſs, Ausſchweifung, ein Fehler, Uebertretung.
exceſſiv, übermäßig.
Exceſter, die Schatzkammer in England.
Excitatorium, ein Erinnerungsbefehl.
Exclamation, Ausrüſtung.
excludiren, ausſchlieſſen.
Excluſion, die Ausſchlieſſung.
excluſive, mit Ausſchluß.
excoliren, anbauen, vollkommen machen.
Excommunication, der Kirchen-Bann; excommuniciren, in den Bann thun.
Excrementa, der Auswurf, Unflath.
exculpiren, ſich entſchuldigen, die Schuld von ſich wenden.
Excurſionen, Streiffereyen.
Excuſe, die Entſchuldigung.
excuſiren, ſich entſchuldigen.
Excuſſio, die Ausklagung einer Schuld;
Execration, die Verfluchung.
Execution, die Hülfe, Vollſtreckung eines Urtheils.
Executions-Ordnung im H. R. Reich, iſt diejenige Reichs-Conſtitution, in welcher vorgeſchrieben wird, auf was Art die allgemeine Friedenſtöhrer zu beſtra.en. Sie iſt von Carolo V. entworfen, aber erſt 1555 zu Regensburg beſtätiget worden.
Executor, der Ausrichter.
Executoriales, Vollziehungs-Befehle.
Executor teſtamentarius, iſt der, welcher des verſtorbenen letzten Willen zum wirklichen Effect bringet.
Exemplar, das Original eines Dinges.
Exempli gratia, zum Beyſpiel.
exemplariſch ſtrafen, andern zum Abſcheu.
Exemplum, die Gleichniß, Beyſpiel, Vorſchrift.
exemt, ausgenommen, befreyt von einer Gabe.
Exemtion, die Befreyung, Verſchonung.
Exequien, Leichen-Begängniſſe.
exequiren, auspreſſen, die Straf erlegen laſſen.
exerciren, ſich in etwas üben.
Exercitium, die Uebung.
Exercitium religionis, Glaubens Freyheit.

Exhæ-

Exhæredatio, Enterbung.
exhærediren, einen enterben.
exhortiren, ermahnen.
exigiren, etwas mit Nachdruck betreiben.
Exilium, das Elend, Verweiſung.
eximiren, ausnehmen, befreyen.
exmittiren, herauswerfen.
Exmiſſion, die Austreibung eines aus ſeinem Guth und deſſen Poſſeß.
ex officio, von Amtswegen.
exorbitant, auſſerordentlich, übertrieben.
Exoxcismus, die Beſchwörung, Austreibung des Satans.
Exordium, der Eingang.
Expectant, der auf einen Dienſt wartet; expectiren, warten.
Expectanz, Anwartſchaft zu einem Dienſt.
expectoriren, ſein Herz ausſchütten.
Expediens, ein ſicheres Mittel.
expediren, abfertigen, ziehen, verrichten.
expedit, hurtig.
Expedition, Verrichtung, die Ausfertigung der Geſchäfte.
Expenſen, Unkoſten, Gerichts-Gebühren.
Experienz, die Erfahrung.
Experiment, eine Probe, Verſuch, Erfahrung; experimentiren, eine Sache erforſchen.
expiſciren, ausforſchen.
Explication, die Auslegung.
expliciren, auslegen, erklären.
exploriren, auskundſchaften.
exponiren, auslegen, jemand in Gefahr ſetzen.
Expoſitio, die Auslegung.
ex poſt facto, nach gehenen Dingen.
expoſtuliren, mit Worten ſtreiten, widerbellen.
expreſſe, ausdrücklich.
Expreſſer, ein eigener Bothe.
Expreſſion, die Ausdruckung einer Sach.
exprimiren, deutlich anzeigen und ausdrucken.
ex profeſſo, mit Fleiß.
exſpiriren, verlöſchen, ein, ein Ende nehmen.
ex tempore, augenblicklich.
extendiren, ausdehnen, erweitern, in ſeine gehörige Form bringen.
Extenſion, die Ausdehnung.
Extenſum, ein Original und vollſtändige Schrift.

Exte-

Exterieur, äuſerliches Weſen.
exterminiren, ausrotten, aus dem Weg räumen.
extorquiren, mit Gewalt abdringen, abnöthigen.
Extraction, der höhere Stand.
Extract, der Auszug einer Schrift oder Rechnung, das beſte von der Arzney.
extrahiren, etwas ausziehen, einen Befehl auswirken.
Extrajudilialiter, auſſer Gerichts.
Extraneus, ein Fremdet.
Extraordinair, auſſerordentlich.
extravagiren, ausſchweifen.
extravagant, ein ausſchweifender Narr.
extrem, aufs äuſerſt.
extremité, die äuſerſte Noth, wenn mans aufs äuſerſte ankommen läßt.
exuliren, im Elend herum gehen.

Fabriciren, etwas verfertigen.
Fabrique, ein Gewerkshaus.
fabulös, erſonnen Zeug.
Facade, der vordere Theil eines Gebäudes.
Face, Geſicht, Fläche.
fâcheux, verdrüßlich.
Fachinen, Bündel Reißholz, zu Ausfüllung eines Grabens bey Belagerungen.
facil, leichte, geſchwind.
facilitiren, erleichtern, behilflich ſeyn.
Facit, die Summa, der Belauf einer Sache.
Façon, die Art und Weiſe, Form, Geſtalt.
façonirt, geartet.
Faction, eine Parthey.
Fac totum, der alles in allem iſt.
de facto, eigenmächtiger Weiſe.
Factor, ein Buchhalter, Schafner, der in Handlungen und Fabriquen des Herrn Stelle vertritt.
Factum, die Sache, That.
Factura, Rechnung über Güter, die man gekauft oder verſandt hat.
Facultät, die Ordnung über Profeſſoren auf Univerſitäten.
Fagot, ein muſikaliſches Inſtrument.
Falconet, Feld-Schlänglein.
Fallacia, der Betrug.
Falliment, ein Banquerott, Austritt.
falliren, betrügen, bankerott werden.
Falſarius, der eine Verfälſchung begangen.

Falſus, falſch, falſches Beginnen.
Fama, der allgemeine Ruf, das Gerüchte.
fameux, berüchtigt berufen.
Familie, das Geſchlechte; it. Hausgeſind.
familiair, vertraulich.
Familiarität, Gemeinſchaft, Vertraulichkeit.
Famulus, ein Aufwärter.
Fantaiſie, Einbildung.
fantaiſiren, ſich wunderliche Dinge einbilden.
Faſcicul, ein Pack geſchriebener Sachen.
Fatum, ein Verhängniß.
fatal, widrig, nicht wie man will.
Fatalität, widriges Schickſal, Unglück.
Fatale, ein ausgeſetzter Tag in Proceſſen.
fatigiren, ermüden.
Fatiguen, Strappatzen.
Faveur, Gunſt und Gewogenheit.
favorable, günſtig.
favoriſiren, wohlwollen.
Favorit, ein Liebling.
Faute, ein Verſehen, Fehler.
Fauteur, der Gönner.
Febricitant, der das Fieber hat.
Feinte, eine Finte, liſtige Verſtellung.
feliciter, glücklich.
felicitiren, einem Glück wünſchen.
Felonie, die Untreu.
Felouque, ein leichtes und ſchmales Kriegsſchiff.
Femme, eine Frau, Eheweib.
Ferien, die Feyertage bey Gerichten.
fermentiren, ſäuren, gähren.
Feſtin, Feſtivität, ein ſolennes Gaſtgebott, feyerliche Begängniß, Freudenfeſt.
Feudum, ein Lehn.
Feudalia, Lehenſachen.
Fiat! es geſchehe!
Fictio, der Betrug.
Fideicommiſs, eine auf gewiſſe Ausnehmungen beruhende Erbſache.
Fidejuſſor, ein Bürge.
Fidel, getreu, ohne falſch.
fideliter, treulich.
Fides, Treue und Glauben.
Fideicommiſſarius iſt, dem eine Erbſchaft nur auf gewiſſe Art eingeräumet wird.
Fideicommiſſum, iſt ein Vermächtniß, da einem unter gewiſſen Conditionen eine Erbſchaft übergeben wird.
fidiren, einem trauen, Credit geben.

Fig-

Figmentum, eine Erdichtung.
Figur, Geſtalt, Auffuͤhrung.
Filial, eine Kirche oder Gemeinde, die zu einer andern Pfarre gehoͤrt.
Filou, Spitzbube, Betruͤger.
Filouterie, Spitzbuͤberey, Betruͤgerey.
filoutiren, einen betruͤgen.
filtriren, durchſeigen.
Final, der Beſchluß, das Ende einer Sache.
finaliter, endlich, ſchließlich.
Financen, gemeine Gelder, herrſchaͤftliche Einkuͤnfte.
Financier, ein Einnehmer, Rentbmeiſter.
Fineſſe, die Liſt, Falſchheit.
fingiren, etwas erdichten.
Finte, Erdichtung, Ausflucht, Betrug, Poſſen.
Firm, feſte und beſtaͤndig.
Fiſcal, ein Fuͤrſtlicher Renthmeiſter; it. in peinlichen Sachen, der Anklaͤger auf den Tod, oder zu einer groſſen Geldbuſſe.
Fiſcus, die gemeine Caſſe oder Schatzkammer.
Fixum, beſtaͤndiger Gehalt.
Flagge, eine kleine Fahne auf einem Schiffe.
flanquiren, eine Veſtung umſtreichen; in die Flanquen gehen, auf der Seite einbrechen.
Flatterie, die Schmeicheley.
flattiren, ſchmeicheln.
Fluyte, ein Kaufmannsſchif, ſo unbewehrt iſt.
Flor, bluͤhendes Wohl.
floriren, bluͤhen, in gutem Wohlſtand ſtehen.
Flott werden, wenn ein Schiff vom Sande wieder erhoben wird.
Flotte, eine groſſe Anzahl Schiffe, Schiffs-Armee.
Folie, Narrheit und Thorheit.
Folium, ein Blatt.
Focke, das vordere Segel an einem Schiff.
Foliiren, die Blaͤtter mit Zahlen zeichnen.
Fond, Boden, Grund, Kapital, Geldquelle.
Fontaine, ein Springbrunnen.
Fontange, der hohe Hauptſchmuck eines Frauenzimmers.
Force, die Gewalt, Staͤrcke, Macht.
par Force, durch Gewalt.
forciren, zwingen, mit Gewalt noͤthigen.
Formular, ein Modell, Vorſchrift; pro forma, zum Schein, in optima forma, in beſter Form.

Formalia, Redens-Arten.
formaliſiren, viel Weſens von einer Sache machen, eine Sache wohl einrichten.
Format, heiſt die Gröſſe eines Buchs oder Papiers, ob es in folio, quarto oder octavo gedruckt iſt.
formidable, erſchrecklich.
formiren, bilden, in Ordnung bringen.
Formular, eine Vorſchrift.
Fort, Forteresse, eine Veſtung, veſtes Schloß.
Fortification, Kriegs-Baukunſt.
fortificiren, befeſtigen.
Fortuna, das Glück.
Forum. Gericht.
Forum competens, das Gericht, wo einer ſich zu ſtellen nicht gehalten iſt.
foviren, hegen.
Fourage, Futter vor die Pferde.
fouragiren, Futter aufſuchen.
Fouragirer, ausreitende Soldaten im Felde, ſo Futter holen.
Fourier, iſt ein Unterofficier bey der Compagnie, der alles Nöthige beſorgen muß.
Fourberie, Betrügerey.
fourniren, verſchaffen, einem etwas vorſchieſſen.
Fraction, der Bruch.
Fragment, Stück, Ueberbleibſel.
Franco, frey.
Franchement, frey, offenherzig.
Franges, Franzen, ſo um etwas hängen.
franquiren, auf der Poſt frey machen.
Fraternität, Brüderſchaft.
Fraus, Betrug.
Fraudulenter, betrüglich.
Fregatte, ein kleines leichtes Kriegs-Schif.
frequentiren, einen Ort oft beſuchen.
Frequenz, Anzahl, Vielheit.
friſiren, kräuſeln.
Frivole, frech, vergeblich.
Fronte, die Stirne, Spitze, erſte Linie der Armee, was vorne anſtehet.
Frontiere, die Gränze.
fruſtriren, jemands Mühe vereitlen.
Fuga, die Flucht; fugitivus, der flüchtig iſt.
fulminiren, auf einen ſchmählen, donnern und blitzen.
Function, die Verrichtung, Verwaltung eines Amts.
Fundament, der Grund.

fun-

fundamentaliter, gründlich.
Fundation, eine Stiftung.
fundiren, etwas gründen oder ſtiften.
Fundator, der Stifter.
Funerailles, Leichenbegängniſſe.
Furie, die Wuth.
furieux, wütend, ungeſtümm, tobend.
Furtum, der Diebſtahl; furtiva res, geſtohlene Sachen.
Fuſilier, ein Soldat mit einem Feuer-Rohr.
Fuſti, das Unreine, oder der Abgang bey Waaren.

Gabare, eine Art der Barken, womit man die Sachen eines groſſen Schifs ab- und zuführet.
Gabelle, Steuer, Mauth.
Gage, Beſtallung, Beſoldung.
Galant, artig, zierlich, höflich.
Galanterie, die Wohlanſtändigkeit, artige Liebes-Begebenheit; it. ſchöne zierliche Waaren.
Galant homme, ein feiner Menſch.
Galere, ein Ruderſchif.
Galion, ein groſes ſpaniſches Kriegsſchiff, ſo die Kauffahrteyſchiffe begleitet.
Galiot, ein kleines Schif, deren ſich die Seeräuber bedienen.
Galiote, eine leichte Galeere; it. Bombardier-Schiff.
Galla, ein Aufzug, Pracht am Hof.
Gallerie, ein verdeckter Gang.
galopiren, geſchwinde reuten.
Garant, ein Bürge.
Garanrie, die Bürgſchaft, Gewährſchaft.
garantiren, gut davor ſeyn, Gewähr leiſten.
Garde, die Leibwache.
Gardes du Corps, die Hauptwache, Leibwache.
Garde coſtes, Geleits-Kriegsſchiffe, ſo auf beyden Seiten einer Flotte kreutzen.
Garde de Seaux, der Großſiegelbewahrer des Königs von Frankreich.
Garderobbe, eine Fürſtl. Kleider-Kammer.
Gardine, der Vorhang.
garniren, die Kleider mit etwas beſetzen.
Garniſon, eine Beſatzung.
Garniture, die Beſetzung an Kleidern.
Gazetten, die Zeitungen.

Gendarmerie, die Leib-Compagnien des Königs von Frankreich.
Genealogie, das Geſchlechts-Regiſter.
Generalité, Generalität, begreift alle hohe Generals-Perſonen und Feldherren.
General-Staaten, ſind die regierende Herren der vereinigten 7 Provinzen.
Generoſität, Großmüthigkeit.
genereux, edelmüthig.
Generation, die Erzeugung.
generiren, würken, zeugen, pflanzen.
in genere, insgemein.
Genie, Verſtand, Anlage, Kopf.
Gentilhomme, ein Edelmann.
Geographia, die Erdbeſchreibung.
Geomantia, die Punctir-Kunſt.
Geometria, Feldmeßkunſt.
Geſpanſchaft, werden die Stände und Provinzen in Ungarn genennt.
Geſtus, Geberden, Minen.
Glacis, die äuſerſte Bruſtwehr.
Globus cœleſtis, die Kugel, worauf der Himmelslauf beſchrieben iſt.
Globus terreſtris, die Erdkugel, worauf der Weltkreis abgezeichnet iſt.
Gloire, Ruhm und Ehre.
glorieux, rühmlich, preißwürdig.
gloriiren, rühmen, ſich erfreut bezeugen.
Gloſſe, die Auslegung.
gloſſiren, erklären, über etwas grübeln.
Gondel, ein Kahn oder Both in Venedig.
Goût, Guſto, Geſchmack.
Gouverneur, ein Statthalter oder Commendant einer Veſtung.
Gouvernantin, eine Hofmeiſterin.
Gouvernement, die Verwaltung einer Sache.
Grace, Gnade, Gunſt.
Graduirter, einer, der auf Univerſitäten einen Titul erlanget hat.
Gradus, ſind die Ehrenſtellen: Doctor, Licentiat, Magiſter.
gradatim, von einer Stufe zur andern.
in ſummo gradu, im höchſten Grad.
Grand-mode, überall gebräuchlich.
Grandes, groſe Herren in Spanien.
Grandezze, Anſehen, Reſpect, Hoheit, Würde.

Graſſiren, im Schwange gehen.
Gratial, Trinkgeld, ein Geſchenk.
Gratification, Willfahrung.
gratificiren, willfahren, zu Willen ſeyn.
gratis, umſonſt, ohne Entgeld.
Gratulation, Glückwunſch.
gratuliren, glückwünſchen.
Gravamina, die Beſchwerden, Gebrechen.
graviren, beſchweren, beläſtigen.
Gravité, Gravität, die Ernſthaftigkeit, das Anſehen.
Greffier, ein Gerichtsſchreiber.
Grimacen, wunderliche Geberden, Minen.
le Gros de l'Armée, das ganze Kriegsheer.
en Gros handeln, heiſt im Ganzen handeln.
güldene Bulle, iſt ein Fundamental-Geſetz des H. R. Reichs, ſo im Jahr 1356 vom Kayſer Carl IV. zu Metz abgefaſſet worden, und handelt vornehmlich von der Wahl eines Kayſers, und von dem Recht der Kurfürſten.
Guide, ein Geleitsmann.
Gueridon, ein Geſtelle zum Leuchter.
Guinée, eine goldene Münze.
Gymnaſium, eine groſe Stadt- oder Landſchule.

Habil, tüchtig, geſchickt, fähig.
Habilité, die Geſchicklichkeit.
habilitiren, ſich geſchickt machen.
Habit, die Kleidung.
habilliren, kleiden.
Habitude, Fähigkeit.
Hæmorrhoides, die güldene Ader.
Hæredität, die Erbſchaft.
Hæres, der Erbe.
hæſitiren, ſtocken, zweifeln.
Halt machen, ſich im Retiriren wieder ſetzen.
Harangue, eine Rede, Oration.
haranguiren, eine öffentliche Rede halteu.
Hardi, kühn, freymüthig.
Hardieſſe, die Herzhaftigkeit.
Harmonie, die Eintracht, Uebereinſtimmung; harmoniren, übereinſtimmen.
Haubitz, ein kurzes dickes Stück, wird gemeini-

meiniglich mit Hagel oder Kartätſchen geladen.

Hautement, laut, dreiſt.

Hazard, die Gefahr, ein gewagtes Unternehmen, Zufall.

par hazard, von ohngefehr.

hazardiren, etwas wagen.

Hectica, das auszehrende Fieber; hectiſch, ſchwindſüchtig.

Hermaphrodite, ein Zwitter, der weder ein Manns- noch Weibsperſon iſt.

Hermelin, ein gewiſſes Pelswerk, womit die Churröck ausgemacht werden.

Heros, ein Held; Heroine, eine Heldin; heroiſch, heldenmäſſig.

Heyducken, ſind Knechte in Ungarn, Aufwärter bey groſſen Herren.

Hierarchie, Herrſchung in Kirchen-Sachen.

Hinc inde, hin und wieder.

Hiſtorie, eine Geſchichte.

Hiſtoricus, Hiſtoriographus, ein Geſchichtſchreiber.

Homagium, der Huldigungseid.

Homicidium, der Todtſchlag.

Homicida, der Mörder.

honnet, ehrlich, redlich.

Honneteté, Ehrbarkeit, Redlichkeit, Höflichkeit.

Honneur, die Ehre.

honnorable, ehrenwerth.

Honorarium, eine Verehrung oder Geſchenk.

Honoratiores, vornehmere Perſonen.

Hora, die Stunde.

Horæ, die Singſtunden in Klöſtern.

Horde, ein Trupp tartariſches Kriegs-Volk.

Horizont, der Umkreis des Himmels, ſo weit man ihn ſehen kann.

horrible, erſchrecklich.

Hoſe, eine gefährliche Waſſerwolke in der niedern Luft hangend, die einen Wolkenbruch veranlaſſen kann.

Hoſpes, ein Gaſt.

Hoſpitium, eine freye Aufnahme.

Hoſpital, Krankenhaus.

Hoſpodar, ein Wallachiſcher Fürſt.

Hoſtilität, Feindſeligkeit.

Hotel, eine Wohnung.

Huiſſier, ein Thorwärter.

hujus, dieſes Monats, oder hujus anni, dieſes Jahrs.

human, freundlich, leutſelig.
Humaniora, die freyen Künſte.
Humanität, Leutſeligkeit.
Humeur, die Neigung, der Sinn, Laune.
humid, feucht.
Humilité, die Demuth.
Hybernalien, Winter-Quartier.
Hypochondrie, die Milzſucht, Seitenſtechen.
hypotheciren, liegend Güter verpfänden.
Hypothec, ein liegendes Unterpfand.
Hypotheciren, zum Unterpfand verſchreiben.

Jacht, ein leichtes Schiff.
Jalouſie, die Eiferſucht.
jaloux, eiferſüchtig, mißtrauiſch.
Janitſcharen, ſind die beſten Türkiſche Soldaten zu Fuß.
Ibidem, ebendaſelbſt.
Ichnographie, Grundriß.
Idée, der Begriff.
Idiote, ein Unwiſſender, unverſtändiger Menſch.
Idioma, die Eigenſchaft einer Sprache.
Idololatra, ein Götzendiener.
Idololatria, die Abgötterey, der Gotzendienſt.
Idolum, ein Götzenbild.
Ignorant, nichtswürdiger Kerl, der nichts verſteht.
Illata, das eingebrachte Vermögen des Weibes.
illegal, widerrechtlich.
illiquid, unklar, unbeſcheiden.
Illiteratus, der nicht ſtudiret hat, ein Ungelehrter.
Illumination, die Erleuchtung bey hohen Freudenfeſten.
illuminirt, erleuchtet.
Illuſio, die Verſpottung.
illudiren, verſpotten.
Illuſtratio, die Erklärung.
illuſtriren, erläutern, erklären.
Illuſtris, durchlauchtig.
Illuſtriſſimus, Durchlaucht.
Imagination, veſte Einbildung.
imaginiren, ſich einbilden.
Imitation, Nachahmung.
imitiren, nachahmen.
imatriculiren, einſchreiben, einverleiben.
immediate, unmittelbarer Weiſe.
immittiren, einſetzen.
Immiſſion, gerichtliche Einſetzung in die Güter.

Immobilia, unbewegliche Güter.
Immortalität, die Unſterblichkeit; immortel, unſterblich.
Immunité, Immunität, Freyheit von Steuren.
immunis, von aller Beſchwerung befreyet.
impartial, unpartheyiſch.
impaſſable, nicht angehend.
Impatience, Ungeduld.
Impedimentum, die Hinderniß; impediren, verhindern.
impenetrable, unbegreiflich, unerforſchlich.
Imperfection, die Unvollkommenheit.
imperfect, unvollkommen.
Imperial, Kayſerlich.
Imperator, der Kayſer.
Imperium Romanum, das Römiſche Reich.
impertinent, ungereimt, unhöflich.
Impetrant, der etwas ſuchet; impetrat, wider den es geſchicht.
Impietät, die Gottloſigkeit.
implieiren, mit drein wickeln.
Implorant, der um etwas bittet.
Imploratio, die Anrufung, die Klage, Bitte;
imploriren, anrufen, flehentlich erſuchen.
imponiren, auferlegen.
Importance, Wichtigkeit.
important, wichtig.
importiren, auf ſich haben.
importun, ungeſcheiden.
importuniren, Ungelegenheit machen.
impoſſible, unmöglich.
Impoſt, die Auflage.
impracticable, nicht thunlich.
imprægniren, ſchwängern.
imprenable, unüberwindlich.
Impreſſion, die Einbildung.
imprimiren, eindrücken, einprägen.
improbiren, mißbilligen.
impudent, unverſchämt.
impugniren, anfechten.
Impuiſſance, die Unvermöglichkeit, Schwachheit, Untüchtigkeit.
impune, ungeſtraft.
Impunität, die Ueberſehung.
imputiren, beymeſſen.
Imputation, die Anſchuldigung.
inacceſſibel, unzugänglich.
Inaction, Unthätigkeit.
in agone, in letzten Zügen.

Inauguration, Einwei-
hung.
inauguriren, einweihen.
in avantage, in gutem
Vortheil.
inauditus, ungehört.
incaminiren, eine Sache
gut einfädeln.
incapabel, unfähig.
incarceriren, einziehen,
mit Gefängniß bele-
gen.
Incident-Punkt, Neben-
punkt; ſo dazwiſchen
kommet.
incidenter, beyläufig.
incidiren, auf eine Sache
ohngefehr kommen.
Incipient, Anfänger.
incirca, beyläufig, ohn-
gefehr.
incitiren, anreitzen.
Incivilité, die Unhöflich-
keit.
incivil, unhöflich, bäu-
riſch.
Inclination, Zuneigung,
die Liebſte.
incliniren, zu etwas ge-
neigt ſeyn.
incluſive, eingeſchloſſen,
mit eingerechnet.
incognito, unbekannter-
weiſe.
incommod, unbequem.
incommodiren, einem be-
ſchwerlich ſeyn.
Incommodität, die Be-
ſchwerlichkeit, Ungele-
genheit.
in commune, insgemein.
incomparable, unver-
gleichlich, fürtreflich.
Incompetenz, Unzuſtän-
digkeit.
incompatible, das nicht
beyſammen ſtehen kann.
inconſolable, troſtlos.
Inconſtance, die Unbe-
ſtändigkeit.
inconſtanter, unbeſtän-
dig.
in continenti, augenblick-
lich, alsbald, alſofort.
Inconvenientien, unge-
reimte Sachen.
Incorporatio, die Ein-
verleibung.
incorporiren, einverlei-
ben.
incorrect, falſch, unrich-
tig.
Incorrigibilité, die Ruch-
loſigkeit.
incorrigible, einer, der
nicht zu beſſern iſt.
incredible, unglaublich.
Incredulité, die Unglau-
bigkeit.
Incrementum, der Zu-
wachs, Gedeyen.
inculpabel, unſchuldig.
inculpiren, beſchuldigen.
Incumbenz, Obliegen-
heit, Pflicht.
incurable, unheilbar.
Incurſion, der Einfall
mit Kriegsvolk, Strei-
ferey verüben.
Indago, die Nachfor-
ſchung;

ſchung; indagiren, nachforſchen.
Indemniſation, die Schadloshaltung; indemniſiren, ſchadloshalten.
independent, frey, niemanden unterworfen.
Index, das Regiſter.
Indicia, ſcheinbare Anzeig- und Muthmaſſungen.
Indictio Romana, der Römer-Zins-Zahl, eine Zeit von 15 Jahren.
indifferent, gleichgültig.
Indifference, die Gleichgültigkeit.
Indifferentiſte, dem alles gleich iſt, er lebe in dieſer oder jener Religion.
Indigenat, das Recht der Eingebohrnen.
Indignität, die Unwürdigkeit.
Indignation, Verdruß.
indirecte, per indirectum, durch Abwege, unordentliche Mittel.
indiſcret, unbeſcheiden.
indiſpenſable, unzuläſſig, ſo nicht zu verſtatten.
Indiſpoſition, die Unbäßlichkeit, üble Laune des Gemüths.
indiſponirt, unaufgeräumt.
Individuum, ein einzelnes Ding, einzelner Menſch.
Indoſſement, die Ueberſchreibung eines Wechſelbriefs an einen andern; indoſſiren, anweiſen, zueignen.
in dubio, im Zweifel.
indubite, unzweiflich.
induciren, zu etwas verleiten.
Indulgenz, Nachlaſſung, Verſchonung.
indulgiren, durch die Finger ſehen, nachlaſſen.
Indult, Friſt, Nachſicht.
in duplo, zweyfach, doppelt.
inegal, ungleich.
inept, ungeſchickt.
inevitable, unvermeidlich.
inexigible, nicht möglich zu erhalten.
Infaillibilité, die Unfehlbarkeit.
infaillible, ohnfehlbar.
infam, ehrloß, unehrlich.
Infanterie, das Fußvolk.
infatigable, unermüdet.
in favorem, zum beſten.
Infection, anfallende Seuche.
infelix, unglückſelig.
infeſtiren, anfeinden, feindlich tractiren, angreifen.
inficiren, mit einer giftigen

gen Krankheit anſte-
cken.
Infection, anſteckende
Seuche.
infidel, ungetreu.
in infinitum, Infinité,
unendlich, ohne Ende.
inflammiren, entzünden.
Inflammation, die Ent-
zündung; it. der kalte
Brand.
Influenz, der Einfluß.
in forma probante, in
beglaubter Form.
Innondation, die Ueber-
ſchwemmung.
Information, die Unter-
weiſung; informiren,
unterweiſen.
Informator, der Unter-
weiſer.
infra, unten, in folgen-
den.
in genere, insgemein.
Ingenieur, ein Bauver-
ſtändiger, der den Ve-
ſtungsbau verſtehet.
ingenieux, ſinnreich.
Ingenium, Verſtand, Ge-
nie, Witz.
Ingredientien, was man
zu einer Sache braucht.
Ingreſs, der Beifall,
Zutritt; Ingreſs fin-
den, angenommen wer-
den.
ingroſſiren, eine Schrift
ins Reine bringen.
inhæriren, anhangen,
beyſtimmen.
inhibiren, verbieten.
Inhibition, das Verbot.
Inhuman, unfreundlich.
Initium, der Anfang; ab
initio, vom Anfange
an.
injungiren, einem etwas
gebieten und auferle-
gen.
Injurien, Beſchimpfung,
Beleidigung, Schmä-
hung.
Injuriarum belangen,
einen wegen erlittener
Beſchimpfung verkla-
gen.
injuriren, einen mit Wor-
ten ſchimpfen, ſchmä-
hen.
injuriös, ehrenrührig.
injuſte, unrecht, unbil-
lig.
innocence, die Unſchuld.
in manu, in der Hand,
gegenwärtig.
in margine, am Rand.
in mora, im Verzug.
in natura, die Sache
ſelbſt, nicht mit Geld.
in optima juris forma,
in der beſten Rechts-
form.
in omnem eventum, auf
allen Fall.
in procinctu, im Begrif
ſtehen, bereit ſeyn.
inquiriren, genau nach-
forſchen, unterſuchen.
Inquiſit, ein Uebelthä-
ter.

Inquiſition, eine ſcharfe Unterſuchung.
in rerum natura, was noch wirklich da iſt.
in reſiduo, im Reſt, Rückſtand seyn.
inrotuliren, Akten einpacken zum verſchicken.
inſatiable, unerſättlich.
Inſcription, die Aufſchrift, Titul, Ueberſchrift; it. Einſchreibung; inſcribiren, einſchreiben.
inſenſible, unempfindlich.
inſeriren, einverleiben, beylegen.
Inſignia, Reichs- Ehren-Zeichen, Wappen, Cron, Scepter.
Inſinuation, die Einlieferung, Einhändigung.
inſinuiren, ſich einſchmeichlen, angenehm machen; it. einhändigen, einliefern.
inſiſtiren, auf etwas feſt beſtehen, dringen.
Inſolence, Inſolenz, Hoffart, Grobheit, unverſchämtes Weſen.
inſolent, unverſchämt, grob.
Inſolentien, Grobheiten.
in ſolidum, ganz und gar, da einer vor beyde und beyde vor einen ſtehen.
in ſolutum, an Zahlungs-ſtatt annehmen, oder übergeben.
in ſpecie, inſonderheit.
Inſpection, die Aufſicht.
Inſpector, der die Aufſicht hat.
Inſpiration, die Einblaſung; inſpiriren, eingeben, einblaſen.
Inſtallation, die Einſetzung.
inſtalliren, in ein Amt einſetzen.
inſtanter, inſtändig.
Inſtanz, Gerichtsſtand, der Ort, wo man belanget wird.
inſtigiren, einen anreitzen, aufhetzen.
Inſtigatio, die Anreitzung.
Inſtinctu, auf Veranlaſſung, Anreitzung.
inſtituiren, einſetzen.
Inſtitutus hæres, ein eingeſetzter Erbe.
Inſtitution, die Einſetzung, Unterweiſung.
Inſtitutum, eine Stiftung.
inſtruiren, einen unterrichten, wie er ſich verhalten ſolle.
Inſtruction, der Unterricht, was einer thun und laſſen ſolle.
Inſtrument, ein Werkzeug; it. öffentliches Bekenntniß eines Notarii.

Inſtrumentum pacis, der zu Papier gebrachte Friedens-Schluß.
in ſubſidium juris, den Rechten zur Hülfe.
inſufficient, unzulänglich.
inſultiren, einen anfallen.
in ſumma, kurz, mit einem Worte.
inſupportable, unerträglich.
Integrität, Vollkommenheit, Ganze.
in integrum reſtituiren, etwas wieder in vorigen Stand ſetzen.
Intelligenz, Verſtand, Wiſſenſchaft.
Intemperanz, die Unmäſſigkeit.
intempeſtive, zur Unzeit.
Intendant, ein Oberaufſeher über eine ganze Provinz.
Intendant des finances, ein Renthmeiſter.
intendiren, etwas vornehmen, im Sinne haben.
Intention, Vorſatz, Abſehen, Meynung.
intentionirt ſeyn, das und jenes thun wollen.
intentiren, etwas verſuchen, wieder einen etwas vorhaben.
interceſſion, eine Vorbitte.
intercediren, vor jemand bitten.
Interceſſionales, Vorbitt-Schreiben.
Interdict, das Verbott.
Intereſſe, Zinnſe von Capitalien, ein habendes Antheil an einer Sache.
Intereſſant, wichtig.
Intereſſenten, diejenigen, ſo die Sache angehet.
intereſſirt ſeyn, Antheil haben.
intereſſirt, eigennützig.
interim, unterdeſſen, einsweilen, eine Zeit lang.
Interlocut, ein Rechtsſpruch, der die Sache noch nicht endiget, ein Nebenurtheil.
in Termino, auf die beſtimmte Zeit.
in Terminis, in gewiſſen Ausdrückungen.
intermiſciren, mit einmengen.
interpelliren, drein reden.
interponiren, ſich darzwiſchen legen, ins Mittel ſchlagen.
Interpoſition, die Vermittelung, Unterhandlung.
Interpres, ein Ausleger.

interpretiren, verdolmetſchen.
Interregnum, Zwiſchenreich.
Interrogatoria, gerichtliche Fragen.
Intervallum, Zwiſchenzeit, Zwiſchenraum.
Interrumpiren, unterbrechen, in die Rede fallen.
Interruption, die Verhinderung.
interveniren, darzwiſchen kommen.
Intervenient, der bey einer Klage mit einkommt.
Intervention, die Einſprechungsklage.
intervertiren, unterſchlagen, verhindern, drum bringen.
Interuſurium, der Nutzen, wenn man Zinns von Zinſen rechnet.
inteſtato, ab inteſtato, ohne Teſtament Erbe ſeyn.
inthroniſiren, auf den Thron ſetzen.
intimidiren, Furcht einjagen, zaghaft machen.
Intimation, die Anzeigung.
intimiren, ankündigen, anzeigen, auferlegen.
Intimus, ein Vertrauter, geheimer Freund.
intoniren, anſtimmen.
Intraden, Einkünfte.
intra decendium, innerhalb 10 Tägen.
inter decennium, innerhalb 10 Jahren.
intricat, verwickelt, mißlich.
Intriguen, Ränke, verwirrte Händel.
Intriguant, ein Practiquenmacher, der das Hundertſte in Tauſendſte miſchet.
Introduction, die Einführung.
introduciren, einführen, anordnen.
Introitus, der Eingang.
Intuitu, in Betracht, in Erwägung.
invalid, ſchwach, unvermögend.
invalidiren, ſchwächen.
Invaſion, ein feindlicher Einfall, Einbruch.
Inventarium, Verzeichniß einer Verlaſſenſchaft oder deſſen, was vorhanden iſt.
inventiren, etwas erfinden; it. eine Verlaſſenſchaft aufzeichnen.
Invention, eine neue Erfindung.
inventieux, geſchickt, ſinnreich.
Inventor, der Erfinder.
inveſtigiren, nachforſchen.

inveſtiren, in ein Amt einſetzen; it. Lehen empfangen.
Inveſtitur, die Einſetzung, Lehenempfängniß.
invincible, unüberwindlich.
inviſible, unſichtbar.
invitiren, jemand einladen.
Invitation, die Einladung.
Inundation, Ueberſchwemmung.
in uſu, im Gebrauch, Handelsbuch.
Journal, ein Tage-Buch, it. kleine Schriften, ſo monatlich oder zu einer gewiſſen Zeit edirt werden.
Ironie, Spott.
ironice, ſchimpflich, ſpöttiſch.
irraiſonable, unvernünftig, ungerecht.
irreconciliable, unverſöhnlich.
irregulair, unrichtig, wider die Geſetze.
Irrelevant, unerheblich.
irreparable, unerſetzlich.
irreſolut, der ſich nicht leichtlich zu etwas entſchlieſſen kann.
irrevocable, unwiderruflich.
irritiren, aufbringen, aufhetzen, zum Zorn reitzen.
irrumpere, einfallen, angreifen.
Irruption, Einfall, Angriff.
Itinerarium, eine Reiſe-Beſchreibung.
Jubilæum, ein Jubel-Feſt.
Judex, der Richter.
Judicatum, das Urtheil, ſo vor Gericht geſprochen worden.
judicieux, ſcharfſinnig.
judicialiter, gerichtlich.
judiciren, urtheilen.
Judicium, Gericht; it. Beurtheilung, Meynung.
Jugement, das Gutachten, die Meynung.
Junior, der Jüngere.
Jura, die Rechte und Geſetze.
Juramentum, der Eydſchwur.
Juramentum paupertatis, iſt ein Eyd, daß man nicht ſo viel vermöge, die Proceßkoſten zu bezahlen.
Juramentum purgatorium der Reinigungseyd.
jurato, eydlich.
Juriſconſultus, ein Rechtsgelehrter.
Juris practicus, ein Advocat.
Jurisdiction, Gerichtsbar-

barkeit, Herrſchaft, Bothmäſſigkeit.

Jurisprudenz, die Rechts-Gelehrſamkeit.

Juriſtenfacultät, die Verſammlung der Rechts-Gelehrten.

Jury, ein geſchworner Richter in England.

Jus, das Recht.

Jus belli, das Kriegs-Recht.

Jus belli & pacis, das Recht, Krieg und Frieden zu machen.

Jus cambii, das Wechſelrecht.

Jus canonicum, das geiſtliche Recht.

Jus civile, das bürgerliche Recht.

Jus eccleſiaſticum, das Kirchenrecht.

Jus præſentandi, das Recht, bey Erſetzung der Aemter einen vorzuſtellen.

Jus primogenituræ, das Recht der Erſtgeburt.

Jus publicum, die gemeine Reichs-Rechte, worzu ein jeder verbunden iſt.

Jus talionis, das Widervergeltungsrecht.

Juſtification, die Rechtfertigung.

juſtificiren, eine Sache ausführen; it. hinrichten.

Juſtitia, die Gerechtigkeit.

Juſtitiarius, der mit Rechts- und Gerichts-Sachen zu thun hat.

Juſtiz, Recht und Gerechtigkeit; it. der Ort, wo die Uebelthäter hingethan werden.

Karkaſſe, eine Bombe mit vielen Schlägen, ſo etwas kleiner ſind.

Kartetſche, eine Büchſe, die mit Nägeln und Stücken Eiſen angefüllt wird.

Kirchen-Agenda, das Kirchenbuch, woraus die Prieſter vor dem Altar leſen.

Küſte, ein ausgeſtrecktes Stück Land an der See.

Laboriren, arbeiten; it. an einer Krankheit liegen.

Laborant, ein Chymicus, Goldmacher.

Laboratorium, die Werkſtatt der Chymicorum.

laborieux, arbeitſam.

Labyrinth, der Irr-Garten; it. verwirrter Handel, widriges Glück.

lacquiren, mit Firniß überſtreichen.

Lache, furchtſam, zaghaft.

Lacheté, die Zaghaftigkeit; it. Grobheit.
lædiren, verletzen.
Læſion, Verletzung, Betrug.
Læſio ultra dimidium, Verletzung über die Helfte.
Lagio, Aufgeld.
lamentable, kläglich.
lamentiren, klagen.
Lamentation, Beklagung.
Lancette, ein Aderlaß-Eiſen.
largiter, reichlich.
Latus, die Seite eines Blats.
Latus per ſe, eine Seite allein für ſich.
Lavement, ein Clyſtier.
Laufgelder, werden den Recruten zum täglichen Unterhalt gereichet.
laviren, warten; it. gegen den Wind kreutzen.
Lavoir, das Handbecken.
Laus Deo! Gott Lob!
Laus Deo, eine Rechnung.
Legatarius, dem etwas vermacht worden.
legal, Geſetzmäſſig.
Legation, Geſandſchaft.
Legat, ein Geſandter.
Legatum, Vermächtniß.
Legatum ad pias cauſas, eine Vermächtniß vor Kirchen oder Schulen, oder arme Leute.
Legende, Geſchichten, Mährgen.
Legion, ein Regiment Soldaten.
legiren, im Teſtament etwas vermachen.
Legislator, ein Geſetzgeber.
Legitima, das Pflichttheil, ſo einem ohne Teſtament nach den Rechten zukommt.
legitime, rechtmäſſig.
legitimiren, einen unehelich Gebohrnen ehrlich machen; it. ſein Recht beweiſen.
legitimus Hæres, der rechte Erbe.
lethal, tödlich.
Lettre, der Buchſtab, ein Brief.
Levante, iſt die Gegend im mittelländiſchen Meer, gegen Corinth, Athen und die Dardanellen.
Lex, das Geſetz.
Lexicon, ein Wörterbuch nach dem Alphabet.
Libell, eine Klagſchrift.
libelliren, ſchriftlich klagen.
liberal, freygebig.
Liberalité, Freygebigkeit.
libere, frey, ungebunden.
liberiren, befreyen.
Liberté, die Freyheit.
Libertin, ein Lüderlicher, Freygeiſt.

Licent, der Zoll, die Auflage auf Waaren.
Licentiat, ein Doktor Juris.
Licenz, die Freyheits-Verſtattung.
licitiren, Geld auf etwas bieten, feilſchen.
Lichten, die Waaren aus dem Schif bringen.
Licitation, Licitum, das Geboth auf eine Sache die feil iſt.
Licitator, der ſich zum Käufer angibt.
Lieutenant, ein Lieutenannt, ein Verordneter an des andern Stelle.
Lieutenant-General, Generallieutenant.
Lieutenant Colonel, Obriſt-Lieutenant.
Ligue, ein Bund.
Limitation, Einſchränkung, Nachlaß; limitiren, einſchränken, nachlaſſen.
Lineamenten, die Zeichnung im Angeſicht.
Linien, Schutzgräben gegen einen Anfall um einen Paß oder Landſchaft.
liquid, klar, richtig.
Liquidant, der eine Forderung macht.
Liquidation, ein richtiger Aufſatz der zu habenden Forderung und deren Berechnung.
Liquidum, eine ausgemachte Schulden-Poſt.
liquidiren, berechnen, ſchriftlich aufſetzen, was man fordert.
Liquor, naſſe Waare, Saft oder Waſſer.
Lis pendens, eine Rechtsanhängige Sache im Gericht.
Liſte, ein Verzeichniß.
Litteratura, die Gelehrſamkeit.
Literatus, ein Gelehrter, der auf hohen Schulen geweſen.
litigiren, proceßiren, in Proceß einlaſſen.
Liturgie, Kirchen-Formular des öffentlichen Gottesdienſtes.
Livrant, der etwas liefert.
Livre, eine Franzöſiſche Münze, 27. kr. im Werth: it. ein Pfund.
Locarium, Miethe- oder Pacht-Geld von Häuſern oder Ländereyen.
Locator, der Vermiether.
lociren, ſetzen, ſtellen, ordnen.
Locus, der Ort.
in loco, allhier.
Loco citato, am angeführten Ort.
loco ſigilli, ſtatt des Siegels.

Loge-

Logement oder Logis, Gaſthaus, Quartier, Wohnung.
logiren, einkehren, herbergen, wohnen.
Lootsmänner, Wegweiſer, ſo die Schiffe in die Häven führen.
Lordmajor, der oberſte Burgermeiſter in London.
Lucrum, Gewinn, Vortheil; lucriren, gewinnen.
Lumen mundi, einer der ſich in der Welt berühmt gemacht.
Luſtre, der Glanz, Zierde, Pracht, Herrlichkeit.
luxurieux, wollüſtig, verſchwenderiſch.
Luxus, der Aufwand, Pracht, Ueberfluß.

Machination, liſtige Ränke, Anſchlag.
Machine, Werkzeug, ein künſtlich zugerichtet Gebäu.
machiniren, ſchmieden.
maculiren, beflecken.
Maculation, die Befleckung.
Magazin, das Proviant-haus; it. in Kutſchen der Ort zum einpacken.
Magie, Zauberey.
Magiſter, ein akademiſcher Ehrentitel.
Magiſtrat, die Obrigkeit oder der Rath einer vornehmen Stadt.
Magnaten, die vornehmſten Herren des Königreichs Pohlen.
magnifice, herrlich prächtig.
Magnificence, die Pracht und Herrlichkeit.
Magnificenz, iſt ein Titel, der dem Rektor einer Univerſität gegeben wird.
Majeſtät, die Majeſtät, höchſte Würde.
majeſtätiſch, anſehnlich.
mainteniren, behaupten, erhalten.
Majora, die meiſte Stimmen in einer Berathſchlagung.
majorennis, mündig, der ſein männlich Alter erreichet.
Majorennität, Mündigkeit.
Maiſon, ein Hauß; bonne maiſon, guten Herkommens; grande maiſon, groſen Herkommens.
Maitre, der Meiſter, Herr oder Vorgeſetzter.
Maitre d'Hotel, der Hofmeiſter.
Maitreſſe, eine Liebſte, Beyſchläferinn.
malade, krank, ſchwach.

Maladie, die Krankheit, Unpäßlichkeit.
mal à propos, nicht gelegen, zur Unzeit.
mal content, mißvergnügt, übel zufrieden.
male, ſchlimm genug, übel.
Maleficant, ein Miſſethäter.
Malheur, das Unglück.
mal-honnet, unhöflich, ſchelmiſch.
Malice, Malitia, Bosheit; malitieux, boshaftig.
Malverſation, die Untreue, Uebelthat.
Malum, das Uebel.
Mandat, ein fürſtliches Gebott.
Mandatarius, ein Bevollmächtigter.
Mandatum, eine Vollmacht.
manierlich, geſchickt.
Manifeſt, öffentliche Erklärung eines Potentaten an einen andern.
manifeſtiren, bekanntmachen, offenbaren.
Manquement, ein Fehler, Mangel; manquiren, mangeln, fehlen.
Manteau, der Mantel.
Manual, Handbuch.
Manuduction, die Handleitung.
Manufacturen, Waaren.
Manuſcript, geſchriebene Sachen.
manuteniren, ſchützen, behaupten.
maraude, ermattet, unbrauchbar.
maraudiren, aufs Plündern ausgehen.
Marodeur, ein Plünderer, Herumſchweifer.
Marchand, ein Kaufmann.
marchandiren, handeln.
March, der Fortzug; marchiren, fortziehen.
March-Route, der Weg, ſo den fortziehenden Soldaten vorgeſchrieben iſt.
Marêchal, ein Stallmeiſter.
Marêchal de France, ein Marſchall von Frankreich, der eine ganze Armee commandiret.
Marêchal de Logis, Generalquartiermeiſter.
Marginalia, was auf dem Rand ſtehet.
Mariage, die Heyrath.
Marine, das See- und Schiffweſen.
Marinen-Gelder, eine Steuer, ſo zu Herſtellung der Flotte angewendet wird.
Marinier, ein Schiffer, Bootsknecht.
Mariniers, die Soldaten, ſo zur See dienen.

Marionetten, Puppen.
Marque, Zeichen.
Marqueur, der bey dem Ball- und Billardſpiel die Aufſicht hat.
marquiren bezeichnen.
Marquis, ein Marggraf.
Marquiſe, eine Marggräfin.
martialiſch, kriegeriſch.
Maſquerade, ein Aufzug vermummter Leute.
Maſque, eine Larve vors Geſicht.
maſquiren, ſich verkleiden.
Maſſa hæreditatis, die ganze Erbſchaft.
maſſacriren, ermorden.
Maſſacre, das Blutvergieſſen, Blutbad, Niederlage.
maſſiv, dicht und dick; maſſiv-Gold, fein Gold; maſſiv-Silber, fein Silber.
Matelots, Bootsknechte.
Materia, der Innhalt einer Schrift oder eines Buchs; it. der Ausfluß einer Wunde.
Materialia, Holz zum Bauen, als Steine und andere Stücke zum Bau.
Mathematicus, der die Gröſſenlehre verſtehet.
Matheſis, die Gröſſenlehre.
Matrimonialia, Eheſachen.
Matricul, heiſt das Univerſitäts- Stadt- und Amtsbuch, darin die Studenten, Burger und andere Glieder eingeſchrieben werden.
Matroſen, Schiff- und Bootsknechte.
maturiren, beſchleunigen.
Maxime, Regel, Vernunft und Staatsgrund.
Mechanicus, ein Künſtler, der allerley Inſtrumenten machet.
mechant, übel, ſchändlich.
Medaille, eine Münze, Schauſtück von Gold oder Silber.
Mediation, die Vermittelung.
Mediator, ein Schiedsmann.
Medicamente, Arzneyen.
mediciniren, Arzney nehmen.
Medicus, der Arzt.
Mediſance, Verleumdung.
mediſant, verleumderiſch.
meditiren, betrachten, darauf denken, nachſinnen.
Meditation, die Betrachtung.
Medium, das Mittel.
Melancholicus ein ſchwermüthiger Menſch.
Melancholie, die Schwermüthigkeit.

Melange, die Vermiſchung.
Melioration, Verbeſſerung.
melioriren, verbeſſern.
meliren, miſchen, mengen.
Melodie, die Weiſe eines Geſanges.
Membrum, ein Mitglied.
Memoire, eine Staatsſchrift; Memoires, Denkwürdigkeiten.
Memorial, Gedenkzettel, auch eine Supplique.
memoriren, auswendig lernen.
pro Memoria, zum Gedächtniß.
Menage, die Sparſamkeit, Haushaltung; menagiren, ſparen, genau ſeyn.
Menées, heimliche Anſchläge.
Menſis, der Monat.
Menſur, das Maas, Eintheilung.
mentioniren, erwehnen.
Mercator, der Kaufmann.
Mercatura, Kaufmanns-Waaren.
Mercurius, ein heidniſcher Gott! der Merkur! it. das Queckſilber.
Meridies, der Mittag.
Meriten, die Verdienſte.
meritiren, verdienen.
Meſan, das Hinterſeegel am Schiffe.
Meſure, das Abſehen einer Sache, ſeine Einrichtung nach etwas nehmen.
Metamorphoſis, Verwandlung.
Meteoron, ein Luftzeichen.
Methode, Art, regelmäſſig zu verfahren.
Metier, eine Handthierung.
Meubles, beweglicher Hausrath; meubliren, eine Stube mit Meublen auszieren.
meuteriren, Aufruhr erwecken.
Meuterey, der Aufſtand der Soldaten.
Microſcopium, ein Vergröſerungs-Glas.
Mignatur, eine gewiſſe Kunſt im Kleinen zu malen.
Mignon, ein Liebling eines groſen Herrn, den er am beſten leiden kann.
militiren, ſtreiten, für einen das Wort reden.
Milice, Kriegsleute, Landmiliz, Kriegszucht.
Million, zehn Tonnen Golds.
Milord, ein groſer Herr in England.
Minen, Gebehrden; item heimliche Gruben unter der Erden, ſo mit Pulver angefüllet werden, auch Grüfte im Bergwerken.

Mineur, ein Minirer; miniren, untergraben.
Miniſter, Staatsrath eines Kayſers oder Königs.
Miniſterium, die Geiſtlichen, das Predigtamt; das geheime Rathscollegium groſer Herren.
Miniſtre d'Etat, ein geheimer Staatsminiſter.
Minorennität, die Minderjährigkeit.
Miquelets, Spaniſche Schnaphähne oder Soldaten.
Miracul, Wunderwerk.
miraculös, wunderbar.
Miſcellanea, vermiſchte Schriften.
miſerable, erbärmlich.
Miſere, das Elend.
Miſſionarius, ein ausgeſandter Geiſtlicher, ſo Unglaubige bekehrt.
Miſſive, Sendſchreiben.
mitigiren, mindern.
Mixtur, Vermiſchung, Trank.
Mobilia, bewegliche Güter, als Geld, Geſchmeide und dergleichen.
Modell, ein Muſter.
moderat, mäßiglich.
Moderatio, die Mäßigung.
moderiren, mäßigen.
modeſt, beſcheiden.
Modeſtie, Beſcheidenheit.
Modulation, Erhöhung und Vertiefung.
Moleſtie, die Beſchwerde.
moleſtiren, beſchweren.
Moment, der Augenblick.
Momenta, die vornehmſten Hauptpunkte einer Sache.
Monarch, ein groſer Herr.
Monarchie, eine unbeſchränktherrſchende Königliche Regierung.
Monitorium, Erinnerungsbefehl.
Monopolium, Freyheit, daß man eine gewiſſe Waare allein verkaufen darf.
Monſeigneur, ein Titel, den man groſen Herren gibt.
Monſtranz, das güldene Gefäß, worin bey den Katholiſchen die conſecrirte Hoſtie aufbehalten wird.
monſtriren, zeigen, weiſen.
Monſtrum, Ungeheuer.
Montur, die Kleidung vor die Soldaten.
Monument, ein Denkmal, Grabmahl.
Moquerie, Hohn, Spott.
moquiren, höhniſch ſeyn, verhöhnen, verſpotten.
Mora, der Verzug. Periculum in mora, beim Verzug iſt Gefahr.
Moral, Sittenlehre.
moraliſirt, wohlgeſittet.
Moraliſt, ein Sittenlehrer.

Moratorium, ein eiſerner Brief, daß ein Schuldner binnen einer gewiſſen Zeit nicht zur Zahlung kann angeſtrenget werden.

Mores, Sitten, Lehrer.

Morlachen, Einwohner der Landſchaft Dalmatien.

morôs, murriſch, unfreundlich.

moroſus Debitor, ein Schuldner, der langweilig bezahlt.

Mortalität, Sterblichkeit.

Mortier, Feuermörſel.

Mortifications-Schein, eine ſchriftliche Verſicherung, die eine verlohrne Obligation ungültig macht.

mortificiren, etwas tilgen, zernichten, ungültig machen.

Moſaiſche Arbeit, eingelegte Arbeit.

Moſchée, ein Türkiſcher Tempel.

Motion, die Bewegung.

Motive, bewegende Urſachen.

Motus, Bewegung, Aufſtand.

Mousquetaires, eine Königl. Franzöſiſche Leib-Compagnie von lauter Edelleuten.

Mouvement, eine Bewegung mit den Händen, ein March der Kriegsvölker.

moviren, ſich bewegen, rege werden, ſich entrüſten.

Moyen, Mittel.

Multiplicatio, die Vermehrung; multipliciren, vervielfältigen, vermehren.

mundiren, ausputzen, ins Reine ſchreiben.

Municenz, groſer Herren Freygebigkeit.

Munition, Kriegsvorrath, an Pulver, Bley und was ſonſt darzu gehöret.

Muſelmann, heiſt eigentlich ein Rechtgläubiger, ſo nennen ſich die Türken.

Muſeum, Studierſtube.

Musquet, eine Flinte.

mutiren, etwas ändern.

Mutation, die Veränderung.

mutatis mutandis, daß man nach Erfordern auf dieſe und jene Art ändern kann.

mutiniren, Aufruhr erwecken.

Myſterium, das Geheimniß.

Naïf, natürlich, ungezwungen.

Nation, das Volk.

National-Völker, ſind einheimiſche Soldaten.

Nati-

Nativité, Nativität, die Geburt, Geburtsſtunde.
naturaliſiren, einen Ausländiſchen zum Burgerrecht annehmen.
Naturalien, natürliche Seltenheiten.
in Natura, wirklich, baar.
in Naturalibus, nackend.
Naturell, die Zueignung der Natur; it. ganz natürlich.
navigable, ſchifbar.
Navigation, die Schiffahrt.
Neceſſität, Nothwendigkeit.
neceſſitiren, nöthigen.
Necromantie, Schwarzkünſtlerey.
Nefas, Unrecht.
negative, vereinigungsweiſe.
negiren, leugnen.
negligent, nachläſſig.
negligiren, nicht achten.
Negligence, Nachläſſigkeit.
Negotiant, Handelsmann.
Negociation, eine Unterhandlung in Staatsſachen.
Negociateur, der etwas Wichtiges auszurichten hat.
negotiiren, handeln.
Negotiation, Handel, Gewerbe, Geſchäfte.
Negres, heiſſen die ſchwarzen Sklaven und Mohren in Afrika.
Nepot, Verwandter (des Pabſtes) Nepotismus.
nervös, bündig, fernhaft.
neutral, keinem Theil zugethan ſeyn.
Neutralität, die Unpartheylichkeit.
Newgatte, ein Thurn oder Gefängniß in Londen.
ni fallor, ſo ich nicht irre.
Nobilis, einer von Adel.
nobilitiren, adeln.
noblement, fürtreflich.
Nobleſſe, der Adelſtand.
nolens volens, man mag wollen oder nicht.
Nomen, der Namen.
nominatim, namentlich.
Nota, merke; NB. Nota bene, merks wohl; ad notam nehmen, eine Sache beſonders merken.
notable, merkwürdig.
Notification, Bericht.
notificiren, zu wiſſen thun.
notiren, anmerken.
Notorieté, die Kundbarkeit; notoire, kundbar; notoriſch, offenbar.
Novation, Neuerung.
Nouvelles, neue Zeitungen.
Nullität, die Nichtigkeit.
Nuncius, ein Päbſtl. Abgeſandter; it. ein mündlicher Bothe.

Obedienz, Gehorſam.
Objection, der Gegenſatz, Einwurf; objiciren,

ciren, darwider einwenden.
obiter, obenhin, beyläufig.
obligeant, obligat, verpflichtet, dienſtfertig.
obligiren, ſich verpflichten.
Obligation, die Verbindlichkeit; it. eine Handſchrift.
obreptitie, heimlicherweiſe.
obſcur, undeutlich.
obſcuriren, verdunkeln.
Obſcurité, Undeutlichkeit.
Obſervanz, Herkommen, Gebrauch.
obſerviren, wahrnehmen.
obſigniren, verſiegeln
Obſignation, Verſieglung.
Obſtaculum, Hinderniſſe.
obſtinat, hartnäckigt.
Obſtination, Widerſpenſtigkeit.
Obſtruction, Verſtopfung.
obſtruiren, verſtopffen.
obtiniren, gewinnen, die Oberhand behalten.
obtrudiren, aufdringen.
Occaſion, Gelegenheit, Anlaß; occaſioniren, Gelegenheit geben.
Occident, Niedergang der Sonnen, gegen Abend,
occupirt, beſchäftiget.
occupiren, einnehmen.
Ocean, das Weltmeer.
intra octiduum, innerhalb 8 Tagen.
Octroy, eine ertheilte Freyheit oder Erlaubniß.
Ocular - Inſpection, der Augenſchein, Beſichtigung.
odieux, verhaßt, verdrüßlich.
Odium, der Haß.
Oeconomia, die Haushaltung, das Hausweſen.
Oeconomus, Haushalter.
offendiren, beleidigen.
Offenſion, Beleidigung.
Offenſiv-Allianz, eine Verbindniß, auf den Feind loszugehen.
offenſive, Beleidigungsweiſe.
offeriren, etwas anbieten.
Offerte, Erbietung, Vortrag.
Officianten, Beamte und andere Bediente bey Hof und im Krieg.
Officina, eine Werkſtatt.
Officium, Amt, Pflicht.
ex Officio, aus Schuldigkeit, Amtspflicht.
olim, vor Zeiten.
Ombrage, Furcht, Argwohn, Verdacht.
Omen, ein Vorzeichen zum Glück oder Unglück.
Omiſſion, Auslaſſung.
Oncle, Vetter, Mutterbruder, Oheim.
Onera, Onus, Beſchwerungen.
onereux, beſchwerlich.
Opera, Singſpiel.
Operateur, Zahn- und Augenarzt.

Operation, Würkung, chirurgiſcher Schnitt.
operiren, würken, ſchneiden.
Opiniatre, halsſtarrig, eigenſinnig ſeyn.
Opiniatreté, Halsſtarrigkeit.
Opinion, Meynung, Wahn.
Oppoſition, die Widerſetzung, der Gegenſtand; opponiren, ſich widerſetzen.
Oppreſſion, Unterdrückung.
opprimiren, unterdrucken.
Optica, die Sehekunſt.
Opus, ein Werk.
Oraculum, ein Götterſpruch.
Orangerie, Citronen- und Pomeranzenbäume.
Oration, eine öffentliche Rede.
Orator, ein Redner.
Oratorie, die Redekunſt.
Orcan, ein heftiger Sturmwind.
à l'ordinaire, gemeiniglich.
Ordination, Einſetzung in ein Amt; ordiniren, ordnen, einſetzen.
Ordonnance, Befehl, Gebot.
Ordre, ein Befehl im Krieg.
Orient, der Sonnenaufgang, Oſten, Morgenland.
Original, Urkunde, erſter Aufſatz.
originel, unnachgeahmt.
in originali, in der Urkunde.
Ornat, Amtszierrath in Kleidern.
Orthodoxie, der rechte Glaube.
Orthographia, die Kunſt recht zu ſchreiben.
Oſtentation, Praleren.
Otage, eine Geiſſel, Bürge.
Otium, der Müßiggang.
Ottomannen, die Türken.
Ottomanniſche Pforte, wird das türkiſche Reich genennt.
oval, länglichtrund.

Pacification, Verſöhnung.
pacificiren, ſich vertragen.
Pacta, Verträge.
Pacta dotalia, Eheſtiftung.
Pædagog, Kindererzieher.
Pagament, Bruchſilber.
Page, ein Edelknabe.
Pagina, ein Blatt, Seite.
paginiren, die Blätter mit Zahlen verſehen.
Pairs, ſind deren in Frankreich zwölfe, und folgen im Rang denen Prinzen vom Geblüt. In England haben ſie keine Zahl, und ſitzen im Oberhaus.
Palais, Pallaſt.

Palinodia, öffentlicher Widerruf einer Schmachrede.
Pallium, etwas kleines von Belzwerk, ſo der Pabſt denen Biſchöffen zu Antretung ihres Amts ſchicket.
Panacea, Mittel wider alle Krankheiten.
Panegyricus, Lobrede.
Pandectæ, Digeſta, die alten römiſche Geſetze.
Papa, der Pabſt.
Papillons, Sommervögel.
Paquet-Both, ein Poſtſchiff.
Parabel, Gleichniß.
Parabet, eine Bruſtwehr.
Parade, die Stellung der Soldaten.
paradox, ſonderbar.
Paragraphus, voller Satz in einer Rede oder Schrift.
Parallel-Linea, eine gleich gegenüber laufende Linie.
par Ami, durch einen Freund.
Parapet, Bruſtwehr.
Paraphernalien, des Weibes Einbringen über ihre Mitgift.
Paraphraſe, eine erklärende Umſchreibung.
Paraplue, Regenſchirm.
Paraſol, ein Sonnenſchirm.
parat, bereit, fertig.
par avance, im voraus.
Pardon, Gnade, Verzeihung, Vergebung.
pardonniren, begnadigen.
Parentation, Abdankungs-Rede bey einer Leiche.
Parere, ein kaufmänniſches Gutachten.
par honneur, Ehren halben.
Parition, Gehorſam; pariren, gehorchen; it. wetten.
Parlament, der hohe Rath in England und Frankreich.
parliren, reden, ſprechen.
Parochie, eine Pfarre, Kirchſpiel.
Parole, das Wort, Zuſage; it. das Wort, ſo der kommandirende Officier ſowol im Feld als in der Veſtung ausgibt.
Paroxysmus, ein heftiger Zufall in Krankheit.
par raillerie, aus Scherz.
Part, zum Theil; part geben, Nachricht ertheilen.
Partage, die Eintheilung.
partagiren, theilen.
Parthey, Partie, iſt ein Haufen Kriegsvolk, ſo auf Parthey ausgehet.
Parthey nehmen, ſich auf eine Seite lenken.
partialiſch, partheyiſch.
Partialité, Partheylichkeit.
participiren, theilhaftig machen.

Par-

Particularia, rechte genaue Umſtände.
Particulier, eine Privat-Perſon.
partiren, loſe Poſſen anſtellen, heimlich wegſchaffen.
Partiſan, ein Anhänger; it. Partheygänger im Krieg.
Pasquill, eine Schmähſchrift.
paſſable, leidlich, gangbar.
Paſſage, ein Weg, it. ein Stück aus einem Buch oder einer Schrift.
Paſſagier, ein Reiſender.
en paſſant, im Vorbeygehen.
paſſato, verwichen, abgewichenen Monats.
Paſſetems, Zeitvertreib.
Paſſeport, ein Paß, Abſchied, ſicher Geleit.
Paſſion, das Leiden Chriſti; it. ein Affect, Gemüthsbewegung; paſſionirt, der vom Affect eingenommen iſt.
Paſſiones, Leidenſchaften.
paſſiren, vorbeygehen, gut ſeyn laſſen.
paſſive, leidentlich.
Paſſiv-Schulden, die man ſelber ſchuldig.
Paſtor, ein Prediger.
Patent, ein öffentliches Ausſchreiben oder Anſchlag.
pathetiſch, nachdrucksvoll.
Patience, Geduld.
Patient, ein Kranker.
patientiren, geduldten.
Patria, Vaterland.
Patriarche, Altvater.
Patricida, Vatermörder.
Patrimonium, väterliches Erbtheil.
Patriot, ein redlicher Innwohner, der ſich ums Vaterland verdient gemacht.
Patrocinium, Schutz, Hülfe.
patrouilliren, die Wälle und Straſſen viſitiren.
Patron, ein Gönner.
Patronat-Recht, die Befugniß Pfarrer u. Schuldiener zu benennen.
Pavillon, Zelt.
pauſiren, ruhen, innehalten.
pauvre, arm, dürftig.
Pauvreté, die Armuth.
pecciren, ſündigen.
Pedant, ein Schulfuchs.
Pedanterie, Schulfüchſerey.
en Peine, in groſſer Sorge.
penetrant, durchdringend.
penetriren, begreifen.
penible, verdrüßlich.
Penſées, die Gedanken.
Penſion, Zinſen, gewiß Geld, ſo einem jährlich gezahlet wird.
penſif, tiefſinnig.

Penſum, die aufgegebene Arbeit.
Perception, Empfang.
percipiren, empfangen.
peregriniren, verreiſen.
peremptorie, einmal für allemal.
Perfection, Vollkommenheit.
perfectioniren, vollkommen machen.
Perfidia, die Treuloſigkeit.
perfide, treuloß.
perge, fahre fort.
perhorreſciren, verabſcheuen.
periclitiren, in Gefahr ſeyn.
Periculum in mora, beim Verzug iſt Gefahr.
Periodus, ein gewiſſer Wortbegriff; der Wechſel der Reiche und Herrſchaften.
Perjurium, Meineyd.
perluſtriren, durchſehen.
Perluſtration, Durchſehung eines Stücks Acten.
per majora, durch die meiſten Stimmen.
Permiſſion, Erlaubniß, Vergünſtigung, Bewilligung.
permittiren, zulaſſen, bewilligen.
permutiren, tauſchen.
Permutation, Vertauſchung.
pernoctiren, übernachten.
peroriren, eine öffentliche Rede halten.
perplex, beſtürzt, verwirrt.
Perſecution, Verfolgung.
Perſonalia, ſo die Perſon angehet; it. Lebenslauf.
Perſonnage, die Perſon.
Perſpectiv, Fernglas.
perſtringiren, durchhecheln.
perſuadiren, überreden.
Perſuaſion, Ueberredung.
Pertineutien, zugehörige Sachen.
perturbiren, beunruhigen.
Petarde, ein Inſtrument, die Thoren zu zerſprengen.
Petitum, eine Bitte.
peupliren, Volkreich machen, Leute anſchaffen.
Pfund *Livre*, iſt 20 Sols; ein Pfund Sterling 6 Rthlr. ein Schifpfund iſt 3 Centner.
Philologia, Sprachkunſt.
Philoſophia, Weltweisheit.
Philoſophus, ein Weltweiſer.
Philtrum, Liebestrunk.
Phlegmaticus, der viel Feuchtigkeiten hat, ein Kaltblütiger.
Phœnomenon, ein hellleuchtendes Zeichen in der Luft.
Phtiſicus, Schwindſüchtiger.

Phy-

Phyſica, Naturkunde.
Phyſicus, ein Naturkundiger; it. von Obrigkeitswegen beſtellter Arzt.
Phyſiognomia, die Wahrſagekunſt.
Pia cauſa, geiſtliche Sachen, Stiftungen.
piano, ſachte, behutſam.
Pignus, ein Pfand.
Pietät, Gottesfurcht.
Pillage, der Raub.
Pillorie, der Pranger.
Pilote, ein Steuermann.
Pionnier, Schanzgräber.
piquant, anſtichelnd, verdrüßlich.
Piquanterie, Anſtechung, heimlicher Haß, Groll, Ungunſt.
Pique, ein langer Spieß, den die Piquenirer führen.
piquiren, ſchimpflich reitzen.
Pirate, ein Seeräuber.
Piſtolen, klein Geſchoß für die Cavallerie.
Piſtolette, eine güldene Münze zu 5 Rthlr.
Placat, Anſchlag, Patent.
placitiren, genehmhalten.
Plagiarius, der fremde Arbeit für ſeine ausgibt.
Plaine, eine Ebene, Fläche.
Plaiſir, Luſt, Ergötzlichkeit.
plaiſant, luſtig, angenehm.
Plan, ein Entwurf.
planiren, das Pappier zum Schreiben leimen.
plauſible, wahrſcheinlich.
Plenipotentiarius, ein Gevollmächtigter.
Pleureſie, das Seitenſtechen.
Pleureuſe, das Trauerzeichen auf den Kleidern.
Plumage, ein Federbuſch.
Pœna, Strafe, Pein, Buß.
Pœnitenz, Reue, Buſſe.
Poeſie, die Dichtkunſt.
Point, Punct, Kleinigkeit.
Policey, die Stadtordnung.
poliren, ausputzen.
Politeſſe, die Manier.
poli, manierlich, geſchickt.
Politic, Staatsklugheit.
Politicus, ein Staatsmann, der ſich in alle Leute und Händel ſchicken kann.
politiſch, klug, verſchmitzt.
Poltron, ein grober Kerl, ein Tölpel:
Polygamia, Vielweiberey.
Pomp, der Pracht.
pompeux, prächtig.
ponderiren, überlegen, erwegen.
pondereux, wichtig.
Pontifical, heiſt das Meßbuch und Prieſterrock; in Pontificalibus Meß leſen iſt, wenn der Biſchof ſeinen Ornat an hat.

Pons, Pont, eine Brücke; pont levis, eine Fallbrücke; pont volant, eine Schif- oder fliegende Brücke.
Pontons, ſind Fähren oder fliegende Brücken auf dem Waſſer, von Schiffen zuſammengeſetzt.
Populace, der Pöbel, das gemeine Volk.
populär, gemein, für jedermann verſtändlich.
populeux, volkreich.
Portal, Eingang, Hausthüre.
Porte chaiſe, eine Senfte.
portirt, geſinnt ſeyn.
Port, Portus, der Seehaven.
Portion, ein gewiſſer Theil.
Portiones, die tägliche Austheilungen an Proviant und Fourage vor die Soldaten.
Porto, Fracht, Poſtgeld, Bothenlohn.
Portrait, ein Gemählde.
Poſitiv, ein klein Orgelwerk.
poſitive, ausdrücklich, ohne Bedingung.
Poſito, ſed non conceſſo, geſetzt, doch ungeſtanden.
Poſitur, Stellung, Geſtalt.
Poſſeſſio, der Beſitz.
Poſſeſſor, Beſitzer.
poſſeſſionirt, angeſeſſen.
poſſible, möglich.
Poſſibilität, die Möglichkeit.
per Poſta, durch die Poſt geſchwind und eilig.
Poſteriora, Hintergeſäß.
Poſterität, Nachwelt, Nachkommen.
Poſt feſtum, wenn man zu ſpäte kommt.
Poſthumus, der nach des Vaters Tod gebohren iſt.
Poſtillon, ein Poſtreuter, abgeſchickter Expreſſer.
poſtiren, ſich wo feſtſetzen.
Poſtſcriptum, der Anhang eines ſchon geſchloſſenen Briefs.
Poſtulata, Anforderungen.
Poſtulatus, ein fürſtlicher Biſchoff.
poſtuliren, begehren.
Potentat, ein mächtiger Fürſt.
Potenz, eine hohe Macht.
Potentien, groſe regierende Herren.
pouſſiren, eine Sache ſtark treiben, durchſetzen.
Pouvoir, Gewalt, Macht.
Practiquen, liſtige Ränke.
Præminenz, Vorzug.
practicable, ſo ausgerichtet werden kann.
practiciren, ausüben, Streitſachen ausführen.
Praxis, die Uebung.
Præambulum, Vorſpiel.

Præ-

Præbenden, Einkünfte der Geiſtlichen.
præcaviren, vorbeugen, vorbauen.
Præcaution, Vorſicht.
Præcedenz, Vorgang, Vorzug.
Præceptor, Lehrmeiſter.
Præcipitanz, Uebereilung.
præcipitiren, ſich übereilen.
Præcipium, ein Voraus vor einem andern.
Præcluſio, Ausſchlieſſung.
præcludiren, ausſchlieſſen.
Præcurſor, ein Vorläufer.
Prædeſtination, Gottes-Vorſehung, Gnadenwahl; prædeſtiniren, vorſehen, vorher beſtimmen.
Prædicant, ein Proteſtantiſcher Prediger.
Prædicat, ein Ehrentitel.
Prædiction, Wahrſagung.
prædiciren, vorherſagen.
prædominiren, herrſchen, die Oberhand haben.
Præeminenz, Vorzug.
Præfation, Vorrede.
Præfectura, Amt, Voigtey.
Præfectus, ein Vorgeſetzter.
Præference, der Vorzug.
præferiren, vorziehen.
præfigiren, einen Termin beſtimmen, anberaumen.
præjudiciren, nachtheilig ſeyn.
præjudicirlich nachtheilig.
Præjudiz, der Nachtheil, Vorurtheil.
Prælat, Vorgeſetzter eines geiſtlichen Stifts oder Kloſters.
Prælegatum, ein Vermächtniß vor andern.
prælegiren, jemanden etwas zum Voraus vermachen.
Præliminaria, vorläufige Punkte.
Præloquium, die Vorrede.
Præludium, das Vorſpiel.
præludiren, vorſpielen.
præmeditiren, zuvor betrachten, oder bedenken.
præmiſſis præmittendis, wird P. P. über Abſchriften geſetzt, und bedeutet das, was ausgelaſſen worden.
præmiſſo titulo, P. T. wird in einem Schreiben gebraucht, wo der Titel ausgelaſſen wird.
præmittiren, voranſchicken.
Præmium, eine Belohnung.
Prænumeration, die Vorauszahlung.
prænumeriren, vorausbezahlen.
præoccupiren, zuvor einnehmen.
præpariren, vorbereiten.

Præparatoria, Zubereitungen, Anſtalten.
Præpotenz, eine höhere Macht und Gewalt.
Prærogativ, der Vorzug.
præſcribirt, verjährt.
Præſcription, Verjährung.
Preſence, die Gegenwart.
præſens, gegenwärtig.
Præſens-Gelder, Steuer, ſo der Adel zahlet.
Præſent, Verehrung, Gabe.
præſentiren, überreichen, einen Wechſelbrief zur Acception vorzeigen.
Præſervativ, verwahrendes Arzneymittel.
præſerviren, verwahren.
Præſident, der Vorſitzer in einem Collegio.
præſidiren, vorſitzen.
præſtiren, ins Werk richten.
præſtanda præſtiren, ſeine Schuldigkeit thun.
præſumiren, vermuthen.
Præſumtion, die Muthmaſſung, Einbildung.
præſupponiren, zum Voraus ſetzen, muthmaſſen.
Præſuppoſita, eine voraus gefaßte Meynung.
prætendiren, fordern, auf etwas Anſpruch machen.
prætendent, der etwas zu fordern hat.
Prætenſion, Anforderung.
præteriren, übergehen.
præter propter, ohngefehr.
Prætextus, der Vorwand.
prævaliren; mehr gelten, Geld auf einen ziehen.
Prævarication, wann ein Advocat beyden Partheyen dienet.
prævenire, zuvorkommen.
precario, Bittweiſe.
Precarium, eine Vergünſtigung, die man bittweiſe erlanget.
Premier, der erſte.
Premier-Miniſtre, der vornehmſte Staatsminiſter.
preſſant, nöthig, dringend.
preſſiren, drucken, dringen.
Preſſuren, Beſchwerungen, Auflagen, Geld-Abgaben.
pretieux, koſtbar, köſtlich.
Pretioſa, Koſtbarkeiten: als Geſchmeide, Gold, Silber,
Pretium, der Werth.
Primarius, der Oberſte.
Primas, der Vornehmſte.
Primas Regni, der vornehmſte Geiſtliche in Pohlen.
Primogenitus, der Erſtgebohrne.
primo, zum erſten.
Principal, der Herr, dem die Sache ſelbſt angehet.

Princi-

Principalis cauſa, die Haupturſache.
Principium, Anfang, Urſache.
Prinzen von Geblüt, ſind in Frankreich diejenigen welche das Recht zur Cronfolge haben.
Prior, der Vorgeſetzte im Kloſter.
Priorität; Vorzug.
Princeps, ein Fürſt.
Priſe, ein erobertes Schif.
Priſon, ein Gefängniß.
Priſonnier, ein Gefangener.
Privat-Perſon, ein gemeiner Mann.
privatim, in geheim.
Privatus, der vor ſich ſelbſt lebet, in keinem Amt ſtehet.
Privilegium, Freyheit, Begnadigung; privilegiren, Freyheit über ein Buch ertheilen.
probable, glaubwürdig.
probatoriales Articuli, Beweisgründe.
probiren, beweiſen.
probat, bewährt.
Problema, eine aufgebene Frage.
procediren, in einer Sache verfahren.
Proceduren, die Verfahrungen, Handlungen.
Proceſs, das Verfahren, der Rechtshandel.
Proceſſion, ein Begängniß, ein öffentlicher Umgang.
in procinctu, in Begriff ſeyn.
proclamiren, öffentlich ausrufen, aufbiethen.
Proclamation, Aufgebot.
procuriren, was verſchaffen.
Procurator, ein Sachwalter, Schafner, Pfleger.
prodigieux, übernatürlich.
Prodigus, ein Verſchwenger.
Prodomus, ein Vorbothe.
Producent, der Zeugen darſtellet und Documenta aufweiſet.
produciren, vorweiſen, darſtellen, Zeugen vorführen.
Product, ein Gewächs, Manufaktur, ſo das Land hervorbringt.
profan, unheilig, weltlich.
profaniren, entheiligen.
Profan-Scribenten, weltliche Hiſtorienſchreiber.
Profectus, der Wachsthum, das Zunehmen in denen Wiſſenſchaften.
Profeſs thun, ein Ordens-Gelübde.
Profeſſion, Bekenntniß der Lehre; it. der Stand, Handthierung, davon man lebt.
Profeſſor, ein Lehrer auf Akademien.

proficiren, zunehmen.
Profil, das vörderſte Anſehen eines Gebäudes.
Profit, Nutzen, Gewinnſt.
profitiren, Nutzen ziehen.
profitable, nützlich.
pro forma, zum Schein.
Prognoſticon, eine Prophezeihung, Weiſſagung.
prognoſticiren, prophezeihen, vorherverkündigen.
Programma, eine Einladungsſchrift zu einem gewiſſen Vorhaben.
progrediren, fortgehen.
Progreſs, Fortgang.
prohibiren, verbieten.
Prohibition, Verboth.
Project, Entwurf.
projectiren, entwerfen.
pro labore & ſtudio, vor die Bemühung und Arbeit.
Prolixität, Weitläuftigkeit.
Prologus, der Vorredner.
prolongiren, verlängern.
Prolongation, Verlängerung.
pro lubitu, nach Belieben.
pro memoria, zum Gedächtniß zu gedenken.
Promenade, Spaziergang.
promeniren, ſpazieren gehen.
Promeſſen, Verſprechungen.
promittiren, verſprechen.
Promotion, Beförderung.
promoviren, befördern.
prompt, fertig, geſchickt.
promulgiren, jedermann kund machen, offenbaren.
Promulgation, die Bekanntmachung.
Pronunciation, Ausſprache.
pronunciiren, ausſprechen.
propagiren, fortpflanzen.
propaliren, eine Rede öffentlich unter die Leute bringen.
proper, Guth, eigenthümliche Güter.
proponiren, vortragen.
Proportion, Eintheilung.
à propos, wenn es ſich zur Sache ſchickt.
propria Autoritate, aus eigener Gewalt.
proprie, eigentlich.
Propoſition, der Vortrag.
propre, rein, nett, zierlich.
Proprieté, Eigenſchaft.
pro rata, zu ſeinem Antheil.
Prorogation, Aufſchub.
prorogiren, aufſchieben.
Proprium, eigentliches Weſen.
proſcribiren, in die Acht erklären.
Proſa, ungebundene Rede.
Proſelyt, ein Neubekehrter aus dem Judenthum.

Proſecution; die Fortſe-
tzung einer Sache, pro-
ſequiren, fortſetzen.
Proſpect, die Ausſicht.
proſperiren, gewinnen.
Proſperität, Wohlerge-
hen.
proſpiciren, ſich vorſehen.
proſtituiren, in Schimpf
und Schande bringen.
Protection, Schutz.
Protector, Schutzherr.
Protectorium, eine Schutz-
oder Geleitsſchrift.
Proteſt, eines Wechſels-
briefs, iſt ein gericht-
lich Inſtrument, ſo die
Urſachen enthält, war-
um der Wechſel nicht
bezahlt worden.
Proteſtanten, die evan-
geliſchen Reichsſtände.
proteſtiren, widerſpre-
chen, ſeine Nothdurft
bedingen.
Proteſtation, Wider-
ſpruch, rechtliche Be-
dingung.
Protocoll, ein Buch, dar-
ein geſchrieben wird,
was in Gerichten vor-
gehet.
protocolliren, aufzeich-
nen, niederſchreiben.
protrahiren, verſchieben.
Proveditor, ein vornehmer
Bedienter in Venedig,
Aufſeher.
Proverbium, Sprichwort.
Proviant, Speiſevorrath.
proviantiren, ſich mit Le-
bensmitteln verſorgen.
Providenz, Vorſehung.
Provinz, ein Stück Land.
Proviſion, Verſorgung;
it. ausbedungene Ge-
bühr der Faktoren und
Speditoren.
Proviſor, Verſorger.
provociren, herausfor-
dern.
proximus Hæres, der
nächſte Erbe.
Prudence, Klugheit.
prudent, klug, bedacht-
ſam.
Pubertät, Mündigkeit.
publice, öffentlich.
Publication, die Eröff-
nung, Kundthuung.
publiciren kundmachen.
Publiciſt, der über das
Jus publicum ſchreibet.
Publicum, das gemeine
Weſen.
Puiſſance, eine vornehme
Macht, hoher Potentat.
Punctation, der Entwurf
eines Vergleichs.
punctuel, genau, pünkt-
lich.
Pupille, unmündiges
Kind, ſo einen Vor-
mund hat.
purgiren, ſich reinigen.
Purgatorium, Reini-
gungseyd.
purificiren, läutern, rei-
nigen.
Purification, Reinigung.

Pyramide, eine hohe aufgeſpitzte Säule.
Pyraten, Seeräuber.

Quacker, ſind Leute, die eine beſondere Religion haben, und viel auf Offenbarungen halten.
Quadrat, Quadrangulus, eine viereckigte Figur.
Quadruple-Allianz, ein Bündniß unter vieren.
Quæſtion, eine Frage?
quæſtioniren, einen zur Rede ſetzen, befragen.
Qualitäten, Geſchicklichkeiten, Gemüthsgaben.
Quantität, die Menge, Vielheit.
Quantum, eine gewiſſe Summe oder Preis.
Quarantaine, eine Zeit von 40 Tagen, da ſich alle die, ſo von inficirten Orten herkommen, abgeſondert halten müſſen, ehe ſie in eine Stadt oder Haven eingelaſſen werden.
Quartal, vierteljährige Zeit.
quartaliter, auf 4 Friſten.
Quartier, bedeut eigentlich eine Herberge; bey einer Schlacht aber die Schenkung des Lebens.
quaſi vero, warum nicht.
ein Que vorlegen, i. e. eine Hinderniß machen.
Querelle, Zank, Streit.
querelliren, Zänkerey anfangen.
queruliren, klagen, ſich beſchweren.
quid quo pro, etwas wenigers geben oder nehmen, als man zu fordern hat.
Quinquennal, ein Anſtandsbrief, auf 5 Jahr mit der Zahlung verſchont zu ſeyn.
Quintal, ein Gewicht von 100 Pfund.
Quint-Eſſenz, ein Extract oder Spiritus, ſo aus allerhand Materialien gezogen wird.
quit, frey und loß.
Quittance, eine Los- oder Freyſprechung.
quittiren, eine Quittung ausſtellen; it. verlaſſen, loszählen.
quod bene notandum eſt, welches wohl zu merken iſt.
Quodlibet, ein Buch, darinn man allerley durch einander einträgt, Miſchmaſch.
quot capita, tot ſenſus, viel Köpf, viel Sinn.
Quota, der Antheil einer Anlage.

Rabbat, der Abzug, Abkürzung.
rabattiren, abkürzen, abziehen.

radiren, auskratzen.
radottiren, ſchwärmen.
raffinirt, verſchlagen, verſchmitzt, liſtig.
Rafraichiſſements, Erfriſchungen an Getränk und von Früchten.
Raillerie, der Scherz.
railliren, ſcherzen, vexiren.
Raiſon, Vernunft, Nachdenken, Manier; Sans raiſon, ohne Urſache.
Raiſon de guerre, Kriegs-Gebühr.
raiſonnable, billig, recht.
Raiſonnement, die Beurtheilung.
Raiſonneur, ein Grübler, Spötter, Tadler.
raiſonniren, von einer Sache klug urtheilen.
ramaſſirt, unterſetzt.
Rampart, eine Vorſchanze.
Rang, eine Ehrenſtelle, Reihe, Ordnung.
rangiren, ordnen, ſtellen.
Ranzion, das Löſegeld.
ranzioniren, einen mit Geld auslöſen.
Rapell, Zurückberufung.
rappelliren, zurückberufen.
Rapport, ein Bericht.
rapportiren, Bericht abſtatten, Nachricht ertheilen.
Raquets, groſſe Schwermer; it. womit man den Ballen ſpielet.
raptim, eilend, in Eil.
Raritäten, koſtbare und ſeltſame Sachen.
raſiren, die Veſtungswerker ſchleifen und niederreiſſen.
Raſttag, iſt, wenn der Soldat auf dem Marſch ſtill liegt und ausruhet.
Rata, der Antheil. Pro rata, jedes Theil gerechnet.
ratificiren, bekräftigen, genehm halten.
Ratification, Ratihabition, die Beſtätigung, Genehmhaltung.
Rationes, Gründe, Motiven und Beſtärkungen; it. Lieferungen für die Soldaten.
Rationes dubitandi & decidendi, die Gründe und Urſachen, ſo für und wider die Sache ſind.
Ratio ſtatus, Staatsangelegenheiten.
Ravage, Verheerung, Verwüſtung.
Ravelin, eine Vorſchanze.
Realia, merkwürdige Sachen, die das Hauptwerk betreffen.
realiter, wirklich.
realiſiren, zur Wirklichkeit bringen.
reaſſumiren, erneuren, wieder von neuem annehmen.

Rebellen, Aufrührer, ungetreue Unterthanen.
Rebellion, Aufruhr.
rebelliren, einen Aufruhr erregen.
recapituliren, wiederholen, was geredet worden.
Recapitulatio, Wiederholung.
recenſiren, erzählen, beurtheilen.
Recepiſſe, ein Empfang-Schein
Receſs, gerichtlicher und ſchriftlicher Vergleich.
receſſiren, zu Papier bringen.
Recidiv, wiederkommende Krankheit.
recipiren, aufnehmen.
Reception, Aufnehmung.
reciproce, wechſelsweiſe, eines gegen den andern.
recitiren, herſagen.
reclamiren, wiederrufen, zurückfordern.
Recognition, Erkennung.
recognoſciren, für gut erkennen, ausforſchen.
recolligiren, ſich erholen, wieder zu ſich ſelbſt kommen.
Recommendation, eine Empfehlung, Lobſchrift.
recommendiren, empfehlen, anbefehlen.
Recompens, Vergeltung.
recompenſiren, erwiedern, vergelten, erſetzen.
reconciliiren, wieder verſöhnen.
Reconciliatio, die Ausſöhnung.
Reconnoiſſance, dankbarliche Vergeltung.
Reconvaleſcence, die Wiedergeneſung.
reconvaleſciren, wieder geſund werden.
Reconvention, Wiederklage, Gegenanſpruch.
Recreation, Ergötzlichkeit.
recreiren, ſich ergötzen.
recroutiren, ergänzen, in completen Stand ſetzen.
Recrouten, neugeworbne Soldaten.
recta, gerade, gleich zu.
rectificiren, wieder zurecht bringen.
recuperiren, wieder erlangen, erwerben.
Recours, Recurs, Zuflucht.
recuſiren, ausſchlagen.
redimiren, wieder an ſich löſen.
redintegriren, erneuren, wieder ganz machen.
redreſſiren, widerrufen.
Redoute, eine kleine viereckigte Schanze; it. der Ort, wo beym Carneval masquirte Perſonen zuſammen kommen.
reduciren, herunterſetzen.
referiren, vortragen.
reflectiren, ein Abſehen auf etwas richten.

Re-

Reflexion, das Abſehen.
Reforme, eine Verände- rung.
reformiren, ändern, verbeſſern, in eine andere Form bringen.
refraichiren, wieder erquicken, erfriſchen.
Refugié, ein Flüchtling, der um der Religion willen vertrieben worden.
Refugium, Zuflucht.
refundiren, erſtatten, wieder erſetzen.
refuſiren, abſchlagen.
refutiren, widerlegen.
Refutation, Widerlegung.
Regalia, groſſer Herren Gerechtſame.
regaliren, einen beſchenken.
in Regard, in Anſehung.
regardiren, wahrnehmen, in Betrachtung ziehen.
Regent, iſt ein jeder regierender Herr.
Region, Landſchaft.
regiſtriren, aufzeichnen.
Regiſtrator, der in einem Amt die Sachen in das Protocoll einträgt.
Regiſtratur, Verzeichniß, was vorgegangen.
Reglement, die Einrichtung, Verordnung.
Regreſs, Gegenanſpruch.
regulair, regelmäſig; reguliren, in Ordnung bringen.
Rehde, iſt der Schiffsſtand im Haven.
Reichs-Abſchiede, ſind gewiſſe von den Röm. Kayſern und allen 3 Reichs-Collegien abgefaßte Reichs-Grundgeſetze.
Reichs-Hofrath, iſt eines der beyden höchſten Gerichte im H. Röm. Reich, und beſtehet aus einem Präſidenten und 18. Reichs-Hofräthen. Dieſes hohe Gericht hat mit dem Cammer-Gericht concurrentem Jurisdictionem, d. i. was einmal bey dem Reichshofrath anhängig gemacht worden, kann nicht vor das Cammergericht gezogen werden.
rejiciren, verwerfen.
Rejection, die Verwerfung.
reiteriren, wiederholen.
Relais-Pferde, friſche Poſt.
Relata refero, eine Sache erzählen, wie man ſie gehöret hat.
Relation, Erzählung, Bericht von einer Sache.
relaxiren, abthun, aufheben.
Relegation, die Landes-Verweiſung; relegiren des Landes verweiſen.

releuant, erheblich, wichtig.
releviren, ſich ausnehmen.
Religion, die Gottesfurcht, der Glaube; religieux, gottesfürchtig.
Religioſen, geiſtliche Ordensleute.
Religuien, Heiligthümer.
Reluition, Wiedereinlöſung.
remarquable, merkwürdig.
Remarque, Anmerkungen.
remarquiren, anmerken.
remediren, abhelfen.
Remeſſen, übermachtes Geld.
Remiſs, ein Erlaß.
Remiſſoriales, Befehle, mit welchen die abgeurtheilte Sachen an den Unterrichter zurückkommen.
remittiren, zurückſchicken.
remonſtriren, darthun, vorſtellen, beweiſen.
remontiren, die Cavallerie wieder beritten machen.
removiren, vom Dienſt abſetzen, abſchaffen.
Remotion, Abſetzung.
remportiren, erobern, davon bringen.
remuneriren, wieder vergelten.
Rencontre, Streit, Anfall, Scharmützel.
rencontriren, einem begegnen, Streit anfangen.
Rendesvous, Sammelplatz.
Renegat, ein abgefallner Chriſt.
Renfort, eine Verſtärkung.
renforciren, verſtärken.
Renommée, guter Name.
renommirt, berühmt.
renoviren, erneuren.
Renovation, Erneuerung.
Renten, Einkünfte.
renunciiren, ſich eines Dings begeben, losſagen.
Renunciation, Losſagung.
Reparatur, Ausbeſſerung.
repariren, ergänzen.
repartiren, eintheilen.
Repartition, Eintheilung.
repaſſiren, zurückkommen.
Repercuſſion, Widerſchall.
Repertorium, Aufſchlagregiſter.
repetiren, wiederholen.
Repetition, Wiederholung.
Replic, Gegenantwort.
repliciren, auf eine Antwort wieder antworten.
repondiren, antworten, Red und Antwort geben.
Repoſitorium, ein Bücherſchrank.
repouſſiren, zurücktreiben.
Repreſentation, die Darſtellung; repreſentiren, vorſtellen, abbilden.
Repreſſalien, Erwiderungen des erlittenen Unrechts, Gegengewalt.
Reprimande, ein Verweiß.

reprimandiren, ausputzen, Verweis geben.
Reproche, die Vorrückung.
reprochiren, vorwerfen.
Republic, das gemeine Weſen.
Reputation, das Anſehen, Ehre und Würde.
reputirlich, erbar, löblich.
Requete, eine Bitte, Anhaltung, ſchriftliche Erinnerung.
Requiſita, was zur Sache erforderlich.
Requiſition, Erforderung, Erſuchung.
requiriren, erſuchen, begehren.
Requiſitoriales, Erſuchungs-Schreiben einer Obrigkeit an die andere, um Beyſtand.
Res aliena, fremd Guth.
reſcribiren zurückſchreiben.
Reſcriptum Principis, ein Fürſtlicher Befehl.
Reſervation, die Vorbehaltung; Reſervata, vorbehaltene Sachen.
Reſerve, der Hinterhalt.
reſerviren, vorbehalten.
Reſident, ein ſtetsbleibender Geſandter an einem Ort.
Reſidenz, Hofhaltung.
reſidiren, wohnen, ſein Hoflager haben.
Reſiduum, der Reſt.
reſigniren, losſagen, abdanken, Dienſt aufkündigen; it. die Siegel eröffnen.
Res integra, was noch im völligen Stande iſt.
Res judicata, die Sache, die durch Urthel und Recht entſchieden iſt.
Reſiſtence, der Widerſtand.
reſiſtiren, widerſtehen.
reſolviren, ſchlüßig werden; it. auflöſen.
Reſolution, Entſchlieſſung.
reſolut, beherzt, tapfer.
Reſonanz, Widerſchall.
Reſpect, Ehre, Anſehen.
reſpectiren, Ehre erweiſen.
reſpectivé, in gewiſſer Rückſicht.
reſpectu, in Anſehung.
reſpediren, zurückfertigen.
reſpiriren, Athem holen, Luft ſchöpfen.
reſpondiren, antworten.
Reſponſion, Antwort.
Reſponſum, ein Urthel, Gutachten.
reſſentiren übel empfinden.
Reſtanten, die noch ſchuldig ſind.
reſtiren, ſchuldig ſeyn, übrig bleiben.
reſtauriren, ergänzen, in vorigen Stand ſetzen.
reſtituiren, wieder erſetzen.
Reſtitution, Widergabe.
Reſtitutio in integrum, die Wiederherſtellung in den vorigen Stand.
Reſtriction, Bedingung, Einſchränkung.

reſtringiren, einſchränken, bedingen, entziehen.
Reſultat, was reſolviret worden.
Reſurrection, Auferſtehung.
retabliren, wieder einſetzen, wieder einrichten.
retardiren, verzögern, verlängern.
Retirade, Zurückziehung.
retiniren, vorenthalten.
retiré, eingezogen, ſtille.
retiriren, ſich zurück ziehen.
retorquiren, wieder zurück ſchimpfen.
Retour, die Rückreiſe.
retourniren, zurück kommen.
retractiren, etwas ändern, umſtoſſen, umkehren.
retrahiren, zurückziehen.
Retraite, Rückzug.
Retranchement, eine Verſchanzung.
retranchiren, ſich verſchanzen.
Revange, Vergeltung, Rache.
revangiren, ſich rächen.
Reveil, die Aufweckung der Soldaten durch den Trommelſchlag.
reveliren, entdecken.
Revenüen; jährliche Einkünfte.
revera, wahrhaftig.
Reverenz, Ehrerbietung.
Revers, Reverſalia, ein Verſicherungsſchein.
reverſiren, ſich verpflichten, verſchreiben.
revertiren, wiederkommen, anders Sinnes werden.
revidiren, durchſehen, nachſehen.
Reviſion, neuer Dingen durchſehen.
reuniren wieder vereinigen.
Revocatio, Widerrufung.
revociren, wiederrufen.
Revocatoria, Schreiben groſer Herren, wodurch die Unterthanen aus fremden Kriegsdienſten abgerufen werden.
Revolte, Aufruhr, Empörung.
revoltiren, rebelliren.
Revolution, Veränderung.
Revuë, Muſterung der Soldaten.
reuſſiren, durchdringen, ſeinen Zweck erlangen.
ridicul, lächerlich.
Rigor, Rigueur, die Strenge, Härtigkeit.
rigoureux, ſtrenge, ſcharf.
Rimeſſa, übermachte Gelder.
Riſque, die Gefahr.
Ritratto, ein Rückwechſel im Rehmen.
Rituale, das Buch, worrinn die Kirchengebräuche aufgezeichnet ſtehen.
Rival, ein Nebenbuhler.
Riviere, Fluß, Strohm.
Rodomontaden, Prahlereyen, Aufſchneidereyen.

Roman

Roman, Liebesgeſchichte.
Ronde, nächtliche Beſichtigung der Wachtpoſten.
Rondel, eine hohe runde Schanze, Bollwerk.
rottiren, zuſammen geſellen.
rouliren, umlaufen.
Route, der Weg; Marchroute, den man zu einer Reiſe nimmt.
Rotulus teſtium, Beſchreibung der Zeugenverhör.
Roy, der König. Reine, die Königinn.
royal, königlich.
Rubel, eine Moſcowitiſche Silbermünz von 1 Rthlr. 8. gr.
Rubric, Titel, Ueberſchrift.
rubriciren, einen Titel auf etwas machen.
Rudera, alte Stücken von Gebäuden oder Mauren.
Rude, grob, unerfahren.
Ruin, der Untergang.
ruiniren, verderben, zu Grunde richten.
Rumor, ein Geſchrey.
Ruptur, Zwieſpalt, Aufgebung des Bündniſſes, ein Friedens-Bruch.

Sacrificiren, aufopfern.
Sacrilegium, Kirchen-Raub.
Sagacität, Scharfſinnigkeit, Verſchlagenheit.
ſagement, weis, klüglich.
Saiſon, die Jahrszeit, die Witterung.
Salarium, die Beſoldung.
ſaldiren, eine Rechnung gegeneinander ſchlieſſen.
Salivation, die Speichel-Cur in unreinen Krankheiten.
ſalva venia, ſ. v. mit Ehren zu melden.
Salve, ſey gegrüſſet; it. eine Begrüſſung mit Stücken oder Büchſen.
Salve-Guarde, Geleit zum Schutz gegebene Soldaten.
ſalviren, in Sicherheit bringen, befreyen, losmachen.
Salvo errore, mit Vorbehalt, wenn ich mich ſollte verrechnet haben.
ſalvo Titulo, S. T. mit gehörigem Titel.
in Salvo, in Sicherheit.
ſalvus, friſch, geſund.
Salvus conductus, ſicher Geleite, Schutzbrief.
ſalutiren, grüſſen, willkommen heiſen.
Salutation, ein Gruß.
ſanciren, feſtſetzen.
ſancte, heilig, betheuerlich.
Sanctification, Heiligung.
Sanctio pragmatica, obrigkeitliche Ordnung in wichtigen Landesangelegenheiten.
Sanction, das Geſetz, die Verordnung, Stiftung.

San-

Sanguineus, ein Vollblütiger.
Sanität, Geſundheit.
ſans comparaiſon, ohne Vergleichung.
ſans façon, ohneUmſtände.
Sapienti ſat, genung für einen, der Verſtand hat.
ſapiren, Minen aufſuchen.
Saracenen, ſind die Türken.
Sarcotica, Mittel, ſo das Fleiſch wachſend machen.
ſatisfaciren, einen befriedigen, beruhigen.
Satisfaction, Gnugthuung, Erſtattung Befriedigung.
ſatisfait, zufrieden.
Satyre, Spott.
Satyricus, ein Spötter.
ſatyriſch, durchhecheln, ſpöttiſch, anzüglich.
Sbirren, ſind die Häſcher in Italien.
Scabinatus, Schöppenſtul.
Scabini, Gerichtsſchöppen.
ſcaliren, ſchimpfen.
ſcandaliſiren, ärgern, einen erzürnen.
ſcandaleux, ärgerlich.
Scandal, das Aergerniß.
Scarteque, eine nichtswürdige Schrift.
Scatulle, ein Schreibkäſtlein.
Scelet, Todten-Gerippe.
Scepticus, der an allem zweifelt.
Schaffot, Schaubühne.
Schalouppe, ein Boot oder Kahn.
Schamade, der Trommelſchlag, ſo das Zeichen giebt, daß die Belagerten ſich ergeben wollen.
Scharmützel, Action zwiſchen kleinen Propheten.
Schema, Vorbildung, Abriß.
Scherif, ein vornehmer Beamter in England.
Schisma, eine Spaltung.
Schismaticus, der eine Trennung anrichtet.
Schnaphan, Buſchklepper, Straſſenräuber.
Scholarcha, ein Schulinſpektor.
Scholaren, Schüler.
Scholium, kurze Auslegung.
Schout by Nacht, iſt des Admiral-Lieutenants-Schiff, der einen Theil der Schiffs-Armade führet.
Scienz, Wiſſenſchaft.
ſcienter, wiſſentlich.
ſcilicet, nemlich freywillig.
Scomma, eine Spottrede.
Scopticus, ein Spötter, der die Leute durchziehet.
ſcoptiſiren, durchhecheln.
Scopus, der Zweck, Ziel eines Dinges.
Scribent, Bücherſchreiber, der etwas ſchreibet.
Scriptum, eine Schrift.
Scrupel, Zweifel in einer Sache hegen.

ſcrupuleux, nachdenklich, zweifelhaftig.
ſcrupuliren, nachgräbeln, nachdenken.
Scrutinium, Nachforſchung.
Secundant, der Beyſtand, Beſchützer, Vertheidiger.
ſeciren, einen todten Cörper öffnen.
Secours, Hülfe; ſecouriren, zu Hülfe kommen.
ſecret, geheim, verſchwiegen.
Section, die Eröffnung eines Cörpers.
Secreta, Heimlichkeiten.
Secretaire, geheimer Schreiber.
Secretaire de la Chambre, Cammer-Secretarius.
Secte, Ketzerey, Anhang.
ſeculariſiren, ein geiſtlich Gebiet zum weltlichen machen.
Seculum, eine Zeit von hundert Jahren.
Secundant, ein Helfer, Beiſtand.
ſecundiren, vertheidigen, beſchützen.
ſecuriren, verſichern.
Securität, die Sicherheit.
Sedes, der Sitz, Stuhlgang.
ſeduciren, verführen.
Seigneur, ein Herr; Monſeigneur, gnädiger Herr.
Sejour, Verweilung, Aufenthalt.
ſejourniren, verweilen, ſich aufhalten.
Semblance, der Schein, die Aehnlichkeit.
Semel pro ſemper, einvor allemal.
Semeſtris, halbjährig.
Semidoctus, ein Halbgelehrter.
Seminarium, Pflanzſchule.
Senatus, Senat, der Rath.
Senator, ein Rathsherr.
Senatus-ConſultumSCtum der Rathſchluß.
Senior, der Aelteſte.
ſenſible, empfindlich, ſchmerzlich.
Senſus, Sinn, Verſtand.
Sentenz, Urtheil, Beſcheid, Meynung.
ſententioniren, urtheilen, Urtheil ſprechen.
ſententieux, ſinnreich, voller Moral.
Sentiment, das Urtheil, Meynung, Gedanken.
Sentinelle, die Schildwache.
ſepariren, abſondern.
ſeparatim, beſonders.
Separation, Abſonderung.
Septiduum, eine Zeit von ſieben Tagen.
Septuaginta, die ſiebenzig Dollmetſcher.
Sepultura, Begräbniß.
Sequens, der Folgende.
Sequeſter, ein Schiedsmann,

mann, der ein ſtreitiges Guth bis zu Austrag der Sache verwaltet.
ſequeſtriren, eines andern Guth verwalten.
Serail, des türkiſchen Kayſers Pallaſt; it. der Aufenthalt ſeines Frauenzimmers.
Seraskier, ein Türkiſcher General-Feldmarſchall-Lieutenant.
Serenade, eine Abendmuſik, Ständgen.
Sereniſſimus, der Fürſt, der Durchlauchtige.
Sergeant, ein Feldwebel, Wachtmeiſter.
Series, Ordnung, Reihe.
ſerieux, ernſtlich.
Sermon, eine Rede, Predigt.
Serpentin, ein langes Stück oder Feld-Schlange.
Servante, eine Magd, Dienerinn.
Serviette, Tellertuch.
Service, Fürſtl. Tafelzeug; it. was dem Einquartierten gegeben wird.
Serviteur, Servus, Knecht, Diener; ſerviren, dienen.
Servitut, eine Gerechtigkeit auf eines andern Grund und Boden haben.
Seſſion, Verſammlung deren Herren Räthe und Beyſitzer in einem Collegio.
Sexennium, eine Zeit von ſechs Jahren.
Sigillum, Siegel, Pettſchaft.
Signal, ein Zeichen.
ſignaliſiren, ſich beliebt, berühmt machen.
ſignatum, bezeichnet, beſiegelt.
Signatur, kurze Reſolution, ſo gleich auf die Supplique geſchrieben wird.
Signet, Pitſchier, Siegel.
Signification, Bedeutung.
ſigniren, zeichnen.
Signor, ein Herr.
Signoria, eine Herrſchaft.
Signum, ein Zeichen.
Silentium, das Stillſchweigen.
Silentium imponiren, Stillſchweigen auflegen.
Simile, eine Gleichniß.
Simonie, die Verkaufung geiſtlicher Aemter.
ſimple, einfältig, albern.
Simplicität, die Einfalt.
ſimpliciter, ſchlechterdinge.
Simplum, die einfache Steurenlieferung.
Simulation, die Verſtellung.
ſimuliren, heucheln.
ſimulatus Contractus, ein

erdichteter Kauf, der nur zum Schein iſt.
ſincere, aufrichtige Verſicherung.
ſine, ohne.
ſingulair, eigenſinnig.
ſiniſtre, links, verkehrt, unglücklich.
Sire, wird genommen vor Kayſer oder König.
Sirene, eine Meer-Nymphe.
ſiſtiren, ſich ſtellen, einfinden.
Situation, Lage, Gegend.
ſobrie, nüchtern, mäßiglich.
Societät, eine Geſellſchaft.
Socius, ein Geſellſchafter.
Soeur, die Schweſter.
Solatium, Erquickung, Troſt.
Soldateſca, Kriegsvölker.
Solennität, eine Feyer, ein Feſt herrlich begehen.
Solennitäten, das Gepränge, die Ceremonien.
ſolenniter, feyerlich, prächtig, anſehnlich.
Sollicitant, ein Anwald.
Sollicitation, die Anhaltung, das Begehren; ſollicitiren, emſig anhalten.
Sollicitant, der um etwas anſucht.
ſolide, gründlich, vernünftig, dauerhaft.
Solitude, die Einſamkeit.
Solſtitium, Sonnenwende, wenn der Tag am kürzeſten oder längſten iſt.
ſolvendo ſeyn, zu bezahlen haben.
ſolviren, auflöſen.
Solution, die Bezahlung.
ſondiren, erforſchen, ausgründen.
Sophiſt, ein Trugweiſer.
Sorbonne, die Theologiſche Facultät zu Paris.
Sortiment, allerley Sorte, Art, Gattung von Waaren.
ſortiren, ausſondern, in gewiſſe Sorten bringen.
Sotiſe, Thorheit, Narrheit.
ſoulagiren, tröſten, erleichtern.
Soulagement, Erleichterung, Zufriedenheit.
Soupçon, der Argwohn.
ſoupçonneux, argwöhniſch.
ſoupçonniren, argwöhnen, Verdacht haben.
ſoupiren, zu Abend ſpeiſen.
ſouteniren, behaupten.
Souverain, der niemanden über ſich hat; it. frey, niemand unterworfen ſeyn.
Souveraineté, höchſte und unbeſchränkte Gewalt.
Spahy, ſind Türkiſche Reuter.
Spaniſche Reuter, Creuzweiß durchſtochene geſpitzte Pfähle.

Spargement, eine ausgeſprengte Rede.
Spatium, Raum, Friſt.
ſpecialiter, inſonderheit.
Species, Art, Geſtalt; it. ganze Münz-Sorten, als Ducaten u. Reichs-Thaler.
Species facti, der Verlauf der Sachen.
ſpecieux, ſcheinbar.
Specification, Verzeichniß.
ſpecifice, jedes beſonders.
ſpecificiren, ausführlich verzeichnen, aufſetzen.
Specimen, Probe, Verſuch.
Spectacul, jämmerlich Schauſpiel.
Spectatores, Zuſchauer.
Speculation, Nachdenken.
ſpeculiren, über etwas fleißig nachdenken.
ſpediren, abfertigen, abſchicken, fortſenden.
ſpendiren, beſchenken.
Speſen, Koſten, Aufwand.
Sphære, eine Kugel.
Spion, ein Kundſchafter.
ſpioniren, auskundſchaften.
ſpirituel, geiſtreich.
Spiritus, ein Geiſt.
Splendeur, Glanz, Pracht, Anſehen, Herrlichkeit.
ſplendide, herrlich, prächtig.
Spolium, ein Raub.
ſpoliren, berauben, plündern.
Sponſalia, Verlöbniß.
ſponte, freywillig.
Sponton, eine halbe Pique.
Sporco, Waare ſamt dem Gefäße.
Sportuln, Gerichtskoſten, Amts-Gebühren.
Spurius, ein Huren-Kind.
Staat, bedeutet ein Reich oder Republic.
Staaten, General-Staaten, werden die Hochmögende Herren der vereinigten Niederlanden genannt.
Stab, ſind die Ober-Officier eines Regiments.
ſtabiliren, befeſtigen, feſtſetzen.
Staffetta, eine expreſſe Poſt.
Stapel, das Recht, Waaren zum Verkauf anzuhalten, ehe ſie weiter dörfen ausgeführet werden.
ſtante pede, ſogleich, ſtehenden Fußes.
Station, der Ort, wo einer ſein Amt zu verrichten hat.
Statiſt, ein Staatsmann, Staatskundiger.
Statua, ein Bild von Stein oder Holz.
ſtatuiren, glauben, dafür halten.
Statur, Leibes-Gröſſe.
Status Imperii, Reichsſtände.
Statuta, Stadt-Ordnungen

gen, beſondere Geſetze, wornach ſich ein jeder zu richten verbunden iſt.
ſteril, leer, unfruchtbar.
Sterling, eine Engliſche Münze ohngefehr 11 fl. am Werth.
Stilet, ein Dolch.
ſtimuliren, anreitzen.
Stipendium, eine Stiftung vor Studenten.
ſtipulatâ manu, mit Hand-Gelöbniß.
ſtipuliren, zuſagen.
ſtranguliren, erdroßlen, erwürgen, henken.
ſtrappazziren, übel halten, anſtrengen, quälen.
Strappazzen, auſſerordentliche Bemühungen.
Stratagema, Kriegs-Liſt.
ſtringiren, binden, drücken.
ſtricte, genau.
ſtrictiſſime, aufs genaueſte.
Structur-Arbeit, ausgehauene Bau-Arbeit.
Studioſus, ein Student.
ſtudiren, den Künſten und Wiſſenſchaften obliegen.
Stück von Achten, eine Spaniſche Münze, 1 Thlr. in Werth.
ſtupid, ein dummer Kopf.
Stuprator, ein Jungfernſchänder.
ſtupriren, ſchwängern.
Stuprum, Hurerey.
Stuprum violentum, die Nothzucht.
Stygma, ein Brandmal.
Stygmaticus, der mit einem Brandmal gezeichnet iſt.
Stylus Curiæ, die Schreib-Art in Canzleyen.
Stylus, eine Schreib- oder Redens-Art.
Suada, die Beredſamkeit.
Suaſoria, Redensarten, jemanden zu überreden.
Subaltern, ein Untergebener.
Subdelegatus, ein Abgeordneter eines Gevollmächtigten.
ſub- & opreptitie, erſchlichener Weiſe etwas auswürken.
ſub haſta, öffentlich anſchlagen.
ſubhaſtiren, öffentlich feil bieten und verkaufen.
Subject, Perſon.
ſubleviren, erleichtern, unter die Arme greifen.
Subminiſtration, der Unterſchleif, die Handbietung.
ſubminiſtriren, darreichen.
ſubmiſſe, demüthig.
Submiſſion, Unterwerfung.
ſubmittiren, unterwerfen, demüthigen.
ſuborniren, heimlich abrichten, was einer ſagen ſolle.
ſub pœna confeſſi & convicti, unter der Straf, daß einer

einer für überwieſen gehalten ſeyn ſolle.
ſub pœna præcluſi, unter der Straf, daß einer nicht wieder gehört werden ſolle.
ſub roſa, unter der Roſe, in geheim.
ſub ſpe rati, in Hofnung, es werde gebilliget werden.
ſubſcribiren, unterſchreiben.
Subſcription, Unterſchrift.
Subſidium, die Beyhülfe.
Subſidien, i. e. Hülfs-Gelder.
ſub ſigillo volante, unter offenem Siegel.
Subſiſtence, Aufenthalt.
ſubſiſtiren, verbleiben; it. Unterhalt haben.
Subſtanz, das Weſen, das ganze Capital, Vermögen.
ſubſtituiren, einen an eines andern Stelle ſetzen, dem andern zum Gehülfen ſetzen.
Subſtitutus, Amtsgehülfe.
Subterfugia, Ausflüchte.
ſubtil, zart, ſcharfſinnig.
Subtilitäten, ſcharfſinnige Sachen, Kleinigkeiten.
ſubtrahiren, abziehen, von der Summa abbrechen.
Succeſſion, die Nachfolge.
ſuccediren, an eines Stelle kommen, nachfolgen.
Succeſs, guter Fortgang.
Succeſſio ab inteſtato, Erbfall ohne Teſtament.
ſucceſſive, nach und nach.
Succeſſor, der Nachfolger oder Erbe.
ſuccumbiren, im Streit unterliegen, verſpielen.
ſuccurriren, zu Hülfe kommen, Succurs ſchicken.
ſufficient, genugſam gewachſen, zulänglich.
ſufficit, es iſt genug.
Suffocation, die Erſtickung
ſuffociren, erſticken.
Suffragant, ein beygeordneter geiſtlicher Herr, der unter einem Erz-Biſchof ſtehet.
Suffragium, eine Stimme, Beyfall im Votiren.
ſuggeriren, einblaſen, untern Fuß geben.
Suite, Gefolge, Geleite.
Sultan, der Türkiſche Kayſer.
Sultane, eine güldene Münz, ein Türkiſches Schiff.
Summa per latus, die Summa einer Seite herunter.
Summarien, kurzer Inhalt einer Sache.
ſummiren, in eine Summe bringen.
Sumtus, Unkoſten, Speſen.
ſuperbe, ſtolz, hoffärtig ſeyn.
Superfluum, Ueberfluß.
Supererogation, überflüßige Ausgabe.

ſupererogiren, mehr thun, als einem befohlen iſt; it. überflüßig ausgeben.
Superficies, die äuſſerliche Fläche.
Superiores, die Obern.
Superiorität, die Oberbotmäßigkeit.
ſuperiren, übertreffen.
Supernaturalia, übernatürliche Dinge.
Supernumerarius, der über die ordentliche Zahl angenommen iſt.
Superſtition, Aberglaube.
ſuperſtitiös, abergläubiſch.
ſuppeditiren, behülflich ſeyn, vorſtrecken.
ſuppliciren, in einer Bittſchrift demüthig bitten.
Supplicium, Leibesſtrafe.
Supplicium capitale, Todesſtrafe.
Supplementum, Ergänzung, Zugabe.
ſuppliren, erfüllen, ergänzen.
Supplique, Supplicatio, eine Bittſchrift.
ſupponiren, unterſchieben, heimlich verwechſeln.
ſupprimiren, unterdrücken.
ſupra, oben, droben.
Surpriſe, heimlicher Ueberfall.
ſurripiren, ſtehlen, heimlich entwenden.
ſurrogiren, an eines andern Stelle erwehlen.
Survivance, die Nachfolge im Amte nach eines Tode.
ſuſcipiren, aufnehmen.
ſuſpect, verdächtig.
ſuſpendiren, eine Zeitlang vom Amte entſetzen.
in ſuſpenſo, verſchoben, unerörtert laſſen.
Suſpicion, der Verdacht.
ſuſpiciös, argwöhniſch.
Suſtentation, Erhaltung.
ſuſtentiren, unterhalten, ernähren.
Symbolum, Wahlſpruch.
Symmetria, Uebereinſtimmung natürlicher Dinge.
Sympathie, Uebereinſtimmung, Gleichförmigkeit.
Symptomata, Zufälle bey Krankheiten.
Synagoge, Juden-Schule.
Syncretiſt, der eine Religion wie die andre hält.
Syndicus, Sachwalter einer Stadt oder Gemeine.
Synodus, Zuſammenkunft der Geiſtlichen.
Synopſis, kurzer Begrif einer Sache.
Syſtem, ein Lehrgebäude.

Tabatiere, eine Schnupf-Tabaks-Doſe.
Tablettes, Schreib-Tafel.
Tabouret, ein kleiner Stuhl ohne Lehne, Seſſel.
tace, ſtille! ſchweig!
tacita Hypotheca, ein ſtillſchweigend Unterpfand.

Taille, die Leibes-Geſtalt.
Tailles, Steuren-Gaben der Unterthanen.
Talar, ein langer Fürſtlicher Rock, Todten-Talar.
Talent, eine Gemüths-Gabe.
taliter, qualiter, ſo ziemlich.
Talmud, das jüdiſche Geſetzbuch.
Tante, Muhme oder Mutter-Schweſter.
Tapis, ein Teppich.
Tapiſſerie, Tapezereyen.
Tara, der Abzug oder Abgang der Waaren.
Tarif, Verordnung wegen der Commercien, den Zoll oder Geleit betreffend.
Taxe, Schatzung, Werth.
taxiren, ſchätzen.
Temerität, Verwegenheit.
Temperament, Gemüths-Beſchaffenheit.
temperiren, mäßigen.
Tempo, die rechte Zeit und Gelegenheit.
temporiſiren, ſich in die Zeit ſchicken.
in tempore, zu rechter Zeit.
Tendreſſe, Zärtlichkeit.
tendre, zärtlich.
Tentations, Anfechtungen.
tentiren, verſuchen.
Tergiverſion, Ausflucht.
tergiverſiren, Ausflucht ſuchen.
Termin, der geſetzte Tag, die anberaumte Friſt.
Terminus peremtorius, ein Termin, welcher ſo viel als 3 andere begreift.
terminiren, Allmoſen ſamlen.
Terra firma, das veſte Land innerhalb der Seeküſte.
terrible, erſchrecklich.
Territorium, das Gebiete.
Tertius, ein Dritter.
Teſtimonium, Zeugniß.
Teſtis, ein Zeuge.
Teſtamentum, letzter Wille.
Teſtator, Teſtatrix, der oder die, ſo ein Teſtament aufrichtet.
teſtiren, Zeugniß geben; it. ein Teſtament machen.
Theatrum, Schauplatz.
Thema, der Grundſatz, wovon man geprebigt hat.
Theologie, die Lehre von Gott und der H. Schrift.
Theologus, ein Gottes-Gelehrter.
Theoreticus, der eine Sache durch leſen und anhören weiß.
Theorie, die Wiſſenſchaft ohne Ausübung.
Theſis, ein Satz, darüber man diſputiret.
timide, furchtſam.
Titulatur, die Aufſchrift eines Briefs.
Toilette, der Nacht-Tiſch.
Toiſon, das guldene Ordens-Vließ.

tolerable, leidlich, erträglich.
Tolerance, Dultung.
toleriren, leiden, dulten, ertragen.
Tomus, ein Theil eines Buchs.
Topographia, Beſchreibung der Oerter.
Tormenta, Tortur, Marter, Folter.
torquiren, peinigen.
Tort, Unrecht, Verdruß, Gewalt.
totaliter, gänzlich, ganz und gar.
touchiren, berühren, beleidigen, einem etwas zuwider thun.
Tour, eine Reiſe; it. Finte, Liſt.
tractable, wohl zu behandlen.
Tractament, ein Gaſtmahl; it. die Verpflegung.
Tractat, ein Buch.
Tractaten, gütliche Handlungen zum Vergleich.
tractiren, handeln, bewirthen.
Tracteur, ein Gaſt-Wirth.
Tradition, Uebergabe, Menſchen-Satzung.
traduciren, einen verleumden, ausſchreyen.
Traduction, die Ueberſetzung eines Buchs in eine andere Sprache.
Trafiquen, Handlung, Gewerbe.
Tragœdie, Trauer-Spiel.
Train, der Zug, das Gefolg eines groſen Herrn.
trainiren, aufhalten, verzögern.
Tranquillität, Ruhe, Friede.
Transaction, Vergleich.
transferiren, übertragen.
transigiren, ſich in Güte vergleichen.
translatiren, in eine andere Sprache überſetzen.
Transport, die Ueberbringung von einer Seite auf die andere.
transportiren, überführen.
Transſubſtantiation, die Verwandlung.
traſſiren, einen Wechſel auf einen Kaufmann richten.
Travaille, Arbeit, Mühe.
travailliren, arbeiten, bemühen, ſich ängſtigen.
traverſiren, Verhinderung machen.
Trenchéen, Laufgräben, ſo die Belagerer vor einer Veſtung in die Erde zur Bedeckung anlegen.
Trenchementer, Abſchnitte.
Trenchicant, Vorſchneider.
trenchiren, zerlegen.
trepaniren, den Kopf zuſammen ſchrauben, anbohren.
Treve, Waffen-Stillſtand.
Treſor, der Schatz.

Treſorier, der Schatzmeiſter.
tribuliren, ängſtigen, plagen.
Tribunal, ein Gericht.
Tribut, Steuer, Zoll, Zinß.
Triple-Alliance, Bündniß unter dreyen Mächten.
Triplum, das dreyfache Theil beytragen.
Triumph, der Sieg.
triumphiren, frolocken.
Trochement, Dollmetſcher
Tromperie, der Betrug.
trompiren, betrügen.
Troublen, Verwirrungen.
Trouppen, ein Haufen Soldaten einer Armee.
Tubus opticus, ein groſes Fernglas.
Tumult, die Empörung, Aufſtand.
tumultuiren, ſich empören.
Turban, ein Türkiſcher oder Perſiſcher Kopfbund.
turbiren, beunruhigen.
Tutor, der Vormund.
Tutorium, der Vormunds-Brief vom Richter.
tutorio nomine, Vormundſchafts wegen.
Tutor, Vormund.
Typographie, Buchdrucker-Kunſt.
Typus, Vorbild, Muſter.
tyranniſiren, wüten, toben, grauſam verfahren.

Vacant, ledig.
Vacanz, Erledigung.
vacillirt, wankelmüthig.
Vagabund, Landſtreicher.
vagiren, herumſchweifen.
vale, gehab dich wohl, GOtt befohlen.
valediciren, Abſchied nehmen.
Valetudinarius, ein kränklicher Menſch.
Valeur, Valor, der Werth, der Preiß eines Dings.
Valuta, Gehalt, Werth des Wechſelbriefs.
Vanität, die Eitelkeit.
variable, veränderlich.
Variation, Aenderung.
variiren, von einer Rede auf die andre fallen.
Vaſallus, ein Lehenträger.
Vehemenz, die Heftigkeit.
vehement, heftig.
Vendication, Zueignung; vendiciren, in Anſpruch nehmen.
Veneration, die Verehrung Ehrbezeugung.
veneriren, verehren.
veneriſch, unkeuſch, angeſteckt.
Venia, Urlaub.
verbaliter, mit Worten.
verbotenus, von Wort zu Wort.
verificiren, wahr machen, bekräftigen, beweiſen.
Verité, die Wahrheit; en verité, in Wahrheit.

Verſailles, ein Luſtſchloß bey Paris.
verſiren, in einer Sache erfahren ſeyn.
Verſifex, Versmacher.
Verſion, die Uebersetzung eines Buchs in eine andere Sprache; vertiren, überſetzen.
Veſtigia, die Fußſtapfen.
Veteranus, ein alter Diener.
Viaticum, ein Reis- oder Zehrpfennig.
Vicariat, eine Interims-Herrſchaft.
Vicarius, Verweſer, der eines andern Stelle vertritt.
Vice Roi, Vice-König, der ein ganzes Königreich oder Land regieret.
Vice verſa, eins ums andre
Vicomte, Marggraf.
Vicinia, Nachbarſchaft.
Victoria, der Sieg.
victorieux, ſieghaft.
victoriſiren, überwinden.
Victualien, Eß-Waaren, Lebensmittel.
vidimiren, heiſt eine Abſchrift gegen das Original halten, und hernach von einem Notario unterſchreiben laſſen, daß ſie mit dem Original überein kömmt.
vigilant, wachſam, munter.
vigiliren, wachen, auf der Hut ſtehen.
Vigilanz, Wachſamkeit.
Vigueur, die Herzhaftigkeit, Stärke, Munterkeit.
Vigore Reſcripti, in Kraft des Befehls.
Vigore Commiſſionis, in Kraft erhaltenen Auftrags.
vigoureux, friſch, tapfer.
vilain, tölpiſch, bäuriſch.
vilioris conditionis, niedrigen Stands.
vinculiren, hart binden, knüpfen.
vindiciren, als ſein eigen fordern, ſtrafen, rächen.
violata Virgo, eine geſchwächte Jungfrau.
violenter, gewaltſam.
Violenz, Gewaltthätigkeit.
violiren, beleidigen, ſchwächen.
Vires, die Kräften.
viriliter, mannbar, tapfer.
viritim, Mann für Mann.
Virtuoſus, ein Muſicus.
Viſage, das Angeſicht.
Viſée, das Geſicht (Viſir) auf eine Büchſe, der Zweck oder Ziel.
Vi armata, mit gewafneter Gewalt.
Viſite, Beſuch.
viſitiren, durchſuchen.
Viſitation, Durchſuchung.
Viſta, die Nachſicht.
vitieux, voller Fehler.
Vitium, Laſter, Gebrechen.

vivace, lebhaftig.
Vivacité, die Lebhaftigkeit.
Vivantier, Marquetender.
Vivres, Lebensmittel.
Vivat! er lebe! ein Freuden-Ruf.
viva voce, mit lauter Stimme.
vix credo, ich glaube es kaum, oder ſchwerlich.
ultima voluntas, letzter Wille.
ultro, freywillig.
unanimiter, einhelliglich.
Uniformité, Gleichheit.
Union, Vereinigung, Vergleichung.
univerſal, allgemein.
Univerſalien, Königl. Berufungs-Schreiben in Pohlen zum Reichs-Tage.
vocal, Stimmweiſe.
Vocation, der Beruf.
vociren, berufen.
Voitüre, Frachtwagen.
Voitüre (lettre de) &c. der Frachtbrief.
volatiliſch, flüchtig.
Voleurs, Straſſen-Räuber.
Volontair, Freywilliger, ſo ohne Sold und Titul dem Krieg folget.
voltigiren, voltiſiren, künſtlich ſpringen.
Volumen, ein Theil Acten.
voluptuos, voluptuariſch, wollüſtig.
vomiren, ſich erbrechen.
Vomitiv, Brech-Pulver.
Vota majora, die meiſten Stimmen.
votiren, Stimme geben, ſeine Meynung entdecken.
Votum, eine Wahl-Stimme, Wunſch, Gelübde.
Votum deciſivum, die Stimme zur endlichen Entſcheidung der Sache.
Voyage, eine Reiſe.
Voyageur, ein Reiſender.
Urphæda, Urfeden-Eyd.
urgiren, ernſtlich fordern, anhalten, antreiben.
Uſo, die Wechſel-Zeit, ſo viel als 14. Tage, halb uſo, 8. Tage, uſo doppio, 4. Wochen, nach welcher die Bezahlung des Wechſels zu thun.
Uſura, der Wucher, Zins.
Uſurarius, ein Wucherer.
Uſurpateur, unrechtmäßiger Beſitzer.
Uſus, Gebrauch, Nutzen.
Uſusfructus, die Frucht-Genieſſung.
Uſusfructuarius, der den Nutzen ziehet.
Utenſilia, Hausrath.
Utilia, nützliche Dinge.
utiliter, nützlich.
ut infra, wie unten.
ut ſupra, wie oben.
vulgair, gemein, pöbelhaftig.
vulgariter, gemeiniglich.

vulgata Jura, gemeine Rechte.
Vulgator, der etwas unter die Leute bringt, oder offentlich kund machet.
Vulgus, der gemeine Mann.
Vulnerarius, ein Wundarzt.
Vulneratio, die Verwundung, Beſchädigung.
Vulnus, die Wunde.
Vulnus lethale, eine tödtliche Wunde.
vulneriren, verwunden, verletzen.
vulnerata cauſa, eine verderbte Sache.
Uxor, ein Weib.

Waffen-König, iſt der Vornehmſte unter den Herolden in Frankreich.
Wagenburg, heißt im Felde, wenn die ledigen Wagen zuſammen geſchoben, und hinter ſolche die Soldaten poſtirt werden, damit der Feind nicht einbrechen kan.
Wagenmeiſter, iſt ein Kriegs-Officier, welcher die Beſorgung hat, daß die Bagage eines jeden Regiments bequem fortgebracht werde.
Wahlſtatt, alſo wird der Platz genannt, wo ein Treffen gehalten worden.
Waiwode, ein groſer Herr in Pohlen, gräflicher Würde.
Waradein, geſchworner Münz-Prüfer.
Weſtphäliſcher Friede, iſt ein Fundamental-Geſetze des H. R. Reichs, welcher 1648. zu Münſter mit Frankreich, und zu Osnabrück mit Schweden geſchloſſen worden, dadurch die Religions-Freyheit auf veſten Fuß geſetzet, und die zwiſchen dem Kayſer und den Ständen, wegen der geiſtlichen Güter vorgeweſene Streitigkeiten, zu gröſtem Vergnügen glücklich gehoben worden.

Zechini, eine Venetianiſche güldene Münze.
Zelot, ein Eiferer.
Zelator, Eifer, Mißgunſt.
Zelter, ein weiſſes Pferd, iſt ein Stück derjenigen Erkänntlichkeit, womit die Könige von Neapolis den Römiſchen Pabſt, wegen der Belehnung über das Königreich Neapolis, jährlich nebſt einem ſammeten Beutel mit 6000. Ducaten

caten zu regaliren pflegen.

Zenith, der Scheitel-Punct am Himmel oder Geſtirn.

Zephyrus, der Wind von Weſten.

Zinck, iſt ein metalliſches Marcaſit, oder natürliche Mixtur von vier unreifen Metallen.

Zodiacus, die Sonnen-Straſſe am Himmel, der Thier-Kreiß.

Zoilus, der Tadeler.

[Philander] 3)

Vollſtändiges Franzöſiſches und Deutſches Titular-Buch,

darinnen

aller

hohen Häupter und Dicaſterien,

verſchiedener

Collegiorum und Facultäten,

wie auch

vieler andern Perſonen übliche Titulaturen,

nebſt einer allgemeinen Einleitung darzu,

enthalten;

Bey dieſer neuen Ausgabe von neuem durchgeſehen,

umgeändert

und mit einem Regiſter verſehen.

Frankfurt und Leipzig,

bey Heinrich Ludwig Brönner,

1784.

Einleitung.

§. 1.

Unter allen Nationen ſind die Deutſchen in ihren Titulaturen am weitläuftigſten. Sie ahmen dabey nicht nur den Stolz und die Eitelkeit anderer Völker nach, ſondern ſuchen ſolche, noch darinn zu übertreffen. Dies geſchiehet aber nicht blos in dem Briefe ſelbſt: ſondern vorzüglich bey den Aufſchriften deſſelben. Um einen Brief richtig an Mann zu bringen, ſcheinet es hinlänglich zu ſeyn den Nahmen desjenigen, an den der Brief gehen ſoll, nebſt den Ort ſeines Aufenthalts drauf zu ſchreiben, allein wir Deutſchen begnügen uns nicht damit, ſondern die Mode will haben, wenn man anders nicht vor grob und unwißend angeſehen ſeyn will, daß man zugleich den Rang, die Würden, Eigenſchaften, Verdienſte, Geſchicklichkeiten, und Beſitzungen des Empfängers auf der Ueberſchrifft anzubringen ſucht. Es iſt daher kein Wunder, daß einem Neuling beym Briefſchreiben bange wird, wenn er ſiehet, daß, nachdem er mit dem Inwendigen des Briefs endlich nach vieler Mühe fertig worden, ihm itzt erſt das Auswendige oder die Ueberſchrift noch mehr zu ſchaffen mache. Um nun auch hierinnen Anfängern aus ihrer Verlegenheit zu helfen, hat man ſich vorgenommen, Ihnen in gegen-

wärtigem Titularbuch nicht nur einen hinlänglichen Begrif von der Einrichtung ſolcher Aufſchriften zu geben, ſondern Ihnen auch durch eine Sammlung von Aufſchriften bey allen möglichen Vorfällen, ihre Arbeit zu erleichtern. Wir beziehen uns dabey, um unnöthige Wiederhohlungen zu vermeiden, auf das, was wir bereits in dem II. Capitel dieſes Briefſtellers von Einrichtung der Briefe in Anſehung der Titulaturen geſagt haben.

§. 2.

Um die Weitläufigkeit der deutſchen Titulaturen zu vermeiden, bedienet man ſich auch noch bey den Aufſchriften ſehr ſtark der franzöſiſchen Sprache, weil man darinn mit einem bloſen Monſieur und Madame wegkommen kann. Dieſe beſondere Gewohnheit, auf einem deutſchen Brief eine franzöſiſche Ueberſchrifft zu machen, ſcheint eigentlich daher zu rühren, weil wir Deutſchen den Gebrauch des Poſtweſens von den Franzoſen entlehnet haben, und daher vermuthlich auch bey der erſten Einrichtung deſſelben Franzoſen dazu gebraucht worden, denen zu gefallen man die Ueberſchrift in jener Sprache ſtellen mußte.

§. 3.

Weit klüger und vernünftiger iſt es daher, ſich in den Aufſchriften der deutſchen Briefe, der neuen Methode zu bedienen, welche der Herr Juſtitzrath Pütter in Göttingen ſo ſehr empfiehlt, und welche nebſt der Richtigkeit des deutſchen Ausdrucks, zugleich den Vortheil der Kürze beſitzt. Nach derſelben ſetzt

ſetzt man nur den Haupt-Character desjenigen hinzu, an den man ſchreibt, und läßt alle übrige Beywörter, Ehrenſtellen, und Beſitzungen hinweg. Wenn man z. B. an einen Oberſten ſchreiben wollte, ſo würde es nach dem alten Canzleyſtyl heißen müßen:

Dem Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn N. N. von N. N. Erb- und Gerichts-Herrn zu N. N. N. N. ꝛc. Herzogl. Sächſiſchen hochbeſtallten Oberſten eines Regiments zu Fuß, Sr. Herzogl. Durchl. hochbetrauten Cammerherrn, wie auch Landrath ꝛc. des hochlöbl. deutſchen Ordens Ritter, meinem hochgeehrteſten Herrn

in

N. N.

oder im Franzöſiſchen

à Monſieur

Monſieur le Baron de N. N. Seigneur de N. N. Colonel d'un Regiment d'Infanterie & Chambellan au ſervice de S. A. S. Mſgr. le Duc de N. N. Chevalier de l'Ordre Teutonique

à

N. N.

Nach der neuern Mode aber dürfte man nur ſchreiben

Sr. Hochwohlgebohrnen
dem Herrn Oberſten von N. N.

zu

N. N.

oder noch kürzer:

An den Herrn Oberſten von N. N.
in
N. N.

§. 4.

Da aber dieſe leichte und vernünftige Methode wohl ſchwerlich noch ſo bald allgemein angenommen werden dürfte, ſo wollen wir auch für diejenigen, die weitläufige Titulaturen vorziehen, unſerm Verſprechen gemäß einige Regeln feſtſetzen, die bey Verfertigung derſelben beſonders zu beobachten ſind.

Bey Perſonen des geringeren bürgerlichen Standes, wie auch bey Handelsleuten, welche ohnehin in allen ihren Aufſätzen die Kürze lieben, hat man dergleichen Umſtände nicht nöthig, und es iſt genug, wenn man die Vor- und Zunahmen, und ihre Handthierung auf der Aufſchrift des Briefs bemerkt, als

Herrn
Herrn Theodor Brand,
vornehmen Handelsmann
in
Wien.

Herrn
Herrn Joh. Michael Keil
Burger und Beckermeiſter
in
Frankfurt.

Bey

Bey verehelichten Frauenzimmern, ſetzt man außer dem Nahmen ihres Ehegatten, auch gerne noch den Nahmen ihrer Geburt hinzu, als:

Frauen
Frauen Anna Clara Weitzin
gebohrne Spieſin
in
Mannheim.

Iſt ſie aber Wittwe, ſo heißt es
Frauen Anna Clara, verwitweten
Weitzin ꝛc.

An ein lediges Frauenzimmer aber ſchreibt man:

Jungfer
Jungfer Henriette Amalie Schwarzin
in
Leipzig.

In der franzöſiſchen Sprache giebt man obige Aufſchriften folgendergeſtalt:

A Monſieur
Monſieur Theodore Brand
Negotiant
à
Vienne.

A Monſieur
Monſieur Jean Michel Keil,
Bourgeois & Maitre Boulanger
à
Francfort.

A Madame
Madame Anne Clare Weitz
née Spieſs
à
Mannheim.

 oder:

oder:

A Madame la Veuve Weitz, née Spieſs,

A Mademoiſelle
Mademoiſelle Henriette Amelie Schwartz.
à
Leipſic.

§. 5.

Bey vornehmern Standes- und hohen Fürſtlichen Perſonen hingegen wird etwas mehr erfodert, und iſt dabey vorzüglich auf folgende Stücke zu ſehen, als 1) auf die Vorzüge, die Ihnen vermöge Ihres Standes, Würden, und Aemtern zukommen 2) auf Ihren Nahmen, 3) auf die völlige Beſchreibung ihres Standes, Würden, oder Aemter. 4) Auf deren Beſitzungen, und andere Nebendinge mehr ꝛc. und endlich 5) auf eine deutliche Benennung des Orts ihres Aufenthalts.

§. 6.

Die Vorzugs-Wörter, die bey den Aufſchriften gebraucht werden, richten ſich ganz genau nach jenen, die in der Anrede und in dem Context des Briefs gebraucht worden ſind, und wovon man dasjenige nachleſen kann, was oben im Briefſteller bereits hinlänglich erläutert, und mit einer beſondern Tabelle deutlich gemacht worden, wiewohl ſich nach dem neuern Gebrauch auch wieder vieles abkürzen läßt. Z. B. An einen Gelehrten, den ich im Brief Hochedelgebohrner und Hochgelahrter angeredet habe, muſte ehemals nach dieſer Regel die Aufſchrift folgendermaßen eingerichtet werden. Dem Hochedelge-

gebohrnen und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. N. beyder Rechten Doctorn ꝛc. Man bedienet ſich aber heutiges Tages bey Gelehrten dieſer weitläufigen Vorzugswörter nicht mehr, ſondern ſetzt blos

Sr. Hochedelgebohrnen
Herrn N. N.
beyder Rechten Doctorn ꝛc.

oder man läßt das Vorzugswort auch wohl ganz aus, und ſetzt blos auf die Aufſchrift:

Herrn
Herrn N. N.
beyder Rechten Doctorn.

Auf gleiche Weiſe können auch alle übrige Aufſchriften eingerichtet werden.

§. 7.

Daß Zweytens der Nahme des Empfängers auf der Ueberſchrift des Briefs deutlich ausgedruckt werden müße, bedarf wohl keiner Erinnerung. Befürchtet man, daß mehrere Perſonen des nemlichen Nahmens und Amtes an demſelben Orte wohnen, ſo wird es um ſo nothwendiger ſeyn, durch Hinzuſetzung des Vornahmens, alle Zweydeutigkeiten zu vermeiden. So kann man auch wenn in einer Familie zwey Brüder von einerley Nahmen ſind, ſolche durch die Beywörter: dem ältern oder dem jüngern hinlänglich unterſcheiden. Hier iſt aber zu bemerken, daß wenn man an regierende Perſonen ſchreibt, ſo läßt man alle unſchickliche Taufnahmen hinweg und ſchreibt z. B.

A Son Excellence Illuſtr.
Monſeigneur le Comte regnant
de N. N.

Auf gleiche Weiſe verfährt man auch bey ihren Gemahlinnen. Hingegen bey appanagirten Prinzen und Prinzeßinnen iſt es um deſto nothwendiger die Tauf-Nahmen beyzufügen, damit kein Mißverſtändniß daraus entſtehen kann.

§. 8.

Der dritte Punct, auf den man bey den Ueberſchriften der Briefe zu ſehen, iſt, daß nach dem Nahmen desjenigen, an den der Brief gehen ſoll, ſogleich ſeine Beſitzungen, wenn er deren hat, Aemter, Würden und Bedienungen beygefügt werden. Hierbey iſt zu bemerken, daß ſolche ſo geordnet werden müſſen, daß die wichtigſten immer zum voraus zu ſtehen kommen, als: Ober-Hofmarſchall, Staatsminiſter, Präſident ſämmtlicher Collegien, General-Lieutenant und Chef eines Regiments, Ritter des N. N. Ordens, Gouverneur von N. N. Wenn jemand viele Beſitzungen hat, oder mit mehreren Würden und Aemten bekleidet iſt, ſo nennt man nur einige der vorzüglichſten, und ſetzt ein &c. hinzu. Wir wollen ſolches durch ein Beyſpiel erläutern:

à Son Excellence
Monſeigneur le Comte de Breitenbach, Seigneur de Mühlbach, Bellevuë &c. Chambellan de Sa Majeſté Imperiale, Conſeiller intime de Son Alteſſe Electorale de N. N. Préſident du Conſeil de guerre & Chef d'un Regiment d'Infanterie, Chevalier de l'Ordre de N. N. & Gouverneur de la Ville de N. N.

à

N. N.

und

und im deutſchen:

An Ihro Hochgräfl. Excellenz,
Herrn Grafen von Breidenbach, Herrn von Mühlbach, Bellevue, ꝛc. Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſtät Kammerherrn, Ihro Churf. Durchl. zu N. N. Geheimden Rath, Präſident des Kriegs-Rathes, Innhaber eines Regiments Infanterie, Ritter des N. N. Ordens und Gouverneur der Stadt N. N.

in

N. N.

Bey gelehrten Perſonen, wird gemeiniglich der Gradus oder die Doctors-Würde mit Benennung der Wiſſenſchafft, welcher ſie ergeben, vor allen andern Aemtern und Würden mitgetheilt, als an einen Doctor der Gottesgelahrheit:

Dem Hochwürdigen und Hochgelahrten
Herrn N. N. N.
der Heil. Schrift Doctorn, des Fürſtenthums N. N. General-Superintendenten, Ober-Conſiſtorial-Rath, und Prediger an der Haupt-Kirche zu St. Nicolai

in

N. N.

oder an einen Doctor der Arzneygelahrheit:

Herrn,
Herrn Joh. Peter Gaubius,
der Arzneygelahrheit Doctorn, Sr. Hochfürſtl.
Durchl.

Durchl. erſten Leib=Medico und Hofrath, wie auch Phyſicus der Stadt N. N.

in

N. N.

§. 9.

So viel iſt es, was etwa überhaupt bey den Aufſchriften der Brieſe anzumerken wäre, welches man ſich nach und nach durch fleißige Uebung und Vergleichung mit nachfolgenden Titeln noch beßer bekannt machen kann, ſo daß man ſich endlich in allen vorkommenden Fällen ſelbſt zu helfen im Stande ſeyn wird.

An Seine Kaiſerl. Majeſtät.

Franzöſiſch.

Au très haut, très puiſſant & très-invincible Prince JOSEPH II., élu Empereur des Romains, toûjours Auguſte, Roi d'Allemagne & de Jeruſalem, Duc de Lorraine & de Bar, Grand-Duc de Toſcane, Duc de Calabre, Gueldre, Montferat, en Siléſie de Teſchen, Prince de Charleville, Marquis de Pontamouſſon & de Nomeni, Comte de Provence, de Vaudemont, de Blankenbourg, de Zutphe, de Sarwerde, de Salm, de Falkenſtein, &c &c.

Oder:

A Sa Majeſté Imperiale JOSEPH SECOND.

Italiániſch:

Al Sereniſſimo, Potentiſſimo & Invitiſſimo Principe GIUSEPPE II. Imperatore de Romani &c.

Deutſch:

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn JOSEPH dem Zweyten, erwählten Römiſchen Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem Könige, Herzoge von Lothringen und Baar, Groß-

Großherzoge von Toſcana, Herzoge zu Calabrien, Geldern, Montferrat, in Schleſien zu Teſchen, Fürſten zu Charleville, Markgrafen zu Pontamouſon und Nomeny, Grafen zu Provence, Vaudemont, Blankenburg, Zütphen, Saarwerden, Salm, Falkenſtein ꝛc. ꝛc.

Meinem Allergnädigſten Kaiſer und Herrn.

An die Rußiſche Kaiſerinn.

A la très-haute & très-puiſſante Princeſſe CATHERINE II. Imperatrice & Grand-Ducheſſe de toute la Ruſſie &c.

Der Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſtinn und Frauen, KATHARINA der Zweyten, Kaiſerinn und Selbſthalterinn aller Reuſſen, zu Moſcau, Kiow, Wolodomir und Novogrod, Czarinn zu Caſan, zu Aſtracan, zu Siberien, Frauen zu Pleſcau und Großfürſtin zu Smolensko, Fürſtinn zu Eſtland, Liefland, Carelen, Twerski, Jughorski, Permski, Wiatski, Bolgarski, und anderen, Großfürſtin zu Novogrod, des niedern Landes zu Czernichow, Rezan, Roſtow, Jaroslow, Bieloſerski, Udorski, Obdorski, Kondinski, und der ganzen Nordſeite Gebieterinn, des Iweriſchen Landes, der Cartaliniſchen und Gruſiniſchen Czaaren, und des Cabardiniſchen Landes, der Czerkaßiſchen und Goriſchen Fürſten, und mehr andern Oeſtlichen, Weſtlichen und Nordlichen Herrſchaften und Ländern Beherrſcherin ꝛc.

Meiner Allergnädigſten Kaiſerinn und Frau.

An einen König insgemein.

Au très - haut & très - puiſſant Prince N. Roi de N.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. König in ꝛc. Meinem allergnädigſten Könige und Herrn.

An eine Königinn.

A la Sereniſſime & très - haute Princeſſe Madame N.N. Reine de N.N. &c.

Der

Der Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſtinn und Frau, Frau N. Königinn in N. ꝛc. Meiner allergnädigſten Königinn und Frau.

An den König in Spanien.

Au très-haut & très-puiſſant Prince *Charles III.* Roi d'Eſpagne & des Indes &c.

Oder:

A Sa Majeſté Catholique *Charles III.* Roi d'Eſpagne & des Indes &c.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Karl dem Dritten, Könige in Spanien, zu Kaſtilien, Leon, Arragonien, beyder Sicilien, Jeruſalem, Portugall, Navarra, Granada, Toledo, Valencia, Gallicia, Majorca, Sevillen, Sardinien, Cordua, Corſica, Murcia, Jaen, Algarbien, Algezie rn, Gibraltar und der Inſeln Kanarien, der Oſt- und Weſt-Indien, der Inſeln des feſten Landes im Ozeaniſchen Meere ꝛc.

Meinem allergnädigſten Könige und Herrn.

An den König in Frankreich.

Au très-haut & très-puiſſant Prince *Louis XVI.* Roi très-Chretien de France & de Navarre.

Oder:

A Sa Majeſté très-Chretienne *Louis XVI.* Roi de France & de Navarre &c.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten und Allerchriſtlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Ludwigen dem *XVI.* König in Frankreich und Navarren ꝛc.

Meinem allergnädigſten Könige und Herrn.

An die Königinn in Portugall.

A la très-haute & très-puiſſante Princeſſe *Marie I.* Reine de Portugal & d'Algarve &c.

Der Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſtinn und Frau Maria *I.* Königinn in Portugal und Algarbien, dieß- und jenſeit des Meeres und in Africa, Frauen

zu Guinea, auch der eroberten Landſchaften, Schiffarthen und Handlungen in Aethiopien, Arabien, Perſien und Indien ꝛc.

Meiner allergnädigſten Königinn und Frau.

An den König in Engelland.

Au très-haut & très-puiſſant Prince *George III.* Roi de la Grande Bretagne, de France & d'Irrlande, Protecteur de la Foi, Duc de Brunswic & de Lunebourg, Architreſorier & Electeur du ſaint Empire &c.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Georg dem *III.* von Gottes Gnaden König von Großbritannien, Frankreich und Irrland, Beſchützer des Glaubens, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, wie auch Bremen und Verden, des Heil. Röm Reichs Erz-Schatzmeiſter und Churfürſten, Fürſten zu Zelle, Calenberg und Grubenhagen, Grafen zu Hoya und Diepholo ꝛc.

Meinem allergnädigſten König, Churfürſten und Herrn.

An den König in Schweden.

Au très-haut & très-puiſſant Prince *Guſtave III.* Roi de Suede, des Goths, & des Vandales, Grand-Duc de Finlande, Duc d'Holſtein, & Prince du ſaint Empire, Comte d'Oldenbourg &c.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Guſtav dem *III.* der Schweden, Gothen und Wenden Könige, Herzoge zu Schleswig-Hollſtein, Stormarn und der Dittmarſen, Grafen zu Oldenburg und Dellmenhorſt ꝛc.

Meinem allergnädigſten König und Herrn.

An den König in Dännemark.

Au très-haut & très-puiſſant Prince *Chrétien VII.* Roi de Dannemarc & de Norwegue, des Goths & des Vandales &c. Duc de Schleswig, Holſtein, Stormarn & Ditmarſen, Comte d'Oldenbourg & de Delmenhorſt &c.

Dem

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtian dem Siebenden, Könige in Dännemark und Norwegen, der Gothen und Wenden, Herzogen zu Schleswig, Hollſtein, Stormarn und Ditmarſen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc.

Meinem allergnädigſten Könige und Herrn.

An den König in Pohlen.

Au très-haut & très-puiſſant Prince *Stanislas Auguſte*, Roi de Pologne, Grand-Prince de Lithuanie, &c.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Stanislaus Auguſt, König in Pohlen, Groß-Herzoge in Litthauen, zu Reuſſen, Preuſſen, Mazovien, Samogitien, Kiovien, Volhinien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien und Czernichow, ꝛc.

Meinem allergnädigſten Könige und Herrn.

An den König in Preuſſen.

Au très-haut & très-puiſſant Prince *Frederic II.* Roi de Pruſſe, Marggrave de Brandenbourg, Archi-Chambellan & Electeur du ſaint Empire &c.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Friedrich dem Zweyten, König in Preuſſen, Markgrafen zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erz-Cämmerer und Churfürſten, ſouverainen oberſten Herzog in Schleſien, ſouverainen Prinzen von Oranien, Neufchatel und Vallangin, wie auch der Grafſchaft Glatz, in Geldern, Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Caſſuben, Wenden, zu Mecklenburg, zu Croſſen Herzoge, Burggrafen zu Nürnberg, Fürſten zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſtfrießland und Mörs, Grafen zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenſtein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Büren und Lehrdam, Marquis zu der Ve-

re und Vlieſsingen, Herrn zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arloy, Breda ꝛc. Meinem allergnädigſten Könige, Churfürſten und Herrn.

An den König beyder Sicilien.

Au très-haut & très-puiſſant Prince *Ferdinand IV.* Roi des deux Siciles & de Jeruſalem, Infant d'Eſpagne, &c.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Groſsmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ferdinand dem *IV.* Könige beyder Sicilien und zu Jeruſalem, Infant von Spanien ꝛc.

An den König von Sardinien.

Au très-haut & très-puiſſant Prince *Victor Amédée III.* Roi de Sardaigne, Duc de Savoye & Prince de Piemont &c.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Groſsmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Victor Amadeus dem *III.* Könige von Sardinien, Cypern und Jeruſalem, Herzoge zu Savoyen, Montferrat, Aoſta, Chablais und Genevois, Fürſten von Piemont und Oneglia, Marquis von Italien, Saluzzo, Suſa und Jurea, Cove, del Moro, Oriſtan und Sezane, Grafen von Maurienne, Genev, Nizza, Tente, Romont, Aſti, Aleſſandria, Gocean, Nouarte und Tortonne, Baron von Vaud und Faucigny, Herrn von Vercelli, Pignerol, Tarantaiſe, Lumelline, und dem Thal Seſia, Fürſten und perpetuirlichen Vicario des Heil. Röm. Reichs in Italien ꝛc.

Meinem allergnädigſten Könige und Herrn.

An den Türkiſchen Kaiſer.

Au très-haut & très-puiſſant, très-excellent, très-genereux, & invincible Prince *Achmet IV.* Grand-Seigneur des Muſelmans, Roi d'Egypte, des Tartaries, d'Arabie, &c.

Dem Groſsmächtigſten und unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Achmet dem *IV.* Türkiſchen Kaiſer,

ſer, Großherrn der Muſelmänner, auch in Egypten, Tartarien, Arabien, Idumäe, Alexandria, Antiochia, Cappadocia, Perſien und Babylonien Könige ꝛc.

An den Pabſt zu Rom.

Au très-haut & très-Saint Pere en Dieu *Pie VI.* Chef du Saint Siege de Rome & de l'Egliſe Apoſtolique Romaine, Grand-Pontife & Gouverneur &c.

Oder:

A Sa Sainteté Nôtre Seigneur *Pie VI.* Très-heureux Pere &c.

Oder:

Au très-Saint Pere, le Pape Romain &c.

Italiäniſch:

Al noſtro Santiſſimo Padre Pio VI. *Romano Pontifice.*

Dem Allerdurchlauchtigſten, Allerhochwürdigſten und Allerheiligſten in Gott Vater und Herrn, Herrn **Pius** dem *VI.* des heiligen Stuhls zu Rom und der Römiſch-Catholiſch-Apoſtoliſchen Kirchen Obriſten Biſchoff und Statthalter. Meinem Allergnädigſten und Allerheiligſten Vater und Herrn.

Gemeiniglich ſtellet man des Pabſts Titel in lateiniſcher Sprache: Sanctiſſimo in Chriſto Patri & Domino, Domino *Pio VI.* Sacroſanctæ Romanæ & Univerſalis Eccleſiæ ſummo Pontifici, Domino meo Clementiſſimo.

An einen Cardinal, der ein gebohrner Fürſt iſt.

A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur N. N. Cardinal de &c. Ou: A Son *A*lteſſe Eminentiſſime & Sereniſſime, Monſeigneur N. le Cardinal & Prince de N.

Dem Hochwürdigſten in Gott Vater, und Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. der Heil. Röm. Kirchen Cardinalen, und Herzogen zu ꝛc. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An einen geiſtlichen Churfürſten.

Siehe vorhergehende Einleitung.

An den Churfürſten zu Maynz.

A Son Alteſſe Reverendiſſime (Sereniſſime) Monſeigneur *Frederic Charles Joſeph*, Archévêque de Maïance, Archichancelier en Allemagne & Electeur du Saint Empire & Evêque de Worms &c.

Dem Hochwürdigſten (Hochgebohrnen) Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Karl Joſeph, des Heil. Stuhls zu Maynz Erzbiſchoffen, des Heil. Röm. Reichs durch Germanien Erzkanzler und Churfürſten, Biſchoffe zu Worms ꝛc. Meinem Gnädigſten Churfürſten und Herrn.

An den Churfürſten zu Trier.

A Son Alteſſe Royale Reverendiſſime (& Sereniſſime) Monſeigneur *Clément Wenceslas*, Archévêque de Treves, Archichancelier pour la France & pour le Roiaume d'Arles, Electeur du Saint Empire, Evêque d'Augsbourg, &c.

Seiner Königlichen Hoheit dem Hochwürdigſten und Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Clemens Wenceslaus, Erzbiſchoffen zu Trier, des Heil. Röm. Reichs durch Gallien und das Königreich Arelat Erz-Canzlern und Churfürſten, Adminiſtratorn zu Prün, Biſchoff zu Augsburg, ꝛc.
Meinem Gnädigſten Churfürſten und Herrn.

An den Churfürſten zu Cölln.

A Son Alteſſe Reverendiſſime & Sereniſſime Monſeigneur *Maximilien Frederic*, Electeur du Saint Empire, Archi-Chancelier en Italie, & Archévêque de Cologue &c.

Dem

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Maximilian Friedrich, Erzbiſchoffen zu Cölln, des Heil. Röm. Reichs durch Italien Erzcanzler und Churfürſten, Legato nato des Heil. Apoſtoliſchen Stuhls zu Rom. Meinem Gnädigſten Churfürſten und Herrn.

An einen Cardinal, ſo kein gebohrner Fürſt iſt.

Siehe vorhergehende Einleitung.

A Son Eminence, *Monſeigneur* N. N. le Cardinal du Saint College &c.

Al Sua Eminenza Monſignore N. N. Cardinale del Sacro Collegio.

Dem Hochwürdigſten in Gott Vater und Herrn, Herrn N. der Heil. Röm. Kirche Cardinal, Biſchoff zu N. Meinem gnädigſten Herrn.

An den Churfürſten von Sachſen.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince *Frederic Auguſte III.* Electeur du Saint Empire, Duc de Saxe &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn, Friedrich Auguſt dem *III.* Herzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, des Heil. Röm. Reichs Erzmarſchall und Churfürſten, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meiſſen, durch Ober- und Nieder-Lausnitz, Burggrafen zu Magdeburg, gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark, Ravensberg, Hanau, und Barby, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. Meinem gnädigſten Churfürſten und Herrn.

Anmerkung: Nach dem Worte Churfürſten: wird bey einem Interregno geſetzt: auch deſſelben Reichs in den Landen des Sächſiſchen Rechtens, und am Ende: in ſolch *Vicariat* gehörende der Zeit *Vicario.*

An den Churfürſten von Brandenburg.

Siehe den König in Preuſſen.

An den Churfürſten zu Pfalz.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Charles Theodor*, Duc de la haute & baſſe Bavière & du haut Palatinat, Comte Palatin du Rhin, Architreſorier du Saint Empire & Electeur &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn, Carl Theodor, in Ober= und Nieder=Bayern, auch der Oberpfalz Herzoge, Pfalzgrafen beym Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erzſchatzmeiſter und Churfürſten, Herzoge in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg, Fürſten zu Mörß, Grafen zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein ꝛc.

Meinem gnädigſten Churfürſten und Herrn.

Anmerkung: Zur Zeit, wenn ein Kaiſer geſtorben, und der Kaiſerliche Tron ledig iſt, wird in vorhergehendem Churfürſtlichen Titel nach dem Worte: Churfürſt, eingerückt: **Auch deſſelben Reichs in den Landen des Rheins, Schwaben= und fränkiſchen Rechts Fürſeher und Vicario.**

An eine Churfürſtinn, desgleichen an eine andere Fürſtinn, oder Herzoginn.

A Son Alteſſe Sereniſſime
Madame la Princeſſe N. Ducheſſe & Electrice de N.

Der Durchlauchtigſten Fürſtinn und Frau, Frau N. Herzoginn und Churfürſtinn zu N.

Meiner gnädigſten Fürſtinn und Frau.

Siehe hiervon obige Einleitung, z. E.

An die Churfürſtinn zu Pfalz.

A Son Alteſſe Sereniſſime
Madame la Princeſſe *Marie Eliſabeth*, Electrice & Comteſſe Palatine du Rhin, née Comteſſe Palatine de Soulzbach &c.

Der Durchlauchtigſten Fürſtinn und Frau, Frau **Maria Eliſabeth**, Pfalzgräfin und Churfürſtinn beym Rhein, gebohrner Pfalzgräfinn zu Sulzbach, Herzoginn

ginn in Bayern, auch zu Jülich, Cleve und Berg, Fürſtinn zu Mörs, Gräfinn zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Frauen zu Ravenſtein ꝛc.

Meiner ꝛc.

An die verwitwete Landgräfinn zu Heſſen-Homburg.

A Son Alteſſe Sereniſſime
Madame la Princeſſe *Ulrique Louiſe*, Landgrave Douairiére d'Heſſe - Hombourg, née Princeſſe de Solms &c.

Der Durchlauchtigſten Fürſtinn und Frau, Frau **Ulrica Louiſe**, verwitweten Landgräfinn von Heſſen, Fürſtinn zu Hirſchfeld, Gräfinn zu Katzenelnbogen, Hanau, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Iſenburg und Büdingen, gebohrnen Fürſtinn von Solms, Gräfinn zu Greifenſtein, Häungen und Griechingen ꝛc.

Meiner gnädigſten Fürſtinn und Frau.

An einen Prinzen.

A Son Alteſſe Sereniſſime
Monſeigneur le Prince N. Prince de N.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. Prinzen von N. Meinem gnädigſten ꝛc.

Sieh hiervon obige Einleitung z. E.

An den Erbprinzen von Heſſen-Darmſtadt.

A Son Alteſſe Sereniſſime
Monſeigneur le Prince *Louis*, Prince & Landgrave de Heſſe-Darmſtadt, Lieutenant General de Sa Majeſté l'Imperatrice de Ruſſie, Chevalier de l'Ordre de S. André & de S. Hubert &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ludwig**, Erbprinzen und Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Hirſchfeld, Grafen zu Katzenelnbogen, Hanau, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Iſenburg, und Büdingen, Ruſſiſch-Kaiſerl. Generallieutenant, Ritter des S. Andreas und S. Hubertus-Ordens ꝛc.

Mehrere Beyſpiele von Prinzen laſſen ſich aus der Gegeneinanderhaltung dieſer gegen ihrer Väter Titulatur leicht abnehmen.

An eine Prinzeßinn.

A Son Alteſſe Sereniſſime, Madame N. Princeſſe de N.

Der Durchlauchtigſten Fürſtinn und Prinzeßinn, Prinzeßinn N. Herzoginn zu N. ꝛc. Meiner gnädigſten Fürſtinn und Prinzeßinn.

An eine Fürſti , ſo an einen Grafen vermählet worden.

A Madame, Madame N. née Ducheſſe de N. Comteſſe de N.

Der Durchlauchtigſten Fürſtinn und Frauen, Frauen N. Herzoginn zu N. vermählter Gräfinn zu N. Meiner ꝛc.

An einen Erzbiſchoff.

A Son Eminence, (oder wenn er ein gebohrner Fürſt iſt) A Son Alteſſe Reverendiſſime & Sereniſſime Monſeigneur N. Archevêque du Saint Siége de N. &c.

Al Eminenza (overo: Altezza Reverendiſſima) Monſignore N. Archiveſcovo di N.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. Erzbiſchoffen zu N. ꝛc. Des Heil. Röm. Reichs Fürſten ꝛc. Meinem gnädigſten Herrn.

Anmerkung: Iſt er ein gebohrner Fürſt, ſo wird er auch Durchlauchtigſter tituliret, und ſeine übrige Prædicata dazu gethan.

An den Erzbiſchoff zu Salzburg.

A Son Alteſſe Reverendiſſime

Monſeigneur *Hieronyme* (*Jerôme*), Archevêque de Salzbourg, Prince du Saint Empire, Legat perpetuel du Saint Siége de Rome, Primat en Allemagne, Comte du S. E. de Colloredo &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Hieronymus, des Heil. Röm. Reichs Fürſten und Erz-

Erzbiſchoffen zu Salzburg, des heiligen Apoſtoliſchen Stuhls zu Rom ſtetswährenden Legato und Primati in Deutſchland, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Colloredo ꝛc. Meinem ꝛc.

An den Erzbiſchoff zu Prag.

A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur *Antoine Pierre*, Archevêque de Prague, Legat Apcſtolique, Prince du Saint Empire, Comte de Przichowitz, Primat de Bohéme, & Chancelier perpetuel de l'Academie de Prague &c.

Dem Hochwürdigſten, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Anton Peter, Erzbiſchoff zu Prag, des heiligen Stuhls zu Rom gebohrnen Legaten, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, Grafen von Przichowitz, des Königreichs Böhmen Primati, der Carl-Ferdinandiſchen Univerſität zu Prag immerwährenden Kanzler ꝛc. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn ꝛc.

An einen Herzog insgemein.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince N. Duc de N.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. N. Herzogen zu N. Meinem gnädigſten Fürſten ꝛc.

An den Herzog von Aremberg.

A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur *Louis Engelbert*, Duc d'Aremberg, Croy & Arſchot &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ludwig Engelbert, Herzoge zu Aremberg, Croy und Arſchot, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, Grand von Spanien, Fürſten zu Porceau, Markgrafen zu Montfornet, Grafen zu Calaing und Champlite, Baron zu Perweis, Herrn zu Enguien und Perſeel, erſter Pair, und Grand-Baillif der Grafſchaft Hennegau ꝛc.

An den Pfalzgrafen zu Birkenfeld.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Charles II.* Comte Palatin du

du Rhin, Duc de Bavière, Chevalier de l'Ordre de Saint Hubert.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Karl dem *II.* Pfalzgrafen beym Rhein, Herzoge zu Bayern, Jülich, Cleve und Berg, Fürſten zu Mörs, Grafen zu Veldenz, Sponheim, Rappolsſtein, Hohenach, der Mark, Ravensberg und Dilzingen, Herrn zu Ravenſtein, Ritter des Chur-Pfälziſchen St. Huberts-Orden ꝛc. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An die Herzoge von Sachſen.

Dieſe führen insgeſamt einerley Titel, deswegen man ihrer ſämtlichen Anführung überhoben ſeyn und ſich mit einem vor alle behelfen kann, wie folgt:

A Son Alteſſe Séréniſſime
Monſeigneur le Prince N. Duc de Saxe, Juliers, de Cleve, de Mons, d'Engrie & de Weſtphalie &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. Herzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meiſſen, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. Meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn.

Ihre eigenen Namen, darinnen ſie ſich unterſcheiden, können benöthigten Falls an ſtatt des im Titel ſtehenden N. mit eingerückt ſowohl als, was einige vor beſondere Chargen haben, am Ende zwiſchen den Titel der beſondern Verhältniß mit angehängt werden, als:

1) An den Herzog zu Sachſen-Weimar und Eiſenach.

Herrn Karl Auguſt, des Pohlniſchen weiſſen Adlerordens Ritter ꝛc.

2) An den Herzog zu Sachſen-Gotha:

Herrn Ernſt dem Zweyten, Ritter des Pohlniſchen weiſſen Adlerordens ꝛc.

3) An den Herzog zu Sachſen-Meinungen.

Herrn Georg Friedrich Karl, Ritter des St. Hubertsordens.

4) An den Herzog zu Sachſen-Hildburghauſen.

Herrn Friedrich.

5) An den Herzog zu Sachſen-Saalfeld.

Herrn Ernſt Friedrich, des Pohlniſchen weiſſen Adlerordens Ritter.

An den Herzog zu Modena.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Hercule Rénaud*, Duc de Modene, de Regio & Mirandole &c.

A Sua Altezza Sereniſſima
Il Signore Ercole Renaldo, Duca di Modena &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Herkules Reinald, Herzoge zu Modena, Reggio und Mirandole, Fürſten zu Novellara und Correggio, Markgrafen zu Eſte und Concordia, Grafen zu Carpi, Ihro Röm. Kaiſerl. ſowohl, als Ihro Königl. Majeſtät zu Ungarn und Böhmen General-Feldmarſchall, Oberſten über ein Regiment Dragoner, des goldenen Vlieſes Ritter ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Herzog von Würtemberg-Stuttgard.

A Son Alteſſe Sereniſſime
Monſeigneur le Prince *Charles Eugene*, Duc de Wurtemberg & de Teck, Comte de Montbeillard, Seigneur de Heidenheim, Chevalier de la Toiſon d'or, & de l'Ordre de l'Aigle noir, Maréchal de Camp General du Cercle de Suabe &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl Eugen, Herzogen zu Würtemberg und Teck, Grafen zu Mömpelgard, Herrn zu Heidenheim ꝛc.

Rit-

Ritter des güldenen Vlieſes, und des Preußiſchen ſchwarzen Adlerordens, des löblichen Schwäbiſchen Kreiſes General-Feldmarſchall ꝛc.

Meinem gnädigen Fürſten und Herrn.

An den Herzog von Würtemberg-Oels.

A Son Alteſſe Sereniſſime

Monſeigneur le Prince *Charles Chretien Erdmann*, Duc de Wurtemberg-Oels &c Chevalier de l'Ordre de l'Elephant & de St. Hubert, Lieutenant-General de Cavallerie de Sa Majeſté le Roi de Pruſſe & Gouverneur à Breslau &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl Chriſtian Erdmann, Herzoge zu Würtemberg und Teck, auch zu Oels und Bernſtadt in Schleſien, Grafen zu Mömpelgard, Herrn zu Heidenheim, Sternberg und Medzigbohr, des Königlich Däniſchen Elephanten- und Churpfälziſchen St. Hubertsordens Ritter, Ihro Königlichen Majeſtät in Preuſſen General-Lieutenant von der Cavallerie, und Statthalter zu Breslau ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Herzog zu Holſtein-Gottorp.

A Son Alteſſe Imperiale

Monſeigneur le Prince *Paul Petrowitz*, Grand-Prince de Ruſſie, Héritier de Norvegue, Duc de Slesvic, d'Holſtein, de Stormarn & de Ditmarſe, Comte d'Oldenburg & de Delmenhorſt &c.

Dem Durchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Paul Petrowitſch, Groß-Fürſten von Rußland, Erben zu Norwegen, Herzoge zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und Ditmarſen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc.

Meinem Gnädigſten Großfürſten und Herrn.

An die übrigen Herzoge von Hollſtein.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn, N. Erben zu Norwegen, Herzoge zu Schleswig, Hollſtein, Stormarn und Ditmarſen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc.

Dieſem allgemeinen Titel wird bey einem oder dem andern, nebſt deſſen Namen noch beſonders beygefüget, als:

1) Holſtein-Sunderburg-Auguſtenburg.

Herrn Friedrich Chriſtian,
Ihro Königlichen Majeſtät von Dännemark Hochverordneten General-Major und Obriſten über das Schleßwigiſche Infanterie-Regiment, auch Ritter des Königlich-Däniſchen Elephanten-Ordens ꝛc.

2) Holſtein-Beck.

Herrn Karl Friedrich Ludwig,
Ruſſiſch Kaiſerl. und Königl. Preuſſiſchen Major der Infanterie, des S. Hubertus Ordens Ritter.

An den Herzog zu Braunſchweig-Wolfenbüttel.

A Son Alteſſe Séréniſſime
Monſeigneur le Prince *Charles Guillaume Ferdinand*, Duc de Brunsvic et de Lunebourg &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Karl Wilhelm Ferdinand, Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, Königl. Preuſſiſchen General der Infanterie, des Hoſenbandes und Schwarzen Adlerordens Ritter ꝛc.
Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Herzog zu Mecklenburg-Schwerin.

A Son Alteſſe Séréniſſime, Monſeigneur *Frederic*, Duc de Mecklenbourg &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich, Herzogen zu Mecklenburg, Fürſten der Wenden, zu Schwerin und Ratzeburg, auch Grafen zu Schwerin, Herrn der Lande Roſtock und Stargard.
Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

Alſo auch an den Herzog zu Mecklenburg-Strelitz, Herrn Adolph Friedrich den Vierten ꝛc.

An den Marggrafen zu Brandenburg=Onolzbach oder Anſpach=Bayreuth.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Chriſtian Friedrich Karl Alexander**, Marggrafen zu Brandenburg, Herzogen zu Magdeburg, in Preuſſen, zu Stettin in Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schleſien zu Croſſen, Burggrafen zu Nürnberg, Fürſten zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Ratzeburg, Grafen zu Hohenzollern und Schwerin, Herrn der Lande Roſtock und Stargard, Kaiſerl. Königl. Generalfeldwachtmeiſter, Königl. Preußiſchen Generallieutenants, des fränkiſchen Kreiſes Obriſt, des Schwarzen Adlerordens Ritter 2c.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Landgrafen zu Heſſen=Caſſel.

A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur *Frederic II.* Landgrave de Heſſe &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Friedrich dem Zweiten**, Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, zu Hanau, Rheineck und Zweybrücken, Herrn zu Münzenberg, Leichtenberg und Ochſenſtein, Königl. Preußiſchen Generalfeldmarſchall und Chef eines Infanterieregiments, des Hoſenbandes und Schwarzen Adlerordens Ritter 2c.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Landgrafen zu Heſſen = Darmſtadt.

A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur *Louis IX.* Landgrave de Heſſe - Darmſtadt &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ludwig dem Neunten**, Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Hirſchfeld, Grafen zu Katzenelnbogen, Hanau, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Iſenburg und Büdingen, Ruſſiſch = Kaiſerl. Generalfeldmarſchall, des S. Andreas und Schwarzen Adlerordens Ritter 2c.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An

An den Landgrafen zu Heſſen-Homburg.

A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur *Frederic Louis Guillaume Chretien*, Landgrave de Heſſe-Hombourg &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Ludwig Wilhelm Chriſtian, Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Hirſchfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Jſenburg und Büdingen ꝛc. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Marggrafen von Baden-Durlach.

A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur *Charles Frederic*, Marggrave de Baden-Durlac &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl Friedrich, Marggrafen zu Baden und Hochberg, Landgrafen zu Sauſenberg, Grafen zu Spanheim und Everſtein, Herrn in Röteln, Badenweiler, Lahr und Mahlberg. Kaiſerl. Königl. Generalfeldmarſchall, des Reichs und des Schwäbiſchen Kreiſes auch der General-Staaten General der Cavallerie und Generalfeldmarſchallieutenant, des goldenen Vließes Ritter ꝛc.
Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Herzog von Savoyen.

Siehe König von Sardinien.

An den jetzigen Biſchoff und Abt zu Fulda, welcher kein gebohrner Fürſt iſt.

A Son Alteſſe Reverendiſſime, Monſeigneur *Henri*, Evêque & Abbé de Fulde, Baron de Bibra &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Heinrich, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, erwählten und beſtätigten Biſchoff und Abte des Hochſtifts Fulde, Sr. Majeſtät des Römiſchen Kaiſers Erzkanzler, durch Germanien und Gallien Primati, aus dem Hochfreyherrlichen Geſchlechte von Bibra ꝛc.
Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Abt zu Berchtolsgaden.

A Son Alteſſe Reverendiſſime, Monſeigneur *Joſeph Conrad*, Abbé de Berchtolsgaden, Prince du Saint Empire, Baron de Schroffenberg &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Joſeph Conrad, erwählten und beſtätigten Abte des hohen Stifts zu Berchtolsgaden, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, Freyherrn von Schroffenberg ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Abt zu St. Emeran in Regenſpurg.

A Son Alteſſe Reverendiſſime, Monſeigneur *Frobene*, Abbé du Convent de Saint Emeran, Prince du Saint Empire &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Frobenius, erwählten und beſtätigten Abte des Kaiſerlichen freyen Stifts zu St. Emeran, des Heil. Röm. Reichs Fürſten ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

Und ſo auch an die übrigen.

An einen Abt, ſo nicht gefürſtet iſt.

A Son Excellence Reverendiſſime, Monſeigneur N. Abbé de N.

Dem Hochwürdigſten Herrn, Herrn N. erwählten und beſtätigten Abte des Kaiſerlichen freyen Stifts N.

Meinem gnädigen Herrn.

An den Großmeiſter des Johanniter-Ordens in Deutſchland.

A Son Alteſſe Reverendiſſime, Monſeigneur *Jean Joſeph Bénoit*, Comte de Reinach à Fouxmaigne, Grand - Maître Teutonique de l'Ordre du Saint Jean Baptiſte de Jeruſalem &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Joſeph Benedict, Grafen von Reinach zu Fuchsmaigne, Oberſten Deutſchen Meiſter und Groß-Prior des hochlöblichen Ritterordens St. Johannis Bapti-

Baptiſtä von Jeruſalem zu Maltha, Commandeur zu Villingen ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn

zu

Heitersheim in Brisgau.

An die jetzige Aebtißin zu Quedlinburg.

A Son Alteſſe Reverendiſſime & Sereniſſime, Madame la Princeſſe *Anne Amélie*, Princeſſe Royale de Pruſſe, Abbeſſe de Quedlinbourg &c.

Der Hochwürdigſten, Durchlauchtigſten Fürſtinn und Frauen, Frauen Annen Amalien, gebohrnen Königlichen Prinzeßinn von Preuſſen, des Kaiſerlichen freyen weltlichen Stifts Quedlinburg poſtulirten Aebtißin ꝛc.

Meiner gnädigſten Fürſtinn und Frauen.

Anmerkung: Wenn die Aebtißin eine Gräfinn iſt, ſetzet man: A Son Excellence Reverendiſſime, Madame N. Abbeſſe de N. Comteſſe de N. Der Hochwürdig-Hochgebohrnen Gräfinn und Frauen, Frauen N. des Kaiſerlich freyen und weltlichen Stifts N. Aebtiſſinn, gebohrner Gräfinn zu N. Wo aber eine Freyinn iſt: A la très-Illuſtre & Reverendiſſime Dame, Madame N. Abbeſſe de l'Abbaye de l'Egliſe Cathedrale à N. Baronne de N. Der Hochwürdig-Hochwohlgebohrnen Frauen, Frauen N. des Kaiſerlich freyen weltlichen Stifts zu N. Aebtißinn, gebohrner Frey-Frauen von N. ꝛc. Wäre es aber Sache, daß ſie von Adel, ſetzet man: A la tres-Noble & Reverendiſſime Dame, Madame M. Abbeſſe de N. née de N. Der Hochwürdig-Wohlgebohrnen Frauen, Frauen N. des freyen weltlichen Stifts N. Aebtißinn, Frauen zu N. gebohrner Frauen von N. Meiner gnädigen Frauen ꝛc.

An den Groſsmeiſter des Deutſchen Ordens.

A Son Alteſſe Royale, Sereniſſime & Reverendiſſime Monſeigneur le Prince *Maximilien*, Archiduc d'Autriche, Coadjuteur de l'Archevêché de Cologne & de l'Evêché de Münſter, Grand-Maître de l'Ordre Teutonique &c.

Seiner Königlichen Hoheit, dem Hochwürdigſten und Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Maximilian, Erzherzog von Oeſterreich, Coadjutor des Erzſtifts Cölln und des Hochſtifts Münſter, Adminiſtrator des Hochmeiſterthums in Preuſſen, Groſsmeiſter des Deutſchen Ordens in Deutſch- und Welſchen Landen ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An einen Biſchoff.

A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur N. N. Evêque de N. N. Seigneur de N. N. &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. erwehlten Biſchoffen zu N. Herrn von N. ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

Anmerkung: Iſt er ein gebohrner Fürſt, wird noch hinzugeſetzet: Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn ꝛc.

An den Biſchoff zu Augſpurg.

Siehe Churfürſt von Trier.

An den Biſchoff von Baſel.

A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur *Frederic Louis François*, Evêque de Basle, Prince du Saint Empire &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Ludwig Franz, erwehlten und beſtätigten Biſchoffe zu Baſel, des Heil. Röm. Reichs Fürſten ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An

An den Biſchoff zu Brixen.

A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur *Joſeph Philippe*, Evêque de Brixen, Prince du Saint Empire, Comte de Spauer, Pflaum & Valeur &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Joſeph Philipp, erwehlten und beſtätigten Biſchoffe zu Brixen, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, Grafen von Spauer, Pflaum und Valör ꝛc.
Meinem gnädigen Fürſten und Herrn.

An den Biſchoff zu Chur.

A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur *François Dénis*, Evêque de Chur, Prince du Saint Empire &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Franz Dionyſius, erwehlten und beſtätigten Biſchoffe zu Chur, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, Reichsgrafen von Roſt, Freyherrn von Büchenſtein zu Aufhoven und Kölburg, Herrn zu Singen und Mühlhauſen ꝛc.
Meinem gnädigen Fürſten und Herrn.

An den Biſchoff zu Coſtanz.

A Son Eminence Monſeigneur *Maximilien Chriſtophe*, Evêque de Coſtance, Prince du Saint Empire &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Maximilian Chriſtoph, erwehlten und beſtätigten Biſchoffe zu Coſtanz, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, Freyherrn von Roth zu Bußmannshauſen und Orſenhauſen, des Johanniter-Ordens zu Maltha Großkreuz und Protector ꝛc.
Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Biſchoff von Eichſtädt.

A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur *Jean Antoine Erneſte*, Evêque d'Eichſtædt, Prince du ſaint Empire &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Anton Ernſt, erwehlten und beſtätigten Biſchof-

ſchoffen zu Eichſtädt, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, Freyherrn von Zehmen ꝛc.

Meinem gnädigen Fürſten und Herrn.

An den Biſchoff zu Ollmütz.

A Son Eminence, Monſeigneur *Antoine Théodore*, Evêque d'Olmütz, Prince du ſaint Empire, Comte de Colloredo &c.

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Anton Theodor**, erwehlten und beſtätigten Biſchoffe zu Ollmütz, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, Grafen von Colloredo ꝛc.

Meinem gnädigen Fürſten und Herrn.

An den Biſchoff von Speyer.

A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur *Auguſte Philippe Charles*, Evêque de Spire, Prince du Saint Empire &c

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Auguſt Philipp Karl**, erwählten und beſtätigten Biſchoffe zu Speyer, Reichsgrafen zu Limburg-Vehlen-Styrum, des Heil. Römiſchen Reichs Fürſten ꝛc. Meinem gnädigen Fürſten ꝛc.

An den Biſchoff zu Würzburg.

A Son Alteſſe Reverendiſſime Monſeigneur *François Louis*, Baron d'Erthal, Evêque de Würzbourg, Duc de Franconie, Prince du Saint Empire &c

Dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Franz Ludwig**, erwählten und beſtätigten Biſchoffe des hohen Stifts Würzburg, Herzoge in Franken, des Heil Röm. Reichs Fürſten, Freyherrn von Erthal ꝛc.

Meinem gnädigen Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Anhalt-Deſſau.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Leopold Frederic Francois*, Prince d'Anhalt, Duc de Saxe, d'Engre & de Weſtphalie &c.

Dem

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Leopold Friedrich Franz, Fürſten zu Anhalt, Herzoge zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Grafen zu Askanien, Herrn zu Zerbſt, Bernburg und Gröbzig ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Anhalt-Bernburg.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince *Frederic Albert*, Prince d'Anhalt, Duc de Saxe, d'Engre & de Weſtphalie, Comte d'Aſcanie, Seigneur de Zerbſt & de Bernbourg, Chevalier de l'Ordre de S. André &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Albert, Fürſten zu Anhalt, Herzogen zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Grafen zu Askanien, Herrn zu Zerbſt und Bernburg, des S. Andreas-Ordens Ritter ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Anhalt-Cöthen.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince *Charles George Lebrecht*, Prince d'Anhalt, Duc de Saxe, d'Engre & de Weſtphalie, Comte d'Aſcanie &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl Georg Lebrecht, Fürſten zu Anhalt, Herzogen zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Grafen zu Askanien, Herrn zu Bernburg und Zerbſt, Königl. Preuſſiſchen Generalmajor der Cavallerie, des Elephanten, weiſſen Adler und de l'Union parfaite Ordens Ritter ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Anhalt-Zerbſt.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince *Frederic Auguſte*, Prince d'Anhalt, Duc de Saxe, d'Engre & de Weſtphalie &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Auguſt, Fürſten zu Anhalt, Herzogen zu

Sachſen, Engern und Weſtphalen, Grafen zu Askanien, Herrn zu Zerbſt, Bernburg, Jevern und Kniphauſen, des Kayſerlich Rußiſchen St. Andreas- und des Hochfürſtlich Hollſteiniſchen St. Annen-Ordens Ritter, Kayſerl. Königl. General der Cavallerie, des Heil. Röm. Reichs Generalfeldmarſchallieutenant ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Auersberg.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince *Henri Joſeph Jean*, Duc de Munſterberg & de Franckenſtein en Sileſie, Prince du Saint Empire d'Auersberg &c. Chevalier de la Toiſon d'or, Conſeiller privé de Sa Majeſté Imperiale &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Heinrich Joſeph Johann**, Herzogen zu Münſterberg und Frankenſtein in Schleſien, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Auersberg, Gefürſteten Grafen von Thengen und Mitterburg, Grafen zu Gottſchee und Wels, Herrn in Schön und Sulenberg, auch der Herrſchaften Loßenſtein, Leuthen, Gſchwend, Pölland, Weichſelburg, Oberg urg, Kleindorf, Paßberg, Bellay, Käpich, Kosliago, Charchain und Gradigna, Obererbland-Marſchall und Cämmerer in Krain und in der Windiſchen Mark, Ritter des goldnen Vlieſes, Ihro Kayſerlichen Königlichen Majeſtät geheimden Rathe ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Dietrichſtein.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince *Charles Maximilien Philippe*, Prince du Saint Empire de Dietrichſtein & Niclasbourg &c. Grand-Echanſon hereditaire de Cærnthen & Grand-Maitre hereditaire de Chaſſe en Stirie, Chevalier de la Toiſon d'or, Conſeiller privé de Sa Majeſté Imperiale &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Carl Maximilian Philipp**, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Dietrichſtein und Niclasburg, Freyherrn zu Hallenburg, Finkenſtein und Thalberg, Herrn der freyen

Herr-

Herrſchaft Traſp, wie auch der Herrſchaften Budin, Pomaisl, Wälliſch, Bürken und Budkau, Oberſten Erbland-Mundſchenk in Kärnthen, Oberſten Erbland-Jägermeiſter in Steyer; Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät wirklichen geheimen Rathe und Kämmerer, des goldnen Blieſes Ritter ꝛc.

Meinem gnädigen Fürſten und Herrn ꝛc.

An den Fürſten von Fürſtenberg.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Joſeph Wenceslas*, Prince de Fürſtenberg, Prince du Saint Empire, Landgrave de Bar & de Stulingue, Comte de Heiligenberg & de Werdenberg, Chevalier de la Toiſon d'or, & Conſeiller privé de Sa Majeſté Imperiale &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Joſeph Wenceslaus, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Fürſtenberg, Landgrafen in der Baar und zu Stülingen, Grafen zu Heiligenberg und Werdenberg, Freyherrn zu Gundelfingen, Herrn zu Hauſen im Kinzinger Thal, Möskirch, Wildenſtein, Wieſenſteig, Waldsberg, Jungenau, Trochtelfingen, Hohenhofen, Daſchütz, Neuweſeling, Buditſchau und Weitra, Ritter des goldnen Blieſes, Ihro Röm. Kaiſerlichen Majeſtät wirklichen geheimen Rathe ꝛc

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Hatzfeld.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Frederic Charles François Cajetan*, Prince du Saint Empire de Hatzfeld, Comte de Gleichen &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Karl Franz Cajetan, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Hatzfeld, Grafen von Gleichen, Majorats- und Standesherrn zu Trachenberg; Herrn der Herrſchaft Blankenheim, Kranichfeld, Wildenberg, Krottorf, Schönſtein, Halderberg, Stetten und Roſenberg ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten zu Hohenlohe Bartenſtein.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Louis Charles Philippe Léopold* de Hohenlohe-Bartenſtein, Prince du Saint Empire, Comte de Waldenbourg & de Gleichen, Seigneur de Langenbourg &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ludwig Karl Philipp Leopold**, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Hohenlohe-Bartenſtein, Grafen von Waldenburg und Gleichen, Herrn zu Langenburg, Kranichfeld, Ober-Brunn, Niederbrunn und Vörbach. ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Hohenzollern-Hechingen.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Joſeph Guillaume Francois*, Prince de Hohenzollern, Bourggrave de Nurnberg, Comte de Sigmaringue, Chambrier hereditaire du Saint Empire & Major-General de Cavallerie de Sa Majeſté Imperiale &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Joſeph Wilhelm Franz**, Fürſten zu Hohenzollern, Burggrafen zu Nürnberg, Grafen zu Sigmaringen, Veringen und Schwabeck, Herrn zu Haigerloch und Wehrſtein, des Heil. Röm. Reichs Erb-Kämmerer, Ihro Röm. Kayſerlichen Majeſtät Kämmerer und General-Feldwachtmeiſter der Cavallerie ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Hohenzollern-Sigmaringen.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Charles Frederic*, Prince d'Hohenzollern, Bourggrave de Nurnberg, Comte de Sigmaringue &c. Chambrier hereditaire du Saint Empire &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Karl Friedrich**, Fürſten zu Hohenzollern, Burggrafen

ſen zu Nürnberg, Grafen zu Sigmaringen, Vehringen, und Schwabeck, Herrn zu Haigerloch und Wehrſtein, des Heil. Röm. Reichs Erbkämmerer, General-Feldmarſchall-Lieutenant des löblichen Schwäbiſchen Kreiſes ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Lamberg.

A Son Alteſſe Serenisſime Monſeigneur le Prince *Jean Frederic Joſeph* de Lamberg, Prince du Saint Empire &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Friederich Joſeph, des heil. Röm. Reichs Fürſten von Lamberg, Freyherrn von Orteneg und Ortenſtein, Herrn der Herrſchaft Steyer, Zichowitz, Schlowitz und Rabey, Oberſten Erbland-Stallmeiſter des Herzogthums Krain und der Windiſch Mark, Oberſten Erbland-Kämmerer und Oberſten Erbland-Jägermeiſter in Oeſterreich ob der Ens, Erb-Truchſeß des Erzſtifts Salzburg, ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Lichtenſtein.

A Son Alteſſe Serenisſime Monſeigneur le Prince *Aloyſe Joſeph* de Lichtenſtein, Prince du Saint Empire, Duc de Troppau & de Jegerndorf en Sileſie &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Aloyſius Joſeph, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Lichtenſtein, Herzoge in Schleſien zu Troppau und Jägerndorf, Grafen von Rietberg, Herrn der Herrſchaften Vadutz und Schellenberg, Erbherrn zu Rumburg, Wernsdorf, Niederleudendorf und Hauskirchen, ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Ligne.

A Son Alteſſe Serenisſime Monſeigneur le Prince *Charles Joſeph*, de Ligne & d'Ambliſe, Prince du Saint Empire, Premier Pair de Flandre, Senechal & Marechal d'Haynnaut, Gouverneur de Mons &c.

Dem

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Karl Joſeph**, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Ligne und Amblise, erſten Pair von Flandern, Seneſchall und Marſchall von Hennegau, Gouverneur zu Mons ꝛc.
Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten zu Lobkowitz.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Ferdinand Philippe Joſeph*, Prince du Saint Empire & Regent de Lobkowitz, Duc de Sagan en Sileſie &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ferdinand Philipp Joſeph**, des Heil. Römiſchen Reichs Fürſten und Regenten des Hauſes Lobkowitz, Herzogen zu Sagan in Schleſien, gefürſteten Grafen zu Sternſtein, Herrn zu Chlumoß, Raudnitz an der Elbe, Enzowan, Unter=Berſchkowitz, Bilin, Libſchhauſen, Selz, Plany, Stockau, Koſchtitz und Mierſchowitz ꝛc.
Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten zu Löwenſtein=Wertheim.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Charles Thomas*, de Löwenſtein-Wertheim, Prince du ſaint Empire, Comte de Rochefort & Montaigu, Prince ſouverain de Chaſſepierre, Seigneur de Scharfeneck, de Breuberg &c. Chambrier de Sa Majeſté Imperiale, Lieutenant General d'Infanterie de Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur l'Electeur Palatin, Chevalier de l'Ordre de St. Hubert & d'Aigle rouge &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Carl Thomas**, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Löwenſtein=Wertheim, Grafen von Rochefort und Montaigu, ſouverainen Fürſten von Chaſſepierre, Herrn zu Scharfeneck, Breyberg, Kerpen, Kaſtelburg, Herbimont, Neufchateau, Weſeritz, Schwanberg, Guttenſtein, Zebau, Skubſch, Heyd und Malkowitz,

Ihro Röm. Kaiſerlichen Majeſtät Cämmerer, Chur-pfälziſchen General-Lieutenant von der Infanterie ꝛc.
Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

Der übrigen Fürſtl. Herren Brüder ihre Namen und eigenen Würden ſind folgende:

Herr Joſeph Johann Wenzel.
Herr Theodor Alexander.

An den Fürſten von Naſſau-Dietz.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Guillaume V.* Prince d'Orange & de Naſſau, Comte de Cazenelnbogen, de Viande & de Diez, Statthouder, Admiral & Capitaine General hereditaire des Provinces unies &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Wilhelm dem Fünften**, Fürſten von Oranien und Naſſau, Grafen von Catzenelnbogen, Vianden, Dietz und Spiegelberg, Büren, Leerdam, Markgrafen von Veer und Vlieſingen, Herrn und Baron von Breda, Beilſtein, Liesfeld, Grave, Luyk, Dieſt, Grumbergen, Herrſtall, Krauendonk, Warſtenow, Arlay, Noſeroy, St. Vit, Düsborg, Polanen, Wilhelmſtadt, Niewäs, Iſelſtein, Steenbergen und Martensdück, Gertruydenberg, Sevenberg, der hohen und niedern Schaluwe, Mältwyk, Erb-Burggrafen zu Antwerpen und Biſanz, Erb-Statthalter, Admiral und General-Capitain der vereinigten Niederlande ꝛc.
Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Naſſau-Uſingen.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Charles Guillaume*, Prince de Naſſau, Comte de Saarbruck & de Sarwerde, Seigneur de Lahr, de Wisbad & d'Idſtein &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Carl Wilhelm**, Fürſten von Naſſau, Grafen zu Saar-

brücken und Sarwerden, Herrn zu Lahr, Wißbaden und Idſtein ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Naſſau = Sarbrück.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Louis*, Prince de Naſſau, Comte de Sarbruck, d'Otweiler & de Sarwerde, Marechal de Camp de Sa Majeſté très-Chrétienne le Roi de France &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ludwig**, Fürſten von Naſſau, Grafen zu Sarbrück, Ottweiler und Sarwerden, Herrn zu Lahr, Wißbaden und Idſtein, Königlich franzöſiſchen Feldmarſchall ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Naſſau = Weilburg.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Charles*, Prince de Naſſau, Comte de Sarbruck, de Weilbourg & de Sarwerde. Général de l'Infanterie au ſervice d'Hollande, & General du Cercle du haut Rhin &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Carl**, Fürſten zu Naſſau, Grafen zu Sarbrück, Weilburg und Sarwerden, Herrn zu Lahr, Wißbaden und Idſtein, Holländiſchen General der Infanterie, des Oberrheiniſchen Kreiſes General ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Oettingen.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Jean Aloyſe* d'Oettingue, Prince du Saint Empire &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Johann Aloyſius**, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Oettingen, Spielberg und Wallerſtein, Herrn der Herrſchaften Siegfriedsberg, Mark, Ober= und Nieder=Wißingen ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten zu Salm.

A Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur le Prince *Conſtantin Alexandre* de Salm, Prince du ſaint Empire, Wildgrave de Daun & de Kyrbourg, Rhingrave de Stein &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Conſtantin Alexander, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Salm, Wildgrafen zu Daun und Kyrburg, Rheingrafen zu Stein, Grafen zu Salm und Hochſtraten, Herrn zu Vißingen und Anhold ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten zu Schwarzenberg.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Jean Nepomucene Procope Antoine Joſeph* de Schwarzenberg & d'Hohen-Landsberg &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Nepomuk Procop Anton Joſeph, des Heil. Römiſchen Reichs Fürſten zu Schwarzenberg und Hohen-Landsberg, gefürſteten Landgrafen zu Kledgau, Grafen zu Sulz, Herrn zu Gimborn, Herrn des Herzogthums Krumau und der Herrſchaften Murau, Wittingau, Frauenberg, Poſtelberg, Wildſchütz, Reiſenſtein, Drachowitz, Protiwin, Warlück, Winterberg und Chennow ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten zu Stollberg.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Charles Henri*, Prince du ſaint Empire de Stollberg, Comte de Kœnigſtein, de Rochefort, de Werningerode & de Hohnſtein &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Karl Heinrich, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Stollberg, Grafen zu Königſtein, Roſchefort, Werningerode und Hohnſtein, Herrn zu Epſtein, Münzen-

zenberg, Breyberg, Aigemont, Lohra und Klettenberg ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Thurn und Taxis.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Charles Anſelme*, de la Tour & Taxis, Prince du ſaint Empire, Comte de Valſaſſine &c. Maitre hereditaire General des Poſtes du ſaint Empire, de la Bourgogne & des Païs-bas, Conſeiller privé de Sa Majeſté Imperiale, & Commiſſaire Principal à la Diete de l'Empire à Ratisbonne, Chevalier de l'Ordre de la Toiſon d'or &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Karl Anſelm**, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Thurn und Taxis, Grafen zu Valſaßina, Herrn der Herrſchaften Dimmingen, Mark, Diſchingen und Trugenhofen, des Heil. Röm. Reichs auch in Burgund und den Niederlanden General-Erbpoſtmeiſter, Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät wirklichen geheimden Rathe, und zu der allgemeinen Reichsverſammlung zu Regensburg höchſtanſehnlich gevollmächtigten Kaiſerlichen Principal-Commiſſario, Ritter des goldenen Vlieſes ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Solms-Braunfels.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Ferdinand Guillaume Erneſte* de Solms, Prince du ſaint Empire, Comte de Greifenſtein &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ferdinand Wilhelm Ernſt**, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Solms, Grafen zu Greifenſtein, Haungen und Kriechingen, Herrn zu Münzenberg, Rheda, Wildenfels, Sonnewalde, Pütingen, Dorſtweiler und Beaucourt &c.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An

An den Fürſten von Iſenburg.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince *Wolfgang Ernſt*, d'Iſenbourg & de Budingue, Prince du ſaint Empire &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Wolfgang Ernſt, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Iſenburg=Birſtein und Büdingen ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Schwarzburg=Sondershauſen.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince *Chrétien Günther*, de Schwarzbourg-Sondershauſe, Prince du ſaint Empire, Comte de Hohenſtein &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtian Günther, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Schwarzburg, der vier Grafen des Reichs, Grafen zu Hohenſtein, Herrn zu Arnſtadt, Sondershauſen, Leutenberg, Lohra und Klettenberg ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Schwarzburg=Rudelſtadt.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince *Louis Günther*, de Schwarzbourg - Rudelſtadt, Prince du ſaint Empire, Comte de Hohenſtein &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ludwig Günther, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Schwarzburg, der vier Grafen des Reichs, Grafen zu Hohenſtein, Herrn zu Arnſtadt, Sondershauſen, Leutenberg, Lohra und Klettenberg ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Fürſten von Waldeck.

A Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince *Frederic* de Waldeck, Prince du ſaint Empire, Comte de Rappolſtein &c.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Waldeck, Grafen zu Pyrmont und Rappolſtein, Herrn zu Hoheneck und Geroldseck ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An einen Rhein und Wild-Grafen zu Grumbach.

A Son Excellence Monſeigneur le Comte *Charles Louis*, Rhingrave de Daun, de Kyrbourg & de Grumbac, Comte du ſaint Empire de Salm &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Karl Ludwig, Rhein- und Wild-Grafen zu Daun, Kyrburg und Grumbach, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Salm, Oberherrn zu Vinſtingen ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Wild- und Rhein-Grafen von Grehweiler.

A Son Excellence Monſeigneur le Comte *Charles Magne*, Rhingrave de Daun, de Kyrbourg & de Grumbac, Comte du ſaint Empire de Salm &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Carl Magnus, Rhein- und Wild-Grafen zu Daun und Kyrburg, des Heil Röm. Reichs Grafen zu Salm ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An einen Grafen insgemein.

A Son Excellence Monſeigneur le Comte N. Comte du ſaint Empire de N.

Dem

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn N. Grafen zu N.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Grafen von Abensberg.

A Son Excellence Monſeigneur *François Joſeph Gabriel*, Comte d'Abensberg & de Traun, Seigneur d'Egloff &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Franz Joſeph Gabriel, Grafen von Abensberg und Traun, Herrn zu Egloff in Schwaben, auch Meiſau, Petronell, Braunsberg, Wolfpaßing und Puckfluß, Kaiſerlich- und Königlich Ungariſchen und Böhmiſchen Kämmerer ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Auersberg.

A Son Excellence Monſeigneur *Wolfgang Ehrenreich*, Comte du ſaint Empire d'Auersberg &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Wolfgang Ehrenreich, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Auersberg, Erbkämmerer und Erbmarſchall in Krain und in der Windiſch Mark, des Oeſterreichiſchen Landrechts Beyſitzer ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen von Bentheim.

A Son Excellence Monſeigneur N. N. Comte du ſaint Empire de Bentheim &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Moritz Caſimir, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Bentheim, Tecklenburg, Steinfurth und Limburg, Herrn zu Rheda, Weſekinghofen, Hoya, Alpen und Helfenſtein, Freyherrn zu Lemma ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Brühl.

A Son Excellence Reverendiſſime Monſeigneur *Charles Adolph*, de Brühl, Comte du ſaint Empire, Seigneur de Forſt & de Pförten &c. Chevalier de l'Ordre de l'Aigle blanc &c.

Dem Hochwürdigen und Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn **Karl Adolph**, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Brühl, Freyherrn zu Forſt und Pförten, Herrn der Herrſchaften Grochwitz, Rahnichsdorf, Berken und Peſterwitz ꝛc. des weiſſen Adler-Ordens Ritter ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Bünau.

A Son Excellence Monſeigneur *Henry*, de Bünau, Comte du ſaint Empire &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn **Heinrich**, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Bünau, auf Domſen, Seuſelitz, Göllnitz, Groß-Tauſchwitz und Lehnitſch ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Caſtell-Remlingen.

A Son Excellence Illuſtriſſime, Monſeigneur *Albert Frederic Charles*, Comte du ſaint Empire & Seigneur de Caſtell & de Remlingue &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn **Albert Friedrich Karl**, des Heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn zu Caſtell und Remlingen, Senior Familiæ und deſſen Lehens-Herrlichkeiten Adminiſtrator, des Hochſtifts Würzburg und Herzogthum Franken Ober-Erbſchenk ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Der andere Graf zu Caſtell-Rüdenhauſen hat mit dem vorigen gleichen Titel, ſein Namen iſt, Herr **Friedrich Ludwig Karl Chriſtian.**

An den Reichsgrafen von Cobenzl.

A Son Excellence Monſeigneur *Jean Louis Joſeph*, Comte du ſaint Empire de Cobenzl, Grand-Echanſon Provincial hereditaire de Crain & de Windiſchmarc, Porteplat & Maître de Faucons hereditaire de Görz, Conſeiller privé, Chambrier, Conſeiller de la Cour Imperial, & Miniſtre plenipotentiaire de Sa Majeſté Imperiale & Royale &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Johann Ludwig Joſeph des Heil. Röm. Reichs Grafen von Cobenzl, Freyherrn zu Proßeg, St. Daniel, Lueg, Leutenburg und Moſchau, Herrn zu Lohitſch, Haßberg und Stegberg, Oberſt-Erbland-Mundſchenk in Krain und der Windiſchen Mark, Erbtruchſeß und Erbfalkenmeiſter der gefürſteten Grafſchaft Görz, Ihro Röm. Kaiſerlichen und Königlichen Majeſtät zu Ungarn und Böhmen wirklichen geheimden Rathe, Kämmerer, Reichshofrathe und gevollmächtigten Miniſter in den Oeſterreichiſchen Niederlanden ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Colloredo.

A Son Excellence Monſeigneur *Rudolph de Colloredo*, Prince du ſaint Empire, de Waldſee & de Mels, Grand-Porteplat hereditaire de Bohéme, Chevalier de la Toiſon d'or, Conſeiller privé, Miniſtre des Conferences Imperiales, Chambrier & Vice-Chancelier de la Cour Imperiale & Royale &c.

Dem Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Rudolph Joſeph von und zu Colloredo, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Waldſee und Mels, Markgrafen zu St. Sophia, Herrn der Herrſchaften Opotſchna, Staaz, Siebenhürten und Völling, Oberſten Erbtruchſes des Königreichs Böhmen, des goldenen Vlieſes Ritter, Ihro Kaiſerlichen und Königlichen Majeſtät zu

Ungarn und Böhmen wirklichen geheimden Rathe, Reichs-Conferenz-Miniſter, Kämmerer und Reichshof-Vice-Canzler ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Elz.

A Son Excellence Monſeigneur *Hugon Philippe Charles d'Elz*, Comte du ſaint Empire, Conſeiller privé, & Grand Ecuyer de Son Alteſſe Electorale de Maïance &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Hugo Philipp Karl, des Heil. Röm. Reichs Grafen und Edeln Herrn zu Elz und Wirſchheim, genannt Fauſt von Stromberg, Grafen und Herrn zu Buckomar, Erbherrn zu Trappſtadt, Bendersheim, Römelsheim, Leyen und Burggrafenrod, Pfandherrn zu Schmidtburg, des Kaiſerl. S. Joſephs-Ordens Commandeur, Churmaynziſchen wirklichen geheimen Rathe, Obriſtſtallmeiſter, Oberamtmann zu Mayen, Montreal, und Kaiſersesch, der dreyen Mittelrhein. Ritterſchaft erbetenen Ritter-Rath.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen von Erbach.

A Son Excellence Monſeigneur *François d'Erbach*, Comte du ſaint Empire, Seigneur de Breyberg &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Franz, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Erbach, Herrn zu Breyberg ꝛc.

Herrn Friedrich Ludwig Eginhard, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Erbach-Fürſtenau, Herrn zu Breyberg ꝛc.

Herrn Franz Karl, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Erbach-Schönberg, Herrn zu Breyberg ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An

An die Reichsgrafen Fugger.

A Son Excellence Monſeigneur *Ignaz Joſeph Conſtanz Cajetan Jean Eraſme Fugger*, Comte du ſaint Empire de Kirchberg & de Weiſenhorn, Seigneur de Zinneberg & d'Adelshofen, Chambellan & Major de Garde du Corps de Son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur l'Electeur de Baviére &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Ignatius Joſeph Conſtantius Cajetanus Johann Eraſmus Fugger, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Kirchberg und Weiſenhorn, Herrn auf Zinneberg und Adelshofen, Churbayriſchen Kammerherrn und Oberſtwachtmeiſter der Leibgarde ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Fugger Weiſſenhorn.

A Son Excellence Monſeigneur *Jean Nepomucene Clement Auguſte Fugger*, Comte du ſaint Empire de Kirchberg & de Weiſſenhorn, Seigneur de Maurſtedden, Pfaffenhoven &c. Chambellan de Sa Majeſté Imperiale &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Johann Nepomuk Clemens Auguſt Fugger, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Kirchberg und Weiſſenhorn, Herrn der Herrſchaften Maurſtedden, Pfaffenhofen, Brandenburg, Stedden, Hauſen und Gemünd, Römiſch Kaiſerlichen Kämmerer ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Fugger Norrendorf.

A Son Excellence Monſeigneur *Jean Charles Alexandre Fugger*, Comte du ſaint Empire, de Kirchberg & de Weiſſenhorn &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Johann Karl Alexander Fugger, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Kirchberg und Weiſſenhorn, Herrn des

Amts Wörth und der Herrſchaften Norrendorf und Schmichen ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Fugger Kirchheim.

A Son Excellence Monſeigneur *Cajetan Joſeph Fugger*, Comte du ſaint Empire de Kirchberg & de Weiſſenhorn, Seigneur de Kirchheim, Chambrier de Son Alteſſe Electorale de Baviére & Commandeur de l'Ordre de St. George &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Cajetan Joſeph Fugger, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Kirchberg und Weiſſenhorn, Herrn zu Kirchheim, Jhro Churfürſtlichen Durchl. zu Bayern Kämmerer, und des St. Georgii Ordens Commenthur ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Fugger Muckhauſen.

A Son Excellence Monſeigneur *Jean Louis Fugger*, Comte du ſaint Empire de Kirchberg & de Weiſſenhorn, Seigneur de Muckhauſen &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Johann Ludwig Fugger, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Kirchberg und Weiſſenhorn, Herrn der Herrſchaften Muckhauſen und Grünbach, Ober-Schultheiß zu Neumark in der Ober-Pfalz und Churbayriſchen Kämmerer ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Fugger Glöt.

A Son Excellence Monſeigneur *Leopold Vitus Joſeph Fugger*, Comte du ſaint Empire de Kirchberg & de Weiſſenhorn, Seigneur de Glöt &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Leopold Vitus Joſeph Fugger, des Heil. Römiſchen

Reichs Grafen von Kirchberg und Weiſſenhorn, Herr der Herrſchaften Glöt, Hilgardsberg, Pollweil, Weilerthal, Maßmünſter, Stettenfels, Oberndorf und Elgau ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Fugger Babenhauſen.

A Son Excellence Monſeigneur *Anſelme Joſeph Victor Jacques Raimond Jean Nepomucene Fugger*, Comte du ſaint Empire de Kirchberg & de Weiſſenhorn, Seigneur de Bos, de Babenhauſen &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Anſelm Joſeph Victor Jacob Raymund Johann Nepomuk Fugger, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Kirchberg und Weiſſenhorn, Herrn zu Bos, Babenhauſen, Kettershauſen, Heimertingen, Niederolſingen und Pleß ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Giech.

A Son Excellence Monſeigneur *Chretien Frederic Charles* de Giech, Comte du ſaint Empire, Seigneur de Buchau & de Thurnau, Chambellan de Sa Majeſté Imperiale, Chevalier de l'Aigle rouge &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Chriſtian Friedrich Karl, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Giech, Herrn zu Buchau und Thurnau, Ihro Röm. Kaiſerlichen Majeſtät wirklichen Kämmerer, und des Brandenburgiſchen rothen Adler-Ordens Ritter ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Harrach.

A Son Excellence Monſeigneur *Ernſt Guido* d'Harrach, Comte du ſaint Empire, Seigneur de Stauf &c. Ecuyer provincial hereditaire d'Autriche de deſſus & de deſſous de l'Ens, Chambellan & Conſeil-

ler

ler de la Cour de Juſtice Imperiale de Sa Majeſté Imperiale &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Ernſt Guido, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Harrach, zu Rohrau, Herrn der Herrſchaften Stauf, Aſchach, Freyſtadt und Bruck an der Leyta, Erbherrn auf Branna, Starkenbach, Walkowa, Stöfer, Hamilla und Köhama, Erbland-Stallmeiſter in Oeſterreich unter und ob der Ens, Ihro Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät Kämmerer und Kaiſerlichen Reichs-Hofrathe ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Hatzfeld.

A Son Excellence Monſeigneur *Charles Eugene Innocent*, Comte du ſaint Empire d'Hatzfeld & de Gleichen, Chevalier de l'Ordre de St. Hubert &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Karl Eugen Innocens, des Heil. Römiſchen Reichs Grafen von Hatzfeld und Gleichen, zu Wildenburg, Palland und Weisweiler, des St. Huberts-Ordens Ritter ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen von Iſenburg.

A Son Excellence Monſeigneur N. N. Comte du ſaint Empire d'Iſenbourg & de Budingue &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn Karl Wilhelm Ernſt (zu Philippseich.)

Herrn Ernſt Caſimir, (zu Büdingen.)

Herrn Ferdinand Caſimir (zu Wächtersbach.)

Herrn Johann Friedrich Wilhelm (zu Meerholz.)

des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Iſenburg und Büdingen, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An

An den Reichs-Fürſten von Kaunitz.

A Son Alteſſe Monſeigneur *Venceslas Antoine de Kaunitz*, Prince du ſaint Empire, Comte de Rietberg, Seigneur de Widmund &c. Conſeiller privé & des Conférences, Premier Chancellier de la Cour & d'Etat de Sa Majeſté Imperiale, Chevalier de la Toiſon d'or.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Wenzel Anton, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Kaunitz, Grafen von Rietberg, Erbherrn der Herrſchaften Eſens, Stedesdorf und Widmund, wie auch der Herrſchaften Auſterlitz, Ungariſchbrod, Mähriſchprus, Groß-Orzechau, Melrich, Neztenitz und Bragſchitz, Kaiſerl. Königlichen wirklichen geheimen Rath und Conferenzminiſter, des goldenen Vlieſſes Ritter und S. Stephansordens Großkreuz, Hof- und Staatskanzler der auswärtigen, Niederländiſchen und Italiäniſchen Geſchäften, Kanzler des Militariſchen Marien Thereſien Ordens und erſten Staatsminiſter in den inländiſchen Geſchäften ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

An den Reichsgrafen von Khevenhüller.

A Son Excellence Monſeigneur *Sigismond Frédéric Khevenhüller*, Comte du ſaint Empire d'Aichelberg, Conſeiller privé de la Cour Impériale &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Sigmund Friedrich Khevenhüller, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Aichelberg, Kaiſerl. Königl. wirklichen geheimen Rath, des St. Stephansordens Großkreuz ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Burggrafen zu Kirchberg.

A Son Excellence Monſeigneur *Jean Auguſte*, Bourggrave de Kirchberg, Comte du ſaint Empire de Sayn & de Witgenſtein, Seigneur de Farnrode, &c.

Dem

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Johann Auguſt, Burggrafen von Kirchberg, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Sayn und Witgenſtein, Herrn zu Farnrode, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen zu Königseck.

A Son Excellence Monſeigneur *Hermann*, Comte du ſaint Empire de Königseck & de Rothenfels, Baron d'Aulendorf, Seigneur de Staufen, Baillif provincial de la haute & de la baſſe Suabe, Conſeiller privé & Chambellan de Sa Majeſté Impériale &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Hermann, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Königseck und Rothenfels, Freyherrn zu Aulendorf, Herrn zu Staufen, Ebenweiler und Wald, Ihro Röm. Kaiſerlichen Majeſtät wirklichen geheimden Rathe, Kämmerer und Landvogt in Ober- und Nieder-Schwaben ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Königsfeld.

A Son Excellence Monſeigneur *Chrétien Auguſte Roch*, Comte du ſaint Empire de Königsfeld, de Kaiz & de Pfaffenhofen, Seigneur de Tiefeling, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Chriſtian Auguſt Rochus, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Königsfeld, auf Kaitz und Pfaffenhofen, Herrn der Herrſchaft Tiefelung, Langenerling, Helkenhofen, Moſthening und Alten-Eglofsheim, wie auch der Stadt und Herrſchaft Ronsberg in Böhmen, Waſſerau, Benſtein am Wald, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Grafen von Leiningen.

A Son Excellence Monſeigneur *Charles Fréderic Guillaume*, Comte du ſaint Empire de Leiningue & de

de Daxbourg, Seigneur d'Apremont, d'Oberſtein, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Karl Friedrich Wilhelm, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Leiningen und Dachsburg, Herrn zu Aſpermont, Oberſtein, Broich, Bürgel und Reipoltskirchen, ꝛc. (zu Türkheim.)

Herrn Karl, Grafen zu Leiningen und Rixingen, Herrn zu Weſterburg, Grünſtadt, Ober-Brunn und Forbach, des Heil. Röm. Reichs Semperfreyenl, ꝛc. (zu Grünſtadt.)

Herrn Georg Karl Ludwig, (zu Weſterburg.) wie kurz vorhergehender.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von der Leyen.

A Son Excellence Monſeigneur *Philippe*, Comte du ſaint Empire de & à Leyen & d'Hohengerolseg, Seigneur de Saffig, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Philipp, des Heil. Röm. Reichs Grafen von und zu der Leyen und Hohen-Gerolseg, Herrn zu Saffig, Ahrenfels, Nieveren, Leiningen, Bougard, Burweiler, Münchweiler und Otterbach. Des Churpfälziſchen Löwenordens Ritter, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen zur Lippe, Dettmoldiſcher Linie.

A Son Excellence Monſeigneur *Simon Auguſte*, Comte & Noble Seigneur du ſaint Empire de la Lippe, Seigneur ſouverain de Viane & d'Amoyde, Seigneur de Nordelos, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Simon Auguſt, des Heil. Röm. Reichs Grafen und Edlen Herrn zur Lippe, Oberherrn zu Vianen und Amoyden,

den, Herrn zu Nordelos, Klütingen, Haſten, Heerweinen, Helau und Riefeld, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Zu Dettmold.

Biſterfeldiſcher Linie.

A Son Excellence Monſeigneur *Fréderic Charles Auguſte*, Comte & Noble Seigneur du ſaint Empire de la Lippe, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Friedrich Karl Auguſt, des Heil. Röm. Reichs Grafen und Edlen Herrn zur Lippe, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Zu Schwalenberg.

Alverdiſſeniſcher Linie.

A Son Excellence Monſeigneur *Philippe Erneſte*, Comte & Noble Seigneur du ſaint Empire de la Lippe, Comte de Schaumbourg & de Sternberg, Chambellan, Aide de Camp général & Colonel d'Infanterie de Son Alteſſe Electorale de Cologne, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Philipp Ernſt, des Heil. Röm. Reichs Grafen und Edlen Herrn zur Lippe, Grafen zu Schaumburg und Sternberg, Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln Cammerherrn, General-Adjutant und Oberſten der Infanterie, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Grafen zu Löwenſtein.

A Son Excellence N. N. Comte de Loewenſtein, de Wertheim, de Rochefort, de Virnebourg & de Montaigu, Seigneur ſouverain de Chaſſepierre, Seigneur de Scharfeneck, Breuberg, Herbimont & Neufchatel, &c.

Dem

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
Herrn Johann Ludwig Vollrath.
Herrn Friedrich Ludwig.
Herrn Friedrich Karl Gottlob.

Grafen zu Löwenſtein-Wertheim, Rochefort, Virneburg und Montaigu; Oberherrn zu Chaſſepierre, Herrn zu Schärfeneck, Brenberg, Herbimont und Neufchatel, &c.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Die Herrn Grafen haben gemeinſchaftliche Regierung, und einerley Titel. Insbeſondere aber iſt des erſten Sohn, Herr Johann Karl Ludwig, Obriſt des fränkiſchen Kreiſes, der zweyte und dritte Kaiſerlicher Kämmerer ꝛc.

An den Reichsgrafen zu Manderſcheid.

A Son Excellence Monſeigneur *François Joſeph George Louis*, Comte du ſaint Empire de Manderſcheid, Blanckenheim & Geroldſtein, Baron de Junkerrath, Dollendorf, Merfeld, &c. Maitre d'Hotel héreditaire de l'Egliſe Cathédrale de Cologne, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Franz Joſeph Georg Ludwig, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Manderſcheid, Blankenheim und Geroldſtein, Freyherrn zu Junkerrath, Dollendorf, Merfeld, Kronenburg, Bettingen, Heiſtart und Schüller, Herrn zu Erp, Daun, Kayl, Neuerburg, des Erzſtifts Cölln Erbhofmeiſter ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen zu der Mark.

A Son Excellence Monſeigneur *Auguſte Marie Raimond*, Comte du ſaint Empire de la Marc & de Schleiden, Grand d'Eſpagne du prémier Ordre, Colonel d'Infanterie de Sa Majeſté très-Chrétienne le Roi de France, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn August Maria Raymund, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu der Mark und Schleiden, Grand von Spanien der erſten Claſſe, Freyherrn zu Lumain, Herrn in Serain, Kerpen und Saffenburg, Königlich-franzöſiſchen Obriſt eines deutſchen Infanterieregiments, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen von Neſſelrode.

Aelterer Linie.

A Son Excellence Monſeigneur *Charles François*, Comte du Saint Empire de Neſſelrode & de Reichenſtein, Conſeiller privé de Son Alteſſe Electorale Palatine pour les Duchés de Juliers & de Berg, Chevalier de l'Ordre de S. Hubert, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Karl Franz, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Neſſelrode und Reichenſtein, Herrn zu Stein, Herten, Mickelen, Burgel, Churpfälziſchen geheimen Rath, Kanzler und Oberappellationspräſident der Herzogthümer Jülich und Berg, Oberamtmann zu Steinbach, des S. Hubertus Ordens Ritter ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Jüngerer Linie.

A Son Excellence Monſeigneur *Jean François Joſeph*, Comte du ſaint Empire de Neſſelrode, de Landskron & de Rhade, Seigneur de Grümberg, Chambellan & Marechal héréditaire du Duché de Berg, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Johann Franz Joſeph, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Neſſelrode, zu Landskron und Rhade, Herrn zu Grymberg, des Herzogthums Bergen Erbkämmerer und Erbmarſchall, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An

An den Reichsgrafen von Noſtitz.

A Son Excellence Monſeigneur *François Antoine*, Comte du ſaint Empire de Noſtitz & de Rhéineck, Seigneur de Thurmitz, Conſeiller privé de Sa Majeſté Impériale, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Franz Anton, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Noſtitz und Rheineck, Herrn zu Thürmitz, Libochowan, Pakomirſchitz und Mieſchitz, Kaiſerl. Königl. geheimen Rath und Kämmerer, Obriſthoflehenrichter und des Landes Guberniums in Böhmen Beyſitzer, des S. Stephans Ordens Commandeur, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen zu Ortenburg.

A Son Excellence Monſeigneur *Charles Albert*, Comte du ſaint Empire d'Ortenbourg, Comte de Krichingen & de Puttingen, Seigneur de Seldenau, de Neideck & d'Eggelheim, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Karl Albert, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Ortenburg, Grafen zu Kriechingen und Püttingen, Herrn zu Seldenau, Neydeck und Eggelheim, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Pappenheim.

A Son Excellence Monſeigneur *Fréderic Ferdinand*, Maréchal héréditaire & Comte du ſaint Empire de Pappenheim, Seigneur de Rothenſtein, Conſeiller intime de Sa Majeſté Impériale, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Friedrich Ferdinand, des Heil. Röm. Reichs älteſten Erbmarſchall und Grafen von Pappenheim, Herrn in Rothenſtein, Kalten und Bellenberg, Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät wirklichen geheimden Rathe, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Platen.

A Son Excellence Monſeigneur *Erneſte François*, Comte & Noble Seigneur du ſaint Empire de Platen & de Hallermund, Chevalier de l'Ordre Palatin du Lion, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Ernſt Franz, des Heil. Röm. Reichs Grafen und Edlen Herrn von Platen und Hallermund, des geſammten Chur- und Fürſtlichen Hauſes Braunſchweig-Lüneburg, wie auch des Hochſtifts Osnabrück General-Erbpoſtmeiſter, des Pfälziſchen Löwenordens Ritter, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen Reuß.

A Son Excellence Monſeigneur *Henry XI.* (oder *Henry XXX.*) Reus, Comte & Seigneur de Plauen, Seigneur de Graiz, de Kranichfeld, de Gera, de Schlaiz & de Lobenſtein, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich dem XI. älterer Linie Reuſſen, ꝛc.

Oder:

Herrn Heinrich dem XXX. jüngerer Linie Reuſſen, Grafen und Herrn zu Plauen, Herrn zu Grätz, Kranichfeld, Gera, Schlaitz und Lobenſtein, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Dieſe Grafen führen insgeſamt einerley Namen und Titel, und unterſcheiden ſich blos von einander durch die Zahlen und Linien.

An die Reichsgrafen zu Salm.

A Son Excellence Monſeigneur N. N. Comte du ſaint Empire de Salm & de Reiferſcheid, Seigneur de Bedbur, de Dyck, d'Alfter, d'Hackenbroich & d'Heinſpach, Maréchal héréditaire de l'Egliſe Cathedrale de Cologne, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn Karl Vincenz, (zu Reiferſcheid.)

Herrn Joſeph Franz Maria Anton Ignatz Hubert, (zu Dyck.)

des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Salm und Reiferſcheid, Herrn zu Bedbur, Dyck, Alfter, Hackenbroich und Hainſpach, Erbmarſchall des Erzſtifts Cölln, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen zu Sayn und Witgenſtein.

A Son Excellence Monſeigneur N. N. Comte du ſaint Empire de Sayn, de Witgenſtein & d'Hohenſtein, Seigneur d'Hombourg, de Valendar, de Neumagen, de Lohre & de Klettenberg, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn Chriſtian Heinrich, (zu Berleburg.)

Herrn Johann Ludwig, (zu Witgenſtein.)

des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Sayn, Witgenſtein und Hohenſtein, Herrn zu Homburg, Valendar, Neumagen, Lohra und Klettenberg, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Schlick.

A Son Excellence Monſeigneur *Joſeph Schlick*, Comte du ſaint Empire de Paſſaun & de Weiskirchen, Chambellan de Sa Majeſté Impériale, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Joſeph Schlick, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Paſſaun und Weißkirchen, Herrn der Herrſchaften Altenburg, Barutſchen, Gitſchinowes und Bilſtein, Ihro Röm. Kaiſerlichen Majeſtät Kämmerer, Churmaynziſchen Hof- und Regierungsrath, auch Appellationsrath in Böhmen, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Schönborn.

A Son Excellence Mönſeigneur *Damien Hugon Ervin François*, Comte du ſaint Empire de Schœnborn, de Bouchheim & de Wolfsthal, Seigneur de Reichelsberg, Chambellan & Conſeiller Intime actuel de Sa Majeſté Impériale, Chevalier de l'Ordre Impérial de S. Joſeph, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Damian Hugo Erwein Franz, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Schönborn, Buchheim und Wolfsthal, Herrn zu Reichelsberg, Ihro Röm. Kaiſerlichen Majeſtät Kämmerer und wirklichen geheimen Rath, des Kaiſerl. S. Joſeph Ordens Ritter, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen von Schönburg.

A Son Excellence Monſeigneur N. N. Comte & Seigneur du ſaint Empire de Schœnbourg, Seigneur de la Glaucha & de Waldenbourg, Seigneur de la Baſſe-Comté d'Hartenſtein & de Lichtenſtein, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn Friedrich Albrecht, (zu Hartenſtein.)

Herrn Otto Karl Friedrich, (zu Stein.)

Herrn Ludwig Ernſt, (Rems zu Rochsburg.)

Herrn Karl Heinrich, (zu Wechſelburg.)

des Heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Schönburg, Herrn zu Glaucha und Waldenburg, Herrn der Nieder-Grafſchaft Hartenſtein, und Herrſchaft Lichtenſtein, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Die beyden erſteren Herrn von der Waldenburgiſchen Linie führen nur den vorſtehenden völligen Titel, bey den beiden letzteren aber bleibt, was davon zuletzt eingeſchloſſen, weg. Der zweyte iſt insbeſondere des ro-

then Adlerordens Ritter, der vierte Churſächſiſcher geheimder Rath.

An den Reichsgrafen von Sinzendorf.

A Son Excellence Monſeigneur *Proſper*, Tréſorier héréditaire, Bourggrave de Rheineck, & Comte du ſaint Empire de Sinzendorf & de Thanhanſen, Grand Echanſon & Grand Juge Provincial héréditaire, Chambellan de Sa Majeſté Impériale, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn **Proſper**, des Heil. Röm. Reichs Erbſchatzmeiſter, Burggrafen zu Rheineck, Grafen und Herrn von Sinzendorf und Thanhauſen, Freyherrn von und zu Ernſtbrunn, Herrn der Herrſchaften Klement, Stransdorf, Schotterlohe, Steinabbrun, Streitdorf, Haggenberg, Wenzersdorf, Stinkbrunn und Mühlſtedden, Oberſten Erbland-Schenken ob der Enns, Erbland-Kampfrichter, Kaiſerl. Königl. Kämmerer, Nieder-Oeſterreichiſchen Regierungsrath, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen zu Solms.

Hohen-Solms.

A Son Excellence Monſeigneur *Charles Chrétien*, Comte du Saint Empire de Solms & de Braunfels, Seigneur de Müntzenberg, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Karl Chriſtian, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Solms und Braunfels, Herrn zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnewalde.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Solms-Baruth.

Herr Friedrich Gottlieb Heinrich.

Solms-Pouch.

Herr Franz Xaver, ſiehe Solms-Sonnenwalde.

Solms-Rödelheim.

Herr Johann Ernſt Karl, haben mit vorigen gleichen Titel.

Solms-Sonnewalde.

A Son Excellence Monſeigneur *François Xavier*, Comte du ſaint Empire de Solms & de Tecklenbourg, Seigneur de Münzenberg, Chambellan de Sa Majeſté Impériale & de Son Alteſſe Electorale de Saxe, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Franz Xaver, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Solms und Tecklenburg, Herrn zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnewalde, Ihro Kaiſerlichen Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Kammerherrn, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Solms-Laubach.

A Son Excellence Monſeigneur *Chrétien Aouſt*, Comte du ſaint Empire de Solms & de Tecklenbourg, Seigneur de Münzenberg, Conſeiller intime actuel de Sa Majeſté Impériale, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Chriſtian Auguſt, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Solms, ꝛc. (wie bey vorigen) Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät wirklichen geheimden Rathe und des Seraphinen-Ordens Ritter, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Solms-Wildenfels.

Herr Friedrich Magnus.

An

An den Reichsgrafen von Stadion.

A Son Excellence Monſeigneur *François Conrad*, Comte du ſaint Empire de Stadion, Seigneur de Chodenſchloſs, Porteplat héréditaire de l'Eveché d'Augsbourg, Chambellan de Sa Majeſté Impériale, Grand-Baillif du Baillage de Biſchofsheim de Son Alteſſe Electorale de Maïence, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Franz Konrad, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Stadion, Herrn auf Chodenſchloß, Gauth, Reiſſenberg, Zahorſchan, Neumark, Donauviertel und Kaltenbrunn, Erbtruchſeſſen des Bißthums Augſpurg, Kaiſerl. Königl. Kämmerer, auch Churmaynziſchen geheimen Rath und Oberamtmann zu Biſchofsheim an der Tauber, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen von Stollberg.

A Son Excellence Monſeigneur N. N. Comte du ſaint Empire de Stollberg, de Kœnigſtein, de Rochefort, de Werningerode & d'Hohenſtein, Seigneur d'Epſtein, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn Chriſtian Friedrich, (zu Werningerode.)

Herrn Karl Ludwig, (zu Stollberg.)

Herrn Heinrich Chriſtian Friedrich, (zu Roßla.)

des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Stollberg, Königſtein, Rochefort, Werningerode und Hohenſtein, Herrn zu Epſtein, Münzenberg, Breuberg, Aigemont, Lohra und Klettenberg, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Der erſtere iſt Domherr zu Halberſtadt und Probſt zu Waldeck; der zweyte des weiſſen Adler Ordens Ritter, und der dritte Holländiſcher Obriſtlieutenant.

An der Grafen von Traun.

Siehe unter Abendsberg.

An den Reichsgrafen von Trautmansdorf.

A Son Excellence Monſeigneur *François Norbert*, Comte du ſaint Empire de Trautmansdorf, Baron de Gleichenberg, Conſeiller privé, Chambellan, Grand-Maréchal héréditaire de Bohéme & Aſſeſſeur du Conſeil des affaires féodales de Sa Majeſté Impériale, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Franz Norbert, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Trautmansdorf; Freyherrn zu Gleichenberg, Negau, Burgau und Tatzenbach, Herrn zu Teinitz, Tſchetſchowitz, Hoſtau, Ihro Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät wirklichen geheimen Rathe, Kämmerer, Oberſten Erbmarſchall in Böhmen, und Lehnrechts Beyſitzer, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Wartenberg.

A Son Excellence Monſeigneur *Frédéric Charles*, Comte du ſaint Empire de Wartenberg, Seigneur de Fiſchbach, Chevalier de l'Ordre Palatin du Lion, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Friedrich Karl, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Wartenberg, Herrn zu Fiſchbach, Sembach, Rohrbach, Ober- und Nieder-Mellingen, Ellerſtadt, Anſpach und Oranien-Hof, Churpfälziſchen Generalmajor, des Löwen und des Durlachiſchen de la Fidelité Ordens Ritter, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen von Werther.
Werthern-Frohndorf.

A Son Excellence Monſeigneur *Chrétien Ferdinand George*, Portier héréditaire de la Chambre, &

& Comte du ſaint Empire de Werther, Seigneur de Frohndorf, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Chriſtian Ferdinand Georg, des Heil Röm. Reichs Erbkammer = Thürhüter und Grafen von Werther, Herrn auf Frohndorf, Kölleda und Gottmannshauſen, Sachſen Weimariſchen Kammerherrn und Stallmeiſter, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Werthern=Beichlingen und Groß=Neuhauſen.

A Son Excellence Monſeigneur *Jacques Friedemann*, Portier héréditaire de la Chambre, & Comte du ſaint Empire de Werther, Seigneur d'Eutra & de Mauſitz, Chambellan & Conſeiller intime actuel de Sa Majeſté Impériale, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Jacob Friedemann, des Heil. Röm. Reichs Erbkammer = Thürhüter und Grafen von Werther, Herrn auf Eytra und Mauſitz, Kaiſerl. Königl. Kämmerer und wirklichen geheimen Rath, des weiſſen Adler Ordens Ritter, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An die Reichsgrafen zu Wied.

Wied=Runckel.

A Son Excellence Monſeigneur *Chrétien Louis*, Comte du ſaint Empire de Wied, de Runckel & de Kriechingue, Seigneur d'Iſenbourg, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Chriſtian Ludwig, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Wied, Runkel, Kriechingen, Herrn zu Iſenburg, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Wied=

Wied-Neuwied.

A Son Excellence Monſeigneur *Jean Fréderic Alexandre*, Comte du ſaint Empire de Wied à Neuwied & de Runkel, Seigneur d'Iſenbourg, Prémier Directeur du Collége des Comtes du ſaint Empire du bas Rhin de Weſtphalie, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Johann Friedrich Alexander, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Wied in Neuwied und Runkel, Herrn zu Iſenburg, des Nieder-Rheiniſchen Weſtphäliſchen Reichsgräflichen Collegii erſten Directori, &c.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Wild- und Rheingrafen.

A Son Excellence Monſeigneur *Charles Louis Guillaume Théodor*, Wild- & Rhingrave de Daun, de Kirbourg & de Grumbach, Comte du ſaint Empire de Salm, Seigneur de Vinſtingue, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Karl Ludwig Wilhelm Theodor, Rhein- und Wildgrafen zu Daun, Kirburg und Grumbach, des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Salm, Herrn zu Vinſtingen, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichsgrafen von Windiſchgrätz.

A Son Excellence Monſeigneur *Joſeph Nicolas*, Comte du ſaint Empire de Windiſchgrätz, Baron de Waldſtein & d'Inthal, Seigneur de Trautmannsdorf, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Joſeph Nicolaus, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Windiſchgrätz, Freyherrn zu Waldſtein und Inthal, Herrn der Herrſchaften Trautmannsdorf, Götzendorf, Prörau und Tſcherin, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Reichs-Grafen von Wurmbrand.

A Son Excellence Monſeigneur *Gundaccer Thomas*, Comte du Saint Empire de Wurmbrand & de Stuppach, Baron de Steyersberg, Grand-Maitre héréditaire de la Cuiſine de Styrie, Chambellan & Conſeiller Intime de Sa Majeſté Impériale, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn **Gundacker Thomas**, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Wurmbrand und Stuppach, Freyherrn auf Steyersberg, Stuckelberg, Reitenau und Neuhaus, oberſten Erbküchelmeiſter des Herzogthums Steyer, Kaiſerl. Königl. geheimen Rath und Kämmerer, des St. Stephans Ordens Ritter, ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

An den Herrn Statthalter in Erfurt.

A Son Excellence Révérendiſſime Monſeigneur *Charles Théodor Antoine Marie*, Baron de Dalberg, Chanoine Capitulaire de l'Egliſe Métropolitaine de Mayence & des Egliſes Epiſcopales de Wirzbourg & de Worms, Chanoine Capitulaire des Egliſes Métropolitaines de Mayence, Conſeiller intime de Son Alteſſe Electorale de Mayence, Gouverneur d'Erford & de tout ce qui en dépend.

Dem Hochwürdigen, Reichs-Frey-Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn **Karl Theodor Anton Maria**, Kämmerer von Worms, Freyherrn von Dalberg, des hohen Erzſtiftes Maynz Capitular, auch Capitular der hohen Domſtifter Wirzburg und Worms, wie auch Ihro Churfürſtlichen Gnaden zu Maynz wirklichen geheimden Rath und Statthalter in Erfurt und zugehörigen Landen, ꝛc. Meinem gnädigen Herrn,

in Erfurt.

An einen Freyherrn.

A Monſeigneur, Monſeigneur le Baron de *N.*

Dem

Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. Freyherrn von N. Meinem ꝛc.

Anmerkung: Bey den hohen und niedrigen ſowohl Kriegs- als. Civil- ſowohl geiſtlichen als weltlichen Bedienungen kommen bisweilen viel Veränderungen vor, die ſich nicht alle nach den vorkommenden mancherley Umſtänden bey jedem der hiernächſt folgenden Titel und Aufſchriften angeben laſſen, deswegen man hauptſächlich eine gute allgemeine Anweiſung zu Rathe zu ziehen und ſeine eigene Einſicht ſowohl als allzeit dabey in acht zu nehmen hat, ob er ein Fürſt, Graf, Freyherr, oder einer von Adel von Geburt ſey; darnach pflegt man auch die Titulatur einzurichten; nächſt dieſem 2) pflegt man die Länder, Herrſchaften und Güter, wovon er ſich ſonſt ſchreibet, anzufügen; und endlich 3) die Militair-Charge, die er bedienet, hinzu zu ſetzen. 4) Pflegt auch die Herrſchaft nicht bey allen einerley zu ſeyn, ſo daß er die Bedienung entweder von einem Kaiſer, oder Könige, oder Fürſten, oder Grafen und dergleichen hat, darnach man ſich auch in deren Beſchreibung zu achten hat. Nicht weniger 5) werden die Wörter: Herr, Herr, von Ihro Kaiſerl. Majeſt. an bis an Freyherrn incluſivè, heutiges Tages doppelt geſetzet; nach den Freyherrn aber nur einfach gebraucht; es müſte denn einer flattiren.

An einen Kaiſerl. *Generaliſſimum.*

A Son Excellence Monſeigneur *N.* de N. Généraliſſime des Armées de Sa Majeſté Impériale.

Oder wenns ein Fürſt oder Herzog iſt.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur *N.* Prince (Duc) de N. Généraliſſime des Armées de Sa Majeſté Impériale à *N.*

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. Fürſten (Herzogen) zu N. Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät höchſtverordneten Generaliſſimo. Meinem ꝛc.

An

An einen Admiral zur See.

A Son Excellence Monſeigneur *N.* Grand-Admiral de N. Chef Sur-Intendant Général du Commerce & de la Navigation de *N.*

A Sua Excellenza al Signor di N. Admiralio di N. Capo Sopr'-Intendente General del Commercio e Navigatione (Generaliſſimo) del Mare di N.

An Jhro Excellenz, Herrn N. Groß-Admiral und Generaliſſimum über die Schiffs-Armade zu N. Meinem ꝛc.

An einen Vice-Admiral.

A Son Excellence Monſeigneur de N. Vice-Admiral de N.

Sr. Excellenz, dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn von N. Vice-Admiralen der Flotte von N. Meinem ꝛc.

An einen Kaiſerl. Feld-Marſchall.

A Son Excellence Monſeigneur N. Maréchal du Camp, Général des Armées de Sa Majeſté Impériale.

A Sua Excellenza il Signor di N. Grand-Luogotenente dell' Armata di Sua Maeſtà Imperiale.

An Jhro Excellenz, dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn von N. Jhro Röm. Kaiſerl. Majeſtät hochbeſtallten General-Feld-Marſchall. Meinem ꝛc.

An einen General-Feld-Marſchall, wenn er ein Fürſt iſt.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince N. Duc de N. Maréchal de Camp Général des Armées de Sa Majeſté Impériale, oder ſo er einem König dienet, de Sa Majeſté Royale de N.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. (NB, hier folget der ganze Fürſtl. Titel) Röm. Kaiſerl.

ſerl. oder Königl. Majeſtät in N. würklich beſtallten General-Feldmarſchall.

Meinem gnädigen Fürſten und Herrn.

An einen General-Feld-Marſchall, wenn er ein Graf iſt.

A Son Excellence Monſeigneur N. Comte de N. Maréchal de Camp Général des Armées de Sa Majeſté Impériale.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn N. Ihro Röm. Kaiſerl. (Königl.) Majeſtät in N. wirklich beſtallten General-Feld-Marſchall, ꝛc. Meinem ꝛc.

An einen Kaiſerl. General-Lieutenant, ſo ein Graf iſt.

A Son Excellence Monſeigneur N. le Comte de N. Lieutenant-Général des Armées de Sa Majeſté Impériale (du Roi de N. oder de Son Alteſſe Sérén. l'Electeur de N wenn es ein Königlich- oder Churfürſtlicher.)

A Sua Excellenza il Signor di N. General-Luogotenente dell' Armata di Sua Maeſtà Imperiale.

An Ihro Excellenz dem Herrn von N. Ihro Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät hochbeſtallten General-Lieutenant.

An einen Kaiſerl. General-Wachtmeiſter, ſo ein Graf iſt.

A Son Excellence Monſeigneur N. Comte de N. Général-Major & Colonel d'un Régiment d'Infanterie (de Cavallerie) de Sa Majeſté Impériale.

A Sua Excellenza il Signor N. General-Maggiore di Sua Maeſtà Imperiale.

An Ihro Excellenz Herrn N. bey Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät höchſtbeſtallten General-Wachtmeiſter.

An einen Kaiſerl. General-Feld-Zeugmeiſter.

A Son Excellence Monſeigneur N. Comte de N. Général & Grand-Maitre de l'Artillerie de Sa Majeſté Impériale.

A Sua Excellenza il Signor di N. Grand-Maeſtro dell' Artiglieria di Sua Maeſtà Imperiale.

An Ihro Excellenz den Herrn von N. Röm. Kaiſerl. Majeſtät hochbeſtallten General-Feld-Zeugmeiſter.

Anmerkung: Iſt es ein Königlicher, wird geſetzt: de Sa Majeſté le Roi de N. wo aber ein Churfürſtlicher: de Son Alteſſe Electorale de N. und alſo muß es im Deutſchen ebenfalls in Obacht genommen werden.

An einen Commandanten, wenn er ein Obriſter, Obriſt-Lieutenant, oder Obriſt-Wachtmeiſter zu Fuß iſt.

A Monſieur, Monſieur N. (Colonel,) Lieutenant-Colonel (Major) d'Infanterie & Commendant de la Fortereſſe de N. au ſervice de S. A. S. N. de N.

Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. N. Ihro Churfürſtlichen Durchlaucht zu N. hochverordneten Obriſten (Oberſt-Lieutenant, oder Oberſt-Wachtmeiſter) über ein Regiment zu Fuß und Commandant der Veſtung N. Meinem gnädigen Herrn.

An einen Commandanten einer Reſidenz, ſo zugleich ein Kriegs-Rath iſt.

A Monſieur, Monſieur de N. Seigneur à N. Conſeiller de Guerre & Commendant de la Ville Capitale de N. au ſervice de Son Alt. Elect. de N.

Sr. Excellenz, Herrn, Herrn N. N. von N. Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht zu N. hochbeſtallten Kriegs-

Rath und Commandanten über Dero Reſidenz und Veſtung N.

An einen Obriſten über ein Regiment zu Pferd.

A Monſieur, Monſieur N. Colonel d'un Régiment de Cavallerie de Sa Majeſté Impériale.

Al Signore, il Signor N. di N. Colonello di Cavalleria di Sua Maeſtà Imperiale.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. Ihro Kaiſ. Maj. hochbeſtallten Obriſten zu Pferde. Meinem ꝛc.

An einen Obriſten über ein Regiment zu Fuß.

A Monſieur, Monſieur N. Colonel d'un Régiment d'Infanterie de Sa Majeſté Impériale.

A Signore, il Signor N. di N. Colonello d'Infanteria, &c.

Anmerkung: Der Deutſche wird wie voriger gemacht, nur daß man an ſtatt: Obriſten zu Pferd, Obriſten zu Fuß, ſetzet.

An einen Obriſten über ein Cüraßier- oder Dragoner-Regiment.

A Monſieur, Monſieur N. Colonel d'un Régiment de Curaſſiers,

de Dragons,

de Cavallerie légére,

de Sa Maj. Impériale, oder Royale, oder de S. A. Electorale de N. oder de S. A. S. le Duc de N.

Dem Hoch-Wohlgebohrnen oder Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. hochbeſtallten Obriſten über ein Regiment Cüraßier, Dragoner, leichte Reuterey. Meinem ꝛc.

Zu

Zu merken: daß im Deutſchen das im Franzöſiſchen nachgeſetzte: Römiſcher Kaiſerl. Majeſt. oder: Sr. Königl. Majeſtät in N. oder: Sr. Churfürſtl. Durchl. oder: Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu N. hochbeſtellten Obriſten, vorgeſetzet wird.

Auf eben dieſe Art ſchreibet man auch an einen Obriſten über die Artillerie:

Colonel de l'Artillerie de N.

Alſo ſchreibet man ferner an einen Brigadier:

Brigadier & Chef de Brigade de S. M. R. oder: de S. A. S. Electorale.

Brigadier von Sr. Königl. Majeſtät oder Churfürſtl. Durchlaucht ꝛc.

Item:

Commendant dans la Forteresſe de N.

Commandanten der Veſtung N.

An einen Kaiſerl. General-*Auditeur*.

A Monſieur, Monſieur N. Grand-Juge & Chef de la Juſtice militaire des Armées de Sa Majeſté Impériale.

Dem Hoch-Edelgebohrnen- und Rechts-Hochgelahrten Herrn, Herrn N. N. Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät hochbeſtallten General-Auditeur.

An einen Kaiſerl. General-Gewaltiger.

A Monſieur *N.* Grand-Prévot des Armées de Sa Majeſté Impériale.

Dem Wohlgebohrnen oder Hoch-Edelgebohrnen Herrn, Herrn N. Ihrer Röm. Kaiſerl. Majeſtät höchſtbeſtellten General-Gewaltiger.

An einen General-Kriegs-Zahlmeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N. N.* Receveur-Général des Deniers pour la Milice de Sa Majeſté le Roi de *N.*

Dem Wohlgebohrnen oder Hoch=Edelgebohrnen Herrn, Herrn N. Ihro Königl. Majeſtät zu N. höchſtbeſtellten General=Kriegs=Zahlmeiſter.

An einen Ober=Kriegs=*Commiſſarium.*

A Monſieur, Monſieur *N.* Grand-Commiſſaire de Guerre de Sa Majeſté Impériale.

Al Signore, il Signor N. Primo Commiſſario di Guerra di Sua Maeſtà Imperiale.

Dem Wohlgebohrnen oder Hoch=Edelgebohrnen Herrn N. Ihro Kaiſerl. Majeſtät hochbeſtellten Ober=Kriegs=Commiſſario.

An den geheimen Kriegs Rath.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Préſident & Conſeillers Intimes de Guerre de Sa Majeſté le Roi de Pruſſe, &c.

Den Hoch=Wohlgebohrnen, Hoch=Edelgebohrnen und Veſten, Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen zum geheimen Kriegs=Rathe hochverordneten Herren Präſidenten und Räthen. Meinen ꝛc.

An einen Kriegs=Rath.

A Monſieur, Monſieur *N.* Conſeiller de Guerre de Son Alteſſe Séréniſſime l'Electeur de *N.*

Dem Hoch=Edelgebohrnen, Veſt=und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. Churfürſtl. (Hochfürſtl.) N. hochbeſtellten Kriegs=Rath zu N.

An einen Obriſt=Lieutenant, ſo von Adel iſt.

A Monſieur, Monſieur N. Lieutenant-Colonel de Cavallerie (oder d'Infanterie) de Son Alteſſe Séréniſſime le Duc de N.

Al Signore, il Signor N. di N. Signor à N. Luogotenente Colonella di Cavaleria (d' Infanteria) di Sua Altezza Elettorale di N.

Dem

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. Ihro Fürſtl. Durchl. zu N. hochbeſtallten Obriſten-Lieutenant zu N.

An einen Obriſt-Wachtmeiſter, der von Adel iſt.

A Monſieur, Monſieur *N.* de *N.* Major du Régiment de Cavallerie (oder d'Infanterie) de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn von N. bey Herrn Herzogs zu N. Durchl. über Dero Cavallerie (Infanterie) hochbeſtallten Obriſt-Wachtmeiſter zu N.

An einen Rittmeiſter oder Hauptmann.

A Monſieur, Monſieur *N.* Capitaine de Cavallerie (oder d'Infanterie) de Son Alteſſe Sérén. Monſeigneur le Duc de *N.*

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht zu N. hochbeſtallten Rittmeiſter, (oder Hauptmann.)

An einen Regiments-Quartiermeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Maitre de Logis au Régiment de *N.* pour le ſervice de S. A. S. de *N.*

Al Signore, il Signor N. Maeſtro di Quarteri di S. A. S. del Regimento di S. A. il Duca di N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. Ihro Churfürſtl. Durchl. zu N. hochbeſtallten Regiments-Quartiermeiſter zu N.

An einen Capitain-Lieutenant zu Pferde.

A Monſieur, Monſieur *N.* Capitaine-Lieutenant de Cavallerie au Régiment de S. A S. le Duc de *N.*

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu N. über Dero Cavallerie hochbeſtallten Capitain-Lieutenant zu N.

An einen Lieutenant zu Pferde oder zu Fuß.

A Monſieur, Monſieur *N.* Lieutenant de Cavallerie (d'Infanterie) (des Dragons) dans la Compagnie de Monſ. le Capitaine de *N.*

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. unter des Herrn Rittmeiſters (Hauptmanns) von N. Compagnie wohlbeſtellten Lieutenant zu N.

An einen Cornet oder Fähndrich.

A Monſieur, Monſieur *N.* Cornette (Enſeigne d'Infanterie) dans la Compagnie de Monſ. le Capitaine de *N.*

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. bey Herrn Rittmeiſters (Hauptmanns) von N. Compagnie wohlbeſtellten Cornet oder Fähndrich.

An einen *Auditeur.*

A Monſieur, Monſieur *N.* Auditeur du Régiment de *N.* au ſervice de Son Alteſſe Séréniſſime l'Electeur de N.

Dem Hoch-Edlen, Veſt- und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. wohlbeſtellten Auditeur des N. Regiments zu N.

An einen von Adel, der ſich als *Volontair* bey dem Fuß-Volk aufhält.

A Monſieur, Monſieur *N.* Volontaire dans la Compagnie de Monſieur *N.* du Régiment *N.* au ſervice de Sa Majeſté Impériale.

An einen, der ſich bey der Reuterey aufhält.

A Monſieur, Monſieur *N.* Volontaire dans la Compagnie de Monſieur le Lieutenant-Colonel de *N.*

An

An einen Königlichen Statthalter.

A Son Excellence Monſeigneur *N.* Vice-Roi, & Gouverneur de Sa Majeſté Royale de N.

Al Sua Excellenza il Signor N. di N. Vice-Ré & Gouvernatore di Sua Maeſtà di N.

Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn von N. Jhro Königl. Majeſtät hochbeſtellten Statthalter zu N.

Anmerkung: Wenn er ein Fürſt, wird der ganze Fürſtliche Titel geſetzet, wo er aber ein Graf, Freyherr, oder von Adel, ſchreibet man ſeinen gewöhnlichen Titel. Hernach wird zu Ende deſſelben angehänget: Vice-Roi de Sa Majeſté Impériale, Rojale, &c. Sr. Röm. Kaiſerl. (oder Königl. Majeſt. ꝛc.) über Dero Fürſtenthum N. und incorporirte Lande Statthalter.

An einen Abgeſandten.

A Son Excellence Monſeigneur N. Ambaſſadeur de Sa Majeſté Impériale (oder Royale) à la Cour de N. &c.

Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. Röm. Kaiſ. Majeſt. (oder Königl. Majeſt. in N. oder Churfürſtl. Durchl. zu N.) hochanſehnlichen Herrn Abgeſandten an dem N. Hofe, (oder bey Sr. Königl. Majeſtät in N. Hofe) ꝛc.

Zu merken: Wenn es ein Extraordinair-Abgeſandter iſt, ſetzet man im Franzöſiſchen: Envoyé Extraordinaire.

An einen Groß-Canzler.

A Son Excellence Monſeigneur N. Grand-Chancelier & Prémier Miniſtre d'Etat de Sa Majeſté Royale N.

Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. Sr. Königl. Majeſt. in N. hochbeſtallten Groß-Canzler und erſten Staats-Miniſter, ꝛc.

An einen geheimen Rath und Canzler.

A Son Excellence Monſeigneur N. Conſeiller d'Etat (oder Conſeiller intime) & Chancelier de S. A. S. le Duc de N.

Und alſo an einen Kaiſerlich-oder Königlichen, ingleichen Chur-oder Hochfürſtl. N. hochbeſtallten Vice-Canzlar, Vice-Chancelier, Reichs-Schatzmeiſter, Grand-Tréſorier, Siegel-Verwahrer, Garde des Sceaux, Oberhofmeiſter, Grand-Maître de la Maiſon, Vice-Ober-Stallmeiſter, Vice-Grand-Ecuyer, Ober-Hof-Marſchall, Prémier-Maréchal de la Cour, oder: Grand-Maître d'Hôtel, Ober-Cammer Herrn, Grand-Chambellan, Cammer-Herrn, Chambellan, Ober-Hof-Quartier-Meiſter, Grand-Maréchal de Logis.

An ein Fürſtl. Geheimdes Raths-*Collegium.*

A Meſſieurs, Meſſieurs le Préſident, Directeurs & Conſeillers d'Etat de S. A. S. &c.

Den Wohlgebohrnen, Hoch-Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, des Hochfürſtlichen N. Hochpreislichen Geheimden Raths-Collegii hochverordneten Herren Präſidenten, Directori und Geheimden Räthen. Meinen gnädigen Herren.

An eine Fürſtliche Regierung.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Chancelier & Conſeillers de Régence de S. A. S. le Duc de N.

Den Wohlgebohrnen, Hoch-Edelgebohrnen, Veſt- und Hochgelahrten Herren, zur Hochfürſtl. N. Hochlöblichen Regierung hochverordneten Herren Canzlar und Räthen. Meinen ꝛc.

An ein Fürſtlich *Conſiſtorium.*

A Meſſieurs, Meſſieurs le Préſident & Conſeillers Eccleſiaſtiques du Conſiſtoire de N.

Den Wohlgebohrnen, Hoch-Ehrwürdigen, Hoch-Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten, zum Hochfürſtlichen

lichen N. hochlöblichen Conſiſtorio hochverordneten Herren Präſident, Räthen und Aſſeſſoren. Meinen ꝛc.

An ein Cammer-*Collegium*.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Préſident, les Conſeillers & Intendant de la Chambre des Revenuës de S. A. S. l'Electeur oder Duc de N.

Den Wohlgebohrnen, auch Hoch-Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Sr. Churfürſtlichen (oder Hochfürſtl. Durchl.) zu N. hochbeſtallten Herren Cammer-Präſident, Cammer-Räthen (und Land-Rentmeiſtern.) ꝛc.

An eine Fürſtl. Kriegs-*Commiſſion*.

Den Hoch-Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten, zur Hochfürſtl. Hochlöbl. Kriegs-Commiſſion hochverordneten Räthen und Commiſſarien. Meinen ꝛc.

An einen Geheimden Rath und Canzler.

A Monſieur, Monſieur N. Conſeiller intime & Chancelier de Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Duc de N.

Oder ſo er von Adel:

A Son Excellence Monſeigneur N. de N. Conſeiller intime & Chancelier de Sa Majeſté Impériale (Son Alteſſe Electorale) Séréniſſime de *N*.

Dem Hoch-Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. (Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſt.) (Churfürſtl.) (Hochfürſtl. Durchl.) N. hochanſehnlichen Geheimden Rath und Canzlar zu N.

Oder ſo er von Adel:

Dem Wohlgebohrnen, Herrn N. bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. Herrn Herzog N. hochvertrauten Geheimden Rath und Canzlar. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Geheimden Rath.

A Monſieur, Monſieur *N.* Conſeiller intime (oder: Conſeiller d'Etat) de Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Duc de *N.*

Oder ſo er von Adel:

A Son Excellence Monſeigneur *N.* de *N.* Conſeiller intime de Sa Majeſté Impériale.

Dem Hoch Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät hochbeſtallten Geheimden Rath zu N.

Oder ſo er von Adel:

Dem Wohlgebohrnen Herrn N. von N. Hochfürſtl. N. hochverordneten Geheimden Rath zu N. Meinem ꝛc.

An einen Hof-Marſchall.

A Monſieur, Monſieur *N.* de *N.* Prémier-Maréchal de la Cour de S. A. Sérén. Monſeigneur le Duc de *N.*

Dem Wohlgebohrnen Herrn N. von N. bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. Herrn Herzog N. hochverordneten Ober-Hof-Marſchall. Meinem ꝛc.

An einen Ober-Hofmeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Grand-Maître d'Hôtel de S. A. S. le Duc de &c.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. Hochfürſtl. N. hochbeſtallten Hofmeiſter zu N.

An einen Kaiſerl. Reichs-Hofrath, ſo ein Graf.

A Son Excellence Monſeigneur le Comte de N. Conſeiller d'Etat de Sa Majeſté Impériale, &c.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn N. Grafen von N. Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſt. hochbeſtallten Reichs-Hofrath. Meinem ꝛc.

An

An einen Reichs-Hofrath, ſo von Adel iſt.

A Son Excellence Monſeigneur N. de N. Conſeiller Aulique de Sa Maj. Imp.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. Sr. Röm. Kaiſerl. Majeſtät hochbeſtallten Reichs-Hof-Rath. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Rath, und Obervogt.

A Monſieur, Monſieur N. Conſeiller & Grand-Baillif des Baillages N. de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. bey Seiner Hochfürſtl. Durchl. zu N. hochanſehnlichen Rath und Obervogt zu N. Meinem ꝛc.

An einen Präſidenten eines Fürſtlichen *Conſiſtorii.*

A Monſieur, Monſieur *N.* Conſeiller de la Cour & Préſident du Conſiſtoire de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hoch-Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. (oder ſo er einer von Adel, dem Wohlgebohrnen Herrn von N.) bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu N. hochverordneten Hof- und Juſtitien-Rath, auch des hochlöblichen Conſiſtorii hochanſehnlichen Präſidenten. Meinem ꝛc.

An einen Cammer-Präſidenten oder *Directorem.*

A Monſieur, Monſieur *N.* Préſident (Directeur) de la Chambre de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hoch-Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N.

Oder ſo er von Adel:

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu N. hochverordneten Cammer-Präſidenten (oder Directori.)

An

An einen Fürſtlichen Hof- und Juſtitz-Rath.

A Monſieur, Monſieur *N.* JCte, Conſeiller de la Cour & de Juſtice pour Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Duc de *N.*

Dem Hoch-Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. vornehmen Juris Conſulto und Hochfürſtlichen N. hochbeſtallten Hof- und Juſtitien-Rath. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtlichen Cammer-Rath.

A *Monſieur*, Monſieur *N.* Conſeiller de la Chambre (des Finances) de S. A. S. Monſeigneur le Duc de *N.*

Dem Hoch-Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. Hochfürſtl. N. hochverordneten Cammer-Rath zu N. Meinem ꝛc.

An einen Appellations-Rath.

A *Monſieur*, Monſieur *N.* Conſeiller de la Chambre des Appellations de S. A. S. Monſeigneur le Duc de *N.*

Dem Hoch-Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. Hochfürſtl. N. hochverordneten Appellations-Rath zu N. Meinem ꝛc.

An einen Amts-Hauptmann.

A Monſieur, Monſieur N. Capitaine & Intendant du Baillage de N. de Sa Majeſté Impériale, oder: Royale N. oder: de S. A. S. l'Electeur N. oder: le Duc de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn von N. Ihro Kaiſerl. oder Königl. Majeſtät, oder Churfürſtl. Gnaden, oder Hochfürſtl. Durchl. zu N. hochverordneten Amts-Hauptmann. Meinem ꝛc.

An einen *Comitem Palatinum.*

A Monſieur, Monſieur N. Comte du Palais Impérial.

Dem Hoch=Edelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät Rath, auch Hof=Pfalzgrafen. Meinem ꝛc.

Wie man ſich in der Titulatur und Aufſchriften an ganze Verſammlungen zu verhalten hat, davon ſiehe obige vorausgegebene Einleitung und hier folgen davon einige Beyſpiele:

An die ganze Reichs=Verſammlung.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn JOSEPHO II. Erwählten Römiſchen Kaiſer und Könige, u. ſ. w. wie oben,

und

Den Hochwürdigſten, Durchlauchtigſten, Durchlauchtigen, Hoch= und Wohlwürdigen, Hoch= und Wohlgebohrnen, Hoch=Edelgebohrnen, Hoch=Edlen, Geſtrengen, Veſten, Hoch= und Wohlgelahrten, Hoch= und Wohlweiſen, des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen, ſodann Deroſelben reſpectivè vortreflichen Räthen, Bottſchaftern und Geſandten, dieſer Zeit auf dem Reichstag zu Regenſpurg verſammlet. Meinen Allergnädigſten, Gnädigſten, Gnädigen, Hoch= und Vielgeneigten, Hoch= und Vielgeehrteſten Herren.

An die Abgeſandten zu Regenſpurg.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, wie auch den Hochwürdigen, Hoch= und Wohlgebohrnen, Hoch=Edelgebohrnen, Hoch=Edlen, Geſtrengen, Veſt= und Hochgelahrten Herren, des Heil. Röm. Reichs geſammter Churfürſten, Fürſten und Stände zu gegenwärtig annoch fortwährender Reichs=Verſammlung gevollmächtigten vortreflichen Räthen, Bottſchaftern und Geſandten zu Regenſpurg ꝛc. Meinen gnädigſten Fürſten, auch Gnädigen, Hochgeneigten und Hochgeehrteſten Herren.

Anmerkung: An die Catholiſchen oder an die Evangeliſchen Reichsſtände insbeſondere wird der Titel und

und die Aufſchrift auf gleiche Weiſe gemacht, und blos das Wort: Geſamter, ausgelaſſen, an deſſen ſtatt aber nach dem Worte: Stände, entweder Catholiſcher, oder Evangeliſcher Religion, eingerücket, an die Lutheriſchen Stände allein aber an ſtatt: Geſamter, blos: Der Augſpurgiſchen Confeßion Verwandte, geſetzet. Was an den Kaiſerlichen Reichs-Hof-Rath ſoll geſtellet werden, wird an Ihro Kaiſerliche Majeſtät ſelbſt gerichtet. Doch lautet deſſen Aufſchrift folgendergeſtalt:

Den Hochgebohrnen, Hochwohlgebohrnen, Wohlgebohrnen und Hochgelahrten Herren, des Heil. Röm. Reichs zum Kaiſerlichen Reichs-Hof-Rathe Hochverordneten Herren Präſidenten, Vice-Canzler, Vice-Präſidenten und Reichs-Hof-Räthen ꝛc.

An die Regierung zu Wien.

Denen Hochwürdigen, Hochwohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Geſtrengen, Veſten und Hochgelahrten Herren Statthalter, Amtsverwaltern, Canzlern, Regenten und Cammer-Räthen, des hochlöblichen Regiments der Ober- und Nieder-Oeſterreichiſchen Lande ꝛc.

An das geſamte Kaiſerl. Cammergericht zu Wetzlar.

A Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Grand-Juge & à Meſſeigneurs les Préſident & Aſſeſſeurs de la Chambre de Juſtice Impériale de Wetzlar.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, wie auch den Hochgebohrnen, Hochwohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Höchſt- und Hochverordneten Cammer-Richter, Präſidenten und Aſſeſſoren des Kaiſerlichen und des Heil. Röm. Reichs Cammer-Gerichts zu Wetzlar ꝛc.

An einen Cammergerichts-Aſſeſſoren.

A Monſieur, Monſieur N. Juris-Conſulte très-renommé & Aſſeſſeur de la Chambre de Juſtice Impériale de Wezlar,

Dem

Dem Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N.

Oder ſo er von Adel:

Dem Wohlgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. von N. weitberühmten JCto, des Kaiſerlichen höchſtpreißlichen Kammer-Gerichts höchſt-anſehnlichen Aſſeſſori zu Wetzlar. Meinem ꝛc.

An einen Cammergerichts-*Procuratorem* und *Advocatum*.

A Monſieur, Monſieur N. Docteur en Droit très célébre & Advocat de la Chambre Impériale de Juſtice de Wetzlar.

Dem Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn N. beyder Rechten berühmten Doctori, und des höchſt-preißlichen Kaiſerlichen Kammer-Gerichts höchſtbeſtallten Procuratori und Advocati zu Wetzlar. Meinem ꝛc.

An das Hofgericht zu Rothweil.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, wie auch den Hochgebohrnen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Geſtrengen, Veſten und Hochgelahrten Herren, des Kaiſerlichen und des Heil. Römiſchen Reichs Hofgerichts hochverordneten Herren Hofrichter und Aſſeſſoren zu Rothweil. Meinen gnädigen und hochgeneigten ꝛc.

An die Fränkiſchen Creisſtände.

Den Hochwürdigen, Hochgebohrnen, Reichsfrey, Hochwohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Geſtrengen, Veſten und Hochgelahrten Herren, der Durchlauchtigſten Fürſten und anderer hochanſehnlichen Stände des hochlöblichen Fränkiſchen Creiſes zu annoch fortwährender allgemeinen Verſammlung zu Nürnberg hochverordneten Herren Räthen, Bottſchaftern und Geſandten.

Meinen gnädigen und hochgeneigteſten Herren.

Und ſo wird auch an andere Creisverſammlungen geſchrieben.

An die Reichs-Ritterſchaft in Franken.

Den Reichsfrey, Hochwohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen Herren Directori, Hauptleuten, Räthen und Ausſchuß des Heil. Röm. Reichs ohnmittelbaren freyen Ritterſchaft aller ſechs Orte in Franken. Meinen gnädigen und hochgeneigten Herren.

An die Herren General-Staaten im Haag.

Celſiſſimis ac Potentiſſimis Ordinibus Generalibus Provinciarum unitarum Hollandiæ, &c.

A leurs Hautes Puiſſances les Etats Généraux des Provinces unies de Païs-bas
à la Haye.

Den Hochmögenden Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande (oder der vereinigten Niederländiſchen Provinzen.) Meinen gnädigſten und ꝛc.

An die Schweitzer-Republic.

Den Großmächtig-Fürtreflichen Hochanſehnlichen Herren, Herren Obern von dreyzehen und zugewandten Orten der Löblichen Eydgenoſſenſchaft in der Schweitz ꝛc. Meinen hochgeachteten Herren.

An die Republic Genua.

Den Durchlauchtigen und Fürtreflichen Herren Herzog und Verweſern der Republic Genua.
Meinen gnädigen hochgeneigten Herren.

An die Stände in Ungarn.

Den Hochwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen, Hochehrwürdigen, Hochedlen, Geſtrengen und Veſten, des Königreichs Ungarn Fürtreflichen Ständen und Orden, ꝛc.
Meinen gnädigen und hochgeneigten Herren.

An die Böhmiſchen Landſtände.

Den Hochwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen, Hochedlen, Veſten, Geſtrengen Herren, Röm. Kaiſerl.

und

und Königl. Majeſtät geheimen, wie auch andern Räthen, Kammerern, Statthaltern, Obriſten, Officierern und Landrechts-Beyſitzern im Königreich Böhmen, ꝛc.

Meinen gnädigen und hochgeneigten Herren.

An die Stände in Schweden.

Den Hochgebohrnen, Hochwohlgebohrnen, Hochwürdig n, Hochehrwürdigen, Hochedlen, Geſtrengen, Veſten, Hoch- und Wohlgelahrten, Hoch- und Wohlweiſen, des Königreichs Schweden hochanſehnlichen Herren Räthen und Ständen, Grafen und Freyherren, Biſchöffen, Ritterſchaft und Adel, Prieſtern, Kriegs-Befehlhabern, Bürgerſchaft, und ſämtlichen Gemeinde. Meinen gnädigen und hochgeneigten Herren.

An die Königl. Regierung der Herzogthümer Bremen und Vehrden.

Den Hochgebohrnen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Königlich-Großbrittanniſchen und Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen der Herzogthümer Bremen und Vehrden hochverordneten Statthaltern, Präſidenten, Canzlern und Regierung. Meinen ꝛc.

An das Königl. Juſtitz-*Collegium* zu Stade.

Den Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Königlich-Großbrittanniſchen und Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen der Herzogthümer Bremen und Vehrden hochverordneten Herren Canzler, Juſtitz-Räthen, und Hofgerichts-Aſſeſſoribus zu Stade. Meinen ꝛc.

An die Königl. Glückſtädtiſche Regierung.

Den Hochgebohrnen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Ihro Königlichen Majeſtät zu Dännemark und Norwegen zur Glückſtädtiſchen Regierung hochbetrauten Herren Canzlern, Vice-Canzlern und Regierungs-Räthen ꝛc.

An die Pohlniſchen Landſtände.

Den Hochwürdigen, Hoch = und Wohlgebohrnen, Hochedlen, Geſtrengen und Veſten, der Durchlauchtigſten Republic Pohlen, und des Groß = Herzogthums Litthauen anweſenden Herren Ständen ꝛc. Meinen ꝛc.

An die Churfürſtlich = Maynziſche Statthalter und Räthe zu Maynz.

Denen Hochwürdigen, Hoch = und Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Geſtrengen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Churfürſtl Maynziſchen Statthalter und Räthen zu Maynz. Meinen ꝛc.

Desgleichen an daſiges Hofgericht.

Den Hochwürdigen, Hochgebohrnen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Geſtrengen, Veſten und Hochgelahrten Herren Churfürſtlichen Maynziſchen Hofgerichts = Präſidenten, Groß = Hofmeiſter, Canzler, Canzley = Directorn, geheimen Hof = und Regierungs = Räthen zu Maynz. Meinen ꝛc.

An die Churfürſtl. Sächſiſche Regierung zu Dresden.

Den Hochgebohrnen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen zur Churfürſtl. Landes = Regierung hochanſehnlich verordneten Canzler, Vice = Canzler und Räthen zu Dresden. Meinen ꝛc.

An die geheimen Räthe zu Dresden.

Den Hochwürdigen, Hochgebohrnen, Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Churfürſtl. Sächſiſchen hochanſehnlichen Herren geheimen Raths = Directorn, und wirklich geheimen Räthen zu Dresden. Meinen ꝛc.

An den Rath zu Leipzig.

Den Hochedelgebohrnen, Hoch = und Wohledlen, Veſten, Hoch = und Wohlgelahrten, Hoch = und Wohlwei-

weiſen Herren Bürgermeiſtern und Rath zu Leipzig. Meinen ꝛc.

An den Rath zu Frankfurt am Mayn.

Den Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Geſtrengen, Hochedlen, Veſten, Hochgelahrten, und Wohlweiſen Herren, Ihro Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät reſpectivè wirklichen hochanſehnlichen Räthen, Stadt-Schultheiß, Bürgermeiſtern, Schöffen und Rath der Kaiſerl. freyen Reichs-Wahl- und Handels-Stadt Frankfurt am Mayn. Meinen ꝛc.

An den Rath zu Nürnberg.

Den Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Geſtrengen, Veſten, Hochgelahrten, Hochweiſen Herren Bürgermeiſtern und Rath des Heil. Röm. Reichs weitberühmten Handels-Stadt Nürnberg. Meinen ꝛc.

An das Dom-Capitel zu Maynz.

Den Hochwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen Herren, Herren Dechant, Groß-Seniori, und ganzen Capitulo des hohen und Domſtifts zu Maynz, ꝛc.
Meinen gnädigen Grafen und Freyherren.

An das Dom-Capitel zu Cölln.

Den Hochwürdigſt-Durchlauchtigſt-Hochwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen Herren, Herren Dechant, Probſt und Capitularen des hohen Domſtifts in Cölln. Meinen ꝛc.

An das Dom-Capitel zu Würzburg.

Den Hochwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen Herren, Herren Dechant, Probſt, Senioren und Capitularen des hohen Domſtifts zu Würzburg. Meinen ꝛc.

An das Fürſtliche *Conſiſtorium* zu Caſſel.

Dem Hochgebohrnen Freyherrn, Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, zum Fürſtl. Heßiſchen Conſiſtorio Hoch- und Wohlverordneten Herren Präſidenten, Vice-

Canzlern, auch geiſt- und weltlichen Räthen, ꝛc. Meinen gnädigen, großgünſtigen und hochgeehrteſten Herren zu Caſſel.

Mutatis mutandis kan dieſer Titel auf das Königliche Churfürſtliche Brandenburgiſche Conſiſtorium zu Halberſtadt extendiret werden.

An das Ober-*Conſiſtorium* zu Dresden.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Préſident & Conſeillers Eccleſiaſtiques du Conſiſtoire Supérieur de Son Alteſſe Electorale de Saxe, à Dresde.

Den Hochwohlgebohrnen, Hochehrwürdigen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Herren Churfürſtlich-Sächſiſchen des Hochlöbl. Ober-Conſiſtorii zu Dresden hochverordneten Herren Präſidenten, Räthen und Aſſeſſoren. Meinen ꝛc.

An das *Conſiſtorium* zu Leipzig.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Directeur & Aſſeſſeurs du Conſiſtoire de Son Alteſſe Electorale de Saxe, à Leipſic.

Den Wohlgebohrnen, Hochwürdigen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, des Churfürſtlich- und Hochfürſtlich-Sächſiſchen hochlöblichen Conſiſtorii zu Leipzig hochverordneten Herren Directori und Aſſeſſoribus, &c.

An eine Univerſität.

Hiervon ſiehe obige Einleitung. Die Titulatur iſt faſt an alle einerley, nur die Beſchreibung ihrer Würden iſt bey einigen Univerſitäten unterſchieden. Jene iſt nach der Vorſchrift am angezogenen Orte folgende:

Dem Magnifico, desgleichen den Hochehrwürdigen, Hochedelgebohrnen, Hochedlen, Veſten und Hochgelahrten Herren, der Löbl. Univerſität Altdorf hochverordneten Herren Rectori und ſämtlichen Profeſſoribus.

Meinen inſonders hochgeehrteſten Herren.

Dieſer

Dieſer letztern wegen aber heiſt es an andere, als:

Der Löblichen Univerſität **Erfurth** hochverordneten Herren Rectori, Decanis, Doctoribus und Profeſſoribus.

Der Königlich-Preußiſchen Univerſität zu **Frankfurt an der Oder** hochverordneten Herren Rectori, Magiſtris und Doctoribus, auch Profeſſoribus.

Der Königlich-Großbrittaniſchen und Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Georg-Auguſt-Univerſität zu **Göttingen** hochverordneten Herren Prorectori, Canzler, Doctoribus und Profeſſoribus.

Der Königlich-Preußiſchen Friedrichs-Univerſität zu **Halle** hochverordneten Herren Prorectori, Canzler und ſämtlichen Profeſſoribus.

Der Hochfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Julius-Univerſität zu **Helmſtädt** hochverordneten Herren Rectori und ſämtlichen Profeſſoribus.

Der Löblichen Univerſität zu **Jena** hochverordneten Herren Rectori, Doctoribus und Profeſſoribus.

Der Löblichen Univerſität zu **Leipzig** hochverordneten Herren Rectori, Magiſtris und Doctoribus.

Der Löblichen Univerſität zu **Marburg** hochverordneten Herren Rectori, Vice-Cancellario, Decanis und Profeſſoribus.

Der Löblichen Univerſität zu **Roſtock** hochverordneten Herren Rectori und Concilio.

Der Löblichen Univerſität zu **Tübingen** hochverordneten Herren Rectori, Cancellario, Doctoribus und Regenten.

Der Löblichen Univerſität zu **Wittenberg** hochverordneten Herren Rectori, Doctoribus und Profeſſoribus.

An die Univerſität zu **Prag** ſchreibet man beſonders:

Dem Herrn Rectori Magnifico und Einem Löblichen Academiſchen Magiſtrat der Königlichen Carolo-Ferdinandiſchen Univerſität zu Prag.

Und inwendig pfleget man ſich an dieſelbe dieſer beſondern Anrede zu bedienen:

Magnifice Domine Rector,

Wohlehrwürdige, Wohledelgebohrne, Geſtrenge und Hochgelahrte,

Hochgeehrteſte Herren.

An die Juriſten-Facultät zu Leipzig.

Dem Magnifico, den Hochedelgebohrnen, Veſt- und Hochgelahrten Herren Ordinario, Seniori und andern Doctoribus, der Hochlöblichen Juriſten-Facultät zu Leipzig. Meinen ꝛc.

An die Theologiſche Facultät zu Leipzig.

Denen Magnificis, Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herren Decano, Seniori und andern Doctoribus der Hochlöblichen Theologiſchen Facultät, bey der berühmten Univerſität Leipzig.

Meinen ꝛc.

An das Ober-Hofgericht zu Leipzig.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Grand-Juge, & Aſſeſſeurs de la Cour Souveraine de Son Alteſſe Electorale de Saxe à Leipſic.

Den Hochwohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, des Churfürſtl. und Fürſtl. Sächſiſchen Hochlöbl. Ober-Hofgerichts zu Leipzig hochverordneten Herren Ober-Hofrichter und Beyſitzern. Meinen ꝛc.

An einen Ober-Hofrichter.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. N. von N. Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen hochanſehnlichen geheimden Rath und Ober-Hofrichtern zu Leipzig.

Meinem ꝛc.

An

An den Schöppenſtuhl zu Leipzig.

Den Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, des Churfürſtl. Sächſiſchen Hochlöblichen Schöppenſtuhls zu Leipzig hochverordneten Herren Seniori und Aſſeſſoren. Meinen ꝛc.

An die Juriſten-Facultät zu Wittenberg.

Den Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, der Hochlöblichen Juriſten-Facultät zu Wittenberg hochverordneten Herren Ordinario, Seniori und andern Doctoren. Meinen ꝛc.

An den Schöppenſtuhl zu Wittenberg.

Den Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten, des Churfürſtlichen Sächſiſchen Hochlöblichen Gerichts und Schöppenſtuhls zu Wittenberg hochverordneten Herren Seniori und Beyſitzern. Meinen ꝛc.

An die Theologiſche Facultät zu Jena.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Doyen & les Docteurs en Théologie de l'Academie de Jene.

Den Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herren, der Hochlöblichen Theologiſchen Facultät zu Jena hochverordneten Herren Decano, Seniori und andern Doctoren. Meinen ꝛc.

An die Juriſten Facultät zu Jena.

A Meſſieurs, Meſſieurs l'Ordinaire & les Docteurs en Droit de l'Academie de Jene

Den Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, der Hochlöblichen Juriſten-Facultät zu Jena hochverordneten Herren Ordinario, Seniori und andern Doctoribus. Meinen ꝛc.

An die Mediciniſche Facultät zu Jena.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Doyen & les Docteurs en Médecine de l'Academie de Jene.

Den Hochedelgebohrnen, Veſten, Hocherfahrnen und Hochgelahrten Herren, der Hochlöblichen Mediciniſchen Facultät zu Jena hochverordneten Herren Decano, Seniori und andern Doctoribus. Meinen ꝛc.

An die Philoſophiſche Facultät zu Jena.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Doyen, les Profeſſeurs & Maîtres en Philoſophie de l'Academie de Jene.

Denen Hochedlen und Hochgelahrten der Wohllöblichen Philoſophiſchen Facultät zu Jena hochverordneten Herren Decano, Magiſtern und andern Profeſſoribus. Meinen ꝛc.

Eben alſo können die Franzöſiſchen Titels auch auf die andern Academien und Facultäten gerichtet werden.

An das Hofgericht zu Jena.

Den Hochwohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, des Hochfürſtl. Sächſiſchen geſamten Hof-Gerichts zu Jena hochverordneten Herren Hofrichter und Beyſitzern. Meinen ꝛc.

An den Schöppenſtuhl zu Jena.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Doyen & les Aſſeſſeurs de la Juſtice, à Jene.

Den Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, zum Schöppenſtuhl zu Jena hochverordneten Herren Dechant, Seniori und andern Doctoribus. Meinen ꝛc.

An das geheimde Raths-*Collegium* zu Dresden.

Den Hochgebohrnen, Hochwohlgebohrnen und Hochwürdigen Herren, Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen hochanſehnlich verordneten Herren Directoren und beyſitzenden Herren Räthen des Evangeliſch-Lutheriſchen wirklichen geheimen Raths-Collegii zu Dresden. Meinen ꝛc.

An

An das geheimde Kriegsraths-*Collegium* daſelbſt.

Den Hochwohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Herren Präſident und Räthen des Churfürſtl. Sächſiſchen wirklichen geheimden Kriegsraths-Collegii in Dresden. Meinen ꝛc.

An das Cammer-*Collegium* in Dresden.

Den Hochwohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, des Churfürſtlich-Sächſiſchen Hochpreißlichen Kammer- und Bergraths-Collegii hochbeſtallten Herren Präſident, Vice-Präſident, auch Kammer- und Bergräthen. Meinen ꝛc.

An die Landes-Regierung in Dresden.

Den Hochgebohrnen, Hochwohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Hochedlen, Veſten und Rechtshochgelahrten Herren, Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen hochbeordneten Herren Canzler, Vice-Canzler, auch geſamten Hof- und Juſtitien-Räthen des im geſamten Churfürſtenthum Sachſen Löblich angeordneten hohen Landes-Regierungs-Collegii. Meinen ꝛc.

An den Berg-Schöppenſtuhl in Freyberg.

Den Hochwohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Hoch- und Wohledlen, Hochachtbaren, auch Hoch- und Wohlgelahrten und Berg-Rechts-Hochverſtändigen Herren zum Churfürſtlich-Sächſiſchen Berg-Schöppenſtuhl in der Haupt-Bergſtadt Freyberg hochverordneten Herren Rathmannen, Senioribus und Aſſeſſoren. Meinen ꝛc.

An die Theologiſche Facultät in Gieſſen.

Den Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herren, der hochlöblichen Theologiſchen Facultät zu Gieſſen hochverordneten Herren Decano, Seniori und andern Doctoren. Meinen ꝛc.

An den Schöppenſtuhl zu Halle.

Den Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, Königl. Preußiſchen zum Schöppenſtuhl zu Halle im Herzogthum Magdeburg hochverordneten Senioren und Aſſeſſoren. Meinen ꝛc.

An die Juriſten-Facultät zu Erfurt.

Den Hochedelgebohrnen, Veſten und Hochgelahrten Herren, der hochlöblichen Juriſten-Facultät zu Erfurt hochverordneten Herren Decano und andern Doctoribus. Meinen ꝛc.

Und eben ſo

An die Juriſten-Facultät zu Rinteln.

An einen General-Superintendenten, der ein Doctor iſt.

A Monſieur, Monſieur N. N. Surintendant-Général Eccleſiaſtique de Sa Majeſté le Roi oder de Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince de N.

Dem Hochehrwürdigen, Hochgelahrten Herrn, Herrn N. der Heil. Schrift berühmten Doctori, und Königl. oder Hochfürſtl. des Herzogthums (Fürſtenthums) hochverordneten General-Superintendenten, geheimden Kirchen-Rath und Ober-Hof Prediger. Meinem ꝛc.

An einen Superintendenten, ſo Doctor iſt.

A Monſieur, Monſieur N. Docteur bien renommé en Théologie & Surintendant des Egliſes de Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince de N.

Dem Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn N. der Heil. Schrift Doctorn, und des Chur- und Fürſtenthums N. hochbeſtallten Superintendenten zu N.

An

An einen Superintendenten, in einem Flecken oder Städtgen.

A Monſieur, Monſieur N. Prémier Miniſtre de la Parole de Dieu, & Surintendant Eccleſiaſtique de N.

Dem Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn N. hochbeſtallten Ober-Pfarrer und Superintenden zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtlichen Hof-Prediger.

A Monſieur, Monſieur N. Prédicateur de la Cour de S. A. S. le Duc de N.

Dem Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn N. Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht zu N. hochanſehnlichen Hof Prediger. Meinem ꝛc.

An einen Ober-Hof-Prediger.

Dem Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. der Heil. Schrift berühmten Doctori, Sr. Churfürſtl. Durchl. zu N. hochbeſtallten Ober-Hof Prediger. Meinem ꝛc.

An einen *Diaconum*.

Dem Wohlehrwürdigen, Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn, Herrn N. wohlverdienten Diacono und treufleißigen Seelſorger bey der Haupt-Kirche zu N.

An einen Fürſtlichen Hofmeiſter.

A Monſieur, Monſieur N. de. N. Grand-Maitre d'Hôtel de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn N. von N. Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht zu N. hochbeſtallten Hofmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An

An einen Fürſtlichen Hofmeiſter bey jungen Prinzen.

A Monſieur, Monſieur N. Gouverneur de Meſſeigneurs les Princes de N.

Dem Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu N. junger Herrſchaft hochbeſtallten Hofmeiſter zu N.
Meinem ꝛc.

An einen Fürſtlichen Stallmeiſter.

A Monſieur, Monſieur N. de N. Grand-Ecuyer de Son Alteſſe Séréniſſime le Duc de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn N. bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu N. hochbeſtallten Stallmeiſter. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Ober-Jägermeiſter.

A Monſieur, Monſieur N. de N. Grand-Veneur de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn N. von N. bey Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht hochbeſtallten Ober-Jägermeiſter. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Ober-Falkenmeiſter.

A Monſieur, Monſieur N. de N. Grand-Fauconnier de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn N. von N. Hochfürſtl. N. hochbeſtallten Ober-Falkenmeiſter. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Ober-Forſtmeiſter.

A Monſieur, Monſieur N. de N. Grand-Forêtier de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn N. von N. Hochfürſtl. N. hochbeſtallten Ober-Forſtmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Cammer-Junker.

A Monſieur, Monſieur N. de N. Gentil-homme de la Chambre de S. A. S. le Duc de N.

Dem

Dem Wohlgebohrnen Herrn N. von N. Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht zu N. hochbeſtallten Cammer-Junker. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Ober-Schenken.

A Monſieur, Monſieur N. de N. Seigneur à N. Grand-Echanſon de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. auf N. Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu N. hochbeſtellten Ober-Schencken ꝛc. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Hof-Junker.

A Monſieur, Monſieur N. de N. Gentil-homme de la Cour de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht N. hochbeſtallten Hof-Junker. Meinem ꝛc.

Und alſo an Maître de la Venaiſon, Wildmeiſter, Gentil-homme de la Chaſſe, Jagd-Junker.

Grand-Juge & Surintendant des Mines de tout le païs de S. A. S. N. Ober-Berg-Hauptmann.

An einen Berg-Rath.

A Monſieur, Monſieur N. de N. Seigneur de N. Conſeiller des Mines de Son Alteſſe Séréniſſime de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. auf N. Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu N. hochanſehnlichen Berg-Rath ꝛc.

An einen Ritter.

A Monſieur N. de N. Chevalier de l'Ordre de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn N. von N. Rittern des Ordens N. Meinem

Anmerkung: Sowol im Teutſchen als Franzöſiſchen wird er tituliret, nachdem er ein Graf, Freyherr, oder einer von Adel iſt, und nur hinzugethan: Rittern des Ordens N. Chevalier de l'Ordre de N.

An

An einen begüterten von Adel.

A Monſieur, Monſieur N. de N. Seigneur de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn N. von N. Erb-Herrn von N. und N. Meinem ꝛc.

An einen unbegüterten Edelmann.

A Monſieur, Monſieur N. N. de N. &c.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. N. von N.

An eine vornehme Hof-Dame.

A Madame, Madame N. de N. Dame d'honneur de Son Alt. Sér. Madame la Princeſſe de N.

Der Wohlgebohrnen Frauen, Frauen N. von N. vornehmen Hof-Dame bey Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht von N.

An eine Adeliche Frau.

A Madame, Madame N. de N née de N.

Der Wohlgebohrnen Frauen von N. gebohrnen von N. Meiner ꝛc.

An einen Fürſtlichen Leib-Cammer-oder Jagd-Pagen.

A Monſieur, Monſieur N. de N. Gentil-Homme & Page du Corps oder de la Chambre oder de la Chaſſe de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn N. von N. Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht zu N. wohlbeſtallten Leib-Cammer-oder Jagd-Pagen.

An eine gemeine Frau.

A Madame, Madame N. née N.

Der Edlen, Viel-Ehr-und Tugendbelobten Frauen N. Meiner ꝛc.

An ein Adeliches oder vornehmes Fräulein.

A Mademoiſelle, Mademoiſelle N. de N. à N.

Dem

Dem Wohlgebohrnen Fräulein, Fräulein N. von N. Meiner ꝛc.

An eine gemeine Jungfer.

A Mademoiſelle, Mademoiſelle N. à N.

Der Viel-Ehr-und Tugendſamen Jungfer N. Meiner ꝛc.

An ein Adeliches Cammer-Fräulein.

A Mademoiſelle, Mademoiſelle N. de N. Fille d'honneur de S. A. S. Madame la Princeſſe de N.

Dem Wohlgebohrnen Fräulein, Fräulein N. von N. Hochfürſtl. N. Cammer-Fräulein. Meiner ꝛc.

An eine Cammer-Jungfer.

A *M*ademoiſelle, Mademoiſelle N. Fille de Chambre de S. A. S Madame la Princeſſe de *N.*

Der Edlen, Viel-Ehr-und Tugendbelobten Jungfer N. bey Jhro Hochfürſtl. Durchl. zu N. Cammer-Jungfer. Meiner ꝛc.

An einen Fürſtlichen Rentmeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Intendant des Finances (oder Receveur Général de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hochedlen, Veſt-und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. Hochfürſtlichen N. hochbeſtallten Rentmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Rath und Ober-Amtmann.

A Monſieur, Monſieur *N.* Conſeiller & Grand-Baillif des Baillages de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hochedlen, Veſt- und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. Hochfürſtl. N. hochbeſtallten Rath und Ober-Amtmann zu N.

Oder auch: Dem Wohlgebohrnen Herrn ꝛc. wann er geadelt.

An einen Geheimden Cämmerer.

A Monſieur, Monſieur *N.* Chambrier (oder: Officier de la Chambre privé) de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hochedlen, Veſt- und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu N. hochbeſtallten Geheimden Cämmerer ꝛc.

An einen Fürſtl. Cammer-Meiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Intendant (oder: Tréſorier) de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hochedlen Herrn N. Hochfürſtl. hochverordneten Cammer-Meiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Ober-Einnehmer.

A Monſieur, Monſieur *N.* Receveur Général des Revenues (oder Tailles) de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hochedlen Herrn, Herrn N. Sr. Hochfürſtlichen Durchl. N. hochverordneten Ober-Einnehmer zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Leib-*Medicum.*

A Monſieur, Monſieur *N.* Docteur très-renommé, & Prémier Médecin de Son Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince de *N.*

Dem Hochedelgebohrnen, Hocherfahrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. der Arzeney berühmten Doctori, wie auch Hochfürſtl. N. hochverordneten Leib-Medico zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. geheimden *Secretarium.*

A Monſieur, Monſieur *N.* Secretaire (d'Etat) du Cabinet de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hochedlen, Veſt- und Hochgelahrten Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlverordneten geheimden Secretario zu N. Meinem ꝛc.

An

An einen Fürſtl. *Secretarium.*

A Monſieur, Monſieur *N.* Secretaire de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hochedlen, Veſt- und Hochgelahrten Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Secretario zu N. Meinem ꝛc.

Alſo auch an einen andern *Secretarium.*

de la Régence, Regierungs-Secretarium.
du Conſiſtoire, Conſiſtorial-Secretarium.
des Finances oder de la Chambre, Rent oder Cammer-Secretarium.
Avocat de la Cour, de la Régence, du Conſiſtoire oder du Baillage de *N.* Hof-Regierungs-Conſiſtorial- oder Amts-Advocaten.
Greffier du Baillage de *N.* Amtsſchreiber.
Actuaire du Baillage de *N.* Amts-Actuarium.
Greffier de la Chambre des Finances de *N.* Rent-Schreiber.
Ecrivain de la Chambre, Cammer-Schreiber.
Agent de la Chambre, Cammer-Agent.
Regiſtrateur de la Chambre, Cammer-Regiſtratoren.
Regiſtrateur de la Chancelerie (Chambre) Canzley- oder Cammer-Regiſtratoren.
Calculateur de la Chambre, Cammer-Procuratorem.
Commiſſaire des Mines, Berg-Commiſſarium.
Receveur des Révenus oder Tailles, Einnehmer.
Secretaire des Fleuves, Floß-Secretarium.
Greffier de la Chancelerie, Canzelliſten.

An einen Fürſtl. Amtmann.

A Monſieur, Monſieur *N.* Baillif à *N.* de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hochedlen, Veſt- und Hochgelahrten Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Amtmann zu N. Meinem ꝛc.

An einen *Doctor* und *Profeſſor* in der *Theologie.*

A Monſieur, Monſieur N. Docteur & Profeſſeur en Théologie très-excellent de l'Academie très-célébre de N. &c.

Dem Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. der heil. Schrift hochberühmten Doctori, wie auch hochlöbl. Theologiſcher Facultät der Univerſität N. hochmeritirten Profeſſori Publico zu N. Meinem ꝛc.

An einen *Licentiaten Theologiæ.*

A Monſieur, Monſieur N. N. Licentié en Théologie.

Dem Wohlehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. der heil. Schrift vornehmen Licentiato. Meinem ꝛc.

An einen *Licentiaten* der Rechte.

A Monſieur, Monſieur N. N. Licentié en Droit.

Dem Wohledlen und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. beyder Rechten Licentiato. Meinem ꝛc.

An einen *Doctor* und *Profeſſor* in den Rechten.

A Monſieur, Monſieur N. Docteur & Profeſſeur en Droit de l'Academie très-célébre de *N.*

Dem Hochedelgebohrnen, Veſt- und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. beyder Rechten vornehmen Doctori, und hochmeritirten Profeſſori Publico bey der Löbl. Academie zu N. Meinem ꝛc.

An einen *Doctor* und *Profeſſor* in der *Medicin.*

A Monſieur, *Monſieur* N. Docteur & Profeſſeur en Médecine très-excellent & très-expert de la celébre Academie de N.

Dem

Dem Hochedelgebohrnen, Veſten, Hocherfahrnen und Hochgelahrten Herrn N. der Arzeney hochberühmten Doctori und Profeſſori publico der Hochlöbl. Univerſität N. Meinem ꝛc.

An einen *Profeſſor* in der *Philoſophie*.

A Monſieur, Monſieur N. Docteur & Profeſſeur en Philoſophie très-renommé.

Dem Hochedlen, Veſten und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. der Weltweisheit hochberühmten Doctori und öffentlichen Lehrer auf der Univerſität zu N.

An einen Fürſtlichen *Agenten*.

A Monſieur, Monſieur N. Agent de S. A. S. le Duc de N.

Dem Hochedlen, Veſt- und Hochgelahrten Herrn N. Hochfürſtl. hochbeſtallten Agenten zu N. Meinem ꝛc.

An einen *Doctorem*.

A Monſieur, Monſieur *N.*

Docteur en { Théologie / Droit / Médecine } très-célébre.

Dem Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. der heil. Schrift hochberühmten Doctori &c.

Dem Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn, Herrn N. beyder Rechten hochberühmten Doctori &c.

Dem Hochedelgebohrnen, Hochgelahrten und Hocherfahrnen Herrn, Herrn N. der Arzeney-Wiſſenſchaft hochberühmten Doctori &c.

An einen *Medicinæ Doctorem* und Stadt-*Phyſicum*.

A Monſieur, Monſieur le Docteur N. Médecin Ordinaire & très-renommé de la Ville N.

Dem Hochedelgebohrnen, Veſten, Hocherfahrnen und Hochgelahrten Herrn N. der Arzney berühmten Doctori, wie auch hochanſehnlichen Stadt-Phyſico Ordinario zu N. Meinem ꝛc.

An einen *Medicinæ Doctorem* und Land-*Medicum.*

A Monſieur, Monſieur le Docteur N. Médecin Provincial & très-renommé dans la Province de *N.*

Dem Hochedelgebohrnen, Hocherfahrnen, Veſten und Hochgelahrten Herrn N. der Arzeney berühmten Doctori, wie auch hochanſehnlichen Land-Medico zu N. Meinem ꝛc.

An ein Hochfürſtl. *Gymnaſium.*

A Meſſieurs, Meſſieurs le Recteur & Profeſſeurs du College Illuſtre à *N.*

Den Hoch- und Wohledlen, Veſten, Hochachtbaren, Hoch- und Wohlgelahrten Herren, Herren Rectori und Profeſſoribus des Gymnaſii Illuſtris zu N.

An einen *Rectorem* eines *Gymnaſii.*

A Monſieur, Monſieur N. Recteur du College Illuſtre N. très-excellent.

Dem Hochedlen, Großachtbaren und Hochgelahrten Herrn N. hoch-meritirten Rectori des Hochfürſtlichen Gymnaſii zu N. Meinem ꝛc.

An einen *Advocat.*

A Monſieur, *Monſieur* N. JCte & Avocat très-célébre (oder très-renommé) à *N.*

Dem Hochedlen, Veſten und Hochgelahrten Herrn N. vornehmen JCto und weitberühmten Advocato (Conſulenten) zu N.

An

An den Rath einer Stadt.

A Meſſieurs, Meſſieurs les Bourguemaîtres & Senateurs de la Ville de N.

Denen Hoch- und Wohledlen, Veſten, Großachtbaren, Hoch- und Wohlgelahrten, auch Hoch- und Wohlweiſen Herren, Herren Bürgermeiſtern und Rath der Stadt (oder Hochfürſtlichen Reſidenz-Stadt) N.

Anmerkung: Wann Patricii oder gebohrne von Adel mit im Raths-Collegio vorhanden, ſetzet man: Denen Hoch-Edelgebohrnen, Geſtrengen, ꝛc. oder: Hoch-Wohlgebohrnen oder Wohlgebohrnen ꝛc.

An die Churfürſtl. Maynziſche weltl. Stadt- und *Provincial*-Gerichte zu Erfurt.

Denen Wohlgebohrnen, Hochedelgebohrnen, Geſtrengen, Veſten und Hochgelahrten Herren, zu den Churfürſtlich-Maynziſchen weltlichen Gerichten hochverordneten Herren Stadt-Schultheiſſen und Aſſeſſoren, unſern Hochgeehrteſten Herren,

zu Erfurt.

An einen Fürſtl. Hof-*Advocatum*, ſo einen *Gradum* hat.

A Monſieur, Monſieur N. Docteur en Droit très-célébre & Avocat de la Cour de Juſtice de S. A. S. le Duc de *N*.

Dem Hochedlen, Veſten und Hochgelahrten Herrn N. beyder Rechten berühmten Doctori, wie auch wohlbeſtallten Hof-Advocato zu N. Meinem ꝛc.

An einen *Juris Practicum*.

A Monſieur *N*. Avocat oder Practicien très-renommé à *N*.

Dem Hochedlen und Rechts-Wohlgelahrten Herrn N. berühmten Advocato zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Küchenmeiſter.

A Monſieur, Monſieur N. Controlleur de la Maiſon (oder Intendant de Cuiſine à la Cour) de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohledlen und Großachtbaren Herrn, Herrn N. Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht N. wohlbeſtallten Küchenmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Cammer-Schreiber.

A Monſieur, Monſieur *N.* Receveur des Révenues (oder Ecrivain du Cabinet) de Son Alteſſe Séréniſſime le Duc de N.

Dem Hochedlen und Wohlgelahrten Herrn N. Sr. Hochfürſtl. Durchl. N. wohlbeſtallten Cammer-Schreiber zu N. Meinem ꝛc.

An einen Gräfl. Canzley-*Subſtitutum.*

A Monſieur, Monſieur N. Commis dans la Chancelerie de Monſeigneur le Comte de *N.*

Dem Hochedlen, Veſten und Hochgelahrten Herrn N. Hochgräfl. N. wohlbeſtallten Canzley-Subſtitutum zu N. Meinem ꝛc.

An einen Canzley- oder Cammer-*Regiſtratorem.*

A Monſieur, Monſieur N. Régiſtrateur de la Chancelerie (Chambre) de S. A. S. le Duc de N.

Dem Hochedlen, Veſten und Rechtswohlgelahrten Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Canzley- (Cammer-) Regiſtratori auf N. Meinem ꝛc.

An einen Gerichts-Verwalter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Juge (oder Maitre de la Juſtice) à *N.* très-renommé.

Dem Wohledlen, Veſten und Rechtswohlgelahrten Herrn N. Hochadelich-wohlbeſtallten Gerichtsverwalter zu N. Meinem ꝛc.

Anmerkung: Man muß ſich abſonderlich hier nach den Perſonen richten; Denn zuweilen haben Doctores, oder andere vornehme Advocaten dergleichen Gerichtsverwalter-Chargen auf ſich, da ſie zuweilen wollen Gerichts-Directores für Gerichts-Verwalter genennt werden.

An einen Bürgermeiſter einer Fürſtl. Reſidenz-Stadt, bevorab wenn er ſtudiret hat.

A Monſieur, Monſieur N. Bourguemaître, oder Maitre de la Ville de *N.*

Dem Hochedlen, Veſten, Wohlweiſen und Wohlgelahrten Herrn N. wohlverdienten Bürgermeiſter der Fürſtl. Reſidenzſtadt N. Meinem ꝛc.

An einen Pfarrer oder Prediger.

A Monſieur, Monſieur *N.* Miniſtre de la Parole de Dieu de l'Egliſe à N.

Dem Wohlehrwürdigen, Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn N. wohlverdienten Pfarrer und Seelſorgern zu N.

An einen Mönch.

Au très-Révérend Père, Frère *N.* de l'Ordre de Saint Dominique, Prêtre au Convent de *N.*

Dem Wohlehrwürdigen Pater, in Chriſto Bruder N. des Ordens des heil. Dominici, Prieſter in dem Cloſter N.

An einen Dorfprieſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Prédicateur du ſaint Evangile à *N.*

Oder

A Monſieur, Monſieur N. Curé de Paroiſe au Village à *N.*

Dem Wohlehrwürdigen, Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn N. wohlverdienten Pfarrer und Seelſorger der chriſtlichen Gemeinde zu N. Meinem ꝛc.

An einen *Diaconum* oder Caplan.

A Monſieur, Monſieur *N* Chapelain oder Diacre de l'Egliſe de *N.*

Dem Wohlehrwürdigen, Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn N. der Stadtkirchen wohlverordneten Caplan (oder Diacono) zu N. Meinem ꝛc.

An einen Feld-Prediger.

A Monſieur, Monſieur *N.* Miniſtre de la Parole de Dieu du Régiment de *N.*

Dem Wohlehrwürdigen, Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn N. wohlbeſtallten Feld-Prediger bey N. Königl. Löblichen Regiment zu N. Meinem ꝛc.

An ein ganzes *Miniſterium.*

Den Hoch- und Wohlehrwürdigen, Hoch- und Großachtbaren, Hoch- und Wohlgelahrten Herren Superintendenti, (Seniori) Doctoribus, Magiſtris, Pfarrern des Heil. Miniſterii zu N. Meinen Hoch- und Vielgeehrten Herren.

An einen Dohm-Probſt.

A Monſieur, Monſieur *N.* Prêvot de l'Egliſe Cathédrale du Chapitre de *N.*

Dem

Dem Hochwürdigen Herrn N. erwählten Probſt zu N. Meinem ꝛc.

Anmerkung: Alſo bleibet der Titel, ſo er nicht geadelt, ſonſt aber heiſt es: A Son Excellence Reverendiſſime Monſeigneur *N.* Prêvot du Chapitre de l'Egliſe Cathedrale *N.* Iſt er auch Dechant, rückt man hinein: & Doyen &c. Dem Hochwürdigen, Wohlgebohrnen Herrn N. des hohen Dohmſtifts zu N. reſpectivè Dohm-Probſten und Dohm-Dechant ꝛc.

An einen Dohm-Herrn.

Dem Hochwürdigen, Wohlgebohrnen Herrn N. der hohen Dohm-Kirche Canonico, Erbſaſſen auf N. Meinem ꝛc.

An eine Decanißin.

A Son Excellence Révérendiſſime Madame N. Comteſſe & très-Noble Dame de *N.* Doyenne de N.

Der Hochwürdigen, Hochgebohrnen Frauen, Frauen N. gebohrnen Gräfin von N. Frau zu N. des Kaiſerl. freyen weltlichen Stifts zu N. Decanißin. Meiner ꝛc.

An eine Priorin.

A Madame, Madame *N.* Prieure de l'Abbaye de *N.*

Der Hoch-Wohlehrwürdigen Frauen N. des Kaiſerl. freyen weltlichen Stifts N. Priorin, Gebohrnen zu N. Meiner ꝛc.

An eine Kloſter-Jungfer aus bürgerlichen Stande.

A Madame, Madame N. Religieuſe de l'Ordre du Saint François du Convent de N. à N.

Der Wohlehrwürdigen und Tugendſamen Schweſter N. Cloſter-Jungfer des Ordens des heil. Franciſci zu N.

Anmerkung: So ſie aus Adelichem Stamme gebohren, heiſt es: Madame très-Révérende, Madame *N.* Dame du Monaſtère Religieuſe à N. Der Wohlwürdigen, Wohlgebohrnen Fräulein, Fräulein N. des Kaiſerl. freyen weltlichen Stifts Convent-Jungfrau ꝛc. So ſie aus Freyherrlichen Stamm: A la Révérendiſſime Dame, Madame la Baronne de *N.* Dame du Monaſtère Religieuſe de *N.* Der Hochwürdig-Wohlgebohrnen Fräulein, Fräulein N. gebohrnen Freyfräulein von N. Fräulein zu N. Convent-Jungfrauen des Cloſters N. Sollte ſie aber aus Gräflichen Stamme ſeyn, ſtehet es alſo: A Son Excellence Révérendiſſime Madame *N.* Comteſſe de *N.* &c. Canonique & Dame de Monaſtère religieuſe de la Sainte Urſule à *N.* Der Hochwürdig-Hochgebohrnen Gräfin und Fräulein, Fräulein N. gebohrnen Gräfin und Fräulein zu N. des Martyrreichen Stifts St. Urſulæ zu N. Canonißin und Cloſter-Jungfrauen. So es aber eine Fürſtin: A Son Alteſſe Révérendiſſime Madame *N.* Comteſſe, Madame du Convent des Religieuſes à *N.* Der Hochwürdigſten Durchlauchtigſten Prinzeßin N. Gebohrnen Gräfin, und Convent-Jungfrauen im Cloſter N. zu N.

An einen Fürſtl. Cammer-Agenten.

A Monſieur, Monſieur N. Agent de la Chambre de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hochedlen, Veſten und Hochgelahrten Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Cammer-Agenten auf N. Meinem ꝛc.

An einen Münzmeiſter.

A Monſieur, Monſieur N. Maitre de la Monnoye de S. A. S. Monſeigneur le Prince de *N.*

Dem Hochedlen und Hochachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlverordneten Münzmeiſtern zu N. Meinem ꝛc.

An

An einen Bothenmeiſter.

A Monſieur, Monſieur N. Maitre des Dépêches de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Hochedlen, Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Bothenmeiſter zu N.

An einen Rentſchreiber.

A Monſieur, *Monſieur* N. Ecrivain des Finances pour Son Alteſſe Séréniſſime le Duc de *N.*

Dem Wohlehrenveſten und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtlichen N. wohlbeſtallten Rentſchreiber auf N. Meinem ꝛc.

An einen Forſtſchreiber.

A Monſieur, Monſieur N. Ecrivain des Forêts de Son Alteſſe Séréniſſime le Duc de N.

Dem Wohlehrenveſten und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Forſt-Schreiber zu N. Meinem ꝛc.

An einen *Bibliothecarium.*

A Monſieur, Monſieur N. Bibliothécaire de la Bibliothéque Publique de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Wohledlen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Bibliothecario auf N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtlichen *Informatorem.*

A Monſieur, Monſieur *N.* Informateur oder Gouverneur des Meſſeigneurs les Princes de N.

Dem Wohledlen, Großachtbaren und Hochgelahrten Herrn N. bey Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht N. Hochfürſtlichen jungen Herrſchaft wohlbeſtallten Informatori. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtlichen Sprachmeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Maitre de Langue de Son Alteſſe Séréniſſime le Duc de *N.*

Dem Edlen, Grosachtbaren und Wohlgelahrten Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Sprachmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtlichen Fechtmeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Maitre des Armes de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Edlen und Fürnehmen Herrn N. Fürſtlichen N. wohlbeſtallten Fechtmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Tanzmeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Maitre de Danſe de S. A. S. de *N.*

Dem Edlen, Großachtbaren Herrn N. Hochfürſtlichen N. wohlbeſtallten Tanzmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Ballmeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Maitre du Jeu de Paume de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Wohledlen, Veſten, Vorachtbaren und Kunſtreichen Herrn N. wohlverordneten Ballmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Land-Baumeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Architecte Provincial, oder Intendaet des batiments de la Province de *N.*

Dem Wohledlen und Wohlgelahrten Herrn, Herrn N. Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu N. wohlbeſtallten Landbaumeiſter ꝛc.

An

An einen Pagen-Hofmeiſter.

A Monſieur, Monſieur N. Gouverneur de Meſſieurs les Pages de S. A. S. Monſeigneur le Prince de *N.*

Dem Hochedlen und Wohlgelahrten Herrn, Herrn N. Hochfürſtl. Pagen-Hofmeiſter zu N.

An einen Jagd-*Secretarium.*

A Monſieur, Monſieur *N.* Secretaire de la Chaſſe de S. A. S. Monſeigneur le Prince de N.

Dem Hochedlen und Wohlgelahrten Herrn, Herrn N. Hochfürſtl. Jagd-Secretario &c.

An einen Fürſtl. Bereiter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Maître du Manége (oder Ecuyer) pour S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Edlen und Großachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Bereiter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtlichen Kriegs-Baumeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Ingénieur de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Wohledlen, Vorachtbaren und Kunſterfahrnen Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Kriegs-Baumeiſter ꝛc.

An einen Fürſtl. Bau-Verwalter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Adminiſtrateur des Batimens publics de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Wohl-Ehrenveſten und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlverordneten Bau-Verwalter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Capellmeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Maître de la Muſique pour S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Edlen, Vorachtbaren und Wohlgelahrten Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Capellmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Kaiſerl. Poſtmeiſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Maître de Poſtes de Sa Majeſté Impériale.

Dem Hochedlen und Hochachtbaren Herrn N. Sr. Kaiſerlichen Majeſtät wohlbeſtallten Poſtmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Ober-Förſter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Prémier Forêtier de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Wohledlen und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Ober-Förſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Canzelliſten.

A Monſieur, Monſieur N. Clerc (oder Copiſte de la Chancelerie) de S. A. S. le Duc. de N.

Dem Wohledlen, Veſten und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Canzelliſten zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Küchen-Schreiber.

A Monſieur, Monſieur N. Ecrivain de la Cuiſine de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohledlen, Veſten und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Küchen-Schreiber zu N. Meinem ꝛc.

An

An einen Fürſtl. Cammer-Diener.

A Monſieur, Monſieur *N.* Homme de la Chambre de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohledlen, Veſten und Hochachtbaren Herrn N. N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Cammerdiener bey Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht Herrn Herzog N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Keller-Schreiber.

A Monſieur, Monſieur N. Sommelier de S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohledlen, Veſten und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Keller-Schreiber zu N. Meinem ꝛc.

Und alſo ſchreibet man an einen Bau-Schreiber, Secretaire des Batimens; Korn-Schreiber, Adminiſtrateur du Blé; Hof-Fourier, Fourier de de la Cour; Hof-Comödianten, Comedien de la Cour; Bett-Meiſter, Intendant des Lits; Berg-Meiſter, Intendant des Mines, oder Juge & Maître des Mines.

An einen Fürſtl. Cammer-Muſicanten.

A Monſieur, Monſieur N. Muſicien de la Chambre pour S. A. S. le Duc de N.

Dem Wohledlen, Veſten und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Cammer-Muſicanten zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtlichen Mund-Schenken.

A Monſieur N. Echanſon de S. A. S. le Duc de *N.*

Dem Wohledlen, Veſten und Achtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Mund-Schenken zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtlichen Trompeter.

A Monſieur, Monſieur N. Trompette de S. A. S. le Duc de N.

Dem

Dem Wohledlen, Veſten und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Hof= und Feld-Trompeter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Verwalter.

A Monſieur, Monſieur N. Adminiſtrateur des Révenus.

Dem Ehrenveſten und Achtbaren Herrn N. wohlverordneten Verwalter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Stadt=Richter.

A Monſieur, Monſieur *N.* Juge de la Ville de N.

Dem Wohledlen, Veſten und Rechts=Wohlgelahrten Herrn N. wohlanſehnlichen Stadt=Richter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Stadt=*Syndicum*.

A Monſieur, Monſieur N. Syndic de la Ville de N.

Dem Hochedelgebohrnen, Veſten und Rechts=Wohlgelahrten Herrn N. E. E. und Hochweiſen Raths hochverordneten Stadt=Syndico und Conſulenten. Meinem ꝛc.

An einen Ober=Stadt=Schreiber.

A Monſieur, Monſieur N. Grand-Greffier de la Ville de N.

Dem Wohledlen, Veſten, Vorachtbaren und Wohlgelahrten Herrn N. wohlverordneten Ober=Stadt=Schreiber zu N. Meinem ꝛc.

An einen Raths=Cämmerer.

A Monſieur, Monſieur *N.* Chambrier de la Ville de N.

Dem

Dem Wohledlen, Veſten und Rechts-Wohlgelahrten Herrn N. E. E. und Hochweiſen Raths wohlverordneten Cämmerern zu N. Meinem ꝛc.

An einen Gerichts-*Actuarium*.

A Monſieur, Monſieur N. Actuaire de la Juſtice de la Ville de N.

Dem Wohledlen, Veſten und Rechts-Wohlgelahrten Herrn N. wohlanſehnlichen Gerichts-Actuario zu N. Meinem ꝛc.

An einen Raths-Herrn oder Gerichts-Schöppen.

A Monſieur, Monſieur *N.* Senateur (Aſſeſſeur de Juſtice) de la Ville de *N.*

In einer Reichs-Stadt, ſo er gelehrt.

Dem Hochedlen, Veſten und Wohlgelahrten Herrn, (oder ſo er ein Ungelehrter: Dem Hochedlen, Veſten und Wohlweiſen Herrn,) E. Hochedlen und Hochweiſen Raths der Kaiſerl. freyen Reichs-Stadt N. anſehnlichen Raths-Herrn.

In einer andern Stadt.

Dem Edlen und Vorachtbaren, (oder wann er ein Handwerksmann iſt) dem Wohl-Ehrenveſten und Vorachtbaren Herrn N. wohlanſehnlichen Raths-Verwandten (oder Gerichts-Schöppen) zu N.

An einen *Accis*-oder Steuer-Einnehmer.

A Monſieur, Monſieur N. Réceveur des Gabelles (oder des Tailles de S. A. S. le Duc de N.) oder de la Ville de *N.*

Dem Edlen und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. (oder E. E. Raths zu N. wohlbeſtallten Accis- oder Steuer-) Einnehmer zu N. Meinem ꝛc.

An einen Buchhalter.

A Monſieur, Monſieur N. Maître des Contes (oder: Teneur des Livres) de N.

Dem Wohledlen und Wohlgelahrten Herrn N. wohlbeſtallten Buchhalter ꝛc.

An einen Zollbereiter.

A Monſieur, Monſieur N. Controlleur des Gabelles de S. A. S. (oder de la Ville) de N.

Dem Wohl-Ehrenveſten und Vorachtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. (oder E. E. Raths) Zoll-Bereitern zu N. Meinem ꝛc.

An einen Studenten.

A Monſieur, Monſieur N. Etudiant (ſo er ein Theologus) en Théologie, (ſo er ein Juriſt) en Droit, (ſo er ein Medicus) en Médecine, (ſo er Philoſophiam ſtudiret) en Philoſophie très-digne.

Dem Wohledlen und Wohlgelahrten Herrn N. (der Heil. Schrift Befliſſenen,) (beyder Rechten Studioſo,) (der Medicin,) (oder der Welt-Weisheit Befliſſenen.) Meinem ꝛc.

An einen *Magiſtrum*.

A Monſieur, Monſieur N. Maître en Philoſophie à N.

Dem Wohledlen und Wohlgelahrten Herrn N. der Weltweisheit Magiſtro zu N. Meinem ꝛc.

An einen Schul-*Rector*.

A Monſieur, Monſieur N. Recteur de l'Ecole de N.

Dem

Dem Hochedlen, Veſten, Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn N. wohlverordneten Rectori der löblichen Raths- und Stadt-Schulen zu N. Meinem ꝛc.

An einen Schul-*Collegen*.

Eben ſo, nur daß man an ſtatt Recteur, Régent du College ſetzet.

Dem Wohledlen, Veſten, Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn N. wohlverdienten Collegen der (Stadt,) Schulen zu N. Meinem ꝛc.

Alſo an einen Cantor, Chantre; Organiſten, Organiſte; Sacriſtain de l'Egliſe de N. Kirchner.

An einen Schulmeiſter auf dem Land.

A Monſieur, Monſieur N. Maître d'Ecole & Marguillier au Village à N.

Dem Wohl-Ehrenveſten N. wohlverordneten Schul-Diener zu N.

An einen Altarmann oder Kirchvater auf dem Dorfe.

Dem Ehrengeachten und Fürſichtigen N. Innwohner und Altarmann zu N.

An einen *Notarium*.

A Monſieur, Monſieur N. *Notaire* public Impérial à N.

Dem Wohledlen und Vorachtbaren Herrn N. Kaiſerl. öffentlichen geſchwornen Notario zu N. Meinem geehrten Freunde.

Oder, wenn er ſtudirt: Dem Wohledlen und Rechts-Wohlgelahrten Herrn.

An einen Fürſtl. Canzley-Diener.

A Monſieur, Monſieur N. Valet de Chancelerie pour S. A. S. le Duc de N.

Dem Ehren-Veſten und Achtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Canzley-Diener zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Renthey-Diener.

A Monſieur, Monſieur N. Valet de Chambre de S. A. S. le Duc de N.

Dem Ehrenveſten und Achtbaren Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Renthey-Diener zu N. Meinem ꝛc.

An einen Buchhändler.

A Monſieur, Monſieur N. Marchand Libraire très-renommé à *N.*

Dem Wohledlen und Großachtbaren Herrn, Herrn N. vornehmen Buchhändler in der berühmten Handels-Stadt N. Meinem ꝛc.

An einen Buchdrucker.

A Monſieur, Monſieur N. Imprimeur très-renommé à N.

Dem Wohledlen und Kunſterfahrnen Herrn N. vornehmen Buchdrucker zu N. Meinem ꝛc.

An eine Kramer-Innung.

A Meſſieurs, Meſſieurs les Maîtres & Aſſeſſeurs du Corps des Marchands de la Ville N.

Den Wohledlen, Ehren-Veſten, Vorachtbaren und Wohlfürnehmen, der ſämmtlichen Kramer-Innung zu N. wohlverordneten Herren Kramermeiſtern und Beyſitzern. Meinen ꝛc.

An

An einen Kauf- oder Handelsmann.

A Monſieur, Monſieur N. Marchand renommé à N.

Dem Wohledlen und Wohlfürnehmen Herrn N. vornehmen Kauf-und Handelsmann zu N. Meinem ꝛc.

An einen Materialiſten.

A Monſieur, Monſieur N. Marchand Droguiſte très-renommé à N.

Dem Wohledlen und Wohlfürnehmen Herrn N. berühmten Materialiſten zu N. Meinem ꝛc.

An einen Apothecker.

A Monſieur, Monſieur N. Apoticaire renommé à N.

Dem Wohledlen, Wohlfürnehmen und Großgeachten Herrn N. vornehmen Apothecker zu N.

An einen Barbierer.

A Monſieur, Monſieur *N.* Barbier & Chirurgien très-renommé à N.

Dem Edlen, Vorachtbaren und Kunſtreichen Herrn N. vornehmen Barbier und Wund-Arzt zu N. Meinem ꝛc.

An einen Regiments-Feldſcherer.

A Monſieur, Monſieur *N.* Chirurgien Major du Régiment de N.

Dem Edlen, Veſten und Kunſterfahrnen Herrn N. wohlbeſtallten Regiments-Feldſcherer bey dem N. Wohl-Löblichen Regiment zu N. Meinem ꝛc.

An einen Kunſt-Mahler.

A Monſieur, Monſieur *N.* Peintre très-renommé à N.

Dem Edlen und Kunſterfahrnen Herrn N. berühmten Kunſt-Mahler zu N. Meinem ꝛc.

An einen Fürſtl. Kupferſtecher.

A Monſieur, Monſieur *N.* Graveur en taille douce pour Son Alteſſe Séréniſſime le Duc de *N.*

Dem Edlen und Kunſterfahrnen Herrn N. Hochfürſtl. wohlbeſtallten Hof-Kupferſtecher. Meinem ꝛc.

Anmerkung: Der Künſtler und Handwerker, ſo ſich von Hof nennen, als: Hof-Mahler, Hof-Schneider ꝛc. Titul kann man unten ſuchen, und im Deutſchen das Wörtlein: Hof, vor, im Franzöſiſchen aber de la Cour nachſetzen.

An einen Goldſchmidt.

A Monſieur, Monſieur *N.* Orfevre très-renommé à N.

Dem Ehren-Veſten und Kunſterfahrnen Herrn N. vornehmen Gold-Arbeitern zu N. Meinem ꝛc.

An einen Jubelirer.

A Monſieur, Monſieur N. Joualier très-renommé à *N.*

Dem Ehren-Veſten und Wohlfürnehmen Herrn N. vornehmen Jubelirer zu N. Meinem ꝛc.

An einen Peruquenmacher.

A Monſieur, Monſieur N. Peruquier très-renommé à N.

Dem Ehren-Veſten und Wohlgeachten Herrn N. vornehmen Peruquenmacher zu N. Meinem ꝛc

An einen Büchſenmacher.

A Monſieur, Monſieur N. Armurier très-renommé à N.

Dem Ehrenveſten und Wohlgeachteten Herrn N. Büchſenmeiſter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Bürger.

A Monſieur, Monſieur N. Bourgeois de la Ville de & à *N.*

Dem Ehrengeachten und Fürſichtigen Herrn N. Bürger zu N.

An eine Handwerks-Zunft.

A Meſſieurs, Meſſieurs les Grand-Maîtres & les autres de Metier N.

Den Ehrbaren und Wohlgeachteten Ober- und andern Meiſtern des Handwerks der Löbl. N. Zunft. Meinen günſtigen guten Freunden.

An einen Buchbinder.

A Monſieur, Monſieur N. Rélieur à N.

Dem Ehrengeachten und Fürſichtigen Herrn (oder Meiſter) N. Buchbinder zu N. Meinem ꝛc.

An einen Schuhmacher.

A Monſieur, Monſieur Cordonnier à N.

Dem Ehrengeachten und Vorſichtigen Meiſter N. Schumacher zu N. Meinem ꝛc.

An einen Schneider.

A Monſieur, Monſieur N. Tailleur à N.

Dem Ehrenveſten und Vorſichtigen Meiſter N. Schneider in N. Meinem ꝛc.

An einen Kirch-Vater.

A Monſieur, Monſieur *N.* Ancien de l'Egliſe, préſentement à N.

Herrn, Herrn N. Wohlverordneten Kirch-Vater zu N. Meinem ꝛc.

An einen Seiden-Sticker.

A Monſieur, Monſieur N. Brodeur très-renommé à *N.*

Herrn, Herrn N. berühmten Seiden-Sticker zu N. Meinem ꝛc.

An eine Wittwe.

A *Madame*, Madame la Veuve N. née N.

Frauen, Frauen N. gebohrnen N. zu N. Meiner ꝛc.

An einen Huth-Staffirer.

A Monſieur, Monſieur N. Garniſſeur de Chapeaux très-renommé à N.

Herrn, Herrn N. berühmten Huth-Staffirer zu N. Meinem ꝛc.

An einen Zucker-Becker.

A Monſieur, Monſieur N. Confiturier (oder Confiſſeur) très-renommé à *N.*

Herrn, Herrn N. berühmten Zucker-Becker in N.

An einen Proviantmeiſter oder Verwalter.

A Monſieur, Monſieur N. Commiſſaire des Vivres de S. A. S. le Duc de N.

Herrn N. Hochfürſtl. N. wohlbeſtallten Proviantmeiſter, oder Verwalter zu N. Meinem ꝛc.

An einen Corporal.

A Monſieur, Monſieur N. Corporal dans la Compagnie de *N.*

Herrn N. wohlbeſtallſten Corporal bey der N. Compagnie zu N.

An einen Regiments-Tambour.

A Monſieur, Monſieur *N.* Tambour Major du Régiment de N.

Herrn

Herrn N. wohlbeſtallten Tambour bey dem N. Regiment zu N.

An einen Regiments-Pfeiffer.

A Monſieur, Monſieur *N.* Oboiſte du Régiment de N.

Herrn N. wohlbeſtallten Pfeiffer bey dem Regiment zu N.

An einen Zoll-Einnehmer.

A Monſieur, Monſieur N. Commiſſaire des Gabelles à N.

Dem Ehrenveſten und Vorachtbaren Herrn N. wohlbeſtallten Zoll-Einnehmer zu N.

An einen Handelsmann.

A Monſieur, Monſieur N. Marchand.

De Soye
Banquier
De vin
Paſtel
Droguiſte (ou Epicier
Poiſſonnier, } à *N.*

Dem Wohl Edlen und Fürnehmen Herrn N. vornehmen

Seiden-
Wechſel-
Wein-
Weid-
Würz-
Fiſch- } Händler zu N.

An einen Wirth

A Monſieur, Monſieur N. Cabaretier ou Hôte à N.

Dem Ehrenveſten und Achtbaren Herrn N. vornehmen Gaſtgeber zu N.

An einen Bader.

A Monſieur, Monſieur *N.* Maître des Etuves & Chirurgien à N.

Herrn N. erfahrnen Bader und Wund-Arzt zu N.

An Kunſterfahrne Handwerker.

A Monſieur, Monſieur N.

Diamantaire,
Sculpteur,
Facteur d'Orgues, } très-renommé à *N.*
Horloger,

Dem Ehrenveſten (Wohlgeachten) und Kunſterfahrnen Herrn N. berühmten

Edelſteinſchneider,
Bildhauer,
Orgelmacher, } zu N.
Klein-Uhrmacher,

An unterſchiedliche Handwerker.

A Monſieur, Monſieur N. (ou Maître) N.

Dem Ehrengeachten und Wohlerfahrnen Herrn (Meiſter) N.

Becker,	Boulanger,
Beutler,	Gantier,
Bötticher,	Tonnelier,
Brauer,	Braſſeur de Bière,
Brunnenmeiſter,	Fontainier,
Buchbinder,	Relieur,
Büchſenmacher,	Fabricateur d'Armes,
Büchſenſchäfter,	Faiſeur d'Affut,
Caminfeger,	Rammoneur de Cheminée,
Drechsler,	Tourneur,
Färber,	Teinturier,
Fiſcher,	Pécheur,
Fleiſchhacker,	Boucher,

Garkoch,

Garkoch,	Chaircutier,
Gärtner,	Jardinier,
Gerber,	Tanneur,
Glaſer,	Vitrier,
Glockengieſer,	Fondeur de cloches,
Gürtler,	Ceinturier,
Hutmacher,	Chapelier,
Kammacher,	Peigneur,
Kannen= oder Zinngieſer,	Potier d'étain,
Kartenmacher,	Cartier,
Koch,	Cuiſinier,
Korbmacher,	Corbeilleur,
Kürſchner,	Pelletier,
Kupferſchmidt,	Chaudronier,
Maurer,	*Maçon* (Maſſon)
Meſſerſchmidt,	Coutelier,
Müller,	Mûnier,
Nadler,	Aiguillier,
Nagelſchmidt,	Cloutier,
Neſtler,	Eguilletier,
Papiermacher,	Papetier,
Paſteten=Becker,	Patiſſier,
Pergamentmacher,	Parcheminier,
Portenwirker,	Poſſementier,
Riemer,	Corroyeur, Ceinturier,
Schleiffer,	Gagne petit,
Schloſſer,	Serrurier,
Schmidt,	Maréchal (Forgeron)
Schwerdtfeger,	Fourbiſſeur d'Armes,
Seiffenſieder,	Savonnier,
Seiler,	Cordier,
Spiegelmacher,	Fabriquant de miroirs,
Sporer,	Eperonier,
Teppichmacher,	Tapiſſier,
Tiſchler,	Menuiſier,
Töpfer, (Hafner)	Potier,
Tuchhändler,	Marchand de Drap,
Tuchmacher,	Drapier,

Tuchſcheerer,	Tondeur de Drap,
Groß=Uhrmacher,	Grand-Horloguer,
Wachs=Licht=Zieher,	Cirier,
Wagner,	Charron,
Waffenſchmidt,	Armurier,
Walker,	Foulon,
Weber,	Tiſſerand,
Wollenkämmer,	Cardeur de Laine,
Ziegelbrenner,	Tuilier, ou Ouvrier en tuiles,
Zimmermann,	Charpentier.

Titular=

Titular-Lexicon.

Abgeordneter, Deputé oder Delegué.
Abgeſandter, Ambaſſadeur, Envoyé.
Abſchreiber, Copiſte.
Abt, Abbé.
Aebtißin, Abbeſſe.
Abtey, Abbaye.
Academienmeiſter, *Maitre des Academies*.
Acciseinnehmer, Receveur des Acciſes, Receveur des Gabelles.
Acciseinnehmer bey der groſſen Acciſe, Receveur de l'Impôt des grandes Gabelles.
Accis-Inſpector, Inſpecteur de l'Impôt des tailles.
Ackermann, Laboureur, Cultiveur.
Actuarius, Actuaire.
Einer von Adel, Gentilhomme.
Adjutant, Aide-Major de Camp.
Admiral, Amiral de &c.
Admiralitätsrath, Conſeiller de l'Amiralité.
Advocat, Avocat.
Advocatus fiſci, Avocat fiſcal.
Agent, Agent.
Alchymiſt, Alchymiſte.
Almoſenpfleger, Aumonier, Diacre.
Aelteſter, Ancien.
Altgeſell, Maitre garçon de Metiers de &c.
Amme, Nourrice.
Ammeiſter, Conſul, Bourguemaître.
Amtmann, Baillif du Baillage, Gouverneur de la Province.
Ober-Amtmann, Grand-Baillif des Baillages.
Amts-Hauptmann, Droſſart du Baillage de N.
Amtskammerrath, Conſeiller de la Chambre des Domaines.
Amtsrath, Conſeiller du Baillage.
Amts-Schöſſer, Receveur du Baillage.
Amtsverwalter, Adminiſtrateur de Juſtice.
Anatomiſt, Anatomiſte.
Apothecker, Apoticaire.
Archivarius, Archivaire.
Armbruſtmacher, Arbaletrier.
Armen-Directorium, Direction d'Aumones.
Armenhaus, Maiſon de charité.

Artillerieхauptmann, Capitaine du Corps des Canoniers.
Arzt, Médecin.
Aſſeſſor, Aſſeſſeur.
Aſtrologus, Aſtrologue.
Aſtronomus, Aſtronome.
Aufſeher, Controlleur.
Aufwärter, Appariteur.
Aufwärterin, Servante, Chambrière.
Ausleger, Interprete.
Ausleiher, Créancier.
Ausmeſſer, Méſureur.
Ausſtecher, Graveur.
Ausrufer, Proclamateur juré.
Austheiler, Diſpenſateur.

Baderin, Badfrau, Femme de bain.
Badheitzer, Chauffeur d'etuve.
Balbirer, Barbier, Chirurgien.
Ballenbinder, Emballeur.
Barfüſſer Mönch, Cordelier.
Baron, Baron
Baroneßin, la Baronne.
Bauer, Païſan, Villageois.
Bauherr, le Maitre du batiment.
Baumwärter, Emondeur d'Arbres.
Baurath, Conſeiller de la direction des batimens.
Bäurin, Païſane, Villageoiſe.
Beamter, Officier.
Befehlshaber, Commandeur.
Befliſſener, ſiehe Student, oder Studioſus.
Beförderer, Promoteur, Patron.
Beichtvater, Confeſſeur.
Bergamt, Tribunal des mines.
Bergamts-Actuarius, Actuaire de l'Intendance des mines.
Bergamts-Verwalter, Intendant du Tribunal des mines.
Berg-Commiſſarius, Commiſſaire des mines.
Berg-Factor, Facteur des mines.
Berg-Gegenſchreiber, Controlleur des mines.
Berg-Geſchworner, Inſpecteur juré des mines.
Berg-Hauptmann, Sur-Intendant des mines, Juge & Intendant des mines.
Bergknapp, Bergmann, Mineur.
Bergmeiſter, Maitre des mines, Intendant des mines.
Bergrath, Conſeilleur des mines.

Bergſchreiber, Secretaire des mines.
Bergwohner, *Montagnard*,
Beſchnittener, Eunuque, Chatré.
Beſchützer, Protecteur.
Beyſitzer im Gerichte, Aſſeſſeur de la Juſtice.
Bibliothecarius, Bibliothecaire.
Bierbrauer, Braſſeur.
Bildhauer, Bildſchnitzer, Statuaire, Tailleur d'image, Sculpteur.
Bleicher, Blanchiſſeur.
Bleygieſer, Plombeur.
Bothe, *Meſſager*.
Bothenmeiſter, *Maitre des meſſagers*.
Botsknecht, *Matelot*.
Brauherr, *Maitre* à braſſer.
Braut, l'Epouſe.
Brautdiener, Brautführer, qui mene l'Epouſe.
Briefträger, Porteur de lettres
Brillenmacher, Lunettier.
Bruder= und Schweſter=Kinder, Couſin.
Bruchſchneider, Operateur.
Brunnengräber, Faiſeur de puits.
Burgermeiſter, Conſul, Bourguemaître.
Bürſtenbinder, Faiſſeur de Broſſes.

Cämmerer, Cammerherr, Chambellan.
Cammer Fräulein, Fille d'honneur.
Cammer=Jungfer, Cammer=Mädgen, Fille de Chambre.
Cammer=Page, Gentilhomme & Page de la Chambre.
Cämmerer, Chambrier.
Candidat, Candidat,
Cantor, Chantre.
Canzleyſchreiber, Ecrivain, Copiſte, oder Greffier de la Chancellerie.
Canzley=Rath, Conſeiller de la Chancellerie.
Canzley=Director, Directeur de la Chancellerie.
Chur=Prinz, Prince héréditaire de l'Electorat, oder Prince Electoral.

Dechant, Doyen.
Diener des Wort Gottes, *Miniſtre de la Parole de Dieu*.
Dienerin, Servante.
Dienſtmagd, Chambrière, Servante.
Dragoner, Dragon.
Dolmetſcher, Interprete.

Edelfrau, Edeljungfer, Demoiſelle.
Edelmann, Gentilhomme.
Ehefrau, Eheweib, Femme.
Ehemann, *Mari*.

Einkau-

Einkaufer, Acheteur.
Eiſenhändler, *Marchand* de fer.
Eiſenkrämer, Feronnier.
Elteſter Ancien.
Enkel, Neveu.
Erbe, Hérétier.
Erb-Prinz, Prince héréditaire.
Erzherzog, Archi-Duc.
Erzherzogin, Archiducheſſe.
Erzvater, Patriarche.

Factor, Facteur, Agent.
Fähndrich, Enſeigne.
Feuermäuerkehrer, Rammoneur de cheminée.
Fiſcal, le Fiſcal.
Flöſſen-Aufſeher, Inſpecteur des Fleuves.
Forſtmeiſter, *Maitre des* Forêts.
Frauenzimmer - Stübgen, le Cabinet des femmes.
Fürbitter, Interceſſeur.
Fürleſer, Lecteur.
Furrier, Fourrier.
Fürſt, Prince.
Fürſtin, Princeſſe.

Garten-Inſpector, Inſpecteur du Jardin.
Gefreyter, Appointé.
Gaſtmeiſter, *Maitre* d'Hotel.
Geheimer Secretarius, Secretaire privé, Secretaire du Cabinet.
Gehülf, Compagnon.
Geleitsmann, Compagnon de voyage.
General der Dragoner, Général des Dragons.
General der Königl. Cadets-Compagnie, Général & Colonel des Cadets.
General der Reuterey, Général de Cavallerie.
General-Wachtmeiſter, Sergeant-*Major*.
Geſandter, Ambaſſadeur, Legat, Envoyé.
Graf, Comte.

Haus-Marſchall, *Maré*chal de la maiſon.
Hausmutter, Mère de Famille.
Herzog, Duc.
Hebamme Sage Femme.
Henker, Bourreau.
Herr, Seigneur, *Mon*ſieur.
Hausknecht, Valet de pié.
Hofmeiſterin, Gouvernante.

Jagdſchreiber, Ecrivain oder Greffier de la Chaſſe.
Jungfer, *Mademoiſelle.*

Kaſten-

Kaſtenvorſteher, Aumonier.
Kellermeiſter, Kellner, Sommelier, Maître oder Intendant de la Cave.
Kindermagd, Servante des enfans.
Knopfmacher, Boutonnier.
Kornhändler, Marchand de grain.
Koch, Cuiſinier.
Kriegsherr, Chef de guerre, Général.
Kutſcher, Cocher.
Küchenjunge, Marmiton.
Lackey, Laquais.
Landherr, Seigneur.
Landmeſſer, Géometre, Arpenteur.
Landſchreiber, Greffier de la Province.
Landjunker, Gentilhomme du païs.
Landdroſt, Gouverneur.
Lehn-Secretarius, Secretaire des Fiefs.
Lehrmeiſter, Précepteur, Maître.
Leichenbitter, Semonneur.
Leinewands-Krämerin, Lingère.
Luſtgärtner, Jardinier de plaiſance.
Mäckler, Courtier de marchands.
Meſſer, Meſureur.
Muhme, (Vaters oder Mutter-Schweſter) Tante.
Muhme, (Geſchwiſter-Kinder) Couſine.
Nachbar, Voiſin.
Nachkömmling, Succeſſeur.
Ober-Marſchall, Grand-Maréchal.
Oberſter Stadt-Pfleger, Gouverneur.
Oculiſt, Oculiſte, Operateur pour les yeux.
Orgelmacher, Facteur d'Orgues.
Pappier-Händler, Marchand de Papier.
Patron (Schifherr) Patron du navire.
Paucker, Timbalier.
Petſchaftsſtecher, Graveur de Cachets, Graveur de Blazon.
Pfeiffer, Fiffre.
Pflegſohn, Pupille.
Poſtbothe, Poſtknecht (Poſtläufer) Poſtillion, Courrier.
Prediger, Prêcheur, Prédicateur, Miniſtre.
Quackſalber, Charlatan.
Rathsherr, Conſeiller, Senateur.
Rädelsführer, Prémier auteur, Chef.
Rauchwerk-Händler, Marchand Peletier.
Rechner, Calculeur.
Regiments-Secretarius, Secretaire du Régiment.
Richter auf einem Dorfe, Mai-

Maitre de Village, Juge de Village.

Roßarzt, Médecin de chevaux.

Roßhändler, Roßtäuſcher Maquignon, Courtier de chevaux.

Rothgieſer, Fondeur de cuivre oder d'airain.

Sammetweber, Velontier.

Schafner, Chatelain.

Schatzrath, Conſeiller des Finances.

Schiedsmann, Arbitre, Entremetteur.

Schlieſſerin, Dépenſière.

Schreiber, Ecrivain.

Schriftgieſer, Fondeur de Lettres.

Schuhflicker, Savetier.

Schuldiener, Maître d'Ecole.

Schwager, Beau-frère.

Schwägerin, Belle-ſœur.

Schweſtermann, Beau-frère, mari de la Sœur.

Schweſterſohn, Neveu.

Schweſtertochter, Nièce.

Schwieger, Schwiegermutter, Belle-mère.

Schwiegervater, Beau-Père.

Setzer in der Buchdruckerey, Compoſiteur.

Siegelverwahrer, Garde-Seaux.

Soldat zu Fuß, Piéton.

Spitzenhändler, Marchand de Dentelles.

Staatsminiſter, Miniſtre d'Etat.

Staatsrath, Conſeiller d'Etat.

Staats-Secretarius, Secretaire d'Etat.

Stadt-Oberſter, Gouverneur de la Ville.

Steinmetz, Maſſon, Tailleur de pierre.

Steuer-Director, Directeur des Tailles, Finances, Revenües.

Stückjunker, Gentilhomme d'Artillerie.

Thorhüter, Portier Huiſſier.

Tiſchgänger, Penſionaire.

Trommelſchläger, Tambour.

Trompeter, Trompette.

Unterhändler, Médiateur.

Vorfahr, Antéceſſeur, Prédéceſſeur.

Vorgänger, Conducteur.

Vormund, Tuteur, Curateur.

Vorſchneider, Tranchant, Ecuyer-tranchant.

Wirth, Hôte, Tavernier.

Wittwe, Veuve.

Wollenweber, Drappier.

Wundarzt, Chirurgien.

Würzkrämer, Epicier.

Zahlmeiſter, Païeur, Receveur des Deniers.

Zeitungsſchreiber, Gazetier.

Zeughauptmann, Capitaine de l'Arſenal, Capitaine de l'Artillerie & Munition de guerre.

Zeugmeiſter, Zeugwärter, Maître de l'Arſenal, Inſpecteur d'Artillerie & Munition de guerre.

Zollſchreiber, Greffier du Péage.

Zuchtmeiſter, Maître de la Diſcipline.

Zuhörer, Auditeur.

Zuckerbecker, Confiturier, Confiſſeur.

Zunftmeiſter, Maître du métier.

Die vornehmſten Namen der Perſonen, Länder und Städte.

Teutſch und Franzöſiſch.

A.

Aachen	Aix la chapelle
Abel	Abel
Abruzzo	Abrozze
Abraham	Abraham
Abtsweiler	Abbeville
Adam	Adam
Adolph	Adolphe, Adolf
Adria	Adrie
Adrian	Adrien ou Hadrian
Africa	Afrique
Africaner	Africain
Agatha	Agathe
Agdea	Agde
Agnes	Agnette
Albin	Aubin
Albrecht	Albert
Alexander	Alexandre
Altenburg	Altenbourg
Altorf	Altorf
Amadeus	Amadée
Amalia	Amélie
Amand	Amande
Ambroſius	Ambroiſe
America	Amérique
Amſterdam	Amſterdam
Andreas	André
Anhalt	Anhalt
Anna	Anne
Aengen	Annette
Anthon	Antoine
Antorf, Antwerpen	Anvers
Apollonia	Apollonie
Araber	Arabe
Arabien	Arabie
Aragon	Aragon
Arnold	Arnaud
Arras	Arras
Aſchaffenburg	Aſchaffenbourg
Aſia	Aſie
Augſpurg	Augsbourg
Augſt	Aoſte
Auguſtus	Auguſte
Aurelia	Aurelie

B

Baden in Elſaß	Bade en Alſace
Baden in der Schweitz	Bade en Suiſſe

Balthaſar	Balthaſer
Bamberg	Bamberg
Barbara	Barbe
Barbarey	Barbarie
Barbariſch	Barbare
Barthol.	Barthelèmy
Baſel	Bâle
Baſilius	Baſile
Beatrix	Béatrice
Benedict	Bénedict Bénoit
Benedicta	Bénoite
Benjamin	Benjamin
Bergen	Mons
Berlin	Berlin
Bernhard	Bernard
Bayern	Bavière
Blaſius	*Blaiſe*
Bonaventur	*Bonaventure*
Böhmen	*Bohême*
Böhmer	*Bohêmien*
Braband	*Brabant*
Brandenburg	*Brandenbourg*
Braunſchweig	*Brunſwic*
Brißgau	*Brisgau*
Bremen	*Brème*
Breßlau	*Breslau*
Brigitta	*Brigitte*
Briſach	*Briſac*
Britannien	Grande *Bretagne* ou Angleterre
Brüſſel	*Bruſelles* od. *Bruxelles*
Burgund	*Bourgogne*
	C
Caminieck	Caminieck
Candia	Candie
Candida	Candide
Carl	Charles
Carolina	Caroline
Charlotta	Charlotte
Caſimir	Caſimir
Caſpar	Caſpar
Caſſel	Caſſel
Catalonien	Catalogne
Catharina	Catherine
Cätgen	Catin, Caton
China	Chine
Chineſer	Chinois
Chriſtian	Chrétien, ou Chriſtian
Chriſtiana	Chriſtiane
Chriſtina	Chriſtine
Chriſtoph	Chriſtophle
Chriſtus	Chriſt
Chryſogenus	Chryſogène
Chryſoſtom.	Chryſoſtome
Cyrillus	Cyrille
Clara	Claire
Claudingen	Claudinette
Claudina	Claudine
Claudinus	Claude
Clauſenburg	Clauſenbourg
Clebus	Clebe
Clemens	Clément
Coblenz	Coblence
Coburg	Cobourg
Cöleſtinus	Cœleſtine
Cölln	Cologne
Collmar	Colmar
Compoſtella	Compoſtelle
Conrad	Conrad
Conſtantinopel	Conſtantinople
Conſtantin	Conſtantin
Coppenhagen	Coppenhague
Coſtnitz	Conſtance

Cor-

Cornelius	Corneille
Crackau	Cracovie
Crain	Carniole
Criſpin	Crépin
Croneburg	Cronebourg
Cyprian	Cyprien

D

Dagobert	Dagobert
Dalmatien	Dalmatie
Daniel	Daniel
Danzig	Danzic
David	David
Darmſtadt	Darmſtadt
Dännemark	Danemarc
Dännemärker	Danois
Deſiderius	Didier
Dietrich	Théodoric Théodore Thierry
Dyoniſius	Denis
Dominicus	Dominic, ou Dominique
Dortrecht	Dortrec, Dortrecht
Dorothea	Dorothée
Dresden	Dresde

E.

Eberhard	Everhard
Eduard	Edovart
Eger	Eger
Egydius	Gideon
Egypten	Egypte
Eichſtädt	Eichſtedt
Eiſenach	Iſenac
Elias	Elie
Eliſeus	Eliſée
Eliſabeth	Eliſabeth
Elſaß	Alſace
Engel	Angelique
Engeland	Angleterre
Engeländer	Anglois
Engeländerin	Angloiſe
Eraſmus	Erasme
Eſaias	Eſaye
Erfurt	Erfort
Ernſt	Ernſt, Erneſte
Eſther	Eſther
Euphroſina	Euphroſine
Europa	Europe
Eva	Eve
Euſebius	Euſebe
Euſtachius	Euſtache
Ezechiel	Ezechiel

F.

Fabricius	Fabrice
Fauſt	Fauſtin
Fauſtine	Fauſtine
Ferdinand	Ferdinand
Felicitas	Félicité
Finnland	Finlande
Finnländer	Finlandois
Flandern	Flandre
Flanderer	Flamand
Florenz	Florence
Florian	Florian
Frankenland	Franconie
Frankenthal	Franckenth
Frankfurt	Francfort
Frankreich	France
Franz	François
Franciſca	Françoiſe

Freyburg	Fribourg
Friedrich	Fréderic
Friaul	Frioul
Frießland	Friſlande
Frießländer	Friſon
Fulda	Fulde

G.

Gabriel	Gabriel
Gebhard	Gebhard
Geldern	Gueldres
Genf	Geneve
Gent	Gand
Genevier	Geneviève
Genua	Gênes
Georg, Jürge	George
Gerhard	Gérard, ou Gerhard
Gera	Gére
German	Germain
Gertraud	Gertrude
Gervaſius	Gervais
Gotha	Gothe
Gothland	Gotland
Gottfried	Godefroi, Geofroi
Gotthold	Gotthold
Gran	Gran
Die Graubünder.	Les Griſons
Gregorius	Grégoire
Gretgen	Margot
Grieche	Grec
Griechenland	Grece
Griechiſch-Weiſſenburg	Belgrad
Gröningen	Groningue
Günther	Gontier
Guſtav	Guſtave

H

Haag	Haye
Hamburg	Hambourg
Hanau	Hanau
Hänsgen	Jeanneton
Hans	Jean
Heydelberg	Heydelberg
Heinrich	Henry
Henriette	Henriette
Helena	Héléne
Hennegau	Hainaut
Hercules	Hercule
Herman	Herman
Herzogenbuſch	Bois le Duc
Heſſen	Heſſe
Hieronymus	Jérome
Hilarius	Hilaire
Hildesheim	Hildesheim
Holland	Hollande
Holländer	Hollandois
Hollſtein	Holſtein
Hubrecht	Hubert
Hugo	Hugues
Hungarn	Hongrie
Hungar	Hongrois

I.

Jacob	Jaques
Jäckel	Jaques
Jacobine	Jacobée, Jaquette
Jeremias	Jéremie
Indien	Indes
Indianer	Indien
Oſt- und Weſt-Indien	Les Indes Orientales & Occidentales

In-

Inſpruck	Inſprouc
Job	Job
Joachim	Jacmin, Joachim, Jamin
Johann	Jean
Johanne	Jeanne
Johangen	Jeanneton
Jonas	Jonas
Joſeph	Joſeph
Joſt	Juſte
Joſua	Joſué
Jude	Juif
Judenland	Judée
Judith	Judith
Julia	Julie
Juliana	Julienne
Julianus	Julien
Julius	Jules
Juſtina	Juſtine
Irrland	Irlande Hybernie
Irrländer	Irlandois
Italien	Italie
Italiäner	Italien

K.

Kilian	Kilian
Königsberg	Königsberg

L.

Lambrecht	Lampert
Laußnitz	Luſace
Lazarus	Lazare
Leipzig	Leipzig, Lipſic
Lengen	Madelon
Leo	Léon
Lion	Lion
Leonhard	Léonard
Leiden	Leiden
Leopold	Léopold
Liſſabon	Lisbonne
London	Londres
Lorentz	Laurent
Loretto	Laurette
Loſan	Lauſanne
Lotharius	Lothaire
Lothringen	Lorraine
Lothringer	Lorrain
Löwen	Louvain
Lübeck	Lubeck
Luca	Luques
Lucas	Luc
Lucern	Lucern
Lucia	Luce & Lucie
Lucretia	Lucréce
Ludwig	Louis
Ludovica	Louiſe
Lüneburg	Lunebourg
Lüttich	Liége
Lützenburg	Luxembourg

M.

Madalengen	Madalon
Madrid	Madrid
Magdalena	Madelaine
Magdeburg	Magdebourg
Manaſſes	Manaſſe
Marburg	Marbourg
Marcellus	Marceau
Marcus	Marc
Margareth	Marguerite
Maria	Marie
Mariegen	Marion
Marienburg	Mariehourg
Martha	Marthe
Martialis	Martiale

Martin	Martin
Maſtricht	Maſtric
Matthias	Matthias
Matthäus	Matthieu
Maximilian	Maximilien
Maximinus	Maximin
Maynz	Mayence
Mecklenburg	Mecklenbourg
Medien	Médie
Meder	Méde
Mecheln	Malines
Meiſſen	Miſnie
Meyland	Milan
Michael	Michel
Mohr	Ethiopien Maure
Mohrenland	Ethiopie
Moritz	Maurice
Moſcau	Moſcovie
Moſcowiter	Moſcovite
Moſes	Moïſe
Münſter	Minſter

N.

Naumburg	Naumbourg
Neapolis	Naples
Neapolitaner	Napolitain
Neuburg	Neubourg
Neuhäuſel	Caſtelnouveau
Nicaſius	Nicaiſe
Nicodemus	Nicodème
Nicolaus	Nicolas
Niederland	Païs bas
Nürnberg	Nuremberg

O.

Ofen	Bude
Oeſterreich	Autriche
Otto	Otte, Otton
Ottilia	Ottilie

P.

Padua	Padoue
Paris	Paris
Paul	Paul
Perſien	Perſe
Perſianer	Perſan
Peter	Pierre
Petergen	Pierrot
Petrina	Pierrette
Philemon	Philemon
Philipp	Philippe
Placidus	Placide
Polen	Pologne
Pole, Pol	Polonois
Portugal	Portugal
Portugieſer	Portugais
Presburg	Presbourg
Prag	Prague
Preuſſen	Pruſſe

R.

Raab	Raab
Rebecca	Rébéque
Regenſpurg	Ratisbonne
Regina	Régine
Richard	Richard
Reinhard	Renard
Reinhold	Reinaud
Remigius	Rémi
Roch	Roch
Roland	Roland
Rom	Rome
Roſina	Roſine
Rudolph	Rodolphe
Rupert	Robert

Sa-

S.

Sabina	Sabine
Sachſenland	Saxe
Sachs	Saxon
Salomon	Salomon
Salome	Salomé
Salzburg	Salzbourg
Samuel	Samuel
Sara	Sara
Savoyen	Savoye
Savoyer	Savoyard
Schablais	Chablais
Schafhauſen	Schaffhouſe
Schottland	Ecoſſe
Schwaben	Suabe
Schweden	Suéde
Schwede	Suedois
Schweitzer-Land	Suiſſe, ou les Cantons des Suiſſes
Schweitzer	Suiſſe
Sebald	Sébald
Sebaſtian	Sébaſtien
Severin	Sévérin
Sybilla	Sybille
Sicilianer	Sicilien
Sicilien	Sicile
Sigmund	Sigismond
Simon	Simon
Solothurn	Soleure
Sophia	Sophie
Soſthenes	Soſthène
Spanien	Eſpagne
Spanier	Eſpagnol
Speyer	Spire
Stephan	Eſtienne, ou Etienne
Stockholm	Stockholm
Straßburg	Strasbourg
Stralſund	Stralſund
Stutgard	Stoutgard
Suſanna	Suſanne
Sußgen	Suſon
Sylveſter	Sylveſter

T.

Tartar	Tartare
Tartarey	Tartarie
Teutſchland	Allemagne
Teutſcher	Allemand
Theobald	Thiebaud
Theodor	Theodore
Theodos	Théodoſe
Theophil	Theophile
Thomas	Thomas
Thüringen	Thuringue
Timotheus	Timothé
Tobias	Tobie
Trient	Trente
Trier	Trêves
Türck	Ture
Türckey	Turquie

V.

Valentin	Valentin
Valerianus	Valerien
Valerius	Valère
Veit	Vit
Venedig	Veniſe
Veronica	Véronique
Vincenz	Vincent
Ulm	Ulme
Ulrich	Ulric
Urban	Urbain
Urſula	Urſule

W.

Walther	Gaudier
Welſchland	Italie

Welſcher	Italien	Worms	Worms
Weimar	Weimar		Z.
Wien	Vienne	Zacharias	Zacharie
Wilhelm	Guillaume	Zachäus	Zachée
Wißmar	Wiſmar	Zell	Zell
Wittenberg	Wittenberg	Zürch	Zurich

Die Monate auf Franzöſiſch.

Januarius,	Mois de Janvier
Februarius,	de Février
Martius,	de Mars
Aprilis,	d'Avril
Majus,	de May
Junius,	de Juin
Julius,	de Juillet
Auguſtus,	d'Août
September,	de Septembre
October,	d'Octobre
November,	de Novembre
December,	de Décembre

Die Namen der Tage auf Franzöſiſch.

Sonntag	le Dimanche
Montag	le Lundi
Dienſtag	le Mardi
Mittwoch	le Mécredi
Donnerſtag	le Jeudi
Freytag	le Vendredi
Sonnabend	le Samedi

Wenn die Franzoſen ihre Briefe unterſchreiben, ſo ſetzen ſie zum Exempel

A Paris ce 16. d'Août
1783.

Regiſter
derer, an welche obbemelte Franzöſiſche, Italiäniſche und Deutſche Titel geſtellet ſind.

Abgeſandte zu Regenſpurg 77
Abgeſandter 71
Abt, ſo ein Fürſt 20
= ſo nicht gefürſtet eb.
= zu Berchtolsgaden eb.
= in Regenſpurg eb.
Accis=Einnehmer 113
Actuarius 97
Adel (an einen von) 94
Adeliche Frau eb.
= Fräulein eb.
= Cammer=Fräulein 95
Admiral zur See 63
Advocat 100
Aebtißin zu Quedlinb. 21
Agent (Fürſtl.) 99
Altarmann 115
Amtmann 97
= ſchreiber eb.
Amtsadvocat eb.
= actuarius eb.
= hauptmann 76
Apotheker 117
Appellationsrath 76
Auditeur 70
Aſſeſſor des Cam. Ger. 78

Bader 122
Ballmeiſter 108
Barbierer 117
Baumeiſter 108
Bauverwalter 109
Becker 122
Bereiter 109
Bergcommiſſarius 97
= Schöppenſtuhl zu Freyberg 89
= rath 93
Beutler 122
Bibliothecarius 107
Bildhauer 122
Biſchoff 22
= zu Augſpurg eb.
= zu Baſel eb.
= zu Brixen 23
= zu Chur eb.
= zu Coſtanz eb.
= zu Eichſtädt eb.
= zu Fulda 19
= zu Ollmütz 24
= zu Speyer eb.
= zu Worms 8
= zu Würzburg 24
Bötticher 122
Botenmeiſter 107
Brauer 122
Brigadier 67
Brunnenmeiſter 122
Buchdrucker 116
= binder 119
= händler 116
= halter 114
Büchſenmacher 118 122
= ſchäfter 122

Bür=

Bürger 119
Bürgermeiſter 103

Cammergericht 78
= agent 97 106
Cammer=Collegium zu Dresden 89
= diener 111
= gerichts=Aſſeſſor 78
= collegium 73
= präſident und Aſſeſſor 78
= procuratores und Advocaten 79
= junker 92
= jungfer 95
= meiſter 96
= muſikant 111
= präſident oder Director 75
= procurator 97
= rath 76
= regiſtrator 97 102
= ſchreiber eb.
= ſecretarius 97
Caminfeger 122
Canzler 72
Canzleydiener 116
= ſubſtitut 102
= regiſtrator eb.
Canzelliſt 97 110
Capellan 104
Capellmeiſter 110
Capitainlieutenant zu Pferd 69
Cardinal, ſo ein geb. Fürſt 7
= ſo kein geb Fürſt 9
Churfürſt zu Maynz 8
= Trier eb.
= Cölln 8
= Sachſen 9
= Brandenburg eb.
= Pfalzbayern 10
= Hannover 4
Churfürſtinn 10
= zu Pfalz eb.
Cloſterjungfer 105
Comes Palatinus 76
Commandant einer Veſtung 65
= über eine Reſidenz eb.
Conſiſtorium (Fürſtliches) 72
= zu Caſſel 83
= zu Halberſtadt 84
= zu Dresden eb.
= zu Leipzig eb.
Conſiſtorial = Advocat 97
= Secretarius eb.
Cornet 70
Corporal 120

Decaniſſinn 105
Diaconus 91. 104
Domcapitel zu Cölln 83
= Maynz eb.
= Würzburg eb.
= Dechant 105
= Herr eb.
= Probſt 104
Doctor 99
= Theologiä 98
= Juris eb.
= Medicinä eb.
Drechsler 122

Edelmann 94
Edelſteinſchneider 122
Einnehmer 97

Einneh=

Einnehmer der Acciſe eb.
= Steuer eb.
Erzbiſchoff 12
= zu Prag 13
= zu Salzburg 12

Facultät Theologiſche zu Gieſſen 89. Jena 87. Leipzig 86.
Facultät Juriſtiſche zu Altorf. 84. zu Erfurt 85. Frankfurt an der Oder ebend. zu Göttingen. eb. zu Halle eb. zu Helmſtädt eb. zu Jena. eb. zu Leipzig eb. zu Marburg eb. zu Prag eb. zu Rinteln 90. zu Roſtock 85. zu Tübingen eb. zu Wittenberg eb.
Facultät mediciniſche zu Jena 87
Facultät philoſophiſche zu Jena 88
Fähndrich 70
Fechtmeiſter 108
Feldmarſchall 63
Feldprediger 104
Färber 122
Fiſchhändler 121
Fleiſchhacker 122
Floß = Secretarius 97
Förſter 110
Forſtſchreiber 107
Frau, ſo vornehm 94
= ſo gering eb.
Fränkiſcher Creis 79
Freyherr 61
Fürſt von Anhalt = Bernburg 25. Cöthen ebend. Deſſau 24. Zerbſt 25. Auerſperg 26. Dietrichſtein eb. Fürſtenberg 27. Hatzfeld eb. Hohenlohe Bartenſtein 28. Hohenzollern=Hechingen ebend. Hohenzollern = Sigmaringen eb. Lamberg 29. Lichtenſtein eb. Ligne eb. Lobkowitz 30. Löwenſtein = Wertheim eb. Naſſau=Dietz 31. Naſſau = Saarbrücken 32. Naſſau = Uſingen 31. Naſſau = Weilburg 32. Oettingen eb. Pfalz=Birkenfeld 13. Salm 33. Schwarzburg = Rudelſtadt 35. Schwarzburg=Sondershauſen ebendaſelbſt Schwarzenberg 32. Solms = Braunfels. 34. Stollberg 33. Thurn u. Taxis 34. Waldeck 36. Iſenburg 35.
Fürſtinn 12
Fürſtlicher Hofrath 75
= Secretarius 97

Garkoch 123
Gärtner eb.
Gaſtwirth 121
Geheimer Cämmerer 96
= Kriegsrathscollegium zu Dresden 89
= Rath und Canzler 72 73
= Rath 74
Generaliſſimus 62
General=Auditeur 67
= Feldmarſchall 63

General=

General-Feldmarſchall ſo ein Fürſt 63
- Feldmarſchall, ſo ein Graf 64
- Feldmarſchall-Lieutenant eb.
- Feldzeugmeiſter 65
- Lieutenant 64
- Wachtmeiſter eb.
- Superintendent 90
Gerber 123
Gerichts-Actuarius 113
- Schöppe eb.
- Verwalter 103
Glaſer 123
Glockengieſſer eb.
Goldſchmidt 118
Graf, insgemein 36
Graf von Abensberg 37. von Auersberg eb. Berleburg 53. Bentheim 37. Brühl 38. Bünau eb. Caſtell-Remlingen eb. Caſtell-Rüdenhauſen eb. Cobenzl. 39. Colloredo eb. Elz 40. Erbach eb. Erbach-Fürſtenau eben. Erbach-Schönberg eb. Fugger 41. Giech 43. Rheingrafen von Grehweiler 36. von Grumbach eb. Harrach 43. Hatzfeld 44. Kaunitz 45. Khevenhüller eb. Kirchberg eb. Königseck 46. Königsfeld eb. Leiningen eb. Leyen 47. Lippe-Alverdiſſen 48. Lippe-Biſterfeld eb. Lippe-Dettmold 47. Löwenſtein 48. Manderſcheid 49. Mark eb. Neſſelrode 50. Noſtitz 51. Ortenburg eb. Pappenheim eb. Platen 52. Reuß eb. Salm eb. Sayn-Witgenſtein 53. Schlick eb. Schönborn 54. Schönburg eb. Sinzendorf 55. Solms, Hohen-Solms eb. Solms-Baruth eb. Solms-Laubach 56. Solms-Pouch eb. Solms-Sonnenwalwalde eb. Solms-Rödelheim eben. Solms-Wildenfels eb. Stadion 57. Stollberg ebend. Traun 58. Trautmansdorf eb. Yſenburg-Büdingen 44. Yſenburg-Meerholz eb. Yſenburg-Philippseich eb. Yſenburg-Wächtersbach. eb. Wartenberg 58. Werther eb. Wied-Neuwied 60. Wied-Runkel 59. Windiſchgrätz 60 Wurmbrand 61.
Großkanzler 71
- meiſter des Deutſchen Ordens 22
- des Johanniter-Ordens 20
Gymnaſium (Fürſtl.) 100

Handelsmann 117
- Handwerksmann 122
- Zunft 119
Hauptmann 69

Herzog

Herzog insgemein 13
Herzog von Aremberg eb.
= Braunſchweig u. Lüneburg 17
= Sachſen = Eiſenach und Weimar 14
= Sachſen = Gotha eb.
= Sachſen = Hild= burghauſen 15
= Hollſtein 16
= Mecklenburg= Schwerin 17
= Strelitz eb.
= Sachſen=Meinun= gen 15
= Modena eb.
= Savoyen 6
= Sachſen = Saal= feld. 15
= Sachſen=Weimar 14
= Würtemberg=Oels 16
= Würtemb. Stutt= gard 15
Herzoginn 10
Hof=Advocat 101
= Comödiant 111
= Dame 94
= Fourrier 111
= Junker 93
Hofgericht zu Jena 80
= Leipzig 88
= Maynz 82
= Rothweil 79
= Marſchall 74
= Meiſter 91
= bey einem Prinzen. 92
= Rath 76
= Prediger 91
= u. Juſtitzrath 76
Hutmacher 123
Hutſtaffirer 120
Jagdjunker 93
= Pagen 94
= Secretarius 109
Informator 107
Jubilirer 118
Jungfer 95
Juris Candidatus 114
Juris Practicus 101
Juriſten = Facultät, ſiehe Facultät
Juſtitz = Collegium zu Stade 81
Kammacher 123
Kann = od. Zinn= gieſſer eb.
Kaufmann 117
Kaiſerliche Majeſtät 1
Kaiſerin, Ruſſiſche 2
Kaiſerlicher Feldmar= ſchall 63
= Generaliſſimus 62
= Hofrath 74 75
Kartenmacher 123
Kellerſchreiber 111
Kirchenvater 115
Klein=Uhrmacher 122
Koch 123
König insgemein 2
= in Dännemark 4
= England eb.
= Frankreich 3
= Polen 5
= Portugal 3
= Preuſſen 5
= Sardinien 6
= Sicilien eb.
= Schweden 4
= Spanien 3

Königinn insgemein 2
Kornſchreiber 111
Korbmacher 123
Kramer-Innung 116
Kriegs-Baumeiſter 109
- Commiſſion 73
- Commiſſarius 68
- Rath eb.
- Raths-Collegium zu Dresden. 89
Küchenmeiſter 102
- ſchreiber 110
Kunſtmaler 117
Kupferſchmidt 123
Kupferſtecher 118
Kürſchner 123
Landes-Regierung zu Dresden 89
Landgraf zu Heſſen-Caſſel. 18
- Heſſen-Darmſtadt eb.
- Erbprinz 11
- zu Heſſen-Homburg 19
Landgräfinn zu Homburg 11
Land-Medicus 100
- Baumeiſter 108
Landſtände in Böhmen 80
- in Ungarn 83
- Polen 82
- Schweden 81
Licentiatus der Rechten 98
- Theologie eb.
Lieutenant zu Pferd u. zu Fuß. 70
Magiſter Philoſophiæ 114
Marggraf zu Baden-Durlach 19
Marggraf zu Bayreuth 18
- Onolzbach eb.
Materialiſt 117
Maurer 123
Meſſerſchmidt eb.
Miniſterium 104
Mönch 103
Mundſchenk 111
Münzmeiſter 106
Müller 123
Nadler 123
Nagelſchmidt eb.
Neſtler oder Säckler eb.
Notarius Publicus 115
Ober-Amtmann 95
- Berghauptmann 93
- Kammerherr 72
- Conſiſtor. zu Dresden 84
- Einnehmer 96
- Falkenmeiſter 92
- Förſter 110
- Forſtmeiſter 92
- Hofgericht zu Leipzig 86
- Hofmeiſter 72
- Jägermeiſter 92
- Kriegs-Commiſſarius 68
- Marſchall 72
- Quartiermeiſter eb.
- Hofmeiſter 74
- Hofprediger 91
- Schenke 93
- Stallmeiſter 92
- Vogt 75
Obriſt der Artillerie 67
- zu Fuß 66

Obriſt zu Pferd 66
= leichter Reiter eb.
= Lieutenant 68
= Wachtmeiſter 69
= Organiſt 115
= Orgelmacher 122
Pabſt zu Rom 7
Page 94
Pagenhofmeiſter 109
Papiermacher 123
Paſtetenbecker eb.
Perückenmacher 118
Pergamentmacher 123
Pfarrer od. Prediger 103
Pfarrer auf dem Lande 104
Philoſophiſche Facultät, ſiehe Facultät.
Poſtmeiſter 110
Präſident eines Fürſtlichen Conſiſtorii 75
Prinzen 11
Prinzeßinn 12
Priorinn 105
Profeſſor Theologiæ 98
- Juris eb.
- Medicinæ eb.
- Philoſophiæ 99
Proviantmeiſter 120
= Commiſſarius eb.
= Verwalter eb.
Quartiermeiſter 69
Rath (Fürſtlicher) 75
= einer Stadt 101
= der Stadt Frankfurt 83
= Leipzig 82
= Nürnberg 83
= und Leibmedicus 96
Rath u. Oberamtmann 95
= Kämmerer 112
Rathsherr 113
Rector eines Gymnaſii 100
= einer Schule 114
Regierung (Fürſtl.) 72
= zu Bremen 81
= Glückſtadt eb.
= Maynz 82
= in Schweden 81
= zu Vehrden eb.
= Wien 78
Regierungs=Advocat 97
Regiments=Feldſcheer 117
= Pfeifer 121
= Quartiermeiſter 69
= Tambour 120
Reichshofrath 74
= Ritterſchaft in Franken 80
= Verſammlung 77
Rentmeiſter 95
= Secretarius 97
= Schreiber eb.
Rentherey=Diener 116
Rhein=und Wildgrafen zu Grehweiler 36
= Grumbach eb.
Riemer 123
Ritter 93
Rittmeiſter 69
Republik zu Genua 80
= in der Schweitz eb.
Sachſen, Herzoge 14 u. f.
Schleifer 123
Schloſſer eb.
Schmidt eb.
Schneider 119
Schöppenſtuhl zu Halle 90

Schöppenſtuhl zu Jena 88
= Leipzig 87
= Wittenberg eb.
Schuhmacher 119
Schul=Collega 115
= Meiſter eb.
= Rector 100
Schwerdtfeger 123
Secretarius (Fürſtl.) 97
Seidenhändler 121
= ſticker 120
Seifenſieder 123
Seiler eb.
Siegelverwahrer 72
Siegelmacher 123
Sporer eb.
Sprachmeiſter 108
Staaten= (General) von Holland 80
Stadtgerichte zu Erfurt 101
Statthalter zu Erfurt 61
= Maynz 82
= und Räthe 82
= Königlicher 71
Stadt=Phyſicus 99
= Richter 112
= Schreiber eb.
= Syndicus eb.
Stallmeiſter 92
Steuer=Einnehmer 113
Studioſus Theologiæ 114
- Juris eb.
- Medicinæ eb.
Studioſus Philoſophiæ 114
Superintendent 90 91
Tanzmeiſter 108
Theologiſche Facultät ſiehe Facultät
Teppichmacher 123
Tiſchler eb.
Töpfer eb.
Trompeter 111
Tuchhändler 123
= Scherer 124
Türkiſcher Kaiſer 6
Verwalter 112
Vice=Admiral 63
= Kanzler 72
Uhrmacher 124
Univerſität 84 u. f.
Wachslichtzieher 124
Waffenſchmidt eb.
Wagner eb.
Walker eb.
Weber eb.
Wechſelhändler 121
Weinhändler eb.
Wildmeiſter 93
Wittwe 120
Wollenkämmer 124
Würzhändler 121
Ziegelbrenner 124
Zimmermann eb.
Zinngieſſer 123
Zollbereiter 114
= Einnehmer 121
Zuckerbecker 120

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

8° Spw
Philander

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Philander,

Neuer und vollständiger Briefsteller, welcher eine gründliche Anleitung
zum Briefschreiben, wie auch einen auserlesenen Vorrath aus allerley Fälle
wohlausgearbeiteter Briefe nach denen besten Mustern enthält dem beygefü
get, eine Anweisung zur deutschen Rechtschreibekunst, nebst einem franzö
sisch-lateinisch- und deutschen Zeitungs-Lexiko und einem vollständigen

Frankfurt u. Leipzig 1785

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Spw 1728
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11280963-3
VD18 12520225-001